DER ACCUSATIV IM VEDA

Carl Gaedicke

DER

ACCUSATIV IM VEDA

DARGESTELLT

VON

CARL GAEDICKE

DR. PHIL.

BRESLAU.

VERLAG VON WILHELM KOEBNER.

1880.

Lit. Centralblatt, 1882, p. 87. Osthoff.

MEINEM HOCHVEREHRTEN LEHRER

HERRN

PROFESSOR DR. DELBRÜCK

GEWIDMET.

VORWORT.

Die vorliegende Arbeit bietet ausser einer vergleichend-historisch-systematischen Darstellung der Syntax des Accusativs Beiträge zur gesammten Casussyntax des Veda, welche sich zufolge der aufgestellten Grundbedeutung des Accusativs aus der indirecten Bestimmung desselben ergaben und um so mehr am Platze sein dürften, als nach den einschlagenden, für die vergleichende Syntax grundlegenden, Arbeiten Delbrück's und der Behandlung des Genitivs und Ablativs im Sanskrit durch Siecke diejenige des Accusativs die Casuslehre des Veda zu einem gewissen Abschluss bringt. Auch ist von syntaktischen Gesichtspunkten aus die Lösung einiger Probleme der Formenlehre versucht worden, wie denn ein genaueres Studium namentlich der vedischen Syntax für die Erklärung grundsprachlicher Formen noch manchen Fingerzeig gewähren wird. Alle Composition ruht ja auf syntaktischer Voraussetzung und An- und Auslaut des Wortes, sowie der Accent, sind dem Gefüge des Satzes unterworfen; Verbalformen erkennen wir als Casusformen und mit dem Wandel des Auslauts streitet der Wandel der Syntax. Steht aber der Grundsprache das Griechische im Vocalismus näher als das Indische, so liefert das letztere ein ungleich getreueres Abbild von dem Gebrauch ihrer Casus.

Endlich sind in vorliegender Schrift eine Anzahl Stellen des Ṛig-Veda anders als bisher erklärt worden; obschon derselbe zweimal vollständig ins Deutsche übersetzt ist, bleibt hier für Exegese und Kritik des Dunklen noch hinreichend übrig.

Der gegenwärtigen Arbeit ging eine kürzere über den Accusativ im Ṛig-Veda voraus, mit welcher ich im Sommer 1877 zu Jena promovirte. Es sei mir gestattet, den Professoren dieser Universität, Herrn Prof. Dr. Delbrück, Dr. Sievers und Dr. Cappeller, welche mich in das Studium des Sanskrit und der vergleichenden Sprachwissenschaft eingeführt und auf vielfache Weise gefördert haben, hier öffentlich meinen Dank auszusprechen. Auch Herrn Professor Dr. Pischel und Herrn Geheimrath Professor Dr. Stenzler fühle ich mich verpflichtet für die freundliche Auskunft, die sie mir betreffs einiger Punkte dieser Arbeit bereitwilligst ertheilten.

Breslau, Weihnachten 1879.

Der Verfasser.

Einleitung.

Ueber den indogermanischen Accusativ.

I.

Form und Bedeutung des indogermanischen Accusativs.

Die Vergleichung der verwandten Sprachen des Sanskrit, Zend, Griechischen, Lateinischen, Slawischen und Germanischen ergiebt, dass die Sprache, aus der jene flossen, die indogermanische Grundsprache, einen Accusativ masculini und femini generis des Singulars und Plurals als besondere Form des Nomens und Pronomens besass. Wie K. Brugman in seiner Schrift „Nasalis sonans in der indogermanischen Grundsprache" (Curtius's Studien, Band IX) dargelegt hat, ist es möglich, für die Ursprache *-m* als einheitliches Accusativ-Suffix des Singulars aufzustellen, während das des Plurals *-ns* gelautet haben muss. Letzteres geht aller Wahrscheinlichkeit nach auf *-ms* zurück und entstand dadurch, dass der Accusativ des Singulars mit dem als Characteristicum des Plurals empfundenen *-s* versehen wurde.*)

Die indogermanische Grundsprache besass keinen Accusativ des Neutrums und des Duals. Ein Accusativ schlechthin, wenn wir unter demselben den sprachlichen Ausdruck eines syntaktischen Verhältnisses am Nomen und Pronomen verstehen, existirte also in der Grundsprache nicht. Wenn wir daher von dem Accusativ sprechen und den Accusativ darstellen, indem wir gleiche Gebrauchsweisen neutraler und

*) Das *-ā* des Nom. Ac. Voc. pl. neutrius ist vermuthlich älter als der Ausgang **-āns*, welcher seinerseits ein früheres **-ās* oder **-ā* verdrängt haben mag; jedenfalls beweist das pluralische *-ā* neutr. neben dem *-āns* masc. fem. weniger ein sing. **-m* neutr. neben dem *-am* masc., als es gegen ein frühes allgemein obliques *-am* des Singulars spricht.

dualer Formen mit heranziehen, so verfahren wir incongruent und setzen mehr voraus, als uns die Sprache bietet, welche kaum je*) über die Formen der Grundsprache hinausgegangen ist. Die Verallgemeinerung der Accusative zum Accussativ ist um so leichter, als diejenigen Neutral- und Dualformen, welche in gleicher Weise wie die eigentlichen Accusative verwandt werden, zugleich nur noch den Nominativ und Vocativ, von denen also dasselbe zu sagen ist, ausdrücken; indess wäre noch zu erwägen, ob wir recht daran thun, wenn wir die Syntax des Nominativs und Vocativs wegen ihrer leichtern Fassbarkeit vor der des Accusativs von der Nom.-Ac.-Voc.-Syntax des Neutrums einfach abziehen, um auch solche Gebrauchsweisen als accusativische gelten zu lassen, für welche das Masculinum und Femininum keine Analoga bietet.

Betrachten wir die Thatsache, dass das Indogermanische die Form des Accusativs auf das Masculinum und Femininum des Singulars und Plurals einschränkt, historisch, so ist von zwei Möglichkeiten nur eine denkbar: entweder hat das Indogermanische einmal auch einen Accusativ neutrius und dualis besessen, denselben aber wieder verloren, oder es schuf überhaupt keinen Accusativ zum Ausdruck der durch ihn ausgedrückten syntaktischen Beziehung. Die Entscheidung der Alternative hängt ab von der Beurtheilung folgender weiterer Thatsache:

Das Neutrum hat wie gesagt für den Nominativ und Accusativ dieselbe Form; die Nicht-A-Stämme setzen im Singular den reinen Stamm, die A-Stämme bilden den Nom.-Ac. neutr. singularis auf *-m*, also gleich dem Accusativ der Masculina.

Nichts weiter als diese Thatsache constatiren will wohl Schleicher, wenn er sich in seinem Compendium § 246 so ausdrückt, dass das Neutrum den Nominativ durch den Accusativ ersetze. Dagegen geht schon Bopp auf ihr historisches Verständniss ein. Nachdem er auf Seite 309 Bd. I. seiner vergleichenden Grammatik[3] den neutralen Nominativ und Accusativ als identisch bezeichnet hat, wirft er auf Seite 321 ebendaselbst die Frage auf, ob das M-Suffix ursprünglich auf die

*) Das Altslawische unterscheidet den Ac. sing. neutr. des Particips *pekąšte* vom Nominativ *peky*.

A-Stämme beschränkt gewesen sei und sich nicht auch den I- und U-Stämmen anfügte. Offenbar nimmt also Bopp, was auch Georg Curtius und Hübschmann thun, an, dass das neutrale *-m* identisch und gleich ursprünglich mit dem accusativischen sei; er nimmt, worauf es hier ankommt, nicht an, dass eine Uebertragung des Accusativs masculini auf die neutralen A-Stämme stattfand und in der Folge der Nominativ derselben durch den Accusativ ersetzt wurde, noch, dass, wenn ursprünglich auch die I- und U-Stämme den neutralen Accusativ auf *-m* besassen, sie erst durch ihn den Nominativ ersetzten, um dann Accusativ wie Nominativ wieder zu verlieren. So unwahrscheinlich die letztern Annahmen klingen, abgesehen davon, dass sie jedes Anhalts entbehren, so müssen sie doch gemacht sein; wie hätte man sonst, wenn man das *-m* des Accusativs und das des Nominativs für gleichbedeutend und gleichursprünglich ansah, behaupten können, der Accusativ habe ursprünglich das „wohin" oder das Object bedeutet? [Vgl. Georg Curtius, Verhandlungen der 22. Vers. deutscher Philol. und Schulmänner zu Meissen 1864. S. 47.] Indem wir aber jene Annahmen mit Bopp verwerfen und das Zeichen des Accusativs auch zur Bezeichnung des Nominativs verwandt finden, entscheiden wir die obige Alternative dahin, dass das Indogermanische eigens einen Accusativ nicht schuf.

Es fragt sich, was denn der Accusativ masc. und fem., sowie der Nom.-Ac. neutrius singularis der A-Stämme, die wir mit Curtius zusammenfassend den M-Casus nennen wollen, bedeutete, und wie seine seltsame Formenbeschränkung zu verstehen sei. Bopp sieht in dem *-m* ein Verhältniss- oder Persönlichkeitszeichen und nimmt an, dass es auch die I- und U-Stämme besassen, aber verloren, „denn warum sollten die A-Stämme allein das Bedürfniss gefühlt haben, den Nominativ und Accusativ der Neutra nicht ohne ein Verhältniss- oder Persönlichkeitszeichen zu lassen?" Ich bemerke zunächst, dass auch Bopp, der hier seine Theorie an der Sprache selbst misst und gleichsam das Experiment macht, doch nicht volle Consequenz beobachtet, indem er das *-m* nicht auch für die Neutra der consonantischen Stämme fordert. Wahrscheinlich hielt ihn die Schwierigkeit, mit der sich dasselbe dem consonantischen Ausgang verbindet, davon zurück, ich finde aber nicht, dass

er seine Inconsequenz durch einen Schluss auf den Antritt des accusativischen *-m* an die Masculina und Feminina consonantischer Stämme wieder eliminirt. Was nun Bopp's Hypothese betrifft, dass auch die I- und U-Stämme ein neutrales *-m* besassen, so ruht sie auf der weitern von der Natur des *-m*, während als directes Zeugniss für sie nur das sanskritische Fragepronomen *kim* „was" angeführt wird. Allein über *kim* lässt sich nichts gewisses behaupten; es bestätigt sich weder als arisch noch als indogermanisch. Da lateinisch *quid* und griechisch *τί* auf den Auslaut *-d* hinweisen, der regelmässig den Nom.-Ac. neutr. sing. der Pronomina bildet, so wird wohl anzunehmen sein, dass der masculine Ac. *kim* neben *kam* allmählich verblasste, und so neutrale Bedeutung gewann, in welcher er das im Veda noch vorhandene *kad* verdrängte. Es liessen sich noch *tum—yum* für die Hypothese ins Feld führen, welche Justi im Wörterbuch der Zendsprache als Nominative neutr. sing. von U-Stämmen citirt, aber mit nicht mehr Recht als *kim*; denn, wie dieses eine speciell sanskrititische Form ist, werden jene allein dem Zend anzurechnen sein. Doch, wie dem auch sei, dass skt. *kim* und zend. *tum-yum* im Stande sein sollten, eine ganze Reihe untergegangener Formen, zu denen sie selbst als Pronomina nicht gehörten, wieder hervorzuzaubern, erscheint wenig glaubhaft. Wenn nicht die weitere Hypothese alle Wahrscheinlichkeit für sich hat, durch *kim* wird sie schwerlich gestützt. Die zu Grunde liegende Theorie ist nun die, dass das *-m* Rest eines Pronomens sei, welches zur Hervorhebung oder Personificirung an den Nominalstamm getreten sei, und welches Bopp in dem Pronominalstamm *ima-* (zu *idám)* und dem griechischen *μιν* als *ma mi* wieder zu finden meint; merkwürdig stimme dazu, dass der Stamm *ima-* nicht im Nominativ masc. und fem. vorkomme [Vgl. Grammatik[3] I. 156]. Von den angeführten drei Momenten scheint mir keins haltbar. Betreffs *μιν* stimme ich Döderlein und Georg Curtius [Grundzüge d. griech. Etymologie[3] S. 543] darin bei, dass ich es auf *im*, nicht auf *mim* zurückführe; dass der Stamm *ima-* nur als arisch anzusetzen und kein Stamm *ma-* aus ihm zu erschliessen sei, werde ich weiter unten darzulegen versuchen, und, was die gleiche Verwendung des vermeintlichen Stammes *ma-* anlangt, so hat sich Bopp durch die Analogie des Pronomens *sa* und des Nominativs

blenden lassen, denn erstens ist der Stamm *ima-* auch im Nom. sing. neutr. nicht ursprünglich, da *imaḍ* nicht arisch ist, sondern erst im Zend als offenbare Analogiebildung auftritt, zweitens aber bildet er auch den Nominativ Pluralis und drittens läuft der ganze Schein darauf hinaus, dass die betreffenden Pronominalformen auf wirkliche indogermanische Accusative zurückgehen; vgl. weiter unten.

Noch weniger glücklich änderten Schleicher [Compendium § 249] und Grassmann [Kuhn's Zeitschrift Bd. XII., 1863] Bopp's Theorie dahin, dass sie an den Stammauslaut der Nomina einen Pronominalstamm *am* mit Verkürzung nach Vocalen antreten liessen, welchen sie in den *ama- amu- ami-* des Sanskrit wiederzufinden glaubten; die letztern Formen werden weiter unten besprochen werden. Die Annahme eines ursprünglich vocalischen Suffixes, dessen Vocal vor Vocalen weggefallen (nicht „verkürzt") wäre, ist an sich wenig plausibel und verliert durch Brugmann's oben erwähnte Schrift „Nasalis sonans" jede Stütze.

Wir finden also für Bopp's Theorie in dem sprachlichen Material selbst nichts beweisendes, wir müssten an dasselbe, um jene Theorie consequent zu denken, Forderungen richten, welchen zu genügen neue Hypothesen aufzustellen wären, für die ebensowenig der Schein eines Beweises beigebracht werden könnte. Gleichwohl ist diese Theorie die allgemein herrschende geblieben. Vertreten haben sie Georg Curtius 1865 auf der Meissener Philologenversammlung und in seiner Schrift „Zur Chronologie der indogermanischen Sprachforschung" [Abhandlungen der königl. sächsischen Gesellsch. der Wissenschaften, Band XII.], in der Curtius weitere Schlüsse zieht, und Hübschmann „Zur Casuslehre" 1875. Sehen wir, mit welchem Recht und auf Grund welcher Anschauungen.

Ueber den Accusativ spricht Georg Curtius S. 250—252 erwähnter Abhandlung. Er sucht ihm seine chronologische Stelle im grammatischen System des Indogermanischen anzuweisen und urtheilt, dass daraus, dass der Nominativ, Accusativ, Vocativ*) im Neutrum durchaus zusammenfallen, dass diese Casus nie mit den übrigen in Austausch treten,

*) Dem widerspricht die Thatsache, dass im Arischen der Vocativ neutrius nicht auf *-m* auslautet.

welche ihrerseits ebenfalls mannigfach zusammenfallen, vielleicht zu schliessen sei, dass der Accusativ im Gegensatz zum Nominativ und Vocativ schon seinen geschlossenen Gebrauch hatte, ehe die andern Casus aufkamen. Irre ich nicht, so meint Curtius, dass der Accusativ schon zu dem aus historischen Perioden von ihm bekannten Gebrauch, welcher im Gegensatz zum Nominativ und Vocativ gipfelt, gelangt war, ehe die andern obliquen Casus geschaffen wurden, weil sonst auch zwischen diesen und dem Accusativ Formenmischungen zu erwarten wären. Ich lasse diesen Schluss einstweilen gelten und sehe zu, wie Curtius weiter das historische Verhältniss der drei grammatischen Casus zu einander bestimmt. Nachdem er den Vocativ als den ältesten hingestellt hat, der ja auch bei den masculinen A-Stämmen sehr wohl „aus der casuslosen Periode herüberragen" kann, findet er in den Pronominalformen *ahám, tvám, ayám* ein Zeugniss dafür, dass der M-Casus, wie er in jenen Formen als Nominativ fungire, historisch überhaupt einmal auch den Nominativ gebildet und erst später einen Theil seines Gebietes an den S-Casus abgetreten habe. „Man möchte fast vermuthen, es habe eine Zeit gegeben, da man sogar nur zwei Casus hatte, den durch kein bewegliches Suffix charakterisirten Vocativ und den Casus mit dem M-Suffix, dem dann erst später der Casus mit dem S-Suffix zu noch schärferer Hinweisung auf das zunächst liegende nachgewachsen sei." Soll in dieser Periode der Vocativ wirklich Vocativ gewesen sein und der M-Casus jegliche Beziehung des Nomens ausgedrückt oder nicht ausgedrückt haben? Es scheint so, denn zum Schluss sagt Curtius, „dass sich die Sprache längere Zeit mit diesen bescheidenen Anfängen begnügte, scheint mir auch aus dem weiten Gebrauch des Accusativ gefolgert werden zu können. Irre ich nicht, so leuchtet in der grossen Ausdehnung, die der Gebrauch dieses Casus namentlich im Griechischen gefunden hat, noch etwas von jener sehr frühen Anwendung durch, nach welcher er der allgemeine Casus obliquus war." Ich verstehe nicht, wie der Gebrauch, welchen der Accusativ im Griechischen erst gefunden hat, irgendwie für einen frühern Gebrauch sprechen sollte, jedenfalls aber scheint mir zwischen diesen letzten Folgerungen und der ersten über das höhere Alter der grammatischen Casus ein Widerspruch

zu bestehen. Denn dass *devám* und *devás* älter wären als *devád*, glaubte Curtius daraus schliessen zu können, dass beide nie mit dem letztern in Austausch treten, weshalb *devám* im Gegensatz zu *devás* schon seinen abgeschlossenen Gebrauch gehabt haben müsste, also nicht auch für *devád* als allgemeiner Casus obliquus hätte stehen können, ehe *devád* aufkam. Es lässt sich doch nicht annehmen, dass *deva-ma**) einmal so gut für *devâya, devéna*, wie für *devám* gebraucht wurde, dann aber im Sinne von *devâya, devéna* das *-ma* verlor, so dass es sich auf den Gebrauch von *devám* einschränkte; wie hätte die Sprache dazu kommen sollen, statt des doch immerhin ausdrucksvolleren *devama* für den Dativ den blossen Stamm zu verwenden? Wenn damit Curtius's erste Folgerung betreffs des höhern Alters der grammatischen Casus fällt, so kann ich auch der weitern, dass der M-Casus einmal der allgemeine Casus obliquus war, nicht beistimmen, und zwar führe ich gegen diese ein Argument ins Feld, das Curtius selbst bei anderer Gelegenheit als zwingend erachtet. Seite 246 der Chronologie sagt er: „Auch die zweite Schicht der zusammengesetzten Verba muss entstanden sein, ehe es Casusformen gab. Sobald das Bewusstsein des Casus auch nur in den allerersten Anfängen vorhanden war, gehörte eine Verbindung wie *nāka yā-mi, kāma yā-mi* zu den Unmöglichkeiten. Das Verhältniss, in welchem der Begriff des Nomens zu dem des Verbums stand, forderte von da an seinen Ausdruck. Es musste also . . . *nākam yāmi, kāmam yāmi* heissen.“ Müssen wir nicht ebenso argumentirend fragen: wenn *devama* einmal für „dem Gott“ und für „von Gott“ stand, wie kommt es, dass, als der Dativ und Ablativ ihre speciellen Suffixe erhielten, nicht daraus *devamāya devamād* wurde? oder, wenn für den Eintritt dieser Bildungen schon eine Schwächung des *-ma* anzusetzen ist — und angesichts des nach Curtius um drei grosse Sprachperioden ältern Typus *dā-ma* „geben ich“, der sich in der Grundsprache noch als *dāmi* zeigt, ist die Annahme einer frühen Schwächung des *devama*, das sich ebendort als *devam* zeigt, zwar schwer erklärlich, aber doch geboten —

*) Richtiger *daiva-ma* etc. oder noch besser ein anderes Beispiel, da zur Zeit solcher Bildungen vielleicht noch kein Gott existirte; aber es kommt nur auf den Wortausgang an.

wenn wir also *devami, devam* noch als allgemeinen Casus obliquus anzusetzen haben, sollten wir da nicht ein *devami-e, devam-e* für den Dativ erwarten? Aber keine Spur eines *m* im Anlaut eines Casussuffixes lässt sich entdecken ausser beim Accusativ pluralis. Daraus geht also hervor, dass der M-Casus, gesetzt, er sei älter als die andern Casus, nie einen weitern Gebrauch haben konnte, als den, welchen er hatte, nachdem jene geschaffen waren. Kehren wir aber den Spiess um, indem wir anerkennen, dass der Accusativ allerdings keine bestimmte Beziehung ausdrückt, so ist nicht einzusehen, wie er in einer Periode, in der er der einzige Casus gewesen wäre, existiren sollte, ohne zugleich die andern Casus auszudrücken, woraus denn resultirt, dass der Accusativ erst zuletzt enstanden sein muss.

Allein ehe ich die Kritik der bestehenden Ansichten über den Accusativ verlasse, um selbst einen Versuch zu machen, den M-Casus nach seinen hervorgehobenen Eigenthümlichkeiten zu erklären, kann ich nicht umhin, mit wenigen Worten auf das *πρῶτον ψεῦδος* einzugehen, das, wie mir scheint, die gerügten Mängel der bisherigeu Theorie hat übersehen lassen.

Hübschmann erkennt wegen des accusativischen *-m*, indem er den Ansichten Schleichers und Grassmanns folgt, ohne ein weiteres Moment hinzuzufügen, dem Indogermanischen einen grossen Vorzug vor dem Turanischen zu [Zur Casuslehre S. 133]. Nachdem er dem Accusativ jede andere Funktion abgesprochen hat, ausser der, eine Beziehung des Nomens zum Prädicat anzuzeigen, sagt er, „Und es ist ein grosser Unterschied, ob — wie hier — sprachlich angedeutet wird, dass eine Beziehung besteht, oder — wie im Turanischen — auch diese Andeutung fehlt: das Indogermanische steht hier wieder weit höher als das Turanische.“ Dabei hat Hübschmann die Setzung des reinen Stammes als Nominativ oder Accusativ im Indogermanischen kurz vorher wohl berücksichtigt. Ich muss sagen, ein Mensch, der von jedem Wort, das er spricht, andeuten wollte, dass es mit den übrigen des Satzes in Connex stehe, was ja in der Schrift oder bei der Telegraphie seine Berechtigung haben mag, würde, wie mir scheint, nicht den praktischsten Weg zur Verständigung einschlagen. Und ebenso lässt sich gewiss behaupten, dass

die Sprache nur für bestimmte Beziehungen eigenen Ausdruck schafft, sowie dass lautliche Elemente, die zu Trägern reiner Beziehung herabsinken, wenn sie zugleich auch jedes musikalisch-rythmischen Schutzmittels bar sind, ohne weiteres der nächsten lautlichen Erschütterung anheim fallen. Nun wird sich zwar ergeben, dass *devám* noch mehr ausdrückt, als Hübschmann ihm zuschreibt, nämlich gegenüber *devāya* etc., welche bestimmte Beziehungen zum Prädicat zu erkennen geben, die Negation jeder Beziehung, gleichwohl haben wir hervorgehoben, wie diese Funktion nur an gewissen Wortclassen besondern Ausdruck gefunden hat und es ist bekannt, wie der Accusativ auch bei diesen im Verlauf der Zeiten theils gegen hereinbrechenden lautlichen Verfall nicht vertheidigt, theils sogar ohne uns bekannte lautgeschichtliche Gründe aufgegeben ist, so dass in den modernen Vertretern unsres Sprachstammes die lautliche Nichtunterscheidung des Nominativs und Accusativs gradezu zur Regel geworden ist. Können wir noch, nachdem wir den indogermanischen Accusativ nach Zeit und Wortstamm eingeschränkt haben, ihm mit Hübschmann einen grossen Vorzug vor dem suffixlosen Casus anderer Sprachen beimessen? Schwerlich? Aber Hübschmann's Urtheil über den Accusativ erklärt sich vielleicht, wenn wir es als Ausfluss einer noch heute vorhandenen Sprachanschauung auffassen, nach welcher der Nominativ und Accusativ gewissermassen die Grundpfeiler des Casussystems sind. Diese Ansicht ist widerlegt, seitdem Sprachen bekannt geworden sind, welche statt beider Casus den reinen Stamm setzen; ihre Erklärung findet sie in der Geschichte der Sprachwissenschaft. Das Studium der Grammatik an der lateinischen und griechischen Sprache — schon das Deutsche entbehrt des Accusativs femini — die Voranstellung des Masculinums und Femininums, während das Neutrum nur eben neutrum war, sowie die des Singulars vor den Plural, endlich der überwiegende Gebrauch des Accusativs als Objectscasus und dazu der philosophisch-elementare Gegensatz von Subject und Object, das alles macht begreiflich, wie so lange die Meinung hat bestehen können, als seien Nominativ und Accusativ die elementarsten, primitivsten und nothwendigsten Casus der Nominalflexion und als habe die

Sprache nichts eiligeres thun können, als jene zu schaffen. Hier, glaube ich, liegt das *πρῶτον ψεῦδος*, welches ausser dem Princip, die sprachlichen Producte nur durch Zusammensetzung zu erklären, auf Grund des dem Accusativ zugeschriebenen hohen Alters das *-m* desselben mittelst der Formel *deva-sa deva-ma* so plausibel als Rest eines Pronomens erscheinen liess. Wenn man dann daran ging, die sprachlichen Thatsachen nach ihrem ganzen Umfang zu beurtheilen, und doch das Pronomen *-ma* beibehalten wollte, verwickelte man sich natürlich in Widersprüche.

Die bisherigen Erklärungsversuche haben alle das Auftreten des *-m* beim Pronomen berücksichtigt, indem sie theils es als Hauptelement gewisser Pronominalstämme, wiederzufinden glaubten, theils aus seinem mannigfachen Gebrauch im Auslaut Schlüsse auf seine ursprüngliche Bedeutung und Bestimmung zogen. Man ging dabei gewöhnlich von den pronominalen Formen des Sanskrit aus, welche man im Allgemeinen für indogermanisch ansah. Sollen dieselben aber irgend eine Bedeutung für die Erkenntniss des M-Casus haben, so muss ihre indogermanische Herkunft zuvor entschieden sein. Nun zeigen im Ṛig-Veda den Auslaut *-m* oder *-am* folgende Formen:

		1. P.	2. P.	3. P. m.	3. P. f.	3. P. n.
Nom.	Sing.	*ahám*	*tvám*	*ayám*	*iyám*	*idám*
	Du.	*vám*	*yuvám*			
	Pl.	*vayám*	*yūyám*			
Acc.	Sing.	*mám* [*mā́m*]	*tvám*	*imám*	*imám*	*idám*
	Du.		*vám yuvám*			
Dat.	Sing.	*máhyam*	*túbhyam*			
	Pl.	*asmábhyam*	*yushmábhyam*			
Gen.	Pl.	*asmákam*	*yushmákam*			

Ferner *svayám* „selbst“ und *kim* „was“. Die übrigen Formen sind regelrecht; der Nominativ und der Accusativ dualis 1. und 2. Person lauten später: *āvám yuvám*.

Prüfen wir diese Formen auf ihren Ursprung hin, so ist sicher indogermanisch *ahám**) = zd. *azem*, gr. *ἐγώ* (*ἐγών*), lat. *ego*, asl. *azŭ*. Aber schon von *tvám* lässt Schleicher (Comp. § 265) die Möglichkeit offen, dass es erst im arischen Sprachaste enstanden ist, = zd. *tūm*, gr. *σύ* (*τύ*), lat. *tū*, asl. *ty*, lit. *tù*, got. *þu*. Der Ausgang von *ahám* scheint somit im Arischen auf *tu* übertragen zu sein, ähnlich wie etwa im Altnordischen nach *hví* : *því* gebildet wurde: warum? darum. Dann sind auch böot. *τούν*, dor. *τύνη* und lakon. *τούνη* als Analogiebildungen zu *ἐγώνη* zu betrachten. Möglich aber auch, dass jene Uebertragung eben wegen der griechischen *ν*-Formen zweiter Person schon für das Graeco-Arische anzunehmen ist; wir hätten in diesem Falle die Doppelformen *tu* und *tvám* schon für eine ziemlich alte Zeit anzusetzen, kämen aber für die Grundform nichtsdestoweniger auf *tu*, nicht auf *tvám* zurück. Vielleicht ist sogar *tu* auch noch im Arischen überliefert; wenigstens steht die Partikel *tú*, die nur im Sanskrit und Zend vorhanden ist, im Ṛig-Veda am häufigsten bei Imperativen zweiter Person, während ihr in andern Fällen griechisch *τοί* vergleichbar ist, z. B. 4, 22, 5 tá tû ta indra maható mahâni das sind ja, grosser Indra, deine grossen Thaten, vgl. gr. *σέ τοι τὴν ἐξ αἰχμαλωτίδος λέγω* (Soph.); sie mit dem oben erwähnten zd. *tum*, dem ein relatives *yum* entspricht, zusammenzustellen, halte ich deshalb nicht für gerathen, weil solche Gebilde wie *tum yum* als Nominative sing. neutr. wohl allein dem Zend zuzuschreiben sind.

Die Accusative *mâm tvâm* des Sanskrit sowie die entsprechenden des Zend: *mãm thwãm* gehörten wahrscheinlich noch nicht der Grundsprache an. Am nächsten verwandt scheinen die altslavischen Formen *mę tę*, welche Schleicher auf **mam* **tvam* zurück führt, während sie Leskien „Die

---

*) *Ahám, mah-, jmā* und *hṛidaya* zeigen mit den entsprechenden Wörtern des Zend gegenüber ihren europäischen Verwandten Lautverschiebungen innerhalb desselben Organs;

aus ç wird zh (h) : *hṛidaya*
„ zh „ z (j) : *jmā*
„ z „ zh (h) : *mah-, ahám;*

vgl. Ascoli „Kritische Studien zur Sprachwissenschaft, übersetzt von Merzdorf" S. 280 folgg.

Declination im Slawisch-Litauischen und Germanischen" S. 1
mit den altpreussischen *mien tien* combinirt und aus *mēn, tv*
hervor gehen lässt. Ich finde für beide Reconstructionen kein
zwingenden Grund. *Mām tvām* müssten, wie die Endung d
Ac. sing. fem. *-ām* sl. *-ą*, *mą tvą*, oder, wie die des Gen. pl. *-ā*
sl. *ŭ*, *mŭ tvŭ* ergeben*). Die letzten Formen würden auch d
slawische Resultat der Grundformen *mam tvam* sein, vg
tŭ = *tam*, *i* = *yŭ* = *yam*, [*nes-*]*ŭ* = [*abhar-*]*am;* und wen
trotz dieser Analogie eine Entwicklung zu *mem tvem* zuz
lassen wäre, so würden doch die altpreussischen Formen m
dem *i*: *mien, tien, sien,* daneben: *tin, sin,* nicht: *men, ten, se*
nicht erklärt sein. Sollen diese mit den altslawischen auf ge
meinsame Grundformen zurückgeführt werden, so wären al
solche, da altpreussisch *-ien* neben *-in* = indogerm. *-i*
oder *-yam* ist, **mim *tim* anzusetzen, die nur Neubildunge
(etwa nach einem verloren gegangenen **im* „ihn"?) sein könnten
das Slawische müsste dann weiter in diesen Formen das *-n*
erhalten haben, während es das *-m* des Accusativs de
J-Stämme schwinden liess. Mit noch geringerer Wahrschein-
lichkeit lassen sich in den übrigen indogermanischen Sprache
Vertreter der M-Formen nachweisen. Gr. *με σε*, lat. *me te*
got. *mi-k*, altnord. *þe-k* führen auf *ma tva* zurück, die Grund-
formen für die arischen Nebenformen *mā tvā*. Es ist als
sehr wahrscheinlich, dass auch in den arischen M-Forme
Neubildungen durch Uebertragung des auslautenden *-am* vo
ahám tvám vorliegen. Dafür spricht die eigenthümliche Läng
des Vocals, welche, da inlautend, schwerlich nach Schleiche
als Dehnung aufgefasst werden kann, sowie ferner der Um-
stand, dass im Ṛig-Veda für *mấm* oft *mā́am* (so!) zu lese
ist, während Formen wie *imā́m tā́m* nie drei- resp. zwei-
silbig gebraucht werden.

Wir kommen zu: *ayám iyám idám imám imā́m*. Ich seh
nicht, weshalb es unmöglich sein sollte, *ay-ám* auf den Stamm
zurückzuführen. Betreffs der Endung verhält es sich zu lat

*) Letzteres nicht, wenn Osthoff „Morphologische Untersuchungen"
S. 207 folgg. mit Recht *-am* als die ursprüngliche Endung des G. pl
ansetzt.

i-s, got. *i-s* wie *vay-ám* zu got. *vei-s* und die Steigerung als Charakteristicum des Nominativs findet ihr Analogon in der Form *as-aú* neben dem Accusativ *am-ú-m*. Gegen Bopp's Analyse, welche für das ganze Masculinum und Femininum von *idám* den Stamm *i* nicht zulassen will und *ay-ám* auf den Stamm *a* zurückgehen lässt, indem sie das *-y-* als eingeschoben ansieht, streitet der eben erwähnte Nominativ sing. masc. *as-aú*, der, wie ich ihn auflöse (vgl. S. 16), sicher einen Nominativ des Stammes *a* enthält; es ist nicht anzunehmen, dass neben *as* noch *a* existirte und zu *a-ám ayám* (etwa nach *iy-ám*) wurde. Fassen wir dagegen *ay-ám* als Steigerung von *i* mit Hinzutritt des *-am*, so erhalten wir erstlich ein bequemeres Muster für *sva-y-ám* und zweitens tritt auch *ayám* dann nicht aus der Reihe der übrigen Formen des Nominativs und Accusativs sing. von *idám* heraus. Denn sicher haben wir in *iyám* den nicht gesteigerten Stamm *i* als Nominativ sing. fem. verwandt, vgl. den got. Ac. fem. sing. *ija*, so wie in *idám* das Neutrum *id* = got. *it-a*, lat. *id*, beide verstärkt durch das *-ám* der besprochenen Formen. Zu ihnen gesellt sich *imám* = *im* + *ám*, vgl. lat. *im*, got. *in-a* und als Analogon dieser Analogiebildung ahd. *inan* ihn *hwenan* wen. *Im*, zu *îm* gedehnt, ist im Sanskrit und Zend noch als Accusativ vorhanden, aber neben *imám* schon soweit erstarrt, dass es für alle Numeri und Genera steht; wie *id* sinkt es zur blossen Partikel herab. Hatte man nun aber *imám* als Ac. masc., so bildete man nach ihm den Ac. fem. *imám* und gewann so einen Stamm *ima-*, aus dem als die letzten in der Entwicklung die Nominative und Accusative dualis und pluralis hervorgingen. Alles das geschah schon und erst in der arischen Periode.

Ueber die andern Formen kann ich mich kürzer fassen. *Asmâkam* und *yushmâkam* sind, wie jeder zugiebt, arische Neubildungen. Die Dative *máhyam túbhyam asmábhyam yushmábhyam* gehören betreffs des *-m* ausschliesslich dem Sanskrit an und kommen noch im Veda ohne dasselbe vor. Die Formen des Nominativs dualis und pluralis des Sanskrit und Zend sind im Germanischen und Slawo-Lettischen nach ihren Hauptbestandtheilen vertreten, vgl. 1. du. got. *vi-t* lit. *ve-du* asl. *vě*, 2. du. ags. *ji-t* lit. *jû-du*; 1. pl. got. *vei-s*, 2. pl. got. *ju-s* lit. *jû-s*, — aber keine dieser Formen nöthigt uns für die Grundsprache

den Ausgang *-m* anzusetzen. Ueber *kím* „was“, statt dessen man *kíd* erwarten sollte, habe ich schon S. 6 gesprochen und postulirt, dass es ursprünglich nur den Accusativ sing. masc. bezeichnete. Im Litauischen ist das Neutrum ganz geschwunden und wird durch das Masculinum ersetzt, so dass z. B. „was wirst du thun?“ *ką darysi* heisst. Auch gehören die übrigen Formen vom Stamme *ki-* dem Masculinum an; im Ṛig-Veda haben wir neben *kim* die Dehnung *kīm* in *ā́kīm* „von—her“ und *mā́kīm* „dass nicht“ (*kīm : kim = īm : im[-ā́m]*), dann den Nominativ masc. sing. *kís* (nur 10, 52, 3 ayā́ṃ yó hótā kír u sá yamásya ist dieser Priester auch wohl Yama's Priester [Grassmann]), der in *mā́kis* „dass niemand, dass nicht“ wie *kīm* zur Partikel wird, endlich einen Dativ *kiye* in *kiyedhā́* „wem (=vielen) spendend“. — Mit dem Pronomen *adás* verhält es sich ähnlich wie mit *idám*. Als ältere Schicht lösen sich die Formen *as am ad* ab, welche historisch zu *asya asmāt* etc. zu stellen sind. Mit *as* und *am* verband sich die Partikel *u; as-u* wurde als Nominativ gesteigert zu *asaú* = zd. *hāu* altpers. *hauv, am-u* wurde weiter flectirt zu *amúm amúshya* etc., nach Bedürfniss zu *amū-* gedehnt und im Plural masc. dissimilirt zu *amī*.*)

Aus dieser Darlegung ist ersichtlich, dass wir aus dem so üppig entwickelten arischen pronominalen Formenreichthum nicht viel Gewinn für die Erklärung des indogermanischen

---

*) *Adás* selbst scheint mir nur aus **ad-ád*, dem verdoppelten **ad* (= zd. *aṯ*) erklärbar. Es lässt sich zu *rā́jñas* stellen, dem ein **rā́jñad* vorangegangen ist, nicht ein **rā́jñat* wie gewöhnlich angesetzt wird, obgleich allein das Lateinische, welches *locod* und *illud* im Auslaut von *regit* unterscheidet, massgebend sein kann. Das Verhältniss des *rā́jñad* zu *rā́jñas* ist noch nicht aufgeklärt; eine syntaktische Ersetzung des Ablativs durch den Genitiv, wie sie im Griechischen stattgefunden hat, liegt im Sanskrit ausser aller Wahrscheinlichkeit. Das ablativische *-d* ist hier erhalten: 1) bei den *a*-Stämmen in dem Ausgang *-ād*, 2) in dem Ausgang *-ad* von *mád, tvád, yuvád, asmád, yushmád*, 3) bei *u*-Stämmen in dem Ausgang *-od*, wenn der Ueberlieferung folgender beiden Stellen zu trauen ist: V. S. 20, 2 *mṛityóḥ pāhi vidyót pāhi* und T. S. 1, 8, 14, 1: *mṛityór mā pāhi didyón mā pāhi*; denkbar ist, dass sich das *-d* in den Formeln des Cultus länger erhielt, auffallend jedoch, dass es beide Mal neben einer *s*-Form steht. Dem ablativischen *-d* steht das nom.-accusativische nach *-a-* und *-i-* sowie das der Präposition *úd* zur Seite. Somit scheint ein Lautgesetz in der Vertretung des *-d* durch *-s* nicht zu liegen; dieselbe dürfte nach *-e-* und *-o-* zuletzt, nach *-a-* zuerst erfolgt sein.

Accusativs ziehen werden. *Ahám* ist die einzige Form, deren *-m* als Zeichen des Nominativs masc. sich als indogermanisch erweist, und es giebt ausser ihr keine, die eine in der Grundsprache von der nominalen verschiedene Gebrauchsweise des *-m* überlieferte. Nur das lernen wir noch, dass die Arier die Endung *-am* ausserordentlich liebten, dass sie, ohne ihr eine bestimmte Casusfunction beizumessen, dieselbe überall da eintreten liessen, wo sie ein einsilbiges oder zur Enclitica gewordenes Pronomen mehr hervorheben wollten.

Wenden wir uns nun wieder dem nominalen *-m* zu, so sind, um es zu wiederholen, die zu lösenden Probleme 1) die Beschränkung des accusativischen *-m* bei den Nicht-A-Stämmen auf das genus masculinum und femininum, 2) die Verwendung des *-m* für den Nominativ-Accusativ sing. neutrius der A-Stämme. Es ist zu erklären, weshalb man zwar *dā́na-m* und *vā́c-m* sagte, aber nicht *páçu-m mánas-m*, oder mit andern Worten, warum zwar *καλόν* Ac. m. und Nom.-Ac. neutrius ist, *ἡδύν* dagegen nur Ac. masc. Und das kann nach meiner Ansicht, wenn wir einmal diese Gestaltung als die ursprüngliche ansehen, nur dadurch geschehen, dass wir die Werthdifferenzen des *-m* auf Zeitdifferenzen zurückführen, indem wir schliessen, dass das *-m* in seiner allgemeinern Function sich zuerst mit den A-Stämmen verband und dass erst, nachdem sich hier begrifflich der Gegensatz des S- und M-Casus entwickelt hatte, eine Uebertragung dieses Gegensatzes auf die Nicht-A-Stämme erfolgte. Dass das *-m* auch im Accusativ femini der Ā- und der aus diesen hervorgegangenen Ī- und Ū-Stämme erscheint, ohne dass ihm ein S-Casus gegenübersteht, hebt unsern Schluss nicht auf, sondern bezeichnet vielmehr die letzte Stufe der Entwicklung. Auch diese Stämme erhielten den M-Casus, nachdem er im Bewusstsein der Sprechenden aus seinem gegensätzlichen Verhältniss zum S-Casus heraus zu einem selbstständigen und zugleich zu einem das Masculinum und Femininum charakterisirenden Casus geworden war.

Es bleibt also nur noch der M-Casus der A-Stämme, zu denen sich *ahám* gesellt, zu erklären. Dadurch, dass wir das *-m* seinem ursprünglichen Vorkommen nach auf die A-Stämme eingeschränkt haben, fällt die Hypothese, dass es formell Rest

eines wortbildenden Suffixes oder eines Pronomens *ma* sei und dass es seiner Bedeutung nach zur Bezeichnung des Accusativs oder, im Gegensatz zum *-s* des Nominativs masc. und fem., zur Bezeichnung des weniger belebten, weniger energischen diente. Trotzdem die A-Stämme bei weitem überwogen, ist nicht abzusehen, weshalb die U-Stämme einer solchen Erweiterung durch *-ma* unfähig gewesen wären, das, wenn es den Accusativ ausdrücken sollte, allen Wörtern hätte zu Theil werden müssen, wenn das weniger energische, in keinem neutralen Nominativ fehlen dürfte. Die Einschränkung auf die A-Stämme führt also zu dem weitern Schluss, dass das *-m* rein lautlichen Motiven seine Entstehung verdankt, dass es nichts sein kann als eine lautliche Veränderung oder Erweiterung des A-Stammes im Satz. Wenn wir erwägen, dass neben *gatá-s gatâ gatai gatâd* etc. für alle syntaktischen Verhältnisse, die durch jene Casus keinen Ausdruck fanden, der nackte Stamm *gatá-* bestand, dass dieser oft den vollern Formen gegenüber gestellt wurde, so dass bei den Oxytonis der Ausgang *-á* doppelten Accent erhielt, so können wir uns denken, wie die Sprache dazu kam, dem Stammausgang einen Nasal nachzuschlagen und den erst einmal nachgeschlagenen allgemein durchzuführen. Vermied man doch, indem man die Lippen schloss, während man den Stimmton forttönen liess, eine abrupte Hemmung der Stimme und gewann einen bequemern Uebergang zu dem folgenden Wort. Dass dies grade bei den A-Stämmen und dem scharf accentuirten *ahá-m* geschah,*) erklärt sich daraus, dass der A-Vocal der volltönendste

*) Misteli sagt in seiner Abhandlung „Einiges zur Casuslehre", welche ich mit dem 10. Bande der Zeitschrift für Völkerpsychologie und Sprachwissenschaft erst erhalten habe, als die vorliegende Arbeit für den Druck fertig war, in Bezug auf den M-Casus S. 123: „dass es grade A-Stämme sind, mag auch auf lautlichen Gründen beruhen." Er ist der Ansicht Steinthal's, nach welchem der S- und M-Casus „auf demselben physiologisch-symbolischen Grunde ruhen." Das *-m* soll als Ausdruck des fern liegenden oder todten aufgekommen sein, was nicht zu den „lautlichen Gründen" stimmt. Bei der ausgedehnten Kenntniss Misteli's auf dem Gebiet der indogermanischen Syntax fallen seine allgemeinen Urtheile (S. 131—132), wie mir scheint, zu idealistisch aus. Unser Formensinn kann wohl in dem Ausbau des arischen Pronomens „allerlei zierliche Arabesken" finden, aber, dass der Arier solche aus einem künstlerischen Triebe erschaffen, kann unser

ist, und dass der Vocativ den reinen Stamm bewahrte*), daraus, dass er nicht Glied des Satzes ist, also auch keinem andern Casus entgegengesetzt wird und die Endsilbe weniger betont.**)

„warum?“ nicht befriedigen. Dass der Indogermane „seine Sprachkategorien überall in Lauten abbildet, auch wo die Verständlichkeit es nicht erheischt“, ist nur in dem Sinne richtig, wie nach Goethe an das gezimmerte Kreuz auch wohl ein lebendiger Leib passt; wo z. B. ist der Nom. neutrius, wo das Adverb, wo der Instrumental neben dem Sociativ? Die S. 123—124 ausgesprochene Behauptung, dass man häufiger Nom. und Ac. verwechseln höre, als das Genus, kann ich nicht bestätigen. Ein „ich habe der Mann gesehen“ ist mir noch nicht vorgekommen, und die Angaben in der Zeitschrift für österreichische Gymnasien XX., 217 über einen derartigen Gebrauch des Nominativs im Schwäbischen und Rheinischen, auf die Misteli verweist, entbehren der genauern Bestimmung, die Literatursprachen aber liefern keine Beispiele. Dagegen schwankt, wie bekannt, das Genus vieler Wörter; im Deutschen sagt man z. B. *der* und *das Kahn, Sopha, Sarg*. Das Umgekehrte ist auch viel verständlicher: das Genus ist im Einzelnen mit den Vocabeln zu erlernen, die einzige Form des Ac. hört man fast in jedem Satz. Ueber den Ac. im Prädicat s. S. 49 und 181 und über die Grundbedeutung des Dativs S. 153 folgg. — Hier sei noch erwähnt Benloew „Recherches sur l'origine de la déclinaison en Sanskrit“ in der Revue de linguistique T. XI. (1878); er handelt § 1 du suffixe *am* dans la déclinaison sanscrite. Die Methode lässt sich aus der Fassung des Haupttitels errathen. S. 71 wird in Bezug auf das pronominale Suffix *am* gesagt: „A première vue, on sera donc disposé à admettre que cette terminaison appartient à la grammaire sanscrite seule. C'est là qu'il faut par consequent l'étudier et essayer d'en découvrir l'origine et le sens“, und nachdem skt. *ahám* aus *a* + *gha* + *am* erklärt ist — obwohl letzteres **ahâm* ergeben sollte: „mais on aura simplement enlevé par l'apocope l'*a* de l'enclitique“ — lautet der Schluss auf die Entstehung des Accusativs S. 78: „Mais, après l'avoir employé avec succès au nominatif, pour indiquer la fixité, l'immobilité de l'objet ainsi désigné, elle sentit que ce suffixe convenait plus particulièrement à l'accusatif, cas de l'inertié et de la situation passive“. Doch ist die Sprache nicht willkürlicher als Benloew selbst, denn S. 82 sagt er vom Suffix des Ac. pluralis: Le gothique a conservé l'*m* primitif sous la forme d'un *n* à peu près partout; par exemple: *hanans* „coqs“, *fijands* „ennemis“, *handuns* „mains“, *gastins* „hôtes“, *vulfans* „loups“.

*) Beispiele des Vocativs neutr. sind: *úro antariksha* T.S. 1, 3, 8, 1; *risha* A.V. 4, 6, 3; *ấñjana* ibid. 4, 9, 3—7; 10.

**) Im Veda ist mir nur ein Beispiel des reinen, nicht als Vocativ gebrauchten Stammes, von dem zugleich ein S- und M-Casus existirt, bekannt, nämlich Rig-Veda 6, 66, 1: *vápur nú tác cikitúshe cid astu samānám nā́ma dhenú pā́tyamānam mártesh v anyád doháse pipā́ya sakṛ́c chukrā́m duduhe pṛ́çnir ū́dhaḥ* Verwunderung fürwahr muss das auch dem Eingeweihten

Ueberblicken wir noch einmal das zur Beurtheilung des Accusativs eingeschlagene Verfahren, so musste zunächst das gewöhnliche und erste Princip der Erklärung grammatischer Formen, das der Composition entsprechende analytische, aus syntaktischen Gründen als unzulänglich zurückgewiesen werden. Das dann in Frage kommende, das der Analogiebildung oder Formübertragung, half uns den Accusativ der Nicht-A-Stämme aus dem Nominativ-Accusativ der A-Stämme erklären; auf den letztern aber konnte es nicht angewandt werden, weil die Sprache keinen andern Ausgang *-am* besass, den sie hätte übertragen können, ausser etwa den der 1. Pers. sing. der Nebentempora, welche Form wohl kaum auf den nominalen Auslaut eingewirkt haben kann. Wir haben also hier einen Act sprachlicher Neuschöpfung angenommen, aber wir liessen ihn hervorgehen nicht aus der Absicht, einem zum Bewusstsein gekommenen begrifflichen Verhältniss Ausdruck zu verleihen, sondern aus dem immer thätigen Trieb, die Formen möglichst concinn zu gestalten. Direct lässt sich freilich ein solcher Vorgang nicht beweisen, aber es genügt, dass man indirect auf ihn geführt wird und dass sich seine Möglichkeit nicht leugnen lässt. Auch lässt sich kein strictes Analogon finden, denn, nachdem der nominale Ausgang *-am* geschaffen war, bediente man sich seiner zur Verstärkung andrer Formen auf dem Wege der Analogiebildung. Noch im Sanskrit gehen auf diese Weise die Formen *kathám, itthám, sádam* aus *kathá, itthá, sádā* hervor. Aber *evá*, welches im Rig-Veda zweierlei bedeutet: 1) als hervorhebende Partikel: wahrlich, grade, eben, besonders; 2): so, namentlich nach *yáthā*, differenzirt sich nur für die letztere stärkere Bedeutung zu *evám*. Das letzte

---

erregen, dass den gleichen Namen „Milchkuh" trägt, was unter den Sterblichen von Milch schwillt und was als Pṛçni einmal hat das lichte Enter strömen lassen. Es ist kein Grund vorhanden, an der richtigen Ueberlieferung von *dhenú* zu zweifeln; es steht statt der sonst gewöhnlichen Apposition oder des epexegetischen Genitivs, indem der Stamm, wie bei uns etwa die Anführungsstriche, das Wort ausserhalb der Satzconstruction stellt. Was Hübschmann auf S. 5 seiner Casuslehre, vom Griechischen ausgehend, nicht mehr für möglich ansieht, dass der reine Stamm zum Ausdruck des Nominalbegriffs verwandt werde, ist also in dem etymologisch durchsichtigern Altindisch noch belegt, und wir hätten, wenn der Vocativ als achter Casus gilt, an *dhenú* einen neunten zu statuiren.

Agens, das aus *evá evám* werden liess, ist wohl nicht der Trieb, diese Form so vielen andern gleich zu machen, sondern die begriffliche Betonung, die auf die Endsilbe fiel, also dasselbe Motiv, das wir für *devá-m* aus dem Gegensatz zu *devá-s* geltend gemacht haben, nur dass für *evá* der Weg der Differenzirung durch *devám* schon vorgezeichnet war. Dass der Accent in gewissen Wörtern und Satzarten Dehnung der Endsilbe hervorrufen kann, dafür lässt sich die in den Brāhmaṇa's häufige Adverbialendung *-âm* statt *-am* z. B. in *vitarâm*, *pratarâm*, *nedishṭhatamâm* etc. statt des ältern *vitarám**) etc. anführen, so wie die Dehnung der letzten Silbe in Fragesätzen. Liegt also ein besonderer Nachdruck auf gewissen Formen, so gewinnen dieselben vor andern auch lautlichen Zuwachs; gewöhnlich tritt Dehnung ein, ist diese schon vergriffen und Träger andrer Beziehung geworden, der Nasal.

Allein es ist vielleicht nicht einmal nöthig, besondere Motive für die erste Schöpfung des Nasals im Auslaut der A-Stämme aufzusuchen. Bekannt ist, wie fortwährend zugleich mit der Reproduction der Sprache durch die Verschiedenheit der menschlichen Sprechorgane und der äussern Umstände, minimale Differenzen, nicht bloss abschwächender Art, am Wortkörper selbst wie im Auslaut eintreten. Von diesen werden die meisten fort und fort im Verkehr wieder ausgeglichen. Dagegen werden einzelne von der Sprache arripirt, sei es, weil sie ihre Harmonie erhöhen, sei es, indem sie zu Trägern neuer Beziehungen oder Unterscheidungen gemacht werden, die entweder schon länger nach einem Ausdruck suchten, oder auch erst im Moment, wo die abweichende Form das Ohr des Hörers traf, in dessen Geist erweckt wurden, der dann die neue Form adoptirte, aber zugleich ihr einen neuen Sinn beilegte. Nicht anders als auf diese Weise wird schliesslich wie der M-Casus noch manche andere Casusform, das Genus, sowie eine Anzahl von Wurzeldeterminativen zu erklären sein. Und es ist dies ein Process, der in der Entwicklungsgeschichte der Organismen sein genaues Analogon findet. Die Neuschöpfung von Formen vollzieht sich auf dem Wege der Variation, unbeabsichtigt, nach äussern Anlässen; ihre Erhaltung

*) Man vergleiche den Abschnitt über das accusativische Adverb.

aber, in der organischen Natur, nach den Anforderungen, die die Concurrenz der übrigen Organismen und die vorhandenen Existenzmittel an sie stellen, in der Sprache nach den Einklangsgesetzen und ihrer begrifflichen Verwendbarkeit.

Nach dem Gesagten können wir die Bedeutung des indogermanischen Accusativs dahin angeben, dass derselbe an sich keinerlei syntaktische Beziehung ausdrückt, dass *devám* so gut wie *páçu* nichts als den reinen Begriff des Wortes giebt. Wenn Hübschmann, wie oben angeführt wurde, sagt, dass der Accusativ das Wort als zum Prädicat gehörig bezeichnet, so ist zu erwidern, dass der Dativ und Nominativ dasselbe thun und dass auch die Form *devá* dasselbe gethan haben würde. Dass *páçu* auch zugleich Nominativ ist, *devám* aber nicht, kommt lediglich daher, dass neben *devám* die Form *devás* vorhanden ist. Dies durch die Betrachtung der Form gewonnene Resultat hat die syntaktische Forschung längst postulirt. Man hat gesehen, dass es unmöglich ist, die verschiedenen Gebrauchsweisen des Accusativs zu vereinigen oder aus einander zu entwickeln, sobald man für das *-m* eine bestimmte positive Bedeutung annahm, und es mag daher genügen, mit Hübschmann die Definition Madwigs anzuführen, welche derselbe in seiner Lateinischen Sprachlehre § 222 vom Accusativ giebt: „Der Accusativ bezeichnet an sich nur, dass das Wort nicht Subject ist, aber benennt es übrigens (wie der Nominativ) ganz allgemein, ohne ein besonderes Verhältniss anzugeben. Der Accusativ ist ursprünglich das Wort ohne weitere Bestimmung und Bezeichnung, er wird deshalb als allgemein unbestimmter Casus bei den einfachsten und schlichtesten Weisen gebraucht, auf welche ein Wort hinzugefügt wird, um das im Verbo ausgesagte Prädicat näher zu bestimmen und auszufüllen."

II.

Die Syntax des indogermanischen Accusativs.

Es giebt drei Arten der Syntax. Von der Syntax der Sprache, des Gesprochenen, lässt sich unterscheiden die Syntax des Sprechenden und die des Grammatikers. Die erstere kann die objective genannt werden; sie ist die Syntax, wie sie eine Generation von der ihr vorangehenden erhält, wie sie ein Zeitabschnitt dem ihm folgenden überliefert; sie besteht nicht aus Regeln, sondern aus der Summe der einzelnen zum Ausdruck gekommenen Constructionen einer Sprache. Hingegen ist die Syntax des Sprechenden subjectiv. Neben den überlieferten einzelnen Constructionen bildet das sprechende Individuum in seinem Bewusstsein mehr oder minder umfassende Gebrauchskategorien aus, nach denen es in Fällen, die die Tradition seinem Gedächtniss weniger fest eingeprägt hat, bei neuen Begriffsverbindungen, nicht sellten auch aus Willkür, um statt des alten einen bequemern oder schönern Ausdruck zu erzielen, construirt. Die Unterschiede der objectiven Syntax eines Zeitabschnitts von der eines andern haben, abgesehen von Aenderungen, welche die Tradition in der Auffassung der Constructionen herbeiführen kann, ihren Grund in den Analogiebildungen des Sprechenden. Die Syntax des Grammatikers endlich, die wissenschaftliche Syntax, hat die Aufgabe, die objective der Sprache darzustellen; um Antwort zu geben auf die Frage, in welchen Fällen die Wortformen zur Anwendung kommen, hat sie Constructionsarten aufzustellen und sie wird historisch, wenn sie die Sprache als geworden betrachtet und

es unternimmt, innerhalb der objectiven Syntax eines Zeitabschnitts die objective Syntax des ihm vorangehenden von den durch die Ueberlieferung und die subjective Syntax bewirkten Aenderungen zu unterscheiden.

Von der objectiven Syntax der indogermanischen Sprache ist direct nichts überliefert; dieselbe lässt sich aber zum guten Theil aus der der Tochtersprachen erschliessen. Wollen wir weiter hinabtauchen in den Strom der Vergangenheit und unter den syntaktischen Gebilden ältere Schichten von jüngern unterscheiden, so hört die Sicherheit der Forschung auf, nur vermuthungsweise vermögen wir aus der Etymologie und der allgemeinen Analogie einige Schlüsse zu ziehen. Die objective Syntax der Grundsprache wird daher die letzhin erreichbare objective bleiben müssen und die grammatische formale Syntax, welche sich aus den erschlossenen einzelnen Constructionen bis zu einem gewissen Grade genau aufstellen lässt, wird den festen Ausgangspunkt ergeben, von dem aus die historische Syntax der Einzelsprachen darzustellen ist.

Hübschmann sagt (Zur Casuslehre, S. 161): „Nun aber hat jeder dieser [indogermanischen] Casus von Haus aus eine Bedeutung und einen Gebrauch, mithin ist aus diesem selbst das Princip der Eintheilung nicht zu entnehmen.“ Allein, da wir den Accusativ seiner Form nach nicht durch Composition entstehen liessen, sondern in letzterer nur eine Veränderung des Stammes sahen, so konnten wir ihm auch nur die Bedeutung beimessen, welche bei den Neutris der Nicht-A-Stämme der Nominativ-Accusativ hat und in der casuslosen Periode der reine Stamm überhaupt hatte, keinerlei casuale. Aus demselben Grunde müssen wir jetzt auch die Einheit des Gebrauchs des Accusativs in Abrede stellen, wenn anders derselbe positiv bestimmbar sein und wie bei den andern Casus aus der Grundbedeutung folgen soll. Oder wird etwa Hübschmann in gleicher Weise dem Stamm der Stammperiode nur einen Gebrauch zuschreiben wollen? müssten nicht in diesem Falle Bedeutung und Gebrauch für ihn dasselbe besagen? Sicher besass jener Stamm zwar nur eine oder keine Bedeutung, aber solchen Gebrauchsumfang, dass er alle Verhältnisse, in denen ein Nomen zu einem Verb gedacht werden kann, ausdrückte oder nicht ausdrückte. Er verlor mit dem Enstehen

der Casus, des Nominativs, Dativs, Ablativs etc. ein Stück nach dem andern von seinem Gebiet; schliesslich behielt er unverändert den grössten Theil seiner ehemaligen Alleinherrschaft im Nominativ-Accusativ der Neutra der Nicht-A-Stämme, den nächst grössten rettete er, indem er in der äussern Form den Anforderungen der höher entwickelten Casus nachgab, im M-Casus, im Nom.-Ac. sing. neutr. der A-Stämme und im Accusativ.

Was also aus der Grundbedeutung des Accusativs auf seinen Gebrauch zu schliessen ist, kann wie eben jene nur negativ sein. Stand einst der Wortstamm für alle möglichen Beziehungen, so musste der Accusativ eintreten für alle Beziehungen minus diejenigen, welche durch die sogenannten logischen Casus und den Nominativ ihren Ausdruck gefunden hatten. Er ist also gewissermassen das Supplement der letztern zum reinen Stamm und wir werden angesichts der grossen Mannigfaltigkeit der Beziehungen, die zwischen der Handlung und dem Ding bestehen, den Umfang seines Gebrauchs für die indogermanische Periode aus seiner Grundbedeutung allein dadurch bestimmen können, dass wir die Gebrauchssphären der übrigen Casus, welche bestimmte reale Verhältnisse ausdrücken, angeben; alle andern Verhältnisse finden dann ihre negative Einheit im Accusativ.

Der Nominalbegriff wurde im Indogermanischen nicht durch den Accusativ ausgedrückt: 1) wenn er ausserhalb der Satzverbindung stand und nicht auf den Verbalbegriff zu beziehen war (Vocativ oder der reine Stamm); 2) wenn der Verbalbegriff in oder bei ihm sich vollzog (Locativ); 3) wenn der Verbalbegriff von ihm her erfolgte (Ablativ); 4) wenn der Verbalbegriff ihm galt oder sich nach ihm hinneigte (Dativ); 5) wenn das Subject den Verbalbegriff mit ihm oder durch ihn ausführte oder erlitt (Instrumental, ursprünglich Sociativ; seine Definition ist darum umständlicher als die der vorhergehenden Casus, weil der Instrumental sich als adnominaler Casus durch ein zweites dem ersten durch „und“ coordinirtes Subject wiedergeben lässt, das allerdings in der Regel in Bezug auf den Verbalbegriff dem Subject untergeordnet erscheint, in einigen Fällen aber so eng mit demselben verknüpft ist, dass es gleichgültig ist, welcher Verbalbegriff von dem Subject prädicirt wird, z. B. *áditir ádityair indro vásubhiḥ cárma yachan* oder *á sidantu barhiḥ;* vgl.

Delbrück „Ablativ. Localis, Intrumentalis im Altindischen, Lateinischen, Griechischen und Deutschen“ S. 51); 6) wenn der Verbalbegriff nicht auf seinen vollen Umfang bezogen werden sollte (Genitiv. in der Function einem Adjectiv gleichkommend, wie der Genitiv auf *-sya* ein erstarrtes Adjectiv oder Tatpurushacompositum ist); 7) wenn er generis masculini oder feminini war und das Subject, den Gegenstand der Aussage, bildete. In den nicht genannten Fällen stand ein Nomen neutrius generis von Nicht-A-Stämmen im Singular im reinen Stamm (der nur durch Lautwandel verändert sein konnte), ein Nomen neutrius generis von A-Stämmen im Nominativ-Accusativ, ein Nomen masculini und feminini generis im Accusativ.

Ist hiermit nun die Geschichte des Accusativs erschöpft? hängt dieselbe allein von der der andern Casus ab? Musste sich der Accusativ nur einschränken und verdrängen lassen? Einen Bedeutungswandel konnte er freilich nicht erleben, da er keine casuale Bedeutung hat. Aber auch über der chaotischen Masse der dem Accusativ zugefallenen Constructionen des reinen Stamms schwebte der Geist des Sprechenden; er ordnete Verwandtes zusammen und nahm gelegentlich, namentlich im Griechischen, den andern Casus Provinzen ab, um sie dem Accusativ wieder zuzutheilen.

Doch, wie gesagt, die Grammatik ist nicht im Stande, den Schicksalen des Accusativs innerhalb der indogermanischen Epoche weiter nachzugehen. Sie muss sich darauf beschränken, seine Gebrauchsweise in der Grundsprache als die letzthin erreichbare objective anzusehen, und sie muss, da deren Einheit nur in dem Nichtausdruck jeder Beziehung liegt, möglichst umfassende Kategorien derjenigen Verhältnisse aufstellen, in denen der Accusativ zur Anwendung kam. Aber grade um die Berechtigung dieser Kategorien dreht sich seit dem Aufkommen der Sprachwissenschaft die Entwicklung der grammatischen Syntax des Accusativs.

Die alte Grammatik wusste eine ziemliche Zahl von Bedeutungskategorien des Accusativs aufzuzählen. Sie mass den griechischen Accusativ nach dem lateinischen und deutschen und stellte soviel Fälle desselben auf, als sie verschiedene Uebersetzungen erhielt. Hiergegen machte Rumpel „Die

Casuslehre in besonderer Beziehung auf die griechische Sprache, Halle 1845) Opposition. Er legte dar, wie durch solche Betrachtungsweise alle innere Form einer Sprache unberücksichtigt bleibe, dass in πεδία πηδᾶν durch die Ebene springen oder in ἀλγεῖν τὴν κεφαλήν am Kopfe leiden πεδία eigentlich nur durch „Ebenen“, τὴν κεφαλήν nur durch „den Kopf“ zu übersetzen sei, mithin der Accusativ als solcher nicht den Ort etc. bezeichnen könne. Er vereinigte, indem er sowohl die aus der materiellen Bedeutung der Nomina construirten Categorien des Accusativs wie die ihm aus der Uebersetzung imputirten verwarf, die frühern dergestalt in zwei, dass er neben dem Accusativ als Objectscasus transitiver Verba alle andern Gebrauchsweisen im „parataktischen Accusativ“ zusammenfasste. Rumpels Princip liegt Hübschmanns Darstellung des Accusativs im Zend-Avesta (Zur Casuslehre, München 1875, S. 161—213) zu Grunde. Nur stellt Hübschmann die gegensätzlicheren Bezeichnungen „nothwendiger“ und „freiwilliger Accusativ“ auf, wodurch er die letzte bei Rumpel stehen gebliebene materielle Bestimmung des Accusativs als Objectscasus eliminirt, wenngleich er sie in praxi beibehält. Ausserdem verwendet Hübschmann, während Rumpels Darstellung bei ihrem vorwiegend polemischen Charakter kein eigentliches System entwickelte, formelle Gesichtspunkte zum Zweck der weitern Eintheilung. Er ordnet den nothwendigen Accusativ alphabetisch nach dem Anlaut der Verba, die ihn regieren, indem er den Accusativ abhängig vom Verbalnomen sowie den doppelten Accusativ besonders behandelt; innerhalb des freiwilligen Accusativs werden die Accusative des sogenannten innern Objects, des Ziels, der Zeit, des Raumes, des Werthes und die adverbialen Accusative der Adjectiva und Pronomia besprochen, besonders dann wieder der Accusativ mit Präpositionen. Neuerdings hat sich Escher in seiner Dissertation „Der Accusativ bei Sophocles unter Zuziehung desjenigen bei Homer, Aeschylus, Euripides, Aristophanes, Thucydides und Xenophon, Leipzig 1876“ darin Hübschmann angeschlossen, dass er ebenfalls einen freiwilligen und nothwendigen Accusativ unterscheidet; dagegen ordnet er beide dem einfachen und doppelten Accusativ unter und theilt, da es ihm hauptsächlich auf den Accusativ des innern Objects ankommt, den freiwilligen noch weiter in den verbalen und den

freiern Accusativ ein; unter dem nothwendigen Accusativ behandelt er nach Kühner einzelne Gruppen von Verben.

Bleiben wir bei den Casuslehren Rumpels und Hübschmanns stehen und sehen zu, ob wir ihre Anschauungen und Darstellungsweisen zu den unsrigen machen können. Es treten zwei Mängel hervor. Gegen die grobe Auffassung fremder Spracheigenthümlichkeit eröffnet Rumpel einen siegreichen Feldzug. Der parataktische Accusativ kann keine andere Bedeutung haben als der Objectsaccusativ. *Πόδα* heisst nur „Fuss“, gleichgiltig ob es von *ἀποτέμνειν* oder von *ἀλγεῖν*, *βαίνειν* abhängt. Allein dies den Grammatikern seiner Zeit vorgehalten und überall unter umfassender Sprachkenntniss auf eine exactere Wiedergabe der griechischen Construction gedrungen zu haben, ist das wesentlichste Verdienst Rumpels um die Syntax des Accusativs. Seine Methode, die syntaktischen Erscheinungen zu erklären, ist die der jetzt in der Sprachwissenschaft herrschenden historischen gradezu entgegengesetzte, die philosophisch-speculative.*) Es genügt Rumpel die Einheit der Bedeutung des Accusativs nachgewiesen zu haben, aber von der Möglichkeit, dass der Grieche diesen Casus in so mannigfacher und in keiner der verwandten Sprachen wiederkehrenden Weise anwenden konnte, gelangen wir nicht zur Einsicht in die Gründe, die Mittel und Wege, die die wirkliche Anwendung herbeiführten. Rumpel hat also das Problem nur richtiger hervorgehoben, aber zu lösen ist es noch, warum der Grieche statt eines etwaigen indogermanischen *pada* oder *padi* *πόδα* mit *ἀλγεῖν* verband; oder gebrauchte schon der Indogermane hier den Accusativ?

Der zweite Mangel liegt darin, dass wir zwar eine einheitliche Bestimmung des Accusativgebrauchs, aber keine positive erhalten. Das Object, das Ziel, die Zeit etc. sollen mit dem Accusativ nichts zu thun haben; der Accusativ drücke in

*) So beginnt der Abschnitt über den Accusativ mit den Worten: „Dass der Accusativ sein Enstehen der eigenthümlichen Natur des Transitivums verdanke, haben wir bereits gesehen.“ — Die Transition konnte doch nur den Objectsaccusativ erzeugen, woher kam also der parataktische Accusativ? verdankte er sein Entstehen der eigenthümlichen Natur des Intransitivums?

allen Fällen nichts als eine Beziehung des Nomens zum Prädicat aus, welche, bleibe unbestimmt. Da nun alle Nominal-Formen des Satzes auf das Prädicat zu beziehen sind, jede aber eine verschiedene Beziehung ausdrückt, so kommen wir über die eben negativ vollzogene Begränzung nicht hinaus. Wir erfahren wohl, dass „er tötet dem Feind“ nicht die Tötung des Feindes bezeichnet, weil nämlich „dem Feind“ eine bestimmte Beziehung, die, dass die Handlung im Interesse des Feindes geschieht, ausdrückt, warum man aber, um erstere Vorstellung wiederzugeben, „den Feind“ sagt, erfahren wir nicht; frage ich Jemand, warum sagen Sie „den Feind“? so wird er nicht erwiedern: um irgend eine Beziehung, nicht die des Nominativs, Genitivs und Dativs auszudrücken, sondern er wird antworten: weil „es“ so heisst, d. h. weil zwischen den Begriffen des Nomens und Verbs dasjenige Verhältniss besteht, welches wir gewohnt sind, durch den Accusativ auszudrücken.

Mit letzterm Mangel hängt das Fehlen eines Eintheilungs-Princips für die Darstellung zusammen; die Einheit kann keine Vielheit ergeben. Während Rumpel erstere an der Hand der letztern entwickelt, ordnet Hübschmann nach äussern das Wesen des Accusativgebrauchs wenig berührenden Gesichtspunkten.

Hübschmanns Haupteintheilung nach „nothwendigem“ und „freiwilligem Accusativ“, welche verschiedene Grade der Abhängigkeit statuirt, scheint mir nicht annehmbar. Man kann nicht von einem Accusativ sagen, er sei nothwendig, das Verb könne nicht ohne ihn gebraucht werden. Im Ṛig-Veda wird es kaum ein Verb geben, das nicht gelegentlich des Accusativs entbehrte. Und wie sollte *mām* in *māṃ gaccha* „komm zu mir“ weniger nothwendig sein als in *māṃ naya* „führe mich“? Das Verbum *naksh* „gehen, kommen, gelangen zu, erreichen“ ist von solchen wie *i, yā, gam* nicht zu trennen und hat gleichwohl fast immer einen Accusativ nach sich. Eine grosse Anzahl Verba werden im Ṛig-Veda wie im Deutschen transitiv und intransitiv gebraucht, wie *ar, vah, fahren, ziehen, treiben;* soll der Accusativ nothwendig sein, wenn ich sage: der Wind treibt das Schiff, während er unmöglich ist, wenn ich sage: das Schiff treibt auf den Wellen? Worin liegt die

Nothwendigkeit, wenn ich zu „er singt" hinzufüge „das Lied vom Erlkönig"? An einigen Stellen seiner Darstellung des Zend-Accusativs schwankt Hübschmann, ob der Accusativ als freiwilliger oder als — Objectaccusativ aufzufassen sei; Seite 197 Anm. sagt er, nachdem er im Text auf *as* = skt. *aç* „gelangen" einen freiwilligen Accusativ hat folgen lassen, dass hier ein Objectsaccusativ vorliegen würde, wenn die Grundbedeutung von *aç* „erlangen" sein sollte. Aber abgesehen davon, dass die Grundbedeutungen vieler Wurzeln, wie ich weiterhin hervorheben werde, weder als transitiv noch als intransitiv anzusetzen sind, würde eine solche etwas anderes als eine verschiedene Anschauung und Uebersetzung ergeben? Könnten wir denn sagen: bei dieser Grunddeutung ist der Accusativ nothwendig, bei jener nicht? Kurz, die Begriffe „nothwendig, freiwillig", erklären sich zwar aus der Operation des Grammatikers, der sich den Satz nach den nothwendigsten und weniger nothwendigen Bestandtheilen construirt, treffen aber wenig das Leben der Sprache, das sich wie alles andere nach Ursache und Zweck gestaltet; „er traf" ist so gut verständlich wie „er traf ihn", wie „er traf ihn an derselben Stelle"; die nähern Bestimmungen treten nur nach dem Willen des Sprechenden ein und sind darum in gleicher Weise nothwendig.

Aber widerspricht nicht Hübschmann mit dieser ganzen Zweitheilung seiner Behauptung, dass der Accusativ nur eine Bedeutung und nur einen Gebrauch habe? Freilich ohne jene Theilung wäre die Syntax des Zend-Accusativs, da schon der alphabethisch geordnete Objectsaccusativ zwei Drittel der Darstellung umfasst, zu einem guten Wörterbuch geworden, zumal wenn man noch zur Bestimmung der unbestimmten Beziehungen des Accusativs die Darstellung der übrigen Casus hinzufügte. Und doch ist das Object, wie schon bemerkt, ebensowenig wie das Ziel etc. aus der Definition des Accusativs zu gewinnen. Andrerseits ist es auch der deutschen Uebersetzung nicht entnommen, und dass Hübschmann mit den besprochenen Categorien objective Verschiedenheiten im Gebrauch des Accusativs wiedergeben will, geht daraus hervor, dass er den Accusativ nach *aç* je nach der Uebersetzung, d. h. je nach der zum Ausdruck gekommenen Anschauung als den nothwendigen oder den freiwilligen bezeichnet.

Es führt uns dieser Widerspruch auf die Ursache der hervorgehobenen Mängel der Darstellung. Die Syntax des Accusativs hat bei Hübschmann und Rumpel das mit der von beiden bekämpften gemein, dass sie vorwiegend eine Bedeutungslehre ist; sie ist das negativ, was die frühere positiv war. Ueberall kommt es Rumpel nur darauf an, den Accusativ als den Nominalbegriff ohne eine bestimmte Beziehung gebend hinzustellen; an der Construction selbst bleibt nichts wunderbares. Für Hübschmann fallen Gebrauch und Bedeutung des Accusativs zusammen; eine syntactische Darstellung desselben wird darum überflüssig. Ist es denn aber richtig, dass ein und dieselbe Form ein und dieselbe Bedeutung, ein und denselben Gebrauch haben muss? Wenn Ausdrücke wie „treiben, fahren", je nachdem sie transitiv oder intransitiv gebraucht werden, eine sehr verschiedene Anschauung ausdrücken — ohne dass sich darum das gemeinsame beider Anwendungen verkennen lässt, so ist von einer fixen Bedeutung der grammatischen Formen gar nicht zu sprechen, ihr eigentliches Leben tritt in der Construction hervor und die kann zu verschiedenen Zeiten sehr verschieden sein.

Die indogermanische Grundsprache besass zwei Arten von Sätzen. Die eine derselben bestand aus einem Substantiv oder Pronomen als Subject und einem Nomen als Prädicat. Die Copula *as* war nicht nothwendig und fehlt häufig in den ältesten Ueberlieferungen*); wo *as* nicht fehlen durfte, z. B. zum Ausdruck der Vergangenheit, war es keine Copula, sondern bildete mit mit dem Prädicatsnomen ein verbales Prädicat. Betrachten wir den Genitiv als Adjectiv, so war also die einzige grammatische Form, welche in diesen Sätzen auftrat, der Nominativ. Constructionen wie *Σωκράτης τὴν γνώμην σοφώτατός ἐστιν*, „er ist zehn Jahr alt", gab es in der Grundsprache nicht. Grundverschieden von diesen Sätzen, die man Nominalsätze nennen kann, sind die analog zu benennenden Verbalsätze. Ihre einfachste Form war in der Grundsprache und ist jetzt das unpersönliche Verb. Was aber die Sprache an Formen besitzt, erhält alles seine

*) Im Deutschen kann die Copula nur noch in Ausrufsätzen fehlen; z. B.: welch' eine Menge von Pflanzen! ich Unglücklicher!

Bedeutung durch das Verb.*) Auf ihr Verhältniss zum Verbalbegriff muss man also zurückgehen, wenn man den Gebrauch der sieben oder acht indogermanischen Casus bestimmen will.

Wir haben dargelegt, in welchen Verhältnissen der Nominalbegriff zum Verbalbegriff stehen muss, wenn er in einen andern Casus als den Accusativ treten soll und suchen jetzt zu bestimmen, in welchen Fällen der Accusativ selbst angewandt wird. Dabei ist uns seine ursprüngliche Bedeutung gleichgültig; wir gehen vom Nominalbegriff aus, den jeder Casus abgesehen von dem syntactischen Verhältniss ausdrückt. Hiernach lassen sich im Accusativgebrauch der indogermanischen Grundsprache folgende Categorien unterscheiden. Ein Nomen steht im Accusativ, wenn der Verbalbegriff den Nominalbegriff

I. afficirt (Objectaccusativ);

II. hervorbringt

a) als einen selbständigen und unabhängig von ihm fortbestehenden (Ac. des Resultats.)

b) als einen im Verbalbegriff zu Tage tretenden, vom Substanzbegriff des Verbs mehr oder minder verschiedenen (Ac. des Inhalts);

III. erreicht, als Ziel oder als Endpunkt (Ac. des Ziels);

IV. dauert (Ac. der Zeit).

Da die Fälle I. und II. a) durch die Sprache in keiner Hinsicht unterschieden werden, da beide Accusative in der passiven Construction durch den Nominativ vertreten werden, so werden wir auch in der Darstellung das Object und das Resultat nicht von einander trennen. Aber es wäre unstatthaft, beide Fälle allein durch den Ausdruck Objectsaccusativ zu bezeichnen. Ein solcher Objectsaccusativ würde zwar den Gegensatz zum Subjectscasus bilden, er würde, ähnlich wie dieser den hervortretenden, den zurücktretenden Satztheil bedeuten, er würde das Wort geben, auf das sich der Verbalbegriff richtet und damit das „nothwendige“ Supplement transitiver Handlungen sein. Aber alles das sind nur äussere Merkmale, die nicht das den Accusativ von

*) Das Princip der Nominalsätze ist die Coordination, das der Verbalsätze die Subordination. Coordinirt werden nur Nomen und Nomen oder Pronomen und Nomen; subordinirt wurde ursprünglich nur das Nomen dem Verb, da auch der adnominale Genitiv als indeclinables Adjectiv dem Nomen coodinirt und mit demselben dem Verb subordinirt ist und da der Infinitiv, das Particip und das Verbalnomen regiert Nomina wie regierend Verba sind.

andern obliquen Casus unterscheidende enthalten; wenn wir für die letztern auf reale Verhältnisse zurückgehen, so müssen wir es auch für den Accusativ. Die drei andern Categorien sind zunächst sprachlich von den besprochenen dadurch geschieden, dass der Accusativ in der passiven Construction bleibt. Man könnte geneigt sein, den Accusativ des Ziels als Objectsaccusativ der Verba der Bewegung aufzufassen, indem man sich darauf beriefe, dass das Passiv erst eine spät entwickelte Sprachform sei und also nicht die ursprüngliche Ungleichartigkeit beider Constructionen darthue. So haben die Verba dicendi im Indischen den Objectsaccusativ der Person, zu der man spricht, nach sich und lassen ein persönliches Passiv zu, während in den europäischen Sprachen wie bei den Verben der Bewegung die Präposition zwischen Nomen und Verb getreten ist. Allein man würde fehl gehen, wollte man noch behaupten, dass aus einem *ágāmi rājā adiebatur rex* ein ursprüngliches *agāmi rājā iebatur rex* zu schliessen sei, und es spricht gegen die Identificirung des Ziels mit dem Object, dass die Verba der Bewegung auch ein persönliches Passiv haben, indem der Weg oder der Ort, der von der Bewegung afficirt wird, in den Nominativ tritt; *πλεῖται θάλασσα* heist: man befährt das Meer, und *terra navigatur* nicht: man schifft ans Land, sondern man schifft das Land = man fährt zu Schiffe durchs Land.*)

In obigen Categorien und Definitionen glaube ich diejenigen Verhältnisse angegeben zu haben, in denen in der Grundsprache der Accusativ zur Anwendung kam. Der Accusativus Graecus findet natürlich in ihnen keine Vertretung, er ist eben für das Griechische speciell zu erklären. Desgleichen fehlen die Accu-

*) Immerhin ist der Accusativ des Ziels die ebenso nothwendige Ergänzung der Verba der Bewegung wie der Objectsaccusativ die der sogenannten Transitiva und Rumpel's und Hübschmann's Behandlung desselben als parataktisch ist nicht historisch. Sie erklärt sich daraus, dass man vom Griechischen ausging, wo das „wohin" meist schon durch die Präposition c. Ac. ausgedrückt wird, wie denn der parataktische Accusativ überhaupt für das Griechische zugeschnitten scheint, obwohl grade diese Sprache sich am wenigsten eignet, die Normen für die syntaktische Darstellung der indogermanischen Casus herzugeben. Erwägt man, dass das Indogermanische die präpositionale Rection nicht kannte, dass es wie der Veda *mā́ṃ gaccha* sagen musste, so kann man diese Construction nicht derartig von *mā́ṃ naya* trennen und syntaktisch mit *i prêtim* „vorwärts gehen" gleichstellen.

sative des Masses nach Adjectiven, des Raumes etc., sie sind ebenfalls erst auf dem Boden der Einzelsprachen erwachsen und werden im Verlaufe der Darstellung näher besprochen werden. Ich will nicht behaupten, dass das Indogermanische nicht einige accusativische Wendungen besessen hätte, die nicht ohne Weiteres in den gegebenen Definitionen aufgingen, aber das überlieferte Material erlaubt nur, diese allgemeinen Linien zu ziehen, über die auch für den Veda kaum hinaus zu gehen ist.

Die Accusative des Objects und des Resultats weiter nach Arten und Graden des Verhältnisses, das zwischen ihnen und den regierenden Verben besteht, anzuordnen, ist unmöglich; wir werden also von den letzteren ausgehen müssen. Während aber Hübschmann beide Categorien mit dem Accusativ nach transitiven Verben identificirt, können dieselben auch nach intransitiven Platz haben wie z. B. in dem Satz: es regnet Steine.*) Es ist hier nöthig, näher auf die Begriffe „transitiv" und „intransitiv" einzugehen. Man sagt gewöhnlich: transitiv sind diejenigen Verba, welche der Ergänzung durch einen Objects-Accusativ bedürfen; wiederum wird der Objectsaccusativ definirt als Ergänzungs-Accusativ transitiver Verba. Man dreht sich also im Kreise herum. In „juvo te" nennt man das Verb transitiv; das deutsche „ich helfe dir" gilt als intransitive Construction, und doch lässt sich nicht behaupten, dass unser „helfen" weniger ergänzungsbedürftig sei, als lateinisch „juvo" vgl. *quid juvat, was hilfts? Helfen* und *juvo* werden beide als transitive Verba zu bezeichnen sein, gleichgültig ob nach ihnen der Objectssaccusativ oder der Dativ steht oder auch die Ergänzung ganz unterbleibt, und ich definire daher transitive Verba als solche Verba, deren Begriff nicht ohne einen Nominalbegriff, auf den er sich bezieht, gedacht werden kann; ob und wie der letztere ausgedrückt werden soll, bleibt dabei ganz dem Willen des Sprechenden überlassen. Intransitiv sind dagegen die Verba, deren Begriff auch ohne Beziehung auf einen Nominalbegriff gedacht werden kann.

Aber mit diesen beiden Classen von Verben ist trotz des Satzes vom ausgeschlossenen Dritten nicht auszukommen. Es ist schon

---

*) Dieser Ac. kann je nach der Auffassung das Resultat oder den Inhalt bedeuten.

erwähnt, dass es eine ziemliche Anzahl Verba giebt, die sowohl transitiv als intransitiv sind. *Ar* drückt die Bewegung aus; tritt ein Objectsaccusativ hinzu, so wird es „transitiv" gebraucht; ohne einen solchen heist *ṛinoti* er bewegt sich. Hieraus ergiebt sich, dass Transition und Intransition nicht von vornherein den Verben anhaften. Das Verb diente ursprünglich zum Ausdruck einer einfachen Anschauung; erst im Laufe der Zeit entwickelte sich je nach seiner Anwendung sein Ergänzungsbedürfniss, das bei den intransitiven und indifferenten Verben — so wollen wir die dritte Classe nennen — nicht eingetreten ist.

Transition und Intransition sind aber nicht, wie es scheinen könnte, nur Erfindungen des Grammatikers. Die Sprache hat, um sie auszudrücken, im Laufe der Zeit die verschiedensten Mittel angewandt. Für den Veda lassen sich etwa folgende Kennzeichen angeben. Intransitiv sind zunächst die Passivformen mit der Ableitungssilbe *-ya-*, die auch sonst zuweilen bei der Bildung des Präsensstammes mit dem intransitiven Gebrauch verknüpft erscheint, z. B. bei *sidh, darh.* Sodann hat das Medium im Veda wie im Griechischen öfter im Gegensatz zum Activum die Intransition herausgekehrt; *jan* bedeutet im Activ nur „zeugen", „gebären", im Medium aber auch „geboren werden," *kshan kshaṇóti:* verletzen, *kshaṇúte:* sich verletzen, wund werden.*)

Das Pronomen reflexivum, das im Italo-Keltischen, Slawischen und Altnordischen die Form des Passivs bildet und vielfach in den romanischen, deutschen und slawo-lettischen Sprachen Intransition erzeugt, wird im Sanskrit wie im Zend und Griechischen nicht zur Neutralisirung des Verbs verwandt. Transitiv sollten alle Causativa mit Ausnahme der von unpersönlichen Verben abgeleiteten sein, da sie eine Thätigkeit ausdrücken, die Jemand zum Träger des Verbalbegriffs

*) Das Medium wird im Gegensatz zum Activ im Veda vielfach verwandt, um ein reflexives Verhältniss auszudrücken. So heisst *pácate* er kocht für sich, *pāṇí ávanenikte* er wäscht sich die Hände, *múkham úpaspṛiçate* er berührt seinen Mund (dagegen: er berührt das Wasser *apáḥ úpaspṛiçati;* beides im Çat. Br.). Aber wenn zu *nishkriṇāti* er kauft los ein andres Object als *ātmánam* zu ergänzen ist, so kann doch nicht nach *nishkriṇīte* ein *ātmánam* fehlen, weshalb nicht zu behaupten ist, dass der intransitive Gebrauch des Mediums sich aus dem reflexiven entwickelt habe.

macht, z. B. Ṛig-Veda 6, 20, 13 *sastó dhunicúmuri yá ha sishvap* es schlafen Dhuni und Cumuri, welche du einschläfertest. Einige sind aber auch intransitiv, mithin indifferent, und zwar sind das meist diejenigen, deren Wurzelbegriff ebenfalls als indifferent zu betrachten ist. So heist *cit* wahrnehmen, erglänzen, und das Causativ *citayati* belehren, sehen machen, bemerken, erglänzen. Die Causation wird also nicht von vornherein der Begriff der Causativ-Ableitung gewesen sein und wir werden im Ṛig-Veda noch diejenige Stufe der Entwicklung vor uns haben, auf welcher der causative Begriff noch die mehr oder minder modificirten Wurzelbegriffe neben sich hat, die er später verdrängt; wenn gleich es an sich denkbar wäre, dass die Causativa wie andere Transitiva intransitiv geworden wären.*) Endlich ist ein in allen indogermanischen Sprachen angewandtes Mittel, um jedes Intransitivum zu einem Transitivum zu machen, die Composition des Verbs mit gewissen Richtungsadverbien z. B. *abhi-as, μετ-έρχεσθαι, ad-ire, ver-stehen.*

Gemäss der dargelegten historischen Entwicklung der Nothwendigkeitsgrade des Accusativs werde ich zuerst die indifferenten, dann die intransitiven und drittens die transitiven Verba aufführen, nach welchen ein Objects- oder Resultats-Accusativ zur Anwendung kommt. Dabei werde ich wegen der unbegrenzten Verschiedenartigkeit der Verba im Allgemeinen die alphabetische Anordnung befolgen, dieselbe aber überall da unterbrechen, wo sich verwandte Begriffe zu Gruppen vereinigen lassen, indem ich nicht mit Hübschmann (S. 162) der Meinung bin, dass für den Accusativ — nicht auf seine Bedeutung, sondern auf seine Anwendung kommt es an — „die materielle Bedeutung der Verba vollkommen gleichgültig ist", sondern vielmehr schon oben ausgesprochen habe, dass die Anwendung des Accusativs im Einzelfall nicht eine Synthese desselben nach seinem Grundbegriff mit einem Verb ist, sondern sich richtet nach der Analogie der Ueberlieferung oder der verwandten Anwendungen. Die alphabetische Anordnung repräsentirt gewissermassen die historische Ueberlieferung; wie diese durch die Analogiebildungen, so mag jene hier durch die Analoga durchkreuzt werden.

*) Genaueres hierüber beim doppelten Ac. unter IV.

Alle übrigen Gesichtspunkte, die ausser den oben aufgestellten Categorien für die Darstellung des Accusativs geltend gemacht werden, gehen nicht von dem Verhältniss des Nomens zum Verb aus, sondern berücksichtigen Eigenthümlichkeiten des regierten oder regierenden Satztheils. Da jedes syntaktische Problem aus drei Factoren besteht, zwei Satztheilen und der Beziehung, in welche beide eben durch den Satz gesetzt sind, so könnte die natürlichste Anordnung die scheinen, dass man zuerst über die Variationen des einen Satztheils, dann über die des andern handelte, endlich drittens zur Combination beider schritte. In der Praxis hätte ein solches Verfahren grosse Nachtheile. Man will vor allem wissen, wann, auf welche Fragen der Accusativ steht, und eine Erörterung des regierenden Satztheils, wie er sich als Verbum finitum, als Particip, Adjectiv, Substantiv, Präposition etc. darstellt, ergäbe in dieser Beziehung gar nichts. Dazu kommt, dass, wie ich im Einzelnen nachzuweisen suchen werde, dieser Theil der Darstellung eigentlich einer allgemeinen Casuslehre voranzugehen hätte, denn ebenso wie der Accusativ steht auch der Dativ nach Adjectiven und wie es einen doppelten Accusativ giebt, so giebt es auch einen doppelten Dativ und Ablativ. Da demnach das für die Accusativconstruction charakteristische nur darin liegen kann, dass sie mehr oder weniger geeignet ist, die möglichen Variationen ihrer Componenten zuzulassen, durch dieselben aber das Wesen der Construction nicht bestimmt wird, so schliesse ich mich der gewöhnlichen Darstellungsweise an. Mein Schema ist also das umstehende.

A. Constructionsarten

- I. Der Accusativ des Objects und des Resultats:
  - 1) nach indifferenten Verben,
  - 2) nach intransitiven Verben,
  - 3) nach transitiven Verben.
- II. Der Accusativ des Ziels.
- III. Der Accusativ des Inhalts.
- IV. Der Accusativ der Zeit.

B. Arten der beiden Satztheile.

- a. des regierenden:
  - 1) Das Particip.
  - 2) Nomina agentis.
  - 3) Nomina actionis.
  - 4) Die Präposition.
  - 5) Die Interjection.
  - 6) Die Ellipse.
- b. des regierten:
  - 1) Das Adverb.
  - 2) Das Neutrum des Pronomens.
  - 3) Der etymologische Accusativ.
  - 4) Der doppelte Accusativ.
  - 5) Die Ellipse.

Der Gebrauch
des Accusativs im Altindischen.

Vorbemerkung.

Die Transscription des Sanskrit folgt der von Aufrecht in seiner zweiten Ausgabe des Rig-Veda (R.V.), nach welcher auch citirt ist, angewandten, nur dass für den palatalen Zischlaut das Zeichen der ersten Ausgabe ç beibehalten und die Vereinigung zweier Wörter durch den Saṁdhi für Prosacitate ganz unterblieben ist; die des Zend schliesst sich derjenigen Hübschmann's („Zur Casuslehre") an. Anführungsstriche, welche die Uebersetzung einer Stelle einschliessen, deuten an, dass dieselbe Grassmann's Uebersetzung des Rig-Veda entnommen ist. Die Titelabkürzungen von Literaturwerken des Sanskrit sind theils dieselben wie in dem Sanskrit-Wörterbuch von Böhtlingk und Roth (BR.), theils erklären sie sich leicht nach den daselbst angewandten.

A. Arten der Construction des Accusativs

I. Der Accusativ des Objects und des Resultats.

Andre Casus neben dem Accusativ.

1. Der reine Stamm und der Vocativ. Aus ihren auf S. 25 gegebenen Definitionen erhellt, dass sie mit dem Accusativ keine streitigen Gebiete gemein haben können. Wenn im Lateinischen, Griechischen, Slawischen und auch theilweise im Zend der M-Casus statt des Vocativs der neutralen A-Stämme eingetreten ist, so kann das nur aus in dem seltenen Gebrauch des letztern gegenüber dem des Nominativ-Accusativs und der Analogie der übrigen Neutra, die den Voc. dem Nom.-Ac. gleichbilden, erfolgt sein.

2. Der Nominativ. Als Casus des Subjects findet er am Accusativ seinen schärfsten Gegensatz. Das Subject war ursprünglich der thätige Gegenstand; intransitive Verbalbegriffe wie „blühen, schlafen, leiden", lassen sich noch als Handlungen auffassen. Dagegen wird schon bei nominalem Prädicat ein Zustand prädicirt und die Grundsprache hat den Begriff des Subjects soweit entwickelt, dass sie als Prädicatsnomen das Participium Perfecti Passivi mit demselben verband. Lag hierin der Anfang zur Passivconstruction, so wurde doch erst mit der vollen Ausbildung derselben der S-Casus zum Träger des grammatischen Subjects, das den Gegenstand des Intresses oder der Aussage bedeutet; denn nun war es möglich, auch das factische Object oder Resultat eines Vorgangs durch den Nominativ zu geben.*)

*) Die Ausbildung des Passivs gehört den Einzelsprachen an; es ist überall aus intransitiven Anschauungen hervorgegangen; auch das im Indischen verwandte *-yá-* kommt noch intransitiv vor z. B. *ucyáte* er ertönt, 3. sing.

Obwohl es sich hier nur um den sprachlichen Ausdruck des Objects und des Resultats handelt, so sei doch betreffs des Accusativs überhaupt gestattet, zu bemerken, dass derselbe, wenn er im Slawischen den Nominativ des Prädicatsnomens vertritt, nicht wie Miklosich (Vergleichende Grammatik der slavischen Sprache IV. S. 384) will, einen ursprünglichen transitiven Gebrauch der Wurzel *as* darthun kann. Dieselbe

---

praes. pass. von *vac* sprechen: *grávā ucyate* der Pressstein erklingt (R. V. 5, 25, 8 = *vádati* 5, 37, 2). — Gleich ausgebildet wie die active Construction, so dass sie je nach dem Willen des Sprechenden für dieselbe eintreten kann, ist die passive erst dann, wenn auch das Subject der erstern in der zweiten seine bestimmte Wiedergabe gefunden hat. Nun ist kaum eine höhere Ausbildung denkbar, als sie uns das classische Sanskrit mit seinem *rājñā çrūyatām* der König höre, *tena nyapāti* er stürzte herab, und mit seinem Participium perfecti passivi, welches das Verbum finitum eliminirt, zeigt, allein im Veda sind dgl. Sätze selten. In den von Delbrück „Ablativ Localis Instrumentalis" S. 66 citirten Fällen des Instrumentals beim Passiv hängt derselbe in allen bis auf einen vom Particip ab, in dem einen steht er nach dem Medium *stave*. Das Verbum finitum des Passivs steht meist allein, die Wiedergabe des activen Subjects schwankt zwischen dem Instrumental, Dativ und Vocativ. Eigenthümlich ist der Genitiv: R. V. 10, 160, 5 *ánuspashṭo bhavaty eshó asya* der wird von ihm erspäht [auch bei Siecke „De genetivi usu S. 28.]. Çatap. Br. 1, 6, 3, 7 *sá yáthā bálīyān ábalīyasa evám ánupahūta evá āsa* er war nicht eingeladen, wie der stärkere vom schwächern; 14, 2, 2, 28 *anaparāddhám nv èvá yájamānasya ūrdhvó hy èvá pinvate*, es wird *ánaparāddham* zu lesen sein wie 2, 1, 2, 19: kein Fehler ist begangen vom Opferherrn, denn hoch schwillt er [BR.: ohne Schaden des Opferherrn]; 1, 6, 2, 1 *tád vá' ṛishīṇām ánuçrutam āsa* das war von den Ṛishi's gehört worden; A. V. 4, 16, 5 *sáṃkhyātā asya nimisho jánānām* gezählt sind ihm (dem Varuna) die Blicke der Menschen; T. S. 1, 5, 8, 5 *yásya putró 'jātaḥ syát tejasvy èvá asya brahmavarcasí putró jāyate* wem ein Sohn noch nicht geboren ist (wessen ein ungeborner Sohn ist, *ajātáḥ* steht prädicativ), dem wird ein schneidiger erleuchteter Sohn geboren; *kíṃ vā hy etásya kriyáte kíṃ vā ná* denn was thut es, was thut es nicht (das Rossopfer, Çat. Br. 13, ?); Çat. Br. 14, 1, 2, 9 *mṛidáç ca apáṃ ca mahāvīráḥ kṛitá bhavanti* aus Thon und Wasser werden die Opferkrüge gemacht, (genauer: Thon und Wasser sind es, aus denen etc.). Das Prädicat paralysirt die ursprüngliche Bedeutung des Genitivs, die Zugehörigkeit desselben zum Nomen, und lässt ihn den Instr., Dativ und Abl. vertreten. Man vergleiche R. V. 10, 88, 15 *dvé srutí açṛiṇavam pitṛṇám aháṃ devánām utá mártyānām* ich hörte zwei Pfade der Väter — ich hörte von den Vätern, dass es zwei Pfade gäbe der Götter und der Menschen, T. S. 1, 5, 1, 1 *tád asya sáhasā́ á-aditsanta* das nahmen sie ihm mit Gewalt weg; sowie die Genitivi absoluti S. 55 Anmerk.

Erscheinung zeigt das Niederdeutsche; sie muss in einer Formenmischung ihren Grund haben, denn die ältesten Ueberlieferungen der indogermanischen Sprachen kennen sie nicht; vgl. S. 181 A.

3. Der Genetiv. Obwohl er für jeden andern Casus eintreten kann, macht er doch in seinem adverbialen Gebrauch keinem solche Concurrenz wie dem Objectsaccusativ, was sich eben daraus erklärt, dass der Accusativ an sich keine Beziehung ausdrückt. Dargestellt ist der Genitiv im Sanskrit von E. Sieke: „De genetivi in lingua sanscrita imprimis vedica usu, Berolini 1869". Sieke führt folgende Gruppen von Verben auf, nach denen das theilweise Object durch den Genitiv gegeben wird:

α) Die Verba: essen, trinken, kosten, geniessen; *aç*, *bhaksh*, *vî*, *pâ*, *jush;* hinzu kommen *ad* (R.V. 10, 28, 3; 116, 7) *jaksh* (R.V. 10, 146, 5) und *av* caus. *âváyati* (V.S. 21, 44.) Nach *aç* steht im Veda: sómasya, mádhvas, áçvasya kravíshas, (*vi-aç*) ándhaso mádhos, (*pra-aç*) stokánām; ghṛitásya stokám, sárvam pūtám, yád (*açnâsi yát píbasi*), (*prá-aç*) havínshi; später nur der Accusativ (BR.). *bhaksh:* Çat. Br. 1, 1, 3, 7 tá (ápaḥ) yát prathamáḥ sómasya rájño bhaksháyanti warum diese zuerst vom König Soma geniessen; gewöhnlich steht der Accusativ. *vî*, im klassischen Sanskrit nicht gebräuchlich, hat den Genitiv havíshaḥ prásthitasya nach sich, die Accusative: havyáni, hótrās, puroḷáçam. *pâ:* sómasya neben sómam; bestimmte Quantitäten und der Stoff stehen im Accusativ: sáras, trí sárāṅsi, immer somyám mádhu und mádhunaḥ somyásya (wohl nicht des Neutrums wegen, sondern weil das Adjectiv voranstehend bestimmend, nachstehend ephitheton ornans ist); Çat. Br. 1, 3, 1, 11 yáthā yásmā' áçanam āháret táṃ pātranirṇéjanaṃ pāyáyed eváṃ tát das wäre als ob er einem, dem er Speise bringen will, Abwaschwasser zu trinken gäbe; ib. 1, 6, 3, 4 abhimádyann iva hí súrāṃ pītvá vádati denn er spricht wie ein Berauschter, der Branntwein getrunken hat. *jush* kosten, gern haben, geniessen, hat gewöhnlich den Accusativ; daneben die Genitive havíshas (A.V. 7, 47, 2), ándhasas (R.V. 2, 36, 3), dákshasya sóminas (ib. 8, 51, 6); aber asyá ushásas R.V. 1, 131, 6 übersetzt Grassmann wohl richtiger „an diesem Morgen."

β) Die Verba: geben, schenken, mittheilen: *dâ*, *day*, *parc*, *çak*, *çiksh;* die Sache steht im Genitiv oder Accusativ, die

Person, der etwas gegeben wird, im Dativ. Nach *day* kommt im Veda der Accusativ nicht vor. *bhaj* med. theilhaftig werden, erlangen, geniessen (G., Ac.), caus. *bhājáyati* jem. (Ac.) woran (G.) theilnehmen lassen. Çat. Br. 1, 2, 5, 2 tád eshyâmo yâtra imám ásurā vibhájante ké tátaḥ syāma yád asyai ná bhájemahi iti dahin wollen wir gehen, wo die Asura's die Erde vertheilen; was sollte denn aus uns werden, wenn wir an ihr keinen Antheil mehr hätten?

γ) Das Verbum *as* werfen; das Ziel soll im Genitiv stehen, doch finde ich dafür keine Belegestellen, da ich das abhängige *te* nach Analogie anderer Beispiele für den Dativ halte. Im Sanskrit-Wörterbuch wird nach *han* und *nis-han* in der Verbindung vádhar vanúsho mártyasya der Genitiv als Ausdruck des Ziels aufgefasst, aber Grassmann construirt ihn richtiger adnominal zu vádhar; vgl. R. V. 8, 24, 27 vádhar dásasya ninámaḥ beuge nieder die Waffe des Feindes. Somit fällt diese Categorie weg.

Der Genitiv nach *dar* R. V. 7, 55, 4 tváṃ sūkarásya dardṛihi táva dardartu sūkaráḥ (Aufrecht: zwacke du eines Ebers Ohr, ein Eber packe Dich am Fell), den Siecke hier anschliesst, bezeichnet nicht das Ziel sondern das Object und findet seine Analogie an dem griechischen Genitiv nach ἅπτεσθαι, θιγγάνειν etc. Ebenso wird *jambh* R. V. 10, 86, 4 construirt: çvá nv ásya jambhishad ápi kárṇe der Hund schnappe nach ihm am Ohr. Auch die Genitive nach *nam* niederbeugen R. V. 1, 165, 6 aháṃ víçvasya çátror anamaṃ vadhasnaiḥ ich schlug jeden Feind mit Keulenschlägen nieder (vgl. R. V. 1, 6, 5 yó dehyó ánamayad vadhasnaiḥ), und nach *ava-naksh* einholen. R. V. 1, 180, 2, yuvám atyásyávanakshathaḥ ihr holt ein des Rosses [Lauf], sind hier anzuführen.

Es folgen, indem ich die nicht belegten Constructionen übergehe:

δ) Die Verba: freundlich oder feindlich gegen jem. gesinnt sein. Der Genitiv kommt nach ihnen nur im classischen Sanskrit vor. Während die übrigen gewöhnlich mit dem Dativ stehen, hat *drish* hassen im Veda nur den Accusativ nach sich. A. V. 3, 6, 1 sá hantu çátrūn māmakán yán aháṃ dvéshmi yé ca mám er schlage meine Feinde, die ich hasse und die mich hassen.

ε) Die Verba: *prî* erfreuen, sich erfreuen an, *mad* (*mand*) berauschen, berauscht sein, *kan* Gefallen finden an, lieben, erstreben, *tarp* sich sättigen an, desid. zu geniessen wünschen, *tush* befriedigen, zufrieden sein mit, *pan* bewundern, bewundernswerth sein. Nach *pan* bewundern steht R. V. 3, 6, 7 das Object im Genitiv, sonst im Accusativ. Wie nach den andern Verben der Genitiv aufzufassen sei, ist zweifelhaft. Es kommen, wo sie intransitiv gebraucht werden, häufiger der Instrumental und Locativ neben dem Genitiv zur Anwendung als der Accusativ. Wenn *mand* im Medium nur den Locativ, Instrumental oder Genitiv nach sich hat, so wird der letztere nicht ein Theil des Objects, sondern des Mittels oder Orts ausdrücken. Für den Instrumental steht auch der Genitiv nach *par* R. V. 6, 69, 7, indrāvishṇū píbatam mádhvo asyá sómasya dasrā jaṭháram pṛiṇethām Indra und Vishṇu, trinkt von diesem süssen Trank, mit Soma füllt den Bauch, ihr Helden!, und nach *pî* in der Form *pipyúshî* schwellend.

ζ) Die Verba *vid, çru, cit, budh, man, adhi-i, adhi-gā, kar* (*kir*), *kîrtay, dhî, smar*. *Vid* finden hat in der eigentlichen Bedeutung den Accusativ; den Genitiv hat es gleichbedeutend mit *vid* wissen in den medialen Formen *vitse* R. V. 7, 99, 1, paramásya rájasaḥ, *vidre* 8, 13, 1 dákshasaḥ 1, 87, 6 mārutasya dhámnaḥ, und *vidānásas* 10, 77, 6 rádhyasya (siehe Grassmann's Wörterbuch zum Ṛig-Veda). Da auch *vid* wissen R. V. 7, 56, 2 die mediale Form *vidre* zeigt, so fliessen in diesen Fällen die beiden Verba in eins zusammen. Die Genitive nach *vid* wissen sind im Ṛig-Veda fast so zahlreich wie die Accusative, aber sehr wenige Begriffe werden durch beide Casus promiscue gegeben. Im Accusativ stehen die Ausdrücke des Weges und Ortes wie ádhvanas, pathás, padám, vartaním, bhṛimám, vṛijánam, apagohám, sádas, antáriksham, bhúvanāni, rájasī, (nur 1, 19, 3 mahó rájasas und 9, 74, 7 bhúmanas), vidáthāni, vásudhitim; der Handlungen: paúṅsyā, náryāni, kávyāni, víryāṇi, dūtyāni, ápāṅsi, várpāṅsi, vayúnāni, praçásanam, dídhitim, prayáṇam, bhójanam, (visháṇam, paripánam, 5, 44, 11 ?), apákṛitim, parivṛ́jam, anámam; ferner der Name, das Geschlecht: námāni, jánma, jánmāni, jánam, jánitram, jánūṅshi, (jánmanas 9, 81, 2); die Person: tám, tám, tán, pitáram, tvā vṛishantamam, prajá ābhúshantis, píbantam kád váyo dadhe; das Opfer: yajñám, sávanā, adhvarám,

arkám, vratá; endlich: sakhitvám, prámatim, sumatím, ómātrām, rūpáṇi, tanvàs tisrás; divāḥ pratimánam, çushmám, māyás, sūryām (das Sūryālied), nāvás, māsás, ṛitūn; tád, yád, púru, víçvam, táni, áyudhāni, tám útsam yáta ājagántha. Die abhängigen Genitive sind dagegen folgender Art: ávasas, ávasām, sanīnám, te sumatīnám, te rádhasaḥ, nidhīnám, vásūnām, párīṇasas, te bhūrer dattásya, naḥ suvitásya, saubhagatvásya, bhadrásya, mahimánaṣ, maghavattvásya; svédasya, bháyasya, kámasya, kétasya, víryàsya; asya (auf einen folgenden Satz hinweisend), asya nas, tásya (nas), etávatas te; prathamásya áhnas; girám, sámnas, havíshas, yajñásya; eshām yátrā mádanti; víçvasya (masc. ?).*) Im classischen Sanskrit scheint der Accusativ allein herrschend zu sein. Nach *çru* hören steht das wirklich gehörte, das Wort oder der Schall, im Accusativ, die sprechende Person oder der schallende Gegenstand im Genitiv;**) ebenso nach *ā-ghush* horchen auf. *cit* (vedisch) und *budh* haben den Genitiv oder Accusativ in der Bedeutung: wahrnehmen, auf etwas merken, achten; das letztere wie *vid* später wohl nur den Accusativ. *man* in der Bedeutung: gedenken, sorgend oder rühmend gedenken, hat selten den Genitiv (yajñásya, te ávasaḥ, eshām). Die übrigen sind *adhi-i* 1) wahrnehmen, erkennen, c. Ac. 2) sich kümmern um, gedenken an, c. G.; *adhi-gā* gedenken, achten auf, c. G.; *kar* (*kir*) rühmend gedenken, preisen, c. G.; *kīrtay* (nicht im R. V., aber im A. V., Çat. Br. etc.) rühmend gedenken, preisen, loben, c. G. oder Ac.; *ā-dhī* achten auf, c. G.; ebenso *ni-dhyā* z. B. Çat. Br. 14, 5, 4, 4 vyācákshāṇasya tú me nídidhyāsasva gieb Acht auf mich den erklärenden (= auf meine Erklärung; vgl. die Note zu *çru*); *smar* sich erinnern c. Ac. oder G.; A. V. 6, 130, 3 yáthā máma smárād asaú dass er sich meiner erinnere, Rāmāy (Gorr.) 2, 30, 18, na bandhūnām smarishyāmi na mātur

*) Wenn neben den angeführten Accusativen und Genitiven nur ein Instrumental nämlich *ávasā* R. V. 1, 177,5 6, 25, 9 vorkommt, so darf man gegen denselben wohl etwas mistrauisch sein; die Aenderung in *ávaso* oder *ávasām* wäre leicht.

**) Wie im Griechischen tritt zu dem abhängigen Genitiv ein Particip, z. B. Çat. Br. 1, 1, 4, 16 *tásyai ha sma yátra vádantyai çriṇvánti táto ha sma asurarakshasáni mṛdyámanāni yanti* so oft sie dieselbe (die Frau des Manu) sprechen hörten, wurden die Asura's und Rakshas' aufgerieben. R. V. 1, 190, 1 *yásya devá āçriṇvánti náramāṇasya* welchen die Götter lobsingen hören.

na pitur vane nicht der Verwandten werde ich mich erinnern, nicht der Mutter, nicht des Vaters, im Walde.

η) Die Verba: *irajy* über etwas verfügen, gebieten (G.), lenken (Ac.); *īç* Herr sein, Gewalt haben über (G., an vier Stellen im Ṛig-Veda der Accusativ, siehe Grassmann's Wörterbuch, an einer Stelle der Accusativ neben dem Genitiv: 7, 32, 18 yád indra yávatas tvám etávad ahám íçīya wenn ich o Indra, so viel besässe als du); *kshi* herrschen über, gebieten, besitzen (G., von Accusativen nur die etymologischen kshitíḥ, sukshitím); *rāj* herrschen über (G.), regieren, lenken (Ac.). Zu diesen füge ich *çardh* R.V. 7, 21, 5 sá çardhad víshuṇasya jantóḥ er bewältige das feindliche Gesindel; (nach *sthā* Widerstand leisten, Stand halten, vertritt wohl der Genitiv des classischen Sanskrit den Dativ).

Aber auch ausserhalb dieser Wortclassen tritt im Veda der Genitiv zuweilen statt des Objectsaccusativs ein, um nur einen Theil des Nominalbegriffs, eine Art desselben, auf das Verb beziehen zu lassen. R.V. 8, 20, 23 máruto mārutasya na á bheshajásya vahata sudānavaḥ Maruts, spendende, fahrt uns zu vom marutischen (= ein marutisches) Heilmittel. A.V. 3, 9, 1 karçáphasya viçaphásya dyaúsh pitá pṛithiví matá yátha abhicakrá devās táthā ápa kṛiṇutā púnaḥ wie ihr, Vater Himmel, Mutter Erde, verkehrthufige Unholde herbeigeschafft habt, so schafft sie, o Götter, wieder hinweg. Çat. Br. 1, 6, 3, 39 havíṅshi ha vá' ātmá yajñásya sá yád evá purástād dhavíshām juhóti tát purástāt cákshushi dadhāti die Havisopfer sind ja die Seele des Opfers; wenn er vorher einige Havisopfer spendet, so setzt er damit die Augen voran. 1, 6, 3, 19 yásyai kásyai ca devátāyai havír nirvápāṅs tád vām purástād ájyasya yajān íti tásmād — tát purástād ájyabhāgam agnīshómābhyām yajanti welcher Gottheit auch immer sie ein Havis ausschütten, vorher, heisst es, sollen sie euch vom Ājya opfern; daher opfern sie vorher einen Ajyatheil Agni und Soma. Tait. Br. 3, 7, 5, 6, má rūrupāma yajñásya wir wollen das Opfer (einen Theil des Opfers) nicht abbrechen*).

*) Genitivi absoluti liegen, obwohl häufig für den Veda geläugnet, im Çat. Br. unzweifelhaft vor. Wenn es 14, 3, 1, 2 heisst: *yajñásya çīrshachinnásya çúg údakrāmat* oder 13, 1, 1, 3 *áçvasya vá' ālabdhasya réta údakrāmat,* so lässt zwar 13, 1, 1, 4 *prajápatir yajñám asṛijata*

Betreffs des Genitivs der verwandten Sprachen sehe ma
die Anführungen bei Siecke, sowie Hübschmann zur Casuslehı
S. 168—182.

4) Der Instrumental. Er ist dargestellt von Delbrück
Ablativ, Localis, Instrumentalis im Altindischen, Lateinische
Griechischen und Deutschen, 1867. Als Sociativ gehört de
Instrumental gewöhnlich zum Subject; nur in wenigen Fälle
lässt er sich durch ein zweites dem ersten durch „und" coord
nirtes Object wiedergeben. So R.V. 8, 96, 6 indreṇa mitrá
didhishema den Mitra mit dem (= und den) Indra wollen w
zu gewinnen suchen; 1, 94, 15 yásmai tvám sudraviṇo dádāç
'nāgāstvám adite sárvatātā wem du, o Schatzspender, o Ewige
huldvoll verleihst Schuldlosigkeit und Wohlergehen; 10, 29,
giro yé te pūrvíḥ pratiçikshanty ánnaiḥ welche dir viele Lied
und Speisen schenken; 10, 87, 4 vācá çalyáñ açánibhir dihānā
„der Pfeile Spitzen mit dem Lied bestreichend". A.V. 3,1
3 sá na áyushmatīṃ prajáṃ rāyás póshena sáṃ sṛija du spend

---

tásya mahimá ápa-akramat Prajapati erschuf das Opfer, dessen Grösse (P
tenz) entwich (= von dem wich die G.), auch die Genitive der ersten be
den Sätze als vom Subject abhängig auffassen, dennoch aber ist zu übe
setzen: als dem Opfer der Kopf abgeschlagen war, ging seine Çuc herau
als das Ross geschlachtet war, ging sein Same davon; desgl. 6, 1, 3, 9 *tá
mát putrásya jātásya náma kuryāt:* daher möge er, wenn ihm ein Sohn g
boren ist, diesem einen Namen schaffen (eig. seinen Namen machen). I
diesen drei Beispielen drückt der Genitiv mit dem nachgestellten prädic
tiven Particip einen besondern, temporalen oder condicionalen, Satz a
Aber die Zugehörigkeit des Genitivs zu dem Nomen ist noch eine de
artige, dass wir ihn vor letzterem durch ein Possessivpronomen zu wiede
holen haben, wenn wir ihn zum Subject eines besondern Satzes mache
In den folgenden Beispielen wird der Genitiv ganz absolut: 1, 1, 4,
tásya álabdhasya sá vág ápacakrāma, 16: *tásyā' álabdhāyai sá vág ápac
krāma* als dieser (diese) geopfert war, ging die Stimme (die in ihn gefa
rene Asuratötende, nicht seine eigene, weshalb *sá vág)* fort; 1, 7, 1, 1 *tád
syā' āháranty̆ā' apád ástā abhyāyátya parṇáṃ prácicheda gāyatryaí vā sóm
sya vā rájñas tát patitvá parṇó 'bharat* indem sie (die Gayatri) herbeitr
(den Soma), zielte der fusslose Schleuderer und trennte einen Flügel
der Gayatri oder des König Soma, dieser flog (fiel) und wurde dadur
Flügel. Diese Genitivi absoluti des Çat. Br. sind sehr lehrreich; ihre E
stehung springt in die Augen und ist eine ganz andere als diejenige, welc
Mistell „Zeitschrift für Völkerpsychologie" X. S. 152 folgg. für die absolut
Genitive des classischen Sanskrit und des Griechischen angenommen h
Man berücksichtige den S. 48 A. erwähnten Gebrauch des Genitivs.

uns lang lebende Nachkommenschaft mit gedeihlichem Gut; ib. 1, 11, 5 vi mātáram ca vi kumārám jaráyuṇā (sc. bhinadmi) die Mutter und das Kind trenne ich von der Eihaut (vgl. Delbrück l. c. S. 70—71); auch wohl R. V. 1, 53, 7 yudhá yúdham úpa ghéd eshi dhṛishṇuyá purá púram sám idám haṅsy ójasā von Kampf zu Kampf gehst du kühnen Sinns, Stadt um Stadt schlägst du kraftvoll nieder; mit *sácā* R. V. 8, 67, 2, á no bhara vyáñjanam gám áçvam abhyáñjanam sácā manā hiraṇyáyā „o bringe Schmuck und Rinder uns und Rosse und Geschmeide her zugleich mit goldenem Geräth"; im Zend: Is. 29, 2 yé dregvōidibish' (aēshemem vādāyōit der den Aeshma sammt den Bösen zurückschlage (Hübschmann, Casusl. S. 185).

Der eigentliche Instrumental tritt mit dem Objects-Accusativ in Concurrenz, wenn sich ein Nominalbegriff zugleich als Object oder als Werkzeug einer Handlung auffassen lässt. So *hu havishā* neben *hu havis*: R. V. 10, 191, 3 samānám mántram abhí mantraye vaḥ samānéna vo havishā juhomi gleichen Spruch richte ich an euch, mit gleichem Opferguss opfre ich euch; 10, 91, 15 áhāvy agne havír āsyè te Havis, Agni, ist dir in den Mund gegossen;*) *yajñéna yaj* neben *yajñám yaj*: Çat. Br. tá' [deváḥ] etán prayāján dadṛiçus tair ayajanta die Götter schauten die Prayāja's (Einleitungsopfersprüche), mit ihnen opferten sie; ib. Vers 25: tásmād uttamám prayājám ishṭvá nachdem er daher den letzten Prayāja geopfert hat; der Instrumental steht, wo es auf Hervorhebung des Substantivs ankommt, der Accusativ, wo das Intresse der Handlung gehört; daher ist ersterer häufig mit einem Attribut verbunden z. B. bahudakshiṇéna yajñéna ije er stellte ein Opfer mit hohem Opferlohn an (Çat. Br. 14, 6, 1, 1), pākayajñéna ije Manu brachte ein Kochopfer dar (ib. 1, 8, 1, 7).**) Nach *as* schleudern, werfen, wird dass Geschoss

*) *Hu.* c. Ac. auch: jemandem opfern, mit etwas (I.); gr. χέω nur c. Ac. des Gegossenen.

**) Tritt eine Person hinzu, der die Verehrung gilt, so steht im Rig-Veda dieselbe entweder im Dativ und das dargebrachte im Accusativ, oder sie steht im Accusativ und das dargebrachte im Instrumental. In den Brahmana's ist nur ein Ac. der Person neben einem Instrumental der Sache zulässig, ebenso im Zend, wo der Accusativ der Sache überhaupt nicht vorzukommen scheint. Is. 56, 1 *tem yazāi surunvata yasna* ihn will ich verehren mit lautem Gebet.

gewöhnlich durch den Accusativ gegeben, einmal im R. V. (2, 24, 8 ishavo yábhir ásyati) durch den Instrumental, grade wie wir sagen „einen Stein" und „mit einem Stein werfen".*) *pra-har* steht R. V. 6, 47, 15 mit dem Ac. *pâdau* : pâdāv iva prahárann anyám-anyam krinóty pûrvam áparam çácībhih wie die Füsse einen nach dem andern vorsetzend macht er den hinteren zum vorderen durch Hilfe; dagegen Çat. Br. 14, 3, 1, 22: pádābhyām hi dhrishtam praharati denn mit den Füssen holt er kühn aus (*dhrishtam* weil den *dhrishti* die Füsse entsprechen sollen); BR. setzen für die zweite Stelle die Bedeutung „stossen" an. — Diese Concurrenz des Instrumentals mit dem Objects-Accusativ ist sehr zum Nachtheil des letztern ausgefallen im Altnordischen, wo der Accusativ einen grossen Theil seines Gebiets an den Dativ verloren hat; siehe Dietrich's Darstellung des altnordischen Dativs in Haupt's Zeitschrift Bd. VII.; ein Beispiel: Eyrbyggja saga (ed. Vigfússon) 59: ok kastadu þaer klaedum á vápn þeirra und sie warfen ihre Kleider auf ihre Waffen.

Als Prosecutiv bezeichnet der Instrumental den Weg, mit dem = den oder auf dem, den Ort, über den hin, und den Raum, durch den man geht, vgl. Delbrück l. c. S. 53, Hübschmann, Zur Casuslehre S. 254. In gleichen Verhältnissen werden unter verschiedener Auffassung auch der Accusativ des Objects, sowohl nach einfachen als mit Richtungswörtern componirten Verben, und der Accusativ des Inhalts verwandt. Ich citire hier nur einige Anwendungen des Instrumentals, indem ich für die entsprechenden Accusativconstructionen auf A I 1 b. und A III 1. verweise. R. V. 9, 100, 6 asmábhyam gātuvittamo devébhyo mádhumattamah sahásram yāhi pathíbhih kánikradat uns herrliche Wohlfahrt, den Göttern süssen Trank verschaffend, gehe rauschend auf tausend Pfaden. *prācá yani* vorwärts gehen, führen. Die Flüsse fliessen mit dem Abfall des Berges: R.V. 8, 15, 8 ápo ná pravátā yatíh wie die Wasser, welche mit dem abschüssigen = bergab eilen. 10, 148, 5 ūrmír ná nimnaír dravayanta vákvāh wie die Woge

*) Dagegen steht nach *han* im R. V. im Ac. das geworfene = getroffene; nur nach *ni-han* und *ā-han* bezeichnet derselbe einige Male die geschleuderte Waffe, indem das Ziel in den Locativ tritt, z. B. R. V. 8, 30, *jahí nv èshv açánim tápishṭhām* schleudre auf sie das glühende Geschoss.

niederwärts rollten die Lieder; 9, 17, 1 prá nimnéneva sindhavo — sómā asṛigram āçávaḥ hin strömten schnell, wie Flüsse bergab, die Somatropfen; *nimná* ist das niedergehende, die schiefe Ebene, dann: Niederung, Loch, vgl. II. 3. Çat. Br. 1, 1, 1, 17 vájro hi vá' ápas tásmād yéna etá yánti nimnám kurvanti yátra upatishṭhante nirdahanti ein Donnerkeil ist nämlich das Wasser, daher macht es, wo (worüber hin) es fliesst, eine Niederung, wo es stehen bleibt, brennt es aus. Der Raum wird begleitend gedacht, z. B. R. V. 1, 161, 14 divá yānti marúto bhúmyāgnir ayám váto 'ntárikshena yāti am Himmel ziehn die Maruts, auf der Erde Agni, der Wind durch den Luftraum. 1, 25, 7 véda yó vīnám pádam antárikshena pátatām der der Vögel Spur kennt, die durch die Luft fliegen. 1, 22, 16 yáto vishṇur vicakramé prithivyáḥ saptá dhámabhiḥ von wo aus Vishṇu durch die sieben Stätten der Erde schritt.*)

5) Der Dativ. Delbrück: „De usu dativi in carminibus Rig-Vedae, Halis 1867" und „Ueber den indogermanischen, speciell den vedischen Dativ" in Kuhn's Zeitschrift Bd. XVIII., 1869. Durch den Dativ oder den Objectsaccusativ können Nomina nur dann gegeben werden, wenn ein Verbalbegriff, sei es als dem Nominalbegriff geltend, sei es als denselben afficirend aufgefasst werden kann. Derartige Begriffe sind: zürnen, zu schaden suchen, huldigen, verehren; sie sind unter 1 b ε) und ζ) zusammengestellt.

6) Der Ablativ. Delbrück l. c. Siecke in Kuhn's Beiträgen VIII. S. 377—421: „Der Gebrauch des Ablativs im Sanskrit, besonders im Veda". Die blosse Entfernung von einem Punkt drückt der Ablativ aus; wird ein Nominalbegriff dadurch, dass man sich von ihm entfernt, afficirt gedacht, so tritt er in den Objectsaccusativ. Der einzige hier in Betracht kommende Begriff ist der des Fliehens. Nach *φεύγειν, fugere, fliehen,* wechselt der Accusativ mit der Präposition und dem ursprünglichen Ablativ; ähnlich kommt im Veda nach *ish* entweichen, fliehen, verlassen, neben dem Abl. auch der Acc.

*) Nach Analogie dieser Constructionen, aber weit kühner, ist der Instrumental R. V. 10, 27, 14 statt des Locativs gebraucht: *káyā bhurá ní dadhe dhenúr údhaḥ* in welcher Welt hat die Kuh ihr Euter niedergelegt? eigentlich: mit welcher Welt wandernd = in welche Welt gekommen.

vor, vgl. R. V. 10, 89, 3 índro ná sákhāyam ishe Indra v
lässt den Freund nicht, mit 5, 83, 2 utánāgā īshate vṛishṇ
vataḥ auch der Schuldlose weicht vor dem kraftvollen (P
janya); vgl. Siecke l. c. S. 383. Auch nach *gup* desid. *jugups*
stehen beide Casus, mit dem Ac. heisst es: meiden, ver
scheuen, mit dem Abl. sich hüten vor.

7) Der Locativ. Delbrück, l. c. Ein Nominalbegriff ka
leicht als Object einer Handlung oder als der Ort, an d
sich dieselbe vollzieht, als Gegenstand, bei dem = um dess
Willen sie geschieht, gefasst werden. So wechselt nach *sp*
rühren an, berühren, der Locativ mit dem Accusativ, oh
dass der letztere darum als Ausdruck des Ziels zu versteh
ist; auch die Verba: erstreben, kämpfen um, bitten um, lass
beide Casus zu. Die einzelnen Verba s. unter 1 b.

1. Indifferente Verba.*)

a. Der Accusativ nach intrantiv-causativen oder transiti
reflexiven Verben.

Nur Verba, deren transitiver und intransitiver Gebrau
sich nicht nach Activ und Medium oder Causativum scheide
werden hier aufgeführt; bei einigen derselben ist die Sche
dung im Präsens durch verschiedene Stammbildung eingetrete
bei andern ist der intransitive Gebrauch nur den Perfec
formen verblieben.

a) Verba der Bewegung. Sich selbst bewegend bewe
man anderes.

*aj ájati***), nur im Veda, 1) trans. treiben (Rosse [Som
Agni], Wagen, Pfeile, Vieh), vertreiben (Feinde); R. V. 7,
6 tvám dásyūñr ókaso agna ājaḥ du, Agni, triebst die Fein

---

*) Die hier und in den folgenden Abschnitten aufgeführten Ver
sind nach dem Sanskrit-Wörterbuch von Böhtlingk-Roth und Grassman
Wörterbuch zum Rig-Veda gegeben, wobei nur bei Grammatikern beleg
nicht berücksichtigt sind; mit einem Stern (*) bezeichnete kommen nur
classischen Sanskrit vor. Die hinzugefügten Citate sollen den Accusat
gebrauch illustriren, nicht die angegebenen Bedeutungen der Verba, die
fraglichen Fällen besonders geprüft sind, rechtfertigen; sie konnten dar
um so eher fehlen, als aus der Bedeutung eines Verbs seine Construct
hinreichend erhellt.

**) Die Präsensbildungen sind meist nach Grassmann's Wörterb
hinzugefügt.

aus dem Hause; 2) intrans. nur R. V. 5, 37, 4 in Verbindung mit *á*: (sá rájà) á satvanair ájati hánti vṛitrám (der König) zieht heran mit seinen Tapfern, schlägt den Feind; den intransitiven, also den indifferenten Gebrauch der Wurzel bezeugen aber auch die abgeleiteten Wörter *ajirá* = lat. *agilis* rasch, *ájman* = lat. *agmen* Zug, Bahn, *áji* Wettlauf, sowie der Gebrauch des Verbs im Zend, z. B. It. 10, 38 khrûmim gáush' — varaithim pañtãm azaiti den grausigen Irrweg geht die Kuh (Hübschmann l. c. 197, 7), und im Lateinischen, vgl. *age, agite!* wohlan!

ar iyarti ṛiṇóti (nur trans.) *ṛiṇváti rante* 1) bewegen (Schiff, Wolke, Lied), bringen, senden (Gaben, Lieder), aufwirbeln (Staub), erregen, anregen (Menschen), treffen, verletzen. R. V. 2, 42, 1 iyarti vácam aritéva návam er erregt seine Stimme wie der Ruderer das Schiff. Çat. Br. 14, 4, 1, 8 yáthà áçmánam ṛitvá loshṭó vidhváṇseta gleichwie etwa ein Erdkloss, der einen Stein trifft, zerstiebt. 2) sich bewegen (vom Schall), eilend kommen (von Göttern, Wind), sich erregen (vom Zorn). Mit *úd* R. V. 4, 45, 1 eshá syá bhánúr úd iyarti yujyáte ráthaḥ auf steigt der Glanz dort, der Wagen wird geschirrt. Caus. *arpáyati* hineinstecken (die Achse in die Räder [L.]), durchbohren, darreichen.

ish ishyati ishati ishṇáti isháyati 1) in rasche Bewegung setzen, senden, fördern, treffen, anregen. 2) zustreben, hinstreben (im R. V. 2 mal im Activ und 2 mal im Causativ). R. V. 2, 24, 10 asmábhyaṃ viçvá ishaṇaḥ púraṃdhiḥ uns sende alle Segnungen. 8, 44, 27 yajñánáṃ rathyè vayáṃ tigmájambháya vīḷáve stómair ishemágnáye dem Lenker der Opfer, dem scharfzahnigen, starken Agni wollen wir mit Liedern zustreben. [So nach Grassmann's Wörterbuch. Böhtlingk-Roth behandeln alle Formen von *ishay-* als zum Denominativ von *ish* gehörig und setzen demgemäss für dies zwei Bedeutungen an 1) saftig sein, schwellen, frisch —, rege sein, 2) erfrischen, stärken, beleben.]

ir írte airat iráyati 1) in Bewegung setzen, erheben, erregen, senden. 2) sich bewegen, sich erheben. Im Activ ist es causativ, im Medium causativ und intransitiv. Für den intransitiven Gebrauch des Activs führt Grassmann zwei Stellen an: R. V. 5, 20, 2, dessen *iráyanti* er mit „huldigen“ übersetzt,

was unmöglich ist, und 5, 55, 5: úd irayatha marutaḥ samudrató yūyáṃ vṛishṭiṃ varshayatha purishiṇaḥ „o Maruts, ihr erhebt euch aus dem Wolkenmeer; ihr lasst den Regen regnen, wasserreiche ihr.“ BR. und Ludwig fassen letztere Stelle richtig auf; beweisend ist A. V. 4, 27, 4: apáḥ samudrád divam úd vahanti divás pṛithivím abhi yé sṛijánti.

ij ijate (aus *aj* = *ej*, welches nur intrans. ist) 1) mit *ápa*: in Bewegung setzen, treiben; 2) mit *sám*: sich regen. R. V. 5, 48, 2.

kshar kshárati 1) strömen, fliessen; 2) fliessen machen, ergiessen. Mit *prá* R. V. 8, 7, 1 prá yád vas trishṭúbham isham máruto vipro ákshàrat vi párvateshu rājatha wenn euch, Maruts, der Sänger die Trishṭubhlabung ergiesst, so erscheint ihr strahlend auf den Bergen.

cyu cyávate (auch *cyávam*) 1) schwanken, sich rühren, geschäftig sein. 2) geschäftig ausführen; die abhängigen Objecte sind nur die allgemeinen: yáni, bhúri, tá viçvāni, sána náva ca, welche sich auch als Inhaltsaccusative fassen lassen. R. V. 8, 45, 25 yá vṛitrahá parāváti sána náva ca cucyuvé tá samátsu prá vocata was ich als Vṛitratöter in der Ferne altes und neues ausgeführt habe (molitus sum), das verkündet in den Versammlungen. Die Bedeutung „erschüttern“ kommt nur dem Causativ *cyāváyati*, nicht dem Stammverb zu; dagegen heisst *madayút* sowohl Soma, der Rausch erregende, als Indra, der Rausch-erregte.

jū 1) *juṇáti* beeilen, fördern; 2) *jūjuváns jávate* eilen. R. V. 2, 31, 4 tváshṭā gnábhiḥ sajósha jūjuvad rátham Tvashṭar im Verein mit den Götterfrauen beeile unsern Wagen. 5, 31, 11 súraç cid rátham páritakmyāyām púrvaṃ karad úparaṃ jūjuvánsam auch der Sonne Wagen, der zurück blieb, hat er voran gebracht am Ende der Nacht.

tar tir tur tárati tiráti 1) über etwas hinüber oder an etwas vorbei kommen (Ac. des Objects: Gewässer, Gefahren, Feinde, Weg, Zeit). 2) jemand — machen = hinüber-, hindurchbringen, retten, fördern. R. V. 3, 33, 11 yád angá tvā bharatáḥ saṃtáreyur árshād áha prasaváḥ sárgataktaḥ wenn dich eben die Bharater alle überschritten haben, dann magst du in schneller Strömung dahin fliessen; 7, 67, 9 prá yé

bándhuṃ sūnṛitābhis tiránte gávyā priñcánto áçvyā maghấni welche den Verwandten durch Gaben fördern ihm Geschenke an Rindern und Rossen ertheilend. Das Causativum *tārấyati*, das im Ṛig-Veda nicht vorkommt, hat die zweite Bedeutung.

tuj 1) *tujánt tujáyat tujáte* sich heftig bewegen, mit Gewalt vordringen; 2) *tuñjánti tutujyất tújya* (Waffen) schwingen, in Eifer-, Zorn versetzen, fördern.

tud tudáti tundate 1) stossen, anstacheln (Rosse), zerstossen (Soma); mit ấ: stossen, mit einem Stoss herniederfahren auf (D.), von Raubvögeln. Die intransitive Bedeutung nehme ich auch für *ni-tud* in folgender Stelle an: R. V. 1, 58, 1 nū́ cit sahojấ amṛito ni tundate hótā yád dūtó ábhavad vivásvataḥ vi sấdhishṭhebhiḥ pathibhi rájo mama ấ devátātā havíshā vivāsati. Grassmann übersetzt: Stets dringt der kraftgeborne ein, der nimmer stirbt, weil des Vivasvat Priester er und Bote ward; die Luft durchmisst auf ganz geraden Pfaden er, und ladet ein zum Götterfest durch Opferguss. Die Folge der Gedanken ist verworren; daher übersetze ich: nie stürzt der kraftgeborene unsterbliche herab (sc. auf seinem Wege zum Himmel), seitdem er Opfrer und Bote geworden des Vivasvant; auf den gradesten Pfaden durchmisst er die Luft, zur Götterwelt strebt er mit dem Opfer. Zu dem Gedanken vergl. man 1, 105, 3 mó shú devā adáḥ svàr áva pādi divás pári.

turaṇy turaṇyáti (von *turáṇa, tar*) 1) sich beeilen, 2) beeilen.

tūrv tū́rvati (= *tar tur*) 1) überwältigen, überholen (Ac.); 2) überwältigen machen, erretten (Ac.).

trish (*tveshṭi, tvishate*) 1) in heftiger Bewegung-, erregt sein, glänzen; 2) erregen, hervorrufen.

dar (*dir*) *dadấra* 1) bersten, zerstieben; 2) bersten machen, aufbrechen, zersprengen. R. V. 1, 174, 2 dáno viçā indra mṛidhrávācaḥ saptá yát púraḥ çárma çáradīr dárt „du Indra straftest da die Schmäherstämme, als ihre Wehr du brachst, die sieben Burgen“;*) 6, 27, 5 vṛicívato yád dhariyūpíyāyāṃ hán pū́rve árdhe bhiyásấparo dárt als du die Vṛicīvants in

*) Die Stelle lautet weiter: *ṛiṇór apó anavadyấrṇā yū́ne vṛitrám purukútsāya randhīḥ;* vergleicht man hiermit 6, 20, 10 *saptá yát púraḥ çárma çáradīr dárd dhán dā́sīḥ purukútsāya çíkshan,* so scheint statt *dhán* ebenfalls *dáno* zu lesen zu sein.

Hariyûpiyâ zur ersten Hälfte besiegtest, zerstob die andre aus Furcht. Die Formen *dárdarshi, dardarîti, darayati* kommen nur transitiv vor.

dhan dadhánat (Conj.) *dhanáyati* und

dhanv dhánvati 1) in rasche Bewegung setzen; 2) laufen, rinnen, strömen. *dhánvati* ist immer intransitiv gebraucht bis auf R. V. 8, 19, 1 táṃ gûrdhayâ svàrṇaraṃ deváso devám aratiṃ dadhanvire devatrá havyám óhire ihn preise den Himmelsherrn, die Götter haben den Gott als Diener entsandt, götterwärts haben sie sich das Opfer gefahren. *dadhanvâns,* R. V. 10, 113, 2 transitiv, gehört doch wohl zu *dhan?*

dhâv dhâvati (wie *dhan, dhanv*) 1) strömen, rinnen, rennen, fliehen; 2) strömen lassen. R. V. 6, 17, 11 pûshâ vishṇus tríṇi sárânsi dhavan vṛitrahánam madirám añçúm asmai Pûshan und Vishṇu liessen ihm drei See strömen, feindtötenden, berauschenden Saft. Caus. *dhâráyati* fahren, sich fahren lassen.

dhû dhûnóti dodhavîti 1) schütteln, rasch hin und her bewegen; 2) einherstürmen. R. V. 3, 12, 6 indrâgni navatim púro dâsápatnîr adhûnutam Indra Agni, neunzig Burgen, die von Dämonen besessen waren, erschüttertet ihr. 4, 45, 6 âkenipáso áhabhir dávidhvataḥ — sûraç cid áçvân yuyujâná îyate „die Sonne mit geschirrten Rossen eilet schon, die huldvoll schützend alle Tage eilig gehn“.

dhvans dhvas dhvánsati dhvasáti zerfallen, zerstieben, spritzen, sprühen, *dhvansa* packe dich! MBh. 1, 3596; caus. 1) *dhvansáyati* fällen, niederreissen, vernichten, 2) *dhvasáyati* spritzen, sprühen. Mit *prá* Çat. Br. 7, 3, 1, 23 sikatâ prádhvansayati er streut Sand aus.

nam námati -te namáyati námnamîti 1) act. und caus. beugen, niederschlagen (Ac.), 2) im R. V.: perf. act., med. und intens. sich jem. neigen (D.); später: *namati* und *-te* sich verneigen vor (D., G. im MBh., Ac.). Mit *ni*: R. V. 1, 129, 5 ni shû namâtimatiṃ kâyasya cit beuge nieder jegliches Ueberheben. Hariv. 10235 mahendravishṇubhaginîṃ namâmi vor der Schwester des grossen Indra und Vishṇu verneige ich mich [BR.].

pat pátati fliegen, fallen, ist stets intransitiv; ebenso das caus. *patáyati* fliegen, dahineilen, nur R. V. 1, 169, 7, wo es im Medium steht, übersetzt es Grassmann mit „fällen“; *pâtáyati*

und *ápipatat* stehen trans., jenes bedeutet: fliegen machen, dieses: fallen machen, werfen; *pātáyate* wiederum steht R. V. 8, 46, 18 intrans.

par píparti, act. und caus.: 1) jem. (Ac.) hinüberfahren, übersetzen, retten, geleiten, fördern: 2) über jem. (Ac.) hinaus schreiten, übertreffen, überwinden; vgl. oben *tar*.

bhur bhuráti járbhurīti 1) sich rasch hin und her bewegen, zucken, zappeln, züngeln; 2) mit *sám* R. V. 5, 44, 5 schnell bewegen?

yu yuyóti yúchati 1) abwehren, fernhalten; 2) sich fern halten, fern bleiben; 3) caus. *yāváyati* fern halten, trennen. R. V. 2, 33, 1 má na sū́ryasya saṃdṛiço yuyothāḥ schliess uns nicht aus vom Anblick der Sonne; Vers 9: ıçānād asya bhúvanasya bhū́rer ná vá u yoshad rudrád asuryàm vom Herren dieser grossen Welt, vom Rudra, wird die Lebenskraft nicht weichen.

varj vṛiṇákti várjati (Conj.) 1) umwenden, umlegen (die Streu), niederstrecken (die Feinde), abwenden, ablenken, stillen (die Begierde); 2) intrans. steht es im Particip des Intensivs *várīvṛijat* und mit *pári*: herum wenden, umgehen, vermeiden, z. B. R. V. 6, 28, 7 pári vo hetí rudrásya vṛijyāḥ (um euch wende herum) euch verschone die Lanze des Rudra; der Accusativ ist durch *pári* bewirkt.

vah váhati uhīta (Opt. med.) gewöhnlich trans.: fahren, darbringen, heirathen; doch auch intrans. fahren, strömen. Caus. *vāháyati* (im Veda nicht gebräuchlich) fahren lassen, lenken, tragen lassen. R. V. 4, 44, 1 táṃ, vāṃ ráthaṃ vayám adyá huvema yaḥ sūryāṃ váhati vandhurāyúh diesen euren Wagen wollen wir heute anrufen, der auf seinem Sitz die Sonne fährt. 8, 38, 5 imá jushethāṃ sávanā yébhir havyāny ūháthuḥ nehmet diese Tränke an, wegen deren ihr zum Opfer fuhrt.

vājay (von *vāja*) *vājayáti* und *vājáyati* 1) wettlaufen, wetfahren, kämpfen, eilen; 2) zur Eile treiben, anspornen, wirksam machen.

sañj sájati hängen, sich hängen; als Simplex nur im Passiv *sajyáte sajjate* gebräuchlich; mit *á*: R. V. 1, 191, 10 sū́rye vishám á sajāmi dṛitiṃ súrāvato gṛihé an die Sonne hänge ich das Gift, einen Schlauch an das Haus des Surābesitzers. A. V. 11, 10, 3 kravyádo vātaraṅhasa á sajantv amítrān die

Fleischfressenden, wie der Wind eilenden, sollen sich an die Feinde hängen.

sar sisarti sárati fliessen ist transitiv gebraucht 1) mit *pra* R. V. 2, 38, 2 viçvasya hi çrushṭáye devá ūrdhváḥ prá bāhávā prithúpāṇiḥ sisarti damit ihm das All gehorche, streckt der breithändige Gott Savitar hoch die Arme aus; 2) mit *vi:* ib. 10, 71, 4 utó tvasmai tanvàṃ vi sasre jāyéva pátya uçatí suvásāḥ dem andern hat sie (die Vac) ihren Leib geöffnet wie ein schöngeschmücktes Weib verlangend dem Gatten; vgl. oben *prakshar* und lat. *proserere, exserere* z. B. Ovid Met. 2, 2, 70 ter Neptunus aquis cum torvo brachia vultu exserere ausus erat.

sphur sphuráti 1) stossen mit dem Fuss; 2) in die Höhe springen, schnellen, zucken. A. V. 13, 1, 56 yó gám padá sphuráti wer eine Kuh mit dem Fusse tritt.

hvar hru juhūrti hruṇāti hvárati 1) krümmen, beugen, irre führen, stören; 2) schief gehen, krumme Wege machen.

β) Das feste macht fest:

darh drinh drinhati driṅháte drihyati 1) befestigen, 2) fest stehen, stark sein. R. V. 2, 17, 15 sá paracīnān párvatān drinhad ójasā er befestigte durch seine Kraft die Abhänge der Berge. 3, 30, 15 indra drihya yamakoçá abhūvan „erstark, o Indra, Wegelagrer kamen.“ Causativ *driṅháyati* fest stellen, *-te* 1) fest halten, 2) fest sein.

dhar dādhāra dhārāyati dárdharti 1) trans. befestigen, bewahren, verleihen (Ac. der Person und Loc. der Sache oder Ac. der Sache und Loc. der Person) 2) intrans. Stand halten, sich woran halten; 3) pass. *dhriyáte* a) fest sein, sich ruhig verhalten; b) sich anschicken, unternehmen, beginnen (D., Ac. oder Inf.). R. V. 3, 59, 1 mitró jánān yatáyati bruvāṇó mitró dadhāra prithivím utá dyám Mitra verbindet sprechend die Menschen, Mitra hält die Erde und den Himmel. 9, 35, 6 viçvo yásya vraté jáno dadhára dhármaṇas páteḥ an dessen Recht, des Herrn der Ordnung jeder festhält. A. V. 1, 9, 1 asmin vásu vásavo dhārayantv indraḥ pūshá váruṇo mitró agníḥ imám ādityá utá víçve devá úttarasmin jyótishi dhārayantu an ihn mögen das Gut die Gütigen knüpfen, ihn mögen die Aditya's und alle Götter im höchsten Glück befestigen. Çat. Br. 3, 5, 1, 15 ántaram evá sutyám dhriyāmahai wir wollen eine sofortige Sutya unternehmen.

γ) Verba, welche: gedeihen, erfreuen, befriedigen: ausdrücken. Wie eine Bewegung die andre hervorruft, so verbreitet Wohlstand Wohlstand, Ordnung Ordnung. Die Construction kommt der des Accusativus graecus nahe, wenn sich die Objecte auf die im Besitz des Subjects befindlichen einschränken.

ardh ṛidhat (Conj.) *ṛidhyate ṛidhnoti ṛiṇádhat* (Conj.) 1) gedeihen, 2) etwas gelingen lassen, fördern; glücklich vollbringen; befriedigen. R. V. 2, 28, 5 vi mác chrathaya raçanâm ivâga ṛidhyâma te varuṇa khâm ṛitásya „lös ab von mir wie einen Strick die Sünde, wir wollen dir der Andacht Quell ergiessen". 6, 2, 4 ṛidhad yás te sudânave dhiyâ mártaḥ çaçâmate der Sterbliche wird gedeihen, der dir, dem segnenden, mit Andacht sich eifrig zeigt. Ait. Br. 1, 1 antata evâ tad devân ṛidhnuvanti schliesslich befriedigen sie dadurch die Götter.

ishay siehe oben unter *ish* S. 53.

ûrjay ûrjáyati (von *ûrj*) 1) strotzen, schwellen, kräftig sein; 2) kräftigen. R. V. 7, 65, 2 tâ naḥ kshitîḥ karatam ûrjâyantîḥ ihr möget unsre Sitze blühend machen. 9, 89, 4, svâsâra îṃ jâmáyo marjayanti sánâbhayo vâjinam ûrjayanti die Zwillingsschwestern gleichen Ursprungs streicheln und kräftigen das Ross.

[*kshi kshéti kshiyáti* ruhig wohnen. In der Stelle Çat. Br. 14, 1, 1, 24: sukshityai tva ity ayáṃ vai lokáḥ sukshitir asmiṅ hi loké sárvâṇi bhûtáni kshiyánty átha u agnir vai sukshitir agnir hy èvá asmiṅ loké sárvâṇi bhûtâni kshiyáti ist wohl *kshiyáti* nicht trans., so dass zu übersetzen wäre: „dem schönen Aufenthalt dich! diese Welt ist der schöne Aufenthalt, denn in dieser Welt hier halten sich alle Wesen auf; und auch Agni ist der schöne Aufenthalt, denn Agni lässt alle Wesen sich in dieser Welt aufhalten" sondern der Ac. *bhutâni* wird wie die Acc. nach *sthâ sad* etc. aufzufassen sein: „denn Agni hält sich in dieser Welt bei allen Wesen auf"; im R. V. folgen auf *kshi* nur die etymol. Acc. *kshitîḥ* und *sukshitîm*. Caus. *kshayayati* ruhig wohnen machen.]

jinv jinvati 1) sich regen, eilen, frisch sein; 2) erquicken, fördern, befriedigen. A. V. 11, 4, 14 yadâ tváṃ prâṇa jinvasi wenn du dich regst, o Athem. R. V. 1, 164, 51 bhûmiṃ parjánya jinvanti divaṃ jinvanty agnáyaḥ die Erde erquicken die Regengüsse, den Himmel die Opferfeuer.

tarp caus. *tarpáyati-te* 1) sättigen, befriedigen; 2) sich sättigen. (*tarp tṛimpáti* etc. siehe unter 1b.)

tuç toçate 1) beschwichtigen, 2) befriedigt sein. R. V. 8, 15, 11 satrá tvám purushṭutañ éko vṛitráṇi toçase immerdar beherrschest du allein die Feinde. A. V. 3, 17, 5 çúnāsīrā havishā tóçamānā supippalā óshadhīḥ kartam asmai Çunasīra mit einem Opfer befriedigt macht uns (sic!) die Pflanzen fruchtbar.

tush túshyati 1) sich zufrieden geben, seine Freude haben. 2) zufrieden stellen, jemandem zu Gefallen sein; bei BR. nur MBh. 1, 4198 sā patnī na tutosha patiṃ tadā, sonst steht in der transitiven Bedeutung das Causat. *tosháyati.*

dan dánat (Conj.) 1) grade sein; 2) zurecht weisen. Ein Beispiel s. S. 55 unter *dar.*

pi pī pinv páyate pīpeti pínvati pīpáyati 1) schwellen machen (Flüsse); strotzen machen (Kühe); 2) schwellen, strotzen. R. V. 6, 10, 3 pīpáya sá çrávasā mártyeshu yó agnáye dadáça der schwillt von Glück unter den Menschen, der dem Agni huldigt. Mit *prá* R. V. 5, 83, 6 prá pinvata vṛishṇo áçvasya dhárāḥ lasst schwellen die Ströme des Hengstes.

push púshyati 1) gedeihen, blühen. 2) etwas zur Blüthe bringen, herrlicher machen; an den Tag legen, zeigen; auferziehen, nähren. Caus. *posháyati* gedeihen machen. R. V. 3, 10, 3 sá ghā yás te dádāçati samidhā jatávedase só agne dhatte suvíryaṃ sá pushyati wer dir, dem Jatavedas, mit Brennholz huldigt, der empfängt schöne Manneskraft, der gedeiht. 2, 55 ,19 devás tváshṭā savitá viçvárūpaḥ pupósha prajáḥ purudhá jajāna „Tvashṭar, der Gott, belebend vielgestaltig, erzeugt und nähret reichlich die Geschöpfe“. A. V. 13, 2, 10 udyán raçmín á tanushe viçvā rūpáṇi pushyasi aufgehend breitest du deine Strahlen aus, entfaltest alle Farben.

mad mádati mamátti mādáyati 1) wallen, sprudeln, fröhlich sein, sich freuen; 2) erfreuen, berauschen, begeistern. R. V. 6, 4, 8 mádema çatáhimāḥ súvīrāḥ heldenreich mögen wir glücklich hundert Winter leben. 2, 11, 11 mádantu tvám mandínaḥ sutásaḥ berauschen sollen dich die Rauschtränke. Vgl. *mad* unter 1 b und *mand* unter 3.

ran ráṇati ráṇyati rāráṇat raṇáyati sich ergötzen, Gefallen finden an; 2) *raṇáyati rāráṇat* jemand ergötzen. R. V. 8, 34, 11 á no yahy úpaçruty ukthéshu raṇaya ihá komm willig her, erfreu dich hier an Liedern. 8, 81, 12 vayám u tvā çatakratv

gávo ná yávaseshv á ukthéshu raṇayāmasi wir erfreuen dich, o Starker, an Liedern, wie Kühe sich an der Weide erfreuen. Vgl. *ran* unter 1b.

rādh rādhati (vgl. *ardh*) 1) zu Stande kommen, glücklich zum Ziel kommen; 2) zu Stande bringen, glücklich durchführen, zufrieden stellen.

vardh várdhati vardháyati 1) act. med. wachsen machen, vermehren, fördern; 2) med., seltener im Activ (Perfect), wachsen, gedeihen, sich erfreuen. Das Medium steht im R. V. gewöhnlich intransitiv und die Accusative *tanvàm tanvàḥ çávaḥ*, die nach demselben vorkommen, könnte man geneigt sein als adverbiale aufzufassen, da sie mit den Instrumentalen *tanvā́ çávasā* wechseln, so dass also zu übersetzen wäre: wachsen am Körper, an Kraft. Allein es stehen nach dem Medium auch unzweifelhafte Objectsaccusative; so R. V. 7, 7, 5 agnír dyaúç ca yám prithiví vāvridhá́te áyám hótā yájati viçvávāram Agni, den Himmel und Erde wachsen machen, dem der Priester opfert, der alle Schätze hat; ausser den angeführten Accusativen folgt 1, 125, 1 *prajám, áyuḥ*, 5, 69, 1 *amátiṃ kshάyasya*, 10, 104, 2 *mádam*.

çudh 1) *çúndhati* reinigen; med. sich reinigen, rein werden; 2) *çúdhyati* rein werden; 3) caus. *çundháyati* und *çodháyati* reinigen. V. S. 20, 20 ápaḥ çundhantv mainasaḥ die Wasser sollen mich von der Sünde reinigen.

çubh çumbháti çúmbhate çóbhate çubháyati -te 1) glänzen, leuchten, sich schmücken; 2) schmücken, zurichten. Die activen Formen sind meist transitiv, die medialen intransitiv; *çobháyati* ist nachvedisch und nur transitiv.

sādh sā́dhati 1) stracks zum Ziel schreiten, gelingen, gedeihen; 2) (den Weg) verfolgen, jem. fördern, gedeihen lassen. Caus. *sādháyati* grade machen, schlichten, sich dienstbar machen, für sich zu gewinnen suchen, ausführen, erlangen, gewinnen.

sidh 1) *sidhyati* vorwärts schreiten, von Statten gehen, gelingen, gültig sein, sein Ziel erreichen; 2) *sédhati* forttreiben, abwehren.

harsh harsháyati 1) ungeduldig machen, erfreuen; 2) sich freuen (Manu 6, 57; Spr. [II.] 5846. BR.). R. V. 8, 15, 13 indraṃ jaitrāya harshaya den Indra rege an zum Siege. Auch das Intensiv hat beide Bedeutungen, R. V. 6, 17, 4 mátsarāso jarhrishante prasáham die berauschenden sollen den

siegreichen erregen; dagegen stehen das vedische *hárshate* und das classische *hríshyati* nur intransitiv.

δ) Verba, die das Gegentheil von dem, was die vorhergehenden, ein Abnehmen, eine Verschlechterung ausdrücken.

[*am* andringen hat bei B. R. im Caus. *āmáyati* die Bedeutungen 1) befallen, beschädigen, 2) schadhaft-, krank sein; allein das Citat für die erstere: A. V. 10, 5, 23 ist gleichlautend mit dem für die zweite: V. S. 16, 47, so dass wohl nur der intransitive Gebrauch anzunehmen ist.]

jar járati 1) aufreiben, alt machen; ebenso das Caus. *jāráyati*; 2) altern, gebrechlich werden. R. V. 6, 24, 7 ná yáṃ járanti çarádo ná mâsāh welchen nicht Herbste, nicht Monde altern machen. 1, 125, 7 má járishuḥ sūráyaḥ suvratásaḥ nicht mögen die frommen Opferherren altern.

jas jásate jásyate jajasti 1) erschöpft sein, tot müde sein; 2) erschöpfen, entkräften. R. V. 4, 50, 11 jajastám aryó vanúshām árātīḥ entkräftiget des Feindes und der Gegner Missgunst.

dam dámyati damitvá dāntvá 1) zahm sein, nur Çat. Br. 14, 8, 2, 2; 2) zähmen, bändigen; im R. V. nur *damáyati* mit der transitiven Bedeutung.

[*damany* nur R. V. 10, 99, 6 bändigen.]

damāy damāyáti 1) sich selbst zähmen, 2) bezwingen.

yup yuyópa 1) verwischen, 2) sich verwischen, unkenntlich werden. Caus. *yopáyati* verwischen.

radh randh rádhyati rāradhus radham randhi 1) in jemandes Gewalt kommen, ihm erliegen; 2) jemand überliefern, in die Gewalt eines andern geben. Caus *randháyati* in die Gewalt geben. R. V. 1, 50, 13 dvishántam máhyaṃ randháyan mó aháṃ dvishaté radham (er möge kommen) mir den Hasser ausliefernd, nicht will ich dem Hasser unterliegen. 4, 22, 9 asmábhyaṃ vṛitrá suhánāni randhi uns überliefre die Feinde, dass wir sie leicht schlagen.

rish ríshyati reshat ríshati 1) Schaden nehmen, 2) beschädigen; caus. *resháyati* beschädigen.

çrath çrathnáti 1) locker- lose- matt werden, 2) lockern, lösen, schlaff machen. Caus. *çratháyati* 1) locker machen, 2) med. schlaff werden, nachgeben.

[*kshi ksiṇáti* vernichten, *kshíyate* hinschwinden, siehe unter 3.]

Hierher gehören auch die unpersönlich gebrauchten:

tan (s. unter ζ.) mit *ā*: R. V. 1, 91, 23 má tvá tanad ícíshe vīryàsya; BR. geben als Bedeutung an: sich feindlich richten gegen, Grassmann übersetzt: nichts hemme dich; allein die Ergänzung eines Subjects ist nicht zu gestatten, der Sinn muss derselbe sein wie bei dem folgenden *tamat:* ermüde nicht.

tand / *tam* / *çram* } stehen R. V. 2, 30, 7 unpersönlich c. Ac.: ná mā taman ná çraman nótá tandran ná vocāma má sunotéti sómam „nicht sei ich matt, nicht müde, noch auch lässig, nie woll'n wir sagen: keltert keinen Soma". R. V. 1, 138, 1 steht *tand* persönlich, medial und intransitiv: ermatten; *tam tâmyati* heisst: ohnmächtig werden, erschöpft sein, stocken; *çram çrâmyati* sich abmühen, müde werden.

tap (s. unter ζ.) R. V. 10, 34, 11 striyaṃ drishṭvāya kitavâṃ tatāpa es schmerzt den Spieler, wenn er sein Weib sieht.

ε) Die Verba: träufeln, träufeln lassen; vgl. *στάζειν, stillare.*

uksh vaksh ukshâti vavâksha 1) träufeln lassen; 2) träufeln, spritzen, (nur im Medium): sómam ukshámānam R. V. 9, 99, 5; 3) beträufeln, besprengen: kshatrám mádhunā R. V. 1, 157, 2. R. V. 1, 87, 2 çcótanti kóçā úpa va rátheshv á ghṛitám ukshatā mádhuvarṇam árcate es triefen die Kufen auf euren Wagen, träufelt Fett zu, methfarbiges, dem Sänger.

tuç toçate 1) träufeln, strömen; 2) mit *ni:* träufeln lassen, reichlich spenden.

çcut çcótati 1) intrans. triefen, träufeln; R. V., Çat. Br.; caus. *çcotáyati* träufeln lassen, Çat. Br. 4, 5, 2, 6; 2) trans. träufeln-, triefen lassen, Mālatīm. Kathās. Bhaṭṭ.

ζ) Verba verschiedenartiger Bedeutung:

jush jushâti jóshati jujushṭana 1) act. kosten, mit Lust geniessen, gern haben, zum Genuss darbieten; 2) act. R. V. 10, 105, 8 nábrahmā yajñá joshati tvé nicht gefällt dir (findet Billigung bei dir) das andachtlose Opfer; 3) med. sich etwas schmecken-, munden lassen, lieben (Ac., G. siehe oben). R. V. 4, 36, 7 çréshṭhaṃ vaḥ péço ádhi dhāyi darçatáṃ stómo vājā ṛibhavas táṃ jujushṭana der schönste Schmuck ist euch angelegt, der sehenswerthe, das Loblied, Vāja's, Ṛibhu's, das lasst euch gefallen.

tan tanóti ebenfalls meist transitiv: ausdehnen, spannen, ausbreiten; intrans. dauern, währen, weithin strahlen; unpersönl. mit *á*, s. oben unter *δ*.

tap tápati 1) heiss scheinen, strahlen, 2) heiss machen, erhitzen, durch Gluth verzehren, quälen. R. V. 7, 34, 19 tápanti çátruṃ svàr ṇá bhúmā mahásenāso ámebhir eshām wie die Sonne die Erde, versengen durch ihre Gluth (ihren Andrang) den Feind sie, mit ihren Schaaren. Das Verb könnte auch unter b γ) aufgeführt werden, wenn die zweite Bedeutung als: heiss scheinen in Bezug auf etwas: gefasst würde; *tap* unpersönlich gebraucht s. oben unter *δ*.

tij téjate tétikte 1) R. V. 3, 8, 11 svádhitis téjamānaḥ scharfes Beil; 2) schärfen; R. V. 10, 138, 5 téjate túјyāni er schärft die Waffen; 3) desid. *titikshate* sich zu schärfen, zu stählen suchen gegen, abwehren (Ac.); R. V. 2, 15, 3 viçvā ékasya vinúdas titikshate „des dritten Stösse alle hält der Stengel [die Somapflanze] aus". Auch dies Verb gehört nach Bed. 3) unter b γ).

**tul toláyati tuláyati* 1) aufheben, wägen, vergleichen (Ac.); 2) jemand die Wage halten, gleichen (Ac.). Meghadūta 20 (ed. Stenzler) antaḥsāraṃ ghana tulayituṃ nānilaḥ çakshyati tvām dir, der kraftgefüllten, o Wolke, wird der Wind nicht gleichkommen können. Vgl. unser *wog gewogen* und lat. *aequo* gleichmachen (Ac.), gleichkommen (Ac.).

dah dáhati gewöhnlich trans. verbrennen; aber mit *ánu, áti*, auch intrans. brennen, flammen. R. V. 2, 15, 4 sá viçvam adhāg áyudham iddhé agnaú er verbrannte alles Rüstzeug im entflammten Feuer; 2, 1, 10 tváṃ ví bhāsy ánu dakshi dāváne (Pada: *dhakshi*) „du leuchtest hell, entbrenne nun zum Geben auch". Çat. Br. 1, 4, 1, 14 sá imáḥ sárvā nadír átidadāha er brannte über alle Flüsse hinweg.

du 1) *dunóti dúyate* brennen, sich verzehren, vor Kummer vergehen; 2) *dunóti* in Gluth, Feuer, Trauer versetzen, hart mitnehmen. A. V. 9, 4, 18 naínaṃ dunvanty agnáyaḥ ihn verzehren nicht die Feuer. Gīt. 3, 9 manmathena dunomi ich brenne vor Liebe (mich quält der Liebesgott).

duh dógdhi duháti dóhati 1) melken, Vortheil ziehen aus (Ac.); 2) milchen, strömen lassen, spenden (Ac.), gewöhnlich medial. R. V. 1, 137, 3 táṃ vāṃ dhenúṃ ná vāsarím aṅçúṃ

duhanty ádribhiḥ wie eure (?) Kuh in der Frühe melken sie die Somapflanze mit Steinen. 10, 61, 19 idám̥ dhenúr aduhaj jáyāamnā (A. V. 2, 1, 1 idám̥ pr̥ç̣nir aduhaj jáyamānāḥ) dies liess die Kuh strömen, die eben geborene. Çat. Br. 1, 5, 2, 20 evám̥ ha vá' asmá' iyám̥ virā́ṭ sárvān kā́mān duhe yá evám̥ etám̥ virā́jo dóham̥ véda so milcht (erfüllt) die Virāj alle Wünsche dem, der so das Milchen der Virāj kennt.

pan pánate papana pánipnat 1) bewunderswerth sein, sich bewunderswerth zeigen; 2) bewundern (Ac.). Caus. *panáyati* bewundern (Ac. G. siehe oben). Ferner: *panasyáte* bewunderswerth sein, *panāyate* bewunderswerth machen. R. V. 2, 4, 5 á yán me ábhvam̥ vanā́daḥ pánanta damit sie meine, des Holzverzehrers, Grösse bewundern.

ruc 1) *rócate* leuchten, 2) *rurucuḥ* R. V. 4, 16, 4; 6, 62, 2 und mit *vi* 10, 122, 5, sowie *rurucúḥ* mit *vi* R. V. 4, 7, 1: leuchten machen; da letztere Bedeutung sonst nur dem Caus. *rocáyati árūrucam* zukommt, so wäre es möglich, dass man *rūrucuḥ* zu lesen hätte; auch passt der Aorist in der ersten Stelle besser zu dem vorangehenden *védi*; die Form der zweiten Stelle ist das Prädicat zu dem Nom. dual. *tá* und die einzige Pluralform neben lauter Dualen; sie wird also unursprünglich sein, obgleich ich keine andre an ihre Stelle zu setzen weiss, als *ūhathuḥ*, so dass der Ausgang wie in Vers 6 wäre: ūhathū rā́jobhiḥ; an den letzten beiden Stellen erfordert auch das Metrum *rūrucuḥ*.

çuc çócati 1) leuchten, glänzen, glühen, brennen, trauern; 2) anzünden, nur R. V. 4, 2, 17: sukármāṇaḥ surúco devayántó 'yo ná devá jánimā dhámantaḥ çucánto agním̥ vavr̥dhánta índram ūrvám̥ gávyam parishádanto agman Agni entzündend, Indra stärkend, umlagerten sie den kuhreichen Stall; statt *devá* dürfte *devám̥* zu lesen und als Subject etwa die sieben Weisen (V. 15) oder die Väter (V. 16) anzunehmen sein. Die andern Verba, welche „leuchten" bedeuten, zeigen diese Construction nicht. Caus. *çocáyati* 1) in Flammen setzen, in Schmerz versetzen, 2) Schmerz empfinden, trauern, bedauern (im class. Sanskrit; vgl. *çuc* S. 77).

**çlish çlishyati* 1) sich hängen, sich klammern an (L. Ac.), umfangen, umarmen (Ac.), sich zusammenfügen; 2) zusammenfügen.

svad 1) trans. act. schmackhaft machen, würzen, med. sich schmecken lassen, kosten (Ac.); 2) intrans. schmackhaft sein, munden, gewöhnlich med., doch auch act. V. S. 4, 12 tá asmábhyaṃ svadantu devír ápaḥ, in welcher Stelle man nicht eine ungenaue Form mit BR., sondern einen alten Gebrauch des Verbs zu erblicken hat, wie das Caus. *svadáyati* schmackhaft machen, würzen, geniessen machen, lehrt.

Endlich die Denominativa:

urushy urushyáti 1) das Weite suchen, sich davon machen, meiden; 2) entfernen, abwehren, in Sicherheit bringen, retten. R. V. 1, 155, 2 tveshám itthá samáraṇaṃ çimívator índrāvishṇū sutapá vām urushyati yá mártyāya pratidhīyámānam (-*ām* Gr.) ít kṛiçánor ástur asanám urushyáthaḥ „o Indra Vishṇu, eurem raschen Ungestüm entgeht eur Somatrinker, wenn ihr vorwärts dringt; ihr wehret ab den wohlgezielten Todespfeil des Schützen, der den Bogen spannt, vom Sterblichen“.

kshemay kshemayánt 1) rasten, R. V. 3, 7, 2; 2) beherbergen, ib. 4, 33, 10; 5, 47, 4.

**pratīpay* 1) sich jem. (L.) widersetzen, Bhâg. P. 4, 4, 11; 2) umkehren machen, zurück bringen, Kumâras. 5, 5. [B. R.]

Im Neuhochdeutschen gehören dieser Classe von Verben an: *fahren, treiben, ziehen, schiessen, schieben, sprengen, stürzen, brechen, reissen, enden, heilen, kochen, braten, reifen, wägen (wog), verbrennen, trocknen, ermüden* und andre.

b) Der Accusativ nach intransitiv-transitiven Verben. Der Begriff des Verbs kann für sich gedacht werden und ist nicht nothwendig auf ein Object zu beziehen. Der Accusativ tritt wie die andern Casus nur näher bestimmend hinzu.

Im Grunde wären hier so ziemlich alle Verba aufzuführen, da schliesslich jede Handlung für sich aufgefasst werden kann; ich werde mich indess auf einige Gruppen von Verben beschränken, bei denen der weite und freie Gebrauch des indischen Accusativs besonders zu Tage tritt.

α) Verba, welche „tönen, sprechen, singen, rauschen u. dgl.“ bedeuten. Ein hinzugefügter Accusativ kann ausdrücken 1) das gesprochene, gesungene etc. 2) das besprochene, besungene, das oder den, von dem man spricht etc. 3) das angesprochene etc., das oder den, zu dem man spricht etc.

arc 1) strahlen, singen; 2) (ein Lied) singen; 3) etwas anpreisen, jem. besingen. Caus.*arcáyati* strahlen machen. Grassmann fügt den Bedeutungen „strahlen" und „singen", die er mit Hülfe der Physik vereinigt, noch die von „fügen, befestigen" (mit *sám:* die Welten, R.V.1,160,4) und von „abschiessen" (: den Pfeil, A.V.1,2,3) hinzu, indem er letztere als Grundbedeutung aufstellt; aber ein Lied mag abgeschossen werden, ein Mensch oder ein Gott wird auf solche Weise wohl nicht besungen; BR. setzen 2. *arc* und 3. *arc* an. R.V.1,84,5 índrāya nūnám arcatokthāni ca bravītana dem Indra singet jetzt und sprecht Gebete. 1,9,10 bṛhád bṛhatá éd aríḥ índrāya çūshám arcati dem hohen Indra singt der Fromme ein hohes Lied. 6,21,6 árcāmasi vīra brahmavāho yád evá vidmá tát tvā mahántam wir besingen dich, den grossen, o Gebet liebender Held, so weit wir es verstehen.

ah sagen. R.V.5,37,1 yá índrāya sunávāméty áha welcher sagt: dem Indra lasst uns pressen. Çat.Br.1,2,4,16 tám etád āha óshadhīnāṃ te múlāni má hiṅsisham zu ihr (der Erde) sagt er das: die Wurzeln deiner Pflanzen möge ich nicht verletzen. A.V.2,2,3 samudrá āsāṃ sádanaṃ ma āhuḥ im Meere, sagt man mir, ihren Sitz = im Meere, sagt man mir, ist ihr Sitz. Çat.Br.14,4,2,26 tásmāt satyáṃ vádantam āhur dhármaṃ vádati iti daher sagt man von dem, der Wahres spricht: er spricht Recht (= so, wie er soll).

u rufen, verkünden; *ā-u* auffordern, *vi-u*: R.V.5,31,1 yūthéva paçvó vyúnoti gopáḥ wie der Hirt die Viehherden durch Zuruf lenkt.

**katth* prahlen, loben, tadeln.

**kathay* sich mit jem. unterhalten, erzählen, mittheilen, reden von. MBh.1,2206 hanta te kathayishyāmi mahad ākhyānam wohlan! ich will dir eine grosse Geschichte erzählen. 1,5410 mātaraṃ pitaraṃ kulaṃ kathayasva, die Mutter, den Vater, das Geschlecht sage an! [BR.]

kūj 1) knurren, brummen, summen etc. 2) mit einförmigen Lauten erfüllen. Rām. 3, 78, 27 kādambaiḥ (eine Gänseart) kūjitaṃ nadīm; in letzterer Bedeutung gewöhnlich mit einer Präposition. [BR.]

krand wiehern, brüllen; caus. *krandáyati* 1) brüllen machen (Ac.), 2) von, nach etwas (Ac.) brüllen. R.V.9,67,4 hárir

vâjam acikradat das Ross wieherte nach dem Preise; der Preis ist der Gegenstand seiner Aeusserung.

krap jammern, klagen. R.V. 9, 85, 11 nâke suparṇám upapaptivâṅsam giro venânām akṛipanta pūrvîḥ viele Lieder der liebenden klagten um den zum Himmel auffliegenden Adler. Vgl. Horaz Od. 1, 18, 5 quis post vina gravem militiam aut pauperiem crepat?

kruç schreien, anschreien.

**yad* sagen, sprechen (Ac. des gesprochenen oder der Person, zu der man spricht).

gā gâyati singen, ertönen, besingen.

gu ertönen, laut verkünden, preisen.

ghush ghóshati und *ghoshâyati* laut verkünden; mit *ā*: laut ertönen, laut verkünden, laut ertönen lassen, horchen auf (Ac., G.); der Grundbegriff ist der des Geräusches, daher 1) hervorbringen ein Geräusch, 2) hören auf ein Geräusch; vgl. *ἀκοή* 1) das Anhören, 2) die Erzählung, das Gerücht, und altnordisch *hljóð* 1) das Hören auf etwas = Schweigen, Gehör (in „Gehör geben"), 2) der Schall, Ton.

jap flüstern, murmeln (Gebete), halblaut ein Gebet an jemand (Ac.) richten. MBh. 13, 750 japate japyate ca eva çivaḥ [BR.].

jar járate singen, rauschen, knistern, besingen.

jalp murmeln, reden, anreden oder sprechen mit jem. (Ac.), von jem. sprechen (Ac.).

div, nur *paridevati* und *paridevayati* jammern, wehklagen, beklagen, beweinen.

nu nū brüllen, schreien, brausen; zujauchzen (gewöhnlich mit *ánu* oder *abhi*).

brū 1) reden, freundlich reden; 2) etwas (Ac.) jemandem (Ac., G., D., L.) sagen; 3) von jem. (Ac.) aussagen; 4) med. sich nennen, heissen, sich ausgeben für (N.). Çat. Br. 1, 5, 4, 6 té devá índram abruvan vyábaréti die Götter sagten zu Indra: sprich! R.V. 8, 45, 37 kó nú marya ámithitaḥ sákhā sákhāyam abravīt jahá kó asmád ishate „wer, o ihr Männer, sagte je, als Freund vom Freunde ungereizt: verschmähend lässt er uns im Stich?" Lassen, Anthologie², S. 86, 16 bruvanty âmnâyavacasâm jîvikâmâtratâm sie behaupten der Tradition Beschränkung auf die Lebensbedürfnisse = sie sagen, dass die Lehren

der Tradition nur für die Lebensbedürfnisse gelten. — Nach *brū* steht auch ein Ac. cum Dativ des Infinitivs, z. B. Çat. Br. 2, 3, 1, 16 udastokám áçcotayitavai brūyat er möge einen Wassertropfen darauf träufeln lassen, 3, 1, 2, 19 tád vai nishpeshṭavai brūyat das (ein Gewand) möge er stampfen lassen (bei der Wäsche); ebenso im Zend, z. B. Is. 71, 13 ashavanem te ashaonaṭ āfryēidyāi mraomi ich sage dir, dass der Fromme von dem Frommen geliebt werden muss (Hübschmann l. c. S. 179 A. 2); die Person, zu der man spricht, steht im Zend ebenfalls im Dat. oder Ac.

**bhaṇ* sprechen fast immer neutral.

bhan ertönen, schallen, laut rufen (etwas, Ac.).

**bhash* bellen, anbellen.

bhāsh reden, sprechen, plaudern, sagen (mit dem Ac. des gesprochenen, besprochenen und angesprochenen).

mantray sprechen, rathschlagen, etwas berathen, mit einem Spruch besprechen, jem. berathen; die Accusativconstructionen treten erst im classischen Sanskrit auf.

rap sprechen, laut rauschen, preisen, anpreisen.

rā rāyati 1) bellen, 2) anbellen. R. V. 7, 55, 3 stenáṃ rāya sārameya stotṛín indrasya rāyase den Dieb bell an, o Sārameya, die Sänger des Indra bellst du an.

ribh rauschen, singen (ein Lied), besingen, preisen.

ru ruváti raúti róravīti brüllen, rauschen, mit Geschrei erfüllen; mit *á, prá, vi*: anbrüllen; caus. *rāváyati* brüllen lassen.

rud rudáti róditi 1) weinen, 2) beweinen, 3) caus. *rodáyati* jammern-, weinen machen. Çat. Br. 14, 4, 2, 8 priyáṃ rotsyati er wird einen Freund beweinen. Vgl. Otfrid: thie hiar thia sunta riezent die hier über die Sünde weinen

vac 1) reden, sprechen; 2) aussprechen etwas, rufen jem. 3) sprechen von, -über (Ac.); 4) sprechen zu (Ac.); 5) caus. *vācáyati* zu sagen veranlassen, sagen-, aussprechen lassen, lesen, (= etwas geschriebenes reden lassen). Çat. Br. 11, 5, 1, 11 táto ha enam ékam ūcuḥ da sagten sie zu ihm allein.

vad reden, sagen, sprechen, tönen, lobsingen (etwas, zu jem., über etwas: Ac.); med. auch: sich besprechen über, sich streiten um (L.); caus. sagen-, sprechen lassen, ertönen lassen, spielen. R. V. 10, 71, 11 brahmá tvo vádati jātavidyám „der

eine spricht gelehrt vom Sein der Dinge“ (eig. spricht die Wissenschaft des entstandenen).

vāç brüllen, blöken, donnern, rauschen; ein Accus. folgt nur, wenn das Verb durch eine Präposition näher bestimmt ist; caus. blöken, donnern machen, med. laut rauschen.

cans çās Sprüche-, Lieder feierlich aussprechen, lobsingen, preisen, rühmen, mittheilen, verkünden.

çap 1) fluchen, 2) verfluchen, 3) med. schwören, geloben, 4) med. jem. beschwören (obsecro), 5) med. um etwas (Ac.) flehen. Caus. *çāpayati* beschwören (Dämonen), schwören lassen.

çabdāy laut rufen, schreien, anrufen, verkünden; pass. heissen.

stu loben, preisen, lobpreisen, ein Lobgebet sprechen; caus. *stavāyati* loben, preisen, *stāvāyati* loben lassen (Bhāg. P.)

stubh jauchzen, gewöhnlich mit Richtungsadverbien verbunden.

svar 1) einen Laut von sich geben, erschallen, ertönen; 2) erschallen lassen; 3) besingen. R. V 8, 33, 2 svấranti tvā sutḗ nárah̤ die Männer besingen dich beim Soma.

has 1) lachen, auflachen; 2) über jem. lachen, verspotten (Ac.) caus. *hāsayati* zum Lachen bringen.

huṃkar 1) den Laut huṃ ausstossen, 2) jem. (Ac.) barsch anfahren, 3) einen Laut des Ekels ausstossen über (Ac.)

Statt der Accusative der activen Construction steht in der passiven der Nominativ, z. B. Çat. Br. 14 1, 1, 18 sá ha indreṇa uktá āsa evā́ṃ céd anyásma' anubrūyā́s táta evá te çiraç chinadyām íti ihm war von Indra gesagt worden: wenn du das einem andern mittheilst, dann würde ich dir das Haupt zerspalten. Die verwandten Sprachen haben den Accusativ der Person, zu der man spricht, bei folgender directer Rede eingehen lassen und statt seiner den Dativ oder die Präposition angewandt; sie haben das mit Richtungswörtern componirte Verb vielfach Constructionen des einfachen Verbs mit dem Object vorgezogen und zuletzt ausschliesslich gebraucht, wie z. B. wir jetzt nur noch die Toten beweinen und uns anbellen lassen können. Aber die ältesten Denkmäler aller indogermanischen Sprachen zeugen dafür, dass der Gebrauch des Sanskrit dem der Grundsprache am nächsten steht. *Εἰπεῖν τινα* bedeutet „von jemand sagen“ und liegt dem Accusativ c. Inf., dem doppelten

Ac. und den Wendungen *εὖ- κακῶς εἰπεῖν* zu Grunde; Il. ζ 479: *καί ποτέ τις εἴπῃσι· πατρός γ' ὅδε πολλὸν ἀμείνων· ἐκ πολέμου ἀνιόντα* auf dass einst einer sage von dem aus dem Krieg heimkehrenden: der übertrifft seinen Vater bei weitem; *ἄλκιμος ἔσσ' ἵνα τίς σε καὶ ὀψιγόνων εὖ εἴπῃ* sei tüchtig, dass auch späte Geschlechter gut von dir sprechen; auch *εἰπεῖν τινα* „zu jem. sagen" kommt vor: Il. ρ 237 *καὶ τότ' ἄρ' Αἴας εἶπε βοὴν ἀγαθὸν Μενέλαον*. Lat. *vocare* (= skt. *vac*. gr. *εἰπεῖν*), bedeutet gewöhnlich nur: rufen nennen; sprechen von: Ovid, Metam. 2, 688 Battum vicinia tota vocabat. Mhd. Hartm. Iwein 1183 dō sprach ich den künec von ir, jetzt nur: einen sprechen, einem von etwas sprechen. Dem skt. *rā* entspricht lat. *latrare* bellen, anbellen, lit. *lóti*, asl. *lają lajati* bellen, schimpfen; auch gr. *ὑλακτεῖν* bedeutet bellen und anbellen; aber got. *laian* steht Johannes 9,28 c. dat. lailoun imma sie schmähten ihn.

β. Die Begriffe: blicken, scheinen, sehen, zeigen, und die in der Construction verwandten: achten, gelten, meinen. In der Regel entwickeln sich folgende Bedeutungen: 1) scheinen, aussehen, 2) schauen, sehen (neutral oder mit einem Object), wahrnehmen, 3) ersehen, zeigen, mittheilen.

īksh schauen, sehen, erblicken, wahrnehmen, bemerken; im R. V. nur mit *abhí, áva, sám*. Çat. Br. 1,5,1,26 átha agnim īkshamāṇo japati darauf den Agni anschauend murmelt er.

kāç 1) glänzen, leuchten, 2) hell sehen, überblicken, 3) caus. *kāçayati* sichtbar machen. Im R.V. nur mit Richtungswörtern.

khyā pass. *khyāyate* bekannt sein, caus. *khyāpayati* bekannt machen, offenbaren, von jem. (Ac.) berichten, rühmen; sonst nur mit Präpositionen z. B. vi: 1) aufleuchten, aufblicken, sehen, 2) sich umsehen nach (Ac.), erblicken, 3) einem etwas sichtbar machen, zeigen, schenken. R.V. 1,123,2 uccá vy ákhyad yuvatiḥ punarbhū́r óshā agan prathamā́ pūrváhūtau hoch leuchtete auf die Jungfrau wiederkehrend, hergekommen ist Ushas als die erste zur Frühandacht. 1,109,1 vi hy ákhyam mánasā vásya ichánn indrāgnī jñāsā́ utá vā sajātā́n nā́nyā́ yuvā́t prámatir asti máhyam ich schaute aus im Geiste Gut begehrend, Indra Agni, nach Bekannten und Verwandten, keinen andern Fürsorger fand ich als euch. 1,113,4 prā́rpyā jágad vy ū no rāyó akhyad ushā́ ajīgar bhúvanāni víçvā die Welt erregend erschaute sie uns Güter, Ushas erweckte alle Wesen.

caksh 1) erscheinen, sich zeigen; 2) beschauen, schauen nach (Ac.); 3) ankündigen, sagen. R. V. 6,26,2 tvā́ṃ cashṭe mushṭihā́ góshu yudhyán auf dich sieht der Faustkämpfer, wenn er um Kühe kämpft. Caus. *cakshā́yati* scheinen machen, hell machen.

ci ciké̄ti cinoti ciktshate 1) sehen, warnehmen, erschauen (Ac.) 2) hinschauen nach (mit Ortsadverbien).

cit 1) erblicken, warnehmen, beschauen (Ac.); 2) im Auge haben, beabsichtigen (D.); 3) erglänzen, erscheinen, sich auszeichnen als (N.). Caus. *citáyati cetáyati* 1) jem. (Ac.) sehen-, aufmerksam machen, anreizen, belehren, 2) jem. (D.) etwas (Act.) erscheinen lassen, zeigen, lehren, 3) sehen, bemerken, aufmerken, es absehen auf (D.), 4) glänzen, strahlen, sich auszeichnen. R. V. 3,34,5 ácetayad dhiya imā́ jaritré er zeigte diese Gebete dem Sänger.

ūh óhate 1) lauern, 2) gelten, geachtet werden als (N.), werth sein, 3) achten, warten, lauern auf (Ac.).

dhī 1) aussehen wie, 2) schauen, aufmerken, 3) im Intresse jemandes (D.) auf etwas (Ac.) schauen, jemand etwas ans Herz legen. R. V. 5,33,1 máhi mahé taváse dīdhye nṛ́n stark empfehle ich dem starken, mächtigen, die Männer.

man 1) sich halten für, sich dünken (N.), 2) meinen, denken an, gedenken (A., G.), 3) halten für (dopp. Ac.); caus. *mānáyati* ehren. R. V. 8,4,12 svayáṃ cit sá manyate dā́çurir jáno yátra sómasya tṛimpási der Mann hält sich selbst für gottgeliebt, bei dem du vom Soma geniessest. 5,6,1 agniṃ táṃ manye yó vásur ástaṃ yáṃ yánti dhenávaḥ den Agni schätze ich, der trefflich ist, zu dem die Kühe heimkehren.

γ) Verba, die eine Eigenschaft, einen Zustand des Subjects ausdrücken, der zur Handlung wird, indem er sich an einem Object offenbart.

arh 1) werth sein; 2) verdienen, Ansprüche haben auf etwas, unterliegen, verfallen in, aufwiegen, (Ac.), können, vermögen, dürfen (Ac. des Inf.). Selten ohne Object. Çat. Br. 3,3,3,1 bhū́yo vā́' átaḥ sómo rā́jā arhati mehr als das ist König Soma werth. R. V. 1,134,6 prathamā́ pītim arhasi (sc. sómānām) du hast zuerst Anspruch auf den Somatrank. 5,79,10 etā́vad véd ushas tvám bhū́yo vā dā́tum arhasi soviel, Ushas, oder mehr magst du geben.

ksham 1) sich geduldig, sich ruhig verhalten, sich in etwas (D.) fügen; 2) etwas (Ac.) geduldig ertragen, sich gefallen lassen, jem. (D.) nachsehen; 3) leiden, gewähren lassen jem. (Ac.); 4) caus. jem. (Ac.) um etwas (Ac.) um Verzeihung bitten. Bed. 2—4 nur aus dem class. Sanskrit belegt.

gup (aus *gopay*) hüten, bewahren, schützen. desider. *jugupsate* 1) sich hüten vor (Abl.), 2) meiden, vermeiden, verabscheuen (Ac.). MBh 3,1288 brahmaheva jugupsitaḥ wie ein Brahmanenmörder gemieden.

dharsh 1) dreist, muthig sein; 2) sich an jemand (Ac.) wagen, den Muth haben zu etwas (Inf.). Çat. Br. 3,7,4,2 ná vá' etám ágre manushyò 'dhṛishṇot nicht wagte sich früher ein Mensch an diesen. In der zweiten Bed. erscheint *dharsh* in den Saṃhitâ's gewöhnlich mit einem Richtungsadverb verbunden, im class. Sanskrit wird dafür das caus. *dharsháyati* das weiter „bezwingen, verderben“, bedeutet, verwandt. Vgl. Odyssee 8, 197 σὺ δὲ θάρσει τόνδε γ' ἄεθλον.

pat pátyate 1) Herr-, Gebieter-, mächtig-, reich sein (J. L.), geeignet sein, taugen für (D.); 2) in Bezug auf etwas Herr sein = besitzen (Ac.).

budh 1) wachsam, achtsam sein; 2) in Bezug auf etwas (Ac., G.) = merken, achten, in Bezug auf jemand (Ac.) mit etwas (J.) = beschenken; 3) caus. *bodháyati* erwecken. R. V. 7,21,1 bódhāmasi tvā haryaçva yajñair bódhi naḥ stómam ándhaso mádeshu wir sind achtsam (auf) dich mit Opfern (= wir beschenken [bedenken] dich mit Opfern, doch der Gegensatz zeigt die eigentliche Bedeutung), du sei achtsam (auf) [denke an] unser Lied beim Trank des Soma.

bhûsh 1) thätig sein, für jemand (D.), 2) in Bezug auf etwas = zurüsten (Ac.); 3) caus. schmücken, zieren.

maṅh 1) gross-, herrlich-, glücklich sein; 2) sich jem. (D.) in Bezug auf etwas (Ac.) gross oder herrlich beweisen = jem. etwas schenken. (Anders fasst Grassmann diese Construction auf; er erklärt, wohl mit Rücksicht auf das Causativ *maṅháyati* das ebenfalls „schenken“ bedeutet: jemand etwas reichlich machen. Allein ein Object wie *didyúm* Pfeil, Geschoss, R. V. 10,48,9 von *maṅháyan* abhängig, oder wie *hiraṇyasaṃdṛiço dáça* zehn goldglänzende [Decken?], ib. 8,5.38, ist dieser Erklärung nicht günstig und andrerseits zeigen die Nomina *maṅhánā máṅhishṭha* nur

solche Bedeutungen, welche auf die des Verbs als „bereitwillig-, gern geben" schliessen lassen; auch bildet R.V. 8,52,6 yásmai dānáya máṅhase dem du dich zur Gabe bereit, freigebig zeigst, eine mittlere Construction zwischen völliger Intransition und Transition). R.V. 8,61,8 tvám purū́ sahásrāṇi çatā́ni ca yūthā́ dānā́ya máṅhase du spendest viel Tausende und Hunderte von Heerden als Geschenk.

marḍ mṛiḷáti und *mṛiḷáyati* 1) gnädig, hold sein (ohne Casus oder c. D.), 2) in Bezug auf etwas = verzeihen (Ac.). R.V. 2,27,14 ádite mitra váruṇotá mṛiḷa yád vo vayám cakṛimá kác cid ágaḥ Aditi, Mitra und Varuṇa, verzeihe gnädig jegliches Unrecht, das wir an euch begangen haben.

mardh 1) nachlässig sein-, werden, 2) in Bezug auf jem., etwas (Ac.) = im Stich lassen. R. V. 3,54,21 bhágo me agne sakhyé ná mṛidhyāḥ als Gutvertheiler, Agni, lass nicht nach in meiner Freundschaft (= bleib mein Freund). 6,23,9 ná súshvim indro 'vase mṛidhāti nicht wird Indra vernachlässigen den, der ihm presst, betreffs der Förderung (= nicht wird Indra versäumen, zu fördern den etc.; *mṛidhaty ávase* wie oben *maṅhate dānáya*).

vidh vindhate 1) leer sein-, werden, 2) verfehlen (A.)

vṛishāy (von *vṛishan*) 1) brünstig sein, 2) in Bezug auf (Ac., D.) = sich brünstig losstürzen auf;

vṛishaṇy ebenfalls: sich brünstig losstürzen auf (Ac.); intrans.: nach dem Manne verlangen.

çak 1) stark-, förderlich sein, helfen (ohne Casus oder c. D.); 2) stark sein in Bezug auf etwas = können (mit dem Ac. des Infinitivs); 3) jem. etwas (G., seltener Ac.) schenken, gewähren. R.V. 3,27,3 ágne çakéma te vayám yámaṃ devásya vājinaḥ Agni, mögen wir deine, des Gottes, Rosse lenken können.

δ. Die Verba: sich erfreuen an, gern haben. Sie werden mit dem Loc., Instr., Gen., seltener und hauptsächlich im Veda mit dem Ac., construirt.

av 1) Ereude haben, sich sättigen, an etwas (L.); 2) gern haben, lieben, fördern (Ac.) 3) *avā́yati* essen, verzehren (Ac., G.) R. V. 1,131,5 mádeshu vṛishann uçijo yád ávitha als du dich an den Rauschtränken des Uçij labtest, o Stier. 5,83,4 yát parjányaḥ pṛithivím rétasávati wenn Parjanya die Erde mit

seinem Samen erquickt (sättigt). Çat. Br. 1. 6, 3, 5 evámrūpam hí sá téna áçanam ávayat denn eine solche Speise ass er damit.

uc gern thun, gern haben (Ac.); mit *ní* und *sám*: Gefallen finden an (Ac., Loc., I.). R. V. 7, 37, 3 uvócitha hí maghavan deshṇám denn du, o Reicher, liebst das Geben.

kan 1) befriedigt, freudig sein; 2) intens. *cákanti* an etwas (L. I. G.) Gefallen finden; 3) etwas (Ac.) sich gefallen lassen; intens. zu erlangen suchen. R. V. 10, 31, 3 nítyaç cākanyāt svápatir dámūnā yásmā u deváḥ savitá jajána beständig möge fröhlich sein der Hausherr, der freie, für den Gott Savitar schafft. 2, 11, 3 ukthéshv in nú çūra yéshu cākán an welchen du Lust hast, o Held; Vers 13 çushmintamaṃ yáṃ cākánāma devāsmé rayíṃ rāsi vīravántam den kräftigsten Besitz den wir begehren, o Gott, gieb uns, den heldenreichen.

kā = *kan* 1) intens. gefallen, 2) woran (L. I. G.) Gefallen finden, 3) etwas zu erlangen suchen.

chad chand chantti und *chadáyati chandayati* 1) scheinen, erscheinen wie, gelten als (N.), gut scheinen, gefallen (D.); 2) med. Gefallen finden an (L.); 3) med. sich etwas (Ac.) gefallen lassen. Vgl. die Verba sehen, scheinen unter *β*.

tarp tṛimpáti tṛipnóti tṛipáti tṛipyati 1) sich sättigen an, befriedigt werden (I. L. G.); 2) geniessen, desid. *títṛipsati* zu geniessen suchen (Ac.: R. V. 10, 87, 17); 3) caus. *tarpáyati* sättigen, befriedigen (Ac.). Das Primitivum scheint mir mit dem Accusativ zu stehen A. V. 3, 13, 3 manyé bhejānó amṛitasya tárhi hiraṇyavarṇā átṛipaṃ yadá vaḥ ich meine Nektar erlangt zu haben, wenn ich euch, goldfarbige, geniesse.

prī prīṇáti piprīhi príyate 1) med. und *príyate*: befriedigt-, vergnügt-, froh sein; 2) vergnügen, ergötzen, gnädig stimmen (Ac.), lieben, Freude haben an etwas (G.), — activ, med: R. V. 8, 11, 10 sváṃ tanvàm pipráyasva vergnüge dich! Im Epos steht auch umgekehrt das Activ intransitiv und *príyate* transitiv.

mad (s. S. 60) ist auch hier anzuführen, sofern es in der Bedeutung „sich erfreuen" zuweilen den Accusativ statt des häufigern I. G. L. nach sich hat, nämlich R. V. 5, 52, 1 yé adrogháṃ anushvadháṃ çrávo mádanti yajñíyāḥ die, frei von Trug, nur eignem Trieb gehorchend, sich ihrer Herrlichkeit erfreuen, die verehrten; 7, 49, 4 yásu (apsú) rájā váruṇo yásu sómo víçve devá yásūrjam mádanti; 10, 96, 13 mamaddhí

sómam mádhumantam indra satrá vṛishañ jaṭhára á vṛishasva. Vgl. Siecke, De Genitivi usu § 14, und unter III, 1, *β*.

mah (s. unter I, 3.) hat gleich *mad* in der intransitiven Bedeutung „sich erfreuen an“ den Ac. *puroḍáçam* (R. V. 3, 56, 6) neben dem Instr. *práçastibhiḥ* (ib. 6, 15, 2) nach sich.

ran (s. S. 60) sich ergötzen an etwas (gewöhnlich L., seltener Ac.) R. V. 5, 74, 3 kásya bráhmāṇi raṇyathaḥ. über wessen Gebete freut ihr euch?

hary 1) Gefallen finden an (L.), 2) gerne annehmen, liebend hegen, begehren (Ac.). R. V. 3, 40, 2 indra kratuvidaṃ sutáṃ sómam harya purushṭuta Indra nimm an den stärkenden gepressten Soma, o vielgepriesener!

ε. Verba der Gemüthsstimmung; der Accusativ kommt neben dem Dativ und Genitiv vor.

asūy murren, ungehalten, unzufrieden sein, 1) ohne Casus, R.V. 10, 135, 2; 2) c. Dat. der Person: Çat. Br., MBh.; 3) c. Ac. MBh. 4, 99 asūyanti hi rājāno janān anṛitavādinaḥ [BR.] denn es sind ungehalten die Könige über Lügen redende Menschen. Caus. zum murren bringen.

kup kupyati -te in Bewegung, Aufregung, Wallung gerathen, zürnen (meist neutral, die Person steht im D., G. oder Ac.) Râm. 1, 49, 7 idānīṃ kupyate devān devarājaḥ [BR.] jetzt zürnt über die Götter der Götterfürst. Caus. *kopayati* erschüttern, aufregen, erzürnen.

kṛipay jammern, trauern; neutral oder c. Ac. R. V. 10, 68, 10 himéva parṇá mushitá vánāni bṛihaspátinākṛipayad való gáḥ wie über die vom Winter geraubten Blätter die Bäume, trauerte Vala über die ihm von Bṛihaspati entrissenen Kühe.*)

*) Der Objectsaccusativ ist in dieser Stelle mit dem Particip *mushitá* verbunden, ähnlich wie wir oben hatten: *asūyanti rājāno janān anṛitavādinaḥ*, und die Handlung des *kṛipay* erstreckt sich recht eigentlich auf den durch das Particip ausgedrückten Vorgang. Die Construction ist dieselbe wie die von *vid* und *çru* mit dem Ac. c. Partic., sie entspricht genau Anwendungen des Accusativs im Griechischen, welche Rumpel „Die Casuslehre“ S. 138—139 bespricht, wie τοὺς γὰρ εὐσεβεῖς θεοὶ θνήσκοντας οὐ χαίρουσιν (Eurip.), χαίρω σε ἐληλυθότα (ib.). ἥσθην πατέρα τὸν ἐμὸν εὐλογοῦντά σε (Soph.). Rumpel urtheilt, dass eine adäquate deutsche Uebersetzung nicht möglich sei, dass „die Götter freuen sich über die sterbenden Frommen“ zu viel sage; allein adäquater und richtiger ist folgende: wenn die Frommen sterben, freuen sich die Götter nicht, ich freue mich, dass du gekommen bist etc. Ebenso

krap, s. unter *a*, kann auch hier angeführt werden.

[*krudh* zürnen, nur c. D. oder Gen., *sam-krudh* c. Ac. im Bhaṭṭik.]

div jammern, klagen, s. S. 68.

druh druhyati zu schaden suchen, feindlich sein gegen (D., G., L., Ac.) Manu 2, 144 taṃ na druhyet kadā cana (BR.).

rush roshati rushyati 1) unwirsch-, missmuthig sein, zürnen (neutral, G.), 2) etwas (Ac.) übel aufnehmen, 3) missfallen, 4) caus. unmuthig machen, erzürnen. R. V. 8, 99, 4 só asya kâmaṃ vidható ná roshati er wird nicht unwillig über den Wunsch des Verehrers.

ven sich sehnen, sehnsüchtig sein, neidisch sein auf (Ac.). Çat. Br. 7, 4, 1, 14 yád vai prajijanishamāṇó 'venat tásmād venáḥ weil er sich nach der Geburt sehnte. R. V. 4, 33, 6 camasân avenat tváshṭā catúro dadṛiçvân Tvashṭar ward neidisch auf die vier Schalen, als er sie erblickte.

çuc (s. S. 65.) *çócati* glühen, heftigen Schmerz leiden, trauern (im Veda intransitiv, im class. Skt. c. L., häufiger c. Ac.)

harsh sich freuen, s. unter *δ*.

hīḍ 1) act. erzürnen, 2) med. erzürnt sein, auf etwas (Ac.) Çat. Br. 1, 2, 5, 5 tád devâ ná jihīḍire daraus machten sich die Götter nichts. Caus. ausrupfen, verspotten.

ζ) Die Verba: huldigen, verehren.

daçasy 1) jem. (D.) zu Willen sein, Ehre erweisen; 2) jem. (D., Ac.) huldreich, hülfreich sein; 3) jem. (D.) etwas (Ac.) gewähren, verehren, schenken. R. V. 8, 20, 24 yâbhiḥ sindhum ávatha yâbhis tûrvatha yâbhir daçasyáthā krivim (sc. ūtíbhiḥ) mit welchen Kräften ihr den Strom fördert, mit welchen ihr siegt, mit welchen ihr den Krivi begnadet.

dāç 1) huldigen, verehren (D., Ac.) mit etwas (J.); 2) einem Gott (D.) etwas (Ac.) huldigend darbringen, einem Menschen

---

bleibt Rumpel bei der falschen Uebersetzung von Il. 18,353 ἤχθετο γάρ ῥα Τρωσὶν δαμναμένους: „er betrübte sich [über] die Besiegten", während es genau heisst: er betrübte sich über die Troer, dass (wie) sie besiegt wurden. Der Accusativ ist im Griechischen statt des Instrumentals gewählt, weil das Object nicht die Person, sondern der Vorgang, d. h. ein abhängiger Satz ist; das Particip steht statt des lateinischen Infinitivs wie nach οἶδα, ὁράω, ἀκούω etc.

(D.) etwas (Ac.) gnädig verleihen. R. V. 8, 19, 14 samídhā yó niçiti dáçad áditim wer durch Anzünden des Brennholzes Aditi verehrt. 4, 5, 1 vaiçvānarāya mīlhúshe sajóshāḥ kathā́ dāçemāgnāye bṛihád bhā́ḥ wie mögen wir dem Männerhort, dem gnädigen, vereint, dem Agni, weihen ein grosses Licht?

vidh vidháti 1) huldigen, dienen, verehren (D., Ac.); 2) hold sein (von Göttern); 3) jem. (D.) etwas huldigend hingeben. R. V. 8, 96, 8 çúshmaṃ ta enā́ havíshā vidhema wir wollen verehren deine Stärke mit diesem Opfer. 1, 189, 1 bhū́yishṭhāṃ te námaüktiṃ vidhema die tiefste Anbetung wollen wir dir weihen.

η. Die Verba: kämpfen, bekämpfen.

pṛitany (von *pṛitanā*) feind sein, kämpfen, bekämpfen. A. V. 3, 19, 3 nīcaiḥ padyantām ádhare bhavantu yé naḥ sūríṃ maghávānaṃ pṛitanyā́n nieder sollen sie fallen, unterliegen sollen sie, die unsern edlen Opferherrn bekämpfen; *pṛitanāy* feind sein.

mith 1) feind sein, streiten, kämpfen; 2) befeinden. R. V. 1, 42, 10 ná pūsháṇam methāmasi sūktaír abhí gṛiṇīmasi nicht wollen wir den Pūshan befeinden, mit Liedern wollen wir ihn preisen.

yudh 1) kämpfen mit jem. (J.), um etwas (L.); 2) bekämpfen, besiegen (Ac.); 3) caus. kämpfen machen, in Kampf verwickeln (Ac.). R. V. 6, 25, 5 nā́ tvā yodhó mányamāno yuyodha nicht hat dich ein muthvoller Sieger besiegt.

ϑ. Die Verba: netzen, giessen, regnen etc., das von der Flüssigkeit betroffene steht im Accusativ.

ud unátti ist fast immer transitiv: benetzen. Wenn Grassmann als 1. Bedeutung „quellen“ aufstellt und dafür R. V. 2, 3, 2 citirt, so muss ein Irrthum vorliegen, denn die Stelle lautet: nárāçaṅsaḥ — ghṛitaprúshā mánasā havyám undán mūrdhán yajñásya sám anaktu devā́n der Männerhort, Ghṛita sprühend, das Opfer netzend, an der Spitze des Opfers, labe die Götter. Mit *vi* 1) etwas (Ac.) womit (J.) benetzen, 2) hindurch spülen. R. V. 10, 149, 2 yátrā samudráḥ skabhitó vy aúnad ápāṃ napāt savitā́ tásya veda wo das Meer gehemmt hindurch spülte, das weiss, o Spross der Wasser, Gott Savitar.

chard chṛiṇatti begiessen, Taitt. Ar. 4, 3, 3. Caus. 1) ausschütten, 2) ausspeien, sich erbrechen.

prush 1) spritzen, träufeln; 2) bespritzen, benetzen.

varsh várshati regnen, trans. beregnen. MBh. 5, 718 senāṃ varshantau çaravarshaiḥ [BR.]; caus. *varsháyati* regnen lassen beregnen; vgl. ὕσθησαν αἱ Θῆβαι (Herod.).

sic siñcáti giessen, ausgiessen, begiessen; caus. begiessen. R. V. 6, 70, 2 ródasī asmé rétaḥ siñcatam giesst in uns Samen, o Welten. 8, 72, 10 siñcánti námasāvatám—nīcínabāram ákshitam sie giessen aus huldvoll den Brunnen, den nie versiegenden, mit der Oeffnung nach unten. 4, 43, 6 sindhur ha vāṃ rasáyā siñcad áçvān der Sindhu netze eure Rosse mit seinem Wasser.

hu juhóti etwas (Ac.) giessen, opfern; seltener: jem. (Ac.) mit etwas begiessen. R. V. 1, 110, 6 á manīshám antárikshasya nṛibhyaḥ srucéva ghṛitáṃ juhavāma vidmánā ein Loblied den Männern der Luft, wie die Opferbutter mit dem Löffel, wollen wir kundig ergiessen. A. V. 1, 31, 3 ásrāmas tvā havíshā yajāmy áçlonas tvā ghṛiténa juhomi nicht steif verehre ich dich durch ein Havis, nicht lahm begiesse ich dich mit Ghṛita (doch kann, wie eben dies Citat zeigt, die letztere Construction sich erst aus dem Begriff „opfern" und der Analogie von *yaj* entwickelt haben; χέω hat nur den Ac. des gegossenen nach sich); caus. *hāváyati* opfern lassen.

ι. Die Verba: würfeln, spielen.

**glah* würfeln, im Würfelspiel gewinnen. MBh. 2, 2060 hanta dīvyāmo glahamānāḥ parasparam wohlan, lass uns würfeln, einander einsetzend! (BR.).

div dīvyati 1) mit Würfeln spielen, würfeln (um etwas: Ac. in den Brāhmaṇa's, J.); 2) mit jem. spielen = jem. (Ac.) zum besten haben. Çat. Br. 5, 4, 4, 22 gáṃ dīvyadhvam um eine Kuh würfelt! A. V. 5, 29, 2 yó no didéva yatamó jaghása wer mit uns spielte, wer uns verlachte.

paṇ 1) einhandeln, Çat. Br. 3, 3, 3, 1 rájānaṃ paṇate er handelt den Soma ein; 2) wetten, spielen um, einsetzen (G. Ac.); 3) jem. (Ac.) im Spiel um etwas (J.) bringen.

κ. Denominativa und diesen begrifflich verwandte Verba, welche entweder intransitiv stehen oder einen den ihrigen individualisirenden Nominalbegriff als Object folgen lassen können.

nart 1) tanzen, 2) aufführen, spielen (*nāṭakam*); caus. *nartayati* tanzen lassen. Hariv. 8697 etat prakaraṇaṃ vīrā nanṛituḥ (BR.).

**phal phálati* Früchte bringen, geben, reifen, Folge haben (gewöhnlich intransitiv, die Ergänzung durch den J. oder Ac.). Hariv. 8253 kāṅkshitāni phalanti sma te drumāḥ (BR.) die Wünsche tragen dir als Früchte die Bäume.

çravasy Gut begehren (gewöhnlich neutral). R. V. 2, 13, 13 c. Ac.?

λ. Die Begriffe: arbeiten, wirken, thun, machen.

kar steht gewöhnlich transitiv cum c. Ac.; daneben auch intransitiv und zwar in manchen Fällen so, dass sich auch ein allgemeines Object nicht ergänzen lässt, während in andern andre Casus als der Accusativ folgen. Es vereinigt also die Begriffe „wirken, handeln“ und „machen“ in sich. R. V. 2, 30, 10 vīryà kṛidhi yáni te kártvāni führe aus die Thaten, die du auszuführen hast. 7, 81, 40 uchánti yá kṛinóshi maṅhánā mahi prakhyai devi svàr dṛiçé die du leuchtend grossartig wirkst, o grosse Göttin, dass man sehe und die Sonne erblicke. 4, 17, 19 vayáṃ hy á te cakṛimá sabádha ābhiḥ çámibhir maháyanta indra denn wir haben dir gedient mit Gebeten, mit Andachtswerken dich verherrlichend, Indra. In Verbindung mit einem Objectsaccusativ kann *kar* jedes beliebige Verb vertreten, z. B. *nakhāni kar* sich die Nägel putzen, *astrāṇi kar* sich in den Waffen üben, *kṛipām kar* Mitleid haben (s. BR. unter *kar* 8). Mit dem Ac. eines Nomen actionis auf *-á* umschreibt es das Perfect, z. B. in *gamayáṃ cakāra* er that gehen machen (A.V. 18, 2, 27). Endlich bildet *kar* componirt mit Adjectiven transitive Verba, z. B. *ākulīkar* erfüllt, verwirrt machen, eine Verkürzung der Construction des doppelten Accusativs und eine Causativbildung zu der Composition des Adjectivs mit *bhū* z. B. *ākulībhū* erfüllt, verwirrt sein oder werden, und mit Adverbien componirt bedeutet es: einen Gegenstand im Sinne des Adverbs afficiren, z. B. in den Ausdrücken *vashatkar, svagākar**), *huṃkar* c. Ac. über etwas svagā, vashat, hum sprechen (passivisch z. B. Çat. Br. 1, 9, 2, 14 tád evá asya ápi pátnī svagákṛitā bhavati damit ist auch über seine Gattin svagā gesprochen).

*) *Svagá* und *váshat* wohl aus: *svargá, várshat,* wie *chadis* aus *chardis* und *ákat* aus *ákart.* Vgl. Çat. Br. 1, 8, 3, 20 *átha āha svagá daivyā hótṛibhya — svastir mánushebhya iti.*

ghaṭ 1) sich abmühen, sich bestreben, sich befleissigen (L., D., Inf., Ac.). MBh. 3,14703 tam aham bhāram āsaktam rātryahāni ghaṭāmi vai [BR.] an dieser anhaftenden Last mühe ich mich Tag und Nacht ab. 2) stattfinden, möglich sein. 3) caus. an einander fügen, vereinigen, verfertigen.

cesht 1) sich rühren, geschäftig sein, sich Mühe geben; 2) sich mit etwas abgeben, betreiben, thun (Ac.); 3) caus. in Bewegung setzen, treiben. Im Veda selten.

vish wirken, thätig sein, thun, ausrichten, fertig bringen, bewältigen, aufzehren. R.V. 10,117,9 samaú cid dhástau ná samám vivishṭaḥ selbst die gleichen Hände thuen nicht das gleiche.

çam sich mühen, eifrig sein, arbeiten; zurichten, zubereiten. V.S. 1,15, sá idám devébhyo havíḥ çamishva du richte dies Opfer den Göttern zu.

λ. Die Begriffe: streben nach, erreichen, darbringen.

arj 1) *ṛiñjáti ṛiñjáte ṛijyate* a) sich strecken, ausgreifen, b) erstreben, verlangen nach (A.); nur im R.V. 2) *árjati* mit Richtungswörtern wie *áti:* hinüberschaffen, *ápi:* hinzuthun etc.; in den Brāhmaṇa's. 3) *arjáyati* herbeischaffen, erlangen, erwerben; im classischen Sanskrit. Çat. Br. 1,7,1,3 átha mātṛibhir vatsánt samáva-arjanti dann lassen sie die Kälber mit den Müttern zusammen.

arch (aus *ar*) *ṛicháti* 1) intrans. mit *nís*: A.V. 12,4,53 jihmó lokán nir ṛichati er fällt jäh aus der Welt; ebenso mit *ví*: auseinander gehen, und *sám:* zusammentreffen, im Çat. Br. (das letztere medial); 2) treffen, gerathen in, verletzen. R.V. 10,164,5 jāgratsvapnáḥ saṃkalpáḥ pāpó yám dvishmás tám sá ṛichatu yó no dvéshṭi tám ṛichatu der böse Anschlag im Wachen und Schlaf treffe den, welcher uns hasst, treffe den, welchen wir hassen. Ait. Br. 2,31 sá ha vā́va tám ártim ṛichati er geräth in das Unglück (im Çat. Br. *ártim á-ṛichati*).

aç = *anç, aksh, inaksh, naç* und *naksh* drücken eine Kette von Anschauungen aus, deren erstes Glied die der intransitiven Bewegung, deren letztes die der Darbringung und deren Mittelpunkt der Gegenstand bildet, der nach der einen Seite hin als Accusativ des Ziels, nach der andern als der des Objects gefasst wird. Den Objectsaccusativ hat *aç açnóti*, im class. Skt. nur *açnute;* 1) erreichen, erlangen, bewältigen; 2) darbringen. R.V. 10,62,

1 yé — índrasya sakhyám amṛitatvám ānaçá die ihr des Indra Freundschaft und Unsterblichkeit erlangt habt. 7,7,7 ishaṃ stotṛíbhyo maghávadbya ānaṭ Labung hat er gebracht den Sängern und den Opferherren; vgl. ἤνεγκον. Ebenso ist *aksh* transitiv; mit *nis* bedeutet es A.V. 4,22,1: zerstreuen (die Feinde). Auch *inaksh* steht immer mit dem Ac., welcher daher wohl als der des Objects zu interpretiren ist: z. B. R.V. 10,8,9 bhúrid índra udínakshantam ójó 'vābhinat den grosse Macht erstrebenden schlug Indra nieder. Dagegen sind die Accusative nach *naç* und *naksh*, welche auch mit dem Richtungswort *ácha* stehen, als solche des Ziels aufzufassen. Man sieht an dieser Wortfamilie, wie schmal die Grenze zwischen beiden Accusativconstructionen ist, wie das Ziel bei leichter Veränderung des Verbalbegriffs in das Object übergeht und wie schwer die Unterscheidung ist, wenn, wie hier, keine Passivconstructionen vorliegen (vgl. Hübschmann l. c. S. 197 A.)

gardh gṛidhyati ausgreifen, streben nach etwas, gierig sein, heftig verlangen nach (L., seltener Ac.). Içop. 1 mā gṛidhaḥ kasya svid dhanam du sollst nicht begehren deines Nächsten Gut.

μ. Die Verba: gehen etc. Der Ort, über und durch welchen hin sich der Vorgang erstreckt, steht im Accusativ, der theils als Objectsac. theils als adverbialer aufgefasst wird. Vgl. S. 50.

aṭ wandern, durchschweifen: Râm. 2,70,30 pṛithivím aṭatâm, vgl. ib. 4,61,47 aṭan paryeti pṛithivím. — *kram* schreiten, durchschreiten; MBh. 3,485 divaṃ ca khaṃ ca pṛithivīṃ ca tribhir vikramanaiḥ kṛishṇa krāntavān asi tejasā und pass.: Râm. 6, 102,27 tvayā lokās trayaḥ krāntāḥ purā vai vikramaiḥ tribhiḥ. — *gam* kommen; R.V. 1,34,7 tisró nāsatyā rathyā parāvátа ātméva vátaḥ svásarāṇi gachatam drei weite Strecken kamt zu Wagen ihr, o Ritter, wie Windeshauch zu den gastlichen Stätten. — *car* wandern, laufen; Manu 2,185 sarvam vāpi cared grāmam. — *tan tanute* sich ausdehnen; R.V. 1,101,7 rudrébhir yóshā tanute pṛithú jrāyaḥ „wenn mit den Rudras weit sich dehnt das Morgenroth“ (da aber das Morgenroth auch *tántram, vástrā tanute* wie die Nacht *vásah*, so kann auch zu übersetzen sein: sie breitet mit den Rudra's die weite Fläche aus.). — *bhram* durchstreichen, mit den Accusativen: *taṃ deçam, mahīm, lokān,*

purīm. — *yā* geben; R.V. 10,142,4 yád udváto niváto yási bápsat wenn du über Höhen und Niederungen verzehrend gehst; Lassen, Anthol.[2] 38,18 atha dīrghasya kālasya taṃ deçaṃ mūshikā yayuḥ darauf nach langer Zeit passirten die Mäuse diese Gegend. Rein adverbiale Ortsacc. s. unter dem Adverb und Ortsacc. neben Objectsacc. unter dem doppeltem Ac.

R.V. 1,71,9 máno ná yó [sûro] 'dhvanaḥ sadyá éti welcher mit Gedankenschnelle seine Pfade an einem Tage durchläuft*) (ist hier der Accusativ als der des Objects aufzufassen, so kann dieselbe Verbindung auch den Accusativ des Inhalts enthalten wie z. B. R.V. 8,27,17: ṛité sá vindate yudháḥ sugébhir yāty ádhvanaḥ er erbeutet ohne Kampf, auf guten Bahnen geht er seine Pfade); passiv. R.V. 7,58,3 yató nádhvā, 10,110,2 pathá ṛitásya yánān; Rām. 2,52,33 gate pathi; Kumāras. 4,27 suhṛidgatāṃ gatim. Freier: Hariv. 3632 tāṃ caran sa nadīm den Fluss entlang gehend.

gam inire feminam: Āçv. gṛihy. 3,6 agamanīyāṃ gatvā; ebenso *kram* A.V. 4,4,7. *skand* bespringen, Çat. Br. 13,3,8,1 yády áçvo vádavāṃ skándet. *sthā* (*sthīyate* P. 6,4,66) besteigen, *hárī, ráthaṃ* (R.V.); *sthátar hárīṇām, ráthasya* ist nicht der Lenker der Rosse, des Wagens, da *sthā* im Indischen nicht wie *ἵστημι* „stellen" bedeutet, sondern der Besteiger.

Analoges aus den verwandten Sprachen. Zend: Jt. 8,32 (bei Hübschmann Casusl. S. 199—200) yō hiśtaiti maidhīm zrayaṅho der die (in der) Mitte des Sees steht; der Ac., weil der Berg die Mitte, die genau ein Punkt ist, einnimmt; der Locativ wäre zu erwarten, wenn statt des Substantivs das entsprechende Adjectiv stände; vgl. R.V. 10,179,2 jagáma sûro ádhvano vímadhyam die Sonne wandelt jetzt die Mitte ihrer Bahn (die sie erreicht hat) = steht im Culminationspunkt, nicht: sie ist gekommen zur Mitte, was *ágan* oder *áyāt* heissen würde; A.V. 5,23,3 yó akshyaù parisárpati yó náse parisárpati datáṃ yó mádhyaṃ gácchati der Wurm, der die Mitte der Zähne passirt. Griechich: *πόθεν πλεῖθ' ὑγρὰ κέλευθα; πλεῖν τὴν θάλατταν* und *ἡ θάλαττα πλεῖται.* Lateinisch: qui stadium currit; cum maria ambulavisset, terram

*) Ein für ein Naturvolk höchst merkwürdiger Gedanke! jedenfalls besagt er mehr, als dass die Vergleichung der Sonne mit dem Ross ihr zur Gedankenschnelle verholfen hat.

navigasset (Cic.); lavus navigati (Tac.); gens inmica mihi Tyrrhenum navigat aequor (Virg.); quot piscibus unda natetur (Ovid). Germanisch. Otfrid: thō fuar er thuruh suorga mit imo hōhe berga. Den mittelhochdeutschen Gebrauch führt Haupt zum Erek 3106 an, daraus: dō reit er holz und heide; der fuor wazzer unde wege; sie vuoren an dem mittem tage eine heide diu was breit = sie passirten; in witem umbesweife liuf Erge unde Greife, Rasp unde Gîte, tal berc und lîte, ebene unde gründe; der wol springt zinne unde graben; — jetzt nur noch mit Richtungsadverbien: das Schiff fährt den Rhein herauf, er kommt die Treppe herunter, er läuft die Strassen auf und ab. Beov. 2903 vunad välreste er liegt auf der Walstatt; Heliand 2233 (Cotton.) thuo hie welda thar ēna meri lîthan über einen See fahren. Altnordisch: sá hón þar vaða þunga strauma menn meinsvara; hón vas Valkyrja ok reið lopt ok lög; liggja konu etc. (Lund, Oldnordisk Ordföjningslaere S. 42—43).

Die angeführten germanischen Accusative sind meist adverbial; sie stehen nach Verben wie „ziehen, bringen" neben Objectsaccusativen und kommen wohl nicht als Nominative bei passiver Construction vor. Der Accusativ der Massbestimmungen, der unabhängig vom Verbalbegriff und selbst nach Adjectiven im Zend, Griechischen, Lateinischen und Germanischen auftritt, hat sich wohl erst aus obigen einfachen Constructionen entwickelt. Im Indischen steht er nur nach Verben, und die Fälle seiner Anwendung lassen sich unschwer den obigen Gebrauchsweisen des Accusativs anreihen. Ein Längenmass ist *yójana;* es bezeichnet ursprünglich das Anschirren der Pferde, dann die mit einer Anschirrung zurückgelegte Bahn und giebt im Accusativ stehend das Resultat oder auch den Inhalt eines Vorganges an. R.V. 2,16,13, yád āçúbhiḥ pátasi yójanā purú wenn du mit den schnellen viele Meilen (Touren) fliegst; 1,123,8 anavadyás triṅçátam yójanāny ékaikā krátum pári yanti sadyáḥ untadlig durchwandern sie, jede einzelne, dreissig Meilen an einem Tage (die Morgenröthen). A.V. 4,26,1 yé áprathethām ámitā yójanāni die ihr euch unermessne Strecken weit ausbreitetet. Ferner *padá*, *vikramá* Schritt: Çat. Br. 3,4,5,1 práñ prákrāmati tríu vikramán drei Schritte geht er vorwärts; vgl. T.S. 1,7,5,4 suvargáya hí lokáya vishṇukramáḥ kramyánte. In anderen Fällen hilft man sich mit der Composition und zur

Bestimmung des Verbs mit dem adverbialen Accusativ; Çat. Br. 14,1,2,6 aratnimâtrí bhavati sie ist eine Elle lang; 1,6,3, 11 tásmad u ha ishumatrám evá tiryáñ vardhate deshalb wächst er einen Pfeilschuss weit in die Quere, vgl. *ἄπεσαν δουρηνεκὲς ἢ καὶ ἔλασσον*, Il.); R.V. 10,90,1 sá bhûmim viçváto vṛitvâty atishṭhad daçâñgulám er die Erde von allen Seiten deckend ragte eine Länge von zehn Fingern darüber hinaus. Dasselbe Mittel treffen wir auch im Zend an z. B. (Hübschmann l. c. S. 200) Vd. 2,26 âpem fratacaya hâthrômasaňhem adhwanem lasse Wasser fliessen eine Hathra-grosse Strecke; aber im Zend finden sich auch wie im Griechischen die adverbiellen Substantiva der Länge etc., die im Indischen nicht vorkommen, z. B. Vd. 9,2 nava vîbâzva drâjo neun V. lang (Hübschmann l. c.), vgl. *ποταμὸν ὄντα τὸ εὖρος τεττάρων σταδίων.*

ν. Vereinzelte Begriffe.

kart kṛiṇatti: 1) den Faden drehen, spinnen; 2) mit *úd* fortspinnen; R.V. 10,130,2.

gâtuy (von *gâtu*) 1) freie Bahn schaffen; 2) in Gang setzen, fördern. R.V. 1,52,8 gâtuyánn apáḥ die Wasser gehend machend.

**cint cintayati* 1) bei sich denken, nachdenken; 2) an jemand oder etwas denken, nachsinnen über. Lassen, Anthol.[2] 21,7 yâm cintayâmi satatam mayi sa viraktâ die ich beständig im Herzen trage, die ist mir abgeneigt.

jeh partic. *jéhamânaḥ* 1) schnauben, gähnen, klaffen; 2) trans. mit *vi:* aus dem Rachen herausstrecken. R.V. 6,3,4, vijéhamânaḥ paraçúr ṇá jihvâm dravir ná dravayati dáru dhákshat ausstreckend wie ein Beil die Zunge, wie ein Schmelzer zerschmelzt er das Holz brennend.

tarsh tṛíshyati 1) dürsten, 2) dürsten nach (A.). R.V. 8, 33,2 kadá sutâm tṛishâṇá óka á gama indra svabdíva vánsagaḥ wann kommst du, Indra, nach Soma dürstend ins Haus wie ein brüllender Stier?

bhuj bhunákti bhójati = lat. *fruor* 1) im Veda: Nutzen haben von, mit Vortheil besitzen, geniessen (J.); später: essen, verzehren (Ac.); 2) etwas (Ac., selten J.) zu büssen haben, den Lohn für etwas (Ac.) davon tragen; 3) jem. (Ac.) zu Gute kommen, nützen; vgl. *bhuj*; 4) caus. *bhojáyati* jem. (Ac.) etwas (Ac., J.) essen lassen. R.V. 6,51,7 má va éno anyákṛitam

bhujema nicht lasst uns die von andern begangene Sünde büssen. Çat. Br. 9,4,1,11 yajñó hi sárvāṇi bhūtáni bhunákti denn das Opfer kommt allen Wesen zu Gute.

rāj rájati herrschen, gebieten, steht ohne Richtungsadverbia intransitiv oder c. Gen., mit *prá* und *vi* heisst es: beherrschen, führen, leiten (Ac., G.).

van vánati vanáti vanóti vanushanta (3. pl. imperf.) 1) intrans. hold sein, jem. (D.) huldigen, wozu (D.) verhelfen; 2) trans. a) jem. lieben, ihm hold sein, bitten (Ac.); b) besiegen, überwältigen; c) etwas begehren, gern haben, gern annehmen, sich verschaffen, mittheilen, geben, spenden (Ac.). R.V. 6,38,1 pányasīṃ dhītíṃ daivyasya yáman janásya rātíṃ vanate sudánuḥ „das herrliche Gebet empfängt am Feste des Götterstamms der reiche und die Spende". Desider. *vivāsati* zu gewinnen suchen, mitzutheilen suchen, schenken wollen (Ac.).

vanushy (von *vanús, van*) 1) eifrig sein, streben, feind sein; 2) befeinden, bekämpfen (Ac.).

vī verlangend kommen zu (Ac., L.), gern annehmen, geniessen (Ac., G.), unternehmen (Ac., G., D.), etwas hinbringen zu, herbei schaffen, (Huld) erweisen, (Waffen) ergreifen; erfreuen, erquicken, bedrängen, rächen (Schuld.).

çrad-dhā 1) jemandem oder seinen Eigenschaften (D.) glauben, vertrauen; 2) auf etwas vertrauen, glauben (Ac., später auch c. G., L. der Sache und G. der Person), gut heissen, willkommen heissen (Ac., Kathās.); (*çrat* wird im R.V. wie die Präpositionen behandelt, z. B. 2,12,5 çrád asmai dhatta, während es mit dem Verbum infinitum zusammengesetzt ist: çraddádhamāna, çráddhita; *çrat-kar:* R.V. 8,75,2 çrád víçvā várya kṛdhi mache alle Wünsche gewiss!)

çru hören (Ac., G. siehe oben), auf jem. (D.) hören, med. pass. gehört werden, berühmt sein; caus. hörend-, erhörend-, hören machen. Im Zend bedeutet *çru* auch „schallen": Js. 56, 1 tem yazāi çurunvata yasna ihn will ich verehren mit diesem lautem Gebet (Justi führt *çurunvant* besonders auf als „hörbar", doch vgl. oben *ghush*).

çrush hören (Ac., G. und neutral).

çlāgh Zuversicht zu jem. (D.) haben; gross sprechen, prahlen mit (J.); rühmen, preisen (Ac.).

sac sácate sáçcati sishakti 1) c. J. vereint-, beisammen sein, in Gemeinschaft treten mit, einer Sache theilhaftig werden, anheim fallen; 2) c. D. zu Willen sein; anheimfallen; 3) c. Ac. geleiten, fördern, folgen, verfolgen (Feinde, Weg), gerathen in, sich mit etwas beschäftigen, bereiten. R.V. 8,48,10 ridudárena sákhyá saceya mit dem milden Freunde möge ich vereint sein. 8,60,18 kétena çárman sacate sushamány ágne túbhyam cikitvána „achtsamen Geistes dient er an der Stätte dir, o Agni, die von Liedern schallt". 4,7,11 vátasya melim sacate nijúrvan (sc. agnih) „verzehrend folgt er nach des Windes Brausen". 5,28,2 havish krinvántam sacase svastáye den opfernden förderst du zum Heile. 5,43,15 brihád váyo brihaté túbhyam agne dhiyajúro mithunásah sacanta; Ludwigs Auflösung in zwei Sätze ist verkehrt; mit Recht construirt Grassmann *váyo* zu *sacanta*, nur giebt er letzteres ungenau durch „weihen" wieder; *sac* mit dem Ac. der Sache kann nur bedeuten: mit etwas sein = sich mit etwas beschäftigen = etwas anrichten, der Ac. ist wie der nach *sam-as* und *sam-bhû* (s. im folg. Abschnitt) zu verstehen; es ist zu übersetzen: grosse Labung dir, dem grossen, rüsteten sie zu. Çat. Br. 1,1,4,14 papám bata no 'yám rishabháh sacate Unheil, wehe! schafft uns dieser Stier. Vgl. Il. 6, 321 τὸν δ' εὗρ' ἐν θαλάμῳ περικαλλέα τεύχε' ἕποντα und im Allgemeinen ἕπεσθαι folgen c. D., *sequi* folgen c. Ac., *obsequi* willfahren c. D.

sev colere, cultiviren, bewohnen, jem. aufwarten, etwas häufig thun, hat im classischen Sanskrit immer den Accusativ, im Veda und den Bráhmana's auch noch den Loc. nach sich in der Bedeutung sich aufhalten bei; caus. *sevayati* (selten) dienen, pflegen (Ac.).

spardh sich den Vorrang streitig machen, wettlaufen, sich bewerben um, streiten um (L. oder Ac.).

sparç rühren an, berühren, reichen zu, erreichen (L., häufiger Ac.), streicheln, treffen (von Uebeln, Ac.); caus. *sparçáyati* berühren lassen.

sparh spriháyati eifern um, eifrig begehren nach, beneiden (D., seltner Ac.).

2. Intransitive Verba.

a) Wie es kein Verb giebt, dessen Begriff nicht für sich selbst und ohne Beziehung auf einen Nominalbegriff gedacht werden könnte, dürfte sich auch kaum eins finden, das sich

nicht durch einen solchen ergänzen liesse. Wir sehen, wie in der Natur ein Vorgang sich an den andern reiht und wie jede Wirkung, so gut sie eine Ursache voraussetzt, auch zugleich selbst Ursache einer neuen Wirkung wird; jede Wirkung aber kann durch einen Nomen ausgedrückt werden. Die Verba „blühen, schlafen“ nennen wir intransitiv, weil der Sprachgebrauch mit ihnen kein Nomen zu verbinden pflegt, dessen Begriff durch die Handlungen, die sie ausdrücken, betroffen würde oder aus selbigen resultirte; es wäre aber nicht ausgeschlossen, dass jemand ihre Wirkung einfach durch den Accusativ hinzufügte und z. B. sagte: die Blume blüht uns viel Freude, er schläft sich neue Kraft; es ist nur Sprachgebrauch, wenn wir sagen: die Blume bereitet uns durch ihr Blühen viel Freude etc. Ja, wenn wir „schlafen“ durch die Vorsilbe „ver-“ zu einem transitiven Verb machen, so mochte die Sprache, ehe sie Richtungswörter in dieser Weise mit dem Verb verband, auch dem Simplex das Object folgen lassen und sagen: er schläft die Gelegenheit. Prägnanz oder Brachylogie, wie man diese Ausdrucksweise nennt, besagen im Grunde nur das Ungewöhnliche solcher Verbindungen, die Geschlossenheit des Verbalbegriffs und seiner Construction. Die Sprache des Veda zeigt grössere Biegsamkeit des Verbalbegriffs und damit ausgedehntere Verbindung des Accusativs mit demselben als die verwandten Sprachen, unter denen das Griechische durch festere Scheidung nach Transition und Intransition aus dem ergänzenden Accusativ einen absoluten entwickelt hat. Schon im vorigen Abschnitt (1 b) sind Verba aufgeführt, die auch als Intransitiva c. Ac. gelten können, z. B. *mardh* „nachlässig sein“ und „nachlässig sein = vernachlässigen“; hier sollen noch die Ausdrücke leuchten, strömen, wehen etc. angeführt werden, deren Verbindung mit dem Accusativ ein charakterisches Element der Sprache wie der Poesie der Veden bildet. Während man nämlich göttliche Wesen in den Urhebern und Trägern der Naturerscheinungen erblickte und von ihnen Kraft und Reichthum erflehte, behielt man die natürlichen Prädicate bei, indem man das Erflehte als Wirkung oder Inhalt des Naturvorgangs fasste. Als Morgenroth leuchtet Ushas, als Göttin soll sie dem Verehrer Gut verleihen; das letztere drückte man zwar auch durch Verba wie *dā, dhā, dhar* aus, poetischer aber sagte man: Ushas, leuchte

uns Reichthum, Sarasvati, fliesse uns Schätze! Der abhängige Accusativ drückt wie bemerkt die Wirkung oder den Inhalt des Vorgangs aus; er ist um so mehr Objectsaccusativ, je stärker die Personification ist und je weniger die Verba in ihrer eigentlichen Bedeutung stehen, sondern als bildliche Ausdrücke für die Verba *dā* etc. verwandt werden, Inhaltsaccusativ dagegen da, wo der Nachdruck auf den Naturvorgang fällt.

dī 1) leuchten, strahlen; 2) jem. (D., L.) etwas (Ac.) zustrahlen, durch Leuchten zutheilen; 3) erleuchten, bestrahlen. R.V. 2, 2, 6 sá no revát samidhānáḥ svastáye saṃdadasvān rayim asmásu dīdihi wenn du entzündet wirst und wenn du verlöschest (= so lange du leuchtest), strahle uns reichlich Reichthum zu (Grassm.: seist du entzündet oder seist erloschen du!) Für Bed. 3) führt Grassmann R.V. 10, 20, 4 an: aryó viçấṃ gātúr eti prá yád ấnaḍ divó ấntān kavír abhrấṃ dī́dyānaḥ wenn er des Himmels Enden erreichte, der Weise, die Wolke bestrahlend; auf *ấnaḍ* dürfte *abhrấm* nicht zu beziehen sein, da die Wolke nicht Agni's Ziel bildet.

dyut 1) leuchten, strahlen; 2) mit *abhi vi* etwas (Ac.) von jemand weg (Ab.) jemand (D.) zustrahlen.

bhā 1) scheinen; 2) bescheinen: R.V. 2,2,2 divấ ivéd aratír mā́nushā yugấ kshấpo bhāsi puruvāra saṃyátaḥ wie im Auftrag des Himmels erleuchtest du die Menschenstämme, gabenreicher, durch die Reihe der Nächte hindurch.

ruc (vgl. *ruc* unter 1, a, ζ) 1) leuchten, strahlen; 2) etwas (Ac.) ausstrahlen, herbeistrahlen. R.V. 10,45,8 dṛçānó rukmá urviyấ vy àdyaud durmársham ấyuḥ çriyé rucānáḥ wie Gold anzuschauen leuchtete er weithin unverwüstliche Lebenskraft in Schönheit strahlend (Gr. „zum Heile unvergänglich Leben strahlend“, doch ist der Ac. wohl richtiger als der des Inhalts aufzufassen: strahlend von, vgl. ib. 10,53,8 sá ấyur ấgāt surabhír vásanaḥ er ist gekommen gekleidet in Jugendkraft.)

vas uchấti 1) hell werden, leuchten; 2) etwas durch Leuchten bringen, herbeischaffen (Ac.); 3) mit *dūré* etwas (Ac.) durch Leuchten entfernen. Caus. leuchten machen, erhellen (Ac.). R.V. 1, 113, 17 adyấ tád ucha gṛṇaté maghony asmé ấyur ní didīhi prajấvat das leuchte heut dem Sänger, o reiche, ein Leben reich an Kindern strahl uns zu! 7,77,4 ấntivāmā dūré amítram ucha „mit Gütern nahend strahl hinweg die Feinde“.

arsh 1) strömen, 2) durch Strömen verleihen, Mit *abhi* R.V. 9,97,50 abhí vástra suvásanany arshabhi dhenúḥ sudúghaḥ pūyámanaḥ abhi candrá bhártave no hiraṇyábhy áçvān rathino deva soma her ströme uns schmückende Kleider etc., Gott Soma! Hier hängt der Ac. von *arsh* ab, in andern Fällen von *abhi* z. B. 9,51,5 abhy árshа vicakshaṇa pavitram ströme hin zur Seihe!

kshar 1) fliessen, strömen; 2) etwas (Ac.) strömen, ergiessen. R.V. 9,86,37 tás te ksharantu mádhumad ghṛitám páyas táva vraté soma tishṭhantu kṛishṭhayaḥ sie, deine Ströme, sollen süsses Fett, Milch ergiessen (oder: strömen von: Ac. des Inhalts), in deinem Dienst, Soma, sollen die Menschen stehen.

pū pávate hell flammend strömen. R.V. 9,13,4 utá no vájasataye pávasva bṛihatír ishaḥ dyumád indo suvíryam auch flamme uns zum Guterwerb starke Labung, o Indu, glänzende Manneskraft (= verleihe uns, o flammender.)

sru 1) strömen, fliessen; 2) jem. (D.) etwas (Ac.) zuströmen, im Strome zuführen. R.V. 6,61,3 sárasvati devanido ni barhaya prajáṃ víçvasya bṛisayasya máyinaḥ utá kshitibhyo 'vánir avindo vishám ebhyo asravo vajinivati Sarasvati, reisse nieder die Götterhasser, das Geschlecht jedes bösen Zauberers; den Menschensitzen schafftest du Ströme, „doch jenen gossest Gift du ein, o Spenderin“ (eig.: du flossest ihnen Gift; aber heisst *vishám* hier wirklich „Gift“? könnte es nicht „dienend, hülfreich“ bedeuten, vgl. 1,178,2 ápaç cid asmai sutúka aveshan? Dann wäre zu übersetzen: hülfreich flossest du diesen hier, o rasche. Ludwig „das Gift hast du von ihnen wegfliessen lassen“ construirt *ebhyo* zu dem fem. *kshitibhyo*, fasst *sru* in einem Sinn, den es nicht hat, und lässt eine Präposition vermissen. Mit *pári*: R.V. 9,97,21 evá na indo abhi devávitim pári srava nábho árṇaç camúshu „so ströme denn zu unserm Göttermahle, o Indu, in die Schalen, Saftgewoge“! Im classischen Sanskrit hat *sru* wie die Verba träufeln, triefen (l a ε) Accusative wie *svédam* (von Schweiss triefen) nach sich.

varsh (vgl. *varsh* unter 1 b δ) 1) regnen, 2) (Heil, Segen) strömen lassen. R. V. 5,53,14 vṛishṭví çáṃ yór ápa usri bheshajáṃ syáma marutaḥ sahá „wenn Morgens Heil und Arzenei das Wasser strömt, so sei'n, o Maruts, wir dabei“.

A. V. 8, 1, 5 túbhyaṃ varshantv amṛitāny ápaḥ dir sollen die Wasser Nektar regnen.

vā wehen, herbeiwehen. R. V. 1, 89, 4 tán no váto mayobhú vatu bheshajáṃ tán matá pṛithivi tát pitá dyaúḥ dies erquickende Heilmittel soll uns der Wind herbeiwehen, dies die Mutter Erde, dies der Vater Himmel. Mit Richtungsadverbien: R. V. 10, 137, 2 dváv imaú vátau vata á sindhor á parāvátaḥ dákshaṃ te anyá á vatu párānyó vatu yád rápaḥ zwei Winde wehen vom Sindhu aus der Ferne; Kraft wehe dir der eine zu, weg wehe der andre jedes Gebrechen.

krand wiehern, mit *sám:* zusammen wiehern, zusammen schreien, vom Soma gesagt, der rauschend fliesst und mit einem Ross verglichen wird: R. V. 9, 90, 4 sáṃ cikrado mahó asmábhyaṃ vájān.

Vgl. *Ἱμέρα ἀνθ' ὕδατος ῥείτω γάλα, μελιηδέα ποίην λειμῶνες θαλέθουσιν* (Theokr.); auch *ὕω, pluo, regnen* stehen mit dem Accusativ.

b) Jedes Intransitivum wird im Indischen durch gewisse Richtungswörter oder Präpositionen zu einem Transitivum.

Wir haben oben gesehen, welche Beziehungen zwischen Nomen und Verb in der indogermanischen Grundsprache durch die sieben Casus des erstern ihren Ausdruck gefunden haben. So reich die Nominalflexion der Ursprache gegenüber der ihrer modernen Vertreter ist, auch die Ursprache gab mit den Casus nur einen geringen Theil der möglichen Beziehungen wieder. Aber die nominale Variation ging nicht weiter, alle fernern Bestimmungen trafen das Verb und geschahen durch Richtungsadverbien. Wir haben also in der Grundsprache, um nur die localen Beziehungen hervorzuheben, ein „bei dem Hause“ und „von dem Hause her“, daneben ein „um-, durch-, zwischen-, gegen-, vorbei-, über-, unter-, hinein-, heraus-, etc. -schreiten“. Dass die Ursprache nicht auch unsern Präpositionen „um, durch etc.“ entsprechende Casus schuf, ja, dass unsre Präpositionen nicht ursprünglich das Nomen sondern das Verb bestimmten, hat seinen Grund darin, dass der Verbalbegriff beweglicher, variabler ist und darum eher eine nähere Bestimmung verlangt als der fixe Gegenstand, den das Nomen bezeichnet; übrigens stellen auch wir, wenn wir sagen „er geht durch die Stadt“, nicht ein „durch die Stadt“ und ein „gehen“ sondern die Stadt und ein „durch gehen“ vor und wir sagen

nicht gern „um die Stadt ist eine Mauer“ sondern beziehen „um“ auf ein Verb: um die Stadt läuft eine Mauer. Das Indische hat die Adverbialpräpositionen als solche bewahrt und nur in verschwindendem Masse Casuspräpositionen aus ihnen entwickelt. Ihre Stellung ist in den metrischen Theilen des Veda noch eine ziemlich freie; in der Regel verbinden sie sich mit dem Verbum infinitum zu einer Einheit, im abhängigen Satz, wenn sie nicht an die Spitze desselben treten, auch mit dem Verbum finitum, indem dies betont, sie selbst unbetont sind;*) in Hauptsätzen dagegen sind sie betont, und zwar von zweien oder dreien jede einzelne,**) während das Verb unbetont ist; auch hier stehen sie häufig an der Spitze. Beispiele: R. V. 7, 63, 2 samānáṃ cákram *paryāvivṛitsan*; 1 cármeva yáḥ *samávivyak* támānsi; 60, 3 *sám* yó yūthéva jánimāni *cáshṭe*; 4. *úd* vām pṛiksháso mádhumanto *asthur á* sûryo *aruhac* chukrám árnaḥ; 2 ubhé *ú d eti* sûryo *abhi* jmán. In den Brāhmaṇa's sind Präposition und Verb gewöhnlich verbunden; eine Tmesis — bei *svîkar* und *mithunî-as (-bhū)* ist es wirklich eine, z. B. Çat. Br. 1, 5, 4, 5 *svî* ha vai tám árdham *kurute* er eignet sich die Hälfte an, 1, 7, 4, 1 *mithuny* ènayā *syām* ich will mich mit ihr paaren — findet Statt, wenn das Verb hervorgehoben werden soll, in welchem Fall gewöhnlich nur die Präposition und von zweien oder dreien nur die erste vorangestellt wird; z. B. ib. 1, 5, 4, 5 tásmād dhéman mláyanty óshadhayaḥ *prá* vánaspátīnāṃ palāçáni *mucyante* daher welken im Winter die Pflanzen, lösen sich die Blätter der Bäume; bei hervorhebenden oder bestimmenden Partikeln, welche nachstehen, wie *evá*: 1, 1, 2, 14 yády u ná *abhy* èvá *mṛiçet* wenn aber nicht (sc. etwas drauf gefallen ist), so möge er nur berühren; *vai*: 11, 6, 1, 1 *áti* vai ma vidyáya *manyate* er dünkt sich mir über an Wissen; *nú*: 11, 5, 1, 6 *úpa* nú *rama sáṃ* nú *vadāvahai*; *ha*: 1, 2, 1, 3 *sáṃ* ha enaṃ *çriṇāti*; *áha*: 1, 2, 3, 2 çáçvad dha enaṃ tritá evá jaghána *áti* áha tád indro '*mucyata* so oft ihn Trita schlug, wurde Indra frei (entging Indra dem gebunden werden); *tú*:

*) Doch schwankt die Accentuirung, indem auch zuweilen die Präposition als selbständiges Adverb gefasst den Ton erhält, z. B. R. V. 7, 48, 2; vgl. Böhtlingh-Roth unter *as* mit *abhi*.

**) Nicht im Anfang von R. V. 10, 110, 10 = A. V. 5, 12, 10: *upávasṛija*.

1, 8, 1, 8 tád vā jajñaú tád vā ná jajñaú *áti* tv evá *iyāya* sá mánum ájagāma war sie damit einverstanden, war sie es nicht, sie ging vorbei und kam zu Manu; *iva*: 1, 2, 1, 3 *úpa* iva vá' enena etád *vevesh*ṭ*i* tásmād upaveshó náma; *hi*: 1, 2, 1, 17 *práti* hi sváḥ *sáṃjānite*; *vā—vā*: 11, 5, 1, 8 sudevó 'dyá *úd* vā *badhnīta prá* vā *patet* wird sich aufhängen oder hinstürzen; *ca—ca*: 14, 3, 1, 23 téna *várdhasva* ca *á* ca *pyāyasva—vardhishīmahi* ca vayám *á* ca *pyāsishīmahi;* zur Gegenüberstellung zweier Objecte: 1, 6, 3, 11 só *'va* evá ávaram samudrám *dadhāv áva* púrvam herunter drängte er das untere Meer, herunter das obere (von Vṛitra, der so gross ist); zur Trennung des Objects von seinem prädicativ vorangestellten Attribut: 1, 5, 3, 21 devá ha vá' ūcuḥ hánta vijitam evá *ánu* sárvaṃ yajñáṃ *sthāpayāma* yádi no 'surarakshasány āsájeyuḥ sáṃsthita evá no yajñáḥ syāt das Opfer wollen wir, so weit es ersiegt ist, zum Abschluss bringen (befestigen), damit es, wenn die Asura's und Rakshas' sich an uns hängen, abgeschlossen sei; 1, 7, 4, 22 árishṭaṃ yajñáṃ *sám* imáṃ *dadhātu* als unverletzt soll er das Opfer zusammenbringen; wenn unbetonte Pronomina zu Anfang des Satzes stehen: 1, 6, 3, 13 *úpa* mā *ávartethām,* 14, 6, 1, 12 yátra ayám púrusho mriyáta' *úd* asmát prāṇáh *krāmanti* wenn der Mensch stirbt, gehen von ihm die Prāṇa's heraus; zuweilen auch nur parallel mit der zu deutenden Ṛic: 1, 9, 3, 14 sáṃ jyótishā abhūma íti sáṃ devaír abhūma íty evá etád āha, 1, 2, 2, 2 sáṃ mádhumatīr mádhumatībhiḥ pṛicyantām íti sáṃ rásavatyo rásavatībhiḥ pṛicyantām íty evá etád āha. Auch die Accentuirung der Brāhmaṇa's zeigt engere Verbindung der Präposition mit dem Verb: bei unbetontem Verb erhält den Accent nur die letzte der mit ihm componirten Präpositionen.

Was nun die Rection dieser Composita und insbesondere die Abhängigkeit des Accusativs von ihnen betrifft, so ist der Gebrauch der Präpositionen ein zweifacher, sie bezeichnen: 1) die Richtung im Allgemeinen wie „hinauf, herunter, weg etc.", 2) das Verhältniss des Verbalbegriffs zu einem Nominalbegriff; letzteres von zweien oder dreien nur die erste. Einige Präpositionen stehen fast immer mit dem Accusativ, andre nie, die Mehrzahl lässt ihn zu; man könnte sie also wie die Verba als transitive, intransitive und indifferente gruppiren. Transitive Präposition + transitives Verb ergiebt den doppelten

Accusativ; wir werden hier also hauptsächlich nur intransitive Verba zu berücksichtigen haben.

Um zunächst den oben ausgesprochenen Satz, dass jedes Intransitivum durch die Composition zu einem Transitivum werden kann, zu veranschaulichen, stelle ich drei möglichst intransitive Verba in ihrer Verbindung mit Präpositionen voran, nämlich *as, bhū, çī.*

as sein. Mit *ati:* über jemand (Ac.) hinaus sein, übertreffen; R. V. 7, 1, 14 séd agnír agnî̃r áty astv anyā́n dieser Agni sei den andern Agni's über (sei besser, vorzüglicher als); *anu:* nach-, daran sein, gelangen zu, erreichen (Ac.); *abhi:* überlegen sein, beherrschen (Ac.), R.V. 6, 25, 5 índra nákish ṭvā práty asty eshā̃ṃ víçvā jātā́ny abhy àsi tā́ni Indra, keiner ist dir gewachsen von diesen, alle Wesen beherrschest du; *paras:* daran vorbei sein, übertreffen (Ac.); *pra:* voran sein, übertreffen (Ac.), R. V. 5, 1, 8 víçvāñ agne sáhasā prā́sy anyā́n allen andren bist du, Agni, an Gewalt voran; *prati:* entsprechend-, gleich-, gewachsen sein, gleichkommen (Ac.); *sam:* zusammen sein, gleichkommen, erreichen (Ac.), R. V. 2, 1, 15 tvā́ṃ tā́n sā́ṃ ca práti cási majmánā́gne sujāta prá ca deva ricyase du bist ihnen gleich und gewachsen an Grösse. Agni, schön erzeugter, und überragst sie, o Gott.

bhū sein, werden. Mit *ati:* übertreffen; *anu:* zustreben, gleichkommen, erreichen (Ac.); *abhi:* überragen, bewältigen, hinkommen zu (A.); *ā:* erscheinen, beistehen (Ac.); *upa:* kommen; zu (Ac.); *parā* zu nahe treten, beleidigen, (Ac., im Epos, sonst: verschwinden, zu Grunde gehen); *prati:* gleichkommen (Ac.); *sam:* coire (I. oder Ac.), Çat. Br. 1,7,4,1 prajā́patir vaí svā́ṃ duhitā́ram abhidadhyau tā́ṃ sā́ṃbabhūva Prajāpati richtete seine Blicke auf seine eigene Tochter, er wohnte ihr bei; *anu-pra:* sich verbreiten über (Ac.); *abhi-pra:* beistehen (Ac.).

Im Griechischen, Lateinischen, Germanischen lassen die Composita der Wurzel *as* den Accusativ nicht zu, wenn man nicht den Accusativus Graecus in περίειμι τινός τι „jemand in etwas übertreffen" hierher ziehen will; an das περὶ κλέος ἦσαν erinnert R. V. 5, 16, 4 ádhā hy àgna eshā̃ṃ suvī́ryasya maṅhánā tā́m íd yahvā́ṃ ná ródasī pári çrávo babhūvatuḥ, welches Grassmann übersetzt: denn so wird ihnen auch zu Theil, o Agni, hohe Heldenkraft, wie einen Sohn umfangen ihn die

Welten beid' und seinen Schatz; der zweite Theil hat aber vielleicht richtiger so zu lauten: ihn, den raschen (rasch aufsteigenden), übertreffen nicht beide Welten (die strahlenden) an Ruhm (an Strahlenglanz); über den Accusativ *çrávo* sehe man beim doppelten Accusativ.

çî liegen. Mit *ati:* früher als ein anderer (Ac.) sich schlafen legen (MBh.), übertreffen (Ac.); *adhi:* ruhen auf, sich legen auf (Ac.); *anu:* liegen an, auf, sich nach etwas hinlegen (Ac.); *abhi:* liegen auf, Çat. Br. 1, 2, 5, 4 yávad evá eshá vishṇur abhiçéte távad vo dadmá über wieviel dieser Vishṇu liegt, so viel geben wir euch; *upa:* liegen bei (Ac.); *pari:* umlagern (Ac.); *pra:* sich legen auf (Ac.); *prati-â*: liegend einen Raum einnehmen; R. V, 4, 19, 3 saptá práti praváta âçáyānam áhim vájreṇa ví riṇā aparván den sieben Abhänge mit seinem Leibe deckenden Ahi zertheiltest du im gelenklosen Theile.

Es folgen die Präpositionen einzeln.

áti (= ἔτι ausserdem, noch) über-hinweg, über-hinaus, mehr-, besser als. *ati-par* R. V. 8, 86, 15 apó ná vajrinn duritáti parshi bhúri wie [über] Wasser, blitzbewaffneter, führe [über] viele Gefahren hinüber. *ati-ric* ib. 10, 90, 5 sá jātó áty aricyata paçcád bhúmim átho puráḥ geboren ragte er hinten über die Erde hinaus und auch vorn. *ati-dah* Çat. Br. 1, 4, 1, 14 sá imáḥ sárva nadír átidadāha er (Agni) brannte über alle Flüsse hinweg. *ati-ned* T. S. 1, 6, 8, 1 áti vá' etá vártram nedanti hinaus schäumen diese (die Gewässer) über das Wehr; *ati-as*, *-bhū*, *-çî* siehe oben. *ati-i*, *-yā*, *-gā* hinwegschreiten über, vorbeigehen an (Ac., *ati-gam* kommt im Veda nicht vor); Çat. Br. 13, 2, 1, 6 ná ékaçatam átyeti yád ékaçatam ati-iyád áyushā yájamānam vyárdhayet er geht nicht über 101 (Opfergüsse) hinaus; wenn er über 101 hinausgehen würde, würde er den Opferherrn des Lebens berauben. *ati-sthā* R. V. 1, 64, 13 prá nú sá mártaḥ çávasa jánāñ áti tasthaú va ūtí maruto yám ávata hervor ragt und hinaus über die andern der Mensch kraftvoll durch eure Hülfe, den ihr, Maruts, begünstigt habt. *ati-gāh* emportauchen über (Ac.); *ati-sarp* hinkriechen über (Ac.); *ati-skand* überspringen (Ac.), auch: bespringen?); *ati-dagh* drüber hinaus reichen, vorübergehen an (Ac.); *ati-rāj* hinüberstrahlen über (Ac.); *ati-man* Çat. Br. 11, 6, 1, 1 áti vai mā vidyáyā manyate er dünkt sich mir über an Wissen; *ati-dā* R. V. 8, 1, 33

pláyogir áti dāsad anyán gab mehr als die andern, stach die andern im Geben aus; *ati-aç* Çat. Br. 1, 1, 1, 9 yády u açnáti devân átyaçnāti wenn er andrerseits isst, isst er vor (eher als) den Göttern. *ati-muc* Çat. Br. 14, 6, 1, 5 yad idáṃ sárvaṃ mṛityúnā abhipannaṃ kéna yājamāno mṛityór âptim átimucyate wenn alles im Bereich des Todes, alles dem Tod unterworfen ist, wodurch wird der Opferherr aus dem Bereich des Todes erlöst? dazu das Substantiv: sá átimuktiḥ. Neutral: *áti-arh* überaus werth sein, R. V. 2, 23, 15.

ádhi c. Ac., L., Abl., bedeutet c. Ac.: darüber hin, darauf. *adhi-kshi* wohnen über etwas hin, auf etwas (Ac., L., ohne ein Richtungswort hat *kshi* in dieser Bedeutung nicht den Ac. nach sich). *adhi-gā* in den Besitz einer Sache kommen, A. V. 2, 9, 3 ádhitir ádhy agād ayám er ist zur Besinnung gekommen, seiner Sinne mächtig geworden. *adhi-dru* und *adhi-skand* bespringen, beschlafen, Çat. Br. 1, 7, 2, 12 paççád vai pari-itya vṛishā yóshām ádhidravati. Ist in diesen Fällen *ádhi* nur Richtungswort, indem der abhängige Accusativ auch nach dem Simplex stehen könnte, so ist derselbe in andern nur auf *ádhi* zu beziehen, z. B. Çat. Br. 1, 1, 4, 3 tásmāt kṛishṇájinam ádhi dīkshante yajñásya evá sárvatvāya tásmād adhyavahánanam adhipéshaṇaṃ bhavati daher weihen sie sich über dem Antilopenfell, zur Ganzheit des Opfers, daher wird über ihm ausgehülst und zerstossen (damit nichts weg springt; eig. daher ist es ein darüber-aushülsen habend; — 13, 2, 8, 1 steht *ádhi* mit dem Loc. und ist als selbständige Präposition accentuirt: tásminn enam ádhi sáṃjñapayanti über diesem tödten sie es.) Pāṇini 1, 4, 46 *adhiçīnsthāsāṃ karma*, die Beispiele: *grámam adhiçete, grāmam adhitishṭhati, grāmam adhyāste; adhi-sthā*: R. V. 6, 20, 9 tishṭhad dhárī ádhy ásteva gárte stehend auf den Falben wie der Schütze in dem Stuhl des Streitwagens (*tishṭhad* ist Particip, Ludwig: er besteige die Falben wie ein Schleuderer auf dem Wagensitze!): *adhi-vi-rāj* glaube ich R. V. 9, 75, 3 anders auffassen zu müssen als BR. und Grassmann, die Stelle lautet: áva dyutānáḥ kaláçāñ acikradan nṛibhír yemānáḥ kóça á hiraṇyáye abhím ṛitásya doháná anūshatádhi tripṛishṭhá usháso ví rājati; BR. und Grassmann sehen *usháso* als Accusativ an, jene lassen das Verb bedeuten: sich auszeichnen vor, Grassmann: überstrahlen, heller leuchten als; doch letztere Bedeutung

könnte, wenn *usháso* Ac. ist, nur *ati-vi-rāj* zukommen und Grassmann übersetzt deshalb: durchleuchtet er das Morgenroth; so jedoch bleibt der Zusammenhang und *ádhi* dunkel. Ich fasse *usháso* als Abl. und übersetze: funkelnd hinab strömend in die Gefässe wiehert er, gelenkt von Männern in die goldne Kufe, sie jauchzen ihm zu, schöner denn Ushas strahlt Soma; vgl. 1, 140, 11 idám agne súdhitaṃ dúrdhitād ádhi priyád u cin mánmanaḥ préyo astu te; 1,188,6 wird *adhi-vi-rāj* „darüber hinleuchten, sich leuchtend ausbreiten" bedeuten und *çriyádhi ródasī vibhrājante* 5, 61, 12 ist auch nicht anders zu übersetzen als: sie leuchten oben durch die Welten hin.

ánu (= zend *anu, ana,* gr. *ἀνά,* deutsch *an*) folgend, nach, gemäss, secundum; es drückt die Continuität, die räumliche und zeitliche Folge und die Correlation aus; sein distributiver Gebrauch entstand durch die quantitativen Objecte. R.V. 5, 81, 2—3 (savitá) ánu prayáṇam usháso ví rājati yásya prayáṇam ánv anyá íd yayúr deváḥ nach dem Vorangehen der Ushas erstrahlt er, seinem Vorangehen gehen die andern Götter nach; beide Mal gehört *ánu* zum Verb. 3,6,7, ushó vibhātír ánu bhāsi pūrvīḥ vielen aufleuchtenden Morgenröthen leuchtest du nach (Agni). *anu-kruç* R.V. 4, 38, 5 utá smainám vastramáthiṃ ná tāyúm ánu kroçanti kshitáyo bháreshu nīcáyamānaṃ jásuriṃ ná çyenáṃ çrávaç cáchā páçumac ca yūthám ihm (dem Dadhikrā) schreien nach (oder: ihn schreien *an*) wie einen Kleiderdieb die Völker in den Schlachten, wie einem Falken, der hungrig herabfährt zum Frass und viehreicher Heerde. *anu-sam-i* S.V. 2, 9, 3, 6 maishām mocy aghahāráç canendra váyāṅsy enān ánu sáṃ yantu sárvān nicht entkomme einer dieser Räuber, Indra, die Vögel sollen sie alle verfolgen. *ánu-dā* etwas nachgeben = einräumen = nachstehen in etwas, R.V. 7, 45, 2 súraç cid asmā ánu dād apasyám selbst die Sonne stand ihm nach an Wirksamkeit (Thätigkeit). 8, 62, 7 víçve ta indra vīryàṃ devá ánu krátuṃ daduḥ alle Götter, Indra, standen dir nach an Kraft und Muth. Çat. Br. 1, 4, 1, 34 sá agním evá anuprá-iyāya (sc. gāyatrí) sie ging dem Agni nach (folgte ihm). 1, 3, 1, 12 yuktá me yajñám ánvasātai gegürtet soll sie (die Gattin) mir dasitzen, dem Opfer (= dem Gang des Opfers) folgend. 11, 5, 4, 12 yáthā saindhavakhilyá udaké prá-asta udakám evá anuvílīyeta wie etwa ein Stück Salz ins Wasser geworfen sich durchs Wasser hin (= dem Wasser folgend) auflöst (= sich auflösend

das Wasser durchdringt). 1,2,4,7 eshá hí imáñl lokáñs tiryáñn anupávate denn dieser (der Wind) weht quer durch die Welten hindurch (er folgt den Welten). 1.3,2,3 prāṇá evá sruváḥ só 'yám prāṇáḥ sárvāṇy áñgāny anusáṃcarati tásmād u sruváḥ sárvā ánu srúcaḥ sáṃcarati der Sruva (ein Opferlöffel) ist der Prāṇa, der Prāṇa wandert allen Gliedern nach (dringt durch alle Glieder), daher wandert auch der Sruva allen Sruc' (Opferlöffel) nach. 14,3,2,1 yajñásya sámṛiddhim ánu yájamānaḥ prajáyā paçúbhir ṛidhyate gemäss dem Gedeihen des Opfers (= wie das Opfer gedeiht, so) gedeiht der Opferherr mit Kind und Vieh.

antár (= lat. *inter*, deutsch *unter*) zwischen, verbindet sich wie *ádhi* mit dem Ac., L. und Abl. *antar-dhā* wie *dhā* etwas (Ac.) in etwas (L.) hineinlegen, R.V. 1,62,9 āmásu cid dadhishe pakvám antáḥ in rohe Kühe hast du gare Milch gelegt; ferner wie *api-dhā* „zulegen, verschliessen": zwischenlegen = trennen, R.V. 10,18,4 antár mṛityúṃ dadhatām párvatena sie sollen den Todten von sich trennen mit dem Stein. *antar-sthā* A.V. 1,2,4 yáthā dyáṃ ca pṛithivíṃ cāntás tishṭhati téjanam evá rógaṃ cāsrávaṃ cāntás tishṭhatu muñjá it wie Himmel und Erde zwischen tritt der Pfeil, so Krankheit und Gebrechen zwischen trete das Muñjagrass (= so entferne; die Nothwendigkeit der wörtlichen Uebersetzung zum Verständniss des Vergleichs zeigt recht deutlich den adverbialen Gebrauch der Präposition); ib. 6,53,2 vaiçvānaró no ádabdhas tanūpá antás tishṭhāti duritáni víçvā Vaiçvānara, der Leiber unverletzter Schirmherr, trete uns zwischen (= halte uns fern) alle Gefahren; dem so gewonnenen Begriff von „dazwischentreten" = „trennen" kann sogar ein Abl. folgen, wie nach *antar-gā* z. B. Çat. Br. 4,3,2,8 má mā yajñád antárgāḥ trenne mich nicht (schliess mich nicht aus) vom Opfer. R.V. 1,96,5 dyávākshámā rukmó antár vi bhāti zwischen Himmel und Erde hindurch strahlt der Lichtglanz. 5,30,8 stríyo hi dāsá áyudhāni cakré kím mā karann abalá asya sénāḥ antár hy ákhyad ubhé asya dhéne áthópa praid yudháye dásyum índraḥ, Grassman: er sah ihn zwischen seinen beiden Weibern; ist das zweite *hi* als dem ersten parallel aufzufassen, so würde zu übersetzen sein: er zeigte sich zwischen seinen Weibern; wörtlich: er dazwischen schaute seine beiden Weiber.

antará (lat. *intrō*, got. *undarō*; nicht aus *antár á*, vgl. *uttará*), dazwischen; mit *sthā:* Çat. Br. 1,4,1,34 deváç ca vá' ásuráç ca ubháye prājāpatyā́ḥ paspr̥idhire tā́nt spárdhamānān gāyatry àntará tasthau yá vai sá gāyatry ā́sīd iyā́ṃ vai sá pr̥ithivī́ iyā́ṃ ha evá tā́d antará tasthau die Götter und die Asura's, beide Nachkommen des Prajāpati, kämpften mit einander, zwischen die Kämpfenden trat die Gāyatrī, die Gāyatrī war die Erde, diese also trat damals dazwischen.

ápa (= ἀπό, lat. *ab*, deutsch *ab-*) hinweg, kann nur einen Ablativ folgen lassen; der Accusativ ist vom Verb abhängig. R.V. 4,30,10 áposhá ánasaḥ sarat sámpishṭād aha bibhyúshī aus dem Wagen glitt Ushas, dem zertrümmerten, voll Furcht. 10,180,3 ápānudo jánam amitrayántam fort stiessest du den feindseligen Mann. 1,97,1 ápa naḥ çóçucad aghám agne çuçugdhy á rayím hinwegleuchtend Unheil, Agni, leuchte her Reichthum. 6,47,30 ápa protha dundubhe duchúnā itáḥ „hinweg o Pauke, schnaube die Dämonen“ (*pruth* wie die unter a) angeführten Verba transitiv gebraucht). 5,20,2 ápa dvésho ápa hváro 'nyávratasya saççire sie fallen dem Hass und der Tücke des andersgläubigen anheim (*apa-sac:* von dem Wege ab in etwas andres (Ac.) gerathen; Böthlingk-Roth: entgehen einer Sache). A.V. 2,35,2 mathavyā̀n stókān ápa yā́n rarā́dha 'sáṃ nas tébhiḥ sr̥ijatu viçvákarmā, welche Methopfer er (durch einen Fehler beim Opfer) vergeudet hat, die sende uns wieder zu Viçvakarman.

ápi (= ἐπί, lit. *apì* [nur c. Ac.] *api-*, ahd. *bī bi*) dabei, hinzu steht c. Ac. oder Loc. *api-vraçc* zerspalten (gúshpiṭam), abhauen (çírsha); *api-var* verhüllen; *api-nah* zusammen binden, verbinden = verschliessen, wie *api-dhā* zudecken; *api-ghas* verspeisen; *api-marsh* versäumen; *api-i:* R.V. 10,115,1 citrá íc chísoḥ táruṇasya vakshátho ná yó mātárāv apyéti dhā́tave erstaunlich ist des zarten Kindes Wachsthum, das nicht die Mütter aufsucht, um zu saugen.

abhí (= ἀμφί, lat. *ambi-*, deutsch *um*, welchen begrifflich skt. *abhitas* entspricht) in grader Richtung: entgegen, darauf zu, darüber hin. R.V. 4,58,8 abhí pravanta sámaneva yóshāḥ kalyā̀ṇyàḥ smáyamānāso agním (sc. ghr̥itásya dhā́rāḥ) wie zur Umarmung Frauen flossen die Schönen (die Butterströme) lächelnd dem Agni entgegen. Çat. Br. 1,4,1,14 sá táta evá práñ dáhann abhí-iyāya imā́ṃ pr̥ithivī́m er (Agni) zog von dort ostwärts brennend über die Erde hin. 1,8,1,5 tám evā́ṃ bhr̥i-

tvá samudrám abhyávajahāra den so gepflegt habend trug er zum Meer herab. A.V. 3,1,3 amitrasénām maghavann asmáñ chatrūyatím abhí die Feindeschaar, welche gegen uns sich feindlich zeigt. R.V. 8,2,19 ó shū prá yāhi vájebhir má hṛiṇītha abhy àsmán komm schön her mit Gütern, nicht sei erzürnt auf uns (*har* zürnen, grollen, c. D.). Ait. Br. 8,12 ná vá' ánabhy-utkrushṭa índro vīryàṃ kártum arhaty abhy ènam útkroçāma unangerufen (eig.: un-an-auf-geschrieen) thut Indra keine Mannesthat, rufen wir ihn an! 1,3 tasmād dikshitaṃ na anyatra dikshitavimitād ādityo 'bhyudiyād vā abhyastamiyād vā daher möge einen geweihten nicht anderswo als im Hause für die geweihten die Sonne sei es überaufgehen, sei es überuntergehen = über einem Geweihten möge die Sonne — nicht aufgehen noch untergehen, er lasse sich zur Zeit des Sonnenauf- und untergangs an keinem andern Ort treffen. Çat. Br. 1,4,1,38 yád vaí yajñásya átiriktaṃ dvishántaṃ ha asya tád bhrátṛivyam abhyátiricyate was vom Opfer übrig gelassen wird, das wird gegen den feindlichen Widersacher übrig gelassen; Vers 24: sá eshá imám evá lokám abhyánūktā sie (die Gāyatrī) ist in Bezug auf diese Welt (die Erde) gesprochen. Im R.V. schwankt die Accentation von *abhí* z. B. 7, 15, 2 yáḥ carshaṇír abhí nishasáda der sich zu den Menschen niederliess; im Çat. Br. würde es *abhinishasáda* lauten.

áva herab. *ava-pad:* R.V. 7,104,17 vavrán anantán áva sá padīshṭa unendliche Gruben falle sie herunter; 9,73,9 kartám áva padāty áprabhuḥ. *ava-caksh:* 8,62,6 áva cashṭa ṛícīshamo 'vatán iva mánushaḥ herab schaut der liederreiche (Indra) wie (in) die Brunnen der Mensch. *ava-īksh:* Çat. Br. 1,3,1,13 átha médhyena evá uttarārdhéna ájyam áva-īkshate drauf schaut sie mit dem reinen Oberkörper auf das Ājya. *ava-shṭhiv:* Çat. Br. 1,2,3,1 só 'pó 'bhítishṭheva ávashṭhyūtā stha — íti er bespie das Wasser, „bespien bist du". *ava-kram:* V.S. 2,7 áṅghriṇā vishṇo má tvávakramisham möge ich dich nicht, Vishṇu, mit dem Fuss niedertreten. *ava-yā* 1) herabkommen, weggehen; 2) abwenden, R.V. 4,1,4 tváṃ no agne váruṇasya vidván devásya hélo 'vayāsisīshṭhāḥ kundig mögest du, Agni, des Gottes Varuṇa Zorn abwehren (vgl. oben *antár* mit *yā* und unten *ni* mit *yā*). *ava-yaj* einen Gott durch Opfer befriedigen, etwas durch Opfer abwenden (Ac.). *ava-i:* T.S. 1,5,11,3 áva te hélo varuṇa námobhir áva yajñébhir

imahe havirbhiḥ herunter (hinweg, bitten wir deinen Zorn) Varuṇa, durch Verehrung, herunter durch Opfer und Spenden.

á (= zd. *á*), c. Abl. L. Ac., c. Ac.: an, in, zu, be-. *ā-dharsh* sich wagen an, angreifen (Ac.); *ā-çvas* hauchen in, anhauchen, anblasen, anfachen (Ac.). Mit *i, gā, yā, gam*: gehen zu, angehen, kommen zu, bekommen; Çat. Br. 11,5,1,13 sá ha púnar gandharván á-iyāya er ging wieder zu den Gandharven; 1,1,1, 7 té 'sya viçve devá griháṇ ágachanti alle Götter kommen zu seinem Haus; 13,1,6,2 tásmād áçvaḥ prámukto bándhanam ágachati daher kommt das Pferd gelöst in Fesseln (= von einer Fessel in die andere); der Ac. drückt eine Handlung aus: 1, 8,3,27 té etát svishṭakṛiti vimócanam ágachataḥ sie finden dadurch ihre Ausschirrung beim Svishṭakṛit, R.V. 1,34,11 áyātam madhupéyam açvinā kommt her zum Somatrinken, Açvins! passivisch: 6,16,19 ágnir agami bhárataḥ Agni Bhārata ist angegangen worden; der Locativ ist selten: R.V. 1,118,11 á çyenásya jávasā nútanenāsmé yātaṃ nāsatyā sajóshāḥ (sic! mit des Falken Schnelligkeit kommt jetzt her bei (zu) uns vereint, o treue. *ā-viç* eingehen in (Ac., L.). *ā-sthā* besteigen, hintreten zu (Ac., L.). *ā-çī* sich legen, liegen in, auf (Ac. L.); R V. 10,124,1 jyóg evá dīrghám táma áçayishṭhāḥ „zu lang schon hast im Dunkeln du gelegen." *ā-sad* sich setzen auf, in (Ac., L.); Çat. Br. 1,3,4,12 eté tvā ásidantu sie sollen sich auf dich setzen. *ā-kshi* bewohnen, beherrschen (Ac.). *ā-sañj* sich anhängen, Çat. Br. 1,6,1,12 sá yády enān purástād asurarakshasány ā-asisañkshann agnir evá tány ápa-ahan wenn sich die Asura's und Rakshas' von vorn an sie hängen wollten, so schlug sie Agni hinweg. *ā-bhā* bescheinen, bestrahlen, R.V. 1, 49,4 vyúchanti hi raçmibhir viçvam ābhási rocanám aufleuchtend mit den Strahlen bescheinst du das ganze Lichtgewölbe. *ā-çuc* herbeileuchten (Ac., Gegensatz: *apa-çuç* s. oben). *ā-yaj* verehren, verehrend darbringen, durch Opfer herbeischaffen (Ac.).

úd (= deutsch *aus;* den Gegensatz zu *úd* „von unten nach oben" bildet *ní*: von oben nach unten)*) heraus, hinauf; der

---

*) Auch *áva* „herab" steht im Gegensatz zu *úd*, z. B. R.V. 1,164,51 *udakám úc caity áva cáhabhiḥ*, und mit diesem ist es wohl verwandt, nämlich: *áva* unten, *avád úd* von unten; der Form nach liesse sich skt. *ápa:* lat. *apud* vergleichen, aber das *-d* würde hier auf entgegengesetzte Weise den Gegensatz ausgedrückt haben; bedeutete *vad* sagen ursprünglich „äussern"?

Accusativ wie nach dem Simplex, ich finde keinen, der durch *úd* im Sinne von „hinauf zu" bestimmt würde. R.V. 7,69,7 yuvám bhujyúm ávaviddhaṃ samudrá úd ūhathur árṇaso ásridhanaiḥ patatribhiḥ ihr fuhrt den Bhujyu, den ins Meer gestossenen, aus der Woge heraus mit den nicht fehlgehenden Flügelrossen. Çat. Br. 1,9,3,15 átha sū́ryam údikshate drauf schaut er aufwärts die Sonne an; ausschauen: ib. 14,9,1,1 tám udíkshya abhyùvâda ihn erblickt habend redete er an (vgl. oben *ava-iksh*).

úpa (= ὑπό lat. *sub* got. *uf*) von unten dabei, heran, hinzu, im R.V. c. Ac. L. Ab. I., im Çat. Br. c. Ac. *upa-i*: Çat. Br. 1, 1,1,4 tán manushyèbhyo devā́n úpa-eti damit gelangt er von den Menschen zu den Göttern (hinauf zu; vgl. aqua subit in coelum, Pl.). 1,7,2,21 devā́s ca vá' ásuraç ca ubháye prājapatyā́ḥ prajápateḥ pitúr dayám úpa-iyuḥ die Götter und Asura's, beide Nachkommen des Prajāpati, traten das Erbe ihres Vaters Prajāpati an. *upa-sthā*: R.V. 7,95,5 táva çárman priyatame dádhānā úpa stheyama çaraṇáṃ ná vṛikshám in deinen holden Schutz gestellt mögen wir gleichsam unter einen schützenden Baum treten. (eig. einen Baum untertreten); V.S. 2,7 vásumatīm agne te chāyám úpa sthesham in deinen gutreichen Schein will ich treten, Agni; Çat. Br. 1,1,2,18 sárvā ha vai deváta adhvaryúṃ havír grahishyántam úpatishṭhante alle Gottheiten treten zum Adhvaryu, wenn er das Havis nehmen will;1,2,4,8 té ha smá yád devá ásuran jáyanti táto ha smá evá enān púnar upa-úttishṭhante als die Götter die Asura's besiegten, standen diese wieder gegen sie auf. *upa-çī* 1,1,1,20 evám iva hi mithunáṃ kḷiptám úttarato hi strī púmaṅsam upaçéte denn so kommt eine Begattung zu Stande, denn von links liegt das Weib unter dem Mann. *upa-sad* R.V. 10,99,8 úpa yát sídad indum çárīraiḥ wenn er sich mit seinen Gliedern in den Indu gesetzt hat. *upa-ās* Çat. Br. 1,3, 4,15 tásmad upáry ásīnaṃ kshatriyam adhástad imā́ḥ prajā́ḥ úpa-asate deswegen sitzen bei dem oben sitzenden Kshatriya (= während der Kshatriya oben sitzt), die gewöhlichen Menschen unten. *upa-pat* R.V. 1.33,2 úpéd aháṃ dhanadám ápratītam júshṭaṃ ná çyenó vásatim patami hin zu dem Schatzspender, dem unvergleichlichen, wie der Vogel zum lieben Nest, fliege ich. *upa-ā-vart* Çat. Br. 1,4,1,34 tá' ubháya' evá vidā́ṃ cakrur yatarā́n vai na iyám upa-āvartsyáti té bhavishyánti párā itare bhavishyanti beide erkannten: zu welchen von uns diese (die Erde) sich wenden

wird, die werden gedeihen, die andern werden untergehen. *upa-ni-a-plu* 1, 8, 1, 5 tám sá mátsya upanyápupluve zu ihm schwomm der Fisch heran (*ā-plu:* daher schwimmen, mit *ni:* von der Höhe des Wassers, mit *úpa*: in die Nähe oder zu den Füssen jemandes). *upa-kshi* bewohnen, beherrschen (Ac.). *upa-viç* mit Verehrung herantreten zu (Ac.). *upa-sarp* herankriechen an (Ac., vgl. lat. *subrepere moenia*). *upa-bhū* hülfreich erscheinen bei (Ac., lat. *subvenire* c. d.). *upa-as* erlangen (Ac.). *upa-smi* R. V. 10, 123, 5 apsará járám upasishmiyāṇá die Apsaras den Buhlen anlächelnd (lat. *subridere* lächeln). *upa-jīv* leben von (Ac.); Çat. Br. 1, 2, 4, 19 ayáṃ vá' asyai drapsó yám asyá' imáṃ rásaṃ prajá upajīvanti ihr (der Erde) Tropfen ist nämlich dieser ihr Saft, von dem die Geschöpfe leben; 1, 2, 5, 24 steht fälschlich der Abl.: táta itó deván havir ná jagāma itáḥpradānád dhi devá upajīvanti darauf kam von hier kein Havis zu den Göttern und, wie bekannt, leben von dem von hier geschickten die Götter; richtig hat T. S. 3, 2, 9, 7: itáḥpradānaṃ devá úpajīvanti.

ní hernieder, nieder- (welchem lautlich *nitara-* entspricht; vgl. *úd*); die Bedeutung „hinein" (bei Grassmann und BR.) weiss ich im Verbalcompositum nicht zu belegen*); der Accusativ folgt wie dem Simplex. *ni-i:* A V. 6, 29, 1 amún hetíḥ patatríṇī ny ètu auf jene fahre das geflügelte Geschoss nieder; Çat. Br. 1, 4, 3, 22 sá yátha ha evá agníṃ sāmidhenī́bhiḥ sámiddham apádya ártiṃ nyéti wie er ins Verderben geräth, wenn er in das mit Samidhversen entzündete Feuer fällt, eig.: herabgeräth in; ähnliche Begriffe wie *árti* sind *aṇimán* Magerkeit ib. 14, 7, 1, 41, *mrityór antikám* R. V. 10, 161, 2, *ènas* nach *ni-ga* ib. 10, 128, 4; *ni* bedeutet in diesen Wendungen nicht „hinein", sondern „herab, hernieder" und deutet an, dass die Bewegung zu einem schlimmen Ziele führt, man vgl. unser

*) Ueber *tud* mit *ni* s. S. 55. Die für *ni* angesetzte Grundform *ani* = *ἐνι*, welche *ni* in der aus einigen nominalen Compositis erschlossenen Bedeutung „in" (s. Holzmann in Steinthal's Zeitschrift X. S. 212 folgg.) mit gr. ἐν, lat. und deutsch *in*, lith. *į* vermitteln soll, wird sowohl wegen deutsch *nieder* als auch wegen skt. *antár* (= lat. *inter*, deutsch *unter*, gr. in ἔντερον), welches Comparativ von **an* ist wie *pratár* von *prá* und „in von zweien" = „zwischen" bedeutet, unwahrscheinlich; **ἐνιτερ* giebt weder *unter* noch *nieder* und für skt. *antár* hätten wir *anitár* oder *nitár* zu erwarten.

„niedergehen, herabkommen“. *ni-gam* R.V. 10, 10, 12 pāpám āhúr yáḥ svásāraṃ nigáchāt den nennt man einen schlechten Mann, der die Schwester beschläft; auch diese Wendung entspricht dem lat. *inire feminam* nicht genau, wie R. V. 10, 149, 4 lehrt: pátir iva jayám abhi no ny étu — savitá wie der Gatte auf das Weib komme zu uns Savitar herab). *ni-yā* soll nach Grassmann im R. V. bedeuten 1) herabkommen zu: 5, 75, 5 vibhis cyávānam açvinā ni yāthaḥ mit den Flügelrossen fahrt ihr hernieder zu Çyavāna, 2) hinüberfahren über: *girím* 5, 54, 5; die Stelle ist mir nicht ganz klar, aber *ni-yá* kann die angesetzte Bedeutung nicht haben (Grassmanns Uebersetzung hat: durchrennen); 3) überfahren, genauer: niederfahren: 6, 16, 28 agnis tigména çocishā yāsad [S. V. yaṅsad] víçvaṃ ny átriṇam jeden gefrässigen Dämon schreite Agni mit scharfer Gluth nieder; ebenso mit *riñj*, das gewöhnlich intransitiv ist, und „sich strecken“ bedeutet: ib. 8, 90, 4 tváṃ hi satyó maghavann ánanato vritrá bhúri ny riñjáse denn du, Indra, streckst viele Feinde nieder; mit *kram* ib. 1, 51, 6 mahántaṃ cid arbudáṃ ni kramīḥ padá auch den grossen Arbuda tratst du nieder mit dem Fuss; vgl. oben *ára* mit *yā* und *kram*.

nis heraus, hinweg (vgl. *ud*; wenn *nis* mit *ni* lautlich verwandt ist, so ist die völlig verschiedene Bedeutung bemerkenswerth); auf die Setzung des Accusativs hat *nis* keinen Einfluss, da es den Ablativ verlangt.

párā (= παρά) hinweg; ein folgender Objectsaccusativ hängt vom Verb ab; *parā-vā* hinweg wehen (Ac.), s. *vā* unter 2,a). Auch ein Accusativ des Ziels kommt im R. V. nach *párā* mit *i, yā, gam, gā, car, sthā* nicht vor, die bei Grassmann angeführten hängen von andern Verben ab. *parā-bhu* c. Ac. s. oben.

pári (= περί) c. Ac. um-herum, darüber hinaus, c. Abl. von her. *pari-ās* Çat. Br. 1, 3, 3, 8 yóshā vai vedíḥ tám etád deváç ca páryāsate yé ca imé brāhmaṇáḥ ein Weib ist die Vedi, um sie sitzen die Götter und die Brahmanen. *pari-as* R. V. 7, 32, 10 nákiḥ sudáso rátham páry asa ná rīramat niemand stellt sich dem Wagen des freigebigen entgegen und hält ihn auf. *pari-bhū* umschliessen, darüber hinaus sein, übertreffen (Ac.). *pari-dī* R. V. 8, 26, 6 dasrá hi víçvam ānushák makshúbhiḥ paridíyathaḥ denn wunderbar umfliegt ihr mit den

schuellen das All. *pari-çī* umlagern (Ac.). *pari-sarp* heranschleichen an (Ac.). *pari-añkhay* umklammern (Ac.). *pari-stubh* umrauschen (Ac.). *pari-vad*: T. S. 1, 7, 2, 2 gā́m vā́vá taṅ tā́t pā́ryavadanta sie sprachen also damit von einer Kuh (meinten damit eine Kuh).

pra (= πρό) vorwärts. *Pra-viç* eindringen in (Ac., L.), Çat. Br. 1, 1, 4, 16 sá mánor evá jāyā́ṃ mānavī́ṃ prā́viveça die Vac drang in das Weib des Mann, die Mānavi, ein. *pra-i* R. V. 9, 81, 1 prá sómasya pávamānasyormáya indrasya yanti jaṭháram supéçasaḥ hingehen des funkelnden Soma Wogen zu des Indra Bauch, die prächtigen. Zum Accusativ des Ziels tritt häufig *áchā* hinzu, z. B. R. V. 7, 92, 3 prá yā́bhir yā́si daçvā́ṅsam ácha niyúdbhiḥ mit welchen Gespannen du zum Vereher hingehst. Der Accusativ nach *prá-as* R. V. 5, 1, 8 viçvan agne sáhasa prā́sy anyā́n allen andern, Agni, bist du voran, steht wie nach *ati-as*, vgl. den folgenden Vers: prá sadyó agne áty eshy anyā́n avir yásmai cā́rutamo babhū́tha voran und über hinaus gehst du die andern = dem giltst du mehr als alle andern, dem du als der holdeste dich offenbart hast; sonst steht nach *pra-as* der Abl. z. B. R. V. 4, 26, 4 prá sú shá vibhyo maruto vír astu prá çyenáḥ çyenébhya āçupátvā. In demselben Sinne soll nach Grassmann auf *pra-bhū* ein Accusativ folgen, nämlich R. V. 2, 13, 4 prajā́bhyaḥ pushṭíṃ vibhájanta āsate rayim iva prishṭhám prabhávantam āyaté „den Ihren Nahrung spendend sitzt der Edlen Schaar wie Gut dem Gaste, das den Rücken überragt“, aber ob die vedischen Wandrer schon den Ranzen auf dem Rücken trugen, ist mir zweifelhaft, weshalb ich vorziehe *prishṭám* zu lesen: wie erbetenes Gut, das dem Wandrer wird.

práti (= πρός) c. Ac.: gegen. A. V. 2, 19, 1 ágne yát te tápas téna tám práti tapa yó 'smā́n dvéshṭi yáṃ vayáṃ dvishmáḥ 2. ágne yát te háras téna tám práty hara yó etc. 3. ágne yát te arcis téna tám práty arca yó etc. 4. ágne yát te çocis téna tám práti çoca yó etc. Agni, welches dein Brennen ist, mit dem brenne den gegen (nieder), der uns hasst, den wir hassen, u. s. w.; ib. 3, 1, 1 agnir naḥ çátrūn práty etu vidvā́n pratidáhann abhíçastim árātim es ziehe Agni gegen unsre Feinde, den Hasser und den Neider niederbrennend. Vgl. Xen. An. 1, 6, 7 ἐπεὶ δὲ — οὗτος ἐπολέμησεν ἐμοὶ ἔχων τὴν ἐν Σάρδεσι

ἀνθρώποις καὶ ἐγὼ αὐτὸν προσπολεμῶν ἐποίησα ὥστε δόξαι αὐτῷ etc. *prati-dharsh* kühn sein gegen, angreifen, trotzen (Ac.). *prati-bru* antworten (Ac.). *prati-stubh* entgegen rauschen, R. V. 5, 84, 2 stómasas tva vicarini präti shṭobhanti aktúbhiḥ Loblieder rauschen dir entgegen, o durchwanderte, früh und spät. *prati-garj:* siṅho ghanadhvanim pratigarjati [bei BR.] der Löwe antwortet auf den Ton der Wolke mit Gebrüll. *prati-nand:* Çat. Br. 12, 9, 3, 7 tám ápaḥ prátyanandaṅs tásmad u çréyaṅsam agatáṃ práty evá nandanti den begrüssten die Wasser freudig, daher begrüsst man einen herantretenden Höhern zuvorkommend (*nand:* sich freuen). *prati-as* gleichkommen (Ac.). Çat. Br. 14, 2, 2, 34 sváhā pratiravébhya iti prāṇá vai pratiraváḥ prāṇán hi idáṃ sárvaṃ *pratiratám* Svaha den Schallöchern, die Prana's sind Schallöcher], denn gegen die Prana's schallt alles, indem ich *pratiratám* lese]; Weber wiederholt *pratiratám* in den Various readings und macht auf den Accent aufmerksam.

vi (Curtius, Grundzüge No. 277), auseinander, hindurch. *vi-i* R.V. 1, 50, 7 vi dyám eshi rájas pṛithv áhā mimāno aktúbhiḥ den Himmel durchschreitest du, den weiten Luftkreis, die Tage messend durch die Dämmerungen. *vi-gāh* 9, 86, 8 rája samudráṃ nadyò vi gahate 'pam ūrmíṃ sacate sindhushu çritáḥ vom Soma: „der König taucht sich in die Ströme, in das Meer, in Flüssen schwimmend geht er mit der Wasser Fluth". *vi-dhav* 9, 28, 1 ávyo vάraṃ vi dhavati das Fliess des Schafes eilt er hindurch (Soma durch die Seihe); 10, 29, 3 dúro giro abhy ūgró vi dhava „lauf durch die Thore starker zu den Liedern". *vi-ya* 6, 12, 6 véshi rayó vi yasi duchúnaḥ bringe Güter, halte ab das Leid (eig. gehe auseinander = gehe zwischen uns und das Leid, vgl. *antár* mit *ya* sowie unser „unter" und „zwischen": Heliand 591 undar twisc erda endi himil); 1, 86, 10 gúhata gúhyaṃ támo vi yata viçvam atriṇam jyótish karta yád uçmási verbergt, Maruts, die zu verbergende Finsterniss, zerfahret (fahret „entzwei", vgl. *ni* mit *ya*) jeden Dämon, schaffet Licht das wir begehren. *vi-u* 5, 31, 1 indro ráthaya praνátaṃ kṛiṇoti yám adhyásthan maghávā vájayántam yūthéva paçvó vy ūnoti gopá árishṭo yāti prathamáḥ sishasan freie Bahn macht Indra dem Kriegswagen, den der Fürst bestiegen, wie Heerden Vieh rufend lenkt (eig. mit dem Ruf durchtönt) der Hirte, unversehrt geht er als der erste im Kampf. *vi-kruç* MBh. 2, 2229 kṛishṇaṃ

ca jishṇum ca hariṃ naraṃ ca trāṇāya vikroçati [BR.] Krishṇa und den siegreichen Hari und Nara ruft er an zum Schutz.

sam (= zd. *ham*) zusammen. *sam-as* gleichkommen (c. Ac., s. S. 94 unter *as*). *sam-bhū* coire cum femina (J. oder Ac.), Çat. Br. 14, 4, 2, 5 táṃ sámabhavat táto manushyà ajayanta mit ihr vereinigte er sich, davon wurden die Menschen geboren. *sam-i* zusammen gehen zu (Ac.), mit jem. zusammengehen (J.), zu jemand kommen, erreichen, erlangen (Ac.): R. V. 8, 85, 33 sumangalír iyáṃ vadhúr imáṃ saméta páçyata saúbhāgyam asyai dattvấyáthástaṃ vi páretana beglückend ist diese Braut, kommt zusammen her zu ihr, schaut sie, und, nachdem ihr ihr Glück verliehen habt, geht auseinander nach Hause (= ein jeder in sein Haus; dem *sam-ā* steht *vi-parā* gegenüber; Grassmann setzt im Wörterbuch irrthümlich *samā́* an, das Verb ist betont). *sam-yam* hat nur den Instr. nach sich, der überhaupt der zu *sám* gehörige Casus ist; ausser nach *sam-as* (vgl. oben *prá* mit *as*) und *sam-bhū*, welche transitiv geworden sind, steht der Accusativ nach einem Compositum mit *sám* nur, wenn er auch dem Simplex folgen würde. *sam-sru* A. V. 2, 26, 2 imáṃ goshṭhám paçávaḥ sáṃ sravantu zu diesem Kuhstall soll das Vieh zusammenströmen (Ac. des Zieles). *sam-am* R. V. 8, 53, 8 tvám id evà tám áme sám açvayúḥ dich eben gehe ich dringend an, Rosse wünschend.

Dies sind die eigentlichen, dem Indischen aus dem Indogermanischen überlieferten Präpositionen. Eine Mittelstellung zwischen diesen und den im Indischen neugebildeten, uneigentlichen, nehmen folgende dadurch ein, dass sie nur vereinzelt mit dem Verb componirt werden, den Accent nicht verlieren und in späterer Zeit, seltener schon in den Saṅhitâ's, nach Analogie der uneigentlichen sich auch mit dem Genitiv verbinden; in den Saṅhitâ's entspricht ihre Construction mit dem Accusativ der der angeführten Präpositionen.

adhás (im Zend vertreten durch *adhairi*, dem im Indischen ein **adhári*, wie *upári* dem zd. *upairi*, entsprechen würde, welches fehlt) unten, unter. R. V. 10, 119, 11 divi me anyáḥ pakshó 'dhó anyám acikṛisham im Himmel ist meine eine Seite, die andre habe ich nach unten gezogen. 7, 104, 11 paráḥ só astu tanvà tanā́ ca tisráḥ pṛithivír adhó astu viçvaḥ — yó no divà dípsati yáç ca náktam fern sei der (= er gehe zu Grunde),

er selbst und seine Nachkommen, alle drei Erden fahre er hinunter, wer uns bei Tage zu schädigen sucht und wer bei Nacht; c. G. R. V. 10, 166, 2 adháḥ sapátnā me padór imé sárve abhishṭhitāḥ unter meinen Füssen seien alle entgegentretende Widersacher.*)

avás herab von, unter (zu *áva*); c. Abl. oder J.; ein Ac. kommt nicht vor.

upári (= ὑπέρ. lat. *super*, deutsch *über*) oberhalb, über. R. V. 9, 54, 3 ayám víçvāni tishṭhati punānó bhúvanopári er (Soma) steht über allen Welten (eig.: steht alle Welten über). 4, 31, 15 asmákam uttamám kṛidhi çrávo devéshu sūrya várshishṭham dyám ivopári unsern Ruhm mache zum höchsten bei den Göttern, den höchsten Himmel über = höher als den höchsten Himmel; (Grassmann und BR. setzen hier überall Casuspräpositionen an, aber ein: çrávo dyám upáry asti ist in der Construction nicht verschieden von: tán áty asti oder áty eti); 1, 34, 8 tisráḥ pṛithivír upári pravá divó nákam rakshethe, auch hier ist *upári* Adverb: die drei Erden überfliegend = oberhalb der drei Erden hinfliegend bewacht ihr das Himmelgewölbe.

tirás (= zd. *taro*. vgl. lat. *trans*, got. *þairh*, von der Wurzel *tar*) „hindurch" (bei Hemmnissen) steht gewöhnlich vor dem Substantiv. R. V. 10, 182, 1 bṛihaspátir nayatu durgáhā tiráḥ púnar neshad aghácaṅsaya mánma Bṛihaspati führe durch schlimme Lagen, um wende er den Sinn dem bösgesinnten.

parás (= zd. *paro*, von der Wurzel *par*): ferner, weiter, darüber hinaus, c. Ac. J. Ab. L., R. V. 1, 19, 2 nahí devó ná mártyo mahás táva krátum paráḥ (sc. *asti*) denn kein Gott, kein Sterblicher reicht über deine (Agni's) Macht hinaus.

purás (zu *purá* c. Abl.) voran, vor, c. Ac. L. Ab. R. V. 5, 82, 8 yó imé ubhé áhanī purá éty áprayuchan svadhír deváḥ savitá der dem Tag und der Nacht vorangeht, der Fürsorger Gott Savitar. *puras-kar* und *-dhā* an die Spitze stellen.

ánti in der Nähe, gegenüber, welchem *dūré* und *āré* „in der Ferne" gegenüberstehen, *paçcá* „hinterher" und andre stehen nur adverbiell, ohne eine nähere Verbindung mit dem Verb einzugehen, und bewirken den Accusativ nicht. *áchā* „hin zu".

*) Nach BR. unter *adhás* soll *padór* auch Abl. sein können.

tritt zum Ac. des Zieles. *sahá* „zusammen mit“ wird wie die angeführten Präpositionen gebraucht, bezieht sich aber nur auf einen Instr., z. B. Çat. Br. 1,6,4,2 téna etáṃ rátriṃ saha-áǵagāma mit dem kam er diese Nacht her: nachher *saha-āgatá-bhyām*.

Fassen wir den Gebrauch der Adverbial-Präpositionen in Bezug auf den Ac. zusammen, so lässt sich folgendes sagen. *ápa* von weg, *avás* herab, *úd* heraus- hinauf, *nís* heraus, *párā* hinweg, begleiten den Ablativ, mit dem sie begrifflich verwandt sind. Folgt der Ac., so ist er allein aus dem Verbalbegriff herzuleiten. Dadurch, dass die Transition gewisser Verba nur in Begleitung eines Richtungsadverbs zu Tage tritt, hat es den Schein, als könnten auch die genannten Präpositionen den Acc. bewirken. In dieser Hinsicht gesellen sich zu *ápa* und *párā* (z. B. in *párā-vā* hinwegwehen): *á*, *abhí*, *ní* und die Adverbia *dūré*, *ánti*. Auffallend ist der Ac., den das classische Skt. mit *parā-bhū* im Sinne von „beeinträchtigen“ verbindet; es erklärt sich vielleicht so, dass zuerst das wie *prá-bhūta* intransitive Particip *párā-bhūta* „zu Grunde gegangen“ wie *abhí-bhūta*, *pári-bhūta* passivisch aufgefasst und durch einen Instrumental („durch wen?“) bestimmt wurde; nur eins der von BR. angeführten Beispiele bietet das verbum finitum. *prá* „vorwärts“ ist ablativisch, neutral, macht einmal *as* transitiv und gestattet den Ac. des Ziels. Bei *sám* und *sahá* „mit“ sollte man nur den Instrumental erwarten; in übertragener Bedeutung finden wir auch *sam-as* und *sam-bhū* transitiv. *áva* „herab“ verdeutlicht den Ac. des Raumes, über den hin sich ein Vorgang erstreckt, wie wir sagen: er läuft den Berg herab, er fällt die Treppe hinunter; der Ac. nach *ní* „hernieder“ drückt das Ziel aus. Von den übrigen Adverbialpräpositionen können *ádhi*, *antár*. *úpa*, *á*, *pári*, *práti*, *adhás*, *upári*, *parás*, *purás* ausser dem Ac. auch andere Casus folgen lassen; durch den Ac. allein werden bestimmt — natürlich von ihrem neutralen Gebrauch abgesehen —: *áti* über hinaus, *ánu* nach, *antará* zwischen, *abhí* gegen, *ví* durch, *tirás* durch. Was die Zugehörigkeit der angeführten Präpositionen zu dem Verb betrifft, so kommen *ápa*, *áva*, *á* bei folgendem Ac., *úd*, *úpa*, *ní*, *nís*, *párā*, *prá*, *ví*, *sám* in den Brāhmaṇa's bis auf die oben angeführten Fälle der Tmesis nicht selbstständig vor. Aber auch der Gebrauch der übrigen

bis auf die zuletzt angeführten *adhás* und folgg. geht wie bemerkt, fast ganz in der Composition auf.*) Der Inder kennt von den beiden Ausdrucksweisen: „er überschritt den Fluss" und „er schritt über den Fluss" nur die erstere und die Construction des lateininischen „copiae flumen transducuntur" ist für ihn die gewöhnliche aller eigentlichen Präpositionen; eine Wiederholung der Adverbialpräposition durch die Casuspräposition findet nicht statt. Hieraus ergiebt sich, dass der Objectsaccusativ im Indischen um einen grossen Theil derjenigen Fälle häufiger angewandt wird als bei uns, in denen wir die Casuspräposition gebrauchen, und mit dem Objectsaccusativ zugleich das persönliche Passiv; auch das Verbalnomen ist dem entsprechend reicher entwickelt, ich erinnere an das unter *ádhi* citirte: tásmād kṛishṇájinam adhyavahánanam bhavati das Antilopenfell ist eine darüber-Aushülsung habend (= über dem dem A. wird ausgehülst), und führe noch als Beispiel an: Çat. Br. 1. 9,1,7 úrjasvatı ca páyasvatı ca íti rásavatyau ta' upajīvaníye stām íty evá etád āha — 8. sūpacaraṇá ca svadhicaraṇá ca íti sūpacaraṇā aha te 'sáv astu yám adhástād upacárasi svadhicaraṇá u ta' iyám astu yám upárishṭād adhicárasi íty evá etád āha mit den Worten úrjasvatı ca páyasvatı ca sagt er: saftreich mögen sie dir geniessbar (eig. davon zu leben) sein — 8. mit den Worten sūpacaraṇá ca svadhicaraṇá ca sagt er: schön darunter hin zu wandeln sei jene dort (der Himmel), unter der du unten hinwandelst, und schön darüber hin zu wandeln sei diese hier (die Erde), über die du oben hinwandelst; T.S. 1,7, 6,2 yá — púnar imám lokám pratyavaróhed íty eshá vá' asyá lokásya pratyavaroháḥ.

Das Princip, welches in der Entwicklung, die die Adverbialpräposition im Indischen gefunden, zu Tage tritt, ist dasselbe,

*) Oefter ist, wo das Verb fehlt, *as* zu ergänzen, z. B. bei *ánu* in der Formel: *yájamāna evá juhúm ánu yó asmā' arātīyáti sá upabhṛ́tam ánu* der Opferherr entspricht der Juhu, wer ihm feindlich ist, der Upabhrt (Çat. Br. 1,3,2,11). — Auch durch die Composition mit dem Nomen hat man die Präposition zu vermeiden gewusst z. B. R.V. 10,119,12 *abhinabhyám udishitaḥ* zu Wolkenhöhn empor gestreckt, Çat. Br. 1,3,3,10 *yád bahishparidhí skantsyáti* was über den Paridhi hinaus springen wird (eig. ausserhalb des), 1,2,2,13 *tám paryagníṃ* karoti er macht ihn um- Feuer (habend) = er umgiebt ihn mit Feuer.

welches in der indogermanischen Ursprache die Flexion geschaffen hat, das der Unterordnung der bestimmenden Elemente des Satzes unter die nennenden und ihrer Verschmelzung mit denselben. Das Indische hat die Adverbialpräpositionen durchweg mit dem Verb zu einer Einheit verbunden, wie es die Casus bewahrt hat und wie es ein Passiv, Causativ, Intensiv und Desiderativ aus den Anfängen der Grundsprache weiter entwickelt hat. Die verwandten Sprachen haben aus den Adverbialpräpositionen Casuspräpositionen gemacht und damit den ersten Grund zur spätern Zerüttung der Nominalflexion gelegt, wie sie in weitem Masse Hülfsverba entwickelt haben, welche zuletzt die Tempora des Verbs ersetzen. Bei diesen kommt das rhetorische Princip zur Geltung das die bestimmenden Elemente vorausstellt, die zu bestimmenden erwarten lässt. Die Inder sind keine Rhetoren, haben die Präposition und Conjunction wenig entwickelt. Die Sprache der Brāhmaṇa mit ihren festgeschlossnen und scharf einander gegenübergestellten Nominal- und Verbalcomplexen ist die der Dogmatik; aber eben dieselbe sehen wir auch mittelst der Nominalcomposition, die bei dem Gebrauch von Causpräpositionen in ihrer Ausdehnung nicht möglich gewesen wäre, zu zu einer Sprache werden, wie sie für die schildernde Poesie nicht geeigneter gedacht werden kann, welche uns im Meghadūta in höchster Vollendung entgegentritt. Ein Zug dieser plastischen anschaulichen Ausdrucksweise, dieser objectiven Malerei, ist die Bevorzugung des Passivs und die Ersetzung des Verbum finitum durch das Particip, beides begünstigt, wie wir sahen, durch die reiche Entwicklung des Verbum compositum.

3. Transitive Verba.*)

Añkay (von *añka*) kennzeichnen, brandmarken. *añg* caus. mit *pali* umrühren (eig. herumgehen lassen); mit *vi-pali* umhüllen. *ac* biegen, krümmen. *añj* 1) act. und med. salben, schmücken, ehren; caus. bestreichen; 2) med.: sich salben, schmücken. *ad* essen, verzehren, (Ac. G.); caus.: füttern. *arthay* (von *artha*) begehren, angehen. *ard* (zerstieben) caus. aufregen, erschüttern, bedrängen, verwunden, tödten. *arsh ṛisháti* stossen, stechen, mit *úd:* aufspiessen, mit *ní:* ganz anfüllen. **avacūrṇay* (von

---

*) Verba mit intransitivem Medium sind gesperrt gedruckt.

ava + cūrṇa) mit Pulver bestreuen. **avadhīray* (von *ava + dhīra*) verstossen, zurückweisen. *ac acnáti* essen, geniessen (Ac., G.). *as ásyati* werfen (Ac. des geschleuderten). *ah aṅh* zusammenfügen, reihen, rüsten (Gebet, Opfer, Wagen). *ākarṇay* (von *karṇa*) das Ohr hinhalten, hinhorchen, hören, (neutral und c. Ac.: Erzählung, Laute). **ākulay* (von *ākula*) in Verwirrung, Unordnung bringen. *āp* erreichen, einholen, erlangen; desid. *īps* zu erlangen streben. *ār áryati* preisen. *āliṅg* (von *liṅga*) umfangen, umarmen. *iṅg* (sich regen) caus. in Bewegung setzen, schütteln. *idh* anzünden. *inv* treiben, senden, bewältigen, vermögen. *iyaksh* (desid. von *yaj*) erstreben, erbitten, angehen. *irajy* (von *raj, rāj*) lenken, leiten (Ac.), gebieten über (G.). *ish icháti* suchen, begehren, wünschen. *ishaṇay* bewegen, erregen. *ishaṇy* antreiben, erregen. *ishudhy* regiert R.V. 8, 58, 2 den Ac. pātiṃ vo ághnyānām ishudhyasi; 1,128,6 steht es neutral: viçvasmā íd ishudhyaté devatrá havyám óhishe; in beiden Fällen passt die Bedeutung „anflehen, erbitten", welche BR. ansetzen, indem sie den Gebrauch des Wortes im Zend citiren, sie passt nicht zu R. V. 5, 50, 1: viçvo rāyá ishudhyati dyumnáṃ vriṇīta pushyáse, wenn wir mit dem Padadext *rāyá* lesen; aber Grassmann's Erklärung: zielen nach, streben, welche den Grammatikern folgt, stimmt nicht zum Zend und giebt für die beiden ersten Stellen des R. V. keinen rechten Sinn; es wird daher gegen Pada *rāyá* als *rāyáḥ* zu verstehen*) und die Stelle so zu übersetzen sein: jeder erfleht Schätze und möchte Gut erwerben zum Gedeihen; *ishūy* begehren, steht R.V. 1, 128,4 neutral. *īṅkh* caus. schwankend bewegen, schaukeln. *īḍ* 1) anflehen, bitten, verehren; 2) jem. (D.) etwas (Ac.) weihen. *īç* Herr sein eines Dinges, besitzen, vermögen (G., an vier Stellen der Ac.) *īsh* enteilen, fliehen, (Ac., Abl., s. S. 51—2). *īh* begehren, erstreben, im Sinne haben, im Veda nur V. S. 36,21; 22 und in dem Adjectiv *anehás*. *ukṣh* (wachsen) caus. stärken. **ujjh* verlassen, fahren lassen, aufgeben. **uñch* nachlesen (Beeren). **utkaṇṭh* (von *utkaṇṭha*) sich sehnen, wehmüthig zurückdenken an (Ac.), caus. jemand zur Sehnsucht anregen. **unmūlay* (von *unmūla*) entwurzeln, vernichten. *ubj* niederhalten, zusammendrücken, bändigen. *ubh* zusammenhalten,

*) Zu T.S. 1, 2, 2: *viçve rāyá ishudhyasi* hat auch der Padapātha: *rāyáḥ*.

binden, fesseln. *ush* (= lat. *urere*) brennen. *ūnay* (von *ūna*) unerfüllt lassen. *ūh úhati* weiter schaffen, schieben. *ej* (sich bewegen) caus. in Bewegung setzen. *edh* (gedeihen) *caus. gedeihen machen, verherrlichen. **kaṇḍūy* (von *kaṇḍū*) kratzen, schaben. **kadarthay* (von *kadartha*) gering achten, peinigen, quälen. *kam*, im Perfect und Med. des Caus., wünschen, begehren, lieben. *kamp* (zittern) caus. zittern machen, schwingen. *kar kiráti* 1) ausgiessen, ausschütten, ausstreuen, werfen, schleudern; 2) beschütten, bestreuen, überstreuen; vgl. *sic, hu* S. 79. *kart kṛintáti* schneiden, zerschneiden, zerspalten, vernichten. *karç* (abmagern) *caus. abmagern lassen. *karsh* 1) ziehen, schleppen, überwältigen; 2) Furchen ziehen, pflügen (Ac.); caus. ziehen, zerren, peinigen. *kal* treiben, antreiben, halten, tragen; thun, machen; bemerken, wahrnehmen. *kalp* (in Ordnung sein, stimmen; bei BR. auch transitiv: hervorbringen, schaffen, Bhaṭṭ, Bhâg. P.) caus. ordnen, bestimmen. *kash* reiben, schaben, kratzen. *kas* (sich spalten) caus. mit *nis:* heraustreiben, mit *ví:* öffnen, zum Aufblühen bringen. **kāṅksh* begehren, verlangen, sich sehnen nach. *kīrtay* (von *kīrti*) gedenken, rühmend erwähnen, erzählen (auch c. G., s. S. 46). **kuc kuñc* (sich zusammen ziehen, sich krümmen) caus. zusammen ziehen. **kuṭ kuṭyati* mit *áva* und *prá*: zertheilen, zerstücken. **kuth* (stinken) caus. verwesen machen. **kush* reissen, herausreissen, zerreissen. *kūḍ* versengen. **kṛishṇāy* (von *kṛishṇa*) schwarz machen. **ketay* (von *keta*) auffordern, einladen. *knūy* mit *abhí:* befeuchten. **kraçay* (von *kṛiça*) mager machen. *krīḍ* (spielen, scherzen) caus. spielen heissen. **klid* (feucht werden) caus. befeuchten. **kliç* 1) *kliçnáti* plagen, quälen, belästigen; 2) *kliçyate* leiden, gequält werden, sich quälen. *kvaṇ* (klingen, tönen) caus. erklingen lassen. **kvath kváthati* und *kvatháyati* kochen, sieden (trans.). *kshad* med. 1) schlachten, vorschneiden; 2) (Speise) nehmen. *kshan* 1) *kshaṇóti* verletzen, verwunden; 2) *kshaṇúte* sich verletzen, wund sein. *kshal kshāláyati* abwaschen. **kshāray* (von *kshāra*) mit ätzenden Stoffen netzen, verleumden, anklagen. *kshi* 1) *kshiṇáti* vernichten, 2) *kshīyate* hinschwinden. *kship* schleudern, schnellen, werfen, treffen, vernichten. *kshud* 1) act. und caus. erschüttern, 2) med. in Erregung, Bewegung sein. *kshubh* (zittern, in Bewegung gerathen) caus. in Bewegung, Schwanken

versetzen. *kshṇu* schleifen, wetzen, schärfen. **khaṇḍay* (von *khaṇḍa*) zerstückeln, zerstreuen, täuschen. *khan* graben, ausgraben, aufwühlen. *khād* kauen, zerbeissen, fressen; caus. essen-, fressen lassen. *khid* 1) *khidáti* niederdrücken, -stossen, zerren; 2) *khintte* und *khidyate* sich gedrückt fühlen, Qual empfinden. *khud* hineinstossen (penem). *gaṇay* (von *gaṇa*) zählen, berechnen, ansehen für, achten auf. *gam* (kommen) caus. gehen lassen, herbeiführen, bringen, zubringen (die Zeit). *gar, gir, gṛiṇáti* erheben, preisen, ehren. *gar giráti* act. caus. intens.: verschlingen. *gar* (*jāgárti* wachsam sein) caus. aor. *ájīgar* erwecken, beleben. *garh* jemand (D.) etwas (Ac.) tadeln, klagen, (zu *garh* sind auch, wie ich glaube, die Formen *gṛihate* R. V. 5, 32, 12, *gṛihāmahi* ib. 8, 21, 16 und *jagṛihe* ib. 10, 12, 5 in dem Sinne von: getadelt werden, tadelnswerth sein, zu stellen, welche Grassmann und BR. zu *grabh* ziehen mit der Bed. ergriffen werden; wir haben dann das *h* der Wurzel *grabh* im R. V. nur in den Formen *jagrāha* 10, 161, 1, *gṛihāṇá* 10, 103, 12 und in *hastagṛihya*, zweimal ebenfalls im 10. Maṇḍala). *gal* (herabträufeln, herabfallen) caus. abgiessen, flüssig machen. **gavesh* (von *go + esh*) leidenschaftlich begehren, suchen. **guṇay* (von *guṇa*) multipliciren (nur *guṇita* multiplicirt). *guṇṭh* verhüllen, bedecken, überziehen: nur *guṇṭhita*. *gur* beifällig annehmen. *guh* verhüllen, verbergen. *gūrdhay* preisen. *gopāy* behüten, verbergen. *grath granth* knüpfen, winden, aneinander reihen. **ghaṭṭ* über etwas (Ac) hinfahren, berühren, erschüttern. *ghar jigharti* 1) beträufeln, besprengen, 2) caus. mit *abhí*: träufeln lassen (vgl. *kir, hū, sic*). **gharsh* reiben. *ghas* verzehren, fressen. **ghūrṇ* (hin und her schwanken) caus. sich hin und her bewegen lassen. *ghrā* riechen, beriechen, küssen. *cat* caus. *cātayati* verscheuchen, vertreiben. *canasy* (von *canas*) huldvoll annehmen: R. V. 1, 3, 1. *cam* schlürfen; *ā-* einschlürfen. *car* (laufen) caus. laufen-, weiden lassen. *carc carcayati* wiederholen (vom Vedastudium). *cart* zusammenheften. **carv* zermalmen, zerkauen, schlürfen. *cal* caus. *cāláyati* in Bewegung setzen, schütteln, stossen. *ci céti cáyati cinóti* 1) aneinander reihen, schichten; 2) strafen. *ci cáyati* 1) scheuen, verehren (Ac.); 2) med. sich scheu oder ehrfurchtsvoll benehmen. **citray* (von *citra*) bunt machen, bunt zeichnen, ausschmücken. **cihnay* (von *cihna*) zeichnen, kennzeichnen. *cud codati codate*

codayati schärfen, antreiben, fördern, bittend angehen; das Med. auch intransitiv. **cumb* küssen. *cūrṇay* (von *cūrṇa*) zu Mehl machen, zerreiben, zermalmen. *chad* bedecken. *chā chyáti* abschneiden, zerschneiden; *ava-* schinden. *chid* abschneiden, zerreissen. **chur* einritzen, *choráyati* auslegen. *jaksh* (desid. von *ghas*) essen, verzehren (Ac., G.). *jan* 1) act. und caus.: zeugen, gebären, erfrischen; 2) med. sich (Dat.) zeugen, geboren werden. *jambh* (schnappen nach, G.) *jambháyati* zermalmen, vernichten. *ji jéti jáyati* siegen, besiegen, ersiegen. *ji jinóti* mit *prá*: beleben. *jīv* (leben) caus. lebendig machen, am Leben erhalten. *jūrv* aufreiben, durch Gluth verzehren. *jñā* kennen, erkennen, wissen; *jānánt* der Bekannte, Vertraute. *jyā* 1) *jināti* besiegen, überwältigen; 2) *jīyate* unterdrückt, geschunden werden. *jyut* caus. beleuchten, erleuchten. *jrambh* (gähnen, sich öffnen, ausdehnen) caus. *jṛimbhayati* gähnen machen. *jvar*, caus.: in Fieberhitze versetzen. *jval jvālayati* in Flammen setzen, erleuchten. **ḍamb ḍambáyati* mit *ví*: nachahmen, verdrehen, verspotten, täuschen. **ḍhauk* caus. nahe bringen, herbeikommen lassen. *taṅs* schütteln, hin und her bewegen; caus. ebenso. *taksh* behauen, schnitzen, künstlich verfertigen (Wagen, Donnerkeil, Kuh, Lied). *tañc* mit *á*: gerinnen machen. *taḍ tāḍayati* schlagen, züchtigen, klopfen auf, treffen. **tantray* (von *tantra*) in bestimmter Ordnung folgen lassen, in Zucht halten. **tark* vermuthen, sich etwas oder jem. vorstellen, etwas im Sinne haben (oft neutral). **tarj tárjati* und *tarjáyati* drohen, hart anfahren, erschrecken. *tard* durchbohren, bohren. *tarsh* (dürsten, lechzen, s. S. 85) caus. dürsten lassen. *tarh* zerschmettern. *tu* caus. aor. *tūtot* zur Geltung bringen. *tyaj* verstossen, im Stich lassen. *tras* caus. *trāsayati* erzittern machen, in Furcht setzen. *trā* behüten, retten vor (Ab.). **truṭ* caus. zerreissen, zerbrechen. *tvar* caus. zur Eile antreiben. *daṅç* beissen. *daksh* caus. tauglich, tüchtig machen. *daṇḍay* (von *daṇḍa*) mit dem Stock behandeln, züchtigen, strafen. *dar driyáte* mit *á*: Rücksicht nehmen auf; häufig neutral. *darp* caus. toll, übermüthig machen. *darbh* zu Büscheln bilden, verknüpfen. *darç* 1) wahrnehmen, 2) med. erscheinen, wahrgenommen werden; caus. 1) sehen lassen, zeigen, 2) med. (auch act.) sich vor jem. (Ac.) sehen lassen, sich zeigen, im Epos. **dal* (= *dar*) caus. bersten-, aufspringen machen. *das* caus. verschmachten machen. *dā*

dádāti geben; med. empfangen, bei sich führen; *ā-dā* med. nehmen. *dā dáti dyáti* abschneiden, mähen. *dā dyáti* mit *á, ní, sám:* fesseln, binden. *diç* zeigen, anweisen; caus. ebenso. *dih* bestreichen, salben. *dīksh* caus. weihen. *dīp* caus. in Flammen setzen, anzünden, aufregen. *dush* caus. *dūsháyati* verderben, besudeln. *dyut* caus. erleuchten, klar machen. *drā* caus.: Çat. Br. 9, 1, 1, 24 eshá vai tám drāpayati yám didrāpayishati er bringt den zum Laufen, den er zum Laufen bringen will. *drāghay* (zu *dīrgha*) verlängern. *dru* caus. 1) *drāváyati* zum Laufen bringen, verscheuchen, schmelzen; 2) *draváyate* laufen, fliessen. *dvish* hassen (im Veda nur c. Ac., im MBh. auch c. G.). *dhā dádhāti* 1) etwas oder jem. (Ac.) wohin (L. D.) stellen, setzen, bringen; 2) med. empfangen, annehmen; das Caus. *dhāpáyati* kommt nur vereinzelt mit Präpositionen vor. *dhā* (*dháyati* saugen, trinken) caus. *dhāpáyate* säugen. *dhi* sättigen. **dhuksh* mit *sam:* anzünden, beleben; caus. ebenso. *dhūpáy* (von *dhūpa*) beräuchern, beduften, wohlriechend machen. **dhūmāy* (von *dhūma*: rauchen, dampfen) caus. *dhūmāyayati* rauchen machen. *dhūrv* zu Falle bringen, beschädigen. *dhyā* sich vorstellen, im Sinne haben. 1. *dhvan* caus. *dhvanayati* einhüllen, R.V. 1,162, 15. 2) *dhvan* caus. *dhvanayati* ertönen machen, Taitt. Âr. 4, 24,1. *dhvár* zu Falle bringen, T.S. 2,5,8,6. **naṭ* caus. *nāṭayati* darstellen, aufführen. *nad* caus. 1) *nadáyati* in schwingende zitternde Bewegung versetzen, R.V.; 2) *nādáyati* ertönen machen, mit Geräusch erfüllen. *nand* (befriedigt-, vergnügt sein über, I., Abl.) caus. erfreuen. *nabh* (bersten, reissen) caus. bersten machen, aufreissen. *namasy* (von *namas*) verehren, anbeten. *naç* caus. *nāçáyati* verschwinden machen, zerstören. *nah* knüpfen, binden. *niṅs* küssen, begrüssen. *niksh* durchbohren. *nij* abwaschen, reinigen; med. sich waschen, reinigen. *nipriyāy* (von *priya*) im Besitz behalten, nicht von sich lassen wollen. *nī* leiten, führen; med. mit sich nehmen (als Sieger.) *nīḷay* (von *nīḷa*) aneinander bringen, R. V. 6, 35, 2. *nud* stossen, forttreiben; caus. antreiben, nur im class. Skt. *pac* gar machen, kochen, braten, reifen lassen; med. für sich kochen; *pácyate* reifen, kochen (intrans.). **paṭ pāṭayati* spalten, aufreissen. **paṭh* laut her sagen, vortragen, erwähnen, lernen; caus. lesen lehren, unterrichten. *pad* caus. *pādáyati* zu Falle bringen. 1. *par pur piparti pṛiṇáti* 1) füllen (etw., jem.), anfüllen mit (I., G.), schenken, neutr.: reichlich spenden, freigebig sein; 2) med. sich

womit anfüllen; caus. *pūrayati-, te* füllen, anfüllen, vollmachen, überschütten, beschenken, erfüllen (Wunsch). **parikarmay* (von *parikarman*) salben, schmücken, Git. 12,21. *parc pṛiksh* jem. oder etwas füllen, sättigen, reichlich geben, mischen. *pā pāti pibati* trinken (Ac., G.); caus. *pāyáyati* tränken, zu Trinken geben. *pā pāti* behüten, bewachen. **pālay* (von *pāla*) bewahren, hüten, schirmen. *piṇḍay* (von *piṇḍa*) zu einem Klumpen machen, vereinigen, addiren. *piç* zurecht schneiden (Becher, Trinkschalen, Fleisch, Gestalten: *rūpáṇi*), schmücken; med. sich womit (J.) schmücken. *pish* zerstossen, zermalmen. *pīḍ* caus. drücken, pressen, bedrängen. *pīy* schmähen, hassen. **puth* caus. zerdrücken, zermalmen. *pū punáti* act. (auch med.): hell machen, klären, reinigen, offenbaren; 2) *pávate* hell sein, hell-, glänzend strömen; 3) *pāváyati* reinigen. **pūj* ehren. *prach* fragen, bitten (jem., etwas). **prabhāvay* (von *prabhāva*) Macht haben, viel vermögen über (Ac.). *prā* = *par* füllen. *plu* caus. *plāváyati* schwimmen lassen, überschwemmen, baden, abwaschen. *psā* kauen, zerkauen, aufzehren. *phaṇ* caus. springen, hüpfen lassen. *phar:* R.V. 10,106,7 ausstreuen? (neutral). *baṅh* caus. befestigen, stärken. *bandh* binden. *barh bṛiháti bṛiṅhati barhati*, nur mit Präpos., mit *sám:* fest zusammenfügen; caus. *barháyati* feist machen, kräftigen, stärken. *bādh* bedrängen. *bhaksh* geniessen, fressen, verzehren (Ac., G.). *bhaj* 1) a) etwas (Ac.) zutheilen, austheilen; b) jem. (Ac.) Theil nehmen lassen, mit *á*: Theil nehmen lassen an (L.), mit *nis:* auschliessen von (Abl.); 2) med. (in der spätern Sprache auch act.) als Theil erlangen, Antheil haben an, sich einer Sache erfreuen (G., Ac.); 3) jem. (Ac.) zu Theil werden; 4) jem. (Ac.) lieben, ehren; caus. *bhājáyati* theilhaft machen, geniessen lassen. *bhañj* brechen. *bhar* 1) tragen, bringen; 2) med. sich schnell fort bewegen, = lat. *ferri*. **bharts* drohen, hart anfahren, ausschelten. *bharv* kauen, verzehren. *bhal bhāláyati* mit *ni:* wahrnehmen. *bhas* kauen, zerkauen, zermalmen. *bhās* caus. leuchten machen, beleuchten, zeigen. *bhiksh* sich etwas (Ac., G.) erbitten, wünschen. *bhid* spalten, zertrümmern, brechen, öffnen, entzweien, unterscheiden; caus. spalten, zerschlagen, entzweien. *bhishaj* und *bhishajy* heilen (trans.). *bhī* (sich fürchten)*) caus. *bhīsháyate* und *bhāyáyati* erschrecken.

*) Das, wovor man sich fürchtet, steht im Abl.; ebenso *tras* zittern und *lajj* sich schämen c. Abl.

bhuj bhujáti biegen. *bhū* (sein, werden) caus. *bhāváyati* ins Dasein rufen, erzeugen, schaffen; hegen, fördern (= lat. *fovere*). *bhraṅç* caus. fallen machen, stürzen, verschwinden machen. *bhrajj* rösten (trans.); caus. *bharjáyati* dasselbe. *bhram* caus. *bhrāmáyati* umherstreifen lassen, hin und her treiben; drehen, schwingen, verwirren. *bhraj* caus. strahlen-, glänzen machen. *bhrī* versehren, R. V. 2, 28, 7. *majj* caus. untertauchen, versenken, untergehen lassen. *maṇḍ* schmücken, med. sich schmücken. *math, manth, mathāy* quirlen, rühren, reiben, (Feuer: *agnim*) erzeugen, zerreissen. *mand* = *mad*, nur dass es Transition und Intransition durch Activ und Medium unterscheidet: 1) act. erfreuen, berauschen, 2) med. sich freuen, erfreut sein. *manasy* (von *manas*) im Sinne haben. *mar* caus. *māráyati* sterben lassen, tödten. *mar mṛiṇáti* zermalmen, zerdrücken, aufreiben. *mar* gefährden, bedrohen, versehren; caus. dasselbe. *marj* 1) reinigen, putzen, schüren, schmücken; 2) med. sich schmücken. *marṇ* zermalmen, zerschmettern, dreschen. *mard* zerreiben, reiben; caus. ebenso; intens. zermalmen. *març* berühren, anfassen. *marsh* vernachlässigen, geduldig ertragen; caus. dulden, ertragen, verzeihen. *mah* 1) act. erfreuen, beglücken, fördern; schenken; 2) med. und Dat. des Inf. *mahé*: herrlich, froh sein, sich freuen (I., A.); vgl. *maṅh*. *mā mímāti* messen (wie gross etwas sein soll), (Wege) zurück legen, (Säulen) errichten, zumessen, ausmessen. **mārg* (von *mārga*)*) suchen, durchsuchen, zu erlangen streben, fordern, sich erbitten. *mi minóti* in den Boden einsenken, errichten, erbauen. *mi mī mināti minóti* mindern, vermindern, hemmen, verletzen; med. pass. sich vermindern, verloren gehen. *mid* caus. fett machen. *miçray* (von *miçra*) vermengen, vermischen, etwas (Ac.) mit (J.). *mīv* bewegen. **mukharay* (von *mukhara*) ertönen machen. *muc* los machen, losbinden, befreien; med. sich los machen, entrinnen; caus. dasselbe. **muṇḍay* (von *muṇḍa*) kahl scheren (den Kopf). *mud* caus. erfreuen. **mudray* (von *mudrā*) siegeln, stempeln. *mush* und *mushāy* rauben, plündern, stehlen; berauben, ausplündern. *muh* caus. irre machen, bethören, in Unordnung bringen. *murch* caus. *mūrcháyati* gerinnen machen, formen, verstärken. *mṛigay* (von *mṛiga*) (dem Wild) nachsetzen, verfolgen, jagen, durchsuchen, verlangen,

*) Nach BR. aus *mṛigayati?*

fordern. *mokshay* (von *moksha*) auflösen, aufbinden, ablösen befreien von (Abl.). *mnā* mit *ā*: erwähnen, anführen; mit *pári* hintansetzen, vergessen. *mraksh* striegeln, reiben. *mrad* reiben, mürbe machen; mit *prá* und *vi*. *mreḍ* mit *upa-ni*: erfreuen, beglücken; caus. mit *ā*: wiederholen. *mlā* caus. *mlāpáyati* welk machen. *yaj* 1) einen Gott (Ac.) durch Opfer verehren, 2) etwas (Ac.) als Opfer darbringen, durch Opfer herbeischaffen; 3) med. sich opfern lassen mit (J.); 4) caus. *yājáyati* jemand zum Opfer verhelfen, für jem. (Ac.) opfern. *yat* 1) act. und caus. verbinden, verbünden; 2) med. verbunden gehen, sich vereinigen, zusammenstimmen, wetteifern, in Streit gerathen; jemand zu erreichen suchen, sich nach jem. strecken (Ac. des Ziels); 3) caus. vergelten. **yantray* (von *yantra*) zügeln, in Binden-, Schienen legen. *yabh* futuere. *yam* 1) durch einen ausgestreckten Gegenstand in seiner Gewalt halten = zügeln, lenken, leiten, fest halten, zurück halten, bändigen (Ac.; Rosse, Wagen, Opfer, Gebet, Feinde); 2) etwas (Ac.: Arme, Waffen) ausstrecken, ausbreiten (Ruf, Gesang), darreichen; 3) med. sich hinstrecken zu (D., L.), dargereicht erhalten (Ac.); 4) caus. in Schranken halten. *yāc* bitten (jem., etwas). *yu yuváti yauti* fest anziehen, -halten, anschirren, schenken. *yuj* 1) act. und caus. **yojáyati* anschirren, antreiben, verbinden; 2) med. sich anschirren, fahren, sich verbinden (trans.: die Rosse, oder intrans. c. L., I.). *raṅh* 1) act. beschleunigen, strömen lassen, 2) med. laufen, eilen, schnell dahin schiessen; caus. ebenso. *raksh* beschützen, bewachen. **rac* verfertigen, bilden, hervorbringen, bewirken. *raj rañj* caus. *rajáyati* färben, röthen, erfreuen, beglücken. *raṇv* ergötzen, T.S. 1, 2, 5, 1. *rad* kratzen, ritzen, hacken, nagen, eröffnen (Bahn, Güter). *randhanāy* (zu *radh randh*) jem. (Ac.) einem andern überliefern. *rabh* erfassen. *ram* 1) act. und caus. zum Stillstand bringen, ruhen lassen, befestigen, ergötzen; 2) med. still stehen, rasten, weilen, sich erfreuen. *rā* verleihen, gewähren, überlassen. *ri rī* freilassen, strömen lassen, lostrennen, zerstreuen; med. rinnen. *ric* 1) act. loslassen, freilassen, überlassen, verlassen; 2) med. hervorragen über (Abl.). *rip* schmieren, anschmieren = betrügen. *riç* abreissen, abrupfen. *rih* belecken. *ru* zerschmettern. *ruc* 1) act. scheinen, leuchten lassen (doch siehe *ruc* auf S. 65); 2) med. leuchten, prangen, gefallen; 3) caus. *rocáyati* leuchten, lassen, beleuchten,

med. sich etwas schön erscheinen lassen, belieben, erwählen. *ruj* durchbrechen, zertrümmern, erbrechen. *rudh* zurückhalten, hemmen, bei sich behalten (Güter), einschliessen, besitzen, verhüllen, verstopfen; caus. dasselbe. *ruh* caus. *ropáyati* in die Höhe bringen, legen auf, pflanzen, säen, heilen. *rūkshay* (von *rūksha*) dünn, mager machen, besudeln. **rūpay* (von *rūpa*) Gestalt verleihen, darstellen. *rej* act. und caus. erschüttern, anregen; med. zittern, beben. **laksh* bemerken, wahrnehmen. *lakshay* (von *laksha*) kennzeichnen, beobachten, erkennen, warnehmen. **laghay* (von *laghu*) erleichtern, vermindern, lindern. *laghūy* (von *laghu*) gering schätzen. **langh langháyati* springen über, überschreiten, besteigen, von oben berühren, übertreten, verletzen, beleidigen, entgehen, übertreffen, fasten lassen. **lajj* caus. jemand sich schämen machen. *labh* erwischen, fassen, antreffen, erhalten, besitzen, warnehmen; caus. erlangen lassen. *lamb* caus. herabhängen lassen, aufhängen. *lal* caus. *lāláyati*, tändeln lassen, liebkosen, zärtlich sein gegen, schmeicheln, hegen und pflegen. **lash* begehren. *likh* ritzen, aufreissen, zeichnen, schreiben, malen; caus. einritzen etc. lassen. *lip = rip* beschmieren, besudeln; anschmieren, anheften. *lih = rih* lecken, belecken, leckend geniessen. **luñc* raufen, ausraufen, rupfen. **luṭh loṭháyati* plündern. **luḍ loḍáyati* rühren, aufrühren, in Unruhe versetzen. **luṇṭ* enthülsen. **luṇṭh* aufrühren; caus. rauben, plündern. *lup = rup* zerbrechen, über jem. herfallen, rauben, plündern, unterdrücken, verschwinden machen; caus. unterlassen, versäumen, verletzen. *lubh* caus. in Unordnung bringen, jemandes Verlangen erregen, locken, an sich ziehen. **lul* caus. *loláyati* in Bewegung versetzen, in Verwirrung bringen. *lū* schneiden, abschneiden, zerschneiden. *lok lokate* und *lokayati* erblicken, anschauen, betrachten. **loc locate locayáti* mit *á*: sich etwas vor Augen halten, erwägen. *vañc* caus. *vañcayati* einem Feinde, einer Gefahr (Ac.) ausweichen, entgehen; täuschen, hintergehen. *vat* verstehen, begreifen; caus. verstehen-, begreiflich machen. *vadh* schlagen, verwunden, erschlagen. *vand* rühmen, preisen, begrüssen. 1. *vap* scheeren, abgrasen; med. sich scheeren; caus. scheeren lassen, scheeren, med. sich scheeren lassen. 2. *vap* hinstreuen, hinwerfen; caus. säen, pflanzen. *vapushy* (von *vapus*) bewundern. *vam* ausspeien, ausbrechen, (ein Wort) bereuen. *var*

vriṇóti várati vāráyati umfassen, eng einschliessen, verhüllen, hemmen, abwehren. *var vriṇīte várati* wählen, gewähren, sich erwählen, lieben, werben um; caus. sich erwählen, ausbitten, werben um. *varṇay* (von *varṇa*) bemalen, beschreiben, schildern, darstellen. *vart* caus. in drehende Bewegung setzen, schwingen, schleudern; vor sich gehen lassen, verrichten, vorführen, erzählen (Ac.); neutral: sein Leben hinbringen. *varh (barh) vriháti* heftig bewegen, reissen, stossen. *vaç* wollen, gebieten; begehren, gern haben, lieben; statuiren, behaupten; (häufig neutral). *vas váste* anziehen, eine Form annehmen, eindringen in; caus. anziehen lassen, bekleiden, med. sich hüllen in. *vas* (*vásati* sich wo aufhalten) caus. *vāsáyati* beherbergen, kommen lassen, hinhalten, bevölkern. *vā váyati* weben, künstlich in einander fügen. *vāñch* begehren, wünschen, lieben. **vāsay* (von *vāsa*) mit Wohlgeruch erfüllen, wohlriechend machen. *vic* scheiden, trennen (durch Worfeln), unterscheiden. **vichāyay* (von *vichāya*) glanzlos machen, des Glanzes berauben. *vij* caus. *vejáyati* schnellen, in Aufregung versetzen. *vid vétti véda* wissen, sich auf etwas verstehen, jemand kennen, von jem. wissen, beachten, eingedenk sein, bemerken (Ac. oder G., siehe oben S. 45); caus. ankündigen, zeigen, kennen. *vid vindáti* finden, erwerben, befallen, zum Weibe nehmen, verschaffen. *vip* caus. *vepáyati* zittern machen, schwingen. **virūpay* (von *virūpa*) entstellen, verunstalten. **vīj vījate* und *vījáyati* befächeln, besprengen, anfächeln. *vīḍ vīḷáyati* fest machen; *vīḷayáte* fest-, hart sein. *veshṭ* caus. *veshṭáyati* überziehen, umwinden, umwickeln, umringen, einschliessen; úmwickeln, úmlegen. *vyac* umfassen, umspannen, in sich fassen. *vyath* caus. *vyatháyati* schwanken-, fehl gehen machen, aufregen, in Schmerz versetzen. *vyadh* durchbohren, erschiessen, treffen; bewerfen, behaften mit; schädigen; caus. dasselbe. **vyay* (von *vyaya*) verausgaben, verschleudern. *vyā* 1) bedecken, einhüllen, beschützen; 2) med. sich hüllen, sich kleiden in (Ac.), sich eintauchen in (L.). **vyākulay* (von *vyākula*) ausser sich bringen, in Verwirrung setzen; *vyākulita* erfüllt, bestürzt. *vraçc* abhauen, spalten, fällen. *vrī*: *vavrāyāmahe* R. V. 8, 40, 2: verschmähen, erzürnen (nach Grassmann's Uebersetzung). *vlag* zusammenknicken, zusammen fallen machen; passiv: in sich zusammen sinken. *çaṅk* in Sorge sein, Misstrauen hegen, c. Ac. besorgen,

befürchten; Anstand nehmen, in Zweifel sein, c. Ac.: beanstanden; vermuthen, annehmen, glauben an. *çat çātáyati* in Abschnitte zertrennen, abhauen, zerstreuen. *çam* caus. *çamáyati* beruhigen, stillen, wieder gut machen; unschädlich machen. *çar* zerbrechen, trennen, vernichten. *ças* mit *ví*: zerschneiden, zertheilen. 1) *çā çiçāti* schenken, beschenken, nur im R. V. und nach Grassmann identisch mit: 2) *çā çiçāti çyati* schärfen, wetzen; med. sich (die Waffen) wetzen [BR.], nicht: scharf sein [Grassmann]. *çās çish* belehren, zurecht weisen, strafen; beherrschen, anweisen; preisen. *çiksh* (desider. von *çak*) unternehmen, lernen, einüben; caus. belehren, unterrichten. **çithilay* (von *çithila*) lockern, lösen, unbenutzt vorüber gehen lassen. *çish* übrig lassen; passiv: übrig bleiben; caus. übrig lassen, verschonen. *çī* caus. *çāyáyati* hinlegen, schlafen gehen heissen. **çīlay* (von *çīla*) zu thun pflegen, üben, häufig geniessen. *çush* caus. austrocknen, ausdörren, vernichten. *çcam* dämpfen, stillen. *çnath* stossen, stechen, durchbohren; caus. dasselbe. *çyā* gefrieren-, gerinnen machen. **çraṇ* caus. *çrāṇayati* mit *ví*: verschenken, schenken. *çram* caus. **çramayati* müde machen, ermüden. **çrambh* caus. mit *ví*: ermuthigen. *çrā* caus. *çrapáyati* kochen, rösten, braten (trans.). *çri* 1) etwas (Ac.) woran lehnen, wohin bringen, dass es dort ruhe oder verweile; 2) med. sich lehnen an, sich befinden in oder an, sich wohin begeben (L., Ac. des Ziels); 3) nur im class. Skt.: act. aufsuchen, annehmen (Objectsaccusativ, der für den Ac. des Ziels durch Bedeutungswandel des Verbs eingetreten ist; daher hat *çrita* ausser den Bedeutungen: haftend an, enthalten in (Ac., L.), zu jemand-, in einen Zustand (Ac.) sich begeben habend, auch die: aufgesucht, zu dem man sich begeben hat, angenommen z. B. in *çritakshama* sich in Geduld fassend). *çrī* mengen, mischen [nach BR.]. *çvañc* caus. beugen; med. sich zuneigen, sich hingeben. *sagh* zu tragen vermögen, festhalten, geistig erfassen. **sajjay* (von *sajja*) mit der Sehne beziehen, in Bereitschaft setzen. *sad* caus. setzen, sich setzen lassen, hinbringen in (L.). *san* erlangen, schenken. *sap* verehren, (ein heiliges Werk) verrichten. *sapary* verehren, verehrend darbringen. **saphalay* (von *saphala*) gewinnreich machen. *sabhājay* (von *sa* + *bhāj*) jemand (Ac.) eine Ehre-, Aufmerksamkeit erweisen. *sar* caus. 1) *saráyate* dahin strömen, 2) *sārayati* laufen machen. *sarj* entlassen,

schleudern; ausgiessen, strömen lassen; Fäden ausziehen und drehen = flechten; schaffen. *sah* bewältigen, erringen; ertragen, dulden. *sā si* binden. *siv* nähen. *su sunóti* pressen, keltern. *su sū suváti saúti* in Bewegung setzen, beleben, schaffen. *su sū sûte* gebären. **sukhay* (von *sukha*) Wohlbehagen bewirken, erquicken, erfreuen (*sukhāy* Wohlbehagen empfinden). **sūcay* andeuten, kenntlich machen, darstellen. **sūtray* (von *sūtra*) aneinanderreihen, zusammenfügen, als Sūtra darstellen, in einem Sūtra lehren. *sūd* richtig leiten, zurecht bringen, gut unterbringen; töten, vernichten. *skabh skambh* befestigen, stützen, hemmen. *skabhāy* dasselbe. *skand* caus. springen machen, verschütten, vergiessen, versäumen, gerinnen machen. *sku* bedecken, schützen, bewahren. *skhal* caus. *skhaláyati* stocken machen, abwehren. *stabh stambh* feststellen, stützen, hemmen; med. steif werden. *stabhāy* dasselbe. *star* streuen, bestreuen, niederwerfen. *sthā* caus. *sthāpáyati* stehen machen, hemmen, legen, setzen auf (L.), befestigen. *snā* caus. *snāpáyati* baden, waschen. *snih* caus. besalben, fett-, geschmeidig machen. *spand* caus. zucken machen. *spar* los machen, befreien, für sich gewinnen. *spaç* erspähen, spähen nach, erblicken, schauen, erwägen. **sphar* caus. *sphāráyati* auseinanderziehen, weit öffnen. *sphuṭ* caus. sprengen, spalten. *smar* sich erinnern, gedenken, sich sehnen (Ac., G., s. oben S. 46), überliefern, lehren; caus. *smāráyati* erinnern, gedenken lassen, erinnern an jemand, mahnen an etwas (Ac.). *srans* caus. abfallen machen, ablösen. *sru* caus. *srāváyati* in Fluss setzen, fliessend machen. *svaj* umarmen. *svap* caus. *svāpáyati* einschläfern. *svid* caus. schwitzen lassen. *han* schlagen, treffen, töten, vereiteln. *har* bringen, holen, wegschaffen, zaubern, überwältigen, abtrennen, zurückhalten, entziehen; caus. tragen-, bringen-, rauben lassen. *hā jáhāti* verlassen, im Stich lassen, entlassen, überlassen; caus. *hāpáyati* versäumen, aufgeben. *hi* treiben, fördern, entsenden; med. sich beeilen. *hins* verwunden, verletzen. *hnu* nur mit Präpositionen, *apa-hnu* sich etwas verbitten, ablehnen; in Abrede stellen, leugnen; Genugthuung leisten für etwas (Ac.). *hras* caus. *hrāsáyati* weniger werden lassen, vermindern. *hvā hū* rufen, einladen, erbitten.

Der Objectsaccusativ steht also in Abhängigkeit 1) von primitiven Verben a. ohne Präpositionen, b. mit Präpositionen; 2) von abgeleiteten Verben; diese sind a. Causativa, von Verben

abgeleitete wie *gamayati* kommen machen, bringen, *sthāpayati* stehen machen, hemmen; b. Denominativa und zwar: *α.* von Adjectivis abgeleitete wie *unmūlay* entwurzeln, *drāghay* lang machen, verlängern, *miçray* gemischt machen, mischen, *rūkshay* dünn machen, *laghūy* gering machen, gering schätzen etc., welche begrifflich ebenfalls Causativa sind; *β.* von Substantivis abgeleitete wie *cūrṇay* zu Mehl machen, zerreiben, *piṇḍay* zu einem Klumpen machen, vereinigen, *muṇḍay* zum Kahlkopf machen, scheeren, *mṛigay* als Wild verfolgen, *daṇḍay* mit dem Stock behandeln, züchtigen, *dhūpay* beräuchern, *mudray* mit einem Stempel versehen, siegeln, *yantray* zügeln, *sajjay* mit der Sehne beziehen, *mokshay* befreien, von *moksha* Befreiung, *sukhay* in Wohlbehagen versetzen (*sukhāy* in Wohlbehagen sein), *rūpay* gestalten, darstellen, *lakshay* kennzeichnen, beobachten, erkennen, von *laksha* Merkmal, *ketay* einladen, von *keta* Einladung, *vyay* verthun, verschleudern, von *vyaya* Verausgabung, *çīlay* etwas zur Gewohnheit machen, zu thun pflegen, häufig geniessen, *prabhāvay* Macht über etwas haben, vermögen, *ākarṇay* das Ohr hinhalten zu, hören, *pālay* bewachen, von *pāla* Wächter, *manasy* im Sinne haben, von *mánas* Denkvermögen, *namasy* verehren, von *námas* Verehrung, *vapushy* bewundern, von *vapus* Wunder u. s. w.; c. Composita aus Nomen + *kar*; sie entsprechen begrifflich genau den Denominativen und bilden die Causativa zu den intransitiven Compositis auf *-bhū*: *α.* Adjectiv + *kar* : *ākulīkar* erfüllen, in Verwirrung bringen (= *ākulay*), *dūrīkar* entfernen, *navīkar* erneuern, *viphalīkar* unnütz machen, *saphalīkar* gewinnreich machen, *samīkar* ebenen, nivelliren, ausgleichen (*samībhū* sich gleichstellen, *samīy* für gleich gelten), *svīkar* sich aneignen u. s. w.; *β.* Substantiv + *kar: cūrṇīkar* zu Mehl machen, zermalmen (= *cūrṇay*), *phalīkar* (Körnerfrüchte) reinigen, *vaçīkar* in seine Gewalt bringen, *vishayīkar* zum Object machen, *çakalīkar* zerstückeln (*-bhū* in Stücke zerfallen), *sajjīkar* mit der Sehne beziehen, in Bereitschaft setzen (= *sajjay*), u. s. w. *γ.* Adverb + *kar* *aṅgīkar* zu etwas ja sagen, einwilligen in (Ac.), *vinākar* trennen von, etc. Die Denominativbildung wie die Composition mit *kar* erstreckt sich jedoch im Indischen nur auf einfache oder mit Präpositionen zusammengesetzte Nomina; als Analogon zu den griechischen abgeleiteten Verben auf *-έω* wie *καρποφορέω*, *ἱπποτροφέω*, *ναυπηγέω* etc.

(Rumpel S. 143 folgg.) wüsste ich nur *gopây* behüten, bewachen, von *gopâ* Kuhirt, zu nennen, das aber ganz als Simplex und transitiv gebraucht wird und daher kaum mit den griechischen Constructionen wie *διφροφορεῖν τινα* „jemanden Sänftetragen“, *τυροπωλῆσαι τέχνην* „die Kunst verkäsehöckern“ zu vergleichen ist; *gavesh* aus *go* + *esh* (*ish*), ebenfalls, abgesehen von *çraddhâ* (siehe S. 86), das einzige mir bekannte Beispiel eines mit dem Substantiv componirten Verbs, wenn es nicht aus *gavish* abgeleitet ist, bedeutet begehren und hat seine sinnliche Grundbedeutung ebenso verloren wie *gavy*, denom. von *go*, welches R.V. 9,87,7 mit *gâh* verbunden wird: gá gavyánn abhí çûro ná sátvâ nach Kühen (Kuh-) begehrend wie ein tapfrer Held.

II. Der Accusativ des Ziels.

Wir finden, dass in den ältern Denkmälern der indogermanischen Sprachen, namentlich im Sanskrit, der einfache Accusativ häufig in Verhältnissen gebraucht wird, in welchen wir im Neuhochdeutschen eine Antwort auf die Frage „wohin“? erwarten, und solche durch die Präpositionen „zu“ und „nach“ c. D., „an, auf, in“ c. A. erhalten, wir nennen diese Construction den Ac. des Ziels. Suchen wir näher zu bestimmen, in welchen Fällen derselbe im Sanskrit zur Anwendung kommt und was er an sich bedeutet, so können wir nicht die Frage vermeiden, wie sich überhaupt das Sanskrit unserm „wohin“ gegenüber verhält. Es hat darüber Autenrieth gehandelt unter dem Titel: „Terminus in quem, syntaxis comparativae particula Erlangae 1868“, indem er das Sanskrit, Altbaktrische, Griechische, Lateinische, Gotische und Hebräische verglich. Ich werde mich daher auf das Sanskrit beschränken, bemerke aber vorher folgendes: Die indogermanische Einheitsprache hat keinen Casus zum Ausdruck des reinen „wohin“ geschaffen. Auch in den Einzelsprachen findet sich kaum mehr als das griechische *οἴκονδε Ἀθήναζε* etc. und die entsprechenden Ausdrücke des Zend. Das „wohin“ wird implicite durch die Casus und die Präpositionen ausgedrückt, diese selbst bedeuten es nicht, der Zusammenhang lehrt es. Das Fragewort „wohin“ selbst, das dem sich in die verschiedensten Formen kleidenden „dahin“, correspondirt, drückte, wie seine begrifflichen Verwandten in andern

Sprachen, nicht ursprünglich das aus, was unser syntaktisches Problem bildet, sondern bedeutete wie bekannt „wo von hier", den Punkt, von dem die Bewegung ausgeht, und den, wo sie ihren Stillstand findet. Können wir von der Ursprache verlangen, was wir in der unsrigen nicht vermissen?

Das Altindische verleiht also implicite unserm „wohin" Ausdruck durch

a) den Instrumental, wenn das Zusammensein mit einem Gegenstand als Resultat einer Bewegung erscheint. Besonders lehrreich sind die Vergleiche, in denen der Instrumental einem andern Ausdruck des „wohin" gegenübersteht. a. der Sociativ. R.V. 10,10,8 anyéna mád āhano yāhi tū́yam mit einem andern von mir, lüsterne, gehe schnell = zu einem andern gehe flugs von mir (*anyéna* und *mád* bilden zu schöne Gegensätze, als dass ich das letztere nur auf das erstere, nicht auch auf's Verb beziehen möchte; das „schnell" deutet das „wohin" an). Gewöhnlich tritt *sám* hinzu: 10,111,2 sáṃ gārshṭeyó gobhir ānaṭ gesellt hat sich zu den Kühen der Stier (*aç* „hingelangen zu" hat sonst immer den Ac. nach sich). 9,86,16 márya iva yuvatíbhiḥ sám arshati sómaḥ kaláçe çatáyāmnā pathá „so wie der Jüngling zu den jungen Mädchen, eilt zum Kelch der Soma hin auf tausendfachem Pfade" (eig.: wie der Jüngling mit den Mädchen, läuft der Soma in der Kufe [ein]). 9,93,2 sám mātṛíbhir ná çíçur vāvaçānó vṛíshā dadhanve puruvā́ro adbhíḥ maryó ná yóshām abhí nishkṛitáṃ yánt sáṃ gachate kaláçe usriyābhiḥ „gleichwie ein schreiend Kind zu seinen Müttern so läuft zur Fluth der Hengst mit busch'gem Schweife, wie zu der Braut der Bräut'gam in die Kammer, so geht er zu den Kühen in die Kufe" (dem *yóshām abhí* entspricht *sám — usriyābhiḥ*, dem *nishkṛitám* : *kaláçe*, vier verschiedene Ausdrücke für „wohin", das je zwei mit einander verbindet). b. der Prosecutiv. R.V. 9,7,1 ásṛigram índavaḥ pathā́ dhármann ṛitásya suçríyaḥ vidānā́ asya yójanam „gesprengt sind Indu's auf den Pfad, die schönen nach des Rechtes Brauch, wohl kennend dieses Gottes Fahrt" (kann jedoch auch heissen: sie ergossen sich den Weg entlang). 7,46,3 yā́ te didyúd ávasṛishṭā divás pári kshmayā́ cárati pári sā́ vṛiṇaktu naḥ welcher dein Blitz vom Himmel herabgeschleudert zur Erde fährt, der vermeide uns!

β) den Ablativ, wenn der Sprechende den Endpunkt der Bewegung ins Auge fasst und von diesem aus die Bewegung geschehen lässt, die in Wirklichkeit nach demselben hin geschieht; also eine rein subjective Ausdrucksweise. Wie der Instrumental, der Ausdruck des Zusammenseins, bei Begriffen der Trennung verwandt wird (vgl. Delbrück „Ablativ, Localis, Instrumentalis" S. 70, 3, Kuhn's Z. XVIII., 361—62, und Misteli, Zeitschr. für Völkerps. X., 155 folgg.; ich füge *páro mātráyā* über das Maas hinaus = nicht mit Maas, *vi-cart* = *entbinden* und das Gegentheil *prati-muc* anbinden [neben *muc* lösen] hinzu), so tritt nach dem principium coincidentiae oppositorum auch der Abl., der Ausdruck des „woher", für das „wohin" der Bewegung ein. Ein einfacher Ablativ dieses Gebrauchs ist mir jedoch nicht bekannt; ein Abl. auf *-tas*: Çat. Br. 1, 9, 2, 3 yáthā bhasattáḥ çiraḥ pratidadhyā́d evā́ṃ tā́t „das ist, als ob man den Kopf an den Hintern setzte" [BR.]. Çāñkh. gṛihyas. 1, 19 nasto dakshiṇato nishiñcet er giesse in das rechte Nasenloch; zunächst steht hier der Abl. statt des Locativs*), aber auch den Locativ werden wir unter die Ausdrucksweisen des „wohin" rechnen. *ā́* c. Abl. bedeutet: bis zu, bis auf, z. B. A.V. 7, 59, 1 vṛikshá iva vidyútā hatá ā́ mūlā́d ánu çushyatu wie ein Baum vom Blitz getroffen bis zur Wurzel verdorre er (*anu* bezeichnet das stetige Vorrücken des Verdorrens bis in die Wurzel); vgl. unser „etwas von Grund aus zerstören" nach „von Grund aus neu erbauen"; Siecke's Auffassung des *ā́ mūlā́d* „bis zu dem punkte oder theile, der in nächster nähe ist von der wurzel" (Der Gebrauch des Ablativs, Kuhns Beiträge XIII., 443) ist verfehlt, da die Wurzel mit eingeschlossen ist, oder die Ameisen könnten sich nach Çat. Br. 14, 4, 2, 9 rühmen, unerschaffen zu sein: evā́m evá yád idā́ṃ kíṃ ca mithunā́m ā́ pipī́likābhyas tā́t sárvam asṛijata so, was nur immer ein Paar

*) Dabei will ich erwähnen, dass auch gelegentlich das „woher" durch das „wo" (implicite „wohin") ersetzt wird, und zwar bei demselben Verb wie oben: R.V. 10, 160, 4 *ánuspashṭo bhavaty eshó asya yó asmai revā́n ná sunóti sómam nir aratnaú maghávā tā́ṃ dadhāti* der wird von ihm erspäht, der, obwohl reich, ihm keinen Soma presst, den holt der mächtige heraus aus dem Winkel (Versteck); *nir aratnaú dadhāti* ist das Gegentheil von *aratnaú dadhāti*, von welchem der erste Theil verschleppt ist; die Präposition lässt den Casus entbehren.

bildet bis auf die Ameisen, das erschuf er alles; häufig wird es bei Zeitbestimmungen verwandt gleich dem lat. *ante* im Sinne von *usque ad;* es tritt auch noch ein zweiter Abl. vor *á*, der den Ausgangspunkt der Bewegung, bei Zuständen den der subjectiven Betrachtung darstellt, z. B. R.V. 7,95,2 ékā cetat sárasvatı nadínām çúcir yatí giribhya á samudrát einzig strahlte unter den Flüssen Sarasvatı mit klarer Fluth eilend vom Gebirge bis zum Meer (obwohl die Sarasvatı sich nicht ins Meer ergiesst und 4,21,3 á yātv indro divá á prithivyá makshú samudrád utá vá púrīshāt, 7,6,7 á samudrád ávarād á párasmād ágnir dade divá á prithivyáḥ die beiden Ablative bei *á* nur das „woher" ergeben; denn es ist nicht wahrscheinlich, dass *samudrá* hier das Wolkenmeer bedeuten sollte wie 10, 98, 12: asmát samudrád briható divó no 'pám bhūmánam úpa naḥ srijehá, womit T.S. 1,8,22,1 zusammenzustellen ist: á no divó brihatáḥ párvatād á sárasvatı yajatá gantu yajñám; man kann es als „Mündung" auffassen); *çírshato á pádābhyām* von Kopf bis zu Fuss (Çat. Br. 3,1,3,9), *çírshṇa á púchād* vom Kopf bis zum Schwanz (ib. 10,2,1, 9), *á nakhāgrébhyas* bis in die Finger(-nagel-)spitzen (ib. 14,4,2,16).

γ) den Locativ, wenn die Bewegung sich innerhalb eines Ortes vollzieht. Im Lateinischen steht *in* c. Loc. unserm „wohin" gegenüber nach den Verben: *pono, loco, colloco, statuo, constituo, consido, consisto, figo, defigo, insculpo, inscribo, incido, imprimo.* Wie nach diesen lässt sich der Locativ im Indischen auffassen in folgenden Constructionen: *dhā* etwas (Ac.) wo (L.) anbringen = wohin setzen, legen, stellen, A.V. 1,22,4 súkeshu te harimáṇaṃ ropaṇákāsu dadhmasi in die Papageien und Drosseln verlegen wir deine Gelbsucht; *çri* etwas (A.) wo (L.) anlehnen = wohin bringen, R.V. 10,43,2 ná ghā tvadrig áp veti mánas tvé ít kámam puruhūta çiçrāya nicht wendet sich von dir mein Herz ab, vielgerufner, an dich hat es seinen Wunsch gerichtet; *prati-muc* anbinden, Çat. Br. 7,8,1,5 tásy çringe náváḥ páçam prátimumoca an dessen Horn band er das Tau des Schiffes, vgl. asl. privęzašę svętaago dubě sie banden den Heiligen an einen Baum (Miklosich, Der präpositionslose Local in den slawischen Sprachen, S. 12.); *prati-shṭhā* sich stützen auf, Çat. Br. 1,1,1,19 tád grihéshv evá etát pratishṭháyā prátitishṭhati er stützt sich somit auf das Haus als eine Stütze (er erlangt am Haus einen festen Standpunkt); *sad* sich setzen, *sādáyati* er setzt, R.V. 9,86,6 sáttā ní yónā kaláçeshu sīd

sich in den Schooss niederlassend setzt er sich in die Kufen, Çat. Br. 1, 1, 2, 23 pṛithivyás tvā nábhau sādayāmi auf den Nabel der Erde setze ich dich. *pra-viç* eingehen, eindringen, *praveçáyati* eindringen lassen wo = hinein schicken in, Çat. Br. 1, 1, 4, 14 mánor ha vá' ṛishabhá āsa tásminn asuraghní sapatnaghní vák právishṭā āsa in den war eine asura- und feindetötende Stimme gefahren, 1, 9, 2, 35 anagnaú evá ebhya etád andhé támasi práveçayati das lässt er ihnen in den Nicht-Agni, in die blinde Finsterniss wandern; *sparç* berühren, wo anrühren, R. V. 1, 36, 3 diví spṛiçanti bhānávaḥ an den Himmel rühren (reichen) die Strahlen; nach *han*, werfen, schlagen, treffen, steht gewöhnlich das getroffene im Objectsáccusativ, R. V. 2, 31, 2 folgt *sánau* c. G.: pṛithivyás sánau jañghananta pāṇíbhiḥ sie stampften auf den Boden der Erde mit ihren Hufen, neben 1, 88, 2: pavyá ráthasya jañghananta bhúma mit der Schiene des Wagens erschütterten sie die Erde (vgl. unser: jemand schlagen, *wo* hat er dich [skt. deiner] geschlagen, *ins* Gesicht schlagen); *ā-han* hat nach sich: *vájram ádhi sánau* und *sánv eshām* (peitschen); *ni-han* neben *atríṇam, dásyūn, áhim, çúshṇam vájreṇa,* die Locativverbindungen: *tigmáṃ tásmin vájram, çúshṇe vájram, eshv açániṃ tápishṭhām, hanvòs tanyatúm* und *ádhi sánau vájreṇa* (vgl. unser: jemand mit einem Stein werfen, einen Stein auf [nach] jem. werfen, nach [auf] jem. mit einem Stein werfen), der wichtigere Begriff scheint im Ac. zu stehen; wie *ni-han,* so *ni-çā*: R. V. 10, 89, 9 ny àmitreshu vádhaṃ çiçīhi schleudre die Waffe auf die Feinde, — überall das „wo" des treffens, vgl. „das Schwarze" und „ins Schwarze treffen". Aber der Gebrauch des Locativs erstreckt sich im Indischen viel weiter und ist auch da eingetreten, wo wir nur einen Accusativ denken können. Im Locativ stehen alle Hohlräume, in die hinein eine Bewegung stattfindet, innerhalb deren aber eine solche gewöhnlich nicht vorkommt; R. V. 10, 91, 15 áhāvy agne havír āsyè te srucíva ghṛitáṃ camvíva sómaḥ gegossen ist dir, Agni, Havis in den Mund, wie Butter in den Opferlöffel, wie Soma in die Schale; 7, 33, 13 kumbhé rétaḥ sishicatuḥ sie gossen den Samen in einen Krug; Çat. Br. 1, 7, 2, 14 yáthā yónau rétaḥ siñcéd eváṃ tát das ist, als ob er Samen in den Schoss gösse (sc. und dieser zu Grunde ginge); R. V. 10, 96, 13 sómaṃ jaṭhára á vṛishasva lass dir den Soma in den Bauch strömen; Çat. Br. 1, 5, 3, 16 átha caturthé

prayājé samánayati barhishi prajá vaí barhí réta ájyaṃ tát prajásv evá etád rétaḥ sicyate beim vierten Prayāja giesst er ins Barhis, Geschöpfe sind das Barhis, Same ist das Ājya, in die Geschöpfe wird dadurch der Same gegossen; 11, 5, 1, 13 tásmai ha sthālyám ā-úpya agníṃ prádaduḥ ihm übergaben sie das Feuer, nachdem sie es in einen Krug geschüttet; R. V. 10, 101, 3 kṛité yónau vapatéha bíjam in den bereiten Schoos streut hier den Samen; 10, 85, 37 yásyām bíjam manushyà vápanti — yásyām uçántaḥ prahárāma çépam; 8, 66, 3 sám ít tán vṛitrahá-khidat khé arán iva khédayā der Vṛitratöter schlug sie zusammen wie in die Radbüchse die Speichen mit dem Hammer; 10, 85, 11 cakré áksha áhataḥ ins Rad geschlagen; 9, 73, 8 ává-jushṭān vidhyati karté avratán er schleudert die unliebsamen hinab in die Grube, die gottlosen; Çat. Br. 1, 2, 4, 5 táṃ savyé pánau kṛitvá dakshiṇéna abhimṛiçya japati er nimmt ihn (den Sphya) in die linke Hand, berührt ihn mit der rechten und spricht; A. V. 2, 27, 3 índro ha cakre tvā bāhaú ásurebhya stárìtave Indra hat dich in den Arm genommen um die Asura's niederzustrecken; 2, 26, 1 asmín tán goshṭhé savitá ní yachatu die lenke Savitar her in unsern Kuhstall. Lassen, Anthologie[2], S. 17, 12 sa ca çvaçuragṛihe bhāryām utkalāpanāya gataḥ er ging in das Haus des Schwagers, um ein Weib zu freien. Wie die Hohlräume stehen auch Stoffe nach Begriffen des Eindringens im Locativ: Çat. Br. 1, 3, 3, 16 sá yád agnaú júhvati tád enān avaty átha yád enān upáryupari júhvati tád enān avati was sie in das Feuer giessen, das nützt diesen (den Paridhi's), und was sie über diese giessen, das nützt diesen; 1, 8, 1, 38 nét paçún agnaú pravṛinájāma dass wir nicht Vieh ins Feuer stossen! 1, 8, 1, 7 sá ghṛitáṃ dádhi mástv āmikshám íty apsú juhaváṃ cakāra er goss Butter, dicke Milch etc. ins Wasser; R. V. 9, 96, 24 hárir ánītaḥ puruváro apsv ácikradat kaláçe devayūnám das Ross mit starkem Schweif ins Wasser geführt wieherte in der Kufe der Frommen; 7, 69, 6 bhujyúm áva-viddhaṃ samudrá úd ūhathur den Bhujyu den ins Meer hinabgestossnen fuhrt ihr empor; Çat. Br. 14, 5, 4, 12 yáthā saindhavakhilyá udaké prá-asta udakám evá anuvilíyeta wie ein Salzkloss ins Wasser geworfen sich durchs Wasser hin auflöst. Der Locativ vertritt also unsere Präposition: hinein in; eine Zweideutigkeit ist nicht möglich, von den Verben der Ruhe und

der Angabe des „wo“ aus ist der Locativ soweit auf die Verba der Bewegung als Ausdruck des „wohin“ bezogen worden, als Verb und Substantiv im Verein nur diese Auffassung zulassen. Prüfen wir noch einige besondere Fälle. Lassen, Anthol.[2] 10, 12 hatte vikretum preshitaḥ er wurde auf den Markt geschickt, zu verkaufen. Çat. Br. 13, 2, 9, 3 giraú bhārám hárann iva íti (Citat), reiner Loc.: wie ein auf dem Berge = bergauf eine Last tragender. R. V. 8, 87, 1 dyumní vām stómo açvinā krivir na séka á gatam „wirksam, o Ritter, ist eur Lob, kommt wie ein Schlauch zum Giessen her“, *séke* = da, wo man giesst, bei Gelegenheit des Gusses stellt euch ein; *sékam* wäre unmöglich, Substantiva actionis können, stehen sie im Ac., der nicht Objectsaccusativ ist, nur auf das Subject bezogen werden, so dass diesem ihre Handlung beigelegt wird. Ib. 1, 121, 1 urú kraṅsate adhvaré er schreitet weit aus bei Gelegenheit des Opfers = wenn (wo) ein Opfer veranstaltet wird; 8, 54, 6 no vája á vakshi fahre her zu (bei) unserm Opfer (sonst *yajñám*, aber *vájam* könnte auch heissen: fahre uns Gut herbei). Seltener stehen Personen nach „gehen, kommen“ im Loc. (im vulgären Deutsch sagt man auch: er kam bei mir, nach: er war bei mir): R. V. 7, 76, 3 yátaḥ pári jārá ivācárantī usho dadṛikshé ná púnar yatíva „von wo du kamst wie zum Geliebten eilend, o Morgenroth, als gingest du nicht wieder“ (ob diese Auffassung richtig ist, ist mir zweifelhaft, der Padatext hat *jāráḥ*); 9, 96, 12 wird Soma aufgefordert: índre sám tishṭha janáyáyudhāni tritt in Indra dich zu ihm gesellend, stärke die Waffen; bei „zuführen, bringen“: 8, 51, 9 túbhyam pávīravy ajyate rayiḥ dir wird beim Pavīru Schatz geführt = du führst dem P. Schatz zu; 10, 40, 6 yuvór ha mákshā páry açvinā mádhv āsá bharata níshkṛitam ná yóshanā „die Biene trug im Munde euch den Honig zu, o Ritter, wie zum Stelldichein das Mädchen kommt“.

Von griechischen Constructionen sind zu vergleichen: Il. 3, 135 *ἕαται ἀσπίσι κεκλιμένοι* (vgl. skt. *çri*); 7, 145 *ὁ δ' ὕπτιος οὔδει ἐρείσθη*; — *αὐτὰρ ἔπειτα οὐρανῷ ἐστήριξε κάρη καὶ ἐπὶ χθονὶ βαίνει*; Il. 7, 187 *ὅς μιν ἐπιγράψας κυνέῃ βάλεν* (das Loos in den Helm); Od. 11, 129 *γαίῃ πήξας εὐῆρες ἐρετμόν* in die Erde; Eu. Or. 88 *δεμνίοις πέπτωκε*; Il. 5, 512 *καὶ ἐν στήθεσσι μένος βάλε ποιμένι λαῶν*; 374 *πρηνὴς ἁλὶ κάππεσε* (Odysseus wirft sich von dem Brett ins

Wasser, der Dativ bezeichnet hier nicht die Richtung, wie Krüger in seiner Syntax will); 18, 294 *νῦν δ' ὅτε πέρ μοι ἔδωκε Κρόνου παῖς ἀγκυλομήτεω κῦδος ἀρέσθ' ἐπὶ νηυσὶ θαλάσσῃ τ' ἔλσαι Ἀχαιούς* ins Meer zu drängen (nicht: nach dem Meer hin); Pind. Ol. 6, 58 *Ἀλφεῷ μέσσῳ καταβάς.**)

---

*) Die gegebene Darstellung des Locativs in seinem Verhältniss zum Accusativ des Ziels deckt sich vielfach mit der Abhandlung Holzmann's in der Zeitschrift für Völkerpsychologie und Sprachwissenschaft Bd. X. (Vgl. oben S. 18, Anmerk.) S. 182 folgg. betitelt: Der sogenannte Locativ des Zieles im Rig-Veda und in den homerischen Gedichten. Ich stimme Holzmann darin bei, dass der Locativ an sich weder das „wo" noch das „wohin" ausdrückt, sondern präpositionale Function hat. Damit aber ist nicht bewiesen, dass derselbe nicht in allen Fällen auf die Frage „wo" antwortete. *áhāvi havir āsyè te* „Havis ist in deinem Munde gegossen" ist nicht auffallender als *sómam apibac camúshu* „er trank den Soma in den Bechern", frz. *boire dans un verre;* wie der Soma in der Schale ist, so trank ihn Indra in Schalen. Dagegen wird das „wo" des Locativs bewiesen einerseits durch die das „wo" allgemein ausdrückenden altindischen Pronomina, welche den Locativ auch in allen für unser „wohin" angeführten Fällen vertreten, z. B. R. V. 10, 131, 2 *ihéhaishām kṛiṇuhi bhójanāni yé barhisho námovṛiktim ná jagmúḥ* hier(-her) schaffe die Genussmittel derer, die nicht verehrungsvoll das Barhis streuen, — andrerseits durch die in den europäischen Sprachen stattgehabte übereinstimmende Entwicklung des Gegensatzes zwischen Accusativ und Locativ nach Präpositionen. Man braucht sich auch nur die verschiedene Bedeutung des „in" von „in dem Mund" und „in den Mund" zu vergegenwärtigen, um einzusehen, dass letzteres nicht die Bedeutung eines Casus sein kann; es bezeichnet hier nicht den Ort eines Gegenstandes, sondern gehört zum Vorgang und tritt nur momentan mit diesem auf. — Holzmann lässt die positive Bestimmung des Loativs ungenau, wenn er S. 191 sagt, das derselbe „auf Wo und Wohin" die Berührung bezeichne. Die Grundbedeutung scheint mir „in" zu sein. Delbrück giebt ihn durch die Präpositionen *in, auf, an, bei* wieder, Holzmann durch: *in, auf, an.* Was meine Ansicht bestimmt, ist folgendes. Den Begriff „auf" hat keine der alten Sprachen. Der Römer sagte *in monte,* wo wir *auf dem Berge* sagen, und er hatte dabei eine nicht weniger von der unsrigen verschiedene Auffassung als der Franzose, der unserm *auf der Strasse* sein *dans la rue* entgegensetzt. Was Rumpel den Casus vindicirt hat, muss auch den Präpositionen zukommen. Also *dhruvé sádasi sīdati* bedeutet wie ἵζετο δ' εἰνὶ *θρόνῳ*: er setzt sich in einen Sitz, *á satsi barhíshi:* setz dich ins Barhis („ins Grass"). Die Construction von „sich setzen" mit dem Ac. wäre nicht zu erklären, wenn wir für den Loc. die Bedeutung „auf" anzunehmen hätten; vgl. das im Text am Ende dieses Abschnitts über dieselbe bemerkte. Zu *giraú* „in dem Berge" oder *párvatasya pṛishṭhé* „im Rücken (eig. hervorstehenden) des Berges", denke man an unser „im Gebirge, in der Ebene, im Angesicht

δ. den Dativ, wenn die Bewegung einer Person oder Sache gilt. Delbrück findet als Grundbedeutung des Dativs, aus welcher sich die einzelnen Gebrauchsweisen historisch entwickelt

---

Rücken eines Dinges u. s. w." Niemand hat behauptet, dass in *trikadrukéshu apibat sutásya* der Locativ im Sinne von „aus" stände. Von den Beispielen Holzmann's für das „an" des Locativs könnte allein zeugen: *viçvā hárī dhurí dhishvā ráthasya* (S. 189), wenn dies genau durch „alle Rosse stell an die Deichsel des Wagens" übersetzt wäre; dass an keine Deichsel unsrer Anschauung zu denken ist, geht aus R. V. 1, 100, 16 hervor: *bibhrati dhūrshú rátham;* es heisst also: thue sie in die Deichsel (ins Joch, Geschirr) des Wagens. R. V. 5, 54, 11 *áṅseshu va ṛishṭáyaḥ patsú khādáyo vákshaḥsu rukmá maruto ráthe çúbhaḥ* wird sich zwar deutsch nicht ausdrücken lassen durch: in euren Schultern sind Speere, in den Füssen Spangen etc., aber man substituire die lateinische Uebersetzung.

Vielleicht war der ursprüngliche Begriff des Locativs nur der von „in" = „innerhalb eines Raumes". Dies „in" kann nicht auch als „an, auf, bei, zu, nach, vor u. s. w." vorgestellt werden, während jeder andre Ort eines Gegenstandes je nach dem zu ihm in Beziehung gesetzten Vorgang und dem Standpunkt des Sprechenden der Bestimmung durch verschiedene Präpositionen fähig ist. Aus dem eigenthümlichen, ganz bestimmten und am meisten in die Augen springenden Begriff des „in" würde sich also erklären, warum grade dies vor allen andern localen auf das „wo" und „wohin" sich beziehenden Begriffen lautlichen Ausdruck am Nomen selbst gewann, die andern den wechselnden Präpositionen verblieben. Die arischen Sprachen haben den Locativ bewahrt und kennen nicht die Präposition „in", welche denselben aus den europäischen Sprachen verdrängt hat. Letzteres konnte geschehen, nachdem schon die Grundsprache über die angenommene ursprüngliche Anwendung des Locativs hinausgegangen war. Hatte *devéshu* ursprünglich bedeutet: innerhalb der einzelnen Götter, so bedeutete es in der Grundsprache auch: innerhalb der Gesammtheit der Götter = unter den Göttern (vgl. lat. *in Allobroges* in das Gebiet der Allobroger). Zu dem „innerhalb des Raumes" war das „innerhalb der Fläche" hinzugetreten, das auch durch „an", „auf", den Ac. bestimmt werden kann, ferner das „innerhalb der Zeit" und das der Handlung (vgl. unser „indem"), und aus dem „innerhalb der Gränzen" eines Gegenstandes war „innerhalb der Sphäre" desselben, der wirklichen wie der ideellen, geworden. Bei dieser verallgemeinerten Bedeutung des Locativs konnten sich eben Präpositionen einfinden und diese trugen weiter dazu bei, ihn zum allgemeinen Localis zu machen. So auch das altindische *sácā;* R. V. 8, 4, 3 *káṇveshu sú sácā piba* unter den Kaṇva's und mit ihnen (= in Gesellschaft der Kaṇva's) trinke schön! Vielleicht hat der Locativ pl. nach *sácā* erst den des Singulars hervorgerufen, Vers 2: *yád vā rúme — mādáyase sácā* oder wenn du dich in Gesellschaft des Ruma ergötzest; in Vers 1 haben wir den reinen Localis: *símā purú nríshūto asy ánavé 'si praçardha turváçe* doch (*símā* vergleiche ich entgegen den Commentatoren mit *divā* und ὅμως) bist du vielfach von Männern erregt

hätten, „die Neigung nach etwas hin". Dass der Dativ die Richtung oder das „wohin" ausdrücke, war schon von andern, namentlich von Bollensen zur Urvaçī S. 137 behauptet worden, worüber man Pischel „De Kālidāsae Çakuntali recensionibus" pag. 58 sehe. Auch Hübschmann (zur Casuslehre S. 136) möchte in dem Dativ einen Wohincasus sehen, da in andern Sprachstämmen das „wohin" und „wem" zusammenfallen, da wir neben einem Wohercasus auch einen Wohincasus erwarten können und da sich die Finalität sehr gut aus dem „wohin" ableiten lässt; allein, da andre Gebrauchsweisen des Dativs weniger leicht auf ein „wohin" zurückzuführen sind, da der indogermanische Dativ keine Präpositionen zu sich nimmt, was doch von einem Wohincasus zu erwarten wäre, so lässt Hübschmann die Frage nach der ursprünglichen Bedeutung des Dativs offen und bleibt bei der allgemeinern Fassung stehen, nach der der Dativ der Casus des betheiligten Gegenstandes ist, des Gegenstandes, dem die Aussage gilt. Ich theile Hübschmann's Bedenken gegen den Dativ als Wohincasus: der dativus ethicus und der Dativ beim Passiv an Stelle des activen Subjects — R. V. 10, 65, 4 devāḥ stavante mánushāya die Götter sind gepriesen dem Menschen = es preist der Mensch die Götter, 1, 175, 1 mátsy apāyi te mádaḥ sei lustig, den Rauschtrank hast du getrunken, 8, 51, 9 túbhyam pāvīravy ajyate rayiḥ dir wird beim Pavīru Reichthum geführt = du führst dem P. Reichthum zu, vgl. lat. Plautus: illis, quibus tributus major

---

beim Ānava und Turvaça. Hier geht der altind. Locativ über den Gebrauch von gr. ἐν und lat. *in* hinaus; zu diesen bildet bei folgendem Locativ sing. der Person nur das Mobiliar des Weisen das Subject: *in eo magna fuit eloquentia,* zu dem altind. Locativ auch noch einiges darüber: R. V. 4, 2, 7 *tásmin rayír dhruvó astu dásvān* bei ihm sei feste gabenreiche Habe.

Was einiges einzelne in dem eindringenden Aufsatz Holzmann's betrifft, so ist R. V. 10, 117, 3 *utáparíshu kṛṇute sákhāyam* (S. 193) wohl richtiger so zu interpretiren: auch unter den spätern (Geschlechtern) erwirbt er sich einen Freund — er erwirbt sich einen, der auch unter den spätern (= in der Zukunft) ihm ein Freund ist. Ueber *ni* = **ani*, ἐνί (S. 213) siehe S. 103 unter *ni*. Ob die griechischen persönlichen Dative bei ἐπί nach Massgabe des vedischen Dativs und Locativs richtig zerlegt sind und nicht unter ihnen der eigentliche Dativ in grösserm Umfange anzunehmen ist, möge man nach dem folgenden Abschnitt im Text beurtheilen.

penditur, pendi potest (Holtze, Syntaxis I. 312) scheinen mir aus dem „wohin" schwer erklärbar. Selbst der dativus finalis macht in seiner feinsten Anwendung, wie sie uns z. B. das Gespräch des Yâjñavalkya zeigt, grosse Schwierigkeit: Çat. Br. 14,5,4,5 ná vá' are patyúḥ kámâya patiḥ priyó bhavaty âtmánas tu kámâya priyó bhavati nicht ist der Gatte lieb der (zur) Liebe des Gatten = nicht wird in der Liebe zum Gatten der Gatte, sondern der Âtman geliebt, gleichsam ein Dativ des innern Ziels, analog dem Accusativ des innern Objects.*) Wenn es R.V. 6,19,10 heisst: yásya tvám ūrdhvó adhvaráya tishṭhasi kshayádvîraḥ sá sâdhate, so wird für *adhvaráya* nicht „wohin" gefragt werden; aber wenn man in *adhvaráya* nach *gam* „wohin" ausgedrückt findet, müsste man nicht für *adhvaráya* nach *sthâ* „wo" fragen?

Die Gebrauchsweisen des Dativs lassen sich zunächst in zwei Gruppen vereinigen, in den Dativ des entferntern Objects**) oder den ergänzenden Dativ und in den dativus commodi (incommodi). Als Beispiel des erstern diene die Construction: *jemandem etwas geben*, des zweiten die: *jemandem etwas anfertigen*. Denken wir uns das Object *etwas* in grader Linie der von einem Subjectspunkt ausgehenden Handlung liegend, so könnten wir über jener Linie als Basis den zweiten Dativ als Spitze eines gleichschenkligen Dreiecks ansehen, während alsdann der erstere diejenige eines stumpfwinkligen zu bilden und vom Subjectspunkt aus gesehen jenseits des Objectspunktes zu fallen hätte. Für den Dativ nach Intransitiven wäre statt der Basis im zweiten Fall die unbegränzte Linie, im ersten

*) Vgl. unser „Christus leb' ich, Christus sterb' ich" = mein Leben und Sterben ist Christus gewidmet.

**) „Das entferntere Object" ist ein eben so schöner Ausdruck wie „das innere Object". Aus dem „Ac. des Objects" machte man tautologisch den „Ac. des äussern Objects", um dann das „Object" als Niete für den fehlenden Casusbegriff zu substituiren. Mit gleichem Rechte könnte man auch den Genitiv als Casus des theilweisen Objects, den Instrumental als den des mittelbaren, den Ablativ als den des ursprünglichen und den Nominativ als den des subjectiven Objects bezeichnen. Praktischer wäre es jedenfalls, mittelst der Ellipse von einem Ac. des Innern und einem Dativ des Entferntern zu sprechen.

nur eine ideell durch den darüber liegenden Punkt begränzte zu denken. Niemals läge der dritte Punkt in der directen Fortsetzung der Handlungslinie, was auch wohl Delbrück nicht annimmt, da er nicht das einfache „wohin", sondern „die Neigung nach — hin" als Grundbedeutung des Dativs hinstellt. Ohne die Handlung materiell zu ändern, können wir für den „nothwendigen" Dativ die Präposition „nach — hin", für den „freiwilligen" die Präposition „für" einsetzen. Die Frage ist nun folgende: haben wir anzunehmen, dass der Dativpunkt, da an eine Verlängerung der Basislinie nicht zu denken ist, allmählich aus seiner obliquen Lage zu jener auf der Bahn einer Ellipse bis zur Mitte über den beiden Brennpunkten fortrückte, in Hübschmanns Terminologie ausgedrückt: dass der nothwendige Dativ zum freiwilligen wurde, oder umgekehrt: dass der freiwillige zum nothwendigen wurde, dass der Punkt des Objects so nahe an den des Subjects rückte, dass der des Dativs nicht mehr senkrecht über der Basislinie stand? Der gewöhnlichere Weg syntaktischer Entwicklung scheint mir der letztere. Der Casus eines intransitiven Ausdrucks (intransitiven Verbs oder trans. Verbs plus Accusativ) wird zu dem eines transitiven, indem eben jener Ausdruck durch Bedeutungswandel transitiv wird, nicht umgekehrt. Der Gesammtheit der Anwendungen des Dativs kommt unser „für" näher als unser „nach — hin". „Jemandem etwas geben" wird ebensowenig durch „nach jem. hin —" als durch „für jem etwas geben" ersetzt; die Construction von „jem. etwas geben für einen andern" vergleicht sich dem doppelten Dativ. Hiernach bedeutete „jem. etwas senden, schicken" ursprünglich: „für jem. etwas expediren" „jemandem helfen": „für jem. thätig, tüchtig sein". Wenn *geben* mit lat. *habere*, mit skt. *jambh* „schnappen nach", *gábhasti* (= **jabhasti?*) „Hand", deutsch *Gabel* verwandt ist, so dürfte „jemand etwas geben" ursprünglich „für jem. etwas fassen" bedeutet haben. Im Deutschen sind aber überhaupt der Anwendungen des Dativs, die aus dem Begriff „nach — hin" hervorgegangen sein könnten, nur wenige, namentlich wenn das Verb intransitiv ist*), und aus dem Deutschen würde man

---

*) Natürlich ist der Dativ nach dem Intransitivum genau derselbe wie der, welcher nach dem Transitivum zu dem Objectsac. hinzutritt. Können wir also für das Intransitivum ein gleichwerthiges Transitivum mit Ac.

auch wohl niemals jenen Begriff als Grundbegriff des Dativs gefolgert haben. Allein bei der Erschliessung des Grundbegriffs einer grammatischen Form aus einer andern Sprache als der eigenen, liegt die Gefahr vor, dass man sich — man denke an die Schicksale des griechischen Accusativs – durch die Uebersetzung täuschen lässt. Ein und derselbe Vorgang kann auf sehr verschiedene Weise aufgefasst und ausgedrückt werden.

Wie wir den Locativ des Veda sich in seiner speciellen Bedeutung mit Verben der Bewegung verbinden sahen, durch welche er unserm „wohin" gegenüber tritt, ohne dies an sich auszudrücken, so scheint mir der altindische Dativ selbst da nur den Ort des Intresses, um deswillen oder für den der Vorgang sich vollzieht, anzugeben, wo wir im Deutschen nothwendig ein „nach" oder „zu" anwenden müssen. Die hauptsächlichsten Fälle sind folgende:

Der Dativ steht im Altindischen nach dem Begriff: werfen, schleudern. Çat. Br. 1,2,4,1 índro ha yátra vṛitráya vájram prajahára sá práhṛitaç caturdhá abhavat als Indra den Donnerkeil nach dem Vṛitra warf (genauer und mit derselben Wortfolge: als Indra dem Vṛitra den Donnerkeil warf), wurde der geworfene zu vier Theilen. R.V. 10,99,7 sá drúhvaṇe mánusha ûrdhvasāná á sávishad arçasanáya çárum emporgerichtet sendet er auf den tückischen, feindseligen Menschen den Pfeil. A.V. 1,13,1 námas te astv áçmane yénā dūḍáçe ásyasi Verehrung sei deinem Stein, mit dem du nach dem schlechten Verehrer wirfst. Mit diesen Beispielen sind folgende zu vergleichen. R.V. 1,61,1 asmá íd u prá taváse práyo ná harmi stómam máhināya ihm, dem starken, siegreichen, grossen, bringe ich wie Labung ein Loblied dar. 6,11,4 á dāçúshe suvati bhúri vāmám er sendet dem Verehrer viel Gutes. Wenn wir also nicht wie „jemandem etwas senden" „jemandem einen Pfeil oder mit einem Pfeil werfen"*) sagen können, so wird das

---

einsetzen, nach welchem der Dativ beantworten würde: um wes willen ein Gegenstand afficirt wird, so ist damit auch die Finalität des Dativs nach dem Intransitivum entschieden.

*) Nach dem Jenensischen Biercomment kann man „jemandem eine Lanze werfen"; freilich nur in harmloser Weise, denn derjenige, dem das Werfen der Lanze gegolten, „hebt sie auf".

zunächst nicht anders zu beurtheilen sein, als wenn der Römer nicht „voco tibi“ sagen konnte entsprechend unserm „ich rufe dir“*). Mit Çat. Br. 1,4,2,16 ávaha deván yájamānāya iti tád asmai yajñáya deván ávoḍhavá' āha „fahre die Götter dem Opferherrn herbei“, damit lässt er die Götter dem Opfer herbeifahren: vergleiche man das angeführte *adhvaráya tasthau*. Einmal finde ich im Veda den Dativ *svargáya* gegenüber dem häufigen Ac. des Ziels *svargám*, nämlich T.S. 1,7,5,4: suvargáya hi lokáya vishṇukramáḥ kramyánte. Steht *suvargáya* auf die Frage „weshalb“, „wofür“, oder auf die Frage „wohin“? ist zu übersetzen: Vishṇuschritte werden geschritten um der Himmelswelt willen (im Intresse, zur Erlangung der Himmelswelt), oder: nach der Himmelswelt hin? Sicher dient *suvargáya* dazu, die inscenirte Handlung zu motiviren, nicht, sie local zu bestimmen; Ait. Br. 1,5 steht *svargakāmaḥ* neben *āyushkāmaḥ*, *svarga* ist also der Ort cui studetur.**) Betrachten wir nun den Dativ nach Instransitiven. R.V. 8,62,1 úd īrāthām ṛitáyaté yuñjáthām açvinā rátham. Das Medium von *ud-ir* im Privitivum ist im R.V. sehr häufig, wird aber nur an dieser Stelle durch ein Ziel bestimmt. Dass nicht zu übersetzen ist: erhebt euch in der Richtung nach den Frommen hin, lehrt das folgende: schirret den Wagen; also: erhebt euch für den Frommen, im Interesse des Frommen. Das Aufstehen der Maruts soll dem Frommen gelten, allerdings in dem nicht ausgesprochenen Sinne, dass sie sich zu ihm begeben sollen. Man vergleiche franz. *partir pour*, deutsch *einsteigen für*. R.V. 8,44,25 ágne dhṛitá-

*) Auch der Dativ nach „rufen“ ist selten. Der Grund liegt nicht darin, dass der Begriff des Dativs ein engerer geworden ist; der Dativ nach „rufen“ ist kein andrer als der nach „helfen“, aber wir sind nicht gewöhnt ein „wer ruft mir“ neben „wer ruft mich“ zu denken. Die im Folgenden zu besprechenden Dative nach dem Begriff „gehen“ verhalten sich grade so; sie treten in relativ späten Sprachperioden und meist in der Poesie auf, stellen also nicht sowohl eine traditionelle Verbindung, die eine ursprüngliche Färbung des Dativs verrathen könnte, als vielmehr eine bewusste syntaktische Combination dar und sind als gelegentliche Neuanwendungen des Dativs aus seinem allgemeinen Begriff zu betrachten.

**) Dies beweist auch *svargám* als Ac. des Ziels in den Brahmana's neben dem Ac. *dyus* vgl. weiter unten.

vratáya te samudráyeva síndhavaḥ giro váçrása ïrate Agni, dir, dessen Satzungen fest sind, streben die Lieder rauschend zu, wie dem Meer die Ströme; mit Agni in Vergleich gesetzt wird das Meer persönlich, vgl. 8,6,13 apás samudrám airayat; für denselben Gedanken dient auch der Genitiv: R.V. 8,43,1 agnír ástṛitayajvanaḥ gíra stómāsa īrate des Agni = dem Agni. 10, 40,1 ráthaṃ yántaṃ kó ha vāṃ narā práti dyumántaṃ suvitáya bhūshati prātaryávānaṃ vibhvàṃ viçé-viçe vástor-vastor váhamānaṃ dhiyá çamí wer ehrt euren Wagen, o Männer, den eilenden, glanzvollen, zum Wohlergehen, den früh aufbrechenden, starken, von Stamm zu Stamm an jedem Morgen fahrenden, mit Andacht und Dienst? der Wagen „kommt jedem Stamm". 1,154,3 prá vishṇave çūshám etu mánma dem Vishṇu schreite vor das kraftvolle Gebet; für „nach dem Vishṇu hin" könnte man sich auf 7,66,1 berufen: prá mitráyor váruṇayo stómo na etu çūshyáḥ zu dem Mitra und Varuṇa gehe unser starker Gesang, allein dass *prá etu* ein „wohin?" nicht herausfordert, zeigt 7,36,1: prá bráhmaitu sádanād ṛitásya vor schreite die Andacht aus dem heiligen Sitz. 9,10,1 prá svānáso ráthā ivārvánto ná çravasyávaḥ sómāso rāyé akramuḥ wie geräuschvolle Wagen, wie Gut begehrende Renner, schritten die Somasäfte vor zum Schatz; der Schatz ist kein blosser Ort. 10,40, 9 ásmai rīyante nivanéva sindhavaḥ „zu diesem rinnen Ströme nieder wie ins Thal" von einem, den die Açvin's beglücken; aber *nivaná* steht nicht in speciellem Vergleich zu *asmai*, sondern den Vergleich bildet der ganze Satz bis auf *ásmai*, also: ihm fliessen wie bergab die Ströme = für ihn ist es wie bergab die Ströme fliessen = ihm geht alles gut von Statten; wie hier gehört auch 7,95,5 das Verbum finitum dem Vergleich an. 10,9,3 tásmā áraṃ gamāma vo yásya kshāyāya jínvatha ápo janáyatha ca naḥ „für solchen gehn wir euch zur Hand, zu dessen Sitz ihr eilend naht, ihr Wasser, machet kräftig uns", wohl richtiger: dessen Sitz ihr günstig seid. 1,14,1 aíbhir agne dúvo giro víçvebhiḥ sómapītaye devébhir yāhi yákshi ca mit allen diesen Göttern, Agni, komm zu Gaben, Liedern, zum Somatrank und opfere! *sómapītaye* ist finaler Dativ: Soma zu trinken, neben den Accusativen des Ziels: *dúvo, giro*; ähnlich 7,97,1 gáman mádāya prathamáṃ váyaç ca er komme sich zu

berauschen und zur ersten Darbringung*). Dem obigen *svargáya* entsprechend begegnet im Veda ein Dativ nach einem Intransitivum Çat. Br. 13,2,3,1: devá vá' açvamedhé pávamānaṃ svargáṃ lokáṃ ná prá-ajānaṅs táṃ áçvaḥ prá-ajānād yád açvamedhé 'çvena pávamānāya sárpanti svargásya lokásya prájñātyai die Götter fanden beim Rossopfer den Pavamāna, die Himmelswelt, nicht; diesen fand das Ross; warum sie beim Rossopfer mit einem Ross (nach) dem Pavamāna kriechen? zur Auffindung der Himmelswelt. Dass an dieser Stelle bei *sarp* der Dativ steht gegenüber dem sonst, z. B. T. S. 6,3,1,1; Lāṭy. 9,2,9; Kāty. Çr. 22,8,20, angewandten Ac., hat zwei Ursachen. Erstlich, steht nach *sarp* der Ac., so ist dieser die nächste Ergänzung des Verbs; dagegen wird in der Stelle des Çat. Br. *sarp* zunächst durch *áçvena*, auf welches der Nachdruck des Satzes fällt, bestimmt; *yád pávamānaṃ sárpanti* würde bedeuten: warum es der Pavamāna ist, zu dem sie kriechen. Musste also nach *áçvena* die weitere Bestimmung auf andere Weise als durch den Ac. erfolgen, so wurde doch nicht eine Präposition, etwa *abhi*, gewählt, sondern der Dativ, weil zweitens der Pavamāna mit dem Svarga identificirt werden sollte, um dessen willen die Ceremonie vorgenommen wurde; man wollte den Pavamāna nicht nur zu sehen bekommen, sondern seiner habhaft werden.

Der Dativ bezeichnet in allen diesen Fällen einen Gegenstand, dem das Subject des Satzes ein gewisses Intresse zollt, dem es wohl oder übel will, dem es etwas sendet, dem es zueilt, zustrebt als einem Freunde, einem Schatz, dem es den Blitz entgegen schleudert als einem Feinde. Ein Gegenstand, der ein solches Intresse nicht enthalten kann oder soll, muss auf die Frage „wohin“ auf andere Weise gegeben werden. Hätte der Dativ das „wohin“ explicite ausgedrückt, so müsste ein *puré eti* „er geht zur Stadt“ oder ein *máhyaṃ gacha* „komm zu mir“ gewöhnlich sein, nicht *púram eti, máṃ gacha*.

*) Der Zweck kann auch durch *abhi* c. Ac. gegeben werden, z. B. Çat. Br. 1,8,3,27 *tád yáṃ gátim abhiyuñkté táṃ gátiṃ gatvá vimuñcate* zu welcher Fahrt er anschirrt, die Fahrt gefahren habend spannt er aus. — Zweck und Ursache berühren sich R.V. 8,48,10: *ayáṃ yáḥ sómo ny ádhāyy asmé tásmā índram pratíram emy áyuḥ* „ob dieses Somas, der sich in uns senkte, geh ich den Indra an um hohes Alter“; *tásmai* ejus gratia um seinetwillen, vgl. den oben erwähnten Dativ beim Passiv.

Nun aber hat, wie vor ihm Bollensen, Pischel zuerst in seiner Dissertation „De Kâlidâsae Çakuntali recensionibus, Breslau 1870“ S. 58, dann in den Beiträgen zur Kunde der indogerm. Sprachen hgb. von Bezzenber Bd. I. Seite 111 folgg. aus dem classischen Sanskrit, dem Pâli und Prâkṛit, eine Anzahl sehr intressanter Dative von Oertlichkeiten als auf die Frage „wohin“ stehend citirt. Es sind folgende: aus dem Sanskrit: *vanâya, gṛihâya, nilayâya, analâya, svargâya, nagarâya*, z. B. Raghuv. 12,7 vanâya gacha geh in den Wald; aus dem Pali: Dhammap. 174: saggâya gachati er geht zum Himmel, 311 nirayâya upakaḍḍlati bringt zur Hölle; aus dem Prâkṛit: Bâlarâmâyaṇa 156,14: râme vaṇâa calide pidusâsaṇeṇa als Râma auf Geheiss des Vaters in den Wald gegangen war. Die Dative von Personen, die Pischel auch citirt, sind nicht verschieden von den oben besprochenen vedischen, da sie von Verben wie „werfen, senden“ abhängen. Hiernach sehen wir im classischen Skt. Dative von lokalen Begriffen auf einfache Verba wie „gehen“ folgen und es mag blosser Zufall sein, wenn das oben postulirte *puré eti* unter ihnen nicht vorkommt. Dass sie im Veda nicht in dieser Ausdehnung begegnen, könnte auf stofflichem Grunde beruhen, ohne dass wir anzunehmen hätten, dass man zur Zeit des Veda nicht so construirte. Von *vanây agacha* ist es mir allerdings zweifelhaft, ob dasselbe auch schon in vedischer Zeit gesagt sein könnte, da *gam* im Veda transitiv ist. Allein einige Muster bot uns ja auch der Veda und wie von diesen, so glaube ich auch von den von Bollensen und Pischel citirten Dativen, dass sie nicht einfach auf die Frage „wohin“ stehen, sondern an sich andern Beziehungen Ausdruck verleihen, indem ich das charakteristische derselben gegenüber den auch im classischen Skt. häufigern Accusativen in folgenden beiden Punkten finde: 1) der Begriff „gehen“ erscheint inchoativ, in den Beispielen *prasthitânâṃ vanâya, svanagarâya prasthitam, nilayâya gantuṃ pracakrame, vanâya gacha*; vgl. Delbrück „De usu dativi“ pag. 82: propria vis dativi est, ut significet viam cursumque aliquo directum, qua in re ab accusativo ita differt, ut accusativus adventum potius et introitum, dativus motum exprimat. Nur ist bei „sich aufmachen, aufbrechen“ das Ziel nicht ein local wargenommenes, sondern ein in der Handlung beabsichtigtes;

2) die durch den Dativ gegebene Oertlichkeit soll als dauernder Aufenthaltsort dienen. Mit *vanāya gacha* wird Rāma in die Verbannung geschickt. Mit *svargāya utpatitā bhavet* dürfte Urvaçi nicht himmelwärts, sondern zum Himmel aufgeflogen sein, um nicht wiederzukehren. *vanāya gam* wird also nicht vom einmaligen Gang in den Wald, sondern vom Beziehen der Waldeinsiedelei gesagt, es liesse sich übersetzen: dem Waldleben gehen; ebenso *nagarāya* nicht von Landleuten, die „zur Stadt" gehen, um einzukaufen, sondern von einem aus der Einsiedelei oder der Fremde „der Stadt" = dem Stadtleben oder der Heimath wiederkehrenden. *nirayāya gachati* bedeutet nicht: er macht der Hölle einen Besuch, sondern: er kommt in die Hölle. Wir wenden den Dativ ähnlich an, wenn wir unterscheiden: was für ein Gast ist eurem Hause gekommen? und: was für ein Gast ist in euer Haus gekommen? oder: mir ist ein Buch durch die Post gekommen, und: die Subscriptionsliste ist zu mir gekommen. Dem Dativ in dem Beispiel Raghuv. 2, 1 *vanāya dhenum ṛisher mumoca* entspricht mehr unser „für" als unser „nach": für den Wald (= damit sie in den Wald komme) löste er die Kuh des Ṛishi; er stösst sie nicht fort in der Richtung des Waldes und, ehe sie diesen erreicht, passirt noch allerlei. So ist nun meine Ansicht die, dass eine wesentliche Verschiedenheit des Dativs zwischen Rām. 2, 98, 22 (ed. Lassen) *nau gṛihāya pratineshyati* und A. V. 8, 8, 10 *mṛityór yé aghalā́ dūtā́s tébhya enān práti nayāmi baddhvā* — beidemal drückt der Dativ den künftigen Besitzer des Objects aus — nicht besteht und dass der Dativ *gṛihāya* nicht als der ältere an dem Dativ *tébhyaḥ* eine Abschwächung eines localen Ausdrucks zu einem ideellen darthut, sondern nur, dass für eine locale Beziehung auch einmal eine ideelle eingetreten ist. Dass diese Art Personificirung im classischen Sanskrit um sich gegriffen hat, wird erklärlich, wenn man erwägt, dass dasselbe keine Präpositionen besitzt, um einen intransitiv gedachten Ausdruck im Sinne des „wohin" local zu bestimmen. Das Sanskrit dachte den Ort als Zweck, analog dem frz. *partir pour*, während die europäischen Sprachen den finalen Dativ durch ortbestimmende Präpositionen ersetzten.

Aus dem Griechischen ist in Il. 6, 294 *θαλάσσῃ ἔλσαι Ἀχαιούς* : *θαλάσσῃ* zum Locativ gestellt worden, weil es nach dem Zusammenhang bedeutet: ins Meer, weil das Meer nur

als gelegentliches Ziel erscheint und darum das vedische *samudrâya* nicht zu vergleichen ist; den Dativ haben wir in *ἀνατείνας οὐρανῷ χεῖρας* dem Himmel die Hände emporstreckend, da man vom Himmel Hülfe erwartet. Lat. *mittere aliquem coelo* heisst: jem. dem Himmel (= der Götterwelt) senden, *ora tenere rebus*, was Holtze (Syntax I. S. 314) mit der Bemerkung citirt: dativus igitur h. l. directionem quasi in locum exprimit, enthält den Dativ des Intresses: den Dingen = für die Dinge. Wie gut der Dativ für locale Ausdrucksweisen eintreten kann, ohne selbst eine solche zu werden, lehren unsere Adressen, in denen „dem" und „an den" wechseln.*)

---

*) Persönliche auf die Frage „wohin" stehende Dative citirt Dietrich, der in der Zeitschrift für deutsches Alterthum Bd. XIII. S. 128 folgg. auf Grund angelsächsischer und lateinischer Anwendungen dem Dativ ebenfalls locale Grundbedeutung zuschrieb. Aber unter den angeführten lateinischen befinden sich solche, die auch im Deutschen recht wohl durch den Dativ wiedergegeben werden können, z. B. Sil. It. 4, 813 *templisque tuisque hostia veniat* dass deinen Tempeln Opfer kommen, 10, 620 *sibi tristius illum induxisse diem quo castris viderit ire Varronem*, wo *ire* wie häufig im Sinne von *venire* steht. In andern Fällen ist der lateinische Dativ richtiger als Locativ zu interpretiren, wie Sil. Ital. 13, 406 *abdere terrae cruorem*, 822: *fert frontem atque oculos terrae Lucretia fixos.* Die persönlichen Dative sind ein angelsächsischer: Genesis 2294 *heo þâ ädre gevât engles lârum hire hlâfordum* „da ging sie alsbald nach des Engels Anweisung zu ihrem Herrn" (wobei die eigentliche Bedeutung von *gevîtan* „spectare aliquo" „to look for" und seine Construction mit dem Infinitiv: „sich aufmachen um etwas zu thun": zu erwägen ist) und ein lateinischer: Sil. Ital. 15, 327 *ire sorori, nam castris erat in Rutulis, germanus amatae cogitur, et magnis muliebria vincere corda pollicitis.* Genauer noch stimmt zu dem angelsächsischen Properz 1, 15, 8 *ut formosa novo quae parat ire viro.* In allen drei Fällen bedeutet das Verb „sich aufmachen" und die persönlichen Dative geben wie oben die örtlichen nur den Nominalbegriff, dem die Handlung gilt.

Zuletzt hat sich Misteli in Band X. der Zeitschrift für Völkerpsychologie und Sprachwissenschaft S. 168 folgg. für die locale Bedeutung des Dativs ausgesprochen (vgl. oben S. 18, Anmerk.), während in dem gleich folgenden Aufsatz derselben Zeitschrift Holzmann, nach S. 206 gegen Ende, nichts locales in ihm zu finden scheint. Der Streit über das „wohin" ist vom Ac. auf den Dativ übertragen. Auch das dativische „wohin" dürfte sich „als ein blosser Schein" ergeben. Wenn Misteli S. 170 sagt: „Erlischt diese energische Kraft des Dativs, so behilft sich die Sprache mit Präpositionen, so konnte er nicht kurz vorher das „wohin" des Dativs dadurch beweisen wollen, dass er griechische Dative durch deutsche Präpositionen wiedergab. θεοῖσι δὲ χεῖρας ἀνίσχον bedeutet: den Göttern streckten sie die

ε. den Accusativ. So weit Präpositionen den Ac. mit dem Verb vermitteln, verweise ich auf den Objectsaccusativ nach Intransitiven, indem ich bemerke, dass von den besonders in Frage kommenden: *ápi, abhí, á, úpa, práti* keine einfach das „wohin“ beantwortet, was schon ihre Verbindung mit andern Casus als dem Ac. lehrt; *abhí* steht nur mit dem Ac., aber seine Hauptbedeutung im Veda ist „gegen, darauf los“ mit dem Nebenbegriff der Superiorität. Nur *áchā*, das hauptsächlich in den Saṅhitā's vorkommt und nicht mit dem Verb in Composition tritt, kann scheinen, das reine „wohin“ auszudrücken; es vermittelt die Begriffe, die den Ac. des Ziels ergeben, es vermittelt sie, d. h. es lässt Verb und Nomen mehr für sich erscheinen, etwa wie wir sagen: er geht *hin* zu ihm, er kommt *her* zu mir; namentlich tritt es ein, wenn dem Transitivum schon ein Objectsac. folgt. Nur an einer Stelle des S. V. steht nach *áchā* der Loc., während die parallele des R. V. den Ac.

Hände empor, das Emporstrecken der Hände gilt den Göttern, „götterwärts streckten sie die H. empor“ wäre eine Tautologie. „Besonders kühn ist“ es allerdings πολλά; — ἔλλισσετο χεῖρας ὑψόθ' ἐόντι Διΐ als „nach Zeus hin“ zu verstehen und dabei die Uebersetzung von Voss „hoch aufflehend zu Zeus“ zweckmässig zu finden; wie, wenn wir übersetzten: klagend dem in der Höhe thronenden Zeus? In νῆμά θ' ἴστο πέδῳ fasse ich πέδῳ als Locativ oder Instrumental: auf dem Boden, oder: längs des Bodens hin; denn ἴστο bedeutet „ergoss sich“ und steht von der wirklichen Bewegung, nicht der innern Tendenz. Die von Misteli aus dem Skt. angeführten Beispiele bieten nichts neues und verlieren an Kraft, da sie mit solchen wie *gamanāya matiṃ cakre* „zum Gehen entschloss er sich“ und *maithunāya upajagmatuḥ* „die beiden gingen zur Begattung“ vermischt sind, die doch kein örtliches Ziel enthalten.

Mit dem „wohin“ des Dativs wäre das „woher“ desselben nicht in Einklang zu bringen. Von Çat. Br. 3, 4, 1, 18 *yajñó ha devébhyó 'pacakrāma* kann man nicht leicht wissen, ob *devébhyo* Dativ oder Ablativ ist; nach seiner Stellung halte ich es für den Dativ gegenüber T. S. 2, 2, 1, 2: *ápa vá etásmād indriyáṃ vīryàṃ krāmati* (auch der Genitiv steht in dieser Wendung z. B. Çat. Br. 13, 1, 1, 4 *prajápatir yajñám asṛjata tásya mahimá ápa-akramat*). Mit dem „wem“ ist also das „woher“ sehr gut vereinbar, aber nicht mit dem „wohin“; letzterm zu Liebe wäre der angeführte Satz zu interpretiren: das Opfer ging weg nach den Göttern hin. Umgekehrt lässt sich weder das „wem“ noch das „wohin“ — abgesehen von einzelnen Fällen (vgl. S. 127) — aus dem „woher“ erklären. Das Zusammenfallen des Dativs und Ablativs im Dual und Plural wird darauf schliessen lassen, dass das ablativische des Ablativs ursprünglich nur an Einzeldingen gefunden werden konnte.

hat; mit *çru* bedeutet es: nach etwas (Liedern) hin hören, mit *vad:* zu jem. sprechen = begrüssen. R. V. 3, 33, 3 áchā sindhum mātṛitamām ayāsam vipāçam urvím subhágām aganma ich bin gefahren zum mütterlichen Strome, zur breiten gesegneten Vipāç sind wir gelangt.

Der einfache Ac. des Ziels tritt im Indischen für unser „wohin" in denjenigen Fällen ein, in denen gemäss dem bisher erörterten der Sprechende nicht zu einem andern Casus oder einer Präposition greifen konnte oder wollte. Natürlich drückt der Ac. an sich am allerwenigsten unser „nach —" oder „zu — hin" aus. Man hat ihn den Ac. der Richtung genannt; allein wenn er auch in unserm „heimkehren" einer Adverbialpräposition gleichkommt, im Veda hat er nicht als adverbieller Ac. zu gelten, weil jedes Substantiv durch ihn gegeben werden kann, und *devā́n* besagt mehr als *devā́trā.* Er bildet vielmehr ebenso die natürliche Ergänzung intransitiver Verba der Bewegung wie der Objectsaccusativ die aller Transitiva; er giebt den Punkt im Raum an — und nichts weiter —, zu dem hin, wie wir sagen, eine Bewegung geschieht; er bildet das Ziel derselben; als solches ertheilt er implicite dem Verb die Richtung. Der Ac. des Ziels steht aber auch nach transitiven Verben zusammen mit dem Objectsaccusativ, was beim doppelten Ac. näher besprochen werden wird; bei indifferenten Verben muss es der Zusammenhang lehren, welchen von beiden Accusativen wir vor uns haben, man vgl. R. V. 2, 34, 12 té dáçagvāḥ prathamā́ yajñám ūhire die Zehner fuhren zuerst zum Opfer, und ib. 8, 19, 1 devā́trā havyám óhire sie fuhren sich das Opfer götterwärts. Selten steht er beim Passiv ohne Präposition: A. V. 5, 4, 8: sá prā́cyām nīyase jánam du wirst in die östliche Gegend zum Menschen gebracht (sc. vom Himavant her; von einer Pflanze); nach *prá:* R. V. 9, 97, 23 prá raçmíbhir daçábhir bhāri bhū́ma „zehn Zügel haben ihn gelenkt zur Erde" (den Soma); nach *áva:* 5, 31, 12 vádan grā́vā́va védim bhriyāte der klingende Pressstein werde zur Vedi herabgetragen (vgl. zd. yā nasāum avabereta die zu einem Leichnam gebracht wurden, Hübschmann Casusl. S. 209); nach *ní:* 8, 82, 4 ny ùkthā́ni ca hūyase zu Sprüchen wirst du herabgerufen. So steht der Ac. des Ziels wie der Objectsac. in grösserer und geringerer Abhängigkeit vom Verb; er ist gleichsam nothwendig nach *naç*

gelangen zu, *gam* kommen, während er bei *kram* schreiten, be Transitiven und beim Passiv selten ist und in der Regel vo einer Präposition begleitet wird. Im Deutschen wird er nu zum Theil durch „zu" und „nach" auszudrücken sein, je nac den Accusativbegriffen wird aus dem „gehen zu": gelangen zu erlangen, auf etwas losgehen, angreifen, treffen, jem. angehen Mit der letzten Bedeutung wird das Verb zu einem Transitivun oder richtiger der Ac. des Zieles zu dem des Objects, so das *i* sogar ein persönliches Passiv hat.

Das Ziel bilden

1) Personen. a. Nomina propria. R. V. 4, 16, 15 *índraṃ* kámā vasūyánto agman zum Indra sind gekommen die Gut be gehrenden Wünsche. 10, 47, 7 vánīvāno máma dūtáso *índraṃ* stómāç caranti sumatír iyānáḥ verlangend wandern meine Boten die Lieder, zum Indra, Beweise seiner Huld erstrebend. 3, 61, āyatím agne *ushásaṃ* vibhātíṃ vāmám eshi drávinam bhiksha mānaḥ die herbeiziehende aufleuchtende Ushas, Agni, gehst d an, um Gut und Kostbarkeit bittend. 9, 7, 7 sá *vāyúṃ índraṃ açvínā* sākáṃ mádena gachati zu Vâyu, Indra, den Açvin' kommt Soma mit dem Rauschtrank. 10, 14, 13 *yamáṃ* ha yajñ gachaty agnídūto áraṃkṛitaḥ zum Yama kommt das geschmück Opfer, das Agni führt. Statt des nomen proprium tritt e Attribut ein: 1, 119, 8 ágachataṃ *kṛipamāṇam* parāváti ihr ka zu dem in der Ferne klagenden. 7, 12, 1 áganma mahá námas *yáviṣṭhaṃ* yó dīdáya sámiddhaḥ své duroṇé wir sind gekomm mit tiefer Verehrung zu dem jüngsten (Agni), der entzünd strahlt in seinem Hause. b. Pronomina. R.V. 2, 1, 8 *tvám* agne dá á viçpátiṃ víças *tváṃ* rájānaṃ suvidátram ṛiñjate zu dir, o Ag dem Hausesherrn, im Hause, zu dir, dem freigebigen Kön streben die Leute. 1, 145, 3 *tám* íd gachanti juhvás tám árva zu ihm kommen die Opferlöffel, die Ströme. 1, 186, 7 *tám* īṃ g jánayo ná pátnīḥ surabhíshṭamaṃ naráṃ nasanta zu ihm, d liebreizendsten der Männer, gesellten sich die Lieder wie v mählte Frauen. 7, 1, 23 sá devátā vasuvániṃ dadhāti ... sūrír arthí pṛichámāna éti der Priester richtet seine Wün götterwärts (?), den ein reicher Opferherr bittend angeht. 5, 7 *káṃ* yāthaḥ *káṃ* ha gachathaḥ *káṃ ácha* yuñjáthe rátham wem fahrt ihr, zu wem kommt ihr, zu wem schirrt

den Wagen an? c. Appellativa *a*) im Singular. R.V. 8,7, 30 kadá gachātha maruta itthá *vípram* hávamānam wann werdet ihr kommen, Maruts, zum Sänger, der euch ruft? 1,123,10 kanyèva tanvà çáçadānāñ éshi devi *devám* íyakshamānam wie eine Jungfrau ihrer Schönheit sich bewusst, gehst du, o Göttin, zu dem Gott, dem verlangenden. 9,97,34 gávo yanti *gópatim* prichámānāḥ sómam yanti matáyo vāvaçānāḥ die Kühe gehen zum Kuhherrn verlangend, zum Soma gehen die Gebete rauschend (eig. blökend; die Attribute sind auf beide Subjecte zu beziehen und bilden so die Verbindung der sonst unvermittelt neben einander gestellten Sätze). A.V. 5,4,8 údañ jātó himávatah sá prācyám nīyase *jánam* nördlich geboren vom Himavant her wirst du in die östliche Gegend zum Menschen gebracht (von einer Heilpflanze). 5,14,5 sukhó rátha iva vartatām krityá *krityākrítam* púnaḥ wie ein gut rollender Wagen rolle die Behexung auf den Behexer zurück! R.V. 10,85,7 yád áyāt sūryā *pátim* als Sūryā zum Gatten fuhr. A.V. 2,36,3 gatvá *pátim* subhágā ví rājatu zu einem Gatten gekommen strahle sie beglückt. R.V. 9,101,14 sáraj jāró ná *yóshaṇām* varó ná yónim āsádam er eilte wie der Buhle zum Weibe, wie der Bräutigam, sich in den Schoos zu setzen. 9,38,4 çyenó ná vikshú sīdati gáchañ jāró ná *yoshítam* wie ein Falke in die Dörfer lässt er sich nieder wie ein Buhle zum Weibe kommend. *β*) im Plural. R.V. 1,162,21 *devān* íd eshi pathíbhiḥ sugébhiḥ zu den Göttern gehst du auf sichern Pfaden (vom geopferten Ross). 1,163,13 úpa prágāt paramám yát sádhasthan árvāñ ácha pitáram mātáram ca adyá *devāñ* júshṭatamo hí gamyáḥ erstiegen hat den höchsten Sitz das Ross zum Vater und zur Mutter hin, so mag erwünscht es heut den Göttern kommen. 9,101,4 *devān* gachantu vo mádāḥ. 3,27,1 *devān* jigāti sumnayúḥ (Agni). 1,161,6 ribhúr vibhvā vájo *devān* agachata svápasa wurdet Götter. 6,75,16 gáchā*mítrān* gehe in die Feinde (triff die Feinde, vom Pfeil). 1,122,10 sá *vrádhato náhusho* — yāti—çūra er geht auf die übermüthigen Nachbarn los, der Held. 7,18, ajagan yudhā *nṛín* er bestand mit Kampf die Männer. MBh. 5478 tataḥ kirīṭī sahasā *pañcālān* samare 'dravat lief auf die P. los [BR.].

In den Brāhmaṇa's ist der Ac. des Ziels von Personen ungewöhnlich oder das Verb bedeutet mit ihm: in den Besi

jemandes kommen. Çat. Br. 1, 9, 3, 14 áganma *devân*, für áganma svàr der Ṛic. 1,2,5,24 táta itó *devân* havír ná jagāma da kam kein Opfer von hier zu den Göttern (= die Götter bekamen keine Opfer); 14,2,2,11 yajñásya çırshachinnásya ráso vyàksharat sá *pitṛ́n* agachat als dem Opfer der Kopf abgeschlagen war, floss der Saft aus, der kam in den Besitz der Manen. Ait. Br. 1,27,1 katham ayam *asmān* somo rājā gachet wie möchte der Soma zu uns kommen (unser werden)? dagegen ib. 3 punar hi sā tān ā-agachat die Väc kam wieder zu ihnen.

2) Oertlichkeiten. R.V. 10,16,3 *sū́ryaṃ* cákshur gachatu *vâtam* ātmá *dyâṃ* ca gacha *pṛithivî́ṃ* ca dhármaṇā *apó* vā gacha yádi tátra te hitám óshadhıshu práti tishṭhā çárıraiḥ (vom Toten); ähnlich A.V. 2,34,5: *dívaṃ* gacha práti tishṭhā çárıraiḥ *svargáṃ* yāhi pathibhir devayânaiḥ. R.V. 3,36,6 prá yát sindhavaḥ prasaváṃ yáthâyann âpaḥ *samudrâṃ* rathyéva jagmuḥ als die Ströme wie auf Geheiss vorstürzten, eilten die Wasser geräuschvoll wie Räder zum Meere. 10,105,1 *giríṃ* gacha sadānve ins Gebirge geh, du Hexe. 6,61,14 má tvát *kshétrāṇy áraṇāni* ganma nicht mögen wir von dir (der Sarasvatı) hinweg in fremde Länder kommen. 10,91,14 *parāvâtam paramâṃ* gántavá u in die fernste Ferne zu gehen. 9,74,8 *kalâçam* akramıt (Soma); 20,7 *pavítraṃ* soma gachasi. 1,181,5 prá vāṃ kakuhó – *sádanāni* gamyāḥ. 1,34,7 *svásarāṇi* gachatam. 1, 66,9 táṃ vaç carâthā vayáṃ *vasatyâstaṃ* ná gâvo nákshanta iddham „zu dem entflammten gehn eure Wege, in unser Haus wir wie heim die Kühe". 7,4,8 ádhā cid *ókaḥ* púnar ít sá eti er kehrt gewiss wieder in seine Heimath zurück. 1,154,6 tá vāṃ *vâstūny* uçmasi gámadhyai in diese eure Wohnungen wünschen wir zu kommen. 10,28,1 sváçitaḥ púnar *ástaṃ* jagāyāt wohl gesättigt gehe er wieder heim; *ástam* ist bei *i, yā, gam*: heimgehen, untergehen (von der Sonne), so zum Adverb geworden, dass es wie eine Präposition behandelt wird, grade wie unser *heim*. 1,110,2 ágachata savitúr dāçúsho *gṛihám*. 10,85,26 *gṛihân* gacha gṛihápatnı yáthāso vaçinī tvám betritt das Haus, auf dass du gebietende Hausfrau seist. 7,89,1 mó shú varuṇa *mṛinmáyaṃ gṛiháṃ* rājann aháṃ gamam nicht lass mich, Herrscher Varuṇa, in das Haus von Erde (Grab) gelangen. 3,62,13 sómo devânām eti *nishkṛitám* geht zum Stelldichein der Götter. A.V. 4,12,7 yádi *kartám* patitvá saṃçaçré

wenn er in eine Grube gefallen ist und sich etwas gebrochen hat. — Der Ac. *svargám* ist als den erstrebten Ort bezeichnend auch in den Brāhmaṇa's gewöhnlich, z. B. Çat. Br. 1,6,1,11 té *svargám lokám* yántaḥ asuraraksbasébhya āsaṅgád bibhayáṃ cakruḥ; ferner T. S. 1,7,6,1; Ait. Br. 1,10,2; 16,36; 38; 39; 2,1,1: yajñena vai devā ūrdhvāḥ *svargaṃ lokam* āyan — dagegen ibid.: tato vai manushyāç ca ṛishayaç ca devānāṃ yajñavāstv abhyāyan; T. S. 1,5,9,5 *suvargám* evá *lokám* eti neben sárvam áyur eti. Ebenso steht das Gegentheil von *svargá*, der gemiedene Ort, *asaú lokáḥ*, im Ac. des Ziels; Çat. Br. 1,3,1,17, sá patní kshipré *'múṃ lokám* iyāt die Gattin würde sofort ins Jenseits fahren. T. S. 1,5,9,4 *amúṃ lokám* ait, *amúṃ lokáṃ* gatvá neben imáṃ lokám āgátya. Sonst folgen in den Brāhmaṇa's reine Oertlichkeiten selten dem Simplex im Ac.; Çat. Br. 1,2,4,18 *divaṃ* mā papta iti sá ná *dívam* apatat. Ibid. 18 sá nilayáṃ cakre sá *párāḥ parāváto* jagāma; vgl. oben parāvátam paramáṃ gántavá u. Ait. Br. 2,19,1 taṃ bahir *dhanva* udavahann den führten sie hinaus in die Wüste. — MBh. 13, 5030 ye mehanti ca *panthānam* auf den Weg [BR.]. Lassen, Anthol.² 64,11 çirasā *mahīṃ* yayau er neigte sich mit dem Haupt zur Erde (fiel auf sein Angesicht); *samīpam* und *sammukhaṃ* kasya in die Nähe jemandes = zu jem. (ibid. 19, 7; 46,11.)

Hier mögen sich folgende Acc. anschliessen: R.V. 7,39,1 prátīcī jūrṇir *devátātim* eti hingewandt geht die Gluth (des Agni) zur Götterwelt; *ásunītim* nach *i* 10,12,4, nach *gam* 10, 15,2, wenn es „ins Geisterreich" bedeutet; 7,88,2, ádhā nv ásya *saṃdṛ́çaṃ* jaganván agnér ánīkaṃ váruṇasya maṅsi als ich zu seinem Anblick gelangte (ihn zu sehen bekam), hielt ich des Varuṇa Antlitz für Agni's.

3) Gelegenheiten: Versammlungen, Opfer etc. R.V. 10,34, 6 *sabhám* eti kitaváḥ pṛichámānaḥ zu der Versammlung (Gesellschaft) geht der Spieler herausfordernd. 9,92,6 rájā ná satyáḥ *samitīr* iyānáḥ sómaḥ punānáḥ kaláçāñ ayāsīt gleich einem guten König, der die Versammlungen besucht, ist Soma rein strömend in die Kufen gegangen. 10,85,14 yád açvinā pṛichámānāv áyātaṃ tricakréṇa *vahatúṃ* sūryáyāḥ zur Hochzeit der Sūryā. A.V. 2,30,3 tátra me gachatād *dhávaṃ* çalyá iva kúlmalaṃ yáthā

dorthin komme sie auf meinen Ruf wie der Schaft des Speers zu der Spitze desselben; R.V. 8,35,13—15 jaritúr gachatho havám auf den Ruf des Sängers. A.V. 2,35,5 imám *yajñám* vitatam viçvákarmaṇā devá yantu sumanasyámānāḥ zu diesem Opfer, dem von Viçvakarman ausgebreiteten, sollen die Götter wohlwollend kommen. R.V. 5,43,10 *yajñám gíro* jaritúḥ *sushṭutím* ca viçve ganta maruto viçva ūtí. 7,84,5 surátnāso *devávītim* gamema mit schönen Gaben mögen wir zum Göttermahle kommen. 1,16,8 viçvam it *sávanam* sutám indro mádāya gachati vṛitrahá sómapitaye zu jeder Kelterung kommt Indra sich zu berauschen, der Vṛitratöter, Soma zu trinken; 10,41,3 *sávanāni*. 6,35,3 kadá gómagha *hávanāni* gacháḥ wann wirst du kommen zu den Spenden reich an Milch? 7,98,1 gauràd védīyān *avapánam* indro viçváhéd yāti sutásomam ichán besser findend als der Stier, kommt Indra täglich zur Tränke den Somaspender suchend. 2,34,3 *pṛikshám* yátha pṛishatībhiḥ zum Opfer kommt ihr mit den Gazellen. 10,114,1 táyor *júshṭim* mātaríçvā jagāma kam zu (erlangte) deren Genuss. 2,11,17 yāhí háribhyāṃ sutásya *pītím* fahre mit den Falben zum Trank des Soma. Warum findet sich nicht *sómapītim* neben *sómapītaye*? Weil *sómapītaye* = *sómam pītaye* ist und Infinitive als eine Handlung des Subjects ausdrückend (damit du, er etc., Soma trinkst), nicht das Ziel bilden können; wenn neben *somapéyāya madhupéyāya* auch die Accusative *somapéyam madhupéyam* verkommen, so ist bei diesen das „wohin" noch anderweitig ausgedrückt, nämlich durch *á* (bei *yāhi*), einmal durch *jánān ánu*.

4) Dinge, Zustände, a. erstrebte. R.V. 6,7,4 táva kratúbhir *amṛitatvám* áyan durch dein Wirken kamen sie zu (erlangten sie) Unsterblichkeit; 1,161,6 *yajñíyam bhāgám* aitana ihr erlangtet göttliche Verehrung; A.V. 3,22,3 yéna (sc. várcasā) devá *devátām* ágra áyan wodurch die Götter ursprünglich zum Gottsein gelangten = zu Göttern wurden. 1,116,25 ástam ivéd *jarimáṇam* jagamyām zum Greisenalter wie zur Heimath. 3,37,10 ágann indra *çrávo bṛihád* dyumnám dadhishva dushṭáram zu hohem Ruhm bist du gelangt. 7,32,11 gámad *vájam* vājáyann indra mártyo yásya tvám avitá bhuvaḥ es komme zu Gut der Gut begehrende Mann, o Indra, den du fördern willst. 9,32,5 ágann *ājím* yáthā hitám wie zu einem ausgesetzten Kampfpreis kam er (Soma zur Milch). 8,48,3 ápāma sómam

amṛitâ abhûmâganma *jyótir* ávidâma devân Soma haben wir getrunken, unsterblich sind wir geworden, zum Licht gelangt (erleuchtet?), haben die Götter gefunden. 1,131,3 yád gavyántâ dvâ jánâ *svàr* yántâ samûhasi wenn du zwei Männer, die nach Beute und Glanz streben, aneinander bringst. 8,79,5 arthino yánti céd *árthaṃ* gáchân id dadúsho *rayím* wenn Erwerb suchende auf Erwerb ausgehen, mögen sie des Gebers Huld finden. 7,63,4 nûnáṃ jánâḥ sûryena prásûtâ áyann *árthâni* kriṇávann ápâṅsi jetzt mögen die Menschen von der Sonne angetrieben an die Arbeit gehen und Werke verrichten. Auch: 4,3,13 má kásya *yakshâṃ* sádam id dhuró gâḥ nicht verfolge beständig jemandes Frevelthat als Rächer! b. gefürchtete. R.V. 10,87,11 trir yâtudhânaḥ *prásitiṃ* ta etu dreimal gerathe in deine Gewalt der Zauberer (V. 15 viçvasyaitu *prásitim*). 7,104,10 ripú stená steyakṛid *dabhrâṃ* etu der Betrüger, Dieb und Räuber sollen in Mangel gerathen. 2,28,7 má jyótishaḥ *pravasathâni* ganma nicht wollen wir gerathen in Entbehrung des Lichtes = verlustig gehen des Lichtes. 10,18,4 maishâṃ nú gád áparo *árthaṃ* etâm dass ihrer (der Lebenden) niemand mehr nach diesem Ziele (dem Grabe) laufe. 10,107,8 ná bhojá mamrur ná *nyarthâṃ* ıyur ná rishyanti nicht sind die Spender gestorben, nicht ins Elend gerathen, nicht erleiden sie Unglück; 6,27,6 vṛicívantaḥ — *nyarthâny* áyan. c. nicht erstrebte und nicht gefürchtete: R.V. 8,92,13 viçvâ hi martyatvanânukâmâ çatakrato áganma vajrinn *âçásaḥ* „es ist ja aller Menschen Art begehrlich, o vielwirkender, uns kam das Wünschen an, o Held“. 10,131,2 ihéhaishâṃ kṛiṇuhi bhójanâni yé barhisho *námovṛiktiṃ* ná jagmúḥ die nicht zur verehrungsvollen Streuung des Barhis gekommen = die nicht verehrungsvoll das Barhis streuen.

Diese Categorie ist auch in den Brâhmaṇa's, namentlich nach *gam*, sehr häufig. Çat. Br. 1,9,1,4 bhadráṃ hy ábhûd yó yajñásya *saṃsthâṃ* ágan es bringt Glück, wenn man zum Abschluss des Opfers gelangt ist; 13,1,6,4 *udṛícaṃ gam* zum Ziel, ans Ende gelangen. 1,8,1,36 eshá vá' âçîḥ jíveyaṃ prajâ me syâc *chriyaṃ* gacheyam iti das nämlich ist ein Wunsch: leben mag ich, Nachkommen mag ich haben, zu Wohlstand mag ich gelangen; 1,6,3,15 yó ha eváṃ vidvân paurṇamâséna yájata' *etâṃ* ha evá *çríyaṃ* gachati wer das weiss, indem er das Vollmondsopfer darbringt, der gelangt zu diesem Wohlstand;

aber *çriyam gachati* kann auch heissen: er ist im Wohlstand, es geht ihm gut, z. B. 13,1,5,1 yadá vai púrushaḥ *çriyam* gáchati víṇā asmai vādyate brāhmaṇaú vīṇāgāthínau samvatsarám gāyataḥ wenn sich ein Mensch im Wohlstand befindet, so wird ihm die Laute gespielt, zwei Brahmanen die Laute spielend singen ein Jahr lang; daher könnte *çriyam* auch als Ac. des Inhalts aufzufassen sein, allein da die Grundbedeutung von *gam* „gehen zu einem Ziel, kommen" ist und die im R.V. von ihm abhängigen Accusative das Ziel ausdrücken, so wird diese Wendung ursprünglich auch nur „wohlhabend werden" bedeutet haben und erst später für den Begiff „wohlhabend sein" eingetreten sein, wie denn beides im Wunsch zusammenfällt; ebenso 13,1,5,2: tásmād áçvaḥ paçūn átyeti tásmāt paçūnām *çraíshṭhyam* gachati das Pferd ist das beste der Thiere; 14,4,2,23 tásmād yády ápi rájā *paramátām* gáchati bráhma evá antatáḥ upaniçrayati svám yónim wenn daher auch der König den höchsten Rang einnimmt (= inne hat), so richtet sich das Brahman doch gleich daneben ein; 1,6,4,17 yó vai *paramátām* gáchati tásminn áçaṅsate (sc. sváç ca nishṭyāç ca) von dem nämlich erwarten und hoffen die Angehörigen, der die Suprematie unter ihnen hat. 14,5,1,22 yáthā kumāró vā mahābrāhmaṇó vā *atighním* ānandásya gatvá çáyīta evám evá eshá etác chete wie etwa ein Knabe oder ein Grossbrahmane, der zur Erhabenheit über die Lust gelangt ist (BR. ergänzen *avasthám*: einen alles unangenehme vergessen machenden Zustand), schläft, so dieser. 1,3,5,11 tád *etám gátim etám pratishṭhám* gachati damit kommt er zu Gehen und Stehen. T. S. 1,2,4 iyám te çukra tanúr idám várcas táyā sámbhava *bhrájam* gacha zu Glanz gelange! Çat. Br. 14,1,3,18 áyur me dā ity áyur evá ātmán dhatte táthā u *sárvam áyur* eti mit dem Spruch áyur me dāḥ legt er alle Lebenskraft in sich, so erlangt er alle Lebenskraft (erlangt, denn mit dem nächsten Spruch: putrí paçumán bhavati); dieselbe Wendung Ait. Br. 1,5,6; ib. 2,1,1: yajñasya kim cid eshyāmaḥ prajñatyai wir wollen etwas vom Opfer suchen, dagegen 2,2,17: mama *yajñam* — āgachata. T. S. 2,2,1,4 yá éti janátām wer zu Unterthanen (Gesinde) kommt. — Boehtlingk, Chrest.[2] 327,3: tvam *etāvatīm avasthām* gatāsi in solche Lage bist du gekommen. Häufig dient der Ac. des Ziels im classischen Skt. zur Umschreibung einfacher Begriffe, z. B. *çaraṇam*

gam kasya refugere ad (Lassen Anthol.[2], 12, 15), *narakam yā* ins Totenreich gehen = *pañcatvaṃ gam* zum fünf sein kommen, sich in die fünf Elemente auflösen, sterben (ibid. 27, 11; 17, 11), *vivādaṃ gatāḥ* geriethen in Streit, stritten sich (ib. 31, 3), *pariṇāmam ahar gatam* der Tag hat sich geneigt (ib. 55, 22), *viçrambhaṃ jagmur aṇḍajāḥ* die Vögel fassten Vertrauen = wurden vertrauensvoll (ib. 38, 14), *yāti pāṇḍutām* er geht bleich-sein = wird bleich, vom Mond (ib. 82, 16), *çucau yānti janasya sevyatām* kommen im Sommer dazu vom Menschen geschätzt (aufgesucht) zu werden (ib. 81, 2), *tat siddhiṃ vrajati* das schreitet zum Gelingen = gelingt (Yogayātrā 12), etc., s. BR. unter *gam*.

Es kommen noch einige Verba zur Besprechung.

bhū soll nach BR. 3) c. Ac. bedeuten: in etwas hineinkommen, gelangen zu; allein die angeführten Stellen beweisen dies nicht. Das *idáṃ bhavishyati* der T. S. kann nichts andres bedeuten als das einfache *bhavishyati*, welchem oft ein *párābhavishyati* „er wird weg sein = zu Grunde gehen, verschwinden" gegenübersteht*), z. B. 6, 1, 3, 6 yajñó dákshiṇām abhyàdhyāyat tám sámabhavat tád índro 'cāyat só 'manyata yó vá' itó janishyáte sá idáṃ bhavishyati; táṃ prá-aviçat tásyā índra eva ajāyata er dachte „wer hiervon geboren werden wird, der wird gedeihen", er ging in sie ein, aus ihr wurde Indra eben geboren; vgl. 2, 1, 4, 4 sá yamó devánām indriyáṃ vīryàm ayuvata tád yamásya yamatváṃ té devá amanyanta yamó vá' idám abhūd yád vayáṃ smá iti Yama ist das geworden, was wir sind, *yád* kann nicht Ac. sein. Weiter wird angeführt T. Br. 1, 7, 3, 4 sá rāshṭrám abhavat; ausführlicher ist Çat. Br. 13, 1, 6, 3: yé 'çvaṃ rákshanti téshāṃ yá' udṛcaṃ gáchanti rāshṭréṇa evá té rāshṭráṃ bhavanty átha yé ná udṛcaṃ gáchanti rāshṭrát té vyávachidyante; aber derartige Substantiva bilden nicht selten das Prädicat, z. B. ibid. 14, 1, 1, 12 táṃ parigṛ́hya idáṃ yáço abhavad yád idám índro yáço yáço ha bhavati yá eváṃ véda und V. 32 átha eshá vává yáçaḥ yá eshá tápati tád yád ādityó yáço yajñó ha evá tád yáças tád yát tád yajñó yáço yájamāna ha evá tád yáças — tásmād yám asmai dákshiṇām anáyeyur ná tám it sadyó 'nyásmā' átidiçen néd yán mā idáṃ yáça ā-ágaṅs tát sadyó etc., das Yaças kommt zu einem und

*) Ueber *idám* s. auch unter C, 2.

man wird es, ist es; ebenso die Herrschaft, und ebenso ist Ait. Br. 1, 13, 11 zu interpretiren: yo vai bhavati yaḥ çreshṭhatam açnute sa kilbishaṃ bhavati wer nämlich gedeiht und sich über die andern emporschwingt (vgl. 2, 15, 9), der wird ein Gegenstand des Aergers, ein Aergerniss.

pad fallen hat nur in Verbindung mit Präpositionen den Ac. nach sich; *ni-pad* niederfallen, sich zu einer (Ac.) niederlegen, R. V. 10, 162, 5: yás tvā bhrátā pátir bhūtvá jāró bhūtvá nipádyate; *pra-pad* eintreten in (Ac.): Çāñkh. gṛihyas. 1, 15, 10 āhitāgner gṛihān kanyāṃ prapādya nachdem er die Jungfrau in das Haus eines, der das Feuer angelegt hat, hat treten lassen.

naç und *naksh* (nur in den Saṃhitā's vorkommend) stehen selten intransitiv, das erstere nur einmal und zwar mit *ácha* R. V. 5, 24, 1 in der Bed. herbeikommen; mit dem Ac. stehend bedeuten sie: gelangen zu, erlangen, erreichen, gleichkommen, treffen. Vgl. das oben (S. 81) zu *aç* bemerkte.

viç eintreffen, kommen, und seine Composita (im R. V. kommt es als Simplex nicht vor) lassen den Ac. mit dem Loc. wechseln, *sam-viç* mit dem Instr.; jedoch entspricht dieser Wechsel dem oben über die Verwendung des Loc. gesagten; so stehen nach *ā-viç* im R. V. stets die Loc. *camvòs, jaṭháre* oder *-eshu,* nicht die entsprechenden Ac., im Ac. dagegen stets Personen.

ās sitzen c. Loc. hat im R. V. einmal als Imperativ den Ac. nach sich: 3, 4, 11 barhír na āstām áditiḥ suputrá auf unser Barhis setze sich Aditi, die Mutter edler Söhne; so auch Vikram. 27, 16 etad āsanam āsyatām; mit *sám* R. V. 3, 9, 7 tvám yád agne paçávaḥ samásate wenn zu dir, Agni, sich die Thiere schaaren (Grassm.: wenn sich um dich versammelt Mensch und Thier), vgl. 10, 118, 2: yád tvā srúcaḥ samásthiran.

sad 1) c. L. sich wo setzen, niederlassen; 2) c. Ac. sich worauf setzen. Alle Begriffe, die durch den Ac. gegeben werden, werden auch durch den Loc. gegeben, nicht umgekehrt; neben *sádas, barhís, yónim, upástham* haben wir *dhruvé sádasi, barhíshi* (jedoch nur nach Präpositionen), *ṛitásya yónau* (*yónau* allein nur nach Präpos.), *mātúr upásthe* (nach *ni-sad*); aber wir haben nur: *vikshú, budhnéshu, camúshu, goshṭhé duroṇé, jaṭháre* etc. Nur der Ort selbst, den man beim Sitzen einnimmt, kann im Ac. stehen; wird derselbe so aufgefasst, dass

der Vorgang innerhalb seiner stattfindet, so tritt er ebenfalls in den Loc. Eine Ausnahme scheint der Ac. der Person zu bilden: R. V. 10, 189, 1 áyâṃ gaúḥ pṛçnir akramīd ásadan mātáram puráḥ pitáraṃ ca prayán sváḥ der bunte Stier ist herbeigeschritten (die Sonne), er setzte sich zur Mutter im Osten (beim Aufgang auf die Erde?) und zum Vater vorwärts gehend zum Himmel; aber wenn *pitáram* auf *ásadat* zu beziehen ist und nicht aus diesem ein allgemeines Verb der Bewegung zu ergänzen ist, was die zwischen beide Accusative fallende Cäsur begünstigt, so kann *sad* selbst hier nur „gehen, sich begeben zu" bedeuten, vgl. altslaw. *choditi;* die var. l. *asanat* T. S. 1, 5, 3, 1 kommt nicht in Betracht.

Man vergleiche gr. ἧμαι, κάθημαι, ἕζομαι, καθέζομαι, welche bei Homer und den Tragikern zuweilen den Ac. nach sich haben.

Analog der Construction von *sad* c. Ac. ist die von *çri* c. Ac. Ait. Br. 1, 23, 3 zu verstehen: te vā ebhyo lokebhyo nuttā asurā ṛitūn açrayanta, Vers 4: māsān açrayanta etc. aus diesen Welten gestossen nahmen die Asura's ihre Zuflucht zu den Jahreszeiten, zu den Monaten etc.; sonst steht im Veda das Medium von *çri* „sich lehnen an" mit dem Loc. Auch das S. 59 besprochene Beispiel für *kshi* c. Ac. lässt sich zu diesen Verben ziehen.

tsar beschleichen, heranschleichend bewältigen, selten intrans. scheichen. A. V. 8, 6, 8 yás tvā svapántīṃ tsárati yás tvā dípsati jágratīṃ chāyám iva prá tánt sûryaḥ parikrámann anīnaçat wer dich beschleicht, die schlafende, wer dich beschädigen will, die wachende, wie einen Schatten hat die die herumwandernde Sonne vertilgt.

ruh aufsteigen, besteigen, ersteigen. Nach dem Simplex stehen im R. V. die Acc. *dyám, diví rôhānsi, rájas, vánam, nâvam;* die Locc. *diví — prithivyás sânavi* 9, 79, 4. Çat. Br. 9, 33, 6 yáthā vṛiksháṃ róhann úttaram — uttaráṃ çákhām samālámbhaṃ róhet wie man einen Baum ersteigt, indem man immer den höhern Ast ergreift.

gāh sich tauchen in, im R. V. nur mit Präpos., steht im Epos gewöhnlich transitiv mit den Accusativen der Ausdrücke für Wasser, Wald, Land, Himmel verbunden. R. V. 1, 127, 4 prá yáḥ purúṇi gáhate tákshad váneva çocishā der sich in viele Hölzer taucht, sie gleichsam mit der Flamme behaut (von Agní).

majj untergehen, versinken, sich tauchen, stürzen in, wird mit dem Loc. construirt.

sthā stehen, verhält sich wie *ās* sitzen: imperativisch gebraucht verbindet es sich in der Bed. steigen, besteigen, mit dem Ac.: R. V. 6, 18, 9 vṛitrahátyāya rátham indra tishṭha zur Vṛitraschlacht besteige den Wagen, Indra; 1, 174, 4 tishṭhad hárī dhṛishatá mṛishṭa vájan er besteige die Falben, reisse kühnen Sinns die Beute an sich.

Die Accusative nach *sthā* sind schon (S. 83) als Objectsaccusative angeführt und man wird sowohl diese als auch die von *tsar, ruh* und *gāh* abhängigen richtiger als solche aufzufassen haben; denn nach *gāh* tauchen, eindringen, kann *toyam* nicht als „nach dem Wasser hin" verstanden werden, ebensowenig wie nach *ruh* in die Höhe steigen: *vṛikshám* „nach dem Baum hin"; wenn auch der Loc. nach *ruh* steht, so bedeutet es: aufsteigen wo, wie wir S. 87 *sparç* berühren (Ac.) und wo anrühren (L.) hatten. Gleichwohl ist ein Passiv dieser Verba nicht im Gebrauch und das Particip auf *-ta* hat nur active Bedeutung.

III. Der Accusativ des Inhalts.

Liegen die Accusative des Objects, des Resultats und des Ziels gleichsam am Endpunkt des durch das Verb ausgedrückten Vorgangs, können wir bei diesen den Verbalbegriff vom Nominalbegriff getrennt und zwar erst jenen, dann diesen in der Anschauung ergreifen, so gehen die Begriffe der jetzt vorzuführenden Accusative nicht nur parallel mit der Handlung, dieselbe von ihrem Eintritt bis zu ihrem Ende begleitend, sondern fallen ganz mit derselben zusammen, inhaeriren ihr und können nur durch die subjective Betrachtung hervorgehoben werden. *Mām gachati* und *tvām gachati* sagen zwar auch ein verschiedenes Kommen aus, aber die Verschiedenheit resultirt aus einem äussern in Beziehung gesetzten Gegenstand, während der Gegenstand als Accusativ des Inhalts keine Existenz für sich neben, bei oder nach dem Vorgang hat, sondern nur mit demselben auftritt. Daher giebt es keinen Inhaltsaccusativ von Personen, in der Regel bilden ihn Substantiva actionis einen Vorgang ausdrückend, reale Dinge nur als gedachte (verglichene,

gewünschte). Im Deutschen ist diese Construction wenig im Gebrauch; einen urspünglichen Inhaltsaccusativ haben wir in *Gefahr laufen*, das wir jetzt auch können, wenn wir still stehen; Goethe in dem Gedicht „Weltseele": Schon schwebet ihr, in ungemessnen Fernen, den sel'gen Göttertraum.

Der Inhaltsaccusativ kommt oft dem Adverb gleich. Es sollen hier nur die Accusative von Substantiven behandelt werden, weshalb ich zur Ergänzung auf den Abschnitt über das Adverb und den pronominalen Accusativ verweise. Vom Particip praesentis unterscheidet sich der Inhaltsac. dadurch, dass ersteres direct auf das Subject zu beziehen ist, letzterer hingegen indirect mittelst des Verbs; ist das Verb zum Hülfsverb geworden, so ergänzen sich beide Ausdrucksweisen, man vgl. Çat.Br. 1, 1, 4, 14 tásya ha sma çvasáthād ravā́thād asurarakshasā́ni mṛidyā́mānāni yanti vor dessen Schnauben und Gebrüll gingen die Asura's und Rakshas' zu Grunde (wurden aufgerieben) — ein dem Passiv von *mard* entsprechendes nomen actionis existirt nicht — und etwa *vināçaṃ yā* Verschwinden gehen = zu Grunde gehen (Rām. 2, 44, 13). Der Ac. des Inhalts drückt an sich nur eine Art des Verbalbegriffs aus; bestimmen wir diese aus dem Nominalbegriff als Qualität, Veranlassung, innere Tendenz, so werden die nächst verwandten Gebrauchsweisen des Instrumentals und Dativs zu vergleichen sein; mit andern Casus concurrirt er selten.

Man behandelt die Inhaltsaccusative gewöhnlich zusammen mit den etymologischen Accusativen und gewinnt so ein bequemes Princip für ihre logische Anordnung. Aber historisch sind beide von einander zu trennen; *dūtyàṃ yā* „Botschaft gehen" ist ebenso wenig auf ein **dūtyayāmaṃ yā* zurückzuführen als „ein Haus bauen" auf „einen Hausbau bauen". Im Ṛig-Veda, wo die Paronomasie sehr häufig ist, sind die etymologischen Inhaltsaccusative sehr selten, häufiger noch die etymogischen Objectsaccusative. Im Deutschen vermeiden wir den Gleichklang oder benutzen ihn zu besonderm Effect: eine Rede reden, „da knixtest du höflich den höflichsten Knix" (Heine). Es lässt sich a priori annehmen, dass der attribut- und blutlose etymologische Inhaltsaccusativ, der kein neues Moment zur Charakteristik des Vorgangs hinzufügt und nur mit einer gewissen Ironie die Inhaltslosigkeit desselben malt, in Zeiten,

wo man nur der Noth gehorchend sprach, nicht in Anwendung gewesen ist. Wir finden ihn bei einzelnen Völkern, namentlich den Griechen, nachdem dieselben sich über die Bedürfnisse des Augenblicks hinaus zu einer ästhetisch-selbstlosen gemüthlichen Betrachtung ihrer Umgebung aufgeschwungen, und zwar hauptsächlich in der behaglich erzählenden und schildernden Poesie, während er der schlichten historischen Darstellung fremd bleibt. Die gegenseitige Geschichte des Inhalts- und etymologischen Accusativs scheint mir etwa die zu sein, dass zuerst die Inhaltsaccusative vom Verbalbegriff möglichst verschieden waren, dann begriffliche Verwandschaft beider und endlich Stammverwandschaft eintrat; die nächste Stufe wäre die Verbindung des etymologischen Accusativs mit einem Attribut oder Genitiv, ein Rückschritt zu der vorletzten und zugleich ein Fortschritt, da nun für den Inhaltsaccusativ mehr Mittel zu Gebote standen. Ich werde hier die etymologischen Accusative möglichst fern halten und verweise auf den sie besonders behandelnden Abschnitt.

1. Der Nominalbegriff und der Verbalbegriff enthalten ein gemeinschaftliches Moment; der Inhaltsaccusativ ist an bestimmte Verba gebunden.

Den nachfolgenden Gruppen mögen zwei Beispiele vorangehen, welche besonders geeignet sind. die Construction klarzulegen; in beiden enthält der Inhaltsac. einen Vergleich und steht an Stelle eines Nominativs mit *ná* oder *iva*. R.V. 9, 96, 14 vṛishṭím diváḥ pavasva çatádhāraḥ des Himmels Regen = wie der Regen des Himmels walle in hundert Strömen (von Soma). 9, 97, 9 sá ranhata urugāyásya jūtím vṛíthā krílantam mimate ná gávaḥ Soma eilt die Schnelligkeit des Vishṇu (= schnell wie der weitausschreitende Vishṇu), mit dem lustig springenden kommen nicht mit die Kühe (die Milchgüsse); Grassmann setzt unrichtig *ranh* für diese Stelle transitiv an und übersetzt ungenau: er übertrifft des Weithinschreiters Eile.

a) R.V. 9, 75, 2 ṛitásya jihvá mádhu pavate priyám des Opfers Zunge (Soma) strömet lieben Meth; 85, 4 sahásraṇīthaḥ çatádhāro ádbhuta índrāyénduḥ pavate kámyam mádhu auf tausend Wegen in hundert Strömen wunderbar wallt Soma dem Indra mit liebem Trank; der Dativ *índrāya* verleiht dem *pavate* nicht die Bedeutung „bringen“, vgl. 9, 64, 22 índrāyendo

marútvate pavasva mádhumattamaḥ. 1, 125, 5 tásmā ápo ghṛitám arshanti síndhavaḥ tásmā iyám dákshiṇā pinvate sadā́ dem strömen die Wasser und Flüsse von Ghṛita, dem strotzt die Kuh immerdar. 10, 115, 3 tám vo vím ná drushádam devám ándhasa índum próthantam praváp̣antam arṇavám „preist euren Gott, der auf dem Holz als Vogel sitzt, des Krautes Tropfen sprüht und Feuerwogen streut"; Agni sprüht von dem hineingegossenen Soma. 7, 8, 4 prá-prāyám agníḥ bharatásya çṛinve ví yát sū́ryo ná rócate bṛihád bhā́ḥ wenn er erstrahlt wie die Sonne zu hohem Glanz. 8, 23, 11 ágne táva tyé ajaréndhānāso bṛihád bhā́ḥ áçvā iva vṛishaṇas tavishīyávaḥ Agni, ewig junger, diese deine Flammen entzündet zu hohem Schein dringen kräftig an wie Hengste; genauer: die sich entzünden, wodurch ein hoher Lichtschein entsteht; Grassmann: die dein helles Licht entzündeten, die Flammen. Wie die Flammen des Agni ein *bṛihád bhā́ḥ* entfalten, so tritt in seinem Opfern ein *ṛitám bṛihát* zu Tage (1, 75, 5; 10, 122, 6 heisst es von ihm: *ṛitā́ni dídyad* Opferwerke leuchtend); ebenso in dem Strömen des Soma (9, 66, 24 pávamāna ṛitám bṛihát; 107, 15 prá hinvānā́ ṛitám bṛihát; 56, 1 pári — ṛitám bṛihád — pavítre arshati) und im Gesang: 5, 68, 1 prá — gāyata — ṛitám bṛihát, doch scheint *ṛitám bṛihát* hier später verkehrt hinzugefügt zu sein. *bṛihád bhā́ḥ* stand 8, 23, 11 nach dem Passiv *indhanā́saḥ* und so haben wir 5, 11, 6 sá jāyase mathyámānaḥ sáho mahát tvā́m āhuḥ sáhasas putrám angiraḥ du wirst geboren gerieben grosse Kraft (Gr. „wenn man reibt mit grosser Kraft"), nur dass der Ac. dort die Folge, hier das Mittel involvirt. — 7, 59, 7 víçvam çárdho abhíto mā ní sheda náro ná raṇvā́ḥ sávane mádantaḥ in ganzer Schaar habt ihr euch um mich gesetzt; für den Ac. könnte hier nur ein Attribut des Subjects stehen.

Man vergleiche die entsprechenden Constructionen des Objectsaccusativs auf S. 89 folgg.

β) R.V. 9, 64, 18 pári ṇo yāhy asmayúr víçvā vásūny ójasā pāhí naḥ çárma vīrávat schütze uns männerreichen Schirm! vgl. 7, 28, 6: sá na stutó vīrávat pātu*) gómat (Sāyana, Ludwig und Grassmann: schütz' unser männerreiches Haus!). 4, 40, 4 utá syá vājí kshipaṇím turaṇyati; BR.: *kshipaṇí* Schlag mit

*) *dhātu* bei Aufrecht² ein Druckfehler.

der Peitsche, Ludwig übersetzt *kshipaṇím* „ohne peitschenschlag", Grassmann scheint mir den Sinn des Wortes getroffen zu haben, nur dass er hier wie überall den poetischen Inhaltsaccusativ tilgt: „Dies schnelle Ross beschleunigt seinen Lauf"; vielmehr: es eilt im Sturm = wie der Sturmwind, vgl. T. S. 2, 1, 1 vāyúr vai kshépishṭhā devátā. Çat. Br. 3, 1, 1, 12 sám ishá madema íti ísham madati íti vai tám āhur yáḥ çríyam açnuté er schwelgt im Glück, sagt man von dem, der zu Wohlstand gelangt; im R. V. nur *ishá*: 1, 185, 9; 7, 64, 3; 8, 82, 3; vgl. *mad* oben S. 75.

γ) R. V. 4, 20, 3 tváyádhyaksheṇa pṛitanā jayema unter deiner Aufsicht wollen wir im Kampf siegen; nach *ji* stehen ferner die Accusative: *víçvāḥ pṛitanāḥ* 2, 40, 5; *imá víçvāḥ pṛitanāḥ* 8, 96, 7: *sáṅkāḥ pṛitanāç ca sárvāḥ* 6, 75, 5; *tīvrāḥ samádaḥ* 6, 75, 2; *ājím* ibid; *çatáníthaṃ ājím* 1, 179, 3; *ājím sauçravasám* 7, 98, 4; *saṃghātám-saṃghātam* Çat. Br. 1, 1, 4, 18 nach der V. S.; *saṃgrāmáṃ* jayati — jáyati *táṃ saṃgrāmám* er siegt in diesem Kampf T. S. 2, 1, 3, 2; und die doppelten: R. V. 4, 20, 3 tváyā vayám aryá ājíṃ jayema mit dir mögen wir die Feinde kämpfend besiegen, A. V. 2, 14, 6 ājaisham sárvān ājín vo náçyatetáḥ sadānváḥ ich habe euch in allen Treffen besiegt, verschwindet von hier, ihr Hexen! *yudh* kämpfen, besiegen, hat keine derartigen Ac. nach sich, R. V. 8, 96, 14 steht der Loc.: yudhyatājaú. *sah:* R.V. 10, 104, 10 árdayad vṛitrám akṛiṇod u lokáṃ sasāhé çakráḥ pṛitanā abhishṭíḥ, und 8, 36, 1 (= 37, 2) víçvāḥ sehānā́ pṛitanāḥ in allen Kämpfen siegreich; sonst folgen: *yudhá, samátsu, pṛitanāsu.* Nach *ji* steht der Loc. R. V. 8, 92, 11 jáyema pṛitsú vajrivaḥ siegen mögen wir in den Kämpfen = nicht unterliegen; ausserdem könnte *pṛitsú ji* heissen: in den Kämpfen siegen, nicht in etwas anderm wie z. B. *kāré* im Gesange 8, 21, 12; da aber *ji* an sich bedeutet: siegen = im Kampf bezwingen, so sind die Verbindungen mit dem Locativ ungewöhnlich und die obigen Ac. dienen nur zur Verdeutlichung des Verbalbegriffs, wozu die Attribute das meiste thun; der Singular *pṛitanām* kommt gar nicht, *ājím* selten allein vor. Bekannt sind die entsprechenden griechischen Constructionen; aus dem Germanischen kann zur Characteristik der vedischen dienen Bevoulf 2997: syđđan hie þā maerđa geslōgon nachdem sie diese Ruhmesthaten geschlagen hatten, wo der Ac.

resultativ gefärbt ist, während die vedischen dem Object näher stehen (vgl. R. V. 6, 47, 26 jayatu jétvāni).

δ) Nach *hu* giessen steht in den Brāhmaṇa's alles dasjenige, was der Opferguss bedeuten oder darstellen soll, die Sprüche, die ihn begleiten, im Accusativ. Im R. V. haben wir *hu giras* (2, 27, 1) Lieder ergiessen, aber ganz verschieden davon ist Çat. Br. 14, 2, 2, 1 *vātanāmāni juhoti* er giesst die Namen des Windes = er macht die Windsnamen-Güsse (áhuti's, bei denen der Wind in verschiedener Weise angerufen wird); ebenso 13, 3, 7, 1 *açvastomíyam juhoti* er giesst das Lob des Rosses (vgl. unser: das Wohl jemandes trinken), 13, 1, 7, 1 *vaiçvadevāni juhoti* er giesst mit den Sprüchen an die Viçve devās, 13, 1, 3, 5 *rūpāṇi juhoti* er giesst die Kennzeichen (sc. des Rosses, nämlich den Laut hiñ; V. 6: ánāhutir vai rūpāṇi ná etá hotávyāḥ, statt des Nominativs *rūpni* wird also beim Passiv *āhutayas* gebraucht), dagegen ibid. V. 1 *stokíyā juhoti* (sc. *āhutīḥ*) er giesst die Tropfengüsse. In T. S. 1, 8, 7, 2: devásya tvā savitúḥ prasavé — rákshaso vadhám juhomi ist *vadhám* wohl nicht Inhaltsac., obgleich der D. *vadhāya* „zur Erschlagung" häufig ist, sondern Apposition zu *tvā*: als Mordwaffe des Rakshas (G. object.); vgl. R. V. 8, 62, 12: mahāñ ásunvato vadhó bhūri jyótīnshi sunvató bhadrá índrasya rātáyaḥ, wo *vadhá* wegen des *jyótīnshi* weder „Töter" noch „Tot" bedeuten kann, und Ait. Br. 2, 1, 3–4. Analog ist die Construction des griechischen *εὐαγγέλια θύειν* ein frohe-Botschafts-Opfer darbringen, das eine Bestimmung der Handlung nach deren Anlass enthält.

ε) R. V. 5, 54, 12 yát sváranti ghóshaṃ vítatam ṛitāyávaḥ wenn die heiligen ein weithinrauschendes Getose rauschen (von den Maruts).

ζ) Die Begriffe: gehen etc. *i.* R. V. 4, 35, 3 áthaita vājā amṛitasya pánthāṃ gaṇáṃ devánām ṛibhavaḥ suhastāḥ darauf gingt ihr, Vāja's, den Weg der Unsterblichkeit (= erlangtet Unsterblichkeit) zur Schaar der Götter, kunstfertige Ṛibhu's; vgl. oben S. 83. *ṛitám i* 2, 28, 4 ṛitáṃ síndhavo váruṇasya yanti die Ströme gehen das Gesetz des Varuṇa (die von Varuṇa vorgeschriebene Bahn; die Art ihres Gehens fällt mit dem Gesetz des Varuṇa zusammen); 9, 74, 3 áditer ṛitáṃ yaté; 5, 45, 7 ṛitáṃ yatí sarámā gá avindat die rechte Bahn (= richtig) gehend fand Saramā die Kühe; 1, 41, 4 ṛitáṃ yaté dem Frommen.

sampraçnám i R. V. 10, 82, 3 (= A. V. 2, 1, 3) yó devánām nāmadhá éka evá tám sampraçnám bhúvanā yanty anyá den gehen Befragung (= zu befragen) die andern Wesen; vgl. *sampṛ́cham* unter 2. *dídhitim i* Andacht gehen (erheben): 4, 2, 16. *uparākám i* Anrufung weihen: 1, 164, 8. *vaním ā-i* A. V. 12, 4, 11 yá enām vaním āyánti welche um sie bittend kommen [BR.]. *vaním:* Wunsch. *mithunám sam-i*: Çat. Br. 14, 4, 3, 19 taú mithunám sámaitām sie kamen Paarung zusammen = paarten sich (vgl. lat. societatem coire). — Die Accusative nach *car* sind meist Inhaltsacc. und drücken einen bestimmten Wandel aus. R. V. 3, 7, 2 ṛitásya tvā sádasi kshemáyantam páry éká carati vartaním gaúḥ um dich (Agni). der du rastest im Sitze des Heiligthums, geht ihren Rundgang die eine Kuh (der mit Schmelzbutter versehene Löffel). 10, 134, 7 mantraçrútyam carāmasi wir wandeln Beobachten der Sprüche = den Sprüchen gehorsam. 1, 10, 3 áthā na indra somapá girám úpaçrutim cara dann höre unsre Lieder an. Ferner: *vrátam car* ein Gelübde wandeln = in seinem Wandel ein Gelübde beobachten, vgl. *car* mit einem Adverb: Çat. Br. 1, 7, 4, 3 atisaṃdhám vá' ayám carati er vergeht sich gegen die Ordnung, handelt gegen die Verabredung; *prapanám car:* A. V. 3, 15, 5 yéna dhánena prapanám cárāmi dhánena devā dhánam ichámānaḥ tán me bhúyo bhavatu má kánīyaḥ mit welchem Gut ich Handel treibe, durch Gut Gut erstrebend, das werde mir mehr, nicht weniger, o Götter; *vásnam car* = lat. *venum ire* feil stehen, *vásna:* Kaufpreis; *mithunám car* sich paaren (passivisch: Çat. Br. 1, 9, 2, 8 tirá iva vai mithunéna caryate); etymol. *brahmacáryam car* Brahmanenschüler sein, etc., siehe BR. unter *car* 5, wo jedoch die vorangestellte Bed. „sich an etwas machen" nicht das richtige trifft; seltsam ist R. V. 5, 31, 12: vádan grávāva védim bhriyāte yásya jirám adhvaryávaç cáranti dessen Bewegung die Priester vollziehen, sonst jiró dūtás der schnelle Bote und jirá ráthānām die Antreiberin der Wagen (Ushas), also wohl eigentlich: dessen bewegendes, schnelles. Theilweise sind die Accusative nach *car* zu Objectsaccusativen geworden, wie z. B. *dhármam car*, Recht wandeln = das Recht beobachten, ein persönliches Passiv zeigt: dharmo me janapade caryatām das Gesetz werde in meinem Lande geübt, Kauç. 17 (nach Weber, Ind. St. X, 19); vgl. oben S. 82. — *yā. dūtyàm yā = dūtá i:* R. V.

1, 12, 4 tāñ uçató ví bodhaya yád agne yási dūtyàm erwecke sie, die willigen, wenn du als Bote kommst; 10, 91, 11 tásya hótā bhavasi yási dūtyàm úpa brūshe yájasy adhvarīyási, das *dūtyàm yā* ist eins von Agni's Geschäften; mit *i* 1, 161, 1 kím īyate dūtyàm welche Botschaft bringt er; vgl. 4, 7, 8 vér adhvarásya dūtyàni vidván ubhé antár ródasī saṃcikitván dūtá īyase pradiva urāṇó vidúshṭaro divá āródhanāni die Botengänge des Opfers unternimmst du kundig, zwischen beiden Welten, es verstehend, als Bote gehst du, von Alters her dazu erwählt, der du am besten die Wege zum Himmel kennst (*āródhana* = *ārohaṇa*). *vartír yā*: R. V. 8, 87, 3 tá vartír yātam úpa vṛiktábarhisho júshṭaṃ yajñáṃ dívishṭishu fahrt eure Wendung zum angenehmen Opfer dessen, der das Barhis streute, bei den Götterfesten (Grassmann fasst irrthümlich in der Uebersetzung *júshṭam* als Verb auf); *vartis* ist immer Inhaltsac., 1, 92, 16 steht es neben dem Objectsac.: áçvinā vartír asmád á gómad dasrā híraṇyavat arvág ráthaṃ sámanasā ní yachatam umlaufend, Rinder, Gold verleihend, wunderbare Açvin's, lenkt zu uns einmüthig euren Wagen nieder; die Açvin's heissen *híraṇyavartanī*, sie machen dreimal die Wendung (1, 34, 4 trír vartír yātam) nämlich Morgens, Mittags und Abends; ihnen entspricht Agni mit seinem *trivártu jyótis* (7, 101, 2): 10, 122, 6 trír ṛitáni dídyad *vartír* yajñám pariyán sukratúyase, — *trivṛíd* dhí yajñáḥ. *çúbhaṃ yā* (*i, car*); BR. geben als Bedeutung von *çubh:* rasche Fahrt, fliegender Lauf, an; ich halte es mit Grassmann nicht für geboten, dies *çubh* von *çubh* sich schmücken, Schmuck, zu trennen, und meine, dass *çúbhaṃ yā* etwa „in Parade einherziehen" bedeutet: R. V. 5, 57, 2 sváçvāḥ stha suráthāḥ pṛiçnimātaraḥ sváyudhā maruto yāthanā çúbham schön sind eure Rosse, schön die Wagen, Söhne der Pṛiçni, in schönen Waffen zieht ihr zur Parade; eig. fahrt ihr schmuck sein, fahrt ihr geschmückt, aber das Gewicht fällt auf den Ac.; 1, 23, 11 jáyatām iva tanyatúr marútām eti dhṛishṇuyá yác chúbhaṃ yāthánā naraḥ; 7, 82, 5 kshémena mitró váruṇaṃ duvasyáti marúdbhir ugráḥ çúbham anyá īyate, hier scheint çúbham gradezu „Kampf" zu bedeuten, aber man vgl. 8, 20, 7: svadhám ánu *çríyaṃ* náro máhi tveshá ámavanto vṛishapsavaḥ *váhante* áhrutapsavaḥ; 4, 51, 6 çúbhaṃ yác chubhrá ushásaç cáranti ná ví jñáyante sadṛíçīr ajuryáḥ wenn die prachtvollen Morgenröthen

in ihrer Pracht erscheinen, so unterscheidet man nicht die gleichen, sie die immer jungen. *yā* mit dem Inhaltsac. von Substantiven, welche einen Vorgang ausdrücken, dient im classischen Sanskrit ebenso häufig zur Umschreibung von Verben wie *yā, gam* mit dem Ac. des Ziels von Substantiven, die einen Zustand bezeichnen, z. B. *yāti vilayam* er geht zu Grunde gehen = er geht zu Grunde (Yogayātrā 1, 8); s. BR. unter *yā* 7). — *dhāv* mit *ājim* einen Wettlauf halten, Çat. Br. 5, 1, 4, 1 mádhyandine sávana' ājiṃ dhāvanti. Nach BR. Çāṅkh. Br. 18, 1 na sarvaṃ javaṃ dhāvati er läuft nicht alle Schnelligkeit (aus allen Kräften). — *pat:* R. V. 5, 59, 7 (marúto) váyo ná yé çréṇīḥ paptúr ójasántan divó bṛihatáḥ sánunaḥ pári die wie Vögel (in) Reihen flogen kraftvoll zu den Enden des hohen Himmels vom Gebirge her; dass *çréṇīḥ* nicht Nom. sein kann und nicht mit *váyo* zu coordiniren ist, wie es die Ausleger thun, geht schon aus der Stellung des Wortes vor *paptur* hervor; ein andrer Casus als der Ac. hätte kaum stehen können, allenfalls noch der Instrumental; dieser würde besagt haben, dass sich die Marut's in ihrem Flug der Reihenform bedient hätten, während der Ac. ausdrückt, dass sie in ihrem Fliegen die Reihenform erscheinen liessen; vgl. 3, 8, 9 haṅsá iva çreṇiçó yátānāḥ*). — *vart:* mayi krauryāṇy avartata er benahm sich grausam gegen mich (übte Grausamkeiten gegen mich), Kathās. 106, 30 [BR.]. — *vas:* áruṇau brahmacáryam uvāsa hielt sich als Brahmanenschüler beim Aruṇi auf (ging beim Aruṇi in die Schule), Çat. Br. 12, 2, 2, 13; vgl. sá tisró rátrīḥ párimushito 'vasat er blieb drei Nächte lang gestohlen, T. S. 6, 1, 6, 5. — *ās sáttram:* Çat. Br. 4, 5, 1, 12 sárvaṃ vai téshaṃ āptáṃ bhavati sárvaṃ jitáṃ yé dīrghasattrám ásate die haben alles gewonnen, welche ein Dīrghasattra abhalten; vgl. etát sáma gáyann áste er singt dies Lied, Taitt. Up. 3, 10, 5 [BR.]. Nach *sad* sich setzen giebt es keinen entsprechenden Inhaltsac.; auch nach *sthā* finde ich keinen, obwohl es sich mit dem Particip, Absolutiv und Adverb verbindet; die Acc. nach *yam* sind oben als Acc. des Ziels erklärt.

*) *Çréṇi* ist im R. V. an allen Stellen dreisilbig zu lesen, aber die Auflösung in **çrayini*, welche Grassmann im Wörterb. vorschlägt, ist nicht annehmbar, da sie ein Suffix *-ini* erfordert; es bleibt also nur **çirèṇi* übrig, was von der Wurzel *çri* nicht abzuleiten ist; sollte es wie *agre-ṇí*, nur früher als dies, gebildet sein? vgl. *çṛiṅga*, nach Bopp aus **çiraṃga*.

Man vgl. aus dem Zend: yō narsh snathem usehishtaiti wenn jemand Erschlagung eines Mannes aufsteht, („zur Erschlagung" würde genauer dem Dativ entsprechen), Hübschmann Casusl. S. 199; altnordisch: *rida crindi, sigla kaupferd* (Lund, l. c. S. 44); lateinisch: exequias -, infitias -, suppetias ire.

7) Nach *as* „sein" steht ein Ac. R.V. 1,109,7 imé nú té raçmáyaḥ sûryasya yébhiḥ sapitvám pitáro na ásan das sind jetzt die Strahlen der Sonne, mit denen unsre Väter Gesellschaft (= vereint) waren (?); *sapitvám**) *ásan* = *sám ásan*, wie *prapitvám yánn* für *prayánn* 5,31,7: prapitváṃ yánn ápa dásyūṅr asedhaḥ vorwärts gehend schlugst du die Feinde hinweg. Hierher gehört auch die Umschreibung des Perfects durch *as* und *bhû*. Für die mit *kar* wird aus den Saṅhita's ein Beispiel bei BR. citirt: A.V. 18,2,27 gamayáṃ cakara, in den Brahmaṇa's ist sie sehr gewöhnlich, Çat. Br. 1,6,1,3 té ha etám édhatuṃ edhấṃ cakrire sie gediehen das Gedeihen, welches etc.; die

---

*) *Sapitvám* kann dem Sinne nach nur Ac. sein, der Ac. steht wie das Adverb z. B. Çat. Br. 1,2,4,1 *sá prákṛitaç caturdhá abhavat* der geworfene wurde vierfach = zersprang in vier Theile. Zu dem S. 19 Anmerk. und S. 42 bemerkten füge ich hinzu, dass am eingehendsten und richtigsten „über die scheinbare Verwechslung zwischen Nominativ und Ac." von Tobler geschrieben ist in der „Zeitschrift für deutsche Philologie, hgb. von E. Höpfner und J. Zacher" Bd. IV. S. 374—400. Aber auch Tobler kann ich nicht zugeben, dass der Ac. des Prädicatsnomen aus einer besondern Bedeutung der Copula *as* zu erklären ist, dass er in Abhängigkeit von dieser zu denken ist. *c'est moi*, schliesslich das einzige Beispiel, in welchem ein Ac., nämlich *moi*, einen Nom., nämlich *je*, nothwendig nur aus syntaktischem Grunde ersetzt zu haben scheint, vermeidet den Anstoss, den ein *c'est-je* gegenüber der Verbindung *suis-je*, sowie den, welchen *ce suis je* gegenüber der Verbindung *c'est* erregen würde; es vermeidet das doppelte Subject, das in dem deutschen „das bin ich" liegt — man denke an zwei Zeichnungen: „das ist ein Soldat, das bin ich" —, und zwar dadurch, dass es an das logisch gegebene *c'est* statt *je* das pronom absolu *moi*, das ja in der Wiederholung vor *je* und in der Antwort alles accusativische abgestreift hatte, gleichsam den Stamm des Pronomens der 1. Pers., der nichts mit dem Subjectsbegriff zu thun hatte, als Prädicat anreihte. Wie es sich mit der Wendung „seinen Mann stehen", auf die Tobler aufmerksam macht, verhält, weiss ich nicht, bezweifle aber, dass sie alt ist. Vielleicht ist sie aus „seinem Mann (Gegner) stehen = Stand halten" corrumpirt und in der corrumpirten Form acceptirt, nachdem aus ihrem „Mann" der „Mann" von „an jem. seinen Mann (gewachsenen Gegner) finden" geworden war.

Umschreibungen mit *bhū* und *as* sind später aufgekommen*) und entsprechen dem allgemeinen Zuge des Indischen, die Handlung als Bewegung und weiter als Zustand ausdrücken, wie er in der Umschreibung der Verba finita durch deren Verbalsubstantiva in Verbindung mit *i yā gam* etc. und durch das Particip hervortritt. Verbalsubstantiva auf *-ā,* vom Verbalstamm abgeleitet, kommen auch sonst vor, z. B. *mṛigayāṃ car* Jagen wandeln = jagen (Draup. 6,9, BR.) und Çat. Br. 14,6,1,1 heist: Janaka wollte erfahren: tásya ha janakásya vaidehasya vijijñásā**) babhūva. Vgl. deutsch: er thut giessen (er that giessen = *juhavā́ṃ cakāra*), er wird giessen, er ist etwas suchen (auf die Frage: wo ist er?).

2. Die accusativische Endung *-am* des Verbs. R.V. 10, 71,3 yajñéna vācáḥ *padavīyam* āyan tā́m ánv avindan ṛishishu právishṭām sie gingen die Spur verfolgend der Stimme mit dem Opfer, sie fanden sie in die Ṛishi's eingedrungen; *padavīyam* von *pada* + *vī*, *padavī* heisst der Leiter der Fusstritte = Führer. A.V. 1,8,4 tā́ñs tvāṃ brā́hmaṇā vavṛidhānó jahy eshāṃ *çatatárham* agne (spätere Construction: T.S. 1,5,7,6 = 5,4,7,4 etā́yā ha sma vai devā́ ásurāṇāṃ çatatarhā́ñs tṛiṅhanti mit dieser zermalmten die Götter Hundert-Zermalmungen der Asuren) die schlage du, durch die Andacht gestärkt, hunderte von ihnen zermalmend; *eshāṃ çatatárham* entspricht genau dem *vācás padavīyam*; vgl. A.V. 5,20,12 *hṛidyótano dvishatā́ṃ* yāhi çíbham. R V 8,2,18 ná svápnāya spṛihayanti yā́nti *pramā́dam* átandrāḥ nicht verlangen sie nach Schlaf, sie gehen sich berauschen unermüdet = nicht werden sie müde, sich zu berauschen. 4,17,13 íyarti reṇúm maghávā *samóham* „der mächt'ge regt zusammenwirbelnd Staub auf". 1,31,12 trātā́ tokásya tánaye gávām asy *ánimesham* rákshamāṇas táva vraté Schützer bist du der Kinder, Enkel, Rinder, ohne die Augen zu schliessen wachend in deinem Werk; vgl. 7,61,3 ánimishaṃ rákshamāṇā, 3, 59,1 ánimishābhi cashṭe, 1,24,6 ā́po animishā́ṃ cárantiḥ, und

*) Herr Professor Delbrück hat mir mitgetheilt, dass die Umschreibungen mit *as* und *bhū* im Çat. Br. nicht vorkommen und dass ihm überhaupt aus der ältern Literatur nur *āmantrayā́m āsa* Ait. Br. 7,14 bekannt ist.

**) Solche Feminina von Desiderativstämmen sind im classischen Sanskrit häufig, während sie in den vedischen *Saṅhitā's* nicht vorkommen: *jijñāsā jigīshā jighāṅsā pipāsā* etc.

1,143,8 ánimishadbhiḥ (pāyúbhiḥ). A.V. 4,16,2 yó *nilâyam* cárati yáḥ *pratáñkam* wer sich versteckend und wer schleichend geht = wer sich versteckt und schleicht, vgl. V. 2 yá *stāyán* mányate cáran wer „verstohlen" zu gehen meint. R.V. 8,97,3 yá indra sásty avrató *'nushvâpam* ádevayuḥ wer, Indra, einschläft, werkelos, fortschlafend nicht die Götter ehrt. 10,165,5 ṛicá kapótam nudata *praṇódam* „treibt durch Gesang den Tauber, treibt hinweg ihn!" Dies sind Infinitive auf *-am* mit vollem betonten Wurzelvocal, gebildet wie die spätern Gerundia. Gewöhnlicher ist im R.V. der Infinitiv auf *-am* mit kurzer Wurzelsilbe (siehe Delbrück, Altindisches Verb S. 227—28); er steht als Objectsac. nach *çak* vermögen, können, *vaç* begehren, wünschen, *vid* wissen, verstehen, *arh* würdig sein, dürfen; als Inhaltsac. drückt er die Art und Weise der Handlung aus: 10,62,9 ná tám açnoti káç caná divá iva sánv *ārábham* nicht erreicht ihn jemand, haschend wie nach dem Himmelsgewölbe; die innere Tendenz derselben: 7,86,3 úpo emi cikitúsho *vipṛícham* ich gehe zu den Weisen, sie zu fragen (genauer wäre: ich gehe die Weisen fragen, wenn wir den Ac. auf gehen bezögen); 10,69,9 yát *sampṛícham* mánushīr víça áyan als bittend die Menschen kamen, vgl. oben *sampraçnám i*; 2,24,6 púnar yáta u áyan tád úd īyur *āvíçam*; sehr häufig *āsádam*: 9,3,1 díyaty abhi dróṇāny āsádam Soma fliegt — sich setzen — zu den Kufen, 3,62,13 sómo devánām eti nishkṛitám ṛitásya yónim āsádam Soma geht zum Stelldichein der Götter, sich in des Opfers Schooss setzend*), 9,101,14 sáraj jāró ná yóshaṇām varó ná yónim āsádam er eilte wie der Buhle, wie der Freier zum Weibe, sich in den Schooss setzend, 9,71,6 çyenó ná yóniṃ sádanam — hiraṇyáyam āsádaṃ devá eshati, 4,9,1 iyétha barhír āsádam (der Dativ: 3,41,9 arváñcam tvā — vahatām — keçinā — barhír āsáde, *āsádam* würde sich auf die Rosse beziehen; ebenso 1,13,7 nach *úpa hvaye*; 5,26,8 stṛiṇītá barhír āsáde; 5,46,5 á gamad — barhír āsáde komme herbei sich zu setzen, nicht: komme sich setzen); *vareyám*: 10,85,15 yád áyātam çubhaspatī vareyám sūryám úpa als ihr freien kamt zur Sūryā, 23: anṛiksharā ṛijávaḥ santu pántha yébhiḥ sákhāyo yánti no vareyám dornenlos und grade seien die Pfade, auf

*) R.V. 9,8,3 ist *ṛitásya yónim āsádam* fälschlich hinzugefügt zu: *indrasya soma rádhase punānó hárdi codaya.*

denen unsre Freunde freien („auf die Freite") gehen. Ebenso, aber seltener wird im R.V. der Infinitiv auf *-tum* gebraucht; er steht nach *arh, cit,* ferner 1,164,4: kó vidvánsam úpa gát práshṭum etát; abweichend: 3,48,1 prábhartum ávad ándhasaḥ sutásya er wünschte das Darbringen des Soma's; im Lateinischen ist er als Supinum Inhaltsac. und steht nach *ire, venire, currere,* z. B. *aquatum ire, amatum iri,* ferner bei Transitiven z. B. *curatum dare, pessum dare, te ex jure manum consertum voco,* in diesen Fällen statt des altind. Dativs; vgl. Draeger, Historische Syntax II, 824. Auch isolirte und Verbalformen parallel gehende Oxytona auf *-ám* sind Inhaltsaccusative, z. B. R.V. 1,102,2 asmé sūryācandramásābhicákshe çraddhé kam indra carato *vitarturám* „in stetem Wechsel wandern Sonne hin und Mond, dass wir sie schauen und, o Indra, dir vertrauen", vgl. unten *vyatyásam.* 7,89,5 yát kiṃ cedáṃ varuṇa daivye jáne *'bhidrohám* manushyàç cárāmasi womit wir uns am göttlichen Geschlecht versündigen (andre Casus von *abhidrohá* kennt der Veda nicht, Manu hat *abhidroheṇa*). 7,101,4 tráyaḥ kóçāsa upasécanāso mádhvaḥ çcotanty abhito *virapçám* triefen überfliessend von Meth (*vi-rapç* überfliessen von, *virapçín* strotzend). 10,30,10 goshuyúdho ná *niyavám* cárantiḥ „wie Krieger schreitend in geschlossnen Reihen (von *ni-yu*). A.V. 4,37,3 nadíṃ yantv apsaráso 'páṃ tārám *avaçvasám,* BR.: wie weggeblasen, wie ein Hauch; von *ava-çvas.* T. S. 1,1,13 *udgrābhám* ca *nigrābhám* ca bráhma devá avīvṛidhan durch Hinaufziehen und Niederziehen (Arsis und Thesis?) haben die Götter das Gebet gefördert; vorher geht: vájasya ma prasavéna úd agrabhīt, und ib. 5,4,6,6 kommen die Nominative *udgrābhó* und *nigrābhó* vor; ibid. 1,5,7,6 stṛityā *áchambaṭkāram* zum Niederstrecken ohne zu verfehlen (von *áchambaṭ + kar,* im Çat. Br. auch der Dativ *áchambaṭkārāya*). Çāṅkhāy. gṛihyas. 3,4,5 rathantarasya stotriyeṇa punarādāyaṃ kakupkāram tisraḥ pūrvāhṇe juhoti „mit dem Stotriya des Rathantara mit Wiederholung und Kakubh-Bildung" [Oldenberg]. Çat. Br. 1,8,3,6 *videvám* dívyamana jâtyā āsate, Weber, Indische St. X., 75: die Geschlechtsgenossen pflegen sich weidlich am Liebesspiel (nach BR. müsste es dann *jātyá* heissen); vgl. das obige *undata praṇódam.* Ebenso wird das Particip futuri passivi gebraucht in folgenden Wendungen: A.V. 5,11,12 prajáṃ hiṅsitvá bráhmaṇam asambhavyám párābhavan das Geschlecht der

Brahmanen verletzt habend gingen sie zu Grunde, um nicht wieder zu erstehen (= für alle Ewigkeit; BR. erklären *asambhavyám*: „auf unbegreifliche Weise“, aber *sam-bhū* und *parā-bhū* sind Gegensätze; Çat. Br. 10,4,3,10 mṛitvá púnaḥ sáṃbhavanti); T. S. 1,7,5,4 imán lokán *anapajayyám* abhyájayan sie ersiegten diese Welten so, dass sie dieselben nicht wieder verlieren konnten. Im Çat. Br. haben wir den Infinitiv auf *-am* mit kurzer Wurzelsilbe nicht, sondern nur den auf *-tum* (1,4,1,12 nach *çak*, 11 nach *dadhre*) und das Gerundium auf *-am* mit langer Wurzelsilbe. Das letztere ist seinem Gebrauch nach ein Ac. des Inhalts; es bildet das Adverb zu dem Particip auf *-ant;* während dies das Subject bestimmt, characterisirt das Gerundium die Handlung; der Participialbegriff ist mit dem des Verbum finitum als gleichzeitig coordinirt, der des Gerundiums ihm subordinirt, ohne dass es die Zeitfolge ausdrückt. Çat. Br. 14,5,4,14 (13: átra evá ma bhágavān amūmuhan ná prá-itya saṃjñá asti íti) sá ha uváca — ná vá' are 'háṃ *móhaṃ* bravīmi nicht rede ich in Täuschung erregender Weise; BR. im Irrthum, aber *móham* muss dem *amūmuhat* entsprechen und transitiv sein; „um zu täuschen“ liegt nicht in dem Ac., das würde der Dativ ausdrücken. Simplicia sind selten; Çat. Br. 2,2,4,5: *óshaṃ* dhaya (?), vgl. *osháṃ* flugs, eilends. Auch die angeführten Formen der Saṅhita's standen sämmtlich in Composition, neben *ni-láyam* hatten wir *stāyán*. Composita: Çat. Br. 9,3,3,6 yáthā vṛikshám róhed úttarām-uttarāṃ çákhāṃ *samālámbham* als ob er einen Baum erstiege, immer den höhern Ast erfassend (dadurch dass —, auf diese Weise), vgl. das obige *ārábham* des R.V. 14,5,1,15 táṃ pāṇinā *āpéshaṃ* bodhayáṃ cakara ihn erweckte er dadurch, dass er ihn mit der Hand berührte. 14,1,1,14 ápo vai sárvam ánnaṃ tábhir hy idáṃ *abhiknúya* iva adánti yád idáṃ kiṃ v adánti das Wasser ist alle Speise, denn alles, was man isst, das isst man, indem man es mit diesem befeuchtet. Die folgenden Beispiele haben Opferhandlungen zum Inhalt. 13,3,4,1 *pratyákhyáyaṃ* devátabhya áhutır juhoti mit Nennung der Gottheiten. 14,3,1,28 *ánapa-ikshaṃ* ety āhavanīye samidham abhyádadhāti er geht ohne sich umzusehen und legt Brennholz in den Āhavanīya. 1,4,4,14 *parikrámaṃ* sáṃmārshṭi *parikrámaṃ* hi yógyaṃ yuñjánti herumschreitend schürt er, denn herumschreitend schirrt man ein Zugthier an.

1, 3, 3, 10 átha u ápi *pravárham* striṇīyāt (sc. barhis) er mag es auch auseinanderstossend (?) streuen (vorher: bahulám, trivṛit striṇīyāt). Ait. Br. 2, 19, 7 yad *avagrāham* anubrūyāt wenn er mit Unterbrechung (absetzend) aufsagen würde — tasmat tat saṃtatam eva anu-ucyam. Çat. Br. 1, 3, 1, 8 yátha *avamárçam* nirṇijya *ánavamarçam* uttamám parikshaláyet als ob er sie, nachdem er sie unter Berührung ausgewaschen, ohne sie zu berühren zum letzten Mal abspülte (die Opfergefässe); 2, 5, 23 yé ha ágra ījiré té ha sma *avamárçam* yajante té pápīyāṅsa asuḥ welche zuerst opferten, die opferten unter Berührung (der Opfergeräthe, wodurch sie dieselben befleckten) und ihnen erging es schlecht; genauer ist *avamárçam yaj:* opfern, so dass man berührt, also eine bestimmte Art des Opferns; dagegen heisst es 1, 5, 3, 19: sá vá' ánavamṛiçant samánayati indem er nicht berührt, giesst er. 1, 5, 2, 7 téna (sc. yajñéna) upávṛittena rétasa bhūténa 'rtvijaḥ *saṃpradáyam* caranti yájamanena paró'ksham yátha pūrṇapátréṇa *saṃpradáyam* cáreyur evám anena 'rtvijaḥ *saṃpradáyam* caranti vág dhi yajñó vág u hi rétas tád eténa evá *saṃpradáyam* caranti mit dem zurückgekehrten, Samen gewordenen, Opfer wandeln die Ṛitvij Herumgeben, ungesehen vom Opferherren (= überliefern sich das Opfer unter einander); wie man eine volle Schale herumgehen lässt, so lassen sie jenes herumgehen; denn das Opfer ist Stimme und also auch der Same ist Stimme, darum pflegen sie mit diesem eben Ueberlieferung; zur Vergleichung können folgende Constructionen von *car* dienen: 1, 4, 3, 16 momughác carishyasi du wirst als irrer wandeln = irre werden; 1, 7, 4, 23 té 'rcantaḥ çrámyantaç ceruḥ sie sangen und büssten, 1, 7, 4, 19 yé mádhye yajñásya pākayajñiyayā iḍayā cáranti welche mitten im Opfer eine einfache Spende darbringen, 1, 7, 3, 2 téna u yajñéna evá árcantaḥ çrámyantaç ceruḥ, 1, 2, 5, 26 téna (yajñéna) avamárçam acārishṭa mit dem Opfer ist er unter Berührung (von nicht zu berührendem) zu Werke gegangen; bestimmte nicht *saṃpradáyam* das *yajñéna car*, sondern würde *saṃpradáyam* (als Subst.) *car* bestimmt, so sollte man eher *yajñásya* erwarten. 5, 1, 2, 16 evám evá enān *vyatyásam* gṛihṇītaḥ so nehmen sie sie abwechselnd; vgl. das obige *vitarturám* abwechselnd. 3, 9, 3, 28 yátra vai devébhyo yajñó apákramat tám etád deváḥ praishair evá *praísham* aichan (13, 1,

4, 1 táṃ deváḥ *praisham* aichaṅs tám ishṭibhir anuprá-ayuñjata, Ait. Br. 1, 2 tam ishṭibhiḥ *praisham* aichan); BR. leiten *praisham* von *ish ishyati* ab und erklären *praishaiḥ praisham ichati:* „er sucht mit Aufforderungen, Rufen auftreibend, d. h. er sucht aufzutreiben (wie ein Wild); allerdings kommt nur *pra-ishyati* vor, nicht *pra-ichati,* dennoch könnte in *praisham* der etymologische Ac. zu finden sein, wie wir oben hatten *nudata pranódam* und mit anderm Accent *videvám dhriyamānāḥ; praishaiḥ* dürfte, da es mit *ishṭibhiḥ* wechselt, nicht dagegen sprechen; *praisham aichan* wäre dann statt des einfachen, nicht vorkommenden, *pra-aichan* gesagt (wofür auch das *ishṭibhir anuprá-ayuñjata* spricht, vgl. ferner *prétim iyuḥ* R. V. 1, 33, 4) und die Treibjagd wäre aus dem Spiel zu lassen. Çaṅkh. gṛihyas. 2, 5, 12 atha asmai sāvitrim anvāha — paccho 'rdharcaço 'navānam darauf sagt er ihm die Savitrī her — padaweise, halbversweise, ohne aufzuathmen. Nach BR.: Rām. 4, 57, 23 prâyam âsmahe wir sterben langsam dahin.

Wie das Gerundium ist ein nomen actionis auf *-ti* im Ac. gebraucht Ait. Br. 1, 27: tayā (sc. vaca) mahānagnyā bhūtayā somaṃ rajānam akrīnaṅs (sc. devāḥ), tām *anukṛitim* askannām vatsatarīm ā-ajanti somakrayaṇīm diese Nachmachung (= nachmachend, darstellend) treiben sie eine unbesprungene junge Kuh als Somakaufkuh herbei; *tám* ist nicht Adjectiv zu *anukṛitim* oder *vatsatarīm,* sondern hängt von ersterm ab.

3) Adverbiell gebrauchte Substantiva. R. V. 5, 51, 7 sutá indraya vāyáve sómāso dádhyāçiraḥ *nimnáṃ* ná yanti sindhavaḥ gepresst dem Indra, Vayu, eilen die Somasäfte mit Milch vermischt wie bergab die Flüsse; *nimná* ist das niederwärts gehende, die schiefe Ebene, *nimnám* wechselt mit dem Prosecutiv *nimnéna, nimnais* und bezeichnet mit *i* eine bestimmte Art des Gehens, das Fliessen; *nimnagá* Fluss. 1, 32, 2 vāçrá iva dhenávaḥ syándamānā *áñjaḥ* samudrám áva jagmur ápaḥ gleich blökenden Kühen kamen eilend auf gradem Wege zum Meer hinab die Wasser; *áñjas* bedeutet den betretenen Weg, das Geleise und steht ebenfalls gewöhnlich im Prosecutiv, z. B. Çat. Br. 13, 2, 3, 1—2 ná vai manushyàḥ svargáṃ lokám áñjasā veda nicht weiss ein Mensch die Himmelswelt auf richtigem Wege — yátha ákshetrajñó anyéna pathá náyet — yátha kshetrajñó 'ñjasa náyet wie wenn ein der Gegend unkundiger

auf ungewöhnlichem Wege führt — wie wenn ein der Gegend kundiger auf dem richtigen Pfade führt. R.V. 9, 66, 6 tàvemé saptá sindhavaḥ *praçisham* soma sisrate túbhyaṃ dhàvanti dhenàvaḥ auf deinen Willen (dein Geheiss) rinnen diese sieben Ströme, dir laufen die Milchgüsse (me gachatad dhavàm sie komme auf meinen Ruf, hatten wir beim Ac. des Ziels); praçisham ùpàsate harren des Gebotes (10, 121, 2). 3, 36, 6 prà yát sindhavaḥ *prasaràm* yàthàyann àpaḥ samudràṃ rathyèva jagmuḥ als die Ströme vorstürzten wie auf Antrieb (wie angetrieben, losgelassen) erreichten die Wasser wie Räder geräuschvoll das Meer. A. V. 1, 16, 1 yé amàvasyàm ràtrim udàsthur *vrājám* atriṇaḥ welche Fresser in der Neumondsnacht schaarenweis aufstanden; *vrājá,* die schreitende Schaar, kommt noch in *vrājápati* vor. Çat. Br. 1, 5, 3, 12 yá imá óshadhayo grìshmahémantābhyaṃ nityaktā bhàvanti tá varshá vardhante táḥ çarádi barhisho *rūpáṃ* prástiṇnàḥ çere die Pflanzen, welche im Sommer und Winter verkümmern, die lässt die Regenzeit wachsen, die liegen im Herbst in der Form des Barhis (als Barhis) hingestreut. 1, 7, 2, 1 *riṇáṃ* ha vai jayate yó 'sti sà jáyamàna evá devébhya ṛishibhyaḥ pitṛibhyo manushyébhyaḥ, 2. sá yád evá yájeta téna devébhya ṛiṇàṃ jayate etc. mit Verpflichtung (Schuld) kommt zur Welt wer existirt, verpflichtet, sobald er zur Welt kommt, den Göttern, den Ṛishi's, den Vätern und den Menschen; dass er opfere, darin besteht seine Verpflichtung den Göttern gegenüber, mit der er zur Welt kommt u. s. w.; vgl. 3, 6, 2, 16 ṛiṇàṃ ha vai pùrusho jáyamana evá mṛityór àtmánà jayate da der Mensch mit Schuld geboren wird, so gehört er durch seine Geburt mit seinem Selbst dem Tode an. R. V. 1, 123, 8 sadṛiçìr adyá sadṛiçìr id u çvó dìrghàṃ sacante váruṇasya dhàma anavadyás triṅçàtaṃ yójanāny ékaika krátum pári yanti sadyáḥ heute gleich und morgen gleich folgen sie dem langen Sitze Varuṇa's, untadelig umwandeln sie dreissig Meilen jede willig an einem Tage; *krátum* erklären BR.: ihren Plan d. h. ihre vorgezeichnete Aufgabe, allein es ist nicht auf *pári* zu beziehen und *krátu* kann nur das bedeuten, was die Morgenröthen im Busen tragen, nicht was von aussen an sie heran tritt; zu vergl. sind die instrumentalen Wendungen wie *svéna krátunā, ékena krátunā* (1, 13, 14: durch eines Willen, Tüchtigkeit = als einer, für sich allein), *samānéna krátunā,*

wonach es für *ékena-ékena krátunā* zu stehen scheint. 4, 27, 2 ná ghā sá mắm ápa *jósham* jabhāra nicht trug er mich zu seinem Gefallen = so dass es ihm gefiel, ihm Vergnügen machte, fort; ebenso 1, 113, 10 und 10, 96, 7; häufiger *jósham á* und *ánu jósham*. 1, 32, 8 nadám ná bhinnám amuyá çáyānam *máno* rúhānā áti yanty ápaḥ „und über ihn, der dalag wie ein Schlachtvieh, geht lustig steigend nun die Fluth der Wasser". 1, 65, 1 paçvá ná táyum guhá cátantam *námo* yujānám *námo* váhantam sajóshā dhírāḥ padair ánu gman, Grassmann's Auffassung des Ac. *námas:* „der Andacht anschirrt und Andacht fährt", kann nicht richtig sein, da man nicht das fährt, was man anschirrt, er bedeutet vielmehr: in gottesdienstlicher Weise, und *yujānám* ist passiv oder reflexiv, *váhantam* neutral gebraucht; A. V. 5, 28, 11 tásmai *námo* dáça prácīḥ kriṇomi dem mache ich verehrungsvoll die zehn nach vorn gerichteten = dem strecke ich verehrungsvoll die zehn Finger aus; vgl. R. V. 10, 131, 2 yé barhísho námovriktim ná jagmúḥ die nicht in gottesdienstlicher Weise das Barhis streuten. 8, 52, 6 indre víçvāni vīryā kritáni kártvāni ca yám arká *adhvarám* vidúḥ beim Indra sind alle Mannesthaten, die vollbrachten wie die zu vollbringenden, den die Lieder Opfer preisen = preisen, wodurch ein Opfer dargebracht wird; vgl. *ritám brihát* unter 1*a*. Der adverbielle Gebrauch von *kámam* ist im R. V. noch selten, Grassmann citirt nur 3, 14, 5 vayám te adyá rarimá hi kámam uttānáhastā etc., übersetzt aber richtiger: denn wir erfüllten heute dein Begehren; 10, 29, 5 steht es als Ac. des Ziels: préraya súro ártham ná pārám yé asya kámam janidhá iva gmán führe wie die Sonne ans Werk (vgl. 7, 63, 4 nūnám jánāḥ sūryéna prásūtā áyann árthāni; Gr.: führ' hin wie zu der Sonne fernstem Ziele) ans jenseitige Ufer (ans Ziel), die wie Freier zum Wunsche dieses gekommen sind = dies gewünscht haben, vgl. das oben citirte *yásya jīrám cáranti* welchen sie bewegen; dagegen ist es wohl 10, 66, 14 adverbiell gebraucht: pritá iva jnātáyaḥ kámam étāsmé devāsó 'va dhūnutā vásu wie geliebte Verwandte gern (Gr. auf unsern Wunsch; dann wäre *kámam naḥ* zu erwarten) herkommend schüttelt, Götter, Gut herab; Çat. Br. 3, 9, 3, 11 yádi nidráyād ápi kámam svapyāt wenn er einschläft, mag er nach Herzenslust schlafen; später wird *kámam* als concessive oder adversative Partikel gebraucht im Sinne von: allerdings,

jedoch, s. BR.*). R. V. 9, 1, 4—5 abhy àrsha mahânâṃ devânâṃ vītím ándhasā abhí vâjam utá çrávaḥ 5. tvâm áchā carāmasi *tád íd árthaṃ* divé-dive índo tvé na āçâsaḥ ströme herbei der grossen Götter Speise mit dem Trank, herbei Gut und Herrlichkeit, zu dir wandern wir in dieser Absicht (dies heischend) Tag um Tag, bei dir, Indu, sind unsere Wünsche; vgl. 8, 2, 16 vayám u tvā tadídarthā — kánvā ukthébhir jarante wir besingen dich, dies als unsere Aufgabe habend (als unser Werk betreibend); 1, 105, 2 *árthaṃ* íd vā u arthína â jāyâ yuvate pátim „willfahrend dem begehrenden umschlingt die Gattin den Gemahl"; gewissermassen absolute Accusative, griechischen wie *τὸ λεγόμενον* zu vergleichen; *tád árthaṃ* wird später ein Wort, *kimartham* „warum?"; *ártham* und *nimittam* (Ziel, Veranlassung, in den Saṅhitā's und Brāhmaṇa's nach BR. noch nicht vorhanden) werden im classischen Sanskrit als letzte Glieder von Compositis an Stelle des Dativs gebraucht, vgl. Pischel: „Zur Lehre vom Dativ" in den Beiträgen z. Kunde d. indogerman. Sprachen I S. 115 folgg. R.V. 4, 57, 8 *çunáṃ* naḥ phâlā ví krishantu bhûmiṃ *çunáṃ* kīnâsā abhí yantu vāhaíḥ *çunáṃ* parjányo mádhunā páyobhiḥ çúnāsīrā *çunám* asmâsu dhattam Segen (= segensreich, Segen bringend) mögen unsere Pflugscharen das Land durchpflügen, Segen die Pflüger mit den Zugstieren über es gehen, Segen ströme Parjanya mit Honig und Milch, Çunāsīrā, verleiht uns Segen (vgl. V. 4); *çunáṃ car* 10, 102, 8 heilvoll schreiten, vom Zugstier, *çunáṃ hū* od. *iḍ* zum Heil anrufen, *çunám parisad* um Segen anliegen; ein anderer Casus kommt nicht vor. Auch *çam*, das ebenso, namentlich aber mit *as* und *bhū* gebraucht wird, gilt als ursprüngliches Substantiv. *sukhám* mit Wohlbehagen, Lust, wird erst in den Brāhmaṇa's adverbiell gebraucht; Çat. Br. 11, 5, 7, 1 sukhâṃ svapiti er schläft ruhig (gesund); *duḥkhám* mit Uebelbehagen, Schmerz, erst im

*) *Apakāmám:* A. V. 3, 13, 3 *apakāmáṃ syándamānā ávīvarata vo hi kam:* fasse ich als Adverb in der Bed. „nicht dem Wunsch entsprechend" (vgl. Vers 4: *syándamānā yathāvaçám).* Indem ich *apakāmá* R. V. 6, 75, 2 *dhánuḥ çátror apakāmáṃ kriṇoti* und A. V. 2, 12, 5 *pāpám árchatv apakāmásya kártā* als Adjectiv ansehe und durch „das, was gegen den Wunsch, unerwünscht, ist" interpretire; man vergl. den Gebrauch von *apriya* z. B. Ait. Br. 2, 1, 4: *tasmād dha apy etarhi yo dveshṭi tasya apriyaṃ bhavaty amushya ayaṃ yūpo 'mushya ayaṃ yūpa iti drishṭvā.*

classischen Skt.; Boehtlingk Chrest.[2] 327,15 duḥkham āste steht bekümmert da. *tūshṇī́m* schweigend (R.V. 2,43,3 tūshṇī́m ā́sīnaḥ sumatíṃ cikiddhi naḥ; später auch mit *as, bhū* und andern Verben verbunden) scheint ein vorvedischer Ac. zu sein; BR. und Gr. erklären es für einen Ac. fem. sing. eines Particips auf *-ṇá* von *tush*, allein diese Participia haben im Femininum *-ṇā́* und eine Construction wie *tūshṇī́m ā́sām āste* „er sitzt ein schweigendes Sitzen" halte ich nicht für vorvedisch; es wird der Ac. eines Substantivs auf *-ni* sein, der zum Adverb geworden, die Endung dehnen und den Accent vorrücken liess, vgl. Schleicher, Compendium §. 223, wo von den Sanskritwörtern auf *-ni* besonders *jīrṇi* in der Bildung entspricht, sowie syntaktisch das homerische ἀκὴν ἐγένοντο σιωπῇ; über *idā́nī́m* s. beim Adverb.

IV. Der Accusativ der Zeit.

1. Der Accusativ steht auf die Frage: wie lange? Der Vorgang füllt den Zeitbegriff aus.

R.V. 10,161,4 çatáṃ jīva çarádo várdhamānaḥ çatáṃ hemantā́ñ chatám u vasantā́n hundert Herbste lebe im Gedeihen, hundert Winter und hundert Frühlinge. Çat. Br. 1,9,3,19 ápi hi bhū́yāṅsi çatā́d várshebhyo pū́rusho jī́vati denn der Mensch lebt auch mehr als hundert Jahre. R.V. 4,18,4 yā́ṃ sahasrā́ṃ māsó jabhā́ra çarā́daç ca pūrvī́ḥ den sie tausend Monate getragen und viele Herbste. 5,78,9 dā́ça mā́sāñ chaçayānā́ḥ kumāró ádhi mātā́ri niraitu jīvā́ḥ zehn Monate gelegen habend in der Mutter komme der Knabe lebend heraus. 1,116,24 dā́ça rā́trīr áçivenā náva dyū́n ávanaddhaṃ çnathitám apsv àntā́ḥ — rebhā́m — ū́n ninyathuḥ den Rebha, der zehn Nächte vom Unhold, neun Tage, gebunden lag im Wasser, den führtet ihr heraus. 1,144,4 dívā ná náktam pálito yuvā́jani purū́ cárann ajā́ro mā́nushā yugā́ bei Tage noch bei Nacht ergrauend ist der jugendliche (Agni) geboren, nicht alternd viele Menschenalter wandernd. 4,33,4 yā́t saṃvátsam ṛibhā́vo gā́m árakshan yā́t saṃvátsam ṛibhā́vo mā́ ápiṅçan als die Ṛibhu's ein Jahr lang die Kuh bewachten, als die Ṛibhu's ein Jahr lang Fleisch bildeten. Çat. Br. 11,5,1,14 saṃvatsarā́ṃ cātushprāçyā́m odanā́ṃ paca koche ein Jahr lang Muss, von dem vier essen. 14,4,3,6

tád yád idám āhúḥ saṃvatsarám páyasā júhvad ápa punarmṛityúṃ jayati íti ná táthā vidyād yád áhar evá juhóti tád áhar punarmṛityúm ápa jayati was das betrifft, dass sie sagen: ein Jahr lang mit Milch giessend (beim Opfer) vertreibt er den wiederkehrenden Tod, so möge er nicht so denken: welchen Tag eben er giesst, den Tag vertreibt er den wiederkehrenden Tod. 1,8,3,17 tán muhūrtáṃ dhārayitvá anuprāharati diesen (Grásshalm, tṛiṇam) einen Augenblick lang gehaltend habend wirft er ins Feuer. R.V. 10,97,1 yá óshadhīḥ púrvā jātá devébhyas triyugám purá welche Pflanzen zuerst enstanden sind drei Zeitalter vor den Göttern.

Der Accusativ ist hier allein herrschend; im spätern Sanskrit finde ich auch den Instr.: katipayadivasais tatra sthitvā dort einige Tage verweilt habend, Lassen „Anthologie"[2] 17,13.

2. Der Accusativ steht auf die Frage wann? Der Vorgang geht dem Zeitbegriff parallel.

a. Quantitive Begriffe. R.V. 6,52,15 té asmábhyam isháye víçvam áyuḥ kshápa usrá varivasyantu deváḥ das ganze Leben, die Nächte und Morgen, mögen uns die Götter zum Heil verhelfen. 7,90,6 índrāvāyū sūráyo víçvam áyur árvadbhir vīraíḥ pṛitanásu sahyuḥ. Indra, Vāju, die Opferherrn mögen ihr ganzes Leben mit Rossen und Männern in den Kämpfen siegen. 7,15, 8 kshápa usráç ca dīdihi die Nächte und Morgen strahle (kann auch G. sein: des Nachts und Morgens). 10,35,8 víçvā íd usráḥ spáḷ úd eti sū́ryaḥ alle Morgen geht spähend die Sonne auf. 8,1,3 asmákam bráhmedám indra bhūtu té 'hā víçvā ca várdhanam dies unser Gebet Indra werde dir und alle Tage Stärkung. Çat. Br. 11,5,1,11 tán ma' ékāṃ rátrim ánte çayitáse dann sollst du eine Nacht bei mir liegen. Der Ac. wird verdoppelt: A.V. 3,17,5 sá naḥ páyasvatī duhām úttarāmuttarāṃ sámām reichlich spenden sie uns Milch alle kommenden Jahre. R.V. 2,30,1 áhar-ahar yāty aktúr apám Tag für Tag fliesssen die schimmernden Wasser; 10,52,3 áhar-ahar jāyate māsi-māsi Tag für Tag für Tag in jedem Monat wird er (Agni) geboren; Çat. Br. 14,1,3,3 asaú vá' ādityó brahmá áharahaḥ purástāj jāyate der Aditya dort (die Sonne), Brahman, wird jeden Tag im Osten geboren. 3,6,2,9 té ha sma kshurápavī nimesháṃ-nimesham abhisáṃdhattaḥ diese schnappen haarscharf jeden Augenblick nach ihm. Mit *ánu*: R.V. 2,28,

agnáyo ná járamāṇā ánu dyū́n wie Feuer die Tage hindurch knisternd; 1,113,13 átho vy ùchād úttarāñ ánu dyū́n auch leuchte sie alle kommenden Tage.

β. Der adverbielle Accusativ singularis. R.V. 5,7,4 sá smā kriṇoti kétum á náktam cid dūrá á saté Agni schafft Licht auch in der Nacht dem fern seienden; 1,24,10 amí yá rikshā níhitāsa uccá náktam dádṛiçre kúha cid díveyuḥ jene Bären, die hoch am Himmel stehend die Nacht über zu sehen waren, wohin sind sie mit dem Tag gegangen? 8,61,17 víçvā ca no jaritṛ́n satpate áhā dívā náktam ca rakshishaḥ immerdar schütze unsre Sänger, guter Herr, bei Tage und bei Nacht. 1,127,5 náktam*) yáḥ sudárçataro dívātarāt**) der Nachts schöner ist als bei Tage. 10,146,4 vásann araṇyányām sāyám ákrukshad íti manyate der Abends in der Wildniss weilende meint: es hat geschrieen. 10,39,1 átho doshám***) usháso hávyo havíshmatā

*) Für die Formen *nág* (R.V. 7,71,1), *náktam* (Ac.), *náktā* (Du.) ist nur ein Stamm *nakt-* anzusetzen; ein Nom. *náktam* existirt nicht, denn auch in der von Grassmann für diesen citirten Stelle 1,90,7: *mádhu náktam utóshásaḥ* sind beide Zeitbestimmungen adverbiell, weil wir als Nominative entweder *náktoshásā* oder **náktāny ushásaḥ* zu erwarten hätten. Der *a*-Stamm *nakta-* ist erst später aus *náktam* extrahirt (wie *páda-* aus *pádam* von *pád-*) und BR. geben für ihn nur wenige Belegstellen. Ausserdem haben wir die Formen: *naktábhis* (nur R.V. 7,104,18), das sich zu *náktam* (aus *náktm*) wie *daçábhis* zu *dáçan* (indog. *daçm*) verhält, *nakt-ayá* (nur R.V. 11, 4,1) „bei Nacht" und *náktīr* (nur R.V. 2,2,2 als N. pl. neben *usháso*), alles, wie mir scheint, Versuche, den Stamm *nakt-*, der nicht in die indische Declination passte, zu flectiren.

**) Mit Unrecht wird für diese Form ein Stamm *divātara-* angesetzt; man müsste dann auch ein **natará- sutará-* aufstellen nach *natarám sutarám*. Der verglichene Gegenstand trat in den Comparativ, da von *dívā* kein Ablativ zu bilden war; man vgl. lat. *audacior quam fortior*.

***) *Dóshāvastar*, welches im Ritual des *Āçval. Çr.* 3,12,4 und des *Çāṅkh. gṛihyas.* 5,4,4 als Vocativ gilt und in Bezug auf seinen ersten Theil durch einen zweiten Vocativ *prātarvastar* illustrirt wird — mit welcher Auffassung die Bedeutung „Dunkelaufheller", welche BR. und Gr. für dasselbe ansetzen, nicht übereinstimmt —, wird allerdings nur von Agni gesagt und entsprechend heisst Indra R.V. 3,49,4 *kshapám vastá*. Allein da *doshá* nur die Abenddämmerung bedeutet und den Gegensatz zu *ushás* und *vástu* bildet (z. B. R.V. 1,104,1 *ácrān doshá vástor váhīyasaḥ*), so dürfte trotz den *Sūtra's Sāyaṇa's* Interpretation aufrecht zu halten und das Wort als ein Gegenstück zu *dívā — náktam* im Sinne von: Abends und Morgens aufzufassen sein. Die Stellen sind: R.V. 7,15,3 *tvám naḥ pāhy áṅhaso dóshāvastar*

Abends und Morgens vom Opferer anzurufen. 3,53,8 trír yád diváḥ pári muhūrtám ágāt wenn dreimal er vom Himmel her in einem Augenblick kam. Die Ausdrücke für Tag und Morgen werden nicht so gebraucht; *naktaṃdinam* finde ich bei BR.: Kathās. 11,3.

γ. Der Ac. sing. mit einem bestimmenden (ordinalen) Attribut. R.V. 3,48,2 yáj jáyathās tád áhar asya káme 'ṅçóḥ pīyū́sham apibo girishṭhā́m als du geboren wurdest, den Tag trankst du, nach diesem Kraut verlangend, den berggebornen Seim; ebenso *yád áhar — tád áhar* in der unter 1. angeführten Stelle Çat. Br. 11,5,1,14. R.V. 10,168,3 ná ní viçate katamác caná áhaḥ nicht legt er sich nieder an irgend welchem Tag (= an keinem Tag; liesse sich auch zu *a.* stellen). A.V. 1,16,1 yé amāvāsyā̀ṃ rátrim udásthur vrājám atriṇaḥ die Fresser, die in der Neumondsnacht aufstanden schaarenweis. Çat. Br. 14,4,3,22 só 'māvāsyā̀ṃ rátrim etáyā shoḍaçyá kaláyā sárvam idáṃ prāṇabhṛid anupraviçya tátaḥ prātár jāyate nachdem er in der Neumondsnacht mit seinem letzten Sechzehntel in alles lebende eingedrungen ist, wird er morgens daraus geboren (der Mond). 1,1,1,11 sá āhavanīyāgāré etā́ṃ rátriṃ çayīta er möge diese Nacht beim Āhavanīyaherd liegen. 11,5,1,11 saṃvatsaratamī́ṃ rátrim ágachatāt komme heute (Nacht) über ein Jahr her. 1,8,1,4 átha itithī́ṃ sámāṃ tád aughá āgantá darauf das so und so vielte Jahr, dann wird die Fluth kommen.

Der Accusativ von Zeitbegriffen besagt, dass der Vorgang während ihrer Dauer, der Genitiv, dass er während eines Theils

---

aghāyatáḥ dívā náktam adābhya; 4,4,9: *ihá tvā bhū́ry á cared úpa tmán dóshāvastar dīdivā́ṅsam ánu dyū́n* der du Morgens und Abends die Tage hindurch leuchtest; 1,1,7 *úpa tvāgne divé-dive dóshāvastar dhiyá vayáṃ námo bháranta émasi.* In den beiden letzten Versen bildet *dóshāvastar* eine passende Einschränkung zu *divé-dive* resp. *ánu dyū́n*, während es in dem ersten als Vocativ neben dem Vocativ *adābhya* stehen würde, ohne wie dieser sich auf den Sinn des Satzes zu beziehen, vielmehr im Widerspruch mit *dívā*. *Sāyana* schwankt übrigens, er giebt für die Stelle 1,1,7 die Erklärung: *rātrāv ahani ca,* für 7,15,15: *doshāvastā rātrer āchādayitaḥ tamaso vārayitar ity arthaḥ* und in der mittlern 4,4,9 beide. *Skankar Pandit* hat sich im *Vedārthayatna* zu 1,1,7 nach dem *Āçval. Çr.* für den Vocativ entschieden. Formell verhält sich *dósha: doshá = dívā: divá*, zu *-vastar* ist der Inf. *vidhartári*, *prātár* „frühmorgens“ und *vasar-* in *vasarhán* zu vergleichen und zu dem Ganzen *sāyáṃprātar* „Abends und Morgens.“

derselben, der Locativ, dass er zwischen ihren Grenzen, der Instrumental, dass er mit ihrem Eintritt und Verlauf stattfindet. Daher kann die Frage „wie lange" nur durch den Accusativ beantwortet werden, während das „wann" durch alle vier Casus bestimmt werden kann. Ein Locativ pluralis ist im Ṛig-Veda selten: von den eigentlichen Zeitmassen*): *úshas* (*usrá*), *dyú*, *áhar*, *doshá*, *nákt*, *ksháp*, *rátri* (*rāmí*, *rāmyá***), *más* (*mása*), *çarád*, *saṃvatsará*: finde ich ihn nur zweimal gebraucht: 6,65,1 yá bhānúnā rúçatā rāmyásv ájñāyi die (die Morgenröthe) durch ihren röthlichen Schein in den schwarzen Nächten erkannt wurde, wo *rāmyá* nicht als Zeitbestimmung dient, und 1,124,9: āsám pûrvāsām áhasu svásṛṇām ápara pûrvām abhy èti paçcát; *áhasu* bedeutet: innerhalb jedes einzelnen Tages (von 24 Stunden). Mit einer Cardinalzahl würde der Loc. pl. ausserdem bedeuten: innerhalb der Summe der einzelnen Zeitabschnitte wie z. B. in dem lateinischen: vix decem annis oppidum cepit***). Ein Locativ ist daher in den unter 2*a*. angeführten Fällen nicht zu erwarten, da in diesen nicht an die Grenze des Zeitabschnittes gedacht wird. Einmal steht der L. *áyushi* zeitlich und ist mit dem obigen *víçvam áyus* zu vergleichen: 4,4,7 yás tvā — ukthaíḥ pipríshati svá áyushi duroṇé der dich mit Liedern erfreut, so lang er lebt, in seinem Hause; ein *svám áyus* wird

*) *Vyúshṭishu* ist kein solches, auch *aktúshu* und *vástushu* nicht, denn jenes steht (8,92,31) mit dem G. *súras*, dies mit dem G. *kshapás* (8,19,31 *tvám mahīnám ushásām asi priyáḥ kshapó vástushu rājasi* beim Hellwerden der Nacht strahlst du; unrichtig Grassmann: des Nachts und Morgens; ebenso 1,44,8 *vyúshṭishu kshápas*.)

**) So nach BR., *rámya* nach Grassmann; bei Aufrecht[2] steht an der ersten Stelle *rámya*, an den folgenden *rāmyá*.

***) Wenn ein innerhalb eines Zeitabschnittes sich erstreckender Vorgang erst am Endpunkt desselben seine Culmination erreicht oder perfect wird, so kann es den Anschein haben, als ob er erst nach demselben einträte, z. B.: er wird in (nach) drei Jahren reich sein, Çat. Br. 1,8,1,7 *tátaḥ saṃvatsaré yoshít sámbabhūva* daraus entstand nach einem Jahr ein Weib; analog 1,7,3,23 *tám vá' ashṭásu vikraméshu ádadhīta* den möge er in einer Entfernung von acht Schritten hinsetzen (= nachdem er acht Schritte gemacht hat); vgl. Delbrück, Abl. Loc. Instr. S. 18—19. Paralysirt wird die Bedeutung des Locativs im Loc. absolutus, wenn das Particip der Vergangenheit angehört, z. B. Ait. Br. 2,15,10 *yad vāci pra-uditāyām anubrūyāt* wenn er, nachdem er ein Wort gesprochen, aufsagen würde.

es nicht geben. Die Accusative *náktam, sāyám, doshám* haben im R.V. keinen Loc. neben sich (*rátri* die Nacht, „die schwarze“ mit BR. gegen Gr., dient noch nicht zur Zeitbestimmung); das deckende Dunkel ist eins und lässt innerhalb seiner keine weitern Zeitpunkte unterscheiden. *muhūrtám*, weil der Vorgang nur einen Augenblick dauert, während wir nach Analogie sagen: in einem Augenblick, vgl. *kásmiñ cid muhuké* in jedem Augenblick (eig. bei jedem Zucken) 4,16,17 und *múhur* plötzlich. Neben den Accusativen unter 2γ. wird der Loc. gebraucht z. B. R.V. 2,12,11 yáḥ çámbaraṃ catvāriñçyáṃ çarády anvávindat, 10,184,3 táṃ te garbháṃ havāmahe daçamé mási sūtáve. Vergleichen wir hiermit die obigen Constructionen: *saṃvatsaratamíṃ rátrim ágachatāt* und *itithíṃ sámāṃ tád aughá āgantá*, so fällt in diesen der Nachdruck auf die Zeitbestimmung, in jenen auf den Vorgang, zu diesen würde ein anderer Ac. den Gegensatz bilden, zu jenen ein anderer Vorgang*). Auch hier drückt der Loc. einen Punkt innerhalb des Zeitabschnittes aus, der Ac. diesen in seiner Extension; nur bleibt es im Gegensatz zu den unter 1. angeführten Constructionen gleichgültig, wie viel von dem Zeitabschnitt der Vorgang umspannt. *áharahar jāyate māsi-māsi* bedeutet genau: jeden Tag innerhalb eines jeden Monates; dass Agni jeden Monat erzeugt würde, wäre nichts besonderes und bildete keine Steigerung des vorhergehenden, *másam-māsam* ist also unmöglich; *áhany-ahani* kommt nicht vor, aber *dyávi-dyavi* z. B. 1,25,1 yác cid dhí te vratám minīmási dyávi-dyavi, und sehr häufig *divé-dive*, dagegen wiederum nicht *divam-divaṃ*. Der Instrumental tritt statt des Ac. unter 2α. und β. ein, wenn der Zeitabschnitt als in seinem Verlauf den Vorgang begleitend gedacht wird, z. B. R.V. 10,37,9 anāgāstvéna harikeça sūryáhnāhnā no vásyasā-vasyasód ihi mit unsrer immer bessern Schuldlosigkeit gehe auf mit jedem Tag = lass uns mit jedem Tag, an dem du aufgehst, schuldloser werden, o Sonne mit dem goldnen Haar; 7,31,8 nákshamāṇā sahá dyúbhiḥ; *divā* mit dem Tageslicht, bei Tage, *doshá* mit

*) Daher heisst es *Çāñkh. grihyas.* 1,11: *atha etāṃ rātriṃ çvas tritīyāṃ vā kanyāṃ vakshyanti iti tasyaṃ rātryám atīte niçākāle — kanyām āplāvya raktam ahataṃ vā vāsaḥ paridhāya* etc.

dem Dunkelwerden, am Abend; man wandert mit dem Tage, kehrt mit dem Abend ein, schläft die Nacht über (des Nachts). T. S. 2, 1, 7, 4 ahorātrābhyām khālu vai parjányo varshati „bei Tage und bei Nacht regnet Parjanya" zeigt schon den jüngern Gebrauch des Instrumentals im Sinne von „während", „zur Zeit".

Im Accusativ stehen nicht Zeitbestimmungen, die zugleich als Vorgänge aufgefasst werden können, entsprechend den Locativen *vyúshṭishu, údità sū́ryasya* etc.; *nimeshám* mag ein ursprünglicher Inhaltsac. sein, vgl. S. 166.

B. Arten des regierenden und regierten Satztheils.

a) des regierenden.

In der Einleitung ist dargelegt worden, dass bis auf de Vocativ, Nominativ und Genitiv jeder indogermanische Casu nur in Bezug auf den Vorgang des Satzes zu verstehen ist Letzterer kann entweder vollständig oder nur theilweise ode garnicht ausgedrückt sein. Vollständig ausgedrückt erschein er im Verbum finitum und im Verbum infinitum, dem Verbal nomen, welches entweder ein nomen agentis (Particip, Adjecti Substantiv) oder ein nomen actionis (Infinitiv, Gerundiun Absolutiv; Substantiv) ist und entweder einen Vorgang in Be ziehung setzt zu einem andern (als Particip, Infinitiv, Gerur dium, Absolutiv) oder ihn als Eigenschaft des Subjects da stellt (im Prädicatsadjectiv oder -substantiv). Unvollständi ist der Vorgang ausgedrückt in der den Casus regierende Präposition - zur Erklärung ihrer Construction ist dieselbe m dem Verb zu combiniren -- und in der Interjection, neben welche ein Verb ganz fehlt. Ist der Vorgang gar nicht ausgedrück (in der Ellipse), so ergeben ihn seine übrigen Bestimmunge Das verbum finitum stellt den Vorgang am einfachsten da und für seine Construction mit dem Ac. genügt die vorangehend Darstellung. Dagegen ist das Verbalnomen zu unterscheide von dem Substantiv und Adjectiv und es ist festzustellen, w weit und in welcher Weise ein Nichtausdruck des Vorgang stattgefunden hat. Die folgenden Abschnitte, deren Ordnun sich aus dem gesagten ergiebt, liefern in sofern nur einen Beitr zur Lösung dieser Aufgaben, als sie sich auf diejenigen Fäl beschränken, in welchen das Verhältniss des Nominalbegri zu dem Vorgang durch den Ac. repräsentirt wird.

1. Das Particip.

Die Participia activi auf *-ant*, *-vāns* und das spätere auf *-tavant* und die Participia medii oder passivi auf *-āna*, *-māna* haben wie die entsprechenden der verwandten Sprachen die Construction des verbum finitum; vgl. Siecke de genitivi usu p. 16. Als Ausnahme wird *dvishánt* c. G. verzeichnet (Siecke a. a. O.), allein es steht im Ṛig-Veda substantivisch ohne Ergänzung und im classischen Sanskrit hat auch das verbum finitum von *dvish* den G. nach sich. Dagegen ist mir in folgenden beiden Stellen des R.V. der Genitiv nicht erklärlich: 7,73,3 áhema yajñám pathám urāṇá imáṃ suvṛiktíṃ vṛishaṇa jushethām; *var* wählen, wünschen, lässt den G. nicht zu, auch ist derselbe hier kaum im partitiven Sinne verständlich; Grassmann will des Metrums wegen *pathaām* lesen und man könnte hiernach *pánthānam* vermuthen, doch der Sinn des Satzes ist nicht klar; Ludwig scheint *pathám* als Ac. sing. aufzufassen. Die andere Stelle ist 10,8,9: tvāshṭrásya cid viçvárūpasya gónām ācakrāṇás tríṇi çīrshā́ párā vark die Kühe sich verschaffend, auch hier ist nicht an „einige Kühe“ zu denken, vgl. 10,68,5 bṛihaspátir anumṛiçyā valásyābhrám iva vā́ta á cakra á gā́ḥ. Mit den Participien passivi können Accusative des Objects oder des Resultats nur dann verbunden werden, wenn das Verb im Activ den doppelten Objectsac. gestattet; indess sind ausschliesslich intransitiv nur die Participien auf *-ta* und *-na*, die wie das deutsche auf *-en* das Resultat ausdrücken und bei transitiven Verben passive, bei intransitiven active Bedeutung haben (anders im Lateinischen). Häufig steht entsprechend dem unter A. I. 2b dargestellten nach dem Particip auf *-ta* ein Ac., wenn dasselbe mit einer Präposition verbunden ist, z. B. R. V. 10,161,2 yádi mṛityór ántikaṃ nītá evá wenn er schon an den Rand des Grabes gerathen ist; 7,77,3 ushā́ adarçi — viçvam ánu prábhūtā Ushas erschien, sich überalles hin verbreitend; 10,91,5 yád óshadhīr abhísṛishṭo vánāni ca pári svayáṃ cinushé ánnam āsyè wenn du auf die Pflanzen und Wälder gestürzt selbst die Speise dir in den Mund häufst; 1,117,7 támaḥ práṇītam áçivena pitrā́ den in Finsterniss versenkten (geblendeten); 1,118,7 ávanītaya táptam dem in heisses Wasser hinabgestossnen; 10,28,10 ávaruddhaḥ paripádaṃ ná siṅhaḥ

festgehalten wie in der Fussfessel der Löwe, vgl. avarunaddhi gām vrajam zu Panini 1,4,51; ein Beispiel aus dem Zend: tē vīspē frāyukhta hām — isāmca diese alle sind angespannt an dieselbe Deichsel (Hübschmann, Casusl. 199,23).

Accusative nach den Participien futuri passivi auf *-ya*, *-tva*, *-enya*, *-āyya* (*-eyya*) und den spätern auf *-tavya*, *-anīya* sind mir nicht bekannt, mögen aber nach denselben grade so stehen, wie nach dem passivischen Particip auf *-ta*. Ueber das Particip auf *-tar* siehe im folgendem Abschnitt.

2. Nomina agentis.

Das Altindische zeichnet sich vor den verwandten Sprachen durch die Fülle adjectivischer Participia aus, die nicht wie die als solche in der Grammatik geltenden Participia das verbum finitum bestimmen, sondern zur Charakteristik des zugehörigen Substantivs dienen. Folgende Bildungen habe ich zu verzeichnen.

a) Der Stamm hat den Auslaut der Wurzel oder der Wurzel + *t*. *α*) Im Positiv. RV. 3,55,5 akshit pūrvāsv ápara anurút in frühern ruhend, spätern nachwachsend. 8,97,9 víçvā jātáni çávasabhibhū́r asi allen Wesen bist du überlegen an Kraft. 5,13,6 ágne nemír aráñ iva deváñs tvám paribhū́r asi wie der Radkranz die Speichen, umschliesst du, Agni, die Götter. 6,23,3 pā́ta sutám indro astu sómam pranenī́r ugró jaritā́ram ūti Soma soll Indra trinken und den Sänger huldvoll leiten, der starke. 7,7,2 jámbhebhir víçvam*) ucádhag vánāni mit seinen Zähnen überall unwiderstehlich die Wälder verzehrend. 9,28,5 víçvā dhā́māni viçvavit der alle Stätten durchaus kennt. Durch *paribhū́r asi* wird eine Handlung als Eigenschaft prädicirt; *paribhávan asi* würde bedeuten: jetzt umschliesst du. Die angeführten Beispiele geben nur Composita. Häufig bildet der Ac. selbst, als solcher oder an seiner Stelle der Wortstamm, das erste Glied derselben z. B. in *svarjit*, *nrisháh*, *vritrahán*, *somasút*, *madacyút* u. a. m. Dass ein Simplex mit

*) Grassmann: *viçvā*, aber vergleiche *purū́* in 7,97,7 unter γ) und *viçvavid* in dem folgenden Beispiel.

dem Ac. vorkommt, ist mir nicht wahrscheinlich, in diesem überwiegt der nominale Begriff, z. B. 1,63,3 tvám satyá indra dhrishnúr etán tvám ṛibhukshá náryas tvám shát. Das bestimmende Element, welches der Wurzel die verbale Rection bewahrte, liegt aber auch *β*) im Comparativ. R.V. 5,41,12 sá nábhas táriyañ ishiráḥ párijma „der das Gewölk durchfährt, der rege Wandler". 10,86,6 ná sákthy údyamiyası keine breitet besser die Schenkel aus. 8,97,10 viçvāḥ pṛítanā abhibhútaram náram den Helden, der alle Heere am besten überwindet. *γ*) im Superlativ. R. V. 7,28,5 bráhmakṛitim ávishṭhaḥ. 7,97,7 purú sákhibhya ásutim kárishṭhaḥ er, der am meisten den Freunden reichlich Labung schafft. 4,41,3 indrā ha rátnam váruṇā dhéshṭhā Indra und Varuṇa verleihen am meisten Gabe. 9,6,9 mádam madishṭha. 1,58,7 hótāram saptá juhvò yájishṭham saparyāmi „der sieben Löffel bestens weiht, den Priester" verehre ich. 8,2,23 yó védishṭho vájam. 6,37,5 indro vájasya stháviraysa datá — indro vṛitrám hánishṭho astu sátvā. 10,91,8 agnim hótāram paribhútamam matim der am besten das Gebet versorgt. 1,21,1 tá sómam somapátamā.

b) Der Participialstamm auf *-ant* *α*) mit *a* privativum: R. V, 4,13,3 ánavasyanto ártham die nicht nachlassen im Werk. Çāñkh. gṛihyas. 2,12,6 guruçuçrūshām ca akurvan ohne dem Lehrer zu dienen (nicht in einem einzelnen Fall, das wäre *na kurvan*, sondern während dreier Tage). *β*) durch *-ka* weitergebildet: Çāñkh. gṛihyas. 1,14,1 iyam nāry upa brūte lājān avapantikā dies Weib betet, sie, welche die Körner streut. *āvapanti* würde bedeuten: indem sie streut. *γ*) durch *-nu* weitergebildet: R.V. 1, 6, 5 vīḷú cid ārujatnúbhiḥ mit den auch das feste zerbrechenden; das Suffix *-tnu* bei Lindner „Altindische Nominalbildung" § 57 ist durchweg in *-t-nu* aufzulösen, wie Lindner selbst es für *hatnu* als möglich ansieht.

c) Die Stämme auf *-tar*. Sie sind für die Gestaltung des Verbalbegriffs zum Nomen besonders lehrreich, weil sie in einer Form das prädicative Verbalnomen, das Particip, das nomen agentis und das Appellativ bieten. Im Ṛig-Veda bezeichnen sie, was jemand zu thun pflegt, was seine Aufgabe, seine Eigenthümlichkeit bildet. Als Oxytona sind sie gewöhnlich Substantiva und werden durch einen Genitiv bestimmt; als Barytona haben sie meist den Ac. nach sich. 1,123,5

paçcá sá daghyā yó aghásya dhātá der bleibe zurück, de heil stiftet. 3, 49, 4 kshapām vastá janitá *) súryasya vib bhāgām dhishánev́a vájam der Erheller der Nächte, de zeuger der Sonne, der Besitz austheilt wie Kraft die La 10, 22, 3 bhartá vájrasya dhrishṇóḥ pitá putrám iva pr Der Ac., der in diesem wie in dem vorhergehenden Be mit dem G. wechselt, macht den Vergleich zu einem beso Satz, während der Genitiv nachschleppen würde. 4,41,9 asthur joshṭára iva vásvaḥ (sc. me manīsháḥ) zu ihm t meine Lieder wie Begehrer des Guts; vgl. altpers. aura thuvām daustā biyā Auramazdā möge dein Freund sein. 1,1 ékas tváshṭur áçvasyā viçastá dvá yantárā bhavataḥ. I Bedeutung „Lenker" steht *yantár* mit dem G., in de deutung „gewährend" mit dem Ac.: 8, 79, 3 urú yantá rūtham, 8, 93, 21 rayím — prayantá bodhi dāçúshe. A dem kommt *yántar* vor mit dem Ac., z. B. 1, 178, 3 nríbhir indraḥ pritsú çúraḥ çrótā hávam nádhamānasya prábhartā ráthaṃ dāçúsha upāká údyantā giro yádi ca t bhút es siegt mit Männern Indra in den Kämpfen, der er hört den Ruf des flehenden Sängers, er treibt den W des Verehrers vor zum Ziel, er ruft Lieder hervor, — (?) dritte Thätigkeit des Indra ist anders als von Grassman Ludwig aufgefasst worden mit Rücksicht auf 8,2,35: práb rátham gavyántam apākác cid yám ávati er bringt vo Beute erstrebenden Wagen, auch wenn derselbe zurückg ben ist, wem er wohl will. 8, 2, 36 sánitā vipro árva hántā vritrám nríbhiḥ çúraḥ satyó 'vitá vidhántam; e *satyó 'vitá — ávitā vidhántam* zu verstehen (Zeugma). 6 pátā sutám indro astu sómam — kártā viráya súshvaya u dátā vásu stuvaté kiráye cit; 4 gántéyānti sávanā hárib 8, 7, 35 ákshṇayávāno vahanty antárikshena pátataḥ dh stuvaté váyaḥ „bringend" oder „die bringen werden". 10, ástāsi çátrave vadháṃ yó na indra jighānsati, *ástāsi* steh rallel mit lauter Imperativen. Zuweilen kommt auch nach Barytonon der G. vor, z. B. 6, 1, 1 tváṃ hy ágne prathamó m asyá dhiyó ábhavo dasma hótā, womit zu vergleichen ist 8 purumandrá purūvásū manotárā rayīṇám, sowie in *st*

*) Çat. Br. 11, 5, 1 15 bedeutet *janitár*: einer der geboren werden

hártṇām oder *ráthasya*; dazu kommen die Appellativa: *pótar* neben *potár, hótar, néshṭar, bhártar* (vgl. oben *bhartár*), *náptar* und *bhrấtar* neben *pitár mātár, tváshṭar* neben *savitár, táshṭar* u. a., vgl. Lindner „Altindische Nominalbildung" § 51. Gewöhnlich stehen abgesehen von den Appellativen die Stämme auf *-tar*, wie die angeführten Beispiele zeigen, im Prädicat oder in der Apposition; selten setzen sie als eigentliche Participia eine Handlung in Beziehung zu einer andern. R. V. 1,61,7 vidhyad varāhám tiró ádrim ástā über den Fels hin schleudernd. A. V. 3,29,4 çitipádam ávim — pradātópa jivati pitṛṇấṃ loké 'kshitam wer ein weissfüssiges Schaf giebt, geniesst in der Welt der Väter nieversiegendes Gut. Im Çat. Br. bilden die Stämme auf *-tar* verbunden in der 1. und 2. Person mit *as* ein futurum finitum, indem sie bedeuten, was einer unter Umständen thun wird, und stehen dann mit dem Ac., z. B. 11,5,1,12 gandharvá vai te prātár váraṃ dātáraḥ die Gandharven werden dich morgen etwas wünschen lassen; als Prädicatsnomina lassen sie den Ac. folgen, wenn noch eine weitere Bestimmung den Satz zu einem verbalen macht, z. B. 1,1,2,17 pūshá bhāgadughó 'çanam pāṇibhyām upanidhātá Pūshan setzt als Wirth die Speise mit den Händen nieder, sonst den Genitiv, z. B. 1,1,4,6 brāhmaṇó hi rákshasām apahantá denn der Brahmane ist der Vertreiber der Rakshas.

Man vergleiche: *δωτῆρες ἐάων* (Homer), *μισόθεον μὲν οὖν πολλὰ συνίστορα αὐτόφονα κακά* (Aesch. Ag. 1090) und das lateinische Particip auf *-tūrus*.

d) Stämme auf *-á*. R. V. 3,45,2 vṛitrakhādó valamrujáḥ purấm darmó apấm ajáḥ sthấtā ráthasya háryor abhishvaré indro dṛiḍhá cid ārujáḥ Vṛitra-fällend, Vala-brechend, der Burgen Zertrümmerer, der Wasser Treiber, stehend auf dem Wagen hinter den Falben zerbricht Indra auch das feste. 8,41,4 yáḥ kakúbho nidhārayáḥ pṛithivyấm ádhi darçatáḥ sá mấtā pūrvyám pádam der die Höhen niederlegt über die Erde hin sich zeigend, er bildet den alten Ort. 8,33,5 yá ākaráḥ sahásrā yáḥ çatámagha indro yáḥ pūrbhid āritáḥ der tausend Güter verschafft, der hundert Geschenke verleiht, Indra, der als Burgzerstörer gepriesen ist. 1,102,6 akalpá indraḥ pratimánam ójasā Indra gestattet keinen Vergleich betreffs seiner Kraft.

Auch hier haben wir wie unter *a*)*α*) nur Composita. Simplicia stehen mit dem Genitiv wie das im ersten Beipiel mit vorkommende *ajá*. Composita wie das obige *valaṃrujá*, wie *dhanaṃjayá* (8,45,13), *devaṃgamá* (V. S. 1,1,2), *vācaṃyamá* (Çat. Br. 1,7,1,15) u. a. (bei Lindner § 2 S. 36) zeigen, dass die verbale Bedeutung dieser Stämme an ihre nähere Bestimmung gebunden ist.

e) auf *-van*.*) R. V. 1, 44, 13 prataryávāno adhvarám die in der Frühe zum Opfer fahren. Vgl. Composita wie *açvadávan* bei Lindner § 85.

f) auf *-i*. R. V. 7, 20, 1 ugró jajñe vīryāya svadhávāñ cákrir ápo náryo yát karishyán jágmir yúvā nṛishádanam ávobhis trātá na índra énaso mahác cit. 6, 23, 4 gántéyānti sávanā háribhyām babhrír vájram papíḥ sómaṃ dadír gáḥ. 8, 12, 9 agnír vánéva sāsahíḥ. 9, 61, 20 jághnir vṛitrám amitríyaṃ sásnir vájaṃ divé-dive goshá u açvasá asi den Vṛitra schlägst du, den feindlichen, Gut erbeutest du an jedem Tag, Kühespender und Rossespender bist du. 6,24,5 anyád adyá kárvaram anyád u çvó 'sac ca sán múhur ācakrír índraḥ diese That heute, jene morgen, und was nicht ist, macht seiend im Nu Indra. 2,24,13 ṛiṇám ādadíḥ die Schuld hinwegnehmend. 3,49,3 vyānaçí ródasī die Welt durchdringend.

Die Wurzel ist reduplicirt; eine Bildung von der einfachen Wurzel, aber mit einer Präposition verbunden, steht 2,1,10 mit dem Ac.: tváṃ viçikshur asi yajñám atáníḥ „du spendest gerne, wenn das Opfer du durchstrahlst".

g) auf *-áni*. R.V. 1, 130,9 sumnáni víçvā mánusheva turváṇir áhā víçveva turváṇiḥ. 8,24,26 sá tváṃ no víçvā abhímātīr sakshániḥ; *saksháṇi* ist vom Stamm *saksh-* abgeleitet und entspricht dem Particip *sákshant*. 9,48,2 çatám púro rurukshánim der hundert Burgen erbricht (der Rauschtrank, *mádam*).

h) auf *-ú*. Futur- und Desiderativstämme. R.V. 1, 131, 2 sváḥ sanishyávaḥ welche Glück erlangen wollen. A.V. 2, 1, 4 vácam iva vaktári bhuvaneshṭhá dhāsyúr eshá nanv eshó agníḥ

*) Die Stämme auf *-ana* stehen nicht c. Ac. In R.V. 2,23,4 *brahmadvíshaḥ tápano manyumír asi* ist *brahmadvíshas* G., vgl. A.V. 4,36,6 *tápano 'smi piçācánām*.

(Weber:) Stimme gleichsam ein in den Sprecher setzend steht in der Welt er. *ditsú,* R.V.5,39,3, hat nicht den Ac. nach sich, wie Grassmann im W.B. sagt, seine Uebersetzung giebt das richtige; auch von *didṛikshú* 7, 86, 3 hängt der Ac. nicht ab. Aus BR.: *cukopayishu* jem. (Ac.) erzürnen wollend, MBh., *bubodhayishu* jem. (Ac.) aufmerksam zu machen beabsichtigend, Mârk. P. Lassen, Anthol.[2] 50,2: tapovighnam abhīpsavaḥ. Von der einfachen Wurzel ist *bhindú* gebildet, das R.V.1,11,4 mit dem G. *purâm* steht.

i) auf *-nú.* R.V. 1, 63, 3 tvám satyá indra dhṛishṇúr etán tapfer bist du, Indra, wagst dich an sie. 8, 20, 1, sthirá cin namayishṇavaḥ die ihr selbst, was fest ist, beugt.

k) auf *-in.* R.V. 8, 45, 13 ādāriṇaṃ yáthā gáyam der aufbricht (etwas) wie ein Haus. A.V. 2, 30, 1 yáthā máṃ kāminy áso yáthā mán nápagásaḥ auf dass du mich liebst und nie von mir fortgehst.

l) auf *-uka.* T. S. 6, 1, 6, 6 kámukā enaṃ stríyo bhavanti yá eváṃ véda den werden die Weiber begehren, der das weiss. Çat. Br. 2, 6, 2, 6 abhimánuko ha rudráḥ paçúnt syāt Rudra würde dem Vieh nachstellen. 13, 2, 9, 6 tásmād rāshtrí viçaṃ ghátukaḥ daher kommt es, wenn ein Herrscher das Volk tödtet; *ghátuka* ist abgeleitet von *ghāta,* vgl. *goghātá* Kühe tötend: V.S. 30,18.

m) auf *-aka.* Nal. 21, 22 bhavantam abhivādakaḥ salutaturus.

n) Stämme auf *-añc,* von Präpositionen abgeleitet, haben die Rection der Präposition. R.V. 2, 3, 1 pratyáñ viçvāni bhúvanāny asthāt hin (-gewandt) zu allen Welten ist er getreten. Ait. Br. 7, 18 tvām anvañco vayaṃ smasi dir sind wir nachfolgend. Einen andern Ac. nach *pratyañc* nimmt Grassmann für R.V. 1, 92, 9 an: viçvāni deví bhúvanābhicákshyā pratīcí cákshur urviyá vi bhāti „die Göttin alle Wesen rings beschauend erstrahlet weit ihr Auge zu uns wendend"; *pratyáñc* kann nicht „wendend" bedeuten und *pratīcí cákshur* nicht „hergewandt das Auge" = „mit dem Auge", wie es Sāyana auffasst; für einen solchen Ac. graecus kenne ich kein weiteres Beispiel im Altindischen. Also *cákshur* ist Nominativ. Ein Analogon bietet Çāñkh. gṛihyas. 2, 2, 1 iyaṃ duruktāt paribādhamānā varṇam pavitram punatī na āgāt.

o) Bahuvrîhicomposita, deren erstes Glied eine Präpositio ist. Çat. Br. 13, 2, 2, 4 strír evá tád anugâḥ kurute tásmā striyaḥ puṅsò 'nuvártmâno bhávukâḥ daher wandeln die Fraue den Männern nach. Çaṅkh. gṛihyas. 1, 13 sâ mâm anuvrat bhava richte deinen Willen nach dem meinen. R. V. 1, 141, (agnés) kṛishṇájaṅhasaḥ çúcijanmanaḥ rája á vyàdhvanaḥ desse Bahn schwarz ist, dessen Ursprung licht ist, der seinen We durch den Luftraum nimmt.

p) Aus der verdoppelten Präposition *práti* ist in de Brâhmaṇa's ein prädicatives Nomen *pratipratis* f. *pratipratin* n. *pratiprati* gebildet, das wie die zu Grunde liegende Präpo sition mit dem Ac. steht. Çaṅkh. Br. 6, 12 etad aksharaṃ trayı vidyâm pratiprati diese Silbe wiegt die dreifache Wissenscha auf [BR.]; vgl. R. V. 10, 119, 7 nahí me ródası anyám pakshá caná práti denn nicht kommen Himmel und Erde auch nu meiner einen Seite gleich. Die Bildung *pratipratis* erklär sich so, dass zuerst die Präposition bei neutralem Subject sing als Nom. neutr. aufgefasst wurde, woraus weiter sich ein Mas und Fem. ergab. Çat. Br. 14, 4, 1, 20 yá u ha evaṃvidar svéshu pratipratir búbhûshati wer einem, der das weiss, unte seinen Leuten die Gegenpartei zu bilden sucht (vgl. „Gegner“ 8, 7, 3, 8 indro vai sárvân deván pratipratiḥ Indra ist so star wie alle Götter zusammen. Vgl. *tuviprati*: R. V. 1, 30, 9 tuv pratim náram.

Die nomina agentis auf *-ma* lassen nur den G. folge R. V. 3, 45, 2: purâṃ darmáḥ Erbrecher der Burgen. Im Gri chischen stehen sie auch mit dem Ac., z. B. ἔρωτα φύξιμ οὐδείς (Soph.). πόλεμος ἄπορα πόριμος (Aesch.). Adjectiva, d nicht eine Handlung ausdrücken, gestatten im Indischen de Ac. nicht. Es giebt hier keine Wendungen, die formell unser „alt-, lang-, werth sein etc.“ entsprechen. Indess sind γεγονα und *natus* Participia und „alt“ wird noch im mhd. mit de G. construirt.

3. Nomina actionis.

(Infinitiv, Gerundium und Absolutiv.)

Die Infinitive des Ṛig-Veda hier aufzuzählen ist nicht e forderlich, sie stehen bei Delbrück „Das Altindische Verbum § 200—218. Es sind nomina actionis, die eben deswegen I finitive heissen, weil sie wie das verbum finitum construi

werden. Sie stimmen mit den Participien darin überein, dass sie zu dem Vorgang, den das verbum finitum ausdrückt, einen zweiten in Beziehung setzen, und sie unterscheiden sich von ihnen dadurch, dass der zweite Vorgang nicht mit dem ersten von demselben Subject prädicirt wird und nicht als gleichzeitig mit ihm zu denken ist (was auch bei den Participien der Vergangenheit der Fall ist), sondern dass derselbe in ein casuales Verhältniss zu dem ersten tritt, Object, Ziel, Zweck, Gelegenheit etc. des ersten bildet. In der Infinitivconstruction haben wir also ursprünglich zwei casual verknüpfte Sätze. Als solche tritt sie häufig auf in den literarischen Anfängen der Sprachen. Indem die syntaktische Rection eine straffere wird, werden die beiden Sätze entweder dadurch zu einem verschmolzen, dass das verbum finitum zum Hülfsverb wird, oder dadurch, dass an Stelle der casualen Bestimmung des nomen actionis die adjectivische durch den Genitiv tritt. Betreffs des infinitivischen Materials mögen einige Berichtigungen und Ergänzungen folgen.

Die Dative der Feminina auf *-ti* haben im Ṛig-Veda meist verbale Rection; *vītáye* ist immer Infinitiv, nicht nur, wo darauf *havyā́ni* folgt, entsprechend *vītā́ṃ havyā́ni* (3, 53, 1), sondern auch bei folgendem *havíshaḥ*, entsprechend *vītā́ṃ hávishaḥ prásthitasya* 1, 93, 7. Zu den von Delbrück angeführten kommt noch *ūtáye* hinzu: 7, 26, 5 evá vásishṭha índram ūtáye nṛ́n kṛishṭīnā́ṃ vṛishabhā́ṃ suté gṛiṇāti so preist Vasishṭha den Indra, damit er den Männern hold ist, den Herren der Völker, beim Soma. Das Suffix *-tāti* erscheint nach Grassmann im Dativ als Infinitiv 5, 74, 4: paurā́ṃ cid dhy ùdaprútam paúra paurā́ya jínvathaḥ yád īṃ gṛibhītā́tātaye siṅhám iva druhás padé, man sehe Grassmann's Uebersetzung. Ein weiterer infinitivischer Dativ ist *yajáthāya*, die einzige Form des Stammes *yajátha*: 7, 10, 5 átandro dūtó yajáthāya devā́n der unermüdliche Bote für die (rücksichtlich der) Verehrung der Götter; 5, 1, 2 ábodhi hótā yajáthāya devā́n erwacht ist der Priester, die Götter zu verehren. Wie *sātáye* steht *sātaú* mit dem Ac. 7,36,8: prá kṛiṇudhvam — bhágaṃ dhiyò 'vitā́raṃ no asyā́ḥ sātaú vā́jaṃ rātishā́cam púraṃdhim stellt voran den Bhaga als Förderer unsres Gebets, beim Erwerb des Guts die gabenreiche Puraṃdhi. Fernere Locative: 1, 66, 10 nā́vanta gā́vaḥ svàr

dṛiçike, 69, 10 návanta viçve svàr dṛiçike, für welche Stellen nicht wie von Grassmann geschehen, nach 4, 41, 6 sûro dṛiçike *sûr* als Genitiv anzusetzen ist; vgl. Bollensen ZDMG XXII 583, der jedoch dṛiçike fälschlich für einen Dativ hält; 5, 66, 3 tá vām éshe ráthānām urvím gávyūtim eshām rātáhavyasya sushṭutiṃ dadhṛík stómair manāmahe eurer gedenken wir, wenn die Wagen zum weiten Weideland, zum Lobgesang des Opfers ziehen, emsig mit Liedern; 1, 56, 2 táṃ gūrtáyo samudráṃ ná saṃcáraṇe sanishyávaḥ zu ihm kommen die Loblieder zusammen wie (die Flüsse) zum Meer, um Gut zu erlangen. Ausser den Accusativen auf *-am* und *-tum* ist S. 171 auch einer auf *-tim* c. Ac. aufgeführt: *tām anukṛitim* unter Darstellung dieser.

Im classischen Skt. lassen die nomina actionis auf *-ana* verbale Rection zu, worüber Lassen Anthol.[2] S. 107—8 handelt, z. B. ebendort S. 17, 12 bhāryām utkalāpanāya ein Weib zu freien, 21, 3 mṛitakam āliṅganaṃ karoti amplexum dat mortuo. Auch das S. 165—6 besprochene umschriebene Perfect zeigt die Verbindung eines Ac. mit einem nomen actionis: *tám gamayāṃ cakāra* er that ihn gehen machen.

Wie das im vorigen Abschnitt dargestellte nomen agentis dient auch das nomen actionis zur Umschreibung des verbum finitum und zwar ebenfalls als Prädicatsnomen, aber in subjectlosen Sätzen. R.V. 1, 65, 2 ṛitásya devá ánu vratá gur bhúvat párishṭir dyaúr ná bhúma des Opfers Werken gingen die Götter nach, es wurde herum-sein, wie der Himmel die Erde (sc. *paryásti* herum ist); *bhúvat párishṭis* für den Aorist von *pari-as:* sie umringten es. Man vergl. zd.: yaēshām aṅhaṭ duzhāpem cinvaṭ-peretūm denen es schwer ist, die Cinvatbrücke zu erlangen (Hübschmann, Casusl. S. 190); mhd. Nibel. 729,4 da wart vil michel grüezen die lieben geste getân. Wendungen wie das altpers. *yathā mām kāma āha* wie mich Verlangen war = wie mich verlangte, Od. 4,634 ἐμὲ δὲ χρεὼ γίγνεται αὐτῆς, got. *mik ist kara* c. G. ich habe Sorge um etwas, ahd. *mich ist wundar* mich wundert, u. a., in denen das nomen actionis mit der Copula gleich dem unpersönlichen Verb construirt wird, kommen im Altindischen nicht vor.

Eine scheinbare Attraction liegt vor, wenn das vom Infinitiv abhängige Nomen in den Casus des Infinitivs tritt anstatt in den, welchen das dem Infinitiv entsprechende Verbum

finitum regiert. Im Grunde haben wir eine Doppelung des Casus und Nomen wie Infinitiv hängen vom regierenden Verb ab; der Schein der Attraction entsteht dadurch, dass beide Casus nach dem Zusammenhange auf einander zu beziehen sind, aber der grammatische Ausdruck dieser Beziehung unterbleibt. R. V. 5, 2, 9 çiçîte çṛiñge rákshase vinîkshe er schärft die Hörner für das Rakshas, es zu durchbohren, an Stelle von *rákṣho vinikshe*. A. V. 2, 29, 3 índro ha cakre tvā bāhâv ásurebhya stáritave Indra hat dich in den Arm genommen, um die Asura's niederzustrecken. R. V. 5, 14, 3 tám hí çáçvanta ílate — agním havyáya vólhave das Opfer zu fahren. 6, 18, 11 yásya nú cid ádeva íçe yótoḥ den nie ein Gottloser zu hemmen vermag (eig. über den — Macht hat, ihn zu hemmen). 7, 4, 6 íçe hy àgnír amṛítasya bhûrer íçe rāyáḥ suvíryasya dâtoḥ. T. S. 2, 1, 2, 6 yó íçvaró vācó váditos sánn vâcaṃ ná vádet. R. V. 8, 1, 12 yá ṛité cid abhiçrishaḥ purá jatrúbhya âtṛidaḥ. Çat. Br. 1, 7, 1, 15 á tisṛṇâṃ dógdhoḥ bis drei gemolken sind. Weiteres beim doppelten Ac.

Das Gerundium auf *-am* ist S. 166—71 dargestellt, seine Rection ist die des verbum finitum.

Die Absolutiva auf *-trā -trāya -tvī -yā -tyā* sind gleichfalls aus nominibus actionis hervorgegangen und haben die Construction des verbum finitum. R. V. 7, 80, 2 gūḍhví támo jyótishoshá abodhi verbergend die Finsterniss durch Licht ist Ushas erwacht. 10, 146, 5 svādóḥ phálasya jagdhváya yathākámaṃ ní padyate von süsser Frucht gegessen habend legt sie sich behaglich zur Ruhe; partitiver Genitiv.

4. Die Präposition.

Die Wörterbücher nehmen die Casuspräposition für den Ṛig-Veda in viel zu grossem Umfang an. Wer den Gebrauch der indischen Präpositionen nur nach dem Sanskritwörterbuch von Böhtlingk-Roth beurtheilen wollte, müsste sich wundern über die Menge von Citaten aus den vedischen Saṁhitā's im Verhältniss zu denjenigen aus der ganzen übrigen Literatur; er müsste die Ansicht gewinnen, dass die Dichter der Hymnen die Präposition ungefähr so handhabten wie der Neuhochdeutsche, und es dürfte ihm schwer werden,

eine Erklärung dafür zu finden, wie die indische Sprache dazu kam, sich einer Wortcategorie zu entäussern, die von den europäischen Schwestersprachen in dem Grade cultivirt worden ist, dass sie die aus der Grundsprache überkommenen Casusendungen überflüssig gemacht hat. Wenn im Ṛig-Veda die Präposition getrennt und accentuirt neben dem Nomen steht, so ist sie deshalb syntaktisch noch keine Präposition; sie kann in diesem Falle ebensogut Adverb und zunächst auf den Verbalbegriff zu beziehen sein, als wo sie mit demselben zu einer Einheit verbunden ist. So ist sie nur als Adverb aufzufassen, wenn sie mit dem zugehörigen Substantiv das Prädicat bildet und eine Form von *as* zu suppliren ist. Aber auch in Vergleichen, in angehängten Satztheilen und überhaupt nach dem verbum finitum ist sie noch Adverb und man hat zum Verständniss des Casus, mit dem sie steht, das verbum finitum zu wiederholen. Es entspringen diese Fälle hauptsächlich aus der poetischen Diction des Ṛig-Veda, die den Satz nicht in der Construction erschöpft, sondern an die schon fertige Construction mittelst Wiederholung und gleichzeitiger Modificirung des Verbalbegriffs in der Präposition weitere Vorstellungen reiht. Deshalb werde ich zur Beurtheilung der Rection des Accusativs durch die Präposition im Ṛig-Veda die Präpositionen der Brahmaṇa's, soweit mir dieselben bekannt geworden sind, hinzufügen, zumal wir in den Brâhmaṇa's abgesehen von der strengern Construction und Wortstellung in der Accentuirung ein Mittel haben, um die selbstständige Präposition von der adverbialen zu unterscheiden. Zur Vervollständigung der Casuspräposition durch die adverbiale verweise ich auf S. 91 folgg.

I. Präpositionen der Sanhitâ's mit dem Accusativ. Allein mit dem Ac. stehen:

1) *áchâ* zu — hin; s. S. 144.

2) *áti* über — hinaus, hinweg. R. V. 1, 109, 6 prá carshaṇibhyaḥ pritanâháveshu prá prithivyấ riricâthe diváç ca prá sindhubhyaḥ prá giribhyo mahitvấ préndrâgnî víçvâ bhúvanâty anyấ hervor ragt ihr in den Kämpfen vor den Menschen, hervor vor der Erde und dem Himmel, hervor vor den Strömen, vor den Bergen, an Grösse, hervor, Indra Agni, über alle andern Schöpfungen hinweg. 10, 126, 1 yám aryamấ mitró nấyanti váruṇo áti dvishaḥ welchen Aryaman, Mitra

Varuṇa leiten, an den Feinden vorbei; *áti dvíshaḥ* bildet auch zu den 6 folgenden Versen den Refrain nach *ni, par, supraṇîtayo, huvema svastáye, çarma yachantu.* 8, 56, 3—4 nityâd râyó amaṅhata — çatáṃ dasâñ áti srájaḥ aus dem eigenen Besitz schenkte er mir hundert Sclaven, über die (ausser den) Blumengewinde; Gr. übersetzt: dazu, ἔτι, dann wäre es nicht Präp., aber diese Bedeutung tritt sonst nicht auf; *áti srájaḥ* steht am Ende des zweiten Verses und ist ein corrigirender Zusatz. 10, 77, 2 çriyé máryaso añjîñr akṛinvata sumârutaṃ ná pûrvír áti kshápaḥ seit vielen Nächten. 10,12,5 kád asyáti vratáṃ cakṛimâ haben wir wieder sein Gesetz gehandelt? 10,33,9 ná devânâm áti vratáṃ çatátmâ caná jîvati nicht lebt über die von den Göttern gesetzte Schranke hinaus auch wer hundert Leben hat.

3) *ánu* nach. 1,25,16 párâ me yanti dhîtáyo gâvo ná gavyûtîr ánu weg gehen meine Gebete wie Rinder der Weide nach. 5,78,2 áçvinâ hariṇáv iva gauráv ivánu yávasaṃ haṅsáv iva patatam â sutân úpa. 10,2,6 sá â yajasva nṛivátîr ánu kshâḥ spârhâ íshaḥ kshumátîr viçvájanyâḥ du opfre herbei zu den männerreichen Sitzen begehrte Labungen, nahrungsreiche, die alle Menschen erfreuen. 10,2,7 pánthâm ánu pravidván pitṛiyâṇam — ví bhâhi längs des Weges, den die Väter gingen, Bescheid wissend leuchte. 1,50,6 yénâ pâvaka cákshasâ bhuraṇyántaṃ jánâñ ánu tváṃ varuṇa páçyasi mit welchem Auge du, o flammender, den eifrigen erschaust unter den Menschen, o Varuṇa. 8,11,8 purutrâ hí sadṛíññ asi víço víçvâ ánu prabhúḥ. *ánu svadhâm:* 1, 33, 11 ánu svadhâm aksharann âpo asyâvardhata mádhya â nâvyânâm „nach eigner Lust entströmten seine Fluthen, doch jener wuchs inmitten seiner Ströme" (den schlug Indra etc.), ebenso BR. „nach Wunsch, ungestört"; das wäre ein ὕστερον πρότερον, vielmehr gehört *asya* zu *svadhâm*: nach dem Willen des Vṛitra, vergl. 1,165,5 svadhâm ánu hí no babûtha nach unserm Wunsch, 3,51,11 yás te ánu svadhâm ásat nach deinem Wunsch. *ánu jósham*: úkshitaḥ 2, 21, 3; mándasva hotrâd ánu jósham ándhasaḥ berausche dich am Guss des Soma nach Lust. *váçâñ ánu*: 8,4,10 piba sómam nach Verlangen. *ánu krátum, vrátam, pradíçam, dhárma* etc. (Grassm. *ánu* 3. 4.). *ánu dyún* Tag für Tag, *ánu ushásaḥ* jeden (kommenden) Morgen; 1,15,5 pibâ sómaṃ ṛitûñr ánu trink den

Soma zu den richtigen Stunden; in den andern Versen heisst es: piba ṛitúnā.

4) *antará* zwischen. R. V. 10, 86, 16 yásya rámbate 'ntará sakthyā́ kápṛit. 88, 15 tā́bhyam idáṃ viçvam éjat sám eti yád antará pitáraṃ ca mātáraṃ ca auf diesen (Wegen) kommt alles bewegliche zusammen, was zwischen dem Vater (dem Himmel) und der Mutter (der Erde) ist.

5) *abhí* nach — hin, über - hin. In Zusätzen: R.V. 10,18,8 úd īrshva nāry abhí jīvalokám erhebe dich, o Weib, zur Welt der lebenden (nicht: zur Welt der lebenden erhebe dich, was *jīvalokám abhí-úd-īrshva* lauten würde). 1, 48, 7 çatáṃ ráthebhiḥ subhágoshā́ iyáṃ vi yāty abhí mā́nushān mit hundert Wagen fährt die reiche Morgenröthe hindurch zu den Menschen. 8, 6; 42 asmā́kaṃ tvā sutā́ñ úpa vītápṛishṭhā abhí práyaḥ çatáṃ vahantu hárayaḥ zu unsern Tränken sollen dich, zum lieben Mahl, glattrückiger Rosse hundert fahren. 9, 72, 3 áramamāṇo áty eti gā́ abhí nicht innehaltend geht er (Soma) vorüber, zu den Kühen hin. 3, 44, 2 vidvā́ñs cikitvā́n haryaçva vardhasa indra víçvā abhí çríyaḥ kundig und erfahren erwächst du, Indra, zu allen Schönheiten. Zeitlich: 1, 33, 11 tám indra ójishṭhena hánmanahann abhí dyū́n ihn trafst du, Indra, mit dem stärksten Schlage, auf alle Zeit.

6) *abhítas* um — herum. R.V. 7,59,7 viçvaṃ çárdho abhito mā ni sheda in ganzer Schaar habt ihr euch um mich gesetzt.

7) *tirás* quer durch. R.V. 7, 9, 2 tirás támo dadṛiçe rāmyā́ṇām mitten durch die Finsterniss der Nächte hindurch ward er sichtbar; 8, 63, 5 tirás támānsi darçatám. 9, 67, 7 pávamānāsa indavas tiráḥ pavítram āçávaḥ índraṃ yámebhir āçata. 7, 68, 2 tiró aryó hávanāni çrutáṃ (sic!) naḥ durch die Rufe des Feindes hindurch — hört uns! 9, 79, 2 tiró mártasya kásya cit párihvṛitiṃ vayáṃ dhánāni viçvádhā bharemahi mag uns wer auch immer zu Fall zu bringen suchen, immerdar mögen wir Gewinn davon tragen*). 10, 171, 4 devā́nāṃ cit tiró vā́çam

*) Den folgenden Vers „*utá svásya árātyā arir hí shá utā́nyásya árātyā vṛikó hí sháḥ*“ hat Grassmann missverstanden, wenn er übersetzt denn auch des eignen Leids Erreger ist der Feind, wie auch des fremden Leids der böse Wolf; er enthält eine nähere Ausführung des vorhergehenden *kásya cit:* sowohl des stammverwandten Feinds, der missgünstig ist (diese ist ein *ari*) als des fremden Feinds, der räuberisch ist (dieser ist ein *vṛiká*

auch wider den Willen der Götter. 7, 59, 8 yó no — tiráç cittáni vasavo jighāṇsati wer uns gegen unser Vermuthen zu erschlagen sucht.

8) *sanitúr**) steht R.V. 1, 163, 5; 3, 31, 2 und 5, 12, 3 mit dem Ac. in der Bed. „neben, ausser, ohne"; s. BR. unter *sanitás*, wo die Stellen angeführt und übersetzt sind.

9) *nédīyaḥ* „näher" tritt zum Ac. des Ziels: 8, 75, 5 táṃ nemim ṛibhávo yathá namasva sáhūtibhiḥ nédīyo yajñám aṅgiraḥ die Radschiene gleich den Ṛibhu's beuge auf unser Rufen näher zum Opfer, o Aṅgiras.

Den Ac. neben andern Casus bestimmen:

10) *adhás* unter, c. Ac. G. Der einzige Ac. ist S. 107 angeführt.

11) *ádhi* oben drauf. R.V. 6, 6, 4 ádha bhramás ta urviyá vi bhāti yátáyamano ádhi sánu pṛiçneḥ deine Glut leuchtet weit sich hinziehend über den Rücken der Erde. Die übrigen Citate bei Grassmann sind durch seine Uebersetzung corrigirt bis auf das zweite, welches oben S. 97 zur Adverbialpräposition gezogen ist. Mit dem Instrumental kommt *ádhi* nur von demselben Wort vor: *ádhi snúnā* und *ádhi snúbhis*. Weit häufiger tritt es zum Abl. und Loc. Auch unter diesen Verbindungen begegnen wir einem *ádhi snós* und *ádhi sánau*, *sánushu*, woraus erhellt, dass *ádhi* mehr mit dem Begriff *sánu* gemein hat als mit dem Casus. *ádhi sánau pṛithivyáḥ* könnte man also analysiren als: Rücken des Rückens der Erde.

12) *antár* zwischen. Zwischen zweien: R. V. 4, 7, 8 vér adhvarásya dūtyàni vidván ubhé antá ródasī saṃcikitván du trägst des Opfers Botschaft kundig zwischen beiden Welten; 7, 2, 2 antár dūtáṃ ródasī den Boten zwischen den Welten; 7, 12, 1 áganma - yávishṭham — citrábhānuṃ ródasī antár urví dessen heller Schein sich erhebt zwischen den beiden Welten. Zwischen vielen: 8, 2, 4 índra ít somapá éka índraḥ sutapá viçváyuḥ antár deván mártyāṅs ca unter Göttern und Menschen; aber 1, 168, 5: kó vo antár maruto — rejati ziehe ich *vo* zu *kó*: wer von euch bebt im Innern? (Grassmann: wer unter euch). 6, 11, 2 tváṃ hótā — antár devó vidáthā mártyeshu in den

*) Das Wort ist identisch mit unserm „sonder"; im Wörterbuch von Fick fehlt beides.

Festversammlungen der Menschen. — Mit dem Locativ bedeutet *antár* „im Innern" oder „ins Innere hinein", vgl. S. 130; mit dem Abl. „aus dem Innern".

13) *á* c. Ac. L. Abl. R.V. 7. 32, 4 tā́ñ á mā́dāya vajrahasta pītáye háribhyāṃ yāhy óka á zu diesen komme dich zu berauschen, Blitzträger, zu trinken mit den Falben ins Haus. 9, 54, 2 ayáṃ sárāṅsi dhāvati saptá praváta á divam. 10, 22, 6 kā́dartha na á gṛihám á jagmathuḥ parākā́d diváç ca gmáç ca mártyam. *jósham á* nach Lust: 8, 94, 5 utó nv ásya jósham ā́ñ indraḥ sutásya gómataḥ prātár hóteva matsati so berauscht sich Indra nun an diesem gepressten nach Lust, dem milchreichen, in der Frühe wie ein Priester. *váram á* dem Wunsch entsprechend: 7, 70, 5 práti prá yātaṃ váram á jánāya kommt herbei nach Wunsch dem Menschen; 10, 116, 2 asyá piba — sómasya váram á sutásya trinke von diesem Soma, dem gepressten, nach Wunsch!

14) *úpa* zu, in der (die) Nähe von, c. Ac. L. J. R.V. 1, 3, 5 indrá yāhi dhiyéshitó viprajūtaḥ sutā́vataḥ úpa bráhmāṇi vāghátaḥ Indra begieb dich her, durch die Andacht erregt, von den Sängern beeilt, zu des Somaspenders Gebeten, des preisenden. Çāñkh. gṛihyas. 2, 13 ágne devā́n ihā́vaha úpa yajñā́ṃ havíç ca naḥ Agni, fahre die Götter her, zu unserm Opfer und Havis. R.V. 3, 33, 5 haben wir nicht *úpa muhūrtám* „auf einen Augenblick" (Grassmann), sondern *úpa* gehört zu *rámadhvam*.

15) *upári* über (vgl. S. 108). R. V. 9, 54, 3 ayáṃ víçvāni tishṭhati punānó bhúvanopári sómo devó ná sū́ryaḥ dieser Soma steht über allen Welten funkelnd, wie der Sonnengott.

16) *parás* über — hinaus, c. Ac. J. Ab. Loc.*). Es steht prädicativ in folgenden drei Beispielen. R.V. 1, 19, 2 nahi devó — táva krátum paráḥ denn kein Gott überragt dich im Handeln.

---

*) Mit dem Locativ citirt es Grassmann für die Stelle R. V. 8, 28, 1: *yé triñçáti tráyas paró deváso barhir ásadan*, eig: welche bei dreissig drei darüber Götter sich aufs Barhis setzten. Dagegen sieht Osthoff „Morphologische Untersuchungen" I. S. 127 nach dem Vorgange Benfey's „Handbuch der Sanskritsprache" I. S. 322 Anm. 1 *triñçáti* für eine Analogiebildung zu *„viñçáti"* an. Allein da Osthoff nicht hinzufügt, nach welcher falschen Analogie der Inder, der uns im R. V. nur die Nominative auf *s*: *viñçatis, shashṭis, navatis* (s. Grassmann's Wörterb.) hinterlassen hat, *triñçáti*

5,17,2 ásya hi svayaçástara āsá vidharman manyase tám nákam citráçocisham mandrám páro manīsháyā denn durch seinen (des Sterblichen) Mund dünkst du dich herrlicher, den hellstrahlenden Himmel überragend, durch die Andacht. 10, 82, 2 yátrā saptaṛishín pará ékam āhúḥ „wo mehr als sieben Seher gilt der eine". Adverbial ist es 8, 2, 41 çiksha vibhindo asmai catváry ayútā dádat ashṭá paráḥ sahásrā hilf ihm, Vibhindu, vier Millionen gebend und achttausend darüber.

17) *pári* um — herum, c. Ac. Abl. R. V. 9, 66, 3 pári dhámāni yáni te tváṃ somāsi viçvátaḥ herum bist du = du umschliessest, Soma, deine Stationen, von allen Seiten; *pári* ist Adverb und gehört zu *asi*, vgl. 9, 103, wo die Verse 2—6 mit *pári* beginnen. 7, 69, 4 yád devayántam ávathaḥ çácībhiḥ pári ghraṅsám ománā vāṃ váyo gāt wenn ihr den Frommen begünstigt hülfreich, durch die Gluth dürfte er mit eurer Gunst zur Labung kommen; *pari-gā* „passiren". Zeitlich: 10, 151, 5 çraddhám prātár havāmahe çraddhám madhyáṃdinam pári die Çraddhā rufen wir Morgens, die Çraddhā um die Mittagszeit.

18) *purás* vor, s. S. 108; Casuspräposition mit dem Ac. ist es nicht.

19) *práti* daran, c. Ac. Abl. R. V. 2, 24, 11 sá devó deván práti paprathe pṛithú viçvéd u tá paribhúr bráhmaṇas pátiḥ er der Gott den Göttern gleich (sie deckend) breitete sich breit, alles dies umschliesst der Gebetes Herr. 1, 48, 2 úd īraya práti mā sūnṛitā ushaḥ sende her an mich schöne Gaben, Ushas (vgl. 7, 79, 5 asmadryàk sūnṛitā īráyantī). 1, 19, 1 práti tyáṃ cárum adhvaráṃ gopīthāya prá hūyase. 5, 1, 1 ábodhy agníḥ samídhā jánānām práti dhenúm ivāyatím ushásam Agni ist erweckt durch das Brennholz der Menschen, der Ushas entgegen, die gleich einer Kuh herbeizieht. Nach *práti* 3) bei Grassm.

---

als Nominativ gebildet haben soll, und da „zwanzig" vedisch nicht *viṅçáti* sondern *viṅçati* heisst, weshalb ein „veranologisiertes" *triṅçati* zu erwarten wäre, so halte ich Grassmanns Deutung des *triṅçáti* aufrecht. Auch BR. citiren obige Stelle unter *triṅçát*. *triṅçati* steht allerdings Ait. Br. 6, 2, 2: *trayastriṅçatyā vety āhus trayastriṅçato vai sa devānām pāpmano 'pāhans trayastriṅçad vai tasya devā iti*, aber, wie man sieht, neben zweimaligem *triṅçat*, weshalb zu vermuthen ist, dass das *y* in [*triṅça*]*tyā* aus dem folgenden [*ve*]*tyā*[*hus*] eingedrungen ist.

und *práti* 2) bei BR. ist der Ac. nicht anzuerkennen, *ríshatas* ist Abl. und hängt vom Verb ab. *práti váram* dem Wunsch entsprechend: 2,11,21 nūnám̐ sá te práti váram̐ járitre duhīyád indra dákshiṇā maghónī.

20) *samáyā* „gleichmässig, zu gleichen Theilen, mitten durch" ist Adverb und steht gewöhnlich mit *ví*: R.V. 1,73,6 ví síndhavaḥ samáyā sasrur ádrim mitten durch den Fels flossen die Ströme.

21) *smád* sammt; R.V. 7,3,8 tábhir naḥ sūno sahaso ní pāhi smát sūrīñ jaritṛīñ jātavedaḥ mit diesen schütz uns, Sohn der Kraft, sammt den Opferherren, den Sängern, o Jātavedas; *sūrín* hängt nicht von *smád* ab, sondern von *pāhi*; sonst steht *smád* mit dem Instr.

In allen angeführten Beispielen lässt sich der Acusativ aus dem durch die Präposition bestimmten Begriff des verbum finitum herleiten, keins zwingt uns zu der Annahme, dass derselbe sich ursprünglich mit einer Präposition verbunden. *tirás* erfüllt alle Anforderungen an eine Casuspräposition, es steht vor seinem Substantiv und mit diesem vor dem Verb. Wodurch unterscheidet sich nun *yó no tiráç cittáni jighānsati* von *copias flumen transducit,* warum heisst es nicht *yó no cittáni tirojíghānsati*, oder: wie wird *tiráç-cittāni* zu *tirás-cittáni?* In der Fragestellung liegt die Antwort; ich glaube, dass die Casuspräposition nur aus einem doppelten Satzaccent zu erklären ist, der das Adverb und das ihm folgende Substantiv traf.

II. Die Präpositionen der Brāhmaṇa's.

1) *ácha* kommt nur noch selten vor. BR. citiren Tait. Br. 3,1,1,11. Im erzählenden Stil findet es sich Çat. Br. 1,7,1,1: yátra vai gāyatrī́ sómam ácha ápatat als nämlich Gāyatrī zum Soma flog.

2) *áti:* yád imáñl lokán áti caturthám ásti vā ná vā was noch über (ausser) die drei Welten als viertes ist oder nicht ist; Çat. Br. 1,2,1,12; 4,2,11; 12; 13.

3) *adhás.* Çat. Br. 4,6,9,13 adhó- 'dho 'ksham̐ sarpanti sie kriechen unter die Axe.

4) *ádhi* wird für Çat. Br. 1,1,4,3 von BR. als Präposition angesetzt: tásmāt kṛishṇājinám ádhi dīkshante; wegen des folgenden *adhyavahánanam bhavati* habe ich es oben S. 96 zum

Verb gezogen. Mit dem Loc.: 1, 8, 1, 29 yáyor idám̥ sárvam ádhi in welchen (Himmel und Erde) alles ist, was ist; 1, 4, 5 yád idám asyám ádhi kim̥ ca alles was auf ihr (der Erde) ist; 3, 3, 10 tád vai tát trivṛit stṛiṇāti āhártary eva ádhi das nun streut er dreifach beim Āhartar eben; 1, 1, 21 agnaú ha ádhi bhrátṛivyam̥ vardhayet für den Agni würde er den Feind stärken. Mit dem Abl.: 1, 4, 4, 11 çırshṇó hi iyám ádhi vág vadati denn aus dem Haupt her redet die Stimme; 2, 4, 18 tátha u evá enam etád adhvaryúr evá asmál lokád antaréti divó 'dhy agnít so trennt ihn damit der Ādhvaryu von dieser Welt, vom Himmel der Agnıdh; 7, 2, 16 amúshyā ádhi váshaṭkaroti rücksichtlich des Himmels thut er den Vashaṭruf; 20 sá ha nv èvá sámṛiddhā anuvākyā́ yásyai prathamát padád devátām abhivyāhárati sá u evá sámṛiddhā yājyā́ yásyā uttamát padád devátāya ádhi vashaṭkaróti das ist die richtige Anuvākyā, aus deren erstem Pada er in Bezug auf die Gottheit spricht (sie anruft), und das ist die richtige Yājyā, aus deren letztem Pada er rücksichtlich der Gottheit den Vashaṭruf thut, *ádhi* entpricht dem *abhi-;* 9, 1, 19 *agnér ádhi* zur Erklärung von *agnér pári* der Ṛic.

5) *ánu* (vgl. *ánu* auf S. 97). Çat. Br. 1, 4, 5, 6 yájamāna evá dhruvám ánu yó 'smá' arātıyáti sá upabhṛitam ánu der Dhruvā entspricht der Yajamāna, der Upabhṛit, wer ihm Feind ist; yájamāno evá juhúm ánu: 1, 3, 2, 11; 5, 2, 2; 3, 18; 8, 3, 5; Dhruvā, Upabhṛit und Juhū sind Opferlöffel. 1, 8, 3, 27 yajñám̥ vá' ánu prajáḥ dem Opfer correspondiren die Thiere und Menschen. 1, 1, 3, 2 tád etásya ánu mátrām̥ tásmād dvé bhavataḥ das richtet sich nach Massgabe dieses (des zwiefachen Athems), darum sind es zwei (sc. pavitre); 3, 1, 1 yáthā vai devánām̥ cáraṇam̥ tád vá' ánu manushyā́ṇām wie die Sitte der Götter ist, dem entsprechend ist die der Menschen. 1, 9, 2, 14 yátra vá' adáḥ prastaréṇa yájamānam̥ svagākaróti pátim̥ vá' ánu jāyá tád evá asya ápi pátnı svagákṛitā bhavati wann er nämlich mit dem Prastara über den Yajamāna svagā spricht — dem Gatten folgt ja die Gattin (ist mit ihm zusammenhängend) —, so ist damit auch über seine Gattin svagā gesprochen. 1, 5, 2, 4 yá imáḥ prajá áparābhūtās tá yajñá' ábhajati manushyā̀n ánu paçávo devā́n ánu vā́yāṅsy óshadhayo vánaspátayaḥ welches die lebenden Wesen sind, die nicht zu Grunde geben,

die lässt er am Opfer Theil nehmen, dabei gehören die Thiere zu den Menschen, zu den Göttern die Vögel, Kräuter, Bäume. 1,7,2,16 anáyor ánu saṃbhogám imāḥ sárvāḥ prajá ánu (sic!) sáṃbhuñjante gemäss deren Genuss geniessen alle Wesen. 1,2,2,17 sò 'bhívāsayati átamerur yajñó 'tamerur yájamānasya prajá bhūyād iti néd etád ánu yajñó vā yájamāno vā tāmyād yád idám abhivāsáyāmi iti er deckt zu, indem er sagt: nicht ersticken möge das Opfer, nicht ersticken die Nachkommenschaft des Yajamāna, meinend „dass nicht damit auch das Opfer oder der Opferherr ersticke, wenn ich hier zudecke"; 6,3,29. 1,9,2,27 tá evá etád yathāyatháṃ vyávasṛjati yátrayatra āsāṃ cáraṇaṃ tád ánu sie verabschiedet er auf diese Weise nach der Ordnung, wo jede ihren Wandel hat, dahin. 1,1,2,4 úrv antárikshaṃ ánvemi íty antárikshaṃ vá' ánu rákshas carati durch die Luft geht nämlich das Rakshas; 8,2,12 antárikshaṃ vaí nárāçáṅsaḥ prajá vaí náras tá imá antáriksham ánu vāvadyámānāḥ prajáç caranti yád vaí vádati çáṅsati íti vaí tád āhuḥ der Narāçaṅsa ist Luftraum, denn die *naras*, die Menschen, wandeln çáṅsantas, sprechend, dem Luftraum nach (in dem Luftraum). 11,6,1,2 etáyoḥ pū́rvayor úttaram ánv avāntaradeçáṃ vrajatāt reise sodann durch die linke von den beiden vorderen Zwischengegenden. 1,6,3,15 táv ánu sárve deváḥ prá-iyuḥ nach ihnen gingen alle Götter hin. 1,1,2,22 gṛhá vaí dúryās té ha etá' íçvaró gṛhá yájamānasya yó 'sya eshó 'dhvaryúr yajñéna cárati táṃ prayántam ánu pracyótoḥ das Haus des Yajamāna kann nach dem eintretenden Adhvaryu einstürzen. 14,4,1,20 yá evá etám ánu (Gegensatz: pratipratir) bhávati yó vā etám ánu bhāryàn búbhūrshati wer ihm folgt und in seinem Intresse das Gesinde unterhalten will.

6) *antár* scheint mit dem Ac. nicht vorzukommen. Mit dem Loc.: Çat. Br. 1,2,4,16 tád dhy ánapakrami yád vrajé 'ntáḥ denn das läuft nicht weg, was in einem Stall ist; 1,3,2 só 'yáṃ púrushe 'ntáḥ právishṭaḥ práñ ca pratyáñ ca (sc. pavate) in den Menschen eingedrungen weht er vor und zurück. 14,4,1,9 ayám āsyè antár er ist im Mund; 5,1,17 yá eshó 'ntár hṛidaya' ākāçás tásmiñ chete welches der Raum innerhalb des Herzens ist, in dem liegt er.

7) *antará*. Çat. Br. 1,5,1,25 antará vá' etád āhavaníyaṃ ca gárhapatyaṃ ca āste er sitzt zwischen dem Āhavanīya- und

dem Gārhapatyafeuer. 1,8,1,9 yád antarā́ prayājānuyājā́n was zwischen den Prayāja's und Anuyāja's ist. In Çāñkh. gṛihyas. 2,13,1 na antarā gamanaṃ kuryād ātmano daṇḍasya haben wir nicht antarā́ c. G., sondern antarāgamanam c. G.: nicht mache er ein zwischen-gehen seiner selbst und des Stockes = nicht ermögliche er, dass etwas zwischen ihm und seinem Stock durchgehe, also *antarā-gam* mit dem Ac. des Objects.

8) *abhí*. Çat. Br. 1,2,3,4 tá' u ha āptyā́ ūcuḥ áty evá vayám idám asmát paró nayāma íti kám abhí íti yá evá adakshiṇéna havíshā yájātā' íti die Āptya's sagten: „wir wollen dies weiter von uns hinweg führen", „nach wem hin?" „wer ein Opfer ohne Opferlohn veranstaltet". T. S. 1,5,9,3 sá ebhyaḥ stutó rā́triyā ádhy áhar abhí paçū́n nirārjat der (Agni) von ihnen (den Göttern) gepriesen holte aus der Nacht die Thiere an den Tag.

9) *abhítas*. Çat. Br. 13,2,6,9 yū́pam abhito vadataḥ zu beiden Seiten des Yūpa reden sie. 14,3,1,1 yád etám abhito bhávati was rings um diesen ist.

10) *ā́* scheint mit dem Ac. nicht vorzukommen. Ueber *ā́* c. Abl. siehe S.127; dazu Çat. Br. 1,2,5,26 ā́ kiyata íty ā́ barhísha stáraṇād íti bis zum Streuen des Barhis. 1,5,2,10 só 'dhvaryúr ná apavyáharet ā́ yaja íti váktoḥ er möge nicht verkehrt sprechen, bis gesagt wird „opfere!" 1,7,1,15 átha vācaṃyamó bhavaty ā́ tisṛṇā́ṃ dógdhoḥ bis drei gemolken sind. 1,9,2,24 tám ā́ védeḥ sáṃstṛiṇāti den (Veda) streut er bis zur Vedi hin.

[*úpa* scheint als selbstständige Präposition nicht vorzukommen.]

11) *upári* wird als Präposition verdoppelt. Çat. Br. 1,3, 3,16 yád va upáryupari hoshyánti — yád enān upáryupari júhvati was sie über sie (die Paridhi's) giessen. 5,1,2,18 upáryupary evá áksham adhvaryúḥ somagrahā́ṃ dhārā́yaty adhó'dho 'kshaṃ néshṭā surāgrahā́m über die Axe hält der Adhvaryu eine Quantität Soma, unter die Axe der Neshṭar eine Quantität Surā.

12) *ṛité* ohne, ausser, c. Abl. wie im R. V. Çat. Br. 3,7, 3,1 ná vá' ṛité yū́pāt paçúm ā́labhante nicht opfert man ein Stück Vieh ohne einen Opferpfosten. Im classischen Sanskrit hat *ṛité* neben dem Abl. auch den Ac. nach sich. Nala 4,26

praviçantaṃ ca māṃ tatra na kaç cid drishṭavān naraḥ ṛite tāṃ pārthivasutām.

13) *tirás* scheint mit dem Ac. nicht vorzukommen. Mit dem Abl.: Çat. Br. 1, 9, 2, 12 tásmād imá mānushyà striyas tirá-iva evá puṅsó jighatsanti daher suchen die Weiber der Menschen heimlich vor (abseits von) dem Mann zu schmausen (?); nach BR.

14) *parás* c. Abl. in der unter *abhí* citirten Stelle Çat. Br. 1, 2, 3, 4; es kann aber auch Adverb sein.

15) *purá* c. Abl. vor (von der Zeit), wie im R.V. Çat. Br. 1, 2, 5, 18 purá hy ètát saṃgrāmán nyádadhata denn vor dem Kampf versetzten sie es (in den Mond); 26 purá barhísha stáraṇāt vor der Streuung des Barhis. 1, 8, 1, 16 tám etát purá rákshobhyaḥ purá rákshobhya ity evá prápayata sie liess er das mit den Worten „vor den Rakshas, vor den Rakshas" erlangen; ebenso Vers 18. 14, 5, 1, 11 sárvaṃ ha evá asmiṅ loká' áyur eti ná enaṃ purá kālát prāṇó jahāti er erlangt in dieser Welt vollständige Lebensdauer, nicht verlässt ihn vor der Zeit der Athem.

16) *práti*. Çat. Br. 3, 4, 3, 18 çatáṃ-çataṃ ha sma vá' eshá devân práti hundert Göttern war Indra gewachsen. T. S. 2, 1, 5, 1 táṃ prishṭháṃ práti saṃgrihya údakhidat den am Rücken erfassend stiess er heraus. 1, 7, 1, 5 etát práti vá' ásurāṇām yajñó vyàchidyata an diesem Punkte. Çat. Br. 8, 6, 2, 7 úraḥ práti prishṭayaḥ an der Brust (sie deckend) sind die Rippen. 1, 1, 2, 7 bhástrāyai ha sma ṛishayo grihṇanti tád u ṛishin práti bhástrāyai yájūṅshy āsuḥ (Weber:) „und es bezogen sich daher für die Rishi's die Yajus' auf einen Schlauch". 4, 6, 8, 5 mádhyaṃ práti çálāyāḥ etwa in der Mitte der Çálā.

17) *vinā* ohne, ausser, c. Ac. gehört hauptsächlich dem classischen Skt. an. Aus der ältern Literatur citiren BR. nur Çat. Br. 3, 5, 4, 5: tán prādeçamātráṃ vinā párilikhati „bis auf die Entfernung eines Prādeça", und A. V. 20, 136, 13, wo es Conjectur ist.

18) *samáyā*. Çat. Br. 11, 5, 1, 4 sá ādhyá jálpan kurukshétraṃ samáyā cacāra vor Kummer klagend wanderte er mitten durch Kurukshetra; nur Adverb.

19) *samprati'* dicht daran, c. Ac. Çat. Br. 3, 7, 1, 16 sampraty ágním agnishṭháṃ minoti gegen das Feuer pflanzt er die

Feuerseite (des Pfostens) auf. Gewöhnlich ist es Adverb und bedeutet: grade, eben, just, zu rechter Zeit.

20) *sahá* mit, c. J. Çat Br. 1,2,3,2 tá' índreṇa sahá ceruḥ yátha idám brāhmaṇó rā́jānam anucárati diese (die Trita Dvita Ekata) wandelten mit dem Indra (sein Gefolg· bildend), wie hier der Brahmane dem König folgt (zu ihm gehört); *cerus* bedeutet bloss: sie existirten, und ist also von *sahá* zu trennen. 1,7,2,12 tásmād u sahá vā evá vashaṭkāréṇa juhuyād váshaṭkṛite vā zugleich mit dem Vashaṭruf möge er giessen oder nach dem Vashaṭruf. 1,8,1,9 úpahūtaṃ rathantarám sahá pṛithivyá angerufen ist das Rathantara mit der Erde. 14,4,3,26 átha ebhír evá prāṇaíḥ sahá putrám áviçati mit diesen Prāṇa's geht er dann in den Sohn ein.

[*sám* ist nur proklitisch; Çat. Br. 14,5,1,9 yaiḥ saṃnigáchati sárvāñs tā́n átirocate].

21) *paró'ksham* c. J.: Çat. Br. 1,5,2,7 yájamānena paró'ksham jenseits der Augen des Opferherrn = so dass es der Opferherr nicht sieht = hinter seinem Rücken; vgl. S. 127.

22) *adhástād, upárishṭād*), avástād, parástād, purástād* kommen schon im R. V. mit dem G. vor. Çāñkh. gṛihyas. 3, 3 abhyaktam açmānaṃ stūpasya adhastān nikhanet einen gesalbten Stein vergrabe er unter dem Mittelpfosten. Çat. Br. 1,9,1, 1—3 upárishṭād yajñásya āçísham ā́çāste am Ende des Opfers spricht er eine Bitte aus; den Ac., wie BR. angeben, regiert *upárishṭād* nicht. 1,7,2,19 iyáṃ hí yājyā́ tásyā asyā́ upárishṭāl lákshma óshadhayo vánaspátaya ā́po 'gnír imā́ḥ prajā́ḥ; 18 asaú hy ànuvākyā̀ tásyā amúshyā avástāl lákshma candrámā nákshatrāṇi sū́ryaḥ die Yājyā ist die Erde, ihr Kennzeichen auf dieser bilden Kräuter, Bäume, Wasser, Feuer, Thiere und Menschen; die Anuvākyā ist der Himmel, ihr Kennzeichen unterhalb jenes bilden der Mond, die Sterne, die Sonne. 1,7,1,8 átha āhavanīyāgārásya vā purástād gārhapatyāgārásya vā çā́khām úpagūhati darauf verbirgt er vor dem Āhavanīya- oder dem Gārhapatyaplatz einen Zweig; 8,1,13 und 39: purástād dhruvā́yai vor dem Dhruvālöffel; 6,1,16 purástād yajñásya vor dem Opfer; 2,6 purástāt paurṇamāsásya vor dem Vollmondsopfer. — Ebenso steht nach *paçcā́d* in den

---

*) Das *s* in *upárishṭād* documentirt dies als Analogiebildung.

Sûtra's der G. z. B. Çāñkh. gṛihyas. 2, 12, 4 paççād agneḥ purastād ācāryasya prāñmukhe sthite indem er hinter dem Feuer und vor dem Lehrer mit dem Antlitz nach Osten steht. Çat. Br. 14, 5, 1, 11: yá evá ayáṃ yántaṃ paççác chábdo 'nu-u-dā-éti, bezieht sich der Ac. auf *anu.* — Hierher gehören auch die ablativischen Adverbia auf *-tás* z. B. *dakshiṇatás* rechts von (auch R. V. 2, 42, 3): Çat. Br. 1, 7, 4, 18 brahmá vaí yajñásya dakshiṇatá āste der Brahman sitzt auf der rechten Seite des Opfers. *uttaratás* links von: 14, 2, 2, 38 táṃ sá uttaratáḥ çálāyā údañcaṃ nirasyati den wirft er links von der Çālā nach links hinaus.

23) Die Instrumentale: *ántareṇa* zwischen, *dákshiṇena* rechts von, *úttareṇa* links von, *pú̄rveṇa* vor (östlich von), *ápareṇa* hinter (westlich von), *ágreṇa* vor (vor der Front), *jaghánena* hinter (im Rücken), *pá̄reṇa* über, *ávareṇa* unter: c. Ac. Çat. Br. 1, 1, 3, 4 vṛitró ha vá' idáṃ sárvaṃ vṛitvá çiçye yád idáṃ ántareṇa dyávāpṛithiví Vṛitra lag da und schloss das alles ein (Etymologie), was zwischen Himmel und Erde ist. 11, 6, 1, 13 átha yá ene só 'ntareṇa púrushaḥ kṛishṇáḥ — ásthāt welches der Mensch war, der zwischen ihnen stand, der schwarze. 1, 1, 1, 21 nén mithunáṃ caryámānam ántareṇa saṃcárān dass sie nicht zwischen eine Begattung treten. 1, 9, 2, 2—4 tád dha ékeshām adhvaryúḥ pú̄rveṇa āhavaníyam páryeti tád u táthā ná kuryād bahirdhá ha yajñát syād yát téna iyát 3. jaghánena u ha evá pátnīm ékeshām adhvaryúr eti — 4. ántareṇa u ha evá pátnīṃ ékeshām adhvaryúr eti ná u evá táthā kuryād antáriyād dha yajñát pátnīṃ yát téna iyát tásmād u pú̄rveṇa evá gárhapatyam ántareṇa āhavaníyaṃ ca eti bei einigen geht der Adhvaryu vor dem Āhavanīya herum, so thue er nicht, er würde ausserhalb des Opfers sein, wenn er auf diesem Wege ginge; ferner geht hinter der Gattin bei einigen der Adhvaryu —; ferner geht diesseits der Gattin (vom Mittelpunkt des Opfers aus gerechnet) bei einigen der Adhavaryu, auch so thue er nicht, er würde die Gattin vom Opfer trennen, wenn er auf diesem Wege ginge; daher geht er vor dem Gārhapatya und diesseits des Āhavanīya.

Dieser Gebrauch von *ántareṇa* scheint schon R. V. 10, 33, 1 vorzuliegen: prá mā yuyujre prayújo jánānāṃ váhāmi sma pūsháṇam ántareṇa víçve deváso ádha mám arakshan duḥçásur ágād íty ghóshā āsīt. Grassmann und Ludwig haben die Stelle

nicht verstanden; der erstere übersetzt: ich habe nun den Pūshan auf nächstem Wege hergefahren — „der böswillige war mir genaht“ war das Gerede; woher das „mir“? Ludwig: und Pūshan bringe ich mit seinem Freunde. Wie soll Agni den Pūshan fahren? Ich glaube, dass zu übersetzen ist: angeschirrt haben mich die Anschirrer der Menschen, ich bin gefahren zwischen dem Pūshan (der Sonne, sc. und der Erde, eig.: auf dem Weg zwischen der Sonne), alle Götter warteten auf mich, „der schwer zu kommandirende ist da“ hiess es; *duḥçā́su* entspricht dem *çāsā́ durdhárītu* 10, 20, 2.

Çat. Br. 13, 4, 3, 1 dákshiṇena védiṃ — kaçipú úpastṛiṇāti rechts von der Vedi breitet er ein Kissen hin. 1, 1, 1, 18 tā́ utsicya úttareṇa gā́rhapatyaṃ sādayati von ihm (dem Wasser) ausgegossen habend setzt er es links vom Gārhapatyafeuer nieder. 1, 4, 5, 1 pū́rveṇa srúcāv añjaliṃ nidadhāti er faltet die Hände vor den beiden Opferlöffeln. Kāty. çr. 3, 1, 1 hotṛishadanaṃ kṛitvā apareṇa vedim hinter (östlich von) der Vedi. Çat. Br. 3, 1, 3, 7 átha ágreṇa çā́lāṃ tishṭhann abyàñkte vor der Çālā stehend salbt er. 1, 1, 2, 9 átha yā́j jaghánena kastambhī́ṃ prā́ūgaṃ védir evá asya sā́ (Weber:) „die Deichselmitte hinter der Deichselstütze ist seine (des Wagens) Vedi“. 7, 1, 1, 24 tád yā́ç ca etā́ṃ páreṇa ā́po yā́ç ca ávareṇa tā́ etád āha damit spricht er von den Gewässern, welche über und unter diesem (dem Himmel) sind.

24) Mit dem Ablativ: *bahís* und *bahirdhā́* ausserhalb. Çat. Br. 9, 4, 2, 2 bahír vádeḥ ausserhalb der Vedi; 1, 3, 1, 11 néd idáṃ bahirdhā́ yajñā́d bhávat nicht möge das ausserhalb des Opfers sein; 6, 1, 21; 9, 2, 2—4. — *anyátra* ausser, mit Ausschluss von; Çat. Br. 14, 1, 1, 1 devā́ ha vai sáttraṃ nisheduḥ agnír índraḥ sómo makhó vishṇur viçve devā́ anyátra evā́ açvibhyām die Götter hielten ein Sattra: Agni, Indra, Soma, Makhha, Vishṇu, Viçve devās; nicht zugegen waren die Açvin's.*) — *ūrdhvā́m* weiter, nach; Çat. Br. 1, 5, 3, 23 yád áta ūrdhvā́ṃ viloma yajñé kriyéta was von da ab (nach diesem) widerhaariges beim Opfer geschieht; 6, 1, 10; 9, 2, 27 samishṭayajúr hy èvá ánto yajñásya yád dhy ūrdhvā́ṃ samishṭayajúsho

*) Dieser Gebrauch von *anyátra* fehlt bei Siecke „Der Gebrauch des Ablativs“ in Kuhn's Beiträgen Bd. VIII., man vergl. jedoch S. 402 daselbst.

'tiriktam tát denn das Samishṭayajus ist das Ende des Opfers, was also nach dem Samishṭayajus kommt, ist überschüssig. Çāṅkh. gṛihyas. 1,24,14 ūrdhvaṃ daçamyāḥ — dadyāt nach dem zehnten Tage möge er es geben.

In der altindischen Prosa stehen also mit dem Ac. und nur mit diesem die Präpositionen: *áti*, *adhó 'dhas*, *ánu*, *antarā́*, *abhí*, *abhítas*, *upáryupari*, *práti*, *samprá́ti*, *samáyā*, *vínā* und die Instrumentale *ántareṇa* etc. Präposition des Locativs ist *antár*. Auch *ádhi* steht mit dem Loc., daneben mit dem Abl. Diesen allein regieren: *ā́*, *tirás*, *purā́*, *bahirdhā́*, *anyátra*, *ūrdhvám*. Mit dem J. hatten wir *sahá* und *paró 'ksham*; mit dem G. die Ablative auf *-tād* und *-tas* wie *adhástād*, *dakshiṇatás*. Gegenüber den Präpositionen der Saṁhitā's ist hervorzuheben: *úpa* und *pári* treten nicht selbstständig auf; *ácha* ist selten; es fehlen ferner *tirás* c. Ac., *antár* c. Ac., *ā́* c. Ac. L., *paró* c. Ac. I.; *adhás* und *upári* erscheinen verdoppelt. Einigermassen häufig ist nur *ánu*; es ist Postposition wie *áti*, *ádhi*, *abhí*, *práti*. Die gegebenen Citate schliessen alle Stellen ein, in denen innerhalb des ersten Buches des Çatapatha Brāhmaṇa, also auf 95 Sanskrit-Quartseiten, eine selbstständige Präposition begegnet. Hiermit ist indirect bewiesen, was S. 91 flgg. direct dargestellt worden ist, dass der Inder im Allgemeinen die indogermanischen Präpositionen nicht zu eigentlichen Präpositionen entwickelt, sondern proklitisch zum Verb gezogen hat. Er hat in dieser Richtung in den Brāhmaṇa's Casuspräpositionen des Ṛig-Veda wieder aufgegeben und sie theils durch Adverbialpräpositionen theils durch adverbiale Composita, deren erstes Glied die Präposition bildet, ersetzt. Aber mit diesem Resultat konnte die Sprache nicht auskommen; dazu hatte sie trotz ihres Ablativs, Locativs und Instrumentals noch nicht Casus genug. Nach dem angegebenen Princip hätten wir einen deutschen Satz wie „nach der Eroberung der Stadt zog er mit seinem Heer durch die Provinz gegen den Feind“ für das Sanskrit, wollten wir die Präpositionen beibehalten, etwa so umzugestalten: „Stadteroberung Heer Provinz Feind gegen-durch-mit-nach-zog er“, und wir erkennen, wie einförmig der Satz der altindischen Prosa geworden wäre, da die Deutlichkeit die präpositionale Verwendung nur des ersten der mit dem Verb componirten Richtungswörter gestattete, oder wie schleppend,

hätte man jede Präposition bis auf die lezte mit einem Particip bekleiden wollen. Daher konnte es nicht unterbleiben, dass neben den alten beim Verb untergebrachten Präpositionen wieder neue Casuspräpositionen aufsprossen. So finden wir in den Brāhmaṇa's eine Fülle meist localer Ausdrüke, für die wir im Ṛig-Veda nur ganz schwache Anfänge entdecken. Unter diesen sind hinsichtlich ihrer Rection am intressantesten und hier besonders zu erklären die Instrumentale *ántareṇa, ágreṇa* etc. Substantiva wie Front, Rücken, stehen c. Ac.! Und doch liesse sich nicht der Genitiv erwarten. Ein *ágreṇa çâlâyai* würde bedeuten „vorn an der Çālā", *ágreṇa çâlâm* aber besagt: im Raum vor der Çālā. Die Gestirne stehen *divò 'vástād* an der Basis des Himmels, die Gewässer aber, die ihren Ort verändern können, sind *etâm páreṇa ca ávareṇa ca* über und unter demselben. Çat. Br. 13, 4, 3, 1 wechselt *dâkshiṇena* mit *dakshiṇatás*: dákshiṇena védim hiraṇmáyam kaçipú úpastriṇāti tásmin hótā úpaviçati dákshiṇena hótāram hiraṇmáye kūrcé yájamāno dakshiṇató brahmá ca udgātá ca hiraṇmáyyoh (sic! statt *-máyayoh*) kaçipúnoh. Von *dakshiṇatáh* muss etwas anderes prädicirt werden als von *dákshiṇena*; zu diesem bildet *kūrcé* (sc. *úpaviçati*), zu jenem (sc. *úpaviçatas*) *kaçipúnoh* das Prädicat, d. h. von *dákshiṇena* wird eine örtlich extensive Handlung prädicirt, von *dakshiṇatáh* eine Handlung, von der erst wiederum der Ort prädicirt wird, an welchem sie stattfindet. Ist aber der Ac. an seinem Platz, so ist es doch einigermassen schwierig zu sagen, wie er zu demselben gekommen ist. Siecke's Deutung des *dákshiṇena grâmam* durch „auf dem südlichen Wege zum Dorfe hin (Kuhn's Beiträge VIII. S. 407) stimmt nicht mit dem dargelegten Gebrauch der Instrumentale. Aufschluss giebt A. V. 10, 1, 16: párāk te jyótir ápatham te arvág anyátrāsmád áyanā kriṇushva páreṇehi navatím nāvyá áti durgáh srotyá má kshaṇishṭhāh párehi mit dem obern (Wege) gehe neunzig schiffbare, schwer passirbare Flüsse hinüber etc. Diese Stelle zeigt, dass ursprünglich ebenso wie der Instrumental auch der Ac., der ja nach S. 82 folgg. für den Ac. mit *áti* stehen konnte, direct auf's Verb bezogen wurde. In den meisten aber der aus den Brāhmaṇa's angeführten Beispielen war der Ac. nicht mehr neben dem Instrumental aufs Verb zu beziehen, weil das Satzverhältniss ein derartiges war, dass man eine Antwort auf die Frage „wo = innerhalb

welches Raumes" erwartete. Ist also aus dem Ac. des Raumes, den eine Bewegung passirte, ein präpositionaler Ac. geworden? Von Analogien, die zu einer engeren Verknüpfung des Adverbs mit dem Ac. führen konten, findet sich nur eine, nämlich für *ántareṇa* die Construction von *antarā́* c. Ac., eine Analogie, die allerdings umsomehr ins Gewicht fällt, als von allen Instrumentalen c. Ac. nur eben *ántareṇa* im R.V. wahrscheinlich gemacht wurde. Allein grade diese Instrumentale lehren, wie die Präpositionen des Veda überhaupt aufzufassen sind. Nach den Belegen bei BR. stehen sie in den Brāhmaṇa's gewöhnlich mit einem Ac., während sie ohne diesen, als reine Adverbia, erst in den Sūtra's und im classischen Skt. häufiger sind. Daraus geht hervor, dass *dákshiṇena* keineswegs vor dem Ac. proklitisch wurde, sondern dass der Ac. nach *dákshiṇena* nicht minder verbal wie der Genitiv nach *dákshiṇatás* nominal ist, dass *dákshiṇena* zum Prädicat gehört. Die Entwicklung betraf die Art der Verba, welche sich mit den Instrumentalen verbanden; das Verb konnte schliesslich fehlen wie bei *prati(-as) abhi(-as)* c. Ac.

5. Die Interjection.

Von Interjectionen, die mit dem Ac. stehen, habe ich nur zwei gefunden: *éd* und *dhik.* Ueber *éd* spricht Weber Indische Studien IX. S. 279; es kommt vor im Çat. Br. und in der Form *aid* Ait. Br. 2,13,6*). BR. citiren es unter *ā* 2) *a β*: „mit folg. acc. häufig im Çat. Br. in Verbindung mit *it* wozu ein Zeitwort der Bewegung zu ergänzen". Der Gebrauch ist nicht genau angegeben; das Wesentliche desselben liegt darin, dass der Ac. von einem prädicativen Particip begleitet ist. Besprechen wir die einzelnen Stellen. 11,6,1,2; Bhṛigu überhebt sich seines Vaters Varuṇa; dieser merkt es und sagt zu ihm: begieb dich auf den Weg da und dahin und sage mir dann, was du gesehen hast: sá ha táta evá prā́ṅ právavrāja éd u púrushaiḥ púrushān párvaṇy eshāṃ parvaçáḥ saṃvrā́çcaṃ parvaçó vibhā́jamānān idā́ṃ táva idā́ṃ máma er ging gen Osten,

*) Wo es Aufrecht (S. 430 seiner Ausgabe) übersieht.

siehe! da wurden von Menschen Menschen unter gliedweisem Zerhauen ihrer Glieder gliedweise zertheilt mit den Worten: dies dein, dies mein. 1,6,2,3; die Ṛishi's wollten das ausfindig machen, was die Götter in den Himmel brachte: té kiṃ prárocate kiṃ prárocata' iti cerur ét puroḍâçam evá kûrmâṃ bhûtvá sárpantam mit den Worten „was zeigt sich, was zeigt sich" suchten sie, siehe! da kroch der Opferkuchen, nachdem er zur Schildkröte geworden war, und alle meinten: dieser ist das Opfer; ähnlich Ait. Br. 2,13,6 te 'bhitaḥ paricaranta ait paçum eva nirântraṃ çayânaṃ sie gingen umher (suchend), siehe! da lag das Opferthier ohne Eingeweide; *paricarantaḥ* steht an Stelle des verbum finitum, vgl. 2,6,8 paçur vai nîyamânaḥ sa mṛityuṃ pra-apaçyat. Çat. Br. 4,1,2,4; die Götter haben sich verkrochen, während Indra mit dem Vṛitra kämpft; sie schicken den Wind um nachzusehen, ob Vṛitra erschlagen sei oder nicht: íyâya vâyúr éd dhatáṃ vṛitráṃ sá ha uvâca ható vṛitráḥ Vâyu ging, Vṛitra war erschlagen, er meldete: Vṛitra ist erschlagen. Die folgenden Stellen sind bisher falsch interpretirt worden. 11,5,1,4 und 11; die Apsaras Urvaçî hat dem Purûravas gesagt, sie dürfe ihn nicht nackt sehen; durch die List der Gandharven sieht sie ihn nackt: táto ha iyáṃ tiróbabhûva púnar â-emi ity ét tiróbhûtâm darauf verschwand sie, „ich kehre zurück", da war sie verschwunden. Er findet sie wieder am See Anyataḥplakshâ und sie bescheidet ihn: diese Nacht über ein Jahr sollst du herkommen: sá ha saṃvatsaratamíṃ râtrim âjagâméd*) dhiraṇyavimitâni er kam die Nacht übers Jahr, da stand ein goldenes Haus da, man sagte ihm: tritt hier ein, etc. Wer sagt in Vers 4 *púnar â-emi?* Max Müller, Chips II. 102, übersetzt: then she vanished; „I come back" she said; Weber, Indische Streifen I. S. 117: da verschwand sie, „ich komme wieder" mit den Worten, und er suchte nach ihr der verschwundenen. Wenn man erwägt, dass Urvaçî nicht wiederkommt, sondern dass Purûravas sie an einem andern Ort wiederfindet, und dass das Präsens kein Futur ist, so muss Purûravas *púnar â-emi* sagen. Vers 13: só 'ranyá' evá agníṃ nidháya kumâréṇa evá

*) *-éd* für *-aid* wie 1,2,5,25 *sá hétyovâca* für *sá ha â-itya uvâca*, 1,6,1,7 *sá hétyâgnir* für *sá ha â-itya agnir;* 1,4,1,5 und 6 *yádveéti* für *yád v evá â iti;* R. V. 10,91,4 *ivétayo* für *iva étayo.*

grâmám â-iyâya púnar â-emi ity ét tiróbhûtaṃ yò 'gnir açvatthâṃ tâṃ yâ sthâlí çamíṃ tâm er setzte im Wald das Feuer (das im Krug war) nieder und ging mit dem Knaben ins Dorf; als er zurückam, da war es verschwunden, das Feuer war Açvatthabaum geworden, der Krug Çamıbaum. 2,2,3,3; die Götter übergeben Agni, ehe sie in den Kampf ziehen, die Thiere zur Verwahrung; Agni unterschlägt diese: taiḥ saṃgṛihya 'rtûn prâviveça púnar â-ima iti devâ éd agníṃ tiróbhûtam er schlüpfte mit ihnen in die Ṛitu's; „wir kommen wieder" sagten die Götter, da war Agni verschwunden, die Götter waren rathlos etc. Wie konnten die Götter rathlos sein, wenn sie gesehen hätten, wo Agni geblieben war! Dasselbe wird 2,3,4,2 erzählt. 2,2,4,12: té stutvâ prâñca úccakramuḥ púnar â ima iti devâ éd gâṃ sâṃbhûtâṃ sâ ha enân udíkshya hiñ cakâra sie gingen ostwärts heraus; als die Götter zurückkamen, da war eine Kuh entstanden; als dieselbe sie erblickte, stiess sie den Laut hiñ aus. — Zu *éd* ist ein Zeitwort der Bewegung nicht zu ergänzen, sondern ein solches geht ihm jedesmal voraus. Das besondere des auf *éd* folgenden Accusativs resultirt formell daraus, dass *éd* mit dem Ac. dem Verb folgt, begrifflich daraus, dass der Ac. an sich oder durch das ihn begleitende Particip einen Gegenstand oder einen Zustand ausdrückt, der ein andrer ist als der, zu dem die Bewegung führen sollte; nur in dem Beispiel mit *éd dhatâm vṛitrâm* dient *éd* lediglich zur Einführung einer Thatsache, welche durch das vorangestellte Particip constatirt wird. Ohne diese Accidentien haben wir *éd = â íd* auch im Ṛig-Veda, z. B. 8,53,5 indra nédîya éd ihi, und *éd u* wie im ersten der obigen Beispiele: 1,30,2 çatâṃ vâ yâḥ çúcînâṃ sahâsraṃ vâ sâmâçirâm éd u nimnâṃ nâ rîyate. Höchst eigenthümlich ist die Anwendung der directen Rede in *púnar â-emi (-imas) ity â-íd,* welche in launiger Weise die Enttäuschung malt, indem die Rückkehr (sc. zu demselben Gegenstand) als nur gewähnt, beabsichtigt, der besprochenen Person selbst in den Mund gelegt und von dieser als Thatsache verkündet wird, der corrigirende (*íd*) Ac. aber mit Wiederholung der Präposition vom Erzählenden als Antwort gegeben wird: „ich kehre zurück" — „zur verschwundenen". Als Vordersatz steht ein Hauptsatz mit *iti* auch A. V. 3,31,5: tváshṭâ duhitré vahatúm yunaktítidâṃ

viçvam bhúvanam vi yati: hat Tvashṭar, wie es heisst, der Tochter den Wagen angeschirrt, so durchfährt sie die ganze Welt (nach dem Zusammenhang: so fährt sie — auseinander).

Die andre Interjection: *dhik*, ein Ausdruck des Unwillens, den man über eine Person oder Sache empfindet, gehört hauptsächlich dem classischen Skt. an. Ausser dem Ac. kann auch der N., V. und G. folgen. Aus BR. dhik tvā astu Schande komme über dich, Chāndog. 7, 15, 2. Lassen, Anthol.[2] 21, 10 dhik tām ca tam ca madanam ca imām ca mām ca. Vgl. mhd. wol mich, daz ich gelebet hân; owe mich gotes armen, daz ich ditz gelebet hân. Der Ac. nach *dhik* stellt sich zu dem nach *as* mit Adverbialpräpositionen.

6. Die Ellipse.

Der Accusativ steht in den folgenden Beispielen ohne ein regierendes Verb; dasselbe ist nach Massgabe der übrigen Satztheile zu ergänzen. R. V. 1, 54, 1 má no asmin maghavan pṛitsv áṅhasi nahí te ántaḥ çávasaḥ parīṇáçe; Grassmann übersetzt: Verstoss uns nicht, o Held, in dieser Kampfesnoth; denn unerreichbar ist das Ende deiner Kraft. Ludwig: Nicht in diese Schlachtenbedrängniss, o Maghavan [bring uns]. Ludwigs Deutung scheint mir die richtigere. 10, 143, 1—2 tyám cid átrim ṛitajúram ártham áçvam ná yátave kakshīvántam yádī púnā rátham ná kṛiṇuthó návam 2. tyám cid áçvam ná vājínam — granthim ná vi shyatam átrim auch den Atri, den im heiligen Werk alternden, die Bahn wie ein Ross zu laufen (machtet ihr), wenn den Kakshīvant wieder wie einen Wagen ihr neu macht; auch den Atri wie ein kräftiges Ross — wie einen festen Knoten löstet ihr; aus *kṛiṇuthás* ist zu *áçvam ná yátave: kṛiṇutam* zu ergänzen. 10, 168, 1 vátasya nú mahimánam ráthasya rujánn eti stanáyann asya ghóshaḥ jetzt die Herrlichkeit des Windes! brechend geht er, donnernd ist sein Schall. Im Çat. Br. wird das Thema im G. vorangestellt, z. B. 1, 1, 1, 7 átha áto 'çanānaçanásya evá hierauf vom Essen und Nichtessen.

Eine besondere syntaktische Categorie, etwa ein Ac. c. Inf. im Sinne des Imperativs *átrim yátave* „Atri soll laufen" ist im Altindischen aus der Ellipse des regierenden Verbs nicht

entwickelt. Der imperativische Infinitiv gestattet nur den Nominativ, z. B. 10, 132, 1 ījānām id dyaúr gūrtāvasur ījānām bhūmir abhí prá bhūshāṇi dem Opferer möge der Himmel mit willkommnem Gut, dem Opferer die Erde zu Hülfe kommen; der Nominativ kann fehlen, z. B. 5, 45, 4 sūktébhir vo vácobhir devájushṭair indrā nv àgní ávase huvádhyai, vgl. 5, 34, 24 rāyáḥ syāma dharúṇam dhiyádhyai. Auch im Griechischen steht das Subject des imperativischen Infinitivs, der hier auf die 2. Person eingeschränkt ist und statt des Imperativs dann eintritt, wenn die befohlene Handlung nicht unmittelbar, sondern erst unter Umständen auszuführen ist, nur im Nominativ. Eine Ellipse des regierenden Verbs ist für den griechischen Ac. c. Inf. anzunehmen Il. 3, 280:

ὑμεῖς μάρτυροι ἔστε, φυλάσσετε δ' ὅρκια πιστά·
εἰ μέν κεν Μενέλαον Ἀλέξανδρος καταπέφνῃ,
αὐτὸς ἔπειθ' Ἑλένην ἐχέτω καὶ κτήματα πάντα,
ἡμεῖς δ' ἐν νήεσσι νεώμεθα ποντοπόροισιν·
εἰ δέ κ' Ἀλέξανδρον κτείνῃ ξανθὸς Μενέλαος,
Τρῶας ἔπειθ' Ἑλένην καὶ κτήματα πάντ' ἀποδοῦναι.

Hier steht nicht *Τρῶες ἀποδόντων*, weil die Ausführung dieses Wunsches der Sorge der *μάρτυροι* anempfohlen wird, vgl. 3, 320:

Ζεῦ πάτερ Ἴδηθεν μεδέων, κύδιστε, μέγιστε,
ὁππότερος τάδε ἔργα μετ' ἀμφοτέροισιν ἔθηκεν,
τὸν δὸς ἀποφθίμενον δῦναι δόμον Ἄιδος εἴσω,
ἡμῖν δ' αὖ φιλότητα καὶ ὅρκια πιστὰ γενέσθαι;

ebenso Il. 2,412, Aesch. Sept. 255: *θεοὶ πολῖται, μή με δουλείας τυχεῖν*, und in der Sprache der Gesetze. Auch Od. 11,441 folgg. ist nicht anders zu verstehen:

τῷ νῦν μήποτε καὶ σὺ γυναικί περ ἤπιος εἶναι
μή οἱ μῦθον ἅπαντα πιφαυσκέμεν, ὅν κ' εὖ εἰδῇς,
ἀλλὰ τὸ μὲν φάσθαι τὸ δὲ καὶ κεκρυμμένον εἶναι;

das zweite *τό* ist Ac. und ein Verb wie *ἐᾶν* ist zu ergänzen; zu *τό* als Nominativ müsste das Prädicat *ἔστω* lauten.

Ausrufsätze wie *δεινόν γε τὸν κήρυκα, me miserum, hunccine hominem*, sind mir aus dem Veda nicht bekannt.

b. Arten des regierten Satztheils.

1. Das Adverb.

I. Adverbiale Accusative von Substantiven.

Eine Anzahl adverbialer Accusative von Subsantiven sind schon S. 171 – 75 besprochen und an die Accusative des Inhalts angeschlossen worden. Hier sind noch diejenigen anzuführen, welche sich den allgemeinen Gebrauchscategorien des Accusativs, obschon aus ihnen hervorgegangen, in Folge weiterer Uebertragung nicht mehr subsummiren lassen.

1) Locale Ausdrücke. *ágram* Front, Spitze, voran. Im R.V. wechselt *ágram* mit *ágre*: 10,8,4 ushá-usho hí vaso ágram éshi; 85,19 ushásām ety ágram; 103,8 devasenā́nām máruto yantv ágram den Götterscharen voran sollen die Maruts gehen; 107,5 dákshiṇāvān grāmaṇír ágram eti; dagegen 9,96,1 prá senānī́ḥ çū́ro ágre ráthānām gavyánn eti vor schreitet der Führer, der Held, an der Spitze (Tête) der Wagen, beutebegierig. Nach *nī* führen (3,31,6), *irajy* lenken und *inaksh* erreichen (10,75,2: yád eshām ágram jágatām irajyási, 4: yád āsām ágram pravátām ínakshasi ist der Locativ nicht zu erwarten. Auch bei *i* ist der der Ac. an seinem Platz, insofern der gehende sich nicht innerhalb des *ágra* befindet, sondern das *ágra* bildet; vgl. das zu *madhyám* S. 83 bemerkte. Der Locativ dürfte also secundär sein; in den Brāhmaṇa's ist er, wie es scheint, durchgedrungen. — Die Begriffe „Richtung, Gegend". R.V. 1,164,17 sá (sc. gaúḥ) kadrícī kám svid árdham párāgāt kvá svit sūte; *árdha*: die Hälfte, Seite, Gegend: wohin gewandt, welches Land ist sie hinweggegangen, wo gebiert sie? nicht: in welches Land; im Deutschen haben wir nur: welchen

Weg*). 10,28,5 tvám no vidván ṛituthá vi voco yám árdhaṃ te maghavan kshemyá dhúḥ „welches Land" (= wo) dein Wagen rastet. Çat. Br. 14,2,2,28 átha yáṃ diçaṃ pinvate táṃ pinvate**) [vermuthlich:] auf welcher Seite (ob nach links, rechts etc.) er (der Topf, mahāvīrá) schwillt (beim Kochen), die (Seite, Gegend) macht er schwellen. 14,3,1,27 yám asya diçaṃ dvéshyaḥ syát táṃ diçaṃ párāsiñcet welche Gegend sein Feind ist, die Gegend (= in der Richtung) möge er hinweggiessen; dagegen V. 13: yásyāṃ diçy ápo bhávanti tád yanti in welcher Himmelsgegend das Wasser ist, dahin gehen sie. A. V. 4,15,8 vátā vántu diçó-diçaḥ die Winde sollen wehen in allen Richtungen = überall. „Etwas passiren", „wo gehen", „wo sein", sind die Entwicklungsstufen dieser Acc.; vgl. S. 94 folgg. Im Deutschen haben wir Ortsaccusative von Wohnungsadressen und Bücherstellen: „er wohnt Wilhelmsstr. 20" oder „ — Parterre", dagegen: „er wohnt in der Wilhelmsstrasse"; „Seite 15 seiner Schrift sagt er", dagegen „in der genannten Schrift sagt er". Giebt der Ortsbegriff an sich schon eine hinreichend genaue Bestimmung, so genügt der Ac.

2) Der Accusativ *náma* „mit Namen". Wie mir scheint, besitzt die indische Sprache in diesem Ac. den einzigen von der Art des Ac. graecus. Die Wörterbücher haben ihm nicht sein Recht gelassen; sie interpretiren ihn für die Mehrzahl der vedischen Stellen durch: „nämlich, denn, allerdings", während, so weit ich sehe, im Veda seine eigentliche Bedeutung Platz hat. Ursprünglich war er Objectsac. und stand nach Verben wie „haben, geben". Statt der Stammform (siehe S. 19 A.) oder des Genitivs des Namens trat frühzeitig eine Attraction ein; der Name wurde durch denselben Casus gegeben, in welchem die Person stand, die ihn führte oder erhielt. So haben wir R. V. 2,37,2: yám u púrvam áhuve tám idáṃ huve séd u hávyo dadír yó náma pátyate der ist ja auch gewiss anzurufen, der

*) Aus dem mhd. vergleicht sich: er var lant oder mer, *swelhen ende* er kēre, durch sîns gewaltes ēre müeze in Krist behüeten (Klage 1484). — Das griechische τίνα τρόπον war ursprünglich Inhaltsac.: welche Wendung = auf welche Weise.

**) Man sollte *pinvati* oder *pinváyati* erwarten. BR. unter *pinv*: „act. nachlässig für med. gebraucht"; soll wohl heissen: med. für act.; die Erklärung scheint mir ungenügend.

den Namen „Geber“ führt (im Refrain wird er *draviṇodaḥ* angerufen). 10,28,12 nṛivád vádann úpa no māhi vájān diví çrávo dadhishe náma vīráḥ im Himmel hast du Ruhm erlangt, den Namen des Helden. 5,37,4 kshéti kshitíḥ subhágo náma púshyan den Namen des Glücklichen geniessend, für *subhágasya* oder *subhágam* (nach *ámartyaṃ náma*); *push náma* wie *krátum, çrávas, vácas*. Vgl. lat.: est via: lactea nomen habet (Ovid). War aus *kásya náma patyase* geworden: *kó náma patyase*, so ermöglichte die Verbindung des Subjects mit einem Prädicatsnomen die Assimilation dieser Satzgestalt an die einfachere *kó asi*: aus „wer Namen hast du“ und „wer bist du“ wurde „wer Namen bist du“: *kó náma asi*. R. V. 3, 26, 7 ájasro gharmó havír asmi náma unerlöschliche Gluth, Havis heisse ich. Çat. Br. 11,5,4,1 átha enam āha kó náma asi íti darauf sagt er zu ihm: wie heisst du? (= Çāṅkh. gṛihyas. 2,2). Für *as* tritt *çrutá* ein: R. V. 2,20,6 sá ha çrutá índro náma devá ūrdhvó bhuvan mánushe dasmátamaḥ der im Munde der Menschen Indra heisst. *as* fällt weg: 10,97,9 íshkṛitir náma vo mātátho yūyáṃ stha níshkṛitīḥ „wie eure Mutter Heilerecht, heisst ihr, die Töchter, Macheheil“. Çat. Br. 1,1,3,4 sá yád idáṃ sárvaṃ vṛitvá çiçyé tásmād vṛitró náma weil er alles umhüllte, deshalb heisst er Umhüller. Das Prädicat wird zur Apposition: R. V. 10,86,23 párçur ha náma mānaví sākáṃ sasūva viṅçatím die Tochter des Manu, Parçu mit Namen, hat zwanzig auf einmal geboren*). 10,61,14 bhárgo ha námá utá yásya deváḥ svàr ṇá yé trishadhasthé nishedúḥ agnír ha námotá jātávedāḥ çrudhí no hotar ṛitásya hótādhrúk der du Bharga, Agni, Jātavedas heisst, höre uns, o Priester! 1,53,7 yád-nibarháyo námucim náma māyínam als du niederstiessest den Namuci genannten Zauberer; *námucim náma* für *námucim náma sántam* für *námuci[m] náma pátyamānam*. Ferner: dem *náma patye* „ich heisse“ mit zwei Nominativen wurde „nennen“ entsprechend durch *náma dhā* mit zwei Accusativen ausgedrückt: R. V. 10, 49,2 máṃ dhur índraṃ náma devátā mich haben die Götter Indra genannt. Das Passiv hierzu musste wiederum zwei Nominative ent-

*) Die *Mānavī*, die vom Manu kommende (nach Çat. Br. 1, 1, 4, 16 das Weib des Manu), welche die Ausbreitung des Menschengeschlechts durch eine Geburt von zwanzig begründet, heisst Rippe, während Eva die vom ersten Mann genommene Rippe ist.

halten: R. V. 10, 115, 2 agnír ha náma dhāyi dánn apástamaḥ sáṃ yó vánā yuváte bhásmanā datá Agni ist genannt worden der wirksamste Zahn, er, der die Wälder zusammenrafft mit verzehrendem Zahn; Grassmann: denn Agni ist als thätigster ins Haus gesetzt, Ludwig: Agni ward sein Name genannt, der tüchtigste im geben. — Der Instrumental *námnā* „mit Namen" kommt appositionell im R. V. nicht vor. Çat. Br. 1, 3, 4, 14: ghṛitácy asi juhúr námnā íti ghṛitácı hí juhúr hí námnā.

Der Ac. *náma* erscheint adverbial auch im Zend (*frakhstya nāma ahmi* bei Justi), Altpersischen und Griechischen; im Lateinischen und Germanischen ist er durch den Instrumental verdrängt worden. Dem *náma dhā* entspricht gr. *ὄνομα θεῖναι* oder *τίθεσθαι*, aber *ὄνομα* bleibt hier Objectsac. und die Person folgt im Dativ; *ὄνομα καλεῖν τινα* geht zurück auf *καλεῖν τινα*.

3) *kṛitvas* „Mal" gilt als Ac. pl. R. V. 3, 18, 4 marmṛijmá te tanvàm bhúri kṛitvas oftmals schmückten wir deinen Leib. 3, 54, 1 imám mahé vidathyàya çūshám çáçvat kṛitva íḍyāya prá jabhruḥ dies Lied haben sie dem grossen, gefeierten, jedes Mal, dem anzuflehenden, dargebracht. In beiden Stellen ist *kṛitvas* als neutrum sing. gebraucht. A. V. 11, 2, 9 catúr námo ashṭakṛitvo bhavàya dáça kṛitvaḥ paçupate námas te viermal Verehrung, achtmal, dem Bhava, zehnmal, o Herr des Viehes, Verehrung dir! Çat. Br. 1, 3, 2, 18 eténa evá yajúshā sakṛid upabhṛiti gṛihṇáti saptá kṛitvas túshṇím mit diesem Yajus schöpft er in die Upabhṛit einmal, siebenmal schweigend.

II. Adverbia von der Form des Ac. sing. neutrius.

Es ist eine intressante und sowohl für die Geschichte des Gedankens selbst als für die seiner Form wichtige Thatsache, welche die Betrachtung älterer Sprachphasen lehrt, dass mit dem Nominalbegriff das nominale Adverb noch keineswegs gegeben war. Es gab eine Zeit, wo der Indogermane nicht sagte: er läuft schnell, sie singt schön, es schmeckt süss, wo er eine Eigenschaft nur dem Ding, nicht der Handlung beimass. Soweit das nominale Adverb von anderer Form als der des Ac. sing. neutrius ist, ist es nur aus dem Adjectiv erklärbar. Dagegen liesse sich bei Adverbien eben von der Form des Ac. sing. neutrius auch annehmen, dass dieselben niemals ein casuales Verhältniss, also das des substantivischen Accusativs

ausgedrückt haben, sondern, da diese Form den reinen Stamm vertritt, dass von jeher ihr Begriff an sich auf den durch das Verb ausgedrückten Vorgang bezogen worden wäre. Man ist über die Erklärung dieser Adverbia zu leicht hinweggegangen. Allerdings ist der Unterschied zwischen ihrer adverbialen und casualen Auffassung nicht sehr gross, da wir auch dem substantivischen Accusativ nur die Bedeutung des Nominalstammes vindiciren und da wir auch adverbiale Substantiva haben; er ist weniger schroff, als wenn wir im Deutschen „gutes" und „gut" gegenüberstellen, weil wir im Deutschen ersteres nur als Objectsac. auffassen, und er läuft wesentlich auf die Alternative hinaus, ob die accusativischen Adverbia aus Adjectiven, resp. substantivischen Adjectiven hervorgegangen sind oder nicht. Man wird geneigt sein, die accusativischen Adverbia aufzufassen wie diejenigen anderer Casusform. Aber ihre Reconstruction zu Adjectiven mittelst der Figura etymologica, ist nur in wenigen Fällen zutreffend. In dem Entwicklungsgang der indogermanischen Sprachen hat diese Figur eine solche Rolle nicht gespielt wie in der wissenschaftlichen Grammatik derselben. Doch abgesehen von der Qualität des zu ergänzenden substantivischen Accusativs, die jegliche sein kann, unerklärt bleibt bei der Annahme einer Ellipse das Ueberwiegen des neutrum singularis der accusativischen Adverbia; die Zahl der masculinen und femininen Adverbia des Singulars wie des Plurals müsste in Summa eine weit grössere sein, als die der neutralen des Singulars*). Wenn Escher „Der accusativ bei Sophocles" S. 32 das Fehlen der Adverbia masculini singularis einfach dadurch zu erklären meint, dass sich diese von den neutralen nicht unterschieden, so übersieht er die Flexion der Nicht-A-Stämme und dürfte kaum jemand finden, der ihm darin beistimmt, dass neben *ἴσην* ein *ἴσον* grade so gut masculinen wie neutralen Ursprung gehabt haben müsse. Die

*) Adverbia ac. neutr. pluralis kenne ich im Altindischen nicht. *miçrá* in A.V. 4, 14, 2 *divás prishṭhám svàr gatvá miçrá devébhir ādhvam* sitzt vereint mit den Göttern! reihe ich den Adverbien *amá, irmá, ubhayá, madhyá, samaná* an; auch in R. V. 10, 95, 1 *vácānsi miçrá krinavāvahai nú* wird es Adverb sein. Ebenso fasse ich *kṛichrá* R. V. 10, 52, 3 auf: *mám devá dadhire havyavā́ham ápamluktam bahú kṛichrá cárantam* = gr. χαλεπῶς, vgl. aus dem spätern Skt. *kṛichreṇa bahu mehantam* (Suçr. 1, 121, 6 bei BR.)

Ellipse ist für einige accusativische Adverbia anzunehmen und zwar nur für solche, wo sich ein ganz bestimmtes Substantiv aus den übrigen Satztheilen ergiebt, wie z. B. bei *διπλῆν* [*πληγὴν*] *παίειν*, *ταύτην* [*ὁδὸν*] *ἐλθεῖν* *), am seltensten aber für die neutralen und zwar für diese seltener als für die übrigen, weil hier mit der Ergänzung eines bestimmten Substantivs der substantivische Gebrauch des Adjectivs concurrirt. Daher vereinfacht sich die obige Alternative zu dieser: sind die hier zu besprechenden Adverbia aus substantivirten Adjectiven hervorgegangen oder nicht? Die Entscheidung lautet: ja und nein. Aus der Pflanze wird ein Baum: so wird aus *urú paçyati* „weites schaut er" *urú paçyati* „weit schaut er". Andrerseits: die Pflanze machen die Stoffe der Erde, Regen und Sonnenschein zum Baum, nur die Anlage bleibt; ebenso machte der Inder aus „weites schaut er" „weit schaut er", er machte nicht aus „weites" „weit", sondern er lehnte einen völlig neuen Gedanken an die alte Form an. Der Gedanke „weit schaut er" ward nicht gebildet, sobald die Begriffe „schauen" und „weit" vorhanden waren — schwerlich wäre diese einfache Ausdrucksweise durch so viele complicirtere (*καλῶς*, *pulchrē*, *scōnō*) wieder verdrängt worden —, seine Vorgänger, deren Nothwendigkeit wir begreifen, sind: 1) „weites schaut er", 2) „weite Flächen schaut er", 3) „die Flächen sind weit" und „er schaut".

Es mögen zunächst zur Erörterung des Unterschiedes zwischen dem substantivirten Adjectiv und dem Adverb einige Stellen des Veda besprochen werden.

A. V. 4,6,2 yávatı dyávāpṛithiví várimṇá yávat saptá sindhavo vitashṭhiré wie gross Himmel und Erde an Breite sind, wie weit die sieben Ströme auseinander stehen. 3,22,5 yávac cátasraḥ pradiçaç cákshur yávat samaçnuté távat samaitv indriyám soviel die vier Gegenden sind, soviel (soweit) das

---

*) Dies schliesst nicht aus, dass solche Adjectiva weiterhin auch mit andern Verben verbunden werden, vgl. K. Zacher „De Nominibus graecis in *αιος αια αιον*" S. 90 folgg., auch die ursprünglich mit ihnen verbundenen Substantiva kommen ja in übertragener Bedeutung vor; ob aber Osthoff „Morphol. Untersuchungen" I. 271 vom syntaktischen Standpunkt mit Berufung auf Zacher Recht hat, die germanischen Adverbia auf *-ō* für Acc. fem. zu erklären, ist mir zweifelhaft; dazu fehlt es dem Germanischen an den entsprechenden Constructionen des Ac.

Auge erreicht (reicht), soviel Tüchtigkeit sammle sich (bei mir); *yávat* ist Objectsac. R. V. 1,166,3 yáthá mád ádharaṃ vádān dass sie niederer als ich (= wie meine Untergebenen) sprechen, dass sie im Vergleich zu mir eine weniger hohe Sprache führen; *ádharam* ist Adverb. T. S. 1,7,5,4 imán lokán anapajayyám abhyájayann diese Welten gewannen sie (nicht: als etwas ihnen nicht wieder abzugewinnendes, sondern:) so, dass sie ihnen nicht wieder abzugewinnen waren; Çat. Br. 1,2,4,9 katháṃ nv ènān anapajayyáṃ jayema wie mögen wir sie doch besiegen, so dass sie nicht wieder aufstehen. 8,57,1 yuváṃ devá krátunā pūrvyéṇa yuktá*) ráthena tavisháṃ yajatrā ágachataṃ nāsatyā çácībhiḥ. Grassmann übersetzt: kraftgeschirrt, was eigentlich heissen müsste: kräftiges geschirrt; aber *tavishám* gehört sicher zu *ágachatam* ihr kamt her mit Macht (= wie es die *tavishá* zu thun pflegen). 1,105,12 návyaṃ tád ukthyàṃ hitáṃ dévāsaḥ supravācanám ṛitám arshanti sindhavaḥ satyáṃ tatāna sū́ryaḥ. Grassmanns Uebersetzung: die Flüsse strömen aus das Recht und Wahrheit strahlt die Sonne aus, entspricht seinem syntaktischen Schema von „zu-" und „ausstrahlen"; mit solchen Vorstellungen müssten die vedischen Inder Mystiker gewesen sein. Ludwig „die heilige Ordnung setzen die Flüsse in Bewegung, Wahrheit hat die Sonne ausgebreitet" ist noch unverständlicher. Was schien dem Dichter von den Flüssen preisenswerth? Nichts anderes als das, was immer *ṛitám i, -yá* bedeutet, nämlich dass sie ordnungsmässig in ihrem Lauf beharren, nicht ablenken, dass sie die rechte Bahn fliessen (vgl. lat. *rite* in herkömmlicher Weise). Hiernach ist auch *tatāna* intransitiv: aber wie soll die Sonne scheinen? erwärmend? belebend? Das wäre nur eine sinnliche Wahrnehmung, wie sie ein jeder macht, keine so grosse Wahrheit, wie sie der Dichter erfasst haben will. *satyá* als von *sánt* abgeleitet kann auch „bleibend, beständig" bedeuten, vgl. *satyádharman,* dādhára yó dharúṇaṃ satyátatā (R. V. 10, 111, 4); die Begriffe „wahr" und

---

*) Wie hier für *yuktá* nicht eine active Bedeutung angenommen wird, so ist eine solche auch nicht für *yujāná,* wo es mit dem Instr. und wo es absolut steht, anzusetzen. Damit fallen für das Medium *yujāná* bei Grassmann fünf Stellen weg; eine sechste haben wir schon S. 173 dem Passiv vindicirt.

„gut“ scheinen mir nicht aus dem „wirklich seiend“ hervorgegangen zu sein (und wären darum nicht voranzustellen), sondern aus dem „bestehend, dauernd, nicht hinfällig“. Jedenfalls muss in unserm Vers etwas ausgesprochen werden, das ein Ergebniss der Reflexion über wiederholte Wahrnehmungen ist, und ich übersetze nach den Worten: ordnungsmässig fliessen die Flüsse, beständig (treu) scheint die Sonne; nach dem Sinne: nicht weichen die Flüsse aus ihrer Bahn, nie*) hört die Sonne auf zu strahlen; in Vers 3 desselben Liedes bittet der Dichter: nicht möge das Licht dort vom Himmel herabfallen. R. V. 4, 58, 10 ghṛitásya dhárāḥ mádhumat pavante; 5, 36, 1 tásmai vṛishṭír mádhumat pinvate diváḥ; 1, 30, 17 áçvinâv áçvâvatyeshá yâtaṃ çávīrayā gómad dasrā hiraṇyavat; 7, 23, 6 sá naḥ stutó vīrávat pātu gómat; vgl. die entsprechenden Accusative auf S. 158—9. Die Handlungen, das fliessen, schwellen, kommen, schützen, sollen verbunden sein resp. mit Süss, Kühen, Männern; das Verbundensein mit diesen Gegenständen drückt das Suffix *-mant* aus, das Verbundensein der Handlung mit denselben das Adverb, die Stammform. Adjectivisch zum Inhaltsac. tritt *vīrávat* 9, 64, 18: pāhi nach çárma vīrávat schütze uns heldenreiche Hut!

Es folgt eine Uebersicht über die Adverbia, zu deren Vervollständigung ich auf das Verzeichniss der unbiegsamen Wörter in Grassmann's Wörterbuch zum Ṛig-Veda verweise. Die Anordnung folgt

A. dem Auslaut.

a. Adverbia von Adjectivstämmen. *çúci:* R.V. 4, 2, 16 çúcíd ayan dídhitim ukthaçásaḥ hielten Andacht in reiner Weise. Oder steht *çúcíd* für *çúcim íd?* als Adjectiv tritt es zu *matí, stóma, ádhvara. sāmí* zu früh, nur halb; nur Adverb. *bhúri* vielfach (A.V. 5, 2, 3). *básri* schnell: R. V. 1, 121, 12. *máhi* sehr (R. V. 1, 151, 4 yá máhi priyá). *ṛijú* grade in richtiger Weise (R. V. 5, 46, 1 pathâḥ puraetá ṛijú neshati). *míthu* abwechselnd, falsch. *sādhú* glücklich zum Ziel führend (Çat. Br. 1, 1, 3, 7). *cáru* (R. V. 9, 86, 21 sómo hṛidé pavate cáru matsaráḥ Soma schäumt dem Herzen

*) Den Rationalisten verweise ich auf Aufrecht zum Ṛig-Veda² S. XXXIX. Anmerk.

lieb, der berauschende; vgl. *ἡδὺ γελῶν*). *urú* weit, nach *kram*, *caksh*. *purú* viel, oft, sehr. *dáṅsu* auf wunderbare Weise, nach BR. und Gr., *dáṅsu-s* giebt es nicht. *múhu* plötzlich; nur Adverb. *vishuṇák* nach den verschiedenen Seiten; nur als Adverb R. V. 1, 33, 4. *pṛithak* auseinander (Çat. Br. 1, 3, 2, 15); nur Adverb. *pratyák* zurück (Çat. Br. 1, 3, 1, 20). *nyàk* niederwärts: R. V. 10, 60, 11 nyàg vâtó 'va vâti nyàk tapati sûryaḥ nicínam aghnyá duhe nyàg bhavatu te rápaḥ. *sadhryàk* zusammen. *víshvak* nach allen Seiten. *prák* gen Osten, nach vorn (Çat. Br. 1, 3, 1, 20). *arvák* hergewandt (R. V. 10, 129, 6). *dyumát* laut, und die oben besprochenen *gómat* etc. *jāmivát:* R. V. 10, 23, 7 vidmá hi te prámatiṃ jāmivát denn wir wissen, dass du wie ein Verwandter sorgst. *nṛivát* kräftig, tüchtig. *revát* reichlich. *çáçvat* wiederholt, fort und fort. *alpakám* ein wenig (Çat. Br. 1, 7, 3, 25). *mógham:* R. V. 7, 104, 14 yádi—móghaṃ vā deváñ apyūhé agne in falscher, nichtiger Weise; vgl. *móham* S. 169. *nédishṭham* am nächsten, ganz nahe. *bhúyishṭham* am meisten (Çat. Br. 13, 2, 7, 9). *várshishṭham* (Çat. Br. 13, 2, 7, 4: çalmalír — vardhate wächst am höchsten). *sámantam* zusammen mit (c. J. R. V. 5, 1, 11; von *sámanta-*; später ist das Wort in die Analogie der Adverbia unter B. a. getreten und lautet *samantám* „auf allen Seiten, rings um, vollständig" = classisch *samantāt*). *prācínam* nach vorn (Çat. Br. 1, 4, 1, 38). *nicínam* niederwärts (siehe unter *nyàk*). *çíbham* schnell. *dyumáttamam* sehr laut. *uttamám* zum letzten Mal (Çat. Br. 1, 3, 1, 8). *prathamám* zuerst. *caramám* zuletzt. *samám* auf gleiche Weise, zugleich (auch c. J.). *dvitíyam* das zweite Mal. *tṛitíyam* das dritte Mal. *túyam* schnell. *satyám* wahrlich, traun! *aparám* künftig: ná hy àsyá aparáṃ cana jarásā márate pátiḥ T. S. 1, 7, 13, 1. *váram* vorzugsweise, lieber, besser. *cirám* lange. *ajirám* flink, schnell (R. V. 10, 102, 4 prá — ajirám bāhū abharat sishāsan). *dūrám* fern (Çat. Br. 14, 4, 1, 10 dūráṃ ha vá' asmān mṛityúr bhavati yá eváṃ véda). *citrám* hell (*uchántīm* R. V. 1, 71, 1). *bhadrám* heilvoll, glücklich (*bhadráṃ jīv*). *kévalam* ausschliesslich, eigen, nur. *ūrdhvám* nach oben, später. *pūrvam* vorher, früher (Çat. Br. 1, 8, 1, 32 sá pūrvam ishṭvá áparaṃ yajate der opfert fort und fort). *oshám* eifrig, im Nu (R. V. 10, 119, 10). *práyas* meistentheils, gewöhnlich. *ṛíjīyaḥ* grader (A. V. 5, 14, 2: ishvā ṛíjīyaḥ

patatu). *kánīyas* weniger (Çat. Br. 1, 6, 1, 4 — arātīyati ist weniger feindlich). *várīyas**) weiter (R.V. 10, 108, 10 ápa áta it paṇayo várīyaḥ). *návīyas* aufs neue (neben *návīyasā*). *bhū́yas* mehr. *návyas* aufs neue (neben *návyasā*). *vásyas* (R.V. 8, 48, 9 sá no mṛiḷa sushakhá deva vásyaḥ sei gnädig uns als guter Freund zum Heile).

b. von Participalstämmen. *dravát* eilig. *dhṛishát* kühn, kräftig. *bṛihát* stark, sehr. *dhṛishṭam* keck, kühn. *saṃtatam* zusammenhängend (tat anu-ucyam, Ait. Br. 2, 19). *drutám* schnell (Lassen Anthol.[2] 47, 10). *sametam* una cum (ibid. 86, 3). *taptám* heiss, hitzig (Çat. Br. 11, 2, 7, 32). *prákḷiptam* (Çat. Br. 1, 3, 3, 6 prákḷiptam ha evá asya strí vijāyate glücklich wird sein Weib entbunden). *anupajayyám* und *asaṃbhavyám* s. S. 185.

c. von Verbaladjectiven. *duvoyú* Gabe begehrend (R.V. 6, 51, 4 ādityán yāmy áditim duvoyú). *āpṛik* füllend, deckend (R.V. 10, 89, 14 mit dem G. *pṛithivyáḥ*; *upapṛik* steht in gleichem Sinne und gleicher Construction 1, 32, 5 bei singularem Subject). *viráṭ*: 1, 188, 5 viráṭ samráḍ vibhvíḥ prabhvír bahvíç ca bhū́yasīç ca yáḥ dúro ghṛitány aksharan. [*dīrghaçrút* R.V. 8, 25, 17 bezieht Grassmann auf *vratá*].

B. dem Anlaut. Composita, deren erstes Glied:

a. eine Präposition ist: *atisaṃdhám* über den Vertrag, die Ordnung hinaus (siehe S. 162; *saṃdhá*). *adhidevatám* in Bezug auf die Gottheit; Çat. Br. 14, 4, 3, 32; 33; 6, 1, 12. *adhyātmám* in Bezug auf die eigene Person; ibid. *anukū́lam* dem Flussufer folgend, günstig, erwünscht. *antarvedí* innerhalb der Vedi (Çat. Br. 1, 3, 1, 20; 3, 6, 26, 1). *apakāmám* s. S. 174 A. *apasalavi* nach links hin. *apasavyam* links (Çāṅkh. gṛihyas. 1, 7) *abhijñú* knielings. *abhipūrvám* der Reihe nach (T. S. 2, 1, 4, 2). *abhivātám* gegen den Wind (Çat. Br. 4, 1, 3, 9). *abhivásas* über dem Kleide (ib. 1, 3, 1, 14). *ājarasám***) bis zum hohen Alter

*) Zu *várshīyo* in T. S. 1, 3, 8, 2 *várshīyo-varshīyasi yajñé yajñápatiṃ dhāḥ* ist zu vergleichen ibid. 1, 3, 14, 3 *açyáma dyumnám ajarājarám te*.

**) Der Dativ *ājarasáya* R. V. 10, 85, 43 ist lautlich wie syntaktisch sprachwidrig. Der Wunsch, dass *Prajāpati* den neuvermählten Kinder erzeuge, würde an dem, dass diese Aryaman bis aus Greisenalter schmücken möge, eine allzu traumhafte Fortsetzung finden. Daher wäre *ājarasáṃ naḥ sám anaktv aryamá* zu erwarten.

(ib. 1,6,3,41; *járas*). *ávyushám* bis zum Morgen A.V. 4,5,7 *). *otsūryám* bis die Sonne am Himmel steht, ib. *upamūlám* an der Wurzel: Çat. Br. 2,4,2,17. *upāṅçú* mit verhaltener Stimme, leise, schweigend (ib. 1,4,1,13). *uparibhūmí* über dem Boden: ib. 3,6,1,18. *nishpratyūham* ohne Hinderniss: Lassen, Anthol.[2] 92,18. *paró 'ksham* hinter den Augen, verborgen vor (c. J.). *parogavyūtí* über das Weideland hinaus (R.V. 8,60,20). *paro 'varám* von oben nach unten, nach einander (zeitlich:

---

*) Die Stelle lautet: *svápna svapnābhikáraṇena sárvaṃ ní shvāpayā jánam otsūryám anyā́nt svāpáya ávyushám jāgṛitād ahám índra iva árishṭo ákshitaḥ* bis die Sonne aufgeht, lass die andern schlafen, bis es hell wird, will ich wachen, wie Indra unversehrt, nicht umkommend. Die Form *jāgṛitād* als 1. pers. sing. imperat. scheint bisher nicht recht beachtet zu sein. BR. citiren die Stelle unter 3 *gar*, fügen aber nichts hinzu, und Brugmann, der „Morpholog. Untersuchungen" I. S. 163—173 über die Imperativformen auf *-tād* handelt, kennt diese Form nicht. Der Imperativ auf *-tād* wird im Veda gebraucht 1) gewöhnlich für die 2. pers. sing., 2) seltener für die 3. sing. 3) in der angeführten Stelle für die 1. sing., 4) für die 2. pl. Ait. Br. 2,6—7 in den Formen: *dhattāt gamayatād sṛijatād chyatād khidatād kṛiṇutād cyāvayatād*, neben welchen 2,6,14 auch die 2. pl. medii *vārayadhvād* vorkommt. Brugmann's Erklärung dieser Formen befriedigt mich nicht. Er hält „**darçatād*" (eine falsche Analogiebildung, denn einen Präsensstamm *darça-* giebt es nicht) für den Abl. des Stammes *darçatá-* und überlässt die Erklärung des Abl. der Syntax. Er sagt auch nicht, was für ein Adjectivstamm zuerst sich dem Präsensstamm angeschlossen haben soll, ob *yajatá-* oder **vid-tá*; *kṛiṇutād* und *dhattād* müssten ja Analogiebildungen sein. Mir scheint nichts einfacher als *yajatād* in *yaja* + *tā́d* aufzulösen, vgl. *adhástād* (s. S. 205) aus *adhás* + *tā́d*. *yaja-tād* würde ursprünglich bedeutet haben: opfre von da = opfre dann, und dies ist genau der Sinn der Imperative auf *-tād*, vgl. Delbrück „Syntaktische Forschungen" III. S. 2 folgg. Denselben Sinn hat, wie ich in einer philol. Seminararbeit zu Jena (1876/77) dargelegt habe, der griechische Infinitiv, der als Imperativ an Stelle der 2. sing. — und nur für diese — gebraucht wird, der also offenbar den Imperativ auf -τω für die 2. sing. verdrängt hat; vgl. S. 214. In dem Compositum *yajatād* verlor sich die Bedeutung des Stammausgangs von *yaja*, die futurische des *-tād* wurde alleinherrschend. So konnte sich leicht aus *yajatatād* ein *yajatād* auch für die 2. pl. einstellen, sowie neben „du opfern dann" sich ein „er opfern dann" „ich opfern dann" bilden. Nach *yajatād* für *yajata* machte man *vārayadhvād* aus *vārayadhva[m]*. Des Apparats von *-tva-tva* (Brugmann S. 166) braucht es also nicht, um den Grund zu erkennen, weshalb die Form auf *-tād* am häufigsten für die 2. pers. sing. steht, und es dürfte kaum eine andre Personalendung des Verbs geben, die sich nach Form und Syntax so gut erklärte wie diese.

Çat. Br. 1,6,1,4). *pradakshiṇám* rechts. *prasalaví* nach rechts hin, vgl. *apasalaví*. *pratikúlam* widrig (Gegensatz: *anukúlam*). *pratīpám* gegen den Strom, entgegen, zurück. *pratyákṣham* augenfällig, eigentlich, wirklich. *pratyṛicam* den Versen entsprechend (Vers für Vers). *bahirgeham* ausserhalb des Hauses (MBh.) *bahirvedí* ausserhalb der Vedi, neben *antarvedí*. *vidūram* in weiter Ferne (Çat. Br. 1,6,4,18). *samakshám* vor Augen, in Gegenwart (c. G.). *samantám* siehe unter A a. *sámantikam* zusammengränzend (Çat. Br. 13,2,4,4: sámantikaṃ grâmayor grāmāntaū bhavataḥ). *samaṃbhūmi* in gleicher Höhe mit dem Erdboden, neben *uparabhūmí*.

Die beiden aus dem Ṛig-Veda angeführten: *parogavyūtí* und *pratīpám*, fehlen in dem erwähnten Verzeichniss Grassmann's. *anukúlam, pratikúlam, abhivâsas, paró 'ksham* und *pratyáksham* sind Bildungen, die kaum von der Präposition mit dem Ac. (*abhí vâsaḥ*) zu unterscheiden sind. Die Mehrzahl der übrigen Beispiele lässt sich zurückführen auf den Typus *abhivātám*. Man kann vermuthen, dass auch dies aus *abhí vâtam* mittelst **abhivâtam* entstanden und dass die Oxytonirung nach einigen ursprünglichen Oxytonis zur Regel geworden ist. Nach *abhivātám* richtete sich *antarvedi* für *antár védim*, *atisaṃdhám* für *áti saṃdhám*, *adhyātmám* für *ádhy ātmânam* u. s. w.; andrerseits nach *antarvedi* : *bahirvedi* für *bahír védeḥ*, nach *uparibhūmí* : *samaṃbhūmí* für *samáṃ bhúmyā*. Alle diese Bildungen können nur Adverbia sein, deshalb ist *pratīpá-* später als *pratīpám* (für *pratyapám*, vgl. *pratīcí* neben *pratyák*, weiter für *práty âpam*), aus welchem es extrahirt ist wie *pâda-* aus *pâdam*, *nákta-* aus *náktam*. Dagegen sind die Composita mit *apa-*, *pra-*, *vi-*, *sam-* nur zum Theil Analogiebildungen, wie *samakshám* nach *paró 'ksham*; gewöhnlich gehören sie zu Adjectivstämmen, wie z. B. *apasavyam* zu *apasavya-*, *pradakshiṇám* zu *pradakshiṇa-*; letztere brauchen nicht vorzukommen, ein *apasalaví-* oder *prasalaví-* existirt nicht.

b. ein anderes adverbiales Präfix. *adroghám* arglos. *adveshás* ohne Hass. *ánantarāyam* in ununterbrochener Folge (Çat. Br. 1, 1,2,8). *anapajayyám* s. S. 220. *animishám* rastlos. *aprati* unwiderstehlich. *asaṃçayam* ohne Zweifel. *ásāmi* nicht halb, vollständig. *duróкam* ungewöhnlich. *yathākarmá* (Çat. Br. 14,4,3,30 evám anyáni kármāṇi yathākarmá so die andern Thätigkeiten je nach

der Thätigkeit). *-khātám* je nachdem gegraben ist (Ib. 3,5,4,10). *-chandasam* (anu-ucya anuvākaḥ Ait. Br. 2,18,2) chandasweise. *-dishṭám* der Anweisung gemäss. *-devatám* was die Gottheit betrifft (Çat. Br. 1,4,2,17). *-pūrvám* wie vorher. *-yathám* nach der Ordnung, angemessen (Çat. Br. 1,9,2,28). *-rthám* je nach dem Ziel, Geschäft, Zweck. *sajóshas* vereint. *sánemi* mit dem Radkranz, gänzlich. *sabádhas* mit Bitten. *saráthamh* zusammenfahrend mit. *sārdhám* zusammen (Çat. Br. 1,3,1,9). *suyúj* gut im Geschirr.

c. ein Substantiv, Pronomen, Zahlwort. *ṛitekarmám* dem beim Gottesdienst vollbrachten Opfer gemäss: R. V. 10,55,7. *tádapas* in gewohnter Weise. *tridhắtu* dreifach. *dantakrūram* auf eine grauenvolle Weise mit den Zähnen (MBh.)

Ba. und b. sind leicht nach BR. zu vervollständigen.

III. Die Adverbia auf *-ám*.

Ein Adverb auf *-ám* kommt meines Wissens im Ṛig-Veda nur an einer einzigen Stelle vor, welche (s. Grassmann's Uebersetzung) späten Ursprungs ist, nämlich 8,33,19: adáḥ paçyasva mópári saṃtarám pādakaû hara mắ te kaçaplakaû dṛiçan strí hi brahmắ babhûvitha. Grassmann setzt für *saṃtarám* ein Substantiv *saṃtará* „das Zusammenfügen, Zusammenhalten" an. Der Vers ist zu übersetzen: schaue nach unten, nicht nach oben, setze die Füsschen mehr zusammen, damit sie nicht deine Scham sehen, denn du, der du betest, bist ein Weib; *babhûvitha* = *πέφυκας*. *saṃtarám* steht ferner: V. S. 27,8 bṛihaspate savitar bodháyainaṃ sáṃçitaṃ cit saṃtaráṃ sáṃ çiçādhi den geschärften (belebten, erregten, scharfsinnig gemachten) schärfe noch mehr! Çat. Br. 3,4,3,2 saṃtarám aṅgúlīr áñcanta saṃtaráṃ mékhalām páryastām evá enām etát satím páryāsyanta mehr zusammen bogen sie die Finger, enger an legten sie den schon angelegten Gurt; und T. S. 5,7,10,3; 6,2,2,7. *uttarám* findet sich V. S. 17,50: úd enam uttaráṃ nayâgne ghṛiténāhuta rāyás póshena sáṃ sṛija prajáyā ca bahúṃ kṛidhi führe ihn höher hinaus, Agni, mit Ghṛita begossener, mit gedeihlicher Habe vereine ihn und an Nachkommen mache ihn reich! Die V. S. besitzt noch *pratarám* 17,51: indremám prataráṃ naya sajātánām asad vaçí führe diesen, Indra, weiter vor (= lass ihn hervorragen), dass er Herrscher seiner Stammesgenossen werde;

dies steht ausserdem: S. V. 1,4,1,5,9; 2,4,1,7,2: jīvâtave pratarám sādhayā dhiyaḥ zum fernern Wohlergehen segne die Gebete! und Āçval. Çr. 1,4. Aus dem A. V. ist mir nur *parastarám* bekannt geworden: 5,22,7; 30,9; 6,67,1: múhyantv adyámúḥ sénā amitrāṇām parastarám geschreckt werden sollen jene Scharen der Feinde, weit hinweg! Die folgenden kommen nach den Belegen bei BR. erst in den Brāhmaṇa's vor. *atitarám:* Çat. Br. 1,4,3,1 atitarám ha vai sá itarasmād agnés tapati dieser Agni glüht weit besser als ein andrer. *adhastarám* und *pratitarám*: ib. 1,5,4,5 tásmād dhéman -- pratitarám iva váyāṅsi bhavanty adhastarám iva váyāṅsi patanti daher kommen im Winter die Vögel näher, fliegen tiefer. *abhitarám:* ib. 1,5,3,6 yátaro vai sáṃyattayoḥ parājáyate 'pa vai sáṃkrāmaty abhitarám u vai jáyan kramati tásmād abhitarám abhitarám evá krámed abhitarám abhitarám áhutīr juhuyāt wer von zweien, die miteinander in Kampf gerathen sind, verliert, concentrirt sich rückwärts, heran (ihm auf den Leib) rückt der siegende, daher möge er heran, heran treten, dicht herantretend die Güsse vollziehen. *nitarám:* T. Br. 2,1,10,2 nitarám arcir upa-áva-eti „die Flamme zieht sich nach unten" [BR. unter *upáva-i*]; Çāṅkh. çr. 15,22. *vitarám:* Çat. Br. 1,4,1,23 sámantikam iva ha vá' imé 'gre loká āsuḥ té devá akamayanta katháṃ nú na imé loká vitarám syúḥ katháṃ na idáṃ váriya iva syād iti anfangs grenzten die Welträume an einander, die Götter wünschten: wie mögen die Welträume weiter auseinander sein, wie mag das existirende weiter sein. *natarám:* ib. 9,1,1,17 natarám hi viditā ámantrito hinásti denn der gekannte und mit einem Mantra angesprochene schadet jedenfalls nicht („nichter"). *uccaistarām* höher (lauter), Tait. Prat. 1,41, *nīcaistarām* tiefer (leiser). ib. 1,44. Im classischen Sanskrit: *sutarām* recht gut. Ratnāvali, Böhtlingk's Chrestomathie 323,21:

vivṛiddhiṃ kampasya *prathayatitarāṃ* sādhvasavaça-
davispashṭaṃ drishṭiṃ *tirayatitarāṃ* bashpapaṭalaiḥ
skhaladvarṇāṃ vāṇīṃ *jaḍayatitarāṃ* gadgadatayā
jarayāḥ sāhayyaṃ mama hi paritosho 'dya kurute

die Zunahme meines Zitterns fördert sie noch durch starke Erregung, mein schwaches Auge verhüllt sie noch durch Thränenflor, meine unsichre Sprache stumpft sie noch durch Stammeln denn das Alter besucht sie heute, die Freude.

Die entsprechende Superlativendung ist *-tamám*. *pratamám*: Ait. Br. 1,9: etāni vāva sarvāṇi chandāṅsi gāyatraṃ traishṭhubaṃ jāgatam anv anyāny etāni hi yajñe pratamām iva kriyante denn diese werden beim Opfer am weitesten voran gestellt (= weil sie *pratamám* sind, deswegen müssen alle andern ihnen folgen, *ánu* sein); 3,47; Çat. Br. 5,4,3,11. *jyoktamám*: Ait. Br. 2,8,4 so 'je jyoktamām iva aramata die Opferfähigkeit blieb in der Ziege verhältnissmässig am längsten. *pratyakshatamám* von *pratyáksham*: Çat. Br. 4 2,1,26 etaú vaí prajápateḥ pratyakshatamáṃ cákshushī hy ètaú diese sind nämlich das augenscheinlichste des Prajāpati, denn sie sind Augen. *addhātamám* von *addhá*: ib. 1,6,2,9 agnir vaí devánāṃ addhatamám yáṃ vá' addhātamáṃ mányeta tám úpadhāvet Agni ist nämlich von den Göttern am gewissesten, wen er für am gewissesten hält, den möge er anflehen; Vers 10: agnir vai devánāṃ mridúhridayatamaḥ, 11: agnir vai devánāṃ nédishṭham. *nedishṭhatamám* von *nédishṭham*, also mit doppeltem Superlativsuffix: ib: 5,2,1,6 púrusho vai prajápater nédishṭham — eté vai púrushasya óshadhīnāṃ nedishṭhatamáṃ yád godhúmāḥ der Mensch steht dem Prajāpati am nächsten - - unter den Pflanzen steht der Weizen dem Menschen am allernächsten; 3,1,1,5 etán nedishṭhatamáṃ manyāmahe das halten wir für das nächstliegende (nothwendigste). Das Adjectiv *nédishṭhatama-* finden wir schon R. V. 9,98,5: ni nédishṭhatamā ishāḥ syāma; hier haben wir das Adjectiv, da auch *nédishṭha-* im R. V. Adjectiv ist.

Wie ist die Endung *-ám* zu verstehen? Zunächst sind die entsprechenden Formen auf *-ám* in Erwägung zu ziehen. V.S. 27,8 mit *saṃtarám* entspricht A. V. 7,16 mit *saṃtarám*. *uttarám* steht A. V. 6,5,1 für *uttarám* V. S. 17,50. *pratarám* ist im R. V. und A. V. häufig; R. V. 10,45,9 prá táṃ naya pratarám vásyo ácha; auch die beiden Verse des S. V. mit *pratarám* haben im R. V. *pratarám*. *vitarám* ist ebenfalls im R. V. häufig; vgl. zu dem Beispiel mit *vitarám*: 5,29,4 ád ródasī vitaráṃ ví shkabhāyat. Ferner: *avatarám*: R. V. 1,129,6 áva sraved aghaçaṅso 'vatarám áva kshudrám iva sravet; *parastarám*: R. V. 10,155,3 téna gacha parastarám. Der Gebrauch beider Formen ist also derselbe; beide sind adverbiale Comparative und direct aus der Wurzel gebildet, denn nur zu *uttarám -ám* liegt ein Stamm *úttara-* vor, aus dem es aber

wegen seines Accentes und seines Gebrauches (*úd — uttarám*) nicht unmittelbar abzuleiten ist. Betreffs ihres Vorkommens ist zu constatiren, dass im R. V. bis auf *saṃtarám* und im A. V. bis auf *parastarám* der Comparativ der Präpositionen auf *-tarám* lautet, in den übrigen Texten nur auf *-tarám*. Ist also *-tarâm* aus *-tarám* geworden, oder ist es ein Ac. sing. fem., der *-tarám* verdrängt hat. Für die zweite Möglichkeit könnte man folgende Fälle anführen. R. V. 4,57,7 sá naḥ páyasvatı duhām *úttarām-uttarāṃ* sámām. T. S. 1, 4, 33 ıyúsh ṭé yé *pûrvatarām* ápaçyan vyuchántım ushásam mártyāsaḥ. 1,6,9,2 paramâṃ kâshṭhaṃ gachati. Auch die elliptischen Ausdrücke *aparíshu, aparíbhyas* liessen sich in Betracht ziehen. Allein wir gewinnen aus diesen Fällen kein sinngemässes Substantiv feminini, das sich zu den Formen auf *-tarâm* ergänzen liesse. Andrerseits verbietet der Umstand, dass wir in dem einen Text *úd—uttarám* haben, in dem andern *úd—uttarâm*, auch nur an eine Ellipse zu denken. Beide Wortpaare sind weder unter sich noch von einander zu trennen und wir hätten, sollte *uttarâm* feminini generis sein, auch *úd* als elliptisch aufzufassen. Aus demselben Grunde würde es für die Erklärung des *-tarâm* auch nichts nützen, dasselbe einem andern Dialect zuzuweisen als *-tarám*. Es bleibt also nur übrig, ersteres als aus letzterem durch Dehnung geworden zu betrachten. Die Betonung der Endung, die Isolirtheit der Formen, ihre locale anschauliche Bedeutung und der begriffliche Nachdruck, der in *uttarám* nach *úd* nur auf das Suffix fiel, werden die Ursachen gewesen sein, dass *-tarám* zu *tarâm* wurde. Eine Bestätigung unsrer Annahme scheint *upamâm* zu bieten, das bei BR. und Grassmann als Adverb verzeichnet ist. Wenn es als Variante des A. V. und S. V. zu R. V. 10,8,1 diváç cid ántañ upamâñ úd ānaṭ auftritt, so haben wir nur eine Corruption vor uns. Als Variante des S. V. steht es auch zu R. V. 8, 62,8: griṇé tád indra te çáva upamâṃ devátātaye. Ausserdem aber kommt es noch vor R. V. 5,34,9: sahasrasâm ágniveçiṃ griṇıshe çátrim agna upamâṃ ketúm aryáḥ. Ludwig übersetzt: das Bild, das Wahrzeichen des Frommen. Grassmann hat zwar im Wörterbuch *upamâm* als Adverb angesestzt, übersetzt aber: den höchsten Heerführer; und mit Recht, denn, dass *upamâm* mit *ketúm* und nicht mit *griṇıshe* zu verbinden ist, lehrt 7,30,3: ábhā ̦ ád indra

sudinâ vyuchân dâdho yât ketûm upamâṃ samâtsu. *upamâm* ist also R. V. 5, 34, 9 sogar für das masc. *upamám* eingetreten; der Vers ist später hinzugefügt und mag grade aus der Periode stammen, in der *-tarám* zu *-tarâm* wurde. Demnach sind die Adverbia auf *-tarâm* nicht feminini generis. Ihre Entwicklung aus denen auf *-tarám* beweist, 1) dass der R. V. und der A. V. mit den Formen auf *-tarám* eine ältere Sprachphase bieten als der S. V., die V. S., die T. S. und die Brâhmaṇa's, die nur *-tarâm* haben; 2) dass der R. V. mit seinem *saṃtarâm* im achten Buch noch einen Zusatz erhalten, nachdem die Formen des zehnten Buchs auf *-tarám* schon schriftlich fixirt waren. Denn wenn auch ein zeitweiliges Nebeneinandergehen beider Formen anzunehmen ist, wenn die Dehnung der letzten Silbe nicht mit einem Mal die ganze Categorie der Adverbia auf *-tarám* erfasst zu haben braucht und sich nicht mittelst electrischer Leitung zu allen Altindisch sprechenden Individuen fortgepflanzt haben kann, so ist doch ein eigentliches Schwanken des einzelnen Individuums im Auslaut ein und desselben Wortes nicht denkbar und die Varianten auf *-tarâm* zu den Formen auf *-tarám* lehren, dass die ältere Form selbst in den nur durch die mündliche Tradition bewahrten alten Liedern durch die jüngere ersetzt wurde. Was endlich für den R. V. in Bezug auf *saṃtarâm* gilt, muss entsprechend auch für den A. V. aus *parastarâm* folgen.

Berührt sich die Dehnung von *-ám* zu *-âm* mit dem Wechsel von *yájāte* und *yájātai* (nur dies aus dem R. V. bei Delbrück „Das altindische Verbum“), von *sānávi* und *sānaú*, *dâtave* und *dâtavai*? In allen vier Formen wäre der Vocal des Auslauts gesteigert. Dass in *dâtavai* ein bis dahin herumschwimmendes Dativsuffix *e* fixirt worden wäre, wie Scherer GDS. S. 289 will, ist nicht glaublich, weil 1) kein Infinitiv auf *-tava* existirt, noch existiren konnte, vielmehr *-tave -tos -tum* und *-tvā* regelrechte Casusbildungen von *-tu* sind, 2) die Infinitive auf *-tavai* grade so gebraucht werden wie die auf *-tave*, nur dass sie im R. V. in der Minorität sind, in den Brâhmaṇa's alleinherrschen; vgl. R. V. 8, 71, 15 agniṃ dvésho yótavâi no griṇimasy agniṃ çâṃ yóç ca dâtave. Vielmehr ist die Steigerung und Accentuirung des *-tave* zu *-tavaí* nur durch eine nachfolgende Enclitica hervorgerufen. Im R. V. folgt auf *-tavai* 19 mal u,

je 1mal *iva, astu, no,* 1mal *ajaú (sártavâjaú),* und 3mal *apás (sártavâ apás* und *srávitavâ apás).* Der doppelte Accent dürfte nicht ein selbstständiges Casussuffix verrathen sondern die Mittelstufe zwischen *dâtave* und **dātavaí* sich die Gleichung aufstellen lässt: *úd : út - tarán : út - tarâm = dâtave : dâtavé : dâtavaí*; der erste Accent von *dâtavaí* ist, da Nebenaccente im Altindischen sonst nicht bezeichnet werden, ein literarisches Rudiment der Phase *dâtave.*

Die Superlative auf *-tamâm* sind rein nach Analogie der Comparative auf *-tarâm* gebildet. Ein dem *pratamâm* entsprechendes *pratamám* giebt es nicht; es heisst nur *prathamám,* nie *prathamâm.*

IV. Die Adverbia auf *īm.*

Die Adverbia *idânīm* jetzt, *tadânīm* einst, *viçvadânīm* immer, werden von BR. als Acc. feminini von Stämmen wie **idāna,* für welche *purāṇá* von *purá* angeführt wird, erklärt. Gegen diese Erklärung ist einzuwenden 1) die Accentverschiedenheit von *purāṇá* (vgl. *indrāṇí*) und *idânīm,* welche um so mehr ins Gewicht fällt, als die Adverbia im Altindischen gewöhnlich Oxytona sind oder werden; 2) der Mangel eines sinngemässen zu ergänzenden Substantivs, denn *râtrim,* welches BR. vorschlagen, passt nicht zu *idânīm,* da man zwar im Allgemeinen die Tage nach Nächten zählen, aber nicht für „jetzt" „jetzige Nacht" sagen kann; *idâ* „jetzt" wird im R. V. nur mit *áhnas áhnām áhan* verbunden; 3) die Unwahrscheinlichkeit, dass solche Adjectiva der Zeit in der vorhistorischen Sprache existirt haben und in der vedischen bis auf den Accusativ feminini ganz verschwunden sein sollten; 4) die Bedeutung von *idânīm*: dies ist nichts als ein verstärktes emphatisches *idâ* und bezeichnet die Gegenwart nicht als Zeitmass, sondern als Zeitpunkt, vgl. R. V. 7,41,4 utédânīm bhágavantaḥ syamotá prapitvá utá mádhye áhnām utóditâ maghavan sûryasya vayám devânām sumataú syâma jetzt und überhaupt (nämlich des Abends, Mittags und Morgens) während der Tage; 4,10,5 heisst es *idâ cid áhnas* und 4,54,1 *idânīm áhnas.* Mir scheint es, dass *idânīm* aus *idâ-īm* entstanden ist, wie und wohl zu derselben Zeit, wo für den Genitiv pl. **devâ-ām devânām* eintrat; *tadânīm* und *viçvadânīm* wurden ebenso aus *tadâ-īm,*

viçvadá-īm gebildet oder — das letztere kommt im R. V. nicht, *tadānīm* nur 10,129,1 vor — zwei folgten der Analogie des zuerst gebildeten. Betreffs *īm* verhält sich **idá-īm : yé īm, yád īm = idá cid : yé cid, yác cid.* Ueber *tūshṇīm* sehe man S. 175.

Zum Gebrauch des Adverbs.

Für die Verwendung des Adverbs im Prädicat, von der schon bei der Präposition gesprochen ist, mögen noch einige Beispiele folgen.

Çat. Br. 1,2,5,1 táto devá anuvyàm iva āsuḥ da geschah es, dass die Götter nachstehend waren (= unterlagen); *anuvyàm* ist das absolut stehende Adverb zu *ánu*, welches den Ac. verlangt. 1,2,4,1 sá práhṛitaç caturdhá abhavat geschleudert wurde der Vajra vierfach (= zersplitterte in vier Stücke). 14,5,1,13 sá ha tūshṇím āsa gárgyaḥ es schwieg Gārgya. 1,4,1,22 ágna á yāhi vītáya íti tád v á íti bhavati vītáya íti sámantikam iva ha vá' imé 'gre loká āsuḥ zusammen waren anfangs Himmel und Erde. 1,2,4,20 addhá vaí tád yád imé loká anaddhá u tád yád yájuḥ 21: ánaddhā vai tád yád imáñl lokán áti caturthám ásti vā ná vā ánaddhā u tád yát tūshṇím caturthám bestimmt ist das, was Erde, Luft und Himmel ist, bestimmt auch das, was ein Yajus; unbestimmt ist das, was über jene noch als viertes existirt oder nicht existirt, unbestimmt auch das, was als viertes schweigend (sc. er ins Feuer wirft). Auch die S. 229 angeführten Beispiele des Superlativadverbs auf *-tamám* zeigen dasselbe als Prädicat. R. V. 7,76,3 tánīd áhāni bahulány āsann yá prācínam údita sū́ryasya welche vorwärts lagen beim Aufgang der Sonne (= dem Aufgang der S. folgten?). Auch attributiv zwischen Artikel und Substantiv kann das Adverb stehen, wie im Griechischen, z. B. Çat. Br. 1,4,1,23 tá' imé vidūrám lokáḥ dies sind die weit auseinander (liegenden) Welten, gr. *ὁ νῦν χρόνος*; yá ene só 'ntareṇa púrushaḥ-ásthāt, s. S. 206.

2. Das Pronomen.

Casus von Pronominibus verdienen eine besondere Berücksichtigung, weil sie leicht zur hervorhebenden Partikel und Conjunction werden. Der Form nach Accusative erscheinen *īm* und *sīm* im Veda auch noch als solche, jedoch

auf alle Geschlechter, Zahlen und Personen ausgedehnt, indem sie theils allein stehen, theils zu einem andern Ac. anaphorisch hinzutreten; daneben dienen sie aber auch zur Hervorhebung andrer Casus und zur Verallgemeinerung des Relativpronomens. Von verwandter Form ist *-kīm,* das als Anhängsel in *ákīm* und *mákīm* vorhanden ist (vgl. *idánīm*), ferner *kím,* das Neutrum zu *kás* mit den Bedeutungen: was, warum, weshalb? ursprünglich, wie S. 16 vermuthet wurde, auch nur Accusativ. Als letzte adverbiale Form auf *-m* ist *kam* zu nennen; es steht nach *nú, hí* und *sú* und entspricht dem gr. *κεν.* Die Formen auf *-d* können sowohl Nominative als Acc. sein. *íd**) „grade, eben“ und *cid* „sogar, selbst“ treten nicht mehr als Casus auf. Ueber *kád, yád, idám, tád, tyád, etád, tvad* mag nur einiges hervorgehoben werden; im allgemeinen verweise ich auf ihre ausführliche Darstellung in Grassmann's Wörterbuch. Als Inhaltsaccusative concentriren sie in sich den Inhalt des Satzes und bestimmen ihn durch den Begriff ihres Stammes; *kád* setzt ihn in Frage, *yád* in Beziehung zu einem andern Gedanken u. s. w. Die Darstellung des adverbialen *idám* bei BR. und Gr. ist ungenau; es weist auf die Handlung als factisch geschehend hin, constatirt sie als Thatsache. Das zugehörige Verb kann nicht im Imperfect, im Imperativ und Optativ stehen; gewöhnlich folgt das Präsens, ausserdem der Aorist, der die eben eingetretene Handlung bezeichnet, und das Perfect, das eine in der Vergangenheit eingetretene Handlung als mit ihrem Resultat in die Gegenwart hineinragend ausdrückt. R. V. 4,18,5 etá ví pṛicha kim idám bhananti frage sie (die murmelnden Gewässer), was sie da sprechen, eig. was das ist, was sie sprechen. Hiervon war nicht zu trennen 6,47,10: yát kiṃ cāhám tvāyúr idáṃ vádāmi táj jushasva was ich auch hier (= was auch das ist, das ich) dir ergeben singe, das lass dir gefallen. 1,161,13 ká idáṃ no abūbudhat besagt: es hat uns jemand aufgeweckt, wer ist es, der es gethan hat? 10,163,6 yákshmaṃ sárvasmād ātmánas tám idáṃ ví vṛihāmi te, für *idám* liesse sich *vṛihán* einsetzen. 7,89,5 yát kíṃ cedáṃ varuṇa daívye jáne abhidrohám manushyàç cárāmasi, *idám* bedeutet nicht „hier“ — der R. V.

*) Die Accentuirung des *íd,* während *cid* Enclitica ist, entspricht treffend der Bedeutungsverschiedenheit der beiden Wörter.

kennt eine menschliche Sündhaftigkeit, aber keine irdische — sondern beichtet wirkliche Vergehen: womit wir uns auch, wie es geschieht, am göttlichen Geschlecht versündigen. 1,161, 11 udvátsv asmā akṛiṇotanā tṛiṇam nivátsv apáḥ svapasyáyā naraḥ ágohyasya yád ásastanā gṛihé tád adyédám ṛibhavo nánu gachatha, *idám* geht nicht auf dasselbe wie *tád* und kann wegen *adyá* nicht „jetzt" bedeuten, sondern der letzte Pāda ist zu übersetzen: solche Thaten (*tád ánu*) vollführt ihr heute nicht —*idám*: mit dem, was ihr factisch thut = solche Thaten hört (sieht) man euch heute nicht vollziehen. Daher *idám as, idám bhū* wirklich sein, wirklich existiren; 1,164,37 ná vi janāmi yád ivedám ásmi ich vermag es nicht zu erkennen, was ich denn wirklich (mit meinem Sein) bin. 7,59,1 yáṃ tráyadhva idám-idam wen ihr behütet in diesem und jenem Falle (wo ihr es wirklich thut) = beständig. Also das locale „hier" (*iha*) drückt *idám* nicht aus; wohl aber kann *idám*, da es „mit dem, was ich (du, er) thue (thust, thut)", „vorliegenden Falls" bedeutet, gradezu für unser „jetzt" eintreten, namentlich im Gegensatz zu einer vergangenen Handlung, vgl. franz. *maintenant*; z. B. R. V. 2,37,2 yám u pûrvam áhuve tám idáṃ huve den ich früher rief, den rufe ich jetzt. — Appellirt *idám* an die Sinne des Hörers, so *tyád* an sein Wissen, seine Erfahrung; es steht gewöhnlich mit dem Imperfect, ausserdem mit dem Perfect und Aorist, mit dem Präsens, wenn dies das, was zu geschehen pflegt, bezeichnet; unmöglich ist *tyád* beim Imperativ, Optativ und dem Futur; vgl. R. V. 1,63,3–6. Diesen beiden schliesst sich *etád* an, z. B. R. V. 1,162,21 ná vá u etán mriyase ná rishyasi deváñ id eshi pathibhiḥ sugébhiḥ nicht stirbst du dabei (sc. wenn du dich von uns opfern lässt: *yádi saṃjñapyáse*), nicht nimmst du Schaden, zu den Göttern gehst du auf guten Pfaden. Wir erfahren also durch *idám* über den Inhalt des Satzes: dies geschieht; durch *tyád*: dies geschah und pflegt zu geschehen; durch *etád*: dies kann geschehen. — Das Relativum *yád* macht in seiner allgemeinsten Anwendung den Satz zu einem Substantiv und bildet zu diesem als dem Subject das Prädicat. Z. B. T. S. 1, 5,1,1 só 'rodid yád árodit tád rudrásya rudratvám — yád áçrv açīyata tád rajatáṃ hiraṇyam abhavat er weinte: was er weinte, das ist das Rudrawesen des Rudra (Weinerwesen des Weiners), was eine Thräne fiel, das wurde Silber = dass er weinte,

darum heisst er Weiner, die Trähne, welche fiel, die wurde Silber; aus *arodîd* wird (*yád*): (*árodîd*), aus *áçrv açîyata* wird (*yád*) : (*áçrv áçîyata*), *yád* ist vor *árodîd* ebensowenig Ac. als vor *áçrv áçîyata* Adjectiv. Ebenso ist es nur Coefficient der Relation in Sätzen wie R. V. 7; 32, 18 yád indra yávatas tvám etávad ahám íçîya stotáram íd didhisheya dass (wenn) ich, o Indra, soviel besässe als du, so wollte ich den Sänger beschenken; 7, 86, 4 kim ága àsa varuṇa jyéshṭhaṃ yát stotáraṃ jighaṅsasi sákhâyam was für ein Verbrechen ist geschehen, Varuṇa, ein so starkes, dass du den Sänger zu treffen suchst, den Freund? Häufig ist aber *yád* auch Inhaltsac. intransitiver Verba. R. V. 7, 88, 5 kvá tyáni nau sakhyá babhûvuḥ sácâvahe yád avṛikám purá cit wo ist jenes unser Freundschaftsverhältniss hingekommen, unser früherer harmloser Verkehr? die *sakhyá* bestehen in dem *sacâvahe avṛikám*. 7, 58, 5 yát sasvárta jihîḷiré yád âvír áva tád éna îmahe turáṇâm, vgl. A. V. 6, 116, 2 mâtúr yád éna ishitáṃ na ágan yád vā pitáparāddho jihíḍe. Grassmann und Ludwig verstehen unter *énas* „Versündigung“, letzterer übersetzt sogar die Stelle des A. V. „die versündigung gegen die mutter, in die schnell wir geraten sind, oder worüber der vater beleidigt gezürnt hat“. Aber *énas* bedeutet nur das, was einen trifft, Unheil, Strafe, Fluch, weshalb ich das erste Beispiel so interpretire: was sie heimlich zürnten, was offen, das Unheil bitten wir hinweg bei den Helden; also *yád* bezieht sich nicht auf *énas*, sondern *énas* auf *yád jihîḷir*-, letzteres wird für den, welchen es angeht, zum *énas*. Çat. Br. 14, 4, 3, 29 sá yáthâ etáṃ devátaṃ sárvâṇi bhûtány ávanty evá ha evaṃvidaṃ sárvâṇi bhûtány avanti yád u kiṃca imáḥ prajá çócanty amá evá āsāṃ tád bhavati púṇyam evá amúṃ gachati ná ha vaí deván pāpáṃ gachati wie dieser Gottheit alle Wesen dienen, so dienen dem, der dieser Lehre folgt, alle Wesen und was auch immer die Geschöpfe erglühen mögen (wie sie auch immer aufbrausen mögen), das bleibt bei ihnen daheim (ihr Zorn tritt nicht hervor gegen ihn), gutes nur trifft ihn denn die Götter findet nicht das böse. — *tvad:* R. V. 7, 10[illegible] starír u tvad bhávati súta u tvad einmal ist sie steril, einmal gebiert sie; vgl. 1, 147, 2 píyati tvo ánu tvo gṛiṇâti der eine hasst, der andre lobt. Çat. Br. 1, 9, 1, 3 deván vá' eshá [illegible] ṇāti yó yájata' eténa yajñéna 'rgbhir iva tvad yájurbhir

tvad áhutibhir iva tvat die Götter bewirthet der, welcher opfert, mit diesem Opfer, theils mit Versen, theils mit Sprüchen, theils mit Güssen. — *tád* steht gewöhnlich als Ac. des Ziels; z. B. Çat. Br. 1,6,2,3 prá-ita tád eshyámo yáto deváḥ svargáṃ lokám samâçnuvata wohlan! dem wollen wir nachgehen, von dem aus (mittelst dessen) die Götter die Himmelswelt erlangten; auf *yátra* folgt im Çat. Br. nicht *tátra* sondern immer *tád*, ob wir nun „dahin" oder „da" sagen müssen; 1,5,3,7 yátra u evá sámiddhatamaṃ mányeta tád áhutir juhuyât wo er das Feuer für am besten entzündet hält, da möge er hineingiessen; 1,7,3,25 yátra evá svayáṃ mánasā mányeta tád ádadhita wo (in welcher Entfernung) es ihm selbst gut dünkt, da möge er ihn (den Opferpfosten) niedersetzen; mit *tád* wird nur auf *yátra* zurückgewiesen, die am Relativ ausgedrückte Beziehung wird am Demonstrativ nicht wiederholt, wie wir in einem Beispiel zu *iç* : *yávatas*—*etávat* hatten. *tát paçcá* = τὸ ἔπειτα: R.V. 10,61,18 sá no nábhiḥ paramásyá vā ghāḥáṃ tát paçcá katitháç cid ása dieser ist unser fernster Ursprung und dieses darauf irgend wie vielter bin ich geworden (= und nach einer langen Reihe von Nachkommen ward ich geboren). — *adás* steht nach *as*, *sthā*, *plu* und andern Verben neben Locativen wie *salilé*, *gṛihé* etc., im Sinne von „dort", z. B. R.V. 8,26,17 yád adó divó arṇavá ishó vā mádatho gṛihé wenn ihr dort im Wolkenmeer des Himmels oder im Haus der Labung euch ergötzt, hört mich, ihr Unsterblichen; *adás* lässt das Auge sich nach dem *asaú* (dem Himmel) richten, während der Locativ den Theil desselben angiebt, innerhalb dessen es einen Vorgang wahrnimmt.

3. Der etymologische Accusativ.

(Accusativ und Verb kommen von derselben Wurzel. Man vergleiche zu diesem Abschnitt das S. 157—58 über die Figura etymologica bemerkte).

I. Beispiele der Paronomasie überhaupt. R.V. 1,10,1 *gáyanti* tvā *gāyatríṇó 'rcanty arkám arkíṇaḥ*; V. 12 *vṛiddháyum* ánu *vṛíddhayo júshtā* bhavantu *júshṭayaḥ*. 1,147,2 *vandárus* te tanvàṃ *vande* agne. 8,45,9 ná yáṃ *dhúrvanti dhúrtayaḥ*. 5,59,5 çúrā iva *prayúdhaḥ próta yuyudhuḥ* maryá iva *suvṛídho*

vāvṛidhuḥ. V. S. 3,47 *ákran kárma karmakṛítaḥ.* A. V. 13,3,26 *rúho ruroha róhitaḥ.* T. S. 1,3,10,2 *ghṛitám ghṛitapāvānaḥ pibata vásām vasāpāvānaḥ pibata.* 1,3,4,3 ágne *vratapate* tvám *vratánām vratápatir* asi. 1,2,3,2 *vásor vasudávā.* R. V. 7,10,1 çucir á *bhāti bhāsá.* 7,74,6 utá svéna *çávasā çūçuvur* nára utá *kshiyanti sukshitim.* A. V. 5,2,6 yásminn *ávitlávasā* duroṇé. R. V. 8,84,9 *kshéti kshémebhir* sādhúbhiḥ. 8,74,2 *praçáṅsanti praçastíbhiḥ.* Ait. Br. 2,2,8 *sumiti mīyamāno* varco dhā yajñavāhase. 2,4,1 āprībhir āprīṇāti. Çat. Br. 14,6,1,8 yád idám antárikshaṃ anārambhaṇám iva átha kéna *ākraméṇa* yájamānaḥ svargáṃ lokám *ákramate.* 1,3,1,13 *yóktreṇa* hí *yógyam yuñjánti.* T. S. 1,7,4,6 *vedéna* vai devá ásurāṇāṃ *vittám védyam avindata* tád *védasya vedatvám.* R. V. 8,92,16 yás te —*mádaḥ* téna nūnám *máde madeḥ.* 8,2,6 góbhir yád īm anyé asmán *mṛigáṃ* ná vrá *mṛigáyante.* Çat. Br. 1,7,3,28 tṛishṇāyā vai bibhemi íti ká te tṛiptir íti bráhmaṇásya evá *tṛíptim ánutṛipeyam.* 1,8,3,1 agnīshomáyor *újjitim anu-újjesham.* Der Gleichklang wurde nicht gemieden wie bei uns, sondern gesucht. Wie die etymologischen Instrumentale sich zu den nicht etymologischen verhalten, so auch die etymologischen Acc. zu den im ersten Hauptabschnitt dargestellten Accusativen.

II. Etymologische Accusative der Saṅhitā's, nach den Verben geordnet.

a. Der Ac. steht ohne Attribut. R. V. 1,124,8 vyuchánti raçmíbhiḥ sū́ryasyāñjy *áṅkte* samanagá iva vráḥ aufleuchtend mit den Strahlen der Sonne legt Ushas sich Schmuck an (schmückt sich Schmuck) wie zur Festfeier die Menschen; vgl. 1,92,1 bhānúm añjate und 1,64,4 citrair añjíbhir vápushe vyáñjate; *añji* Salbe, Schmuck, nicht: Schmücken. 1,62,1 *árcāmārkáṃ* náre viçrutáya singen wir einen Gesang dem berühmten Helden! T. S. 1,8,3,3 *ákran kárma* karmakṛítaḥ—devébhyaḥ kárma kṛitvástam préta sudānavaḥ, *karma kar* den Gottesdienst verrichten. A. V. 4,38,1 gláhe *kṛitáni kṛiṇvānám* die beim Würfelspiel gewinnende (eig. gemachtes sich machende). 4,18,2 yó devā́ḥ *kṛityáṃ kṛitvá* hárad ávidusho gṛiháṃ wer einen Zauber veranstaltet hat. R. V. 10,34,13 akshair má dívyaḥ *kṛíshim* ít *kṛishasva* treibe nicht Würfelspiel, bestelle den Acker (eig. furche Furchen; *karsh* pflügen, *kṛishí* nicht:

das Pflügen, sondern: der bestellte Acker). 5,37,4 (sá rājā) hánti vṛitrám *kshéti kshitíḥ* subhágo náma pûshyan besitzt Besitzungen. 1,162,14 yác ca papaú yác ca *ghāsím jaghása* was es getrunken und das Fressen, das es gefressen; vgl. Odyssee 7,49 *δήεις δὲ διοτρεφέας βασιλῆας δαίτην δαινυμένους*, wozu Krüger bemerkt: „ohne adject. Bestimmung, weil der Ac. hier den Artikel der gewöhnlichen Sprache mit enthält"; den Artikel finde ich nicht. [9,97,18 granthím ná ví shya grathitám]; V.S. 1,1,2 pūshá te *granthím grathnātu* Pūshan knüpfe deinen Knoten. R.V. 6,47,26 āsthātá te *jayatu jétvāni* der dich (den Wagen) besteigt, soll besiegen (ersiegen), was zu besiegen (ersiegen) ist. A.V. 7,61,2 ágne *tápas tapyāmahe* úpa tapyāmahe tápaḥ *çrutáni çṛinvánto* vayám Agni, Busse büssen wir und wieder Busse büssen wir die Lehren hörend; im R.V. kommt diese Cardinalwendung des Sanskrit nicht vor. R.V. 2,33,3 *párshi* naḥ *pārám**) áṅhasaḥ führe uns durch die Finsterniss hinaus. [6,28,8 úpedám upapárcanam āsú góshûpa pṛicyatām úpa ṛishabhásya rétasy úpendra táva vīryè Füllung werde in diese Kühe gefüllt, in den Samen des Hengstes, in deine Manneskraft, Indra; alle drei Dinge sollen voll, strotzend werden]; activ: A.V. 9,4,23 úpehó*papárcanā*smín goshṭhá *úpa pṛiñca* naḥ bringe Segen uns hier in diesen Kuhstall; der Begriff „Beimischung" liegt nicht in *upapárcana,* vgl. *upa-parc: mátim, dánam bhúyas, kshatrám, vīréshu vīrán* (úpa pṛiṅdhi nas tvám zu den Männern schenke noch Männer: 2,24,15). R.V. 1,152,3 gárbho *bhārám bharaty* á cit trägt die Bürde; 7,34,7 bibharti bhārám pṛithivī́ ná bhûma. 9,6,9 *mádam madishṭha,* vgl. 8,92,16 unter I. 1,164,28 *mímāti máyum* páyate páyobhiḥ blökt ein Blöken, milcht (schwillt) von Milch. 1,164,50 yajñéna

*) Die Wörterbücher setzen „*pārá* n. jenseitiges Ufer" an. Aus dem R.V. lässt sich nicht beweisen, dass das Wort ein Neutrum ist, seiner Bildung nach ist es masculinum. Ferner glaube ich, dass die im R.V. vorwiegende Bedeutung nicht „das jenseitige Ufer" ist, sondern der Nominalbegriff der Wurzel: das Durchbringen, -setzen, -führen, und es wäre somit *pārám* unter Nr. 2 der Inhaltsac. aufzuführen gewesen; vgl. 10,161,3 *çatám yáthemám çarádo náyātīndro víçvasya duritásya pārám* auf dass ihn hundert Jahre Indra führe, ihn durch jede Noth bringend, als Ac. des Ziels wäre *pārám* hier nicht zu verstehen; *pārám áṅhasas* wechselt mit *áṅhas* und *tirás áṅhas,* vgl. lat. *per.*

yajñám ayajanta deváḥ = 10,90,16, mittelst des Opfers vollzogen die Götter ein Opfer. 8,4,1 yád *yámaṃ yánti* váyubhiḥ wenn sie mit den Winden ihre Fahrt fahren; 7,56,6 yámaṃ yéshṭháḥ çubhá çóbhishṭhāḥ çriyá sámmiçlā ójobhir ugráḥ die besten Fahrer, an Schmuck die schmucksten, Schönheit besitzend, durch Kräfte kraftvoll; beide Mal von den Maruts; vergl. *mádam madishṭha,* zd. *raēm raēvastemo* an Glanz der glänzendste (Justi). 3,31,2 ná jāmáye *rikthám āraik.* 9,9,8 pratnavád *rocayā rúcaḥ* nach alter Weise lasse Lichter leuchten. 6,71,5 divó *róhāṅsy aruhat* des Himmels Höhen (Steigungen) erstieg er. A. V. 4,14,1 téna róhān ruruhur médhyāsaḥ. R. V. 1,140,13 *váram* aruṇyò *varanta.* 10,142,4 ushá ápa svásus támaḥ *saṃ vartayati vartaníṃ* sujātátā auf und hinweg rollt Ushas der Schwester Finsterniss rollend durch ihre Trefflichkeit. 5,83,10 *ávarshīr várshам* úd u shú gṛibhāya du hast regnen lassen (Regen gesandt), halte nun wieder inne! 10,109,5 brahmacārí carati *vévishad vishaḥ* der Brahmanschüler lernt (der Brahmanstudierende studirt) Dienste dienend (ausführend). 6,66,9 yé *sáhāṅsi* sáhasā *sáhante* die Mächte durch Macht bezwingen. 7,97,1 índrāya yátra *sávanāni sunvé* wann ich dem Indra Pressungen presse; vgl. 1,16,8 víçvam ít sávanaṃ sutám índro mádāya gachati. A.V. 10,3,6 *svápnaṃ suptvá* yádi páçyāsi pāpám wenn du geschlafen habend Unheil schaust; sonst nicht weiter belegt, vgl. εὗδει γλυκὺν ὕπνον (Od.). R. V. 10,106,10 kīnáreva *svédam āsishvidāná* wie Pflüger Schweiss schwitzend, vgl. ἱδρῶθ' ὃν ἵδρωσα μόγῳ. 6,75,13 á jaṅghanti sánv eshāṃ *jaghánāñ* úpa *jighnate* (sc. açvājanī; zu der indischen Ableitung von *jaghána* ist *kaçaplakaú* „die von der Peitsche geschlagenen" zu vergleichen; BR. und Gr. stellen es mit *jáṅghā* „Bein" und *jáṅhas* „Gang, Bahn" zusammen). *hu havyám, havís, hótrām* neben *havíshā,* z. B. 10,40,4 yuváṃ hótrām ṛituthá júhvate narésham jánāya vahathaḥ ihr, o Männer, fahret Segen dem, der zu rechter Zeit den Opferguss vollzieht; *ā-hu āhávanāni:* 7,1,7 tvé agna āhávanāni bhúrīçānāsa á juhuyāma nítyā; vgl. χοὴν χεῖσθαι.

b. Der Ac. ist das zweite Glied eines Compositums. R. V. 8,101,14 prajá ha tisró *atyáyam īyuḥ* = *áti-īyuḥ* gingen vorüber. 1,33,4 áyajvānaḥ sanaká *prétim īyuḥ* = *prá-īyuḥ.* 7,74,6 utá *kshiyanti sukshitím.* 10,109,4 *durdháṃ dadhāti* paramé

vyòman verursacht Unordnung (setzt Entsetzen) im höchsten Himmel. 7, 57, 3 naitâvad anyé marúto yáthemé bhrâjante rukmair âyudhais tanûbhiḥ â ródasi *viçvapiçaḥ piçānâḥ* samānám añjy âñjate çubhé kam. Nach BR. und Gr. bedeutet *viçvapiç* alles schmückend. Dass die Marut's alles schmücken, ist mir nicht bekannt, dagegen lehrt derselbe Vers, dass sie mit allem geschmückt sind. *viçvapiç* ist also mit Ludwig aufzufassen wie *viçvapéças*, das auch von den Maruts gilt; *píç* „Schmuck" setzte Grassmann mit BR. für 7,18,2 an: piçâ giro maghavan góbhir âçvais tvāyatáḥ*) çiçihi räyé asmân, strich es jedoch wieder in der Uebersetzung dieser Stelle, wo er *piçâ* mit Recht als Verbalform fasste; dagegen ist *píç* noch in *çukrapiçaṃ çriyam* und in *piçâ* (Dammhirsche) *iva supiçaḥ* enthalten. Es fragt sich nur, ob *viçvapiçaḥ* Nom. oder Ac. ist. Es kann beides sein, wenn wir mit Gr. und Ludwig *piçānâḥ* activ auffassen und mit *â ródasi* verbinden. Allein gegen diese Auffassung spricht, wie bemerkt, dass die Marut's sonst nicht schmücken. Ferner sind die Participia auf *-āná* weit seltener activ, als von Grassmann angenommen ist, vgl. die Anmerk. auf S. 221, und *ā-piç* wird auch durch R. V. 10,53,7 nicht ausser Zweifel gestellt. Ich glaube, dass *â ródasi* zu übersetzen ist: durch die Welten hin, vgl. 10,143,2 vi shyatam — âtriṃ yávishṭham â rájaḥ. Bedeutet *piçānâḥ* aber „geschmückt", so muss *viçvapiçaḥ* Ac. sein. Als Tatpûrushacompositum im R. V. vergleiche man *mahādhaná* grosser Kampf und das gleich folgende *çatayâj* Hundertopfer. 10,14,10 yaména yé *sadhamâdam mádanti* (*sadhamâdam* συμπόσιον). A.V. 9,4,18 *çatayâjaṃ* sá *yajate* nainaṃ dunvanty agnáyaḥ. R.V. 6,35,4 bharádvājeshu *surúco rurucyâḥ* R.V. 8,96,12 *stuhí sushṭutím*. [Nach *stu* kommen die sehr häufigen Begriffe *stóma* und *stotrá* nicht vor; es hat noch die Acc. *mánma, çáṅsam, hávam* nach sich, sonst wird es wie „besingen" construirt.]

---

*) *tvāyatás* = *tvā yatás*. Ein Beispiel, wie die Denominativa durch Composition des Nomens mit *i* „gehen" entstanden sind, bietet R.V. 1,131,3: *yád gavyánta dvâ jánā svàr yánta samūhasi*. Neben *tvāyánt* steht *tvāyu*. Das Suffix *-yu* ist eine Nebenform des Particips *yant* und verhält sich zu diesem wie die Verbaladjectiva auf *-u* (S. 188) zu den entsprechenden Participien auf *-ant*; vgl. *svaryú, vājayú* neben *vājayánt, çubhaṃyú* neben *çubhaṃyâ, -yâvan* und *çubhāy, bhujyú* „Natter" neben dem spätern *bhujaṃga*.

c. Der Ac. ist von einem Attribut begleitet. R.V. 7,57,3 *samānám áñjy àñjate* çubhé kam, vgl. unter a. 8,26,3 tá vām adyá havāmahe *pūrvīr ishá isháyantāv* áti kshapáḥ. 9,106,3 asyéd índro mádeshv á *grābhám gribhṇīta sānasím* „so thue nun, berauscht von ihm, o Indra, den segensreichen Griff"; 8,70,1 *kshumántaṃ grābháṃ sáṃ gribhāya.* 8,13,14 *tántuṃ tanushva pū́rvyam*; 10,71,11 *ricáṃ* tvaḥ *pósham* āste *pupushvā́n* gáyatraṃ tvo gāyati çákvarīshu „der eine sitzt der Lieder Blüthen treibend, der andre singt Gesang in vollen Weisen". 1,174,8 *bhinát* púro ná *bhído ádevīḥ* „zerbricht wie Burgen die verhassten Rotten". 1,13,8 *yajñáṃ* no *yakshatām imám* sie sollen uns dies Opfer vollziehen; 10,130,6 yé imáṃ yajñáṃ yájanta pū́rve. 1,78,5 *ávocāma* ráhuganā agnáye *mádhumad vácaḥ* wir haben dem Agni ein süsses Lied gesungen; 1,182,8 *yád* vām mánāsa *ucátham ávocan*; 4,2,20 *etá* te agna *ucáthāni* vedhó *'vocāma*; hier ist das Attribut nothwendig, ohne Attribut folgt auf *vac: mántram, bráhma, námas,* welche nicht den Begriff des Sprechens enthalten; vgl. über *stu* unter b.

III. Etymologische Accusative aus den Brāhmaṇa's.

a. Ausdrücke für Cultushandlungen. *kram vishṇukramā́n* Vishṇuschritte schreiten: T. S. 1,7,5,4 yád vishṇukramā́n krámate; passivisch: 1,7,6,2 suvargáya hí lokáya vishṇukramáḥ kramyánte. *grah gráham* einen Griff greifen = einen Löffel voll nehmen, schöpfen: Çat.Br. 1,5,2,12 sá vai gráhaṃ grihitvá; T. S. 1,4,27 pátnīvantaṃ gráhaṃ gṛihṇāmi einen Griff, der sich auf die Frauen bezieht; 28 tásya te deva soma ishṭáyajusha stutástomasya çastókthasya hárivantaṃ gráhaṃ gṛihṇāmi. *parigrah parigrahám* eine Umfassung umfassen = die Einfassung der Vedi vornehmen: Çat. Br. 1,2,5,12 sá vai tríḥ pū́rvaṃ parigrahám parigṛihṇáti; 11 tám ánuvidya úttareṇa parigrahéṇa páryagṛihṇan. *ā-ghar āghārám* eine Sprengung sprengen: Çat. Br. 1,4,4,12 sá sruvéṇa pū́rvam āghārám āghárya. *ava-dā avadánam* einen Abschnitt abschneiden: 1,7,3,6 táto ékaikam avadánam ávadya darauf theile immer einen Theil ab. *paridhā paridhím* eine Umlage (Gehege für das Feuer) umlegen: 1,3,4,2 sá madhyám evá ágre paridhíṃ páridadhāti; V. S. 1,1, 13 yáṃ paridhíṃ paryádhatthaḥ. *sam-bhar sambhārā́n* die Opfergeräthe zusammentragen: T. S. 1 5,2,4 sambhṛítya evá sambhārā́n. *yaj yājyā́m* die Opferric opfern: Çat. Br. 1,4,2,9 ásino

yājyàm yajati; *yaj prayājám* den Voropferspruch opfern: 1,5, 3,25 tásmād uttamáṃ prayājám ishṭvá; 3 tá' etán prayājān drishṭvá tair ayajanta. [*likh lekhām* eine Ritze ritzen = Linie ziehen: Çāṅkh. grihyas. 1,7] *ā-har anvāhāryàm* das herbeizubringende (ein best. Opfergeschenk) herbeibringen: T. S. 1,7, 3,1 anvāhāryàm áharati; 2 anvāhāryò áhriyate. *ud-har uddhārám* eine Auslese (den besten Theil) auslesen: Çat. Br. 13,3, 4,2 áçvasya uddhārám úddharāmahai. *ni-har nihāram* eine Darbringung darbringen: T. S. 1,8,4,1 dehí me dádāmi te ní me dhehi ní te dadhe nihāram in ní me harā nihāraṃ níharāmi te; der Accent von *nihāram* ist abweichend, aber für ein Gerundium halte ich es nicht. *hu hómān* Güsse giessen: T. S. 1, 5,4,4 sá etán hómān juhuyāt; *áhutis* Eingüsse: Çat. Br. 1,8,1,9 yá amúr apsv áhutir áhaushīḥ ghṛitáṃ dádhi mástv āmíkshām táto mám ajījanathāḥ; *agnihotrám* Guss ins Feuer: T. S. 1,5, 2,4 agnihotrám juhoti.

b. Profane Ausdrücke. *a.* Die Paronomasie kommt wie unter a. auf Rechnung des Verbs. Die hierher gehörigen Wendungen beziehen sich meist auf die allgemeinsten Lebensbethätigungen. Çat. Br. 14,6,2,7 mánasā hí *kámān kāmáyate* denn mit dem Geiste fasst er Wünsche; vgl. T. S. 1,4,46,1 tvé sú putra çavasó 'vṛitran *kámakātayaḥ*. Çat. Br. 14,4,1,33 átha yáni itarāṇi stotrāṇi téshv ātmáne 'nnádyam ágāyet tásmād u téshu *váraṃ vṛiṇīta yáṃ kámaṃ kāmáyeta* táṃ sá eshá evaṃvíd udgātá ātmáne vā yájamānāya vā yáṃ kámaṃ kāmáyate tám ágāyati welches sodann die andern Stotra's sind, so möge er bei der Recitation derselben eine Wahl treffen (sich etwas wählen, welchen Wunsch er thun sollte, den singt der kundige Udgātar sich selbst oder dem Opferherren, wenn dieser einen Wunsch thut, zu; *váraṃ vṛiṇīte* er wählt etwas unter angebotenen Dingen, *kámaṃ kāmayate* er wünscht etwas ohne Rücksicht auf die Möglichkeit der Erfüllung des Wunsches; daher nur: *váraṃ vṛiṇīshva*, nicht: *kámaṃ kāmayasva;* Çat. Br. 11,5, 1,12 gandharvá vai te prātár váraṃ dātáras *táṃ vṛiṇāsā*' íti *táṃ* vai me tvám evá *vṛiṇīshva* íti yushmákam evá éko 'sāni íti brūtād íti „die Gandharven werden dir morgen einen Wunsch freigeben, thue ihn", „den thue du für mich", „ich will einer der eurigen sein, sollst du sagen". 1,9,1,2 átha *āçísham āçāste* tám asmai yajñá āçíshaṃ sáṃnamayati *yám āçísham āçāste* yó

mā ájijanata iti darauf spricht er eine Bitte, die Bitte (= den Gegenstand der Bitte) lässt ihm das Opfer zufallen, welche Bitte er spricht, in dem es (mit Manu's Tochter) denkt: er hat mich erzeugt; 1,8,1,11 *yám* v enayā (sc. iḍayā) *āçísham āçâste* sá asmai sárvā sámṛidhyate um was er mittelst der Iḍāspende bittet, das wird ihm vollständig zu Theil; das Bittgebet ist nicht ein Theil des Opfers, sondern das Opfer ist ein Mittel zum Erfolg desselben. 14,4,2,30: só 'kāmayata jāyá me syād átha prájāyeya átha vittám me syād átha *kárma kurvīya* iti er wünschte „ein Weib sei mir, sodann möge ich mich fortpflanzen und Habe bekommen und ein Werk wirken = einen Beruf haben (ein Geschäft betreiben)". 14,1,1,12 tám devá abhyásrijanta yáthā *vittiṃ vetsyámānā* evám auf den stürzten sich die Götter wie einen Fund finden wollende, vgl. *εὕρημα εὕρηκε* Herod. 7,10,4. T. S. 1,5,9,2 yád devánām *vittám védyam* ásīt die Habe, nach der die Götter zu streben hatten. Çat. Br. 2, 4,3,4 té ha ásampādya ūcur *ājím* evá asminn *ajāmahai* sá yó na ujjeshyáti tásya na idám bhavishyati iti táthā iti tásminn *ājím ājanta* da sie sich nicht einigten, so sagten sie: „wir wollen um dies einen Wettlauf halten, wer von uns siegen wird, dessen von uns soll dies sein", „gut", und sie hielten um dasselbe einen Wettlauf; das gr. *ἀγῶνα ἀγωνίζεται* deckt sich nicht ganz mit *ājim ajate,* da *ἀγῶνα* schon in *ἀγωνίζεται* steckt wie *kâmam* in *kāmayate.* 1,6,2,1 yajñéna vai devá *imáṃ jitiṃ jigyur* yá eshām iyáṃ jitiḥ mittelst des Opfers errangen die Götter diesen Besitz, welches dieser ihr Besitz ist (den Besitz, welchen sie jetzt besitzen). Ait. Br. 1,24,3 *yām* [sc. devā] ahorātrayor *vijitiṃ vyajayanta* tāṃ vijitiṃ vijayate ya evaṃ veda. 1,1,2,13 yajñó vai vishṇuḥ só devébhya *imám vikrāntiṃ vicakrame* yá eshām iyáṃ vikrāntiḥ das Opfer war Vishṇu, er schritt für die Götter diesen Durchschritt durch, welches dieser ihr Durchschritt (nämlich Erde, Luft und Himmel) ist. T. S. 1,5,4,4 *yám* evá ādityá *ṛiddhim árdhnuvan tám* evá *'rdhnoti* wie die Āditya's gediehen, so gedeiht er. Çat. Br. 1,6,1,3 té ha *etám édhatum edhám cakrire* yám eshām etám anuçṛiṇvánti sie gediehen so, wie man von ihnen erzählen hört. 13,1,2,4 íçvaro vai *ártim ártor* — ná *ártim árchati* er kann Unglück erleiden — nicht erleidet er Unglück; 1,5,1,2 vepanó vá ha syād *anyáṃ* vā *ártim árchet* er kann das Zittern be-

kommen oder sonst welchen Schaden nehmen; 1,6,1,16 *múkhyām ártim árishyasy* andhó vā badhiró vā bhavishyasi íty etā́ vaí múkhyā ártayaḥ „du wirst einen Hauptschaden erleiden, blind oder taub werden" würde er sagen, dies sind ja Schäden des Hauptes. 1,8,1,10 táyā *imā́ṃ prájātiṃ prájajñe* yā́ iyā́ṃ mánoḥ prájātiḥ mit ihr pflanzte er diese Fortpflanzung fort, welches diese Fortpflanzung des Manu (die jetzt lebenden Menschen) ist; 11 yó ha evā́ṃ vidvā́n iḍayā cárati *etā́ṃ* ha evá *prájātiṃ prájāyate yā́ṃ* mánuḥ *pra-ájāyata* wer das wissend (dass die Iḍā eigentlich mánor duhitā́ ist) mit der Iḍā umgeht, der erzeugt (quantitativ) die Nachkommenschaft, welche Manu erzeugte; 1,7,2,11 asaú vā́' anuvā́kyā iyā́ṃ yājyā té ubhé yóshe táyor mithunā́m asti vashaṭkārā́ evá tád vā́' eshá evá vashaṭkāró yā́ eshá tápati sá udyánn evá amúm adhidrávati astaṃyánn imā́m ádhidravati tád eténa vṛishṇā *imā́ṃ prájātiṃ prájāyete* yā́ enayor iyā́ṃ prájātiḥ die Anuvākyā ist jene dort (*dyaús* f. der Himmel), die Yājyā ist diese hier (*pṛithivī́* die Erde), beide sind Feminina, ihre Paarung ist der Vashaṭruf, der Vashaṭruf ist aber der da, der da wärmt (*sū́rya* m. die Sonne), aufgehend beläuft er jene dort (den Himmel, die *anuvākyā*), untergehend beläuft er diese hier (die Erde, die *yājyā*), mit diesem Masculinum pflanzen sie diese Fortpflanzung fort, die sie factisch fortpflanzen; *prájāti* ist hier nur der Act, nicht das Resultat. — 14,6,8,1 yā́jñavalkyaṃ *dvaú praçnaú prakshyāmi* ich werde den Yājñavalkya zwei Fragen fragen (dem Y. zwei Fragen vorlegen).

β. Die Paronomasie kommt auf Rechnung des Accusativs, der als zweites Glied eines Compositums die Stelle eines Adverbs vertritt. Çat. Br. 1,1,2,23 upástha' iva etád abhārshur iti vā́' āhur yát *súguptaṃ gopāyánti* sie haben es im Schooss getragen, sagt man von dem, was sie als gut verwahrtes verwahren = gut verwahren (*su-gopāyanti* war nicht möglich); T. S. 1,6,10,5 yáthā vai parjányaḥ *súvṛishṭaṃ várshati* evā́ṃ yajñó yájamanasya varshati denn wie Parjanya gut (nützlich) regnet, so regnet das Opfer des Opferherren; T. S. 1,1,5,2 sá idā́ṃ devébhyo havyā́ṃ *suçámi çamishva* bereite du den Göttern dies Opfer gut bereit; vgl. altpers. avam *ufraçtam aparçam*, avam *ubartam abaram* den bestrafte ich streng, den unterstützte ich gern. Çat. Br. 1,3,5,10 tā́ṃ kā́mam *ánaparādhaṃ rādhnoti* den Wunsch lässt er als nicht missglückend (unfehlbar) glücken;

ein etymologisches Adverb: T. S. 1,7,5,4 imán lokán *anapajayyám abhyàjayan*, s. S. 169. T. S. 1,5,6,2 *sahasraposhám* vaḥ *pushyāsam* máyi vo ráyaḥ çrayantām tausendfach möget ihr mir gedeihen, mir mögen sich eure Schätze zuneigen; 1,2,7 tásyās te *sahasraposhám púshyantyāç* caraméṇa paçúnā krīṇāmi. 1,5, 7,6 etáyā ha sma vai devá ásurāṇāṃ *çatatarhāṅs triṅhanti* mit dieser zermalmten sie die Asura's hundertweise; vgl. S. 166. Çat. Br. 14,4,3,23 *sarvajyánim jīyate* er wird ein um-alles-bezwungen-werden bezwungen, er wird um alles gebracht, verliert alles. 3,2,1,13 *stukāsárgam sṛishṭá* bhavati sie (die *mékhalā*) ist nach Art eines Zopfes (wie man einen Zopf flicht) geflochten.

IV. Einiges aus der spätern Literatur nach BR. *cakāda kadanam* er richtete eine Vernichtung an (Rām. 6,65,23). *avyūhanta mahāvyūham* sie stellten sich in grosser Schlachtreihe auf (MBh. 6,2100). *nanāda balavan nādam* er stiess ein starkes Gebrüll aus (ib. 6,2269), *nadanto bhairavān nadān* (ib. 3,806), neben çábdaṃ ghorataraṃ nadanti (ib. 3,15655); ähnlich: *ravantaṃ bhairavaṃ ravam* (ib. 1,6293), *ruvantaç* ca *mahāravān* (ib. 3,11716); *çap çapátham* eine Verwünschung ausstossen, einen Eid schwören (Rām. 2,79,25. M. 8,110) neben: yáḥ çaçápa çápanena (A. V. 1,28,3). *jīved vaiçyasya jīvikām* das Leben eines Vaiçya leben (M. 10,82), vgl. ληστοῦ βίον ζῶντα (Plato), *jīvatv asukhajīvikām* (N. 11,17), vgl. sa sukhī jīvate sadā (MBh. 3,13852). — *car brahmacaryam* s. S. 162.. *vart vṛittim* ein Verfahren einschlagen (MBh.). Çaṅkh. gṛihyas. 2,2 aindrīm *āvṛitam āvarta* ādityasya āvṛitam anvāvarte des Indra Wandel wandle ich, des Āditya Wandel wandle ich nach. M. 2,242 nābrāhmaṇe gurau çishyo *vāsam* ātyantikaṃ *vaset* nicht weile der Schüler bei einem nicht brahmanischen Lehrer lange. MBh. 5,7516 hṛishṭo *vāsam uvāsa* ha; *vas vanavāsam* sich im Walde aufhalten, *udavāsam* im Wasser, *sukhavāsam* angenehmen Aufenthalt haben, etc.

Die griechischen Analogien sind bekannt; ich verweise auf La Roche „Homerische Studien“ § 20 und auf Escher, der in seinem „Accusativ bei Sophocles“ hauptsächlich den Inhaltsac. behandelt. Wendungen, die mit den angeführten indischen zugleich lautlich, begrifflich und syntaktisch übereinstimmten, sind im Griechischen kaum vorhanden; am meisten stimmt ἔπος εἰπεῖν zu

vacas vac, es steht in der Ilias ebenfalls stets mit einem Attribut; *hu hómam, hótrām, havyám, havis* findet an *χεῦσθαι χοήν* die weitere Variation: *hu *havām*. Der begrifflichen Uebereinstimmungen sind mehrere angeführt worden. In einer Sprachepoche, welche die Dinge nach ihren Thätigkeiten benannte, ohne dabei im Besitz genereller Verba wie „machen" zu sein, muss der etymologische Resultatsac. weite Verbreitung gehabt haben. Das Altindische liefert zahlreiche Beispiele für den Typus: zd. *avakanem avakanayen, maēsma maezayañta* (s. Hübschmann, „Zur Casuslehre" S. 165 A. 2), Ilias 7,449 *τεῖχος ἐτειχίσσαντο*; *ājanta ājim* ist syntaktisch gleich *ἐμάχοντο μάχην* (Odyssee 9,54). Eine Vertheilung des Substantivs und Verbs auf zwei Sätze, wie sie vorliegt in zd. parō aēshmahē parō draomebyo yāo aeshmō duzhdāo drāvayāṭ vor den Stürmen des Aeshma, die Aeshma, der Uebelthäter, stürmt (Is. 56,10,7), und in gr. *ποῦ τοι ἀπειλαὶ οἴχονται τὰς Τρωσὶν ἀπείλευν υἷες Ἀχαιῶν*; (Il. 13,220), finde ich im Veda nicht; III. b. *α.* enthält nur Fälle, in denen entweder beide im Hauptsatz stehen, z. B. *etám édhatum edhám cakrire yám — anuçrinvánti*, oder beide im Relativsatz, mag dieser vorangehen, wie z. B. Çat. Br. 1,8,1,9 *yám amúyā kám ca āçisham açāsishyáse sá te sárvā sámardhishyate*, oder folgen, wie z. B. *tám asmai — āçisham sámnamayati yám āçisham āçāste* (s. oben), und es unterbleibt nur dann im Relativsatz die Wiederholung des Substantivs, wenn das Verb auch im Hauptsatz steht, d. h. wenn beide Sätze die Figura etymologica enthalten, z. B. *etám prájātim prájāyate yám mánuḥ pra-ájāyata* (s. oben); die Leichtigkeit der griechischen Construction erreicht noch am meisten das Beispiel: — *vāram dātāras tām vriṇīshva*. Die indischen Attribute des etymologischen Ac. sind quantitative wie *çata-, sahasra-, pūrvīr (:ishaḥ), sarva-, viçva-*, präpositionale wie in *prétim, átyāyam, sadhamádam*, allgemein qualitative wie *su-, mádhumad (:vácaḥ), kshumántam (:grābhám)*, vergleichende wie *samānám (:añji), imám (:prájātim yá enayor iyám prájātiḥ), etám (:prájātim yám mánuḥ pra-ájāyata)*, wie in *stukāsárgam, vishṇukramán*; es fehlen die distinctiven: *ὅς κεν ἀρίστην βουλὴν βουλεύσῃ* (Il. 9,74), *ἥδομαι τὰς μεγίστας ἡδονάς* (Pl. Phil. 21), *Χαιρεφῶν ξυνέφυγε τὴν φυγὴν ταύτην* (Pl. Apol. 21), *νόσον νοσοῦμεν τὴν ἐναντίαν* (Arist. Orn. 31). Mit *viçvapiçaḥ piçānáḥ* vergleicht sich: *Ἀμφιάραον φίλει Ζεὺς*

παντοίην φιλότητα (Odyssee); aber ersteres ist passivisch, wie auch *stukāsárgaṃ srishṭá bhavati* und *sarvajyánim jīyate.* Das Activ der beiden letzten Wendungen könnte nicht lauten: *mékhalāṃ stukāsárgaṃ srijati, sarvajyánim enaṃ jināti,* weil auch *sárga* und *jyáni* passivisch sind. Wir haben einen Inhaltsac. neben dem Objectsac. nur in *párshi naḥ pārám áṅhasaḥ* (vgl. *τὴν τῶν παίδων παιδείαν παιδεύειν τινα*) und *támaḥ sáṃ vartayati vartaním* des R. V.; das Beispiel zu *prach* unter III. b. *a.* bietet den doppelten Objectsac. Nach *ásurāṇāṃ çatatarháṅs triṅhanti* (vgl. S. 166) scheint es, dass der etymologische Inhaltsac.*) neben dem Objectsac. vermieden und auf intransitive Verba und das Passiv eingeschränkt wurde. Indess ist er überhaupt selten; gewöhnlich drückt der etymologische Ac. im Altindischen nicht die reine Thätigkeit des Verbs aus, noch mit einem Attribut die Art und Weise derselben, sondern das Resultat der Handlung; er sagt nicht, was das Verb ist, sondern was es producirt. Nicht das sprechende Individuum denkt ihn zu dem Verb hinzu, auch construirt es nicht das Verb aus dem Ac., sondern es sind feste Verbindungen, in denen er auftritt, sprichwörtliche wie *krishím ít krishasva* (unter II. a.) oder technische wie die unter III. a. Der Inder würde nicht vermocht haben mit Plato zu sagen: *πρὸς τὸ αὑτοῖς συμφέρον καὶ τοὺς νόμους τίθενται καὶ τοὺς ἐπαίνους ἐπαινοῦσι καὶ τοὺς ψόγους ψέγουσιν* nach ihrem Vortheil erlassen sie Gesetze und stellen Lob und Tadel aus (loben sie, wenn sie loben und tadeln sie, wenn sie tadeln).

Fälle begrifflicher, nicht lautlicher, Verwandtschaft zwischen Verb und Nomen, sind, soweit der Ac. ein Inhaltsac. ist, im ersten Hauptabschnitt aufgeführt worden. Zu *ζώεις ἀγαθὸν βίον* (Od.) und *ὀλέσθε κακὸν μόρον* (Od., neben *θάνον οἰκτίστῳ θανάτῳ*) findet sich im Veda nichts entsprechendes; zu *κατεῖδον δ' ἤδη πανδάκρυτ' ὀδύρματα τὴν Ἡράκλειον ἔξοδον γοωμένην* (Soph.), *τὰ σεμν' ἔπη κόλαζ' ἐκείνους* (Soph.), *νόστιμον ἔλθοις πόδα* (Eur.), *τύπτεσθαι τῇ δημοσίᾳ μάστιγι πεντήκοντα πληγάς* konnte eine in den strengen Dienst der Dogmatik getretene Sprache nicht gelangen.

*) Statt desselben konnte auch der etymol. Instrumental eintreten, z. B. zd. kō thwām mazištayā inti inaviti wer beleidigt dich mit der grössten Beleidigung (Vd. 18, 61), vgl. gr. θάνον οἰκτίστῳ θανάτῳ (Od.).

4. Der doppelte Accusativ.

Rumpel (Casuslehre S. 148 folgg.) unterscheidet unter den Fällen des doppelten Accusativs solche, in denen der zweite Ac. das Prädicat des ersten bildet, und solche, in denen der eine Ac. und zwar der sachliche entweder von Haus aus ein adverbialer ist oder als ursprünglicher Objectsac. in der Verbindung mit einem zweiten Objectsac. zum adverbialen geworden ist. In der erstern Categorie liege die reine Apposition vor. Zu der Degradation des einen Objectsac. neben dem andern kommt Rumpel, weil ihm „die Verbindung eines Transitivi mit zwei Objecten im Grunde ein Ding der Unmöglichkeit" scheint. Von den griechischen Denominativen wie *δορυφορεῖν*, *τυροπωλεῖν* und deren Construction mit dem Ac. ausgehend betrachtet er den doppelten Ac. als eine Art Compositum plus Accusativ, in dem er den einen Ac. „mit dem Verb zu einer völligen Einheit verschwimmen", „ein ergänzendes, erfüllendes, concretisirendes Moment" desselben werden lässt – nur dass „das Wesen des eigentlichen Objectsaccusativs darin beruht, dass er — doch eine gewisse Selbständigkeit behauptet". Wir werden Rumpel zugeben, dass die prädicativen doppelten Acc. von allen andern zu trennen sind. Aber wenn Rumpel in denselben die Apposition findet, wenn er in der Anmerkung auf S. 153 sagt, dass auf der Apposition auch diejenigen doppelten Acc. beruhen, die man unter dem *σχῆμα καθ' ὅλον καὶ μέρος* begreife — wobei nicht einzusehen ist, weshalb die letztern anders als die erstern behandelt, nur in eben jener Anmerkung besprochen und als eine unnöthige Categorie des Accusativgebrauchs, für die sich grammatisch kein Grund finden lasse, abgefertigt werden — so wirft er nur zusammen, was schon unterschieden war. Der Satz *appello Sullam felicem* kann besagen: ich nenne Sulla glücklich, oder: ich citire Sulla, den Glücklichen. Beide Fälle zu unterscheiden ist Sache der Syntax oder sie höre auf zu behaupten, dass jeder Satz ein Prädicat haben müsse. Was diejenigen doppelten Accusative betrifft, in welchen Rumpels Vorgänger zwei Objectsaccusative erblickt hatten, so liegt die Unzulänglickeit seiner Erklärung darin ausgesprochen, dass er den einen Ac. als mit dem Verb componirt versteht, während grade das Wesen desselben darin be-

stehen soll, dass er selbstständig bleibt. Hier erreicht Rumpels syntaktische Unterscheidung nicht einmal den lautlichen Ausdruck und was ist das für eine Erklärung, die eine Construction aus einer andern von weiter gehender Entwicklung erklären will! sie vergleicht nur und erklärt nicht, weil verschiedenes nicht gleich ist. Als concretisirendes Moment des Verbs wird man den sachlichen Objectsac. in Verbindung mit einem persönlichen nur in dem Sinne auffassen können, wie jedes Wort des Satzes es ist. Sehen wir ihn jemals ganz mit dem Verb verschmelzen? Zu dem, was Georg v. d. Gabelentz Band VIII. der Zeitschrift für Völkerps. und Sprachwissenschaft über die Wortfolge auseinandergesetzt hat, dass sie ein Fortrücken des psychologischen Subjects involvire, dass jedes folgende Glied im Satz die vorhergehenden näher bestimme, das Prädicat zu ihnen bilde, würde allerdings die Folge: (ἀφαιρῶ τὴν ἀρχήν) : (σε), in der Rumpel sämmtliche Wendungen anführt, zu Gunsten seiner Theorie trefflich stimmen; aber die Folge: (ἀφαιρῶ σε) : (τὴν ἀρχήν) ist nicht minder gewöhnlich als jene. Hiernach würden wir den Satz R. V. 1, 164, 34 *pṛichámi trā páram ántam pṛithivyā́ḥ* nicht so treu nachbilden, wenn wir ihn interpretirten: ich — fernstes Ende der Erde frage — dich; und, wollten wir trotz der Stellung zunächst den sachlichen Ac. auf das Verb beziehen, so hätten wir in dem folgenden: *pṛichámi yátra bhúvanasya nā́bhiḥ* den ganzen abhängigen Satz dem Verb zu infigiren, was auf Künstelei hinaus liefe. Da die sachlichen Accusative neben den persönlichen durchaus keine Beschränkung erleiden, da sie Adjectiva, Numeralia, Genitive zu sich nehmen und den persönlichen so gut folgen wie vorangehen, so liegt kein Grund vor, dieselben als adverbiale anzusehen und sie womöglich in der Composition, die ein Prokrustesbett sein müsste, erstarren zu lassen.

Wie Hübschmann an die Stelle von Rumpels Objects- und parataktischem Ac. den nothwendigen und freiwilligen setzte, so schritt er auch betreffs der doppelten Accusative zu einem einheitlichen Auffassungsprincip fort, indem er die prädicativen unter die adverbialen subsummirte. Nach Herleitungen wie: „vgl. machen und öde machen, die Erde machen und die Erde öde machen = die Erde veröden“ (Zur Casuslehre S. 194) sagt er: „Immer schliesst sich hier der prädicative Accusativ

ans Verbum an und zu beiden erst gehört der Objectsaccusativ". Das Argument von der Wortstellung spricht gegen Hübschmanns Auffassung des prädicativen Accusativs noch schärfer als gegen den adverbialen Accusativ Rumpels, da jener gewöhnlich dem Objectsac. folgt und sich in der Form nach ihm richtet. Ferner möchte es etwas schwer fallen, wenn auch nicht unmöglich sein, einen Satz wie R. V. 5,32,12: *evá hi tvám maghá viprebhyo dádatam çriṇomi* so zu verstehen: (Geschenke Sängern schenkend hör ich) : (dich). Wie soll man aber dem Sprechenden zumuthen, von einem Object, das noch kein Object ist, Genus, Numerus und Casus zu entlehnen, einem Adjectiv oder Particip zu leihen, dies mit dem Verb zu verbinden und erst zu dieser Verbindung jenes Object zu construiren?

Von einem andern Gesichtspunkt aus sucht Draeger in seiner historischen Syntax der lateinischen Sprache einen Theil der doppelten Accusative zu erklären. Er sagt S. 343: „Das doppelte Object bei *doceo* und *dedoceo* erklärt sich aus der factitiven Bedeutung: lernen lassen, *dedoceo* = vergessen machen". *doceo* neben *disco* lässt sich allerdings den altind. Causativen zur Seite stellen, die ebenfalls mit dem doppelten Ac. stehen. Wenn aber Draeger auch die Construction von *celo* erklären will durch „nicht wissen lassen", wenn er S. 344 sagt: auch die Verba, welche „fragen, bitten, fordern, zwingen" bedeuten, können wegen der factitiven Bedeutung (= jemand etwas sagen oder thun lassen) zwei Accusative regieren, ferner: der doppelte Ac. bei *traduco*, *trajicio* und *transporto* beruht wie bei *doceo* auf der factitiven Bedeutung dieser Verba (= machen, dass jemand den Fluss überschreite), so schiesst er fehl, auf diese Weise könnte man schliesslich den doppelten Ac. auch nach *dare* erwarten = jemand etwas empfangen lassen. Geht es nicht an, Verba wie „fragen, bitten" als Causativa aufzufassen, so ist auch die Construction der eigentlichen Causativa mit dem doppelten Ac. dadurch noch nicht erklärt, dass wir dieselben im Deutschen durch zwei transitive Verba wiedergeben. Auch das Deutsche hat Causativa, aber nur *lehren* verbindet es mit dem doppelten Ac.; *säugen* ist gleich saugen lassen, *tränken* = trinken lassen, dennoch sagen wir nicht: sie sängt das Kind die Brust, er tränkt die Pferde das Wasser.

Die doppelten Accusative bilden eine historische Erscheinung in der Entwicklung der indogermanischen Sprache. Sie sind eine der syntaktischen Formen, die lange Zeit bestanden haben, jetzt nur noch selten sind und wohl nicht wieder häufigere Anwendung finden werden. Darum sind sie nicht zu definiren wie mathematische Figuren, gleich als ob sie jeden Tag von jedem sprechenden Individuum erschaffen werden könnten; sie sind geworden wie die Organismen und ihre historischen Bedingungen, der Act syntaktischer Sprachschöpfung ist darzulegen, der sie ins Leben gerufen hat. Hätte man sich nicht damit begnügt, *prichâmi trā ántam* mit der grammatischen Logik zu vereinbaren, hätte man über seine Entstehung reflectirt, so würde sich gezeigt haben, dass der Ac. in *prichâmy ántam* nie adverbial wird, dass, wenn derselbe in *prichâmi trā ántam* adverbial ist, er erst durch *trā* adverbial wurde, mithin nicht seine Adverbialität *trā* ermöglicht hat; und es würde sich als wahrscheinlich ergeben haben, dass nicht *prichâmy ántam* sondern *prichâmi trā* das prius ist zu dem posterius *prichâmi trā ántam*, so dass *trā* als adverbialer Ac. anzusetzen gewesen wäre.

Die doppelten Accusative gehören in das Gebiet der allgemeinen Casusdopplung. Indem wir von dieser nur diejenigen Fälle ausschliessen, in welchen 1) der eine Casus die Apposition des andern bildet und nicht für sich auf das Verb zu beziehen ist; 2) beide Casus als gleichartige mit oder ohne Conjunction aufgezählt werden, ohne dass ein besonderes Verhältniss zwischen ihnen zu denken ist (in der Anreihung, in der die Zweizahl nur zufällig ist), lassen wir der Darstellung der doppelten Accusative des Veda einige Beispiele von Dopplungen andrer Casus vorangehen.

Doppelte Casus ausser dem Accusativ.

1) Von zwei Nominibus in gleichem Casus ist der Gegenstand des einen in dem des andern enthalten oder zu ihm gehörig. T. S. 1,3,13,1 diví devéshu hótrā yacha in den Himmel unter die Götter trage die Güsse. R. V. 1,54,1 mā́ no asmín maghavan pṛitsv áṅhasi nicht (bringe) uns, o Fürst, in diese Kampfesnoth. 1,65,5 átyo nā́jman sárgapratakta̱ḥ sindhur nā́ kshódaḥ ká īṃ varāte wie ein Ross auf der Bahn im Schuss

dahin eilend, wie der Strom in seinem Gewoge, wer möchte ihn (Agni) hemmen? A. V. 3, 29, 6 íreva nópa dasyati samudrá iva páyo mahát wie der Bach nicht versiegt er, wie das Meer mit seiner Wassermenge. R. V. 4, 10, 3 ebhír no arkair bhávā no arváñ svàr ṇá jyótiḥ mit diesen Strahlen sei uns zugewandt wie des hellen Himmels Licht. 1, 66, 1 áyur ná prāṇó wie Leben und Athem = wie Lebenshauch (sc. so geschätzt ist Agni). Beide Nominative drücken verschiedene Seiten desselben Gegenstandes aus, der erstere die allgemeinere; *síndhur ná kshódah = síndhur ná síndhor ná kshódaḥ.* Anders 1, 66, 2: tákvā ná bhūrṇir vánā sishakti páyo ná dhenúḥ çúcir vibhávā wie der Zimmermann geschäftig folgt er dem Holz, wie Milch der Kuh rein strahlend (Agni); es ist möglich, dass der zweite Nominativ *dhenúḥ* aus *dhenóḥ* und zwar durch irrige Parallelisirung zu den vorhergehenden Attributen corrumpirt ist, vgl. 1, 65, 5 girír ná bhújma für girír ná *bhjmá.* Ueber diese doppelten Nomm. spricht Bollensen in seiner Abhandlung „Die Lieder des Paräçara" ZDMG XXII. S. 577—78; aber die Stellen R. V. 5, 59, 7 (s. oben S. 164) und 5, 62, 7 sowie das angeführte *áyur ná prāṇáh* interpretirt er unrichtig.

2) Das eine Nomen bildet das Prädicat des andern. R. V. 10, 105, 7 vájraṃ yáç cakré suhánāya dásyave der den Blitz sich schuf, um gut den Vṛitra zu treffen, eig. für den gut zu treffenden Vṛitra; vgl. R. V. 7, 25, 5 satrá kṛidhi suhánā çūra vṛitrá.

3) Das zweite Nomen ist ein nomen actionis, zu welchem das erste das Subject oder Object bildet. In diesem Sinne ist der doppelte Dativ sehr häufig. Çat. Br. 1, 7, 1, 21 tád yajñáya evá etád dhavíḥ páridadāti gúptyai damit übergiebt er dem Opfer das Havis, der Bewachung = dem Opfer zur Bewachung, damit es bewache. 1, 8, 1, 1 mánave ha vai prātáḥ avanégyam udakám ájahrur yátha idáṃ pāṇíbhyām avanéjanāya áháranti dem Mann brachten sie in der Frühe Waschwasser, wie man es für die Hände zum Abwaschen = zum Waschen der Hände bringt. R. V. 10, 141, 6 tváṃ no agne agníbhir bráhma yajñáṃ ca vardhaya tváṃ no devátātaye rāyó dánāya codaya. Gr. übersetzt: „und treibe du die Götterschaar uns reiches Gut zu geben an" und bemerkt dazu: „die beim Infinitiv gebräuchliche Attraction findet hier auch beim infinitivisch gebrauchten *dánāya* statt". Das ist mir unverständlich, hat denn der Text

rāyé dánāya? Dass *cud* mit dem Dativ „antreiben" bedeuten soll, war zu erklären, oder soll etwa *devátātaye* von *dánāya* attrahirt worden sein, wäre es bei *dátave,* dem Infinitiv, zu verstehen? Der Begriff „Attraction" hat Unheil angerichtet, der Satz bedeutet: du treibe uns der Gottheit zur Gabe des Guts an = damit sie uns Gut schenke, *no* ist Ac. 9,11,8 índrāya pátave mádāya pári shicyase dem Indra zu trinken, zum Rausche, wirst du hingegossen. A.V. 1,29,4 rāshṭrâya máhyaṃ badhyatāṃ sapátnebhyaḥ parābhúve mir zum Herrschen werde das Amulet befestigt, den Nebenbuhlern zum Verderben = zum Verderben der Nebenbuhler = mir, damit ich herrsche und meine Nebenbuhler verderben; *sapátnebhyaḥ* ist dem *máhyam* untergeordnet. R.V. 1,46,7 á no nāvá matīnáṃ yātám pāráya gántave fahrt her zu uns auf dem Schiff der Lieder um herüber zu gelangen. 8,12,22 índraṃ vṛitrâya hántave deváso dadhire puráḥ den Indra stellten die Götter voran für den Vṛitra, ihn zu erschlagen = dass er den Vṛitra erschlage. Nur dadurch, dass wir *vṛitrâya* und *hántave* beide auf das Verb beziehen, wird die weiter gehende Construction in 10,125,5 aháṃ rudrâya dhánur á tanomi brahmadvishe çárave hántavá u verständlich; wir haben zwei Gedanken: *(dhánur á tanomi) : (rudró brahmadvíshaṃ çárvā hantu)**), streichen wir das Kolon, so bekommen wir: *dhánur á tanomi rudrâya (brahmadvíshaṃ çárvā hantu),* lösen wir die Klammer auf, so müssen alle Glieder derselben, wenn die einheitliche Construction des Satzes gewahrt werden soll, in die gleiche Rection mit *rudrâya* treten und wir erhalten *rudrâya brahmadvíshe çárave hántavá u,* ein *çárvā* stände ohne Subject und Prädicat und liesse sich auf *á tanomi* beziehen; die Finalität des Satzes wird durch die Finalität seiner einzelnen Glieder ausgedrückt und der Zusammenhang ist wie in der Nominalcomposition nur noch an der Wortfolge erkennbar.

Dem doppelten Dativ steht ein doppelter Ablativ zur Seite. Ein häufig wiederkehrender Satz der Brāhmaṇa's ist: té 'surarakshasébhya āsañgád bibhayáṃ cakruḥ die Götter fürchteten sich vor den Asura's vor dem sich anhängen = dass sich die Asura's ihnen anhingen (z. B. Çat. Br. 1,1,2,3). Nach *bhī* ferner:

---

*) Die Imperativform *hántu* scheint die Stammform der Infinitive *hántos, hántave, hántum* zu sein.

R. V. 10, 138, 5 índrasya vájrād abibhed abhiçnáthaḥ Ushas fürchtete sich, dass der Blitz des Indra sie erschlage; 10, 92, 8 índrād á káç cid bhayate távīyasaḥ bhīmásya vṛ́shṇo jaṭhárād abhiçvásaḥ vor dem Indra fürchtet sich jeder als dem stärkern, vor des furchtbaren Stieres Rachen, dessen Anschauben; *indrād vájrād bhayate* giebt es nicht, nur *vájrād abhiçnáthaḥ*. Nach *urushy:* 8,101,4 ná yáḥ sampṛ́che ná púnar hávītave ná saṃvādáya rámate tásmān no adyá sámṛiter urushyatam vor dem rettet uns heute, dass wir nicht mit ihm zusammentreffen. In einem Falle steht das nomen actionis voran: 8,48,5 té mā rakshantu visrásaḥ caritrát*) (Grassmann will *caritraāt* lesen) sie sollen mich bewahren vor dem Ausgleiten, rücksichtlich des Fusses.**) Den doppelten Genitiv bietet A. V. 4,27,6: yádidṛ́g ára yūyám īçidhve tásya nishkṛ́teḥ wenn ich diesen Schaden erlitten habe, ihr habt Macht ihn zu heilen. Schliesslich verweise ich auf die S. 192—93 zum Infinitiv angeführten Beispiele. Aus dem Zend vergleicht sich Is. 56,7,9 hō nōit tarshto frānāmaite thwaēshāṭ parō daēvaēbyō er bengt sich nicht erschreckt vor dem Ungestüm der Daeva's.

Die doppelten Accusative.

I. Der zweite Ac. bildet das Prädicat des ersten.

Diese Construction begreift zwei Arten in sich. Als Beispiel der ersten diene: *amítrān hatam párācaḥ* schlagt die Feinde in die Flucht; als Beispiel der zweiten: *véda tvám devám* ich weiss dich Gott = ich weiss, dass du ein Gott bist. *amitrān hatam párācaḥ* enthält zwei Sätze: *amitrān hatam* und *amítrāḥ párāñcaḥ syuḥ*; denn *amítrān párācaḥ* hat ebensoviel Satzinhalt als *amítrāḥ párāñcaḥ*. Object zu *hatam* ist zunächst nur *amitrān*, aber dadurch, dass dies zum logischen Subject eines neuen Gedankens gemacht wird, wird auch ein abhängiger Satz Object zu *hatam*. Aus *(hatám)* : *(amítrān)* und *(hatám): (amítrān párācaḥ)* entstand: *hatám amítrān— párācaḥ*. Anders

*) Eine der Stellung entsprechende Uebersetzung durch „vor dem Ausgleiten aus dem Wege“ hat sich mir nicht als möglich erwiesen; indess bedeutet *caritrá* nicht genau „Fuss, Bein“, man sollte sonst den Dual *caritré* statt des Plurals *caritráṇi* erwarten.

**) Siecke erwähnt in seiner Darstellung des Ablativs im Sanskrit (Kuhn's Beiträge VIII. S. 397 folgg.) diesen Gebrauch nicht.

verhält es sich mit *véda tvám devám.* Vorauszusetzen sind auch die Sätze *véda tvám* und *tvám deváḥ.* Aber zu *véda tvám* kann *devám* nicht als Prädicatssubstantiv hinzugefügt sein, da jenes für sich einen andern Sinn hat als in *véda tvám devám.* Vielmehr ist hier nur der doppelte Ac. als solcher vom Verb abhängig und wir haben wie in dem griechischen und lateinischen Ac. c. Inf. in *véda tvám devám* einen Hauptsatz, der nur aus dem regierenden Verb *véda* besteht, und einen abhängigen Satz: *tvám deváḥ.* Das Verhältniss dieser beiden Sätze hat auf verschiedene Weise sprachlichen Ausdruck gefunden. Einmal blieb der abhängige Satz in seiner Integrität und seine Unterordnung unter den regierenden geschah dadurch, dass zu diesem ein jenen seinem Inhalt nach repräsentirendes und ihn einschliessendes Pronomen trat; das deutsche „dass“ ist Object zu „wissen“, das indische *íti* bestimmt *vid* adverbial. In diesem Fall wird das Verhältniss der beiden Sätze durch ein Pronomen vermittelt. Unmittelbar konnte dasselbe nur dadurch ausgedrückt werden, dass die Componenten des untergeordneten Satzes, Subject und Prädicat, beide in den dem Verhältniss entsprechenden Casus traten, welcher für unser Beispiel durch *véda tvám* angezeigt war; analog hatten wir oben einen prädicativen Dativ. Die unbegrenzte Variabilität beider Accusative, ebenso unbegränzt wie die des Subjects und Prädicats im einfachen Satz, thut dar, dass an die Adverbialität des einen zu Gunsten des andern nicht zu denken ist.

Der prädicative doppelte Accusativ kann in allen Fällen stehen, in welchen der einfache Ac. steht, also nicht nur Object und Resultat, sondern auch Ziel und Inhalt des Vorgangs ausdrücken. Nach einigen Verben ist er häufig, undenkbar ist er bei keinem Transitivum. Das Prädicatsnomen kann sein ein Adjectiv, ein nomen agentis (Verbalnomen, Particip), ein nomen rei; auch das Adverb bildet das Prädicat des Accusativs wie das des Nominativs (vgl. S. 233).

Çat. Br. 1, 3, 3, 3 tát purástädgranthy ásädayati er legt das Barhis hin mit dem Knoten nach Osten (so dass es den Knoten nach Osten hat); 10 tád vai bahulám strinīyāt er möge das Barhis dick streuen. 1, 3, 5, 10 tám kámam ánaparādham rādhnoti yásmai kámāya íshṭim nirvápati der Wunsch gelingt ihm und schlägt ihm nicht fehl, für den er eine Ishṭi hinwirft.

T. S. 1,1,5,2 sá idám devébhyo havyám suçámi çamishva wirke dies Opfer den Göttern gut gewirkt; ähnliche Beispiele s. S. 245. R. V. 1,179,6 satyá devéshv āçísho jagāma seine Wünsche wurden bei den Göttern erfüllt: zu solchen Wünschen kam er = er fand Erfüllung seiner Wünsche bei den Göttern. 8,2,1 idám vaso sutám ándhaḥ píbā súpūrṇam udáram trinke, o Guter, an diesem gepressten Kraut dir den Bauch gut voll. Çat. Br. 13,2,4,3 kshiprám yájamānam áraṇyaṃ mṛitám hareyuḥ sofort würden sie den Opferherren tot in die Wildniss tragen = sofort würde der Opferherr eine Leiche sein. R. V. 1,101,5 yó dásyūñr ádharān avátarat der die Dasyu's überwand und unterwarf; 4,25,6 dushprāvyò avanhantéd ávācaḥ die übel dienenden stösst er in die Tiefe; 7,85,2 amítrān hatám párācaḥ çárvā vishūcaḥ die Feinde treibt hinweg nach allen Seiten mit dem Pfeil; Çat. Br. 1,2,1,4 téna prācó 'ṅgārán údūhati mit diesem schiebt er die Kohlen ostwärts heraus; T. S. 1,6,4,2 átha sapátnān indrāgní me vishūcínān vy àsyatām darauf sollen Indrāgnı meine Nebenbuhler in die vier Winde zerstreuen; vgl. lat. *praecipitem dare, jacere.* Çat. Br. 1,6,1,5 prathamán evá enān yajñé yajāma wir wollen ihnen als den ersten beim Opfer opfern; 1,4,1,36 tám vá' ashṭamím ánubrūyāt er möge sie als die achte aufsagen. 3,6,1,29 yám dīkshitánām abalyám vindét wen man von den geweihten schwach findet. R. V. 4, 36,3 jivri yát sántā — púnar yúvānā carátháya tákshathaḥ dass ihr die gebrechlichen wieder jung zum Wandeln macht. T. S. 1,3,13,1 ūrdhvám imám adhvarám kṛidhi mache dies Opfer hoch; 1,4,1,1 gambhīrám imám adhvarám kṛidhi; R. V. 8,69,6 asmánt sú jigyúshaḥ kṛidhi mache uns siegreich; A. V. 3,30,5 sadhrīcínan vaḥ sámmanasas kṛiṇomi gleichstrebend mach' ich euch und gleichgesinnt. Çat. Br. 1,6,1,6 ná ha vá' āyátanāc cyavate — yá evám etám agním ácyutaṃ véda der wankt nicht vom Platz, welcher weiss, wie Agni nicht wankte; ibid. 4,1,2, 2 ná vai hatám vṛitráṃ vidma ná jīvám wir wissen nicht, ob Vṛitra erschlagen ist, nicht, ob er lebt. R. V. 1,1,1,7 tád u ha áshāḍhaḥ sāvayasó 'naçanam evá vratám mene Ashāḍha Sāvayasa hielt Nichtessen für Vrata = hielt dafür, das Vrata verbiete zu essen (*ánaçanam* ist Subst.) — tá' enam etád vratám upayántaṃ viduḥ die Götter wissen, dass er das Vrata antritt. R. V. 8,2,11 revántaṃ hí tvā çṛiṇómi ich höre, du bist reich;

5,32,12 evá hi tvám ṛtuthá yatáyantam maghá viprebhyo dádatam çriṇómi; 10,42,3 kim aṅgá tvā maghavan bhojám āhuḥ çiçīhí mā çiçayáṃ tvā çriṇomi warum doch nennt man dich, o Fürst, den Schenker, erfrische mich, Erfrischer, hör' ich, bist du. 1,161,13 çvánam bastó bodhayitáram abravīt der Bock sagte, der Hund sei es, der erweckt habe. 10,10,12 pāpám āhur yáḥ svásāraṃ nigáchāt den nennt man einen schlechten Mann, der die Schwester beschläft. Çat. Br. 3,4,3,1 yád anyó 'nyáṃ pāpám ávadan dass der eine den andern gemein (einen dummen Jungen) nannte. 1,4,45,3 devéshu naḥ sukṛito brūtāt er soll den Göttern melden, dass wir fromm sind. Warum heisst es T. S. 1,7,1,3 yáṃ kāmáyeta apaçúḥ syād íti von dem er wünscht „viehlos möge er sein" und nicht *yám apaçúṃ kāmáyeta?* Letzteres würde bedeuten: wen er durch seinen Wunsch viehlos machen würde. Der Optativ wird nicht durch den prädicativen Accusativ ersetzt*), während der Ac. cum Infinitiv (Dativ), der ursprünglich nur das beabsichtigte Prädicat ausdrückte, im Griechischen und Lateinischen auch für das factische und eintretende Prädicat verwandt worden ist. R. V. 1,161,2 ékaṃ camasáṃ catúraḥ kṛiṇotana macht aus einem Becher vier. 6,44,18 apáṃ tókasya tánayasya jeshá índra sūrín kṛiṇuhí smā no ardhám; Gr. „wenn wir erlangen Wasser, Kinder, Enkel, so schaff den Fürsten mit uns gleichen Antheil"; ein eigenthümlicher Wunsch! *kar* mit dem doppelten Ac. kann nicht „verschaffen" bedeuten; Ludwig: „mach unsere Sūri, Indra, zu deiner Partei"; wenn nur *te* dastände! es scheint mir nicht anders aufzufassen als: mache die Sūri's unsere Partei; so bleiben allerdings die Sūri's eigenthümlich. Auch 2,30,5 muss ich hierher ziehen: tokásya sātaú tánayasya bhū́rer asmā́ñ ardháṃ kṛiṇutād indra gónām mache uns zu der Seite, auf der die Kühe stehen = lass uns die Kühe zufallen. 1,36,19 ni

*) Ebenso behält ein abhängiger Fragesatz, der durch ein Fragepronomen eingeleitet ist, das Verbum finitum z. B. R. V. 8,33,7 *ká īṃ veda sutē sácā pibantaṃ kád váyo dadhe.* Das Object des Hauptsatzes ist aus dem abhängigen Satz attrahirt: Çat. Br. 1,4,5,4 *ágne vér hotráṃ vér dūtyàm íty ubháyaṃ vá' etád agnir devā́nāṃ hótā ca dūtáç ca tád ubháyaṃ viddhi yád devā́nām asi íty evá etád āha* beides ist nämlich Agni der Götter, Priester und Bote, beides wisse, dass du der Götter bist (= wisse, dass du beides für die Götter bist), sagt er damit.

tvám agne mánur dadhe jyótir jánāya çáçvate Manu hat dich eingesetzt, Agni, als Licht jedem Menschen. 5,20,3 hótāram tvā vriṇīmahe als Priester möchten wir dich erwählen; 3,19,1 agním hótāram prá vriṇe; indess bleiben die Fälle mit *var* und *pra-var* zweifelhaft, der Ac. des Appellativums kann, steht er nach, auch die Apposition enthalten; denn *var* involvirt nicht „jem. wozu machen", sondern bedeutet: etwas wegen der Vorzüge, die es besitzt, wählen, weshalb der prädicative Ac. hier wohl jünger als die Dative des Zwecks *sákhyāya, yújyāya* ist. 5,52,16 ádhā pitáram ishmínam rudrám avocanta çíkvasaḥ ihr Vater, sagten die Marut's, sei der kraftvolle Rudra; *vac* ist nicht „nennen", sondern „sagen, aussprechen", ein einfaches Verb für „nennen" giebt es im Veda nicht*). Çat. Br. 14,5,1, 2 etám evá ahám bráhma úpa-āse diesen verehre ich als das Brahman. [Hariv. 11402 tarkaye tvām mahad adbhutam ich halte dich für ein grosses Wunder (BR.)].

Auch im Deutschen haben wir noch diese Construction, vgl. jemand reich machen, glücklich wissen, gesund finden, etc. Ein Substantiv kann als Prädicatsnomen nach „nennen" und „heissen" stehen. Wendungen wie: blutig schlagen, allein lassen, ganz machen, kund thun, schön finden, haben natürlich denselben Ursprung wie z. B. jemand gesund finden, worin „gesund" nicht Adverb ist.

II. Der zweite Ac. gehört in einfacher Construction einer andern Gebrauchscategorie an als der erste. Der erste kann sein ein Ac. des Objects, des Resultats oder des Ziels, der zweite ein Ac. des Ziels, des Inhalts oder der Zeit.

Diese Construction erklärt sich von selbst; der zweite Ac. hat mit dem ersten nicht mehr zu thun als jeder andre Casus. Daher haben die folgenden Beispiele nur den Zweck, die im ersten Haupttheil dieser Arbeit gegebenen zu ergänzen und die Ausdehnung dieses Gebrauchs zu veranschaulichen.

---

*) Vgl. S. 264. Es wird auch durch *ā-caksh* mit *iti* ausgedrückt z. B. Ait. Br. 1, 2, 5: *tad āhur yad anyo juhoty atha yo 'nu ca āha yajati ca kasmāt taṃ hotā ity ācakshata' iti,* V. 7: *hotā bhavati hotā ity enam ācakshate* dabei sagt man: warum bezeichnet man den, der aufsagt und opfert, mit „Giesser", während ein andrer giesst? — Hotar ist er und „Hotar" so nennt man ihn.

1) Der zweite Ac. ist ein Ac. des Ziels. T. S. 1,3,9 idám ahám ráksho 'dhamám támo nayāmi in die tiefste Finsterniss führe ich dies Rakshas. Çat. Br. 13,2,3,2 yájamānam áçvaḥ svargám lokám áñjasā nayati das Ross führt den Opferer graden Wegs zum Himmel. A. V. 5,19,15 násmai sámitiḥ kalpate ná mitrám nayate vāçam nicht eignet ihm Streit, nicht bringt er den Freund in seine Botmässigkeit; *váçam* ist nicht Ac. des Inhalts, vgl. svám váçam úpanayate (Çat. Br. 1,5,4,5), obgleich *nī* auch an sich das gewaltsame Führen bedeutet z. B. A. V. 1,8,3 yātudhánasya prajám nayasva. R. V. 10,16,4 tábhir vahainam sukṛitām u lokám mit diesen fahre ihn zur Welt der Frommen. 8,3,10 yéna samudrám ásṛijo mahír apás tád indra vṛishṇi te çávaḥ wodurch du zum Meer sandtest die grossen Gewässer, das ist, o Indra, deine männliche Kraft. 5,85,3 nīcínabāram váruṇaḥ kávandham prá sasarja ródasī antáriksham das umgestürzte Fass goss Varuṇa aus auf Himmel, Erde, Luft. 7,62,1 út sūryo bṛihád arcínshy açret purú víçvā jánimā mánushāṇām empor gerichtet hat die Sonne ihre Strahlen, die vielen, zu allen Geschlechtern der Menschen hin. 5,33,3 víçve hí tvā sajóshaso jánāso vṛiktábarhishaḥ hótāram sádmasu priyám vyánti váryā purú denn zu dir bringen alle Menschen einmüthig bei ausgebreitetem Barhis dem Priester in den Sitzen des Kostbaren viel; *tvā* ist auffällig. 1,121,12 tvám indra náryo yāñ ávo nṛín tishṭhā vátasya suyújo váhishṭhān zu den Männern, welche du gern hast (fördern willst), mannhafter Indra, besteige des Windes gutgeschirrte bestfahrende Rosse*). Vers 10:

*) Grassmann's Uebersetzung „mit den lieben Männern" lässt sich grammatisch nicht rechtfertigen. Auch das folgende kann ich nicht auffassen wie Grassmann; er übersetzt *yám te kāvyá uçánā mandínam dād vṛitrahánam páryam tatakshaa vájram* mit: „der muntre Blitz, den Uçanā dir reichte, ist dir gezimmert Vṛitra-tötend hülfreich". Ludwig, welcher *yān ávo nṛín* von *náryo* abhängen lässt, kennt einen „erfreuenden Donnerkeil". Auch Muir (Sanskrit Texts V. S. 86) hat die Stelle so aufgefasst, dass Uçanā den Blitz verfertigt, im Gegensatz zu andern Stellen, in welchen dasselbe Werk dem Tvashṭar zugeschrieben wird. Wenn Muir für seine Auffassung 5,34,2 citirt, so hat hier Grassmann's Uebersetzung das richtige gegeben; *uçánā* als Nom. würde erfordern, dass Uçanā die Waffe auch schleudert. Mir scheint *mandínam* nicht den Blitz sondern den Soma zu bedeuten; der Blitz kann *madacyút* sein durch Vermittlung des Indra als *mandín*, aber nicht selbst *mandín*. Demnach würde zu übersetzen sein: welchen Rausch

tám adrivaḥ phaligám̧ hetim asya nach jener Wolke wirf, o Schleuderer, den Speer; sonst steht das Ziel nach *as* nur im Dativ, z. B. 3,30,17 brahmadvishe tápushim̧ hetim asya. Vgl. Ilias 5,291 *βέλος δ' ἴθυνεν Ἀθήνη Ῥῖνα.* R. V. 8,33,8 dāná mṛigó ná vāraṇáḥ purutrá caráthaṃ dadhe nach Nahrung richtet er wie das Wild hier und dort seinen Lauf. 1,35,4 ásthād ráthaṃ savitá citrábhānuḥ kṛishṇá rájāṅsi távishim̧ dádhānaḥ; Gr. „im dunklen Luftraum seine Kraft erweisend"; ich ziehe mit Ludwig *rájāṅsi* zu *ásthād ráthaṃ:* bestiegen hat den Wagen Savitar, der strahlende, zu den dunklen Welten hin, Macht entfaltend. Çat. Br. 13,2,4,3 kshiprám̧ yájamānam áraṇyaṃ mṛitám̧ hareyuḥ (s. unter I.). Im Ganzen ist der Ac. des Ziels neben dem Objectsac. seltener als nach Intransitiven. Er wird vermieden dadurch, dass Personen, als an dem Vorgang intressirt, in den Dativ treten, z. B. nach „bringen", „senden", oder er wird durch eine Präposition verdeutlicht, z. B. R. V. 1,161,10 çroṇám éka udakám̧ gám ávājati; 1,152,7 á vām̧ havyájushṭim asya vavṛityām; Çat. Br. 13,2,11,3 tá' enam ubháye deváḥ prītáḥ svargám̧ lokám abhivahanti. Einen Ac. des Ziels nehme ich nicht wie Grassmann in R. V. 3,1,1 an; ich stimme Ludwig bei, nur dass ich *vakshi* mit „fahre" übersetze und zwischen diesem und *váhnim* ein Wortspiel sehe.

2) Der zweite Ac. ist ein Inhalts- oder adverbialer Ac.; vgl. S. 156 folgg. Çat. Br. 14,6,8,1 ná vai jātu yushmákam imám̧ káç cid brahmódyaṃ jetá dann wird überhaupt niemand diesen in der Brahmanlehre besiegen; weitere Beispiele S. 160 unter *γ*. Zu *sampraçnám i* (S. 162) füge ich hier Çat. Br. 1,4,5,11: té prajápatim̧ pratipraçnám īyatuḥ sie gingen zum Prajāpati ihn zu befragen (ihn entscheiden zu lassen); BR. setzen „*pratipraçná* m. Schiedsrichter" an. Die Infinitive auf *-am* wie *ārábham, āsádam* (S. 167) stehen meist neben Acc. des

trank dir Kāvya Uçanā reichte, der hat den Blitz zu einem Vritra-tötenden, hülfreichen, gemacht. Der Zusammenhang ist: komm zu uns und trinke Soma, durch den Soma, den du bei K. U. getrunken, hast du den Vritra besiegt. Diese Auffassung wird dadurch nicht hinfällig, dass man bei dem vorausgesetzten Wechsel des Subjects ein *sá* erwarten sollte. Der Vers zeigt seine laxe Construction schon in dem Ac. des Ziels und man vergleiche noch im Text das folgende Beispiel, das demselben Liede angehört.

Ziels; beide Acc. hängen alsdann direct vom Verb ab, sind aber ausserdem logisch auf einander zu beziehen. Es ist also *iyétha barhír āsádam* zu übersetzen: du gingst zum Barhis dich darauf setzen. Dass „du gingst dich setzen auf das Barhis" ungenau sein würde, beweist R. V. 8,1,8 kāṇvásyópa barhír āsádaṃ yāsat, 9,3,1 díyaty abhí dróṇāny āsádam. — Çat. Br. 6,1,2,1 só 'gninā pṛithivíṃ mithunám sámabhavat er wurde mittelst des Agni die Erde Paarung zusammen = paarte sich mit der Erde. A.V. 4,1,4 mahī́ kshémaṃ ródasī askabhāyat die grossen Welten befestigte er, so dass sie ruhig standen. R.V. 8,3,5 índro mahnā́ ródasī paprathac chávа indraḥ sū́ryam arocayat Indra breitete die Welten durch seine Grösse kraftvoll, Indra machte die Sonne leuchten. — Çat. Br. 1,1,1,5 sá vaí satyám evá vadet etád dha vaí devā́ vratáṃ caranti yát satyám er möge nur wahres reden, das ja wandeln die Götter Gelübde, was die Wahrheit ist = in der Wahrheit besteht der heilige Wandel der Götter. Ait. Br. 1,25,4: caturo 'gre stanān vratam upa-ety upasatsu — 5: trīn stanān vratam upa-ety — dvau stanau — ekaṃ stanaṃ vratam upaeti zuerst tritt er vier Zitzen Vrata an (= beobachtet die Diät, dass er von der Milch aus vier Zitzen lebt) in den Upasad's, dann drei, zwei, eine. 1,26,5 svasti te deva soma sutyām udṛicam açīya zum Heil möge ich, Gott Soma, deine Pressung Vollendung-erreichen (= vollenden). R.V. 8,53,8 ahám hí te harivo bráhma vājayúr ājíṃ yāmi sádotíbhiḥ Gut begehrend wetteifre ich im Gebet beständig um deine Gunst *(ta ūtíbhir bráhma ājíṃ yāmi)*; Gr.: „durch deine Hülfen — gehe ich — in Gebet und Kampf", Ludwig: „dein bin ich ja, Beute verlangt das Brahma [!], immer mit Helfern gehe ich in die Schlacht"; dagegen bedeutet A.V. 3,30,4 yéna devā́ ná viyánti nó ca vidvishā́te mithā́ḥ tát kṛiṇmo bráhma vo gṛihé saṃjñā́nam púrushebhyaḥ: durch welches die Götter nicht uneins werden und sich nicht gegenseitig anfeinden, das Brahman stellen wir in eurem Hause her, Eintracht den Menschen; vgl. ibid. 8,2,25, andrerseits *bráhmaṇā kar* 2,10,1. R. V. 7,18,9 íyur ártham ná nyarthám párushṇīm āçúç canéd abhipitvám jagāma „ihr Ziel, der Strom, ward ihnen zum Verderben, der schnellste selbst fand dort die Ruhestätte". 8,2,1 idáṃ vaso sutám ándhaḥ píba súpūrṇam udáram trinke

diese gepresste Blume gut gefüllten Bauch = soviel du trinken kannst. Dieser Construction ähnlich, aber sehr auffallend ist 1,54,4 yán mâyino vrandino mandinâ dhṛishác chitám gábhastim açánim pṛitanyási, Gr.: „wenn durch den Lusttrank kühn die schlaffen Zaubrer du mit scharfem zwiegezackten Donnerkeil bekämpfst", Ludwig: „als du gegen die zauberstarken — die geschärfte Hand, die scharfe Waffe in den Kampf brachtest"; *pritany* bedeutet „kämpfen", *açánim pṛitany* „Speer kämpfen" kann es nicht geben und eine Vermischung zweier Constructionen ist nicht anzunehmen, da der Satz mit *mâyino* an der Spitze und dem schliessenden *pṛitanyási* einen einheitlichen Character trägt; so bleibt nur übrig, einen eingeschobenen absoluten Ac. anzunehmen; derselbe scheint mir ermöglicht durch das vorangestellte im participialen Sinne aufzufassende *çitám* und bewirkt dadurch, dass letzteres noch neben *dhṛishát* auf *mandinâ* zu beziehen ist, was der Instrumental nicht gestattet hätte: wenn die Zauberer durch den Rauschtrank kühn geschärften Blitzes du bekämpfst; vgl. 1,121,12 S. 260 Anmerk.

Ausdrücke des Orts: 1,164,47 kṛishṇám niyánam hárayaḥ suparṇá apó vásânâ divam út patanti „den dunklen Weg (der Nacht) durchfliegen die schöngeflügelten Rosse der Sonne in Wasser gekleidet zum Himmel hin". 9,102,3 tríṇi tritásya dhárayâ pṛishṭhéshv érayâ rayim „bring durch drei Stätten Trita's her im Strom auf deinem Rücken Schatz". 9,63,14 eté dhámâny árya çukrá ṛitásya dhárayâ vájam gómantam aksharan „im Strom des Opfers gossen sie, die hellen, rinderreiches Gut hin zu dem Sitz des Ariers", doch *vájam gómantam* wird Ac. des Ziels sein und die Milch bedeuten, zu der Soma fliesst, alsdann sind die *dhámâny árya* die Stätten, die er bis zu jenem Ziel passirt. S. 82—85 sind die Acc. des Orts als urspr. Objectsacc. hingestellt worden; sie standen zuerst nach Verben, die die Begriffe „zurücklegen", „passiren" involvirten, wurden dann durch Uebertragung auch mit dem intransitiven „gehen" verbunden, was weiter ihre hier angeführte Construction zur Folge hatte. — Der Ac. mit dem Verb dient zur Umschreibung des einfachen Verbs in der Perfectbildung durch *kar, as* und *bhû*, z. B. Çat. Br. 14,5,1,16 tám pâṇinâ âpésham bodhayám cakâra ihn mit der Hand berühren[d] erwecken that er; 1,4,1,34 tám ubháya' evá upamantryám cakrire beide

sprachen sie an; 33 devā́n ha vai yajñéna yā́jamānānt sapā́tnā ásurā dudhūrshā́ṃ cakruḥ die Götter, als sie mit dem Opfer opferten, suchten die Feinde, die Asura's, zu schädigen; vgl. S. 165 unter ξ. Ferner in *cáno dhā* z. B. R. V. 10,116,8 cáno dadhishva pacatótā sómam Gefallen nimm an Speisen und Soma; in *nā́ma dhā* z. B. 10,49,2 mā́ṃ dhur índraṃ nā́ma mich haben sie Indra genannt, passivisch: 10,115,2 agnír ha nā́ma dhāyi dā́nn apā́stamaḥ (s. S. 217—8); letztere Construction ist nicht beibehalten worden, vgl. Çat. Br. 6,1,3,9: das neugeborne Kind, befragt, warum es weine, sagt: ánapahatapāpmā vā́' asmy áhitanāmā nā́ma me dhehi iti von nicht-entferntem Unheil, von nicht-gegebenem Namen bin ich (= man hat das Unheil noch nicht von mir entfernt dadurch, dass man mir einen Namen beigelegt hat), gieb mir einen Namen, tásmāt putrásya jātásya nā́ma kuryāt daher möge man, wenn ein Kind geboren ist, ihm einen Namen schaffen; in *áhitanāman* liegt noch die alte Construction vor. Auch *çrád dhā* „Vertrauen setzen auf = glauben" und *crát kar* „Gewissheit machen = zusichern" c. Ac. gehören hierher, wenn *çrát* als Substantiv anzusehen ist. Ursprünglich waren die Acc. *bodhayám, cánas, nā́ma, çrát* Objectsacc.

Lateinisch: *infitias ire aliquid.* Griechisch: *γραφὴν ἱερῶν χρημάτων διώκειν τινά, εὐαγγέλια θύειν ἑκατὸν βοῦς*; in Ilias 4,155 *θάνατόν νύ τοι ὅρκια ἔταμνον* tritt *ὅρκια ἔταμνον* für „ich habe bewirkt" ein*); *τὴν χώραν λείαν ποιεῖσθαι* (Thuc. 8,41,2), *τὰ ἀνδράποδα ἁρπαγὴν ποιεῖσθαι* bilden Analoga zu skt. *bodhayáṃ cakāra.*

3) Der zweite Ac. ist ein Ac. der Zeit. Für diesen Fall genügt es auf die S. 175—81 vorkommenden Beispiele zu verweisen.

III. Der zweite Ac. gehört in einfacher Construction derselben Gebrauchscategorie an wie der erste.

Hier ist die Frage zu beantworten, ob es möglich ist, dass ein Verb mit zwei Objecten verbunden wird. Für ihre Bejahung sprechen die oben angeführten analogen Dopplungen anderer Casus. Die Auffassung des sprechenden geht von dem

*) Vgl. Ilias 4,196 ὅν τις ὀϊστεύσας ἔβαλεν —, τῷ μὲν κλέος ἄμμι δὲ πένθος wodurch er sich Ruhm, uns Leid bereitet hat; der nicht unmittelbar zum Verb gehörige Ac. steht wie der einfache nach Intransitiven S. 101 folgg.

allgemeinern Object zu dem speciellern über, von einem Gegenstand zu dem ihm zugehörigen. Es liegen in der Construction der hier zu besprechenden doppelten Acc. zwei Sätze, die bis auf den Objectsac. übereinstimmen; wären die Objecte gleichartig, so würden sie bei Vereinigung der beiden Sätze die Form der Aufzählung ergeben; ihre Verschiedenartigkeit, die eine Beziehung zwischen ihnen denken lässt, macht den doppelten Ac. aus. Aus der Verschiedenartigkeit der Objecte resultirt weiter eine Verschiedenheit des Verbalbegriffs; das Verb wird in anderem Sinne gebraucht, wenn die Handlung sich auf eine Person, als wenn sie sich auf eine Sache richtet. In *prach* „fragen" liegt „befragen" bei *prichámi tvā,* „erfragen" bei *prichámy ántam,* in *ji* „siegen" „besiegen" bei *jáyati tvā,* „ersiegen" bei *jáyati rājyam.* Ebenso setzt *tvám ágānsi krinoti* voraus: *tvám krinoti* er afficirt dich (irgendwie, was z. B. durch den Dativ ausgedrückt werden kann) und *ágānsi krinoti* er thut Frevel. Nicht sowohl durch eine Combination beider Constructionen — eine solche würde berechnende Kunst voraussetzen — sondern durch ein Zeugma enstand der doppelte Ac. *prichámi tvā ántam;* aus *mánmā johavīmi,* neben welchem ein *tvám johavīmi* im Bewusstsein lag, ward *mánma—tvám johavīmi.* Dass diese Construction mit der Zeit selten geworden ist, hat hauptsächlich seinen Grund in der Entwicklung der Präposition; andre Casus, die für sie eintraten, gaben auch andre Gedanken wieder. Wir können zur Orientirung folgende zwei Categorien unterscheiden.

1) Der zweite Ac. ist im Besitz, der Macht des ersten, gehört ihm an und kann von ihm verliehen werden. *angehen, bitten, fragen, rufen.* R. V. 2,17,7 amājûr iva pitróḥ sácā satí samānád á sádasas tvám iye bhágam „wie eine Maid, die unvermählt beim Vater weilt, geh' ich dich an von gleichem Sitz um Liebeshuld". 8,45,14 á tvā paṇiṃ yád ímahe wenn wir dich um den Geizigen (= um die Auslieferung des Geizigen) angehen. 8,27,1 ṛcá yāmi marúto bráhmaṇas pátiṃ devân ávo varéṇyam mit einem Lied geh ich die Marut's, den Gebetsherrn, die Götter, um erwünschte Huld an. T. S. 1,2,14,6 mitrám práthishṭham úpa yāmi çárma den weitreichenden Mitra gehe ich an um Schutz. R. V. 4,25,3 ká ādityáñ áditiṃ jyótir īṭṭe wer fleht die Aditi und ihre Söhne um Licht an? 10,9,1 apó yācāmi bheshajám das Wasser ersuche ich um ein Heil-

mittel. Manu 2,50 mātaram bhiksheta bhiksham bei der Mutter bettle er ein Almosen [BR.]; zu Pāṇini 1,4,51: pauravaṃ gāṃ bhiksheta. Çat. Br. 14,6,3,1 tâṃ yadâ lokânām ântān âpṛichama âtha etâm abrūma kvâ pārikshitâ abhavann íti als wir ihn nach den Enden der Welt fragten, sagten wir zu ihm: wo waren die Pārikshita's – tât tvā pṛichāmi yājñavalkya das frage ich dich, Yājñavalkya. R. V. 4,37,5 ṛibhúm ṛibhukshaṇo rayím índrasvantaṃ havāmahe den Ṛibhu, Ṛibhukshan's, rufen wir um einen Hort, der Indra gleicht*). *erlangen*; 7,96,6 pîpivâṇsaṃ sârasvataḥ stánaṃ yó viçvádarçataḥ bhakshīmahi prajâm ísham an der schwellenden Brust des Sarasvant, die überall zu sehen, mögen wir erlangen Nachkommenschaft und Segen. *melken;* 9,107,5 duhānâ ûdhar divyâm mádhu priyâm „ausmelkend aus des Himmels Euter lieben Meth"; A. V. 10,10,32 sómam enam éke duhre ghṛitâm éka ûpāsate Soma melken die einen aus ihr, die andern liegen sie um Ghṛita an. *schütteln;* R. V. 3,45,4 vṛikshám pakvám phálam aṅkíva dhūnuhíndra sampâraṇaṃ vásu schüttle, Indra, uns nützliches Gut herab, wie vom Baum die reife Frucht der Haken. *siegen, zwingen, rauben.* Bei BR. wird unter *ji* 4) für den doppelten Ac. zuerst Çat. Br. 3,6,1,28 angeführt: tân âgnīdhram abhisámrurudhus tân âpy ardhâm âgnīdhrasya jigyuḥ, zugleich aber findet sich bei BR. auch *âpyardham* „in der Nähe" verzeichnet; ich halte die spätere Auffassung für die richtige, weil man als Adverb *apyardhâm* zu erwarten hat und übersetze demgemäss: sie drängten dieselben zum Āgnīdhra zusammen und besiegten sie auch um das Terrain des Āgnīdhra; das zweite Beispiel bei BR. ist S. 261 unter 3. aufgeführt. Āçval. Çr. 2,10 yāni no dhanāni kruddho jināsi manyunā welche Güter du uns erzürnt wegnimmst. R. V. 1,93,4 ágnīshomā céti tád vīryàṃ vāṃ yád amushṇītam avasâm paṇíṃ gâḥ dass ihr dem Paṇi die Nahrung, die Kühe, raubtet; 1,131,4 mahím amushṇāḥ pṛithivím imâ apâḥ der grossen Erde raubtest du das Wasser; A. V. 4,34,4 nainān yamâḥ pári mushṇāti rétaḥ. — Mit Präpositionen. *ausgiessen* (ein Gefäss und seinen Inhalt): 1,52,11 ugró yayiṃ nir apâḥ srótasāsṛijat „aus rascher Wolke goss des Wassers Strom er

*) Das griechische: εἴπ' ὄνομα ὅττι σε κεῖθι κάλεον μήτηρ τε πατήρ τε (Odyssee) fasse ich wie die obigen Constructionen auf.

aus“; *herunteropfern:* 7,60,9 áva védiṃ hótrābhir yajeta ripaḥ káç cid varuṇadhrútaḥ rein opfre er die Vedi durch Güsse von allem Schmutz, der Varuṇa empört; *ablesen:* zu Pāṇini 1,4,51 vṛiksham avacinoti phalāni er sammelt die Früchte ein vom Baum.

Häufiger steht statt des einen Ac. der Genitiv. T. S. 1,8, 22,3 agníṃ vaḥ pūrvyáṃ girá devám īḍe vásūnām. Auf *bhiksh* folgt im R. V. nur: *sumatíṃ turâṇām, sumnám eshām' raghvír iva çrávasaḥ.* Auch nach *duh* sind die citirten Fälle die einzigen mit dem doppelten Ac., sonst folgt der Besitzer im Genitiv. Nach *nāth* anflehen ist neben dem einen Ac. nur ein G. der Person oder Sache belegt. Im Passiv steht bei persönlichem Subject die Sache im Ac., z. B. R. V. 9,74,4 atmanván nábho duhyate ghṛitám páyaḥ „belebter Wolke wird entzogen fette Milch“; MBh. 3,2483 jito rājyaṃ vasūni ca [BR.]; oder im G. z. B. R. V. 7,32,5 çrávac chrútkarṇa īyate vásūnām es höre der Erhörende, er wird um Güter angegangen. Ist die Sache Subject wie z. B. 6,21,1 rayir víbhūtir īyate, so kann ein Ac. der Person aus dem Grunde nicht folgen, weil die Person vorangeht, weil sie das erste ist, an das sich der Bittende, Fragende, wendet; wendet er sich direct an die Sache, so kann diese nur noch adjectivisch durch einen Genitiv bestimmt werden.

Die Verba „bitten, fragen“ finden wir auch im Iranischen, Griechischen, Lateinischen und Gothischen mit dem doppelten Ac. construirt. Hübschmann „Zur Casuslehre“ S. 192: taṭ thwā peresā das frage ich dich, imam thwām paoirīm yānem haoma jaidhyēmi ich bitte dich, Haoma, zuerst um diese Gunst; S. 292: aita adam Auramazdam zhad'iyāmiy um dies bitte ich den Auramazda. Griechisch: *αἰτῶ, πράττομαι, ἐρωτῶ τινά τι.* Lateinisch, Lex Papiria vom Jahr 213: tres viros capitales populum rogato. Gothisch, Marcus 10,35: þatei þuk bidjōs um was wir dich bitten. Dem skt. *yā* entspricht zd. *zi,* z. B. yō mām taṭ draonō zināt wer mir dies Draona wegnimmt (Hübschmann, l. c. S. 192—3), altpers. *d'i,* z. B. khshatram tya Gaumāta ad'inā Kambuzh'iyam das Reich, welches G. dem K. wegnahm (ibid. S. 292); im Griechischen vergleicht sich Il. 23, 560 *δώσω οἱ θώρηκα τὸν Ἀστεροπαῖον ἀπηύρων,* ferner *ἀφαιροῦμαι, ἀποστερῶ, συλῶ τινά τι.* Im Griechischen haben wir

einen doppelten Ac. auch nach *waschen, reinigen* = *abwaschen* (jem., etwas), z. B. Od. 6, 224 *αὐτὰρ ὁ ἐκ ποταμοῦ χρόα νίζετο δῖος Ὀδυσσεὺς ἅλμην ἥ οἱ νῶτα καὶ εὐρέας ἄμπεχεν ὤμους* neben *νίζειν αἷμα ἀπό τινος*; Il. 16, 667 *αἷμα κάθηρον — Σαρπηδόνα*, vgl. *λύματα καθαίρειν* durch Reinigung hinwegbringen; mit *ἀπό*: Il. 18, 345 *Πάτροκλον λούσειαν ἄπο βρότον αἱματόεντα*, 21, 121 *οἵ σ' ὠτειλὴν αἷμ' ἀπολιχμήσονται*; vgl. oben skt. *ava-yaj*; ferner nach *ausziehen* (jem., etwas), *ἐκδύειν τινά τι*.

Das *σχῆμα καθ' ὅλον καὶ κατὰ μέρος* zeigt A.V. 5, 8, 9 átrainān indra vṛitrahann ugró mármāṇi vidhya durchbohre sie in den Blössen; R. V. 5, 16, 4 tám íd yahvám ná ródası pári çrávo babhūvatuḥ (s. S. 94); 1, 80, 15 nahi nú yád adhımásíndram kó vıryā paráḥ denn, soviel wir wissen, ist keiner dem Indra, seinen Kräften (= an Kraft), überlegen; 10, 49, 8 ahám ny ányam sáhasā sáhas karam, Ludwig: den einen demüthige ich, durch Obmacht seine Gewalt (*sáho ni-kar* kann nicht bedeuten „in seine Gewalt bringen“, wie Gr. über setzt). Der umfassendere Begriff folgt eingeschoben nach: Lassen, Anthol.[2] 90, 15 tad ākarṇya mukhāny anye parasparam alokayan das hörend sahen sie sich einander ins Gesicht (sah einer den andern an). Eine einschränkende Bestimmung enthält auch die quantitative Apposition, z. B. R. V. 8, 7, 10: tríṇi sárānsi pṛiçnayo duduhré vajríṇe mádhu drei See Meth strömten die bunten dem blitzenden; Çat. Br. 1, 1, 1, 22 dvandvám pátrāṇy udáharati paarweis holt er die Gefässe hervor; vgl. *sárānsi triṅçátam, triṅçátā háribhiḥ*. — Im Griechischen ist der epexegetische Ac. weit häufiger; aus Homer: *ποῖόν σε ἔπος φύγεν ἕρκος ὀδόντων, οὐ μ' ἔτι δεύτερον ὧδε ἵξετ' ἄχος κραδίην, λευκόχροον ὀστέα δουρὶ μέσον κενεῶνα. γρηῢς σε πόδας νίψει, κύσσε μιν κεφαλήν*. Im Deutschen wird der doppelte Ac. durch eine Präposition vermittelt: auf den Mund küssen, ins Gesicht treffen.

2) Beide Acc. werden erst durch das Verb aufeinander bezogen, der Begriff des ersten empfängt den des zweiten.

Dem „fragen“ entspricht hier ein *sagen*. Man vgl. die einfachen Acc. S. 166—71. R.V. 10, 80, 6 agnáye bráhma ṛibhávas tatakshur agnim mahám avocāmā suvṛiktim dem Agni haben die Ṛibhu's das Gebet verfertigt, den Agni haben wir besungen mit einem grossen Lied; 1, 182. 8 yád vām mánāsa ucátham ávocan mit welchem Gesang euch die Māna's besungen haben;

Lassen, Anthol.[2] 61,13 ūcuç cainaṃ sumadhuraṃ tā hasantya idaṃ vacaḥ und es sagten ihm dieselben lächelnd folgende beglückende Worte. R. V. 6,57,4 yád adyá tvā purushṭuta brávāma— tát sú no mánma sādhaya welches Gebet wir heute an dich, vielgepriesener, richten, das segne du. *rufen*; A.V. 2,12,3 idám indra çriṇuhi somapa yát tvā hṛidá çócatā jóhavīmi das höre, Indra, Somatrinker, was ich dir heute mit brünstigem Herzen rufe. So gewöhnlich der Ac. der angeredeten Person bei den Verben des Sagens ist, so ist er doch neben dem Ac. der Sache selten. Man vgl. mit der angeführten Stelle R.V.1,182,8 ibid. 4,2,20: etá ta agna ucáthāni vedhó 'vocāma kaváye tá jushasva. Die sachlichen Acc. geben neben den persönlichen nur den allgemeinen Begriff des gesprochenen, nicht den Inhalt desselben. Neben einem Ac. letzterer Art haben wir den Dativ der Person: Çat. Br. 14, 5, 1, 1 bráhma te bravāṇi ich will dir das Brahman verkünden. Doch wird zu Pāṇini 1,4,51 auch das Beispiel gegeben: māṇavakaṃ dhármaṃ brūte er trägt dem M. das Gesetz vor. R.V.1,75,5, wo *yaj* nach Grassmann mit dem doppelten Ac. bedeuten soll „einem Gotte etwas darbringen, opfern", ist S. 159 anders aufgefasst worden. *zutheilen*; Çat. Br. 1,9,2,35 kiṃ mā babhaktha was habt ihr mir zu Theil werden lassen; gewöhnlich steht nach *bhaj* der Ac. der Sache mit dem Dativ der Person, seltener allein der Ac. der Person. *thun*; R. V. 5, 30,9 kím mā karann abalá asya sénāḥ was können mir seine schwachen Schaaren thun (schaden)? 10,86,3 kím ayáṃ tváṃ vṛishákapiç cakāra; 8,48,3 kiṃ nūnám asmán kṛiṇavad árātiḥ, immer bedeutet hier *kar* „böses zufügen"; dagegen steht 3,53, 14: kiṃ te kṛiṇvanti kíkateshu gávo nāçíraṃ duhré ná tapanti gharmám was können dir die Kühe bei den Kīkata's erweisen (nützen), sie spenden nicht für den Soma, sie geben keine warme Milch: der Dativ. 1,185,8 deván vā yác cakṛimá kác cid ágaḥ welchen Frevel wir auch gegen die Götter verübt haben; 7,88,6 yá āpir nityo varuṇa priyáḥ sán tvám ágāṅsi kṛiṇávat sákhā te wenn dein vertrauter Freund gegen dich gefehlt hat. 7,18,18 mártāñ éna stuvató yáḥ kṛiṇóti wer sich vergreift an den Sängern; vgl. 10,79,6 kíṃ devéshu tyája énaç cakartha. 10,112,5 yásya çáçvat papiván indra çátrūn anānukṛityá ráṇyā cakartha von dem getrunken habend, Indra, stets die Feinde mit unerreichter Kampfthat du bedacht hast. 5,42,9 visármāṇaṃ

krinuhi vittám esham Zerrinnung mache ihre Habe = lass ihre Habe zerrinnen. Einmal steht *kar* auch in gutem Sinne: 10, 29, 4 kád u dyumnám indra tvávato*) nŕn káyā dhiyá karase in welches Glück wirst du die Männer, die dich haben, durch welch Gebet, versetzen? [*ū́rdham kar* s. S. 258]. Ueber den R. V. hinaus kann ich *kar* in dieser Construction nicht belegen. — Nach *çiksh* lehren = können machen steht nicht der doppelte Ac., sondern neben dem Ac. der Person der Loc. oder Infinitiv. *çās* bedeutet: unterweisen, beherrschen, zurechtweisen, strafen, und hat den einfachen Ac. nach sich; in der Bedeutung „lehren" ist es mit dem doppelten überliefert: Siddh. K. 53, b, 2 māṇavakam dharmam çāsti [BR.]; *pra-çās:* R. V. 1, 31, 14 prá pákam çássi prá diço vidúshṭaraḥ; gegen Grassmanns Aenderung von *diço* zu *diço* spricht abgesehen davon, dass der Stamm *diç* nur im Particip vorkommt, die Inconcinnität der Form mit *çássi,* welches Indicativ sein muss, weil zwar von Agni hervorgehoben werden kann, dass er den einfältigen belehrt, er aber nicht aufgefordert werden kann, solches zu thun; das zweite *prá* ist die so häufige Wiederholung der Präposition des Verbs vor dem näher bestimmenden Casus und es ist zu übersetzen: den Einfältigen lehrst du die Richtungen (orientirst ihn), sie am besten kennend; ähnlich wird von Soma 9, 70, 9 gesagt: kshetravid dhi diça āha viprichaté; hiernach ist der Accent von *çássi* zu tilgen. *übersetzen;* R. V. 7, 70, 2 yó vām samudrán saritaḥ piparti der euch über Meere und Ströme führt. Mit Präpositionen. Da der Ac. nach Präpositionen als Objectsac. aufzufassen ist, so gehören in den vorigen und diesen Abschnitt auch alle Fälle, in denen das von einer Präposition begleitete Verb zwei Acc. folgen lässt; die Präposition bezieht sich mit dem Verb auf beide Acc. Beispiele sind schon mehrfach vorgekommen, es mögen noch einige folgen. R. V. 7, 60, 12 víçvāni dúrgā pipṛitam tiró naḥ durch alle Fährlichkeiten führet uns hindurch. Çat. Br. 8, 63, 15 satyám tvā *ávadediçam* ich will dir wahres berichten. 1, 7, 2, 6

*) Das Suffix *-vant* dürfte ursprünglich Particip zu *av* „gern haben, hegen, geniessen" gewesen sein, vgl. *sánt, dánt,* Participia zu *as, ad;* dann wäre auch das Suffix *-mant* zu der Wurzel *am* „einsammeln" zu stellen. Brugmann, Morphologische Untersuchungen S. 27 folgg. und S. 37, erwähnt die beiden Suffixe nicht.

sá yéna devébhya ṛiṇáṃ jáyate tád enāṅs tád *ávadayati* yád yájate mit welcher Schuld gegen die Götter er geboren wird, die erfüllt er ihnen dadurch, dass er opfert. R. V. 6, 37, 4 yáyā vajrivaḥ pariyásy áṅho maghá ca dhṛishṇo *dáyase ví* sūrín „mit der, o Blitzer, du Bedrängniss meidest und Schatz, o kühner, an die Fürsten austheilst. 8, 47, 11 sutírtháṃ árvato yath*ánu* no *nesh atha* sugám wie Rosse der Tränke zu führt ihr uns den guten Pfad entlang. Çat. Br. 1, 5, 4, 5 hemantó hí imáḥ prajáḥ sváṃ váçam *upanáyate* denn der Winter bringt die Geschöpfe unter seine Gewalt. 1, 3, 5. 7 vīryàm evá etát sāmidhenír *abhisáṃpādayati* damit macht er die Sāmidhenīverse der Kraft gleich. 14, 4, 1, 12 sá vá' eshá devátā etánāṃ devátānāṃ pāpmánaṃ mṛityúm ápahatya átha enā mṛityúm *átyavahat* dadurch dass diese Gottheit von diesen Gottheiten das Unheil, den Tod, genommen hatte, führte sie dieselben an dem Tod vorbei.

Aus den verwandten Sprachen. Homer: *ποτιδέγμενος, εἴ τί μιν εἴποι*; mit *πρός*: *Τυδεΐδην ἔπεα πτερόεντα προσηύδα, Ἀθηναίην Ἥρη πρὸς μῦθον ἔειπεν. ὅ με προτερὸς κάκ' ἔοργεν* = skt. yáḥ tvám ágāṅsi kriṇávat; das Griechische löst neben dem sachlichen Ac. den persönlichen gänzlich vom Verb in der weitern Construction Il. 10, 395: *ἦ ῥα καὶ Ἕκτορα δῖον ἀεικέα μήδετο ἔργα*. Zd. frō mā sāstū vahishtā er lehre mir das beste (Hübschmann l. c. S. 192) = skt. prá pákaṃ çāssi prá diçaḥ, vgl. gr. *διδάσκειν τινά τι*, lat. *docere aliquem aliquid*, Heliand 1851: lēread gi liudio barn langsamna rād fruma fordwardes; er was gelērt den site (Grimm, Grammatik IV 641). Gr. *ὑπομιμνήσκειν τινά τι*, lat. *monere aliquem aliquid* treten zu skt. *smārayati* (s. unter IV). Im Veda sind mir keine Parallelen bekannt zu folgenden Wendungen des Zend und des Griechischen: yō narem vīkhrūmentem qarem jaiñti wer einem Manne eine schreckliche Wunde schlägt, yō narem astōbidhem qarem*) jaiñti wer einem Manne eine knochenspaltende Wunde schlägt (Hübschmann S. 191); *ἄχθομαι ἕλκος ἀναψύχοντα τό μιν βάλε Πάνδαρος ἰῷ, ἔγνω οὐλὴν τήν ποτέ μιν σῦς ἤλασε λευκῷ ὀδόντι* (Homer).

---

*) „Skt. *svar svarati* quälen, *svar svṛiṇāti* verletzen" (Fick Wörterbuch [3] I 257) bestätigen Grassmann und BR. nicht. Da „knochenspaltend" mehr auf den Schlag als auf die Wunde geht, so mögen diese Constructionen Weiterbildungen zu Acc. des Inhalts sein, als welche ich die bei Hübschmann folgenden Beispiele mit *snathem* auffasse; vgl. S. 165.

Das Griechische, Lateinische und Germanische construiren ferner *verhehlen* mit dem doppelten Ac.: *κρύπτειν τινά τι, celare aliquem aliquid,* thaz ni hiluh thih (Otfried). Zu den von Präpositionen bestimmten doppelten Acc. gehören die lateinischen nach *tradūcere, trajicere, transportare,* die, wie wir oben sahen, Draeger falsch beurtheilt, ferner *jusjurandum adigere aliquem, manum aliquem injicere;* aus dem altdeutschen: joh fon imo iz wanta thaz wîb iz anazalta (Otfried 20,42 in Braune's Lesebuch), dō bōt in der wirt an sîne tohter und sîn lant (Iwein 6800), swaz ēren ich mich ane zûge (ib. 7574).

IV. Der doppelte Ac. nach dem Causativum.

Pāṇini lehrt Sûtra I,4,52, dass Object des Causativums sei, was beim Primitivum das Subject bilde. Gestattet also das Primitivum einen Ac., so stehen nach dem Causativum deren zwei, wie folgende Beispiele zeigen:

V. S. 9,11 índraṃ vấjaṃ jāpayata lasst (macht) den Indra Gut ersiegen! T. S. 1,7,8,4 ấjījipata vanaspataya índraṃ vấjam ihr habt den Indra Gut ersiegen lassen. R. V. 2,37,6 uçánn devấñ uçatáḥ pāyayā havíḥ gern lass trinken die Götter, die begehrenden, Havis! A. V. 4,10,6 darçáya mấṃ yātudhấnān darçaya yātudhānyàḥ lass mich sehen die Yātudhāna's, sehen die Yātudhānī's! Çat. Br. 4,5,8,5 yajñám evá enān etád darçayati er lässt sie damit das Opfer sehen (= zeigt ihnen das O.); A. V. 4,15,3 sám īkshayasva gấyato nábhāṅsi lass die Sänger Wolken erblicken (während in Vers 3 *sám īkshayantu* intransitiv steht und „sie sollen sich sehen lassen" bedeutet). Çat. Br. 14,4,3,1 dvé (sc. ánne) devấn abhājayat zwei Speisen liess er die Götter als Antheil erlangen (theilte er den G. zu). A. V. 4,36,9 yé (piçācấḥ) mā krodháyanti lapitấ hastínam maçákā iva welche mich zürnen machen über ihr Gesumme wie den Elephanten die Mücken; „durch ihr Gesumme" wäre natürlicher, aber *lapitấ* kann nur zu dem Primitivum *krudh* construirt werden, wonach das S. 77 über *krudh* gesagte zu corrigiren ist. R. V. 10,145,4 párām evá parāvátaṃ sapátnīṃ gāmayāmasi in die fernste Ferne lassen wir die Nebenbuhlerin kommen (= treiben wir die N.); A. V. 1,21,1 adhamáṃ gamaya támo yó asmấn abhidấsati in die tiefste Finsterniss versenke den, der uns anzugreifen sucht; T. S. 1,7,4,4 yájamānaṃ svargáṃ

lokâṃ gamayati; 1,7,3,4 ákshitim evá enam bhûtiṃ gamayati er lässt ihn gedeihen. Ait. Br. 1,3,11 yonim eva enaṃ tat svâṃ prapâdayanti damit lassen sie ihn in seinen eigenen Schooss (der ihn getragen) eintreten. — Aus dem classischen Skt.: Meghadûta (ed. Stenzler) 90 tvâm apy asram — mocayishyati wird auch dich eine Thräne lösen (vergiessen) lassen; XV dampatı bhogân ishṭân — prâpayâm âsa liess die Gatten erwünschte Genüsse erlangen; 93 muktâjâlaṃ — tyâjitaḥ (sc. ûruḥ) das Perlengeflecht aufgeben gemacht. Nach BR.: Manu 1,59 etad vo 'yaṃ bhṛiguḥ çâstraṃ çrâvayishyati diese Lehre wird euch Bhṛigu hören lassen (= mittheilen); MBh. 1,783 tat kshâmaye bhavantam das mache ich dich nachsehen = darum bitte ich dich um Verzeihung; *dâpayati* jemand (Ac.) etwas (Ac.) geben lassen, *lambhayati* erlangen lassen, *sparçayati* berühren machen, *smârayati* gedenken lassen = erinnern an.

Nicht alle Causativa, deren Primitiva den Ac. folgen lassen, werden mit dem doppelten Ac. construirt. Das erwähnte Sûtra Pâṇini's lautet: *gatibuddhipratyavasânârthaçabdakarmâkarmakânâm aṇikartâ sa ṇau*, schränkt also die primitive Subjectivität des Objects des Causativums ein auf die Verba, welche „gehen, begreifen, geniessen, sprechen" bedeuten oder intransitiv sind. Das Object aller übrigen Causativa kann nach diesem Sûtra nur aus dem Object der Primitiva stammen. Während zu *budhyate dharmaṃ devadattaḥ* die zugehörige causative Construction *bodhayati dharmaṃ devadattam* lautet, zu *bhuṅkta odanaṃ mâṇavakaḥ: bhojayaty odanaṃ mâṇavakam*, lautet ebendieselbe zu *pacaty odanaṃ devadattaḥ: pâcayaty odanaṃ devadattena.* Auch für das Causativum zweiter Potenz ergiebt sich als Object das Object des zugehörigen Primitivums, nämlich des Causativums erster Potenz: zu *gamayati devadattaṃ yajñadattaḥ* „Y. lässt den D. kommen" lautet die Construction des Causativums: *gamayati devadattaṃ yajñadattena vishṇumitraḥ* „V. lässt den D. durch den Y. kommen (holen)". Bei dem Causativum von *har* bringen und *kar* machen ist nach dem folgenden Sûtra sowohl der Ac. als der Instr. an Stelle des primitiven Subjects gestattet, richtiger: kann sowohl Subject als Object des Primitivums Object werden, z. B. *harati bhâraṃ devadattaḥ* D. trägt eine Last, *hârayati bhâraṃ devadattaṃ devadattena vâ* er lässt die Last den D. oder durch den D.

tragen. Dass Pāṇini's Regeln, welche von feiner syntaktischer Beobachtung zeugen, manche Berichtigungen erfuhren, kann nicht wundern. Nach den von Boehtlingk zu ihnen angeführten Vārtika's sind für das erste Sūtra noch folgende Verba hinzuzufügen: 1) hören: *çru, vi-jñā, upa-labh* med.; 2) flüstern: *jalp, vi-lap, bhāsh*; 3) *darç*; 4) das Parasmaip. von *vah*, wenn das Fahren nicht von dem Lenker sondern z. B. von Zugstieren ausgesagt wird; dagegen sind auszunehmen: 1) rufen: *hvā, krand, çabdāy*; 2) *ad, khād, nī, vah;* 3) *bhaksh*, wenn es „geniessen = einnehmen (von Medicin)" bedeutet. Wie von *har* und *kar* soll sich auch das Causativ von *abhivad* und *darç* im Ātmanepadam verhalten. Sehen wir von diesen empirischen Einzelheiten, die theilweise wohl mehr auf philologischer Gelehrsamkeit beruhen als einen festen Sprachgebrauch bekunden*), ab, so ist der Kern der Sache, um die es sich handelt, folgender. Eine intransitive Handlung kann nur an deren Subject hervorgerufen werden, während es für das Object des Causativums von einem Transitivum darauf ankommt, ob ein Gegenstand mehr als eine Handlung ausübend oder als sie erleidend intressirt. Im letztern Fall kann auf das Object des Causativums das Subject des Primitivums nur noch im Instrumental folgen, wodurch der untergeordnete Satz passiven Character gewinnt. Die in den Beispielen zu Pāṇini 1,4,52 angeführten Verba ermangeln sämmtlich des Passivs. Aber bei *bhaksh* „einnehmen" kann es sich nicht darum handeln, wer etwas einnehmen soll, sondern nur darum, was einer einehmen soll. In „ich lasse ihn rufen" vertritt ihn in der Regel das Object, in „ich lasse ihn hören (= ich theile ihm mit)" das Subject des Primitivums. Der Wechsel im Deutschen zwischen dem doppelten Ac. nach „lassen" und der Wiedergabe des primitiven Subjects mit „durch" entspricht insofern nicht genau dem der indischen Constructionen, als der doppelte Ac. dem „lassen"

*) Uebrigens fallen *nī* und *vah* garnicht unter die Regel Pāṇini's; neben *ādayate devadattena* giebt es auch *ādayati* „füttern" c. Ac. des fressenden, und *krandayati, çabdāyayati* haben kein anderes Object als das Subject des Primitivums; der Irrthum entstand wohl dadurch, dass zu diesen Verben ein Instrumental treten kann („zum Schreien bringen durch"), der aber nur das Causativ des Causativs anzeigt und also statt des Subjects des Causativs erster Potenz steht.

auch die Bedeutung von „zulassen" gewährt, welchen Begriff das Causativum nicht hat; man vergl. „lassen Sie mich ihn rufen" und „lassen Sie ihn durch den Diener rufen".

Allein die Ersetzung des einen Ac. durch den Instrumental hat in dem dargelegten Masse noch einen andern Grund. Auch stärkere Betonung hätte ja den ursprünglichen Objectsac. neben dem Subjectsac. hervorheben können. Dass der doppelte Ac. nach dem häufigen Causativum selten ist, liegt an dem schleppenden dieser Construction. Während sich bei „bringen lassen" die beiden Objecte auf zwei Verba vertheilen, muss der Inder sich erst in dem Causativum das Primitivum denken, um den zweiten Ac. zu verstehen. Zwar könnte man, da einige Causativa gleichbedeutende Primitiva mit dem doppelten Ac. neben sich haben, wie z. B. *bhājayati* an *bhaj* (unter III), auf den entgegengesetzten Gedanken kommen wie Draeger, der, wie wir (S. 251) sahen, die Mehrzahl der doppelten Acc. aus der Causation erklären will, indem man den doppelten Ac. des Causativums den vorhergehenden beiden Classen unterordnete. Allein diese Erklärung dürfte zwar grade für die lateinischen Causativa *moneo* und *doceo* und für das deutsche *lehren* zutreffen, für das Indische aber nicht ausreichen. Denn der Inder fühlte *tyājáyasi* und *tyájasi* nicht etwa nur verwandt wie der Römer *doces* und *discis*, sondern er conjugirte beides wie der Römer *amas* und *amaris*; wegen der Häufigkeit des Causativums und der Möglichkeit seiner Bildung von jedem Primitivum entspricht das Verhältniss von *dháyati: dhāpáyati* mehr dem unsrigen von *saugt: lässt saugen* als dem von *saugt: säugt*. *darçáya mām yātudhánān* ist also nicht zu verstehen: „lass mich sehen" und „lass sehen (= mache gesehen) die Y.", d. h. der zweite Ac. ist nicht vom Causativ abhängig, sondern von dem in demselben gedachten Begriff des Primitivums. Hierzu kommt nun, dass, wie schon S. 191 bemerkt worden ist, zwei zu einander in Beziehung stehende Verbalconstructionen der Einheit des Satzes widerstreben. Daher hat man sich im Indischen auch noch auf andere Weise als durch den Instrumental zu helfen gewusst. Man hat den doppelten Ac. geschmeidiger gemacht durch die Präposition, z. B. Çat. Br. 14, 4, 3, 4 tásmāt kumārám jātám ghṛitám vā evá ágre pratileháyanti stánam vā ánudhāpayanti daher lässt man ein neuge-

borenes Kind an Ghṛita lecken oder an der Brust saugen; als Primitiva sind *prati-lih* und *anu-dhā* nicht belegt. Für den einen Ac. ist der Dativ eingetreten z. B. Ait. Br. 1, 30, 13 agnaya eva taj jushṭim āhutiṃ gamayati damit lässt er dem Agni Genuss und Guss kommen; nach *vedáyate* „wissen lassen = mittheilen" steht die Person im Dativ: Çat. Br. 11, 6, 11, 6 ábhayaṃ tvā ágachatād yó no bhagavann ábhayaṃ vedáyase Gefahrlosigkeit soll dir zu Theil werden, der du uns Gefahrlosigkeit lehrst (vgl. BR.). Analog setzt der Deutsche das „es" von „ich lasse es kommen" und „ich lasse es bringen" gleich, indem er bringen passivisch versteht, und es ist nur als ein Fortschritt zur Herstellung der Einheit der Satzconstruction zu betrachten, wenn er häufig grade wie der Inder construirt: ich lasse dir es wissen = ich thue dir es zu wissen = ich thue dir es kund.

Was die Setzung des ersten Ac. und somit die Causation selbst anlangt, so ist dieselbe nicht aus der Form des Causativums zu erklären. Die Bildung *bhārayati* ist gleich der der Denominativa wie *unmūlayati* entwurzeln (vgl. S. 124), welche theils causativ theils intransitiv sind. Die Ableitungssilbe *-ya* bildet auch intransitive Verba und das Passiv, und der Präsensstamm der zehnten Classe der Primitiva stimmt mit dem der Causativa überein. Die Reduplication im Aorist des Causativs dient auch zum Ausdruck des Perfects, des Intensivs und Desiderativs. Die Ableitungssilbe *-ya* kann auf die Wurzel *i* (vgl. S. 241 Anmerk.) zurückgehen, aber mit der Causation hat diese Wurzel nichts zu schaffen. Eine Wurzel *pi* oder *pā* in der Bedeutung „machen" (Benfey, V. Sanskritgrammatik § 199 Bem. 1) ist für die Causativbildung nicht anzunehmen. Die Endung *-payati* erhielten die *ā*-Wurzeln zur Tilgung des Hiatus von Wurzeln auf *-p* (vgl. *vi-lāpayati* von *vi-lap*) oder von Denominativen wie *dhūpayati* von *dhūpa*, während in *pāyayati* von *pā* das doppelte *p* vermieden wurde nach *kshayayati* von *kshi*, *hvāyayati* sich vielleicht nach *hvayati* richtete; vgl. auch Delbrück „Das Altindische Verbum" S. 210. Die Causation gewann erst allmählig ihre bestimmten Endungen. Im R.V. hat, wie zahlreiche unter dem Objectsac. angeführte Verba zeigen, das Causativ weder allein den causativen Gebrauch der Wurzel, noch ist es selbst immer causativ; z. B.

namayati = *namati*, *vardhayati* = *vardhati*, *vardhayate* = *vardhate*. Die Causation bildet das Gegentheil der Intransition; wie das Passiv ein Intransitivum ist, so ist das Activ ein Causativum; das Causativ intransitiver Verba deckt sich mit dem Activ transitiver und das Causativ transitiver Verba ist hiernach ein Causativ (oder Activ) zweiter Potenz. Diese drei Genera des Verbs aber waren nur eine Durchgangsstufe. Im Allgemeinen hat, wie wir sahen, das Sanskrit syntaktisch nur ein Causativ des Intransitivs und ein Causativ des Passivs: *hvayaty enam* gehört zu demselben Genus wie *hvāyayaty enam* und lässt sich wie dies als „er macht ihn gerufen" verstehen; der Unterschied erwächst erst aus dem zu *hvāyayaty enam* hinzugedachten Instrumental; in *gamayati* bleibt das Causativ des Instransitivums und das des Passivs auch der Form nach ununterschieden. Wie im Sanskrit in der Syntax, so gab es in einer frühern Periode der Sprache nur ein Causativ und ein Intransitiv, es gab kein Causativ des Transitivs, wie es kein Passiv des Activs gab. Die Bedeutung „wachsen machen" haftet in den Saṅhitâ's an den Formen *vardhati* und *vardhayati*, selten steht *vardhate* transitiv, später ist transitiv allein *vardhayati*; „wachsen" bedeuten im R. V. die Formen *vardhate*, *vardhayate* und *vavardha*. Das Primitivum von *vardh* wurde also intransitiv und in Folge dessen das Activ *vardhayati* causativ. Die Form *vavardha* ist intransitiv, transitiv und im Verhältniss zur spätern Gestaltung causativ. Aus der Classe der intransitiv-causativen Verba entwickelte sich das Causativ dadurch, dass der intransitive Gebrauch der Wurzel sich an die medialen Formen knüpfte und dass zwischen diesen und den activen transitiven Formen des Causativs die activen Formen des Primitivs, die noch vielfach an dem intransitiven Gebrauch der Wurzel Theil nahmen, allmählich herausgedrängt wurden, wodurch der Gegensatz von *vardhate*: *vardhayati*, *namate* (neben *nanāma*, später auch *namati*): *namayati*, *dhriyate* (neben *dādhāra*, *dadhre*): *dhārayati* entstand. Erst nach diesem Typus bildete sich zu *gachati*, dem activen Intransitivum, das nie causativen Sinn gehabt hat, ein *gamayati* und weiterhin zu *pibati*, dem Transitivum, ein *pāyayati* mit doppeltem Accusativ.

5. Die Ellipse.

Eine Ellipse des Accusativ ist kaum anzunehmen, da jede, auch die nur an einem Object sich offenbarende, Handlung für sich aufgefasst werden kann, der Ac. also nicht einen nothwendigen Bestandtheil des Satzes bildet, sondern vom Sprechenden zur nähern Bestimmung der Handlung des Verbs hinzugefügt wird. Wo der Ac. im Laufe der Zeit nothwendig geworden ist, wie bei einem Theil der unpersönlichen Verba, kann er auch nicht fehlen. In R. V. 9, 55, 7 yó jináti ná jíyate hánti çátrum abhítya setzt das Passiv ein Object des Activs voraus, aber nur die Prädicate werden gegenüber gestellt; in Çat. Br. 1, 2, 1, 17 práti tva parvatí vettv íti práti hí sváḥ sáṃjānīte (sic!) steht *prati-saṃ-jñā* neutral, weil das Object schon mit dem Subject ausgedrückt ist: denn der seinige (= was zusammengehört) verträgt sich (sc. mit dem seinigen: néd anyó 'nyáṃ hinásāta' íti, vgl. 13, 1, 6, 1 námnā céd abhivádato anyó 'nyáṃ sám evá jānāte).

Schluss.

Sieht man von dem Ac. absolutus der neuern Sprachen ab, so unterscheidet sich das Altindische von seinen europäischen Verwandten im Gebrauch des Accusativs wesentlich dadurch, dass es denselben nicht als Ausdruck des Masses zu Adjectiven der Ausdehnung construirt und dass es ihn nur in geringem Masse von Präpositionen abhängig macht. Als Lieblingscasus der Poesie, da er das Bild giebt ohne die logische Verknüpfung, ist der Ac. in den altindischen Hymnen von weitem Gebrauch. Er tritt als Objectscasus auch zu Verben, die gewöhnlich intransitiv sind, indem er sagt, worauf sich die Aeusserung, Stimmung, Handlungsweise etc. des Subjects bezieht. Er ist ferner der eigentliche Ergänzungscasus der Composita, während als solcher in den europäischen Sprachen der Dativ um sich gegriffen hat. Der Ac. des Ziels, welcher in den Hymnen sehr häufig ist, ist dem freiern Objectsac. verwandt; einem „dich gehen meine Lieder“ kommt in Bezug auf den Ac. „dich nehmen meine Lieder zum Ziel“ oder „dich erstreben meine Lieder“ näher als „zu dir gehen meine Lieder“, in jenen Fällen ruht der Sinn des Satzes auf dem Ac., in diesem auf dem Verb, in der altindischen Construction gleichmässig auf beiden. Dieser Ac. ist den jetzigen Sprachen verloren gegangen; wir treffen ihn dem Sinne nach mit „du bist es, zu dem meine Lieder gehen, entbehren aber der Einfachheit der Form und damit der Innigkeit des Ausdrucks. Die Verba „sitzen, stehen, (er)steigen, (be)rühren, tauchen“ und ähnliche vermitteln den Ac. des Ziels mit dem des Objects. Auch der Ac. des Inhalts gehört hauptsächlich der Poesie an, welche durch ihn die Handlung des

Verbs aufs mannigfachste nuançirt und der farblosen neue Farben verleitet. Die Prosa zwängt den Ac. in Fesseln. Die Verba des Gehens werden durch die Präposition bestimmt, wodurch der Ac. nur als schuldige Ergänzung folgt, oder sie verlieren ganz ihre eigentliche Bedeutung und dienen mit dem Ac. zur Umschreibung anderer Verba. Isolirt hört das Gerundium auf als Ac. empfunden zu werden und wird direct aus der Verbalwurzel gebildet. Abgesehen von den Acc. der Zeit und einigen Adverbien, bei welchen die Casusendung nicht mehr in Betracht kommt, tritt uns also der Ac. der Brâhmaṇa's fast nur als Objectsac. entgegen.

Der Ac. graecus, welcher beschränkend oder bestimmend zu einem intransitiven Prädicat, Adjectiv oder Verb, hinzutritt — z. B. Od. 19,326 *δαήσεαι ἤ τι γυναικῶν ἀλλάων περίειμι νόον καὶ ἐχέφρονα μῆτιν, βοὴν ἀγαθὸς Μενέλαος, πόδας ὠκὺς Ἀχιλλεύς, θεοῖς ἐναλίγκιος αὐδήν, γηθόσυνος κῆρ* (vgl. La Roche „Der Ac. im Homer" § 10–17), *γενεήν, τὸ εὖρος, τὸ μῆκος*. Plato Euth. 5a: *Εὐθύφρονα ὁμολογεῖς σοφὸν εἶναι τὰ τοιαῦτα* (*σοφὸν εἶναι* = *ἐπίστασθαι*, *τὰ τοιαῦτα* also Objectsac.) — findet sich im Altindischen nur in dem Ac. *nâma*. Man könnte ihn für R. V. 10,23,5 annehmen wollen: tád-tad id asya paúṅsyaṃ gṛiṇımasi pitéva yás távishım vāvṛidhé çávaḥ, indem man übersetzte: der wie ein Vater erstarkt ist an Kraft; aber die richtigere Deutung ist wohl die: der seine Kraft gemehrt hat (dem Perfect entsprechender: — als gemehrte hat), vgl. 7,8,5 stutáç cid agne çṛiṇvishe gṛiṇānáḥ svayáṃ vardhasva tanvàṃ sujāta mehre selbst dir den Leib, schön erzeugter, — und oben S. 61 unter *vardh*. Auch der Ac. in *vijéhamānaḥ paraçúr ná jihvám* (s. S. 85) gestattet wegen des Vergleiches nicht, *jeh* wie sonst intransitiv aufzufassen. Eine dritte Stelle ist S. 189 unter *n)* ebenfalls anders erklärt worden. Der Ac. steht im Altindischen nach Adjectiven nur dann, wenn dieselben verbale Rection haben. Die Limitation geschieht durch den Instr. z. B. R. V. 10,128,3 árishṭaḥ syāma tanvā suvíraḥ, Çat. Br. 1,8,1,9 bahúḥ prajáyā paçúbhir bhavishyasi, oder durch den Loc. z. B. A. V. 2,9,1 dáçavṛiksha múncemáṃ rákshaso gráhyā ádhi yainaṃ jagráha párvasu; durch den Ac. nur — und auch in diesem Falle selten — nach einem vorangehenden Objectsac., vgl. S. 268. Das Zend steht dem Griechischen näher. Es besitzt an limitativen Acc. ausser *nāma*:

in *drājo* „an Länge", *maso* „an Grösse" u. aa. und Hübschmann citirt S. 202 „Zur Casuslehre" auch einen Ac. beim Adjectiv nämlich: yaṭ as — ashem ashavastemō khshathrem hukhshathrōtemō raēm raēvastemō weil er an Tugend der tugendhafteste, an Herrschaft der mächtigste, an Glanz der glänzendste war; ist dieser Ac. auch nur der etymologische, so unterscheidet er sich von den altindd. *mádaṃ madishṭha* (s. S. 185) *yā́naṃ yéshṭhāḥ* (neben *çubhā́ çóbhishṭhāḥ*, s. S. 264) doch dadurch, dass das ihn regiernde Adjectiv nicht verbale Kraft hat. Die übrigen indogermanischen Sprachen bedienen sich des Ac. graecus nur, wenn sie ihn nachahmen. Es ist also wahrscheinlich, dass auch die Grundsprache ihn nicht besass und dass ihn das Griechische, welches neben ihm ebenfalls, aber seltener, den Instr. und die Präposition anwendet, selbstständig entwickelt hat. Ausgangspunkte konnten sein einige limitative Acc., die schon in der Grundsprache vorhanden waren, wie der graecoarische Ac. *nā́ma*, der epexegetische Ac. (vgl. S. 268), der beim Passiv mit dem Ac. graecus zusammenfällt, und einige freiere Accusative wie z. B. *θαρσεῖν ἄεθλον* (S. 73), *Ὀλύμπια νικᾶν* = *ājiṃ ji*.

Die Acc. des Raumes sind von mir wegen ihres seltenen Vorkommens im Veda und ihrer geringen Selbstständigkeit theils unter dem Objectsac. theils unter den adverbialen Acc. (s. S. 82—85, 215—16, 263) dargestellt worden; es ist jedoch möglich, dass auch diese schon der Grundsprache angehörten und sie mit den Acc. der Zeit zu parallelisiren sind.

Indices.

1. Der ausser S. 111–125 aufgeführten Verba.

Hiernach sind ausser intransitiven Denominativen nicht erwähnt folgende Verba: *an* athmen. *iṭ* (vielleicht) eilen, irren: R. V. 10, 171, 1. *il iláyati* still halten, ruhig sein. *esh* schleichen, gleiten. **kūrd* hüpfen, springen. **klam* müde werden. *kshap* Enthaltsamkeit üben. *kshu kshauti* niesen. *kshudh kshudhyati* hungern. **kshviḍ* summen. **kshvel* hüpfen, spielen. **khac* hervorspringen (?). *khad* fest, hart sein. **khel* schwanken [caus. sich winden lassen]. **guj* summen. *cakās* glänzen. **caṭ* sich ablösen. *jaksh* lachen. *jar* sich nahen. *jur* altern. *jri* schreiten. **ḍī* fliegen. **trap-ale* verlegen werden, sich schämen. *tvaksh* R. V. 10, 14, 1 mit *pra:* sehr kräftig sein (Gr.). *dagh* heranreichen. *dī* fliegen. *dī* mit *áchā:* den Sinn auf etwas (Ac.) richten. *drā* schlafen. *dhraj* hingleiten, streichen. **nard* brüllen. *paj: ápa pāpaje* stecken bleiben. *pis* sich ausdehnen (?). *pūy* faul werden, stinken. *pru* springen. **barh bṛiṅhati* schreien (vom Elephanten). *bal balbalīti* Çat. Br. 2, 3, 2, 11. *bhand* Lob empfangen. *bhuraj* sprudeln, sieden. *bhyas* sich fürchten. *bhresh* sich fürchten, schwanken. **mil* zusammenkommen. *mish* die Augen aufschlagen. *mīl* die Augen schliessen, sich schliessen (von d. Augen). *myaksh* schimmern, funkeln. *mrit* zerfallen. *mluc* niedergehen, zur Rast gehen. *mlech* barbarisch sprechen. *yaksh* sich regen.

yas sprudeln. *yād: yādamāna* eng verbunden. *yesh* wallen, sprudeln. **raf* heulen, schreien. *rapç* mit *pra:* hinausreichen über (Abl.). *ras* brüllen, wiehern. **rās* heulen. *rudh* sprossen. *rup* Reissen haben (*ropayati* s. S. 47). *lag* sich heften an, unmittelbar folgen. *lap* schwatzen. **las* strahlen, glänzen. *lī* sich anschmiegen, ducken. **luṭh -áti* sich wälzen. **val* sich wenden, hervorbrechen. *valg* hüpfen. *valh* mit *upa*: ein Räthsel vorlegen. *vā* matt, müde werden. **vell* taumeln, sich wiegen, wogen. *vrad vrand* weich werden. *vrādh* gross, stark sein. *vrīḍ* sich schämen. *çad* sich auszeichnen. *çad* abfallen, ausfallen. *çal: ucchalant* aufschnellend. **çaç* springen. *çiñj* einen schrillen Laut von sich geben. *çī çīyate* ausfallen, schwinden. *çuj* sich spreitzen. *çū* überlegen sein. *çcand: çcaniçcadat* R. V. 5, 43, 4 schimmernd. *çvā* anschwellen. *çvil* hell, weiss sein. *sas* schlummern. *stan* donnern, brüllen. *snu* fliessen (von der Brust). *spūrdh* wetteifern. *sphālāyati* mit *ā:* anprallen, anschlagen. *sphāy* fett werden. *sphūrj* brummen; hervorbrechen. *sridh* fehlgehen. *svan* rauschen; caus. ebenso. **had* χέζειν. *hā jihīte* aufspringen (c. Ac. R. V. 49, 5 s. S. 280). *hās* wettlaufen. **hikk* schluchzen. *hūrch* schief gehen, fallen. *hval* taumeln, schwanken. *hriṇī* grollen. *hesh* wiehern. *hrād* tönen. **hrī* sich schämen (caus. beschämen). **hresh* wiehern. *hlād* sich abkühlen. (caus. erfrischen).

2. Zur Syntax.

3. Zur Laut-, Formen- und Wortlehre.

4. Zur Interpretation.

5. Zur Kritik.

Berichtigungen und Nachträge.

S. 11 Z. 21 v. o. l. Schwerlich!
- 12 - 3 - u. - *kim* „was".
- 19 - 20 - o. - S. 42 und 165 A.
- 19 - 21 - o. - S. 133 folgg.
- 41 - 9 - o. - nur aus dem
- 42 - 11 - u. - *kiṃ vā ná*
42 - 21 - o. - und Locativ.
- 43 - 3 - o. - S. 165 A.
- 43 - 14 - o. - *āvíyati*
- 44 - 11 - u. - holen: R. V.
- 47 - 12 - u. - 1, 6, 3, 39
- 54 - 15 - u. - *madacyút*
- 56 - 16 - u. - *dhvas dhváṅsati*
- 59 - 9 - u. - *kshitíḥ* und *sukshitím.*
- 60 - 3 - o. - *çúnāsīrā*
- 61 - 16 - o. - *á yáṃ*
- 62 - 2 - o. - *hṛishyati*
- 80 - 7 - u. - *vashaṭkar*
- 80 - 6 - u. - *vashaṭ*
- 80 - 3 - u. - *váshaṭ*
- 84 - 1 - o. - lacus navigati
- 84 - 8 - u. - *triṅçátaṃ*
- 85 - 13 - u. - *paraçúr ná*
- 90 - 10 - o. - *kṛishṭayaḥ*
- 96 - 20 - o. - *kṛishṇājinám*
- 97 - 17 - u. - wie einem
- 98 - 7 - u. - 5, 30, 9
- 100 - 15-6 - o. - *yajñá- sya*
- 100 - 8 - u. - bespieen
- 101 - 1 - o. - (hinweg) bitten wir deinen Zorn, Varuṇa,
- 101 - 17 - o. - (sic!)
- 101 - 14 - u. - *ā-úsisaṅkshann*

S. 101 Z. 9 v. u. l. *apa-çuc*
- 102 - 19 - u. - *havír*
- 102 - 14 - u. - *upa-çī*
- 106 - 19 - u. - *'pám ūrmím*
- 109 - 18 - o. - er erklärt
- 110 - 14 - o. - *māt kṛishṇājinám*
- 110 - 8 - u. - *upabhṛitam*
- 111 - 11 - o. - ersetzten.
- 111 - 13 - o. - voranstellt,
- 112 - 2 - o. - *aç açnáti*
- 127 - 9 - o. - Mass
- 138 - 1 - u. - *áyus*
- 141 - 17 - u. - *vanāya gacha*
- 149 - 14 - u. - *pratīcí*
- 150 - 2 - u. - *ājíṃ*
- 151 - 13 - o. - *prusitíṃ*
- 152 - 14 - u. - *gátiṃ*
- 159 - 23 - o. - *índhānāsaḥ*
- 161 - 15 - o. - *rūpáṇi*
- 162 - 17 - o. - *'vratáṃçcar*
- 171 - 20 - o. - *akrīṇans*
- 171 - 21 - o. - *somakrayaṇīm*
- 174 - 6 - u. - *dhánuḥ*
- 176 - 19 - u. - *sahyuḥ* Indra, Vāyu
- 180 - 2 - u. - *tasyāṃ rātryām*
- 192 - 7 - o. - des Opferers
- 199 - 2 - o. - *paró*
- 219 - 3 - u. - 10, 52, 4
- 221 - 10 - o. - R. V. 8, 57, 1
- 224 - 7 - o. - Participialstämme:
- 225 - 2 - o. - *otsūryám*
- 253 - 16 - o. - *bhujmá*
- 263 - 11 - o. - *pṛitanyási*
- 269 - 6 - o. - *çṛiṇuhi*

Zu S. 92, Anm. 2 füge hinzu: und R. V. 5, 78, 7 u. 9: *niraitu.*

Zu S. 94 gegen Ende. Ein περὶ κλέος ἦσαν kommt nicht vor und schein auch nach La Roche „Homerische Studien" § 10—18 nicht möglich. Di angeführte Stelle des R. V. interpretire ich jetzt insofern anders, als ich *par-bha* durch „umfangen, umstricken, zurückhalten, hemmen" verstehe; vgl. R. V. 1, 33, 10 und *pari-as.*

Nach dem S. 200—11 gegebenen ersten Citat zu *íd* ist einzuschalten Aehnlich Vers 4—6; Vers 7: *sá ha táta evá etáyoḥ pūrvayoḥ úttaram án*

avāntaradeçám právavrājéd u striyau kalyāṇíṃ ca átikalyāṇiṃ ca darauf reiste er durch die nördliche der beiden östlichen Zwischengegenden, da sah er zwei Weiber, ein schönes und ein überschönes. *právavrājéd* = *právavrāja éd* kommt zu S. 211 Anm. hinzu.

Als Präposition ist noch *paritas* „ringsum", gebildet wie *abhitas*, c. Ac. zu nennen. Aus dem Veda citiren BR. nur: A.V. 10, 7, 38 *tásmiñ chrayante yá u ké ca devá vṛikshásya skándhaḥ parito iva çákhāḥ* an den lehnen sich alle Götter wie rings um den Stamm die Aeste.

Für R. V. 6, 3, 1 *yáṃ tvám mitréṇa váruṇaḥ sajóshā déva pási tyájasā mártam áñhaḥ* hat Grassmann ein Subst. *añh* f. angesetzt, während BR. die Stelle unter *áñhas* nicht citiren. Ich sehe *áñhaḥ* für einen specialisirenden Inhaltsac. an, indem ich *añhomúc* [aus] Bedrängniss erlösend R. V. 10, 63, 9 neben *áñhaso mucád* 8, 24, 27 vergleiche.

In R. V. 10, 49, 5 fasse ich mit BR. *mā* als Ac. des Ziels auf, da *ha jihīte* sonst intransitiv ist, und verstehe *vayúnā* als Ac. des Inhalts: als er auf mich sprang auf kunstvolle Weise fort und fort (= seine Springkünste auf mich ins Feld führte).

Schwer zu erklären ist der Ac. *yajñám* R. V. 1, 91, 19: *yá te dhámāni havíshā yájanti tá te víçvā paribhúr astu yajñám gayasphánaḥ pratáraṇaḥ suvíró 'vīrahā prá carā soma dúryān.* Grassmann haut den gordischen Knoten durch, indem er *yajñáḥ* liest; desgleichen Ludwig, welcher übersetzt: die mächte von dir, die man mit havis verehrt, alle dise umfasst das opfer. Der Vers ist gut überliefert, er findet sich noch V. S. 17, 21; T. S. 4, 6, 2, 5 und Ait. Br. 1, 13, 21—24, immer mit dem Ac. *yajñám*. Auch würde *yajñáḥ* eine Tantologie ergeben: welchen *dhámāni* sie (die Priester oder die Menschen) opfern *(yájanti)*, die soll das Opfer (*yajñáḥ*) umschliessen. Sāyana erklärt *tá te víçvā paribhúr astu yajñám: tvadīyāni tāni sarvāṇi dhāmāny asmadīyam adhvaraṃ parito bhāvayitṝṇi* [*parito prāptāni santu*], oder *tvadīyānāṃ teshāṃ sarveshāṃ dhāmnām asmadīyo yajamānaḥ pratigrahītā* [*svīkartā*] *yajñaṃ prati* [*yāgena*] *bhavatu;* Mahīdhara zu V. S. 17, 21: *tava tāni sarvāṇi sthānāni bhavān paritaḥ prāptavān bhavatu* [*ṛitvijo yeshu sthāneshu yajanti tāni tvaṃ prāpnuhi iti çeshaḥ*], oder wie Sāyana: *yajñavyāpakāni santu.* Für *tá te víçvā* als Nom. neben *astu* liesse sich R. V. 1, 162, 14 anführen: *sárvā tá te ápi devéshv astu;* aber *paribhúr* kann sich nicht auf ein Neutrum pl. beziehen. Ebensowenig ist *paribhúr astu* neben *te* durch Ergänzung von *bhavān* als 2. Pers. sing. zu verstehen. Man wird bei Sāyana's Ergänzung von *yájamānaḥ* stehen bleiben müssen. Soma wird eingeladen, fördernd in das Haus des Opferers zu kommen: alle deine Stätten [vgl. Vers 4], denen man mit Havis zu opfern pflegt, soll er (der Opferherr) umschliessen im Opfer (opfernd, innerhalb seines Hauses). *yajñám* ist als Inhaltsac. dem Ac. *adhvarám* auf S. 173 anzuschliessen.

Druck von Th. Schatzky, Breslau, Wallstr. 14 b.

INHALT.

"Greek accusative."

Page 216: nāma, ("the only one")

cf. daṇḍitān sarvasvam
'mulcted in all their property'
Kathās. 62.176.

[sarvaṁ tena prāk tadā vittam āsīd
gṛdhnāvya yad vākyam uvāca sa pūrvam. MBh XVI.
– this seems not an acc. growing: see Allen's Hadley 724a.

But see p. 189 d.

MBh. ed. Bomb. III. 293.28 (fol. 289 a)
çiraḥ snātā

MBh. ed. Bomb. III. 297.76 (fol. 294 a)
kampayantyo mano mama
'while I tremble in mind'?

yāmaṁ yāiṣṭhāḥ, VIII.56.6. RV.

dahyamānā manaḥ MBh. I.74.50.